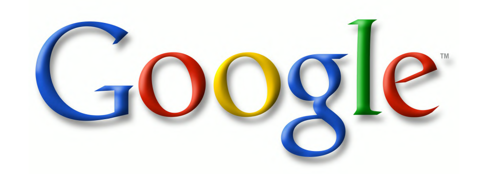
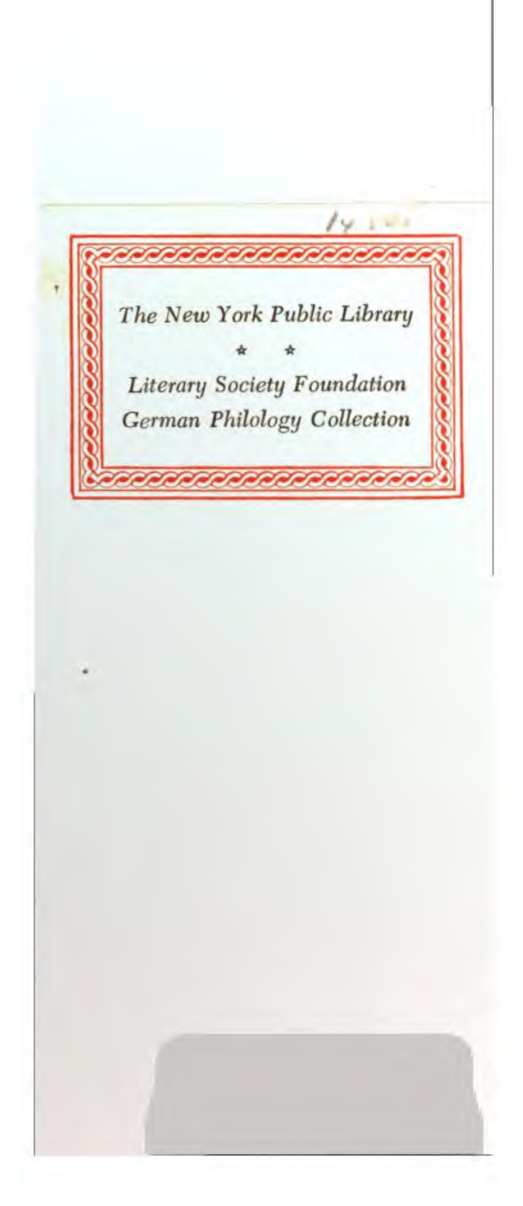
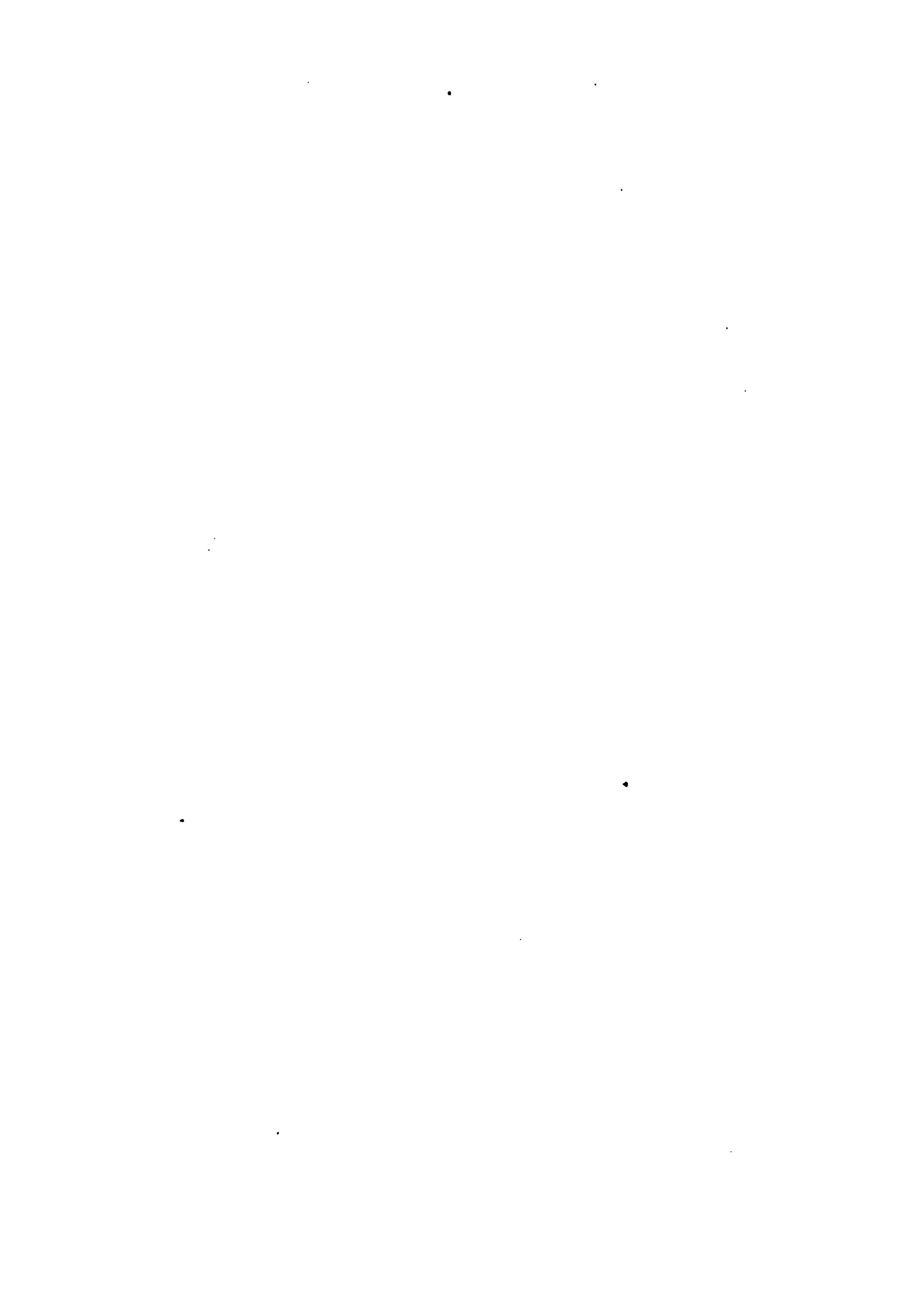








Nr. 110—117. Preis: 4 Mark 80 Pf.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

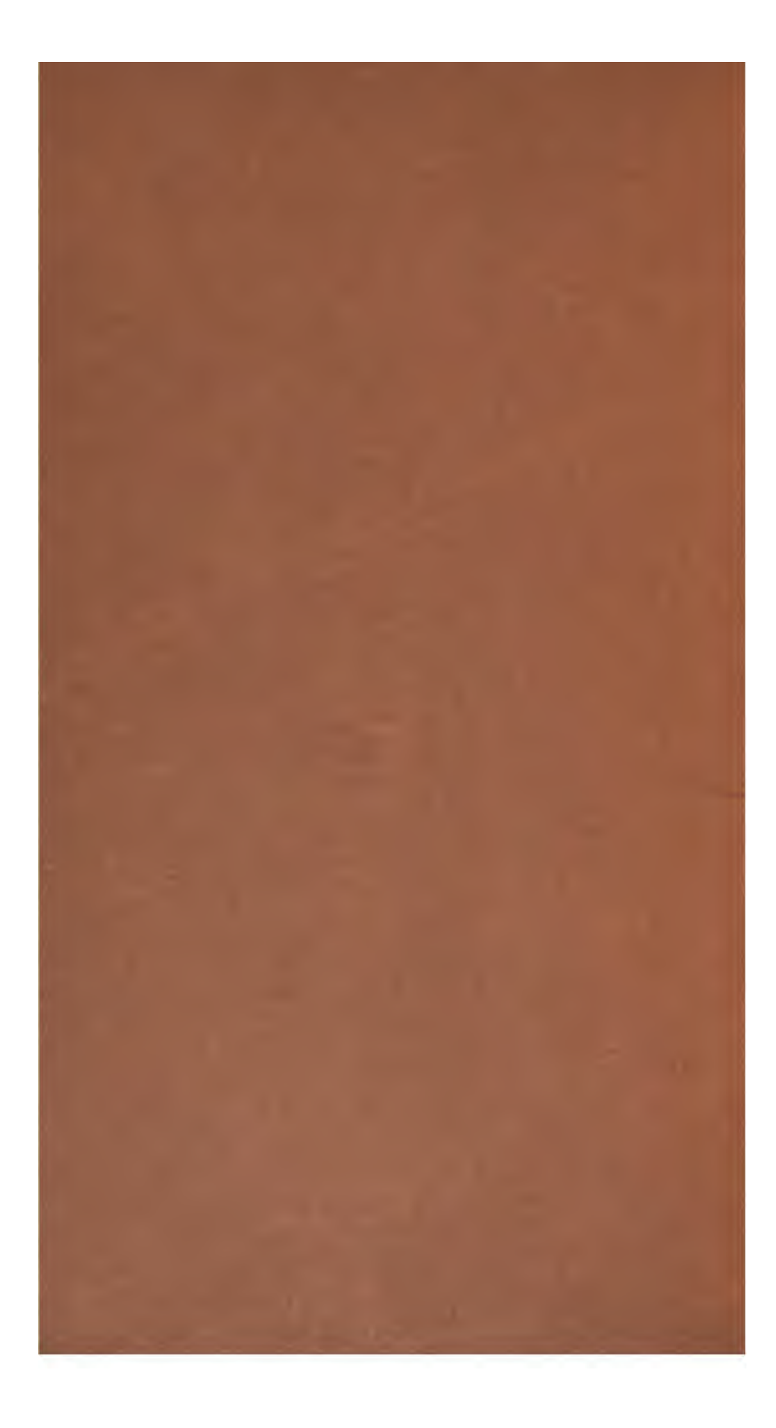
In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von

Edmund Goetze.

I. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
18[illegible]



Sämtliche Fabeln und Schwänke

von

Hans Sachs.

In chronologischer Ordnung nach den Originalen
herausgegeben

von

Edmund Goetze.

1. Band.

Halle a. S.
Max Niemeyer.
1893.

Die poesie des Hans Sachs waltet am reinsten und eigensten in den fabeln und schwänken, deren stoff und umfang seiner lebenserfahrung und ganzen sinnesart am meisten entsprach.

Jacob Grimm.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts
No. 110—117.

VORWORT.

Die Fabeln und Schwänke des Hans Sachs sind nach denselben Grundsätzen neugedruckt wie seine Fastnachtspiele. Ausführlichere Darlegung und Begründung spare ich mir bis zum Nachworte des zweiten Bandes auf, mit dem die Sammlung abgeschlossen sein soll; sie wird aufser einem kleinen Anhange 373 Nummern enthalten. Hier bringe ich nur die nötigsten Angaben über die Anordnung, ferner Nachträge und Berichtigungen, zum Teil unliebsame Erinnerungen an die Hundstage von 1892, und ausführliche Nachweise von Werken, die ich dankbar benutzt, aber, da ich mich überhaupt der gröfsten Kürze befleifsigen mufste, blofs kurz angeführt habe.

Vergleichsstellen zu finden ist mir zu meiner Freude oft gelungen; von vornherein möchte ich indes auf einen Wettkampf verzichten, der erste sein zu wollen, der eine Quelle oder ein verwandtes Rinnsal entdeckt hat; mir genügt vollkommen, recht viele Nachforschungen kundiger Quellenfinder angeregt zu haben.

An dieser Stelle gedenke ich jedoch noch der freundlichen Hilfleistung, die mir die Leipziger Stadtbibliothek dadurch gewährt hat, dafs dort der Druck der Schwänke Nr. 142 bis 156 nochmals mit der Handschrift verglichen wurde; ferner habe ich Herrn Dr. Carl Drescher in Münster i. W. dafür zu danken, dafs er mir für diese Ausgabe die Schwänke Nr. 78—80, 82, 83, 87 und 88

aus dem Originale abgeschrieben hat, und meinem lieben Kollegen, dem Herrn Dr. Julius Sahr für seine feinsinnige Unterstützung bei der Korrektur. Ganz besonderen Dank aber möchte ich auch hier dem Rate der Stadt Zwickau in Sachsen aussprechen, der Besitzerin der meisten Handschriften des Hans Sachs. Dafs es mir möglich ist, die Sammlung der Fabeln und Schwänke als eines meiner Angebinde zu Hans Sachsens vierhundertstem Geburtstage zu bringen, den wir im nächsten Jahre feiern werden, habe ich der immer wieder von neuem bewährten Bereitwilligkeit zu danken, mit der mir der hochverehrliche Rat jahrelang die Handschriften zu uneingeschränkter Benutzung überlassen hat.

Dresden-Neustadt, d. 18. Juli 1893.

Edmund Goetze.

1.

Die Reihenfolge der einzelnen Stücke ist streng chronologisch bis auf das Versehen, daſs der Waldbruder mit dem Esel zu spät gestellt ist; der Schwank muſste gleich nach Nr. 13 zu stehen kommen.

Ueberall wo die Handschrift (S) vorhanden ist, dient sie als Vorlage; andernfalls wird der erste Einzeldruck (E) benutzt, aber nur wenn er älter ist als die erste Nürnberger Folioausgabe. Diese wird mit A bezeichnet; zur Vergleichung herangezogen sind die zweite (B) und die dritte Folioausgabe (C). Die Stelle, wo Hans Sachs in seinen Spruchbüchern einen Schwank oder eine Fabel aufgeschrieben hat, steht voran; dann folgt A oder E; daran schlieſsen sich mit Weglassung von B, C oder der Kemptner Ausgabe die Veröffentlichungen der Stücke aus späterer Zeit und deren sprachliche Erneuerungen oder Umdichtungen. Angabe der Quelle oder der Vergleichsstellen reihen sich an. Den Schluſs bilden die Abweichungen von der Vorlage. Nur bei wenigen Nummern haben zufällige Umstände kleine Veränderungen von diesem Schema veranlaſst.

2. Nachträge und Berichtigungen.

4. Gedruckt bei Häſslein S. 391 und Göz 1, 79.

5. Die Vorlage befindet sich in dem Sammelbande Xylogr. Nr. 13, Bl. 217 der Herzogl. Bibliothek in Gotha. Der ganze Stoff war in dem angezogenen Meistergesange noch nicht erschöpft; Hans Sachs führte ihn in dem nachfolgenden Meistergesange in der Hönweise Wolfrans weiter: Der mender freſſer „Ich hab ain prieff geleſen" 1533 Juni 10 (MG 4, Bl. 119). Sieh auch Brant, Narrenschiff, hg. von F. Zarncke. S. CXXXI. Ge-

druckt bei Häſslein S. 381 und Göz 2, 53. V. 164 jares A, jars E.

6. Gedruckt bei Häſslein S. 386 und Göz 2, 60. Vor V. 133 haben E und A Der Beschluß. 121 geren?, gern EA.

7. 198 ziehen A, ziech E.

9. 51 keym?

13. Gedruckt bei Häſslein S. 373 und Göz 2, 43. V. 24 euch?. 60 Gense A, Genß E. 69 Geleich A, Gleich E. 78 er?, es EA.

14. Der chronologischen Reihenfolge nach muſste der unter Nr. 27 gebrachte Schwank eigentlich unter dieser Nummer stehen.

15. Gedruckt bei Häſslein S. 326 und Göz 1, 193.

16. V. 41 lies Vns statt Vnd; V. 109 lies Was statt Mas; V. 153 lies heb statt hed.

17. 67 ins CK, das A.

Zu Nr. **18** erscheint mir als köstliche Illustrierung der Kupferstich von Israel von Meckenen: Die Kartenspieler, von dem Henne am Rhyn in seiner Kulturgeschichte des deutschen Volkes. 2. Aufl. Bd. I, S. 354 ein Facsimile giebt.

19. Auf S. 65 und 66 müssen die Versziffern um drei Zeilen zurückgerückt werden, wenn auch dadurch die Verszahl von 74 nicht augenfällig bleibt. V. 44 (richtiger 47) far schon bedeutet verfahre schonend, glimpflich! Vgl. Schmeller-Frommann, Bayrisches Wb. II, 426 und Reinh. Köhler, Vier Dialoge. S. 82 zu 2, 14. Schon im Mhd., sieh Benecke-Müller, Wörterbuch 3, 244[b]. Ich gebe die Erklärung hier, um zu berichtigen, was ich bei Tittmann II, 262, 24 gesagt habe. Vgl. Keller-Goetze 21, 288.

20. Gedruckt bei Häſslein S. 333 und Göz 2, 112.

21. V. 43 lies sich statt isch.

22. Gedruckt bei Häſslein S. 328. V. 88 Nürenberg?, Nürnberg A.

23. Gedruckt bei Häſslein S. 331 und Göz 2, 108. Vgl. den Meistergesang in der Silberweis des Hans Sachs: Der neidig vnd geizig „Ju piter aus dem trone" 1552 Januar 20 (MG 12, Bl. 251).

24. 65 verporgen A, verpern E.

25. Gedruckt: Das Schaltjahr I (1846) S. 454. — V. 39 schlege A, schleg E. 69 ganz?] fehlt EA.

26. Leonhard Lier, Studien zur Geschichte des Nürn- erger Fastnachtspiels. Leipz. Diss. Nürnberg 1889. 8. (Ab- lruck aus den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 1889. S. 87—160). Zu V. 106 vergl. Keller- oetze 18, 301, 9.

27. Sieh das vorhin zu Nr. 14 Bemerkte. Gedruckt bei läfslein S. 232. V. 72 wannen Tittmann, wann EA. 132 lies leib statt beib.

30. 35 eim parfehl ein C, parfel ein A. 127 Einen?, Ein AC. 263 Judn C, Juden A.

32. 124 richte C, richt EA.

34. Gedruckt bei Häfslein S. 357.

35. Gedruckt bei Häfslein S. 359.

36. Gedruckt bei Göz 2, 38.

40. 45 lefts?, left A. Vgl. Nr. 123, 25 und Nr. 151, 35.

41. Wie bei Nr. 14, 19 und allen solchen Stücken, die eine gereimte Ueberschrift haben, hätte auch hier der Drei- reim mitgezählt werden müssen.

42. Gedruckt bei Göz 3, 27.

47. Gedruckt bei Häfslein S. 324 und Göz 1, 190. V. 43 Komma ans Ende zu setzen.

Zu Nr. **50** vgl. Phil. Strauch: Anzeiger für deutsches Alterthum 18, 372.

51. Gedruckt bei Häfslein S. 157.

55. Gedruckt bei Göz 3, 3. 69 Das f in verunglimpft ist nicht scharf gedruckt.

58. Gedruckt bei Häfslein S. 376 und Göz 2, 47.

70. Gedruckt bei Göz 3, 8. V. 88 tegliches A, teglichs S.

76. Gedruckt bei Häfslein S. 227 und Göz 1, 186.

84. Gedruckt bei Häfslein S. 317 und Göz 4, 86.

86. Gedruckt bei Häfslein S. 265. V 195 schicket A, schickt S.

94. Gedruckt bei Häfslein S. 370.

95. 15 Wichtig erscheint mir die Lesart des Meisterge- sangs an dieser Stelle. Er hat nennen: erkennen.

111. Schweitzer S. 446.

116. b. 12 stekt R. Bechstein, stet S.

117. Vgl. Nr. 169. V. 16 meinem?, mein S.

128. J. Leisching, Das Hasenhaus in Wien: Zeit- schrift für bildende Kunst 1893. N. F. IV. 6. S. 135.

130. [illegible]kt bei Häfslein S. 348 und Göz 2, 97. 45 gnesch C, gen[illegible].

132. G[illegible]kt bei Göz 1, 80.

141. D[illegible]tel dieses Stückes heifst: Das gros riesenpain. Den Stoff dazu fand Hans Sachs in Schiltpergers Reisebuche (Ausg. von Valentin Langmantel S. 82 Nr. 47). In seinem Rosentone behandelte er ihn am 9. Januar 1552 (MG 12, Bl. 248') „Alkayer ist die gros hauptstate." Obgleich H. Sachs den Spruch unter den Schwänken aufführt, gehört er unter die Historien, wo er auch den Meistergesang eingetragen hat.

142. [illegible] 51 und Göz 2, 100.

145. [illegible] 64.

148. [illegible] 17. Aehnliche Stoffe behandeln: 1) [illegible]e Pulver. Ausgewählte Werke I, 2. A[illegible]s Wunderkästchen von Chn. v. Schmid; [illegible]atz von Glaubrecht; 4) Ludwig Fuldas [illegible]

155. Gedruckt bei [illegible] S. 222 und Göz 4, 77.

156. Gedruckt bei Hä[illegible] 225 und Göz 1, 183.

159. Gedruckt be[illegible] 341 und Göz 2, 87.

167. Gedruckt be[illegible]slein S. 354.

168. Gedruckt bei Häfslein S. 336.

170. Gedruckt bei Häfslein S. 346 und Göz 2, 94.

171. Die jüngste Behandlung dieses Stoffes hat meines Wissens Ludwig Woltmann geliefert unter der Ueberschrift: Till Eulenspiegels Malerkunst. Sieh Deutsches Dichterheim 1891. Jhrg. 11 Nr. 23 = Dtsch. Dichterhalle. Band 20 S. 424.

176. Gedruckt bei Häfslein S. 230.

185. 14 harmen?, harm S. 45 pawr?, pawer S. 150 zwainzg?, zwainzig S.

200. 72 in?] fehlt S; zu sprechen sint'n.

3. Gebrauchte Abkürzungen.

Engelbrecht 1 = Hans Sachs' Spruchgedichte. Ausgewählt und sprachlich erneuert mit Einleitung und Anmerkungen von A. Engelbrecht. Naumburg a. S. Verlag von Max Fafs-

heber. 1879. 8. d. i. Sammlung altdeutscher Werke in neuen Bearbeitungen. Erstes Bändchen.

Engelbrecht 2 = Hans Sachs' Schwänke. Ausgewählt und sprachlich erneuert von A. Engelbrecht. Sondershausen. Verlag von Max Faſsheber. 1879. 8. d. i. Sammlung altd. Werke in neuen Bearb. Viertes Bändchen.

Genée = Hans Sachs Leben und ausgewählte Dichtungen – Schwänke und Fastnachtspiele — Von Rudolph Genée. Berlin 1888. 8.

Goedeke I = Dichtungen von Hans Sachs. Erster Teil. Geistliche und weltliche Lieder. Hrg. von Karl Goedeke. Zweite verb. Auflage. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1883. 8. d. i. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Worterklärungen. Hrg. von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Vierter Band.

Häſslein = Hanns Sachsens sehr herrliche Schöne und wahrhafte Gedicht Fabeln und gute Schwenck. mit beygefügten Worterklärungen v. J. H. H. Nürnberg 1781. 8.

Hertel = Ausführliche Mitteilungen über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften von Hans Sachs. Von Dr. Frdr. Gottfr. Wilh. Hertel. Progr. Zwickau 1854. 4.

Keller oder Keller-Goetze = Hans Sachs, hg. von Adelb. v. Keller. Erster bis zwölfter Band. Für den Litterar. Verein in Stuttgart 1870—1879. 8. Hans Sachs, hg. von Keller und E. Goetze. Dreizehnter bis einundzwanzigster Band. 1880 bis 1892. 8.

MG = Meistergesangbuch; vgl. Goedeke, Grundriſs II, S. 410.

Nasser = Schwänke von Hans Sachs, hg. und mit den nötigsten Worterklärungen begleitet von Johann Adolph Nasser. Kiel 1827. 8.

Pannier = Hans Sachs' ausgewählte poetische Werke. Sprachlich erneuert, mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Karl Pannier. Leipzig o. J. 8. d. i. Reclams Univers.-Bibl. Nr. 1283. 1284.

r = Hans Sachsens handschriftliches Generalregister in dem Ratsarchive von Zwickau i. S.

S = Spruchbuch; vgl. Goedeke, Grundriſs II, S. 410.

Schweitzer = Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans

Sachs par Charles Schweitzer. Nancy 1887 (erschien erst 1889). 8.

Tittmann II = Dichtungen von Hans Sachs. Zweiter Teil. Spruchgedichte. Hrg. von Julius Tittmann. Zweite verb. Auflage. Leipzig: F. A. Brockhaus. 1885. 8. d. i. Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts. S. oben Goedeke I. Fünfter Band.

Weller = Der Volksdichter Hans Sachs und seine Dichtungen. Eine Bibliographie von Emil Weller. Nürnberg 1868. 8.

Inhaltsverzeichnis.



1. Schwanck: Die 18 schön eyner junckfrawen.

NEchten zu abend ich spaciert
Auff freyem Marck vnd phantasirt,
Zu machen ein newes gedicht.
Inn dem da kam mir zu gesicht
5 Ein Junckfraw, gar höflich geziert,
Gar adelich geliedmasiert,
Dergleich ich mein tag nie het gsehen.
Deß ward ich zu mir selber jehen:
Warhafft die schön der Junckfraw da
10 Vergleicht der schön Lucretia.
Deß ich mich gleich verwundern kund
Vnd da geleich stock stiller stund
Vnd dacht, wer nur die junckfraw wer.
Inn dem die zart trat zu mir her
15 Mit leysen tritten, fuß für füß,
Vnd grüsset mich mit worten süß

---

1. S 1, Bl. 163: Die achzehen schön ainer junckfrawen 82 vers; A 1, 5, 507b = Keller 5, 176. Da das erste Spruchgedichtbuch Ende der zwanziger Jahre geschrieben wurde, ist das Datum 1557 März 3 in A, wornach ich hier den Schwank drucke, falsch. Vielleicht 1527? Der Meistergesang, der denselben Stoff behandelt, abgedr. bei Goedeke I, 253; erst in späteren Jahren wird es also bei H. Sachs Regel, dass er einen Gegenstand zuerst als Meistergesang, dann als Spruchgedicht bearbeitet. Die Einzeldrucke (Weller Nr. 164) sind nicht vor Ende 1546 gedruckt; vgl. Schnorrs Archiv 11, 57. Sie geben V. 11 gundt; vor V. 18, 27, 39, 68 und 73 Hans Sachs, vor V. 24, 29, 42 und 70 Die Jungkfraw; 47 Ferschlein; 50 gerahnig; 57 Hälslein.

Vnd sprach, weß ich thet warten hie.
Ich sprach: „Zart Junckfraw, mercket, wie
Ich steh, zu schawen ewer schön,
20 Die ich ob allen Weyben krön!
Wann ich sach nye schöner Figur.
Der siben schön tragt jr ein Kur,
Die doch all siben traget jr.“
Da sprach die zart Junckfraw zu mir:
25 „Seind denn der schön nit mehr den siben?
Wo habt jr das funden geschrieben?“
Ich sprach: „Ich hab bei meynen tagen
Von siben schönen hören sagen.“
Sie sprach: „Der schön sind wol achtzehen, [Bl
30 Die natürlichen Maynster jehen;
Die werden auß gethailt darbey
Inn sechs thail, yeder thail hat drey.
Drey kurtz sind im ersten anfang,
Darnach inn dem andren drey lang,
35 Vnnd zu dem dritten sind drey lind,
Vnd zum vierdten drey schneeweiß sind,
Vnd zum fünfften drey Rosen rot,
Zum sechsten drey kolschwartz sind not.“
Ich sprach: „Der ding versteh ich nicht.
40 Ich bitt, der ding mich baß bericht;
Wann ich nye liebers hört auff erd.“
Sie sprach: „Seyt jr denn das begert,
So will ich euch die vbersummen —
An eyne, die sey auß genummen,
45 Als jr wert hören an dem end.
Von erst hab ich drey kurtz genendt:
Das sind zwey kurtze ferßlein schien,
Das dritt ein kurtz gespalten Kien.
Nach dem drey lang sagt man vor zeyten
50 Zu erst zwo lang geronig seyten,
Das dritt ein lang gold gelbes har.
Drey lind, der solt jr nemen war:
Das erst zway zarte hendlein sind
Vnd auch ein peuchlein waich vnd lind.
55 Zu dem vierdten drey schneeweyß sein:

Die ersten zway weisse prüstlein,
Die dritt ein weisses helßlein ist.
Die fünfften, drey Rosen rot wist!
Zway rote wenglein thu ich kund,
60 Die dritt ein rosenfarben mundt.
Die sechsten drey schwartz als ein kol:
Zwo sind zway schwartze euglein wol,
Die letzt schwartz ich nit nennen kan;
Ist, die ich außgenummen han.
65 Der schön ir sibenzehen hat.
So jhr die achtzehend errath,
So schenck ich euch diß krentzlein grön."
Ich sprach: „O zarte Junckfraw schön,
Ich bin yetz darauff nit bedacht." [Bl. 507[d]]
70 Sie sprach: „Nembt ziel die langen Nacht
Vnd morgen biß auff diese zeyt!
So kumbt her vnd mich deß bescheyd!"
Mit dem die zart schied von mir hin.
Nun ich die nacht gelegen bin
75 Vnd hab mich auff die schön besunnen,
Aber ich hab jr nit gefunnen,
Was die dritt kolschwartz schön mag sein.
Darumb kumb ich zu euch herein,
Euch zu fragen vmb rath vnnd lehr,
80 Was die dritt kolschwartz schöne wer,
Das mir wurd deß krentzleins geschmachs.
Verargt mirs nit! das bitt Hans Sachs.

Anno Salutis 1527.

2. Schwanck: Der pawern tantz, versammelt auß mancherley dörffern.

Eyns tags ich auff ein Kirchwey kam
Gen Megeldorff, da ich vernam
In einem grossen Wirtes hauß
Die Pauren leben in dem sauß

---

2. S 3, Bl. 78: Der gesamelt pawren dancz 88 vers; A 1, 5, 530[d] = Keller 5, 279. Einzeldruck: Weller Nr. 166 = Nr.

5 Die Kalbskôpff, Megen vnnd die Kres,
Pfeffer vnd Sultz waren nicht pôß.
Die Rotseck vnd die Schweinen praten,
Die Sawermilch war wol geraten.
Der Weyn wart also kuellet druncken,
10 Das jr vil vnther die Penck suncken.
Sich hůb ein groß grôltzen vnd Speyen,
Ein Kallen, singen, Juchtzen, schreyen.
In dem Wirtzhauß an allen ort
Sein aygen wort jr keyner hort.
15 Gantz frôlich waren Jung vnd alt.
Nit waiß ich, wer die ôrten zalt.
Darnach sach ich zwen dôlpet Pfeiffer,
Jr Finger kolbet wie eim Schleiffer,
Die stonden da vnd pfiffen auff.
20 Von Meyden war ein grosser lauff,
Die stonden da wartten deß Manß,
Piß sie auffzoch Fritz, kontz vnd Hans.
Ein theyl die hüeten doch der Spies,
Deß sie gewunnen groß verdries,
25 Hans dôtzschinprey von Ramersloch
Die Gresch von Erbelting aufzoch,
Die het jm geben einen Krantz,
Das er mit jr solt thon ein tantz.
Kuntz schewenpflůg von Rôttenpach
30 Da zů der Rewelgreden sprach:
Wan du wolst meines Dantzen lachen,
So wolt ich dir dein sach palt machen.
Vnd der pôß Liendl von Ganckhofen
Der het sich gantz plindt vol gesoffen.
35 Der dantzet mit der Spindel Cristen,
Die het wol dreytzemal gefisten.

227 hat keine Ueberschrift. Goedeke nennt das Gedicht eine Art Parodie des Totentanzes (Grundriss II. S. 483 § 162, I.). Vorlage: Einzeldruck = E. In dem Exemplare der Herzogl. Bibliothek in Gotha sind V. 33—44 falsch angeklebt; 10 die A] fehlt E; 11 hub ein A, hüben E; 63 waib A, warb E; 74 grêste A, grêst E; 89 und 90 fehlen ebenso wie das Datum in E, aus A hinzugefügt. Vgl. Nr. 230.

Darnach Fülhenn von Pudenßheym
Der west mit Kreinichen den reim,
Des Lötzschen dochter von Putzpach
0 Die druckt fülhennen zů jr nach.
Darnach danczt Vl Scherg von Dreckhausen,
Der thet gmach nach dem Zaun hermausen.
Der danczt mit Künlein zettenscheis,
Das hem jr ein die Kerben peis.
15 Vnd der Steffel Schmid von Fünsing
Der macht am dantz vil krümmer ding
Mit seiner Adelheyt von Deltz,
Der het jr taufft ein newen peltz.
Von Gerstenhofen der Rüebendünst
50 Der prauchet an dem dantz gros künst
Mit der Hilla von Langenaw,
Die faist als ein gemeste Saw.
Der Kles Schneyder von Summerhausen
Thet auch her an dem Reyen sausen
55 Mit dem Marla mit dem milch krůg,
Den sie von Winterßhausen drůg.
Der Scheffer von der Newen stat
Mit seyner Ellen vmher knat;
Er het vil lieber Koren droschen,
60 Doch thet ers vmb die alten groschen.
Der nogels hans vom Kochers perg
Der dantzt jm reyen vber zwerch
Mit Gumpels waib, die war heraus
Vom Mumpach auß dem Fladen haus.
65 Merten Stock, schůster von Kolgarten,
Der koset stetz mit seiner Schwarten,
Die war erst von dem Hartz her kummen
Vnd het den Egelmayer gnummen.
Darnach der mesner von Schweinaw
70 Der danczet mit des Pfarers fraw
Von Schniglingen, die het er lieb.
Vil schertzens er am dantzen trib.
Von Potenstain der Esels miller
Der war am dysch der gröste Füller,
75 Mit Mayer Gred auch vm hin nülpt.

Vnd hertzet sie, das sie ergülpt.
Des grollet vast der Jeckel pader,
Wolt nur mit jm anfahen hader,
Das er mit Mayers Grethen ret
80 Vnd jr zů nacht gefenstert het.
Vor an dantzten zwo Pauren diern.
Zwen Knecht deten den rayen fieren.
Den Rayen sach ich vmbhin springen.
Jr vil die griffen zů der Clingen.
85 Jch dacht: Es wirt ind leng nit felen,
Sie werden an ein ander Strelen
Vnd wirt ein grosses schlahen draus.
Jch macht mich auff vnd geng zů haus,
Wann ich besorgt da vngemachs
90 Auff der bawernkirchweich, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1528, am 15. tag Martii.

3. Fabel mit dem Frosch vnd der Mauß.

Offt einer grebt ein grub, allein
Sein nechsten zu bringen in pein,
Vnnd zu letzt felt er selb darein.

Ein Mauß bey eynem Wasser saß,
5 Gar geren sie hinüber was
Geschwummen an das ander ort.
Bald kam ein Frosch, der es wol hort,
Der was vntrewer liste vol,
Sprach: „Jch bring dich hinüber wol."
10 Die Mauß namb das in trewen an;
Des Frosches list sie nit verstan.
Der band ein faden vmb sich gantz
Vnd der gleich vmb der Mause schwantz

3. Diese Fabel steht A 1, 5, 486b = Keller 5, 84. Sie war nach dem Register in A vorher schon einzeln gedruckt. Mit den vorhandenen Hilfsmitteln ist nicht nachzuweisen, wo sie in den Handschriften stand. Vgl. Waldis 1, 3 (H. Kurz S. 28).

Vnd sprang bald in des Wassers thamb.
Die Mauß mit forchten darauff schwamb
Biß auff die mitt; der Frosch zu stund
Sich nieder ducket biß zu grund
Vnd zog die Mauß fast vndter sich.
Die Mauß die schrey: „Frosch, wilt du mich
Ertrencken? das wer ein vntrew.“
Der Frosch der sprach: „Das ist nit new,
Das man gibt süße wort als Hönig,
Darhindter ist der trew gar wenig.
Warumb sachst du nit baß für dich?
Warhaffte trew ist gar mißlich.“
Die Mauß er gar fast nieder zog.
Da kam ein Storch geflogen hoch
Vnd sach die Mauß im Wasser schweben. [Bl. 486c]
Er schoß herab, er griff sie eben
Vnd fürt sie mit jm in sein nest
Mit sampt dem Frosch, den er nicht west.
Sobald der Storch den frosch ersach,
„Was bringt dich her?“ zum Frosch er sprach.
Der Frosch sprach: „Mein grosse vntrew.
Des trag ich billich ewig rew.
Ich wolt die Mauß in vnglück bringen,
Jetz thut mir selber misselingen.
Ich wolt die Mauß ertrencket haben
Vnd jr durch list ein gruben graben,
Nun bin ich selb darein gefallen.“
Der Storch sprach: „Harr! ich will dir zalen
Dein vntrew vnd dein falsche dück
Vberflüssig auff deinem rück
Vnd must mir gelten mit der hewt,
Als du die Mauß hast veruntrewt.“
Der Storch sein schnabel thet auffsperrn,
Thet den vntrewen Frosch verzern.
So traff die vntrew jren Herrn.

Anno Salutis 1528, am 1. Tag May.

4. Das Schlauraffen Landt.

AIn gegent haist Schlauraffen land,
Den faulen leuten wol bekant,
Das ligt drey meyl hinder Weyhnachten.
Vnd welcher darein wölle trachten,
5 Der muß sich grosser ding vermessn
Vnd durch ein Berg mit Hirßbrey essn,
Der ist wol dreyer Meylen dick.
Als dann ist er im augenblick
Inn den selbing Schlauraffen Landt,
10 Da aller Reychthumb ist bekant.
Da sind die Heuser deckt mit Fladn,
Leckuchen die Haußthür vnd ladn,
Von Speckuchen Dielen vnd wend,
Die Tröm von Schweynen braten send.
15 Vmb yedes Hauß so ist ein Zaun,
Geflochten von Bratwürsten braun.
Von Maluasier so findt die Brunnen,
Kommen eim selbs ins maul gerunnen.
Auff den Tannen wachssen Krapffen,
20 Wie hie zu Land die Tannzapffen.
Auff Fichten wachssen bachen schnittn.
Ayrpletz thut man von Pircken schüttn.
Wie Pfifferling wachssen die Fleckn,
Die Weyntrauben inn Dorenheckn.
25 Auff Weyden koppen Semel stehn,
Darunter Pech mit Milich gehn;

---

4. S 3, Bl. 102: Das schlawraffen landt 110 vers; A 1, 5, 544[a] = Keller 5, 338; Einzeldr.: Weller Nr. 3, 5, darnach hier gedruckt (E); Tittmann S. 30. Sprachlich erneuert von Pannier 105; Engelbrecht 3; Genée 47. — Goedeke verweist auf Grundriss § 72, I. 14. § 139, 6. § 141, 46. Vergl. den Meistergesang des Hans Sachs in seinem kurzen Tone vom 7. August 1529 (MG 3, 149), gedr. Goedeke und Tittmann, Lieder aus dem 16. Jh. S. 382. Grundriss II, S. 36, 2 b) Nr. 78. S. 70, 17) 6. Val. Schmidt, Beiträge S. 85.

Abweichungen von der Vorlage: V. 17 so A] fehlt E; 18 gerunnen A, grunnen E; 61 gewinnen A, gwinnen E; 72 geren A, gern E; 77 ein] din E; 109 und 110 ebenso wie das *Datum* nach A] fehlen E. Zu V. 3 vgl. Nr. 48, 39.

Die fallen dann inn Pach herab,
Das yederman zu essen hab.
Auch gehen die Visch inn den Lachn
30 Gsotten, Braten, Gsulzt vnd pachn
Vnd gehn bey dem gestat gar nahen,
Lassen sich mit den henden fahen.
Auch fliegen vmb (mûget jr glaubn)
Gebraten Hûner, Genß vnd Taubn.
35 Wer sie nicht facht vnd ist so faul,
Dem fliegen sie selbs in das maul.
Die Sew all Jar gar wol geratn,
Lauffen im Land vmb, sind gebratn.
Yede eyn Messer hat im rûck,
40 Darmit eyn yeder schneydt eyn stûck
Vnd steckt das Messer wider dreyn.
Die Creutzkeß wachssen wie die steyn.
So wachssen Bawern auff den bawmen,
Gleych wie in vnserm land die pflaumen.
45 Wens zeytig sind, so fallens ab,
Yeder in ein par Stiffel rab.
Wer Pferd hat, wird ein reycher Mayer,
Wann sie legen gantz kôrb vol Ayer.
So schût man aus den Eseln Feygn.
50 Nicht hoch darff man nach Kersen steign,
Wie die Schwartzper sie wachssen thun.
Auch ist in dem Land ein jungkbrun,
Darinn verjungen sich die altn.
Vil kûrtzweyl man im Land ist haltn:
55 So zu dem zyl schießen die gest,
Der weytst vom blat gewint das best;
Im lauffen gwindt der letzt alleyn.
Das Polster schlaffen ist gemeyn.
Jr Weydwerck ist mit Flô vnd Leusn,
60 Mit Wantzen, Ratzen vnd mit Meusn.
Auch ist im Land gut gelt gewinnen:
Wer sehr faul ist vnd schlefft darinnen,
Dem gibt man von der stund zwen pfennig,
Er schlaff jr gleych vil oder wenig.
65 Ein Furtz gilt *einen Binger* haller,

Drey grölßer einen Jochims Thaler.
Vnd welcher da seyn gelt verspilt,
Zwifach man jm das wider gilt.
Vnd welcher auch nicht geren zalt,
70 Wenn die schuldt wird eins Jares alt,
So muß jm jener darzu gebn.
Vnd welcher geren wol ist lebn,
Dem gibt man von dem trunck ein paßn.
Vnd welcher wol die leut kan faßn,
75 Dem gibt man ein Plappert zu lohn.
Für eyn groß lüg geyt man eyn Kron.
Doch muß sich da hüten ein Man,
Aller vernunfft gantz müssig stan.
Wer synn vnd witz gebrauchen wolt,
80 Dem wurd keyn mensch im lande holdt,
Vnd wer gern arbeyt mit der handt,
Dem verbeut mans Schlauraffen landt.
Wer zucht vnd Erbarkeyt het lieb,
Denselben man des Lands vertrieb.
85 Wer vnnütz ist, wil nichts nit lehrn,
Der kombt im Land zu grossen ehrn;
Wann wer der faulest wirdt erkant,
Derselb ist König inn dem Landt.
Wer wüst, wild vnd vnsinnig ist,
90 Grob, vnuerstanden alle frist,
Auß dem macht man im Land ein Fürstn.
Wer geren ficht mit Leberwürstn,
Auß dem ein Ritter wird gemacht.
Wer schlüchtisch ist vnd nichßen acht,
95 Dann essen, trincken vnd vil schlaffn,
Auß dem macht man im land ein Graffn.
Wer tölpisch ist vnd nichssen kan,
Der ist im Land ein Edelman.
¶ Wer also lebt wie obgenant,
100 Der ist gut ins Schlauraffen Landt,
Das von den alten ist erdicht,
Zu straff der jugent zu gericht,
Die gwönlich faul ist vnd gefressig,
Vngeschickt, heyloß vnd nachlessig,

105 Das mans weiß ins land zu Schlauraffn,
Damit jr schlüchtisch weyß zu straffn,
Das sie haben auff arbeyt acht,
Weyl faule weyß nye gutes bracht.

Anno Salutis 1530.

5. Der Narrenfresser.

HEwt frwe spacirt ich auß vmb drey
Zu sehen, wie der lichte Mey
Bekleidet het das weitte veld,
Die awen vnd die wüsten weld
5 Mit plümen, laub vnd grünem gras.
Das fandt ich reichlich vbermaß,
Lustig mit rot vnd weyser plüt;
Des wart erfrewet mein gemüet.
Bey einem wald ich ein riefiret,
10 Darin der Fögel schar quintiret.
Der ging ich nach vnd war ser palt
Weit hinein kumen in den waldt,
Das mich gleich selb verwundert das.
In dem da teyllet sich die stras
15 Auß zu der lincken vnd der rechten,
Vnd als ich stund in den gedrechten,
Welche straffen ich solt eingan,
Da ersach ich ein grossen man,
Grausam, tirisch, vnfüeg vnd wild,

---

5. S 2, Bl. 258: Der narren fresser 176 vers; A 1, 535c = Keller 5, 300. Einzeldr.: Weller Nr. 153. Ferner: Aigentliche newe zeitung von dem narrenfresser | seinem knecht | vnd von dem hungerigen man | der alle menber fryst die si chnicht (so!) vor yren weybern furchten. | Grosser Holzschnitt. Darunter das Gedicht vierreihig. Doppelfolio. Hier darnach gedruckt. = E. Vgl. den Meistergesang in der Hönweise Wolframs: Der narrenfresser „Hewt ist ein postpot kumen" 1533 Juni 10 (MG 4, Bl. 118'). Grimms Wb. 4, I. 1, Sp. 134, 3).

Aenderungen: 3 Bekleybet A, Bekleybt E; 25 augen A, augn E; 51 beyder E; 67 hungriger A, hungeriger E; 73 Vnd E; hewer A, hewr E; 91 bere E; 92 köme E; 103 Gesotten A, Gesottn E; 141 *abegs E; 156 mau* E; 170 hunrig E.

20 Ein ser erschröcklich, scheutzlich pild.
Sein lenge pey vier elen was,
Gantz vngehewer von glidmaß,
Gantz wimret, knocket vnd gantz knorret,
Sein haut gefalten vnd verdorret,
25 Sein augen tieff, sein maul nicht klein;
Pleich, tödlich war die farbe sein.
Runtzlet, hencket waren sein wangen,
Sein trüssel vntersich war hangen.
Sein halß war düer, harich vnd rauch.
30 Ein war gerümpffet im der pauch.
Dieser man saß an der weg scheid.
Mein hertz das klopfft in hertzen leidt.
Da drabt ich gen der lincken hand
Ein holtzweg ein, mir vnbekant,
35 Dem grewlichen man zů entrinnen.
Als ich flog mit forchtigen synnen,
Sach ich ein wagen gen mir gan.
Darauff saß noch ein grösser man,
Sehr feyst vnd groß vber die maß,
40 Sein bauch gros wie ein füdrig vaß.
Der het ein sehr groß blütig maul
Starck, breyt zeen wie ein acker gaul,
Sein kopff feyst, groß wie ein saltz scheyben.
Jch dacht: Wo sol ich armer bleyben? [2. Sp.]
45 So ich dem türren thu entgehn,
Fall ich dem feysten in die zen.
Jch floch zu rück, thet mich verstecken
Jn einer dicken doren hecken.
Als ich vmbsah vnd mich versan,
50 Stund die heck bey dem dürren man
Jm wald zu förderst bey der straß,
Vor dem ich erst geflohen waß.
Erst ward mein hertz in engsten schwer.
Mit dem da für der feyst daher,
55 Der hielt stil bey dem dürren man
Vnd sprenget den mit worten an:
„Sag an, mein freundt, was dir geprist,
Das du so dür vnd mager bist?“

Er ſprach: „Mein Herr, ich bin der man,
60 Die månner ich gefreſſen han,
Die ſelber waren Herr im hauß
Vnd gingen darynn ein vnd aus
Vnd die weyber nicht fůrchten thetten
In ſchlôſſern, dôrffern, mårck vnd ſtedten.
65 Darvon hab ich mich lang genert.
Aber yetz hat es ſich verkert.
Wo ich hungriger yetz hin geh,
Findt ich der månner wenig meh,
Die herſchen in eym hauß alleyn.
70 Des můs ich lang vngeſſen ſeyn.
Alſo ich vmb gezogen bin
In ſehr vil landen her vnd hin
Vnd hab doch hewer diſes jar
Noch kein gefunden. Glaub fůrwar!
75 Derhalb bin ich ſo gar verſchmorret,
Verſchmacht, verhungert vnd verdorret.
Wolt yetz auch in die ſtadt hinein,
Zu ſuchen auch die narung mein.
Ich bitt: Laß faren mich mit dir!
80 Vielleicht ein peut gerattet mir.
So teyl ich dir mein narung mit."
Der feyſt man ſprach: „Ich darff ſein nit;
Ich hab ſelber ein gůtten handel
Genůg, wo ich im landt vmb wandel!"
85 Der dûrr man ſprach: „Du werder gaſt,
Sag, was du fůr ein narung haſt,
Von wann du kumpſt vnd wer du ſeyſt!"
Da ſprach hinwiderumb der feyſt: [3. Sp.]
„So wiß! ich bin der narrenfreſſer
90 Vnd saltz die ein in lere feſſer
Ein groſſe ſumm, der ich nit mag,
Ob etwan kômen pôſe tag,
Das ich darnach zu eſſen het.
Wann wo ich kumb in mårck vnd ſtett,
95 Da find ich meines wilpretz vil,
Dick, feyſt vnd groß, wie ich nůr wil,
Die fryß ich all in meinen rachen

Vnd zeug also ein feysten pachen
Vnd far auch ytz hinein die stat,
100 Darin man morgen fastnacht hat.
Da wil ich waydlich narren hetzen
Vnd mich jrs fleisch recht wol ergetzen,
Gesotten, pratten vnd geschmaltzen.
Was ich nit mag, will ich einsaltzen,
105 Das gar lang hab züessen ich.
Doch ist mir sicher layd für dich.
Ich fürcht, du werst ein fäler schiessen.
Du werdest kein speyß künden niessen,
Die dir sey dienstlich für dein leyb.
110 In der Stat ist nur ein böß weyb,
Die finstu fast in yedem hawß.
Darumb ist all dein hoffnung auß,
Vnd wer dir schwachen man vil weger,
Du schlügest etwann dein geleger
115 Auff einen vnferschalckten grundt;
Da möchstu füllen deinen schlunt
Auff die einöd vnd kleinen weyller,
Auff die Müel vnd die kolen meyller
Vnd zu den hyrtten in den felden
120 Vnd den Waldtprüdern in den wälden."
Der dür man sprach mit trutzing worten:
„Vnd ob ich schön an sölchen ortten
Etwann erschnap die narung mein,
So ists doch nichts dann hawt vnd peyn
125 Von alten mannen, grob vnnd knorret,
Zech, hawtet, mager vnd verdorret,
Der fleysch ich dann nicht kan verdewen.
Doch hoff ich, mich hewt zu erfrewen
Mit gutter junger fayster speyß
130 In dieser stat, auff dieser reyß.
Laß mich nür sitzen auff dein wagen!
Ich will dir das gleych nicht versagen." [4.
Der Narrenfresser zv jm jach:
„Sytz auff! so faren wir gemach.
135 Wann wir nůr bey der sunnen schein
Heint kummen in die stat hinein."

Der tůer man auff den wagen saß
Vnd furen hin gemach jr straß
Auff die stat zu; da stund ich auff
140 Vnd pin also mit starckem lauff
Herein geloffen stet abwegs.
Ich achtet weder pruck noch stegs
Vnd wuet durch moß, pech vnd gewesser;
Ich het stetz sorg, der narren fresser
145 Würd mir verrennen weg vnd straß.
Des thůren mans ich gar vergaß,
Der doch die Månner frysst allein,
Die Herr in jrem hause sein.
Nun pyn ich kummen auß der not,
150 Bring euch allen das potenbrot,
Das heint werden zu abend spat
Beyd mender kummen in die stat,
Vnd wer dem Tůren wirdt entrinnen,
Den wirdt der Narrenfresser finnen.
55 Ihr lieben gesellen, rathet zu,
Wie man nůr diesen dingen thu!
Wer nůr der Narrenfresser todt!
Vmb den andern het es kein not;
Fund er schŏn einen oder zwen,
60 Must er darnach sein straffen gen,
Das precht dem hauffen nicht vil schaden.
Hett wir des Narrenfressers genaden,
Der wůrgt vns wie die hůner nyder
Vnd kumpt des jares offt herwyder.
165 ¶ Dyß hab ich allen gutten gesellen
Im pesten nicht verhalten wellen
Vnd diese trewe warnung than,
Auff das sich versech yederman
Mit sicherheyt in seym gewar.
170 Der menner fresser ist hungrig gar
Vnnd prummet wie ein wilder peer
Vnd zeucht gleych vor dem waldt daher,
Der Narren fresser auch mit jm
Mit pluting maul in zornes grimm.

175 Sie seyndt nun von der stat nit weyt.
Wer jm förcht, der fliech! es ist zeyt.
H. S. S.

6. Das Narren Bad.

NUn höret, wie zu Maylandt sas
Ein Burger, der ein Artzet was!
Gar hoch berümbt zu seiner zeyt
Was er inn allen landen weyt.
5 Was vnsinnig jm wurden pracht,
Er widerumb frey sinnig macht
Inn kurtzer zeyt, jung vnde alt.
Nimb war sein kunst, also gestalt!
Inn einem hoff zu diesen sachen
10 Het er ein tieff, stinckende lachen,
Dar inn er die Narren zu mal
Band jeglichen an einen pfal.
Welcher lebt vngestümmig als,
Den bandt er hinein bis an hals.
15 Welcher aber hat mehr verstandt,
Denselben er noch höher band,
Das jm die lach schlug an die brust.
Etlicher bis an gürtel must

---

5. 177 Goedeke, Grundriss II, 295 Nr. 112 hat die drei Buchstaben durch ‚Hans Sachs sangs' ergänzt. So poetisch das klingt, so wenig richtig ist es. Oft schliesst der Dichter selbst ab: So spricht Hans Sachs schumacher, z. B. Keller 4, 284; Nr. 9, 160; Nr. 64, 62.

6. S 2, Bl. 262: Das narren pad 154 vers; A 1, 5, 536[d] = Keller 5, 305. Einzeldrucke: Weller Nr. 152 und 153. Hier nach 153. Vergl. den Meistergesang in der Radweis Lieben von Gengen: Das narrenbad „Zw Maylant sas ein hochgelert" 1536 December 15 (MG 4, Bl. 196') gedr. bei Goedeke I. 99, der Quelle und Verweisungen giebt. Sieh auch Brant, Narrenschiff, hrg. von F. Zarncke. S. CXXXII.

Aenderungen machten sich nötig V. 33 es A, er E; 43 jß A, jeß E; 64 säß A, söß E; 68 Narrenbad A, Narrbad E; 76 Narrnbad A, Narrenbad E; 78 erern?, ernehrn AE; vgl. Franz Muncker zu Fastnachtspiel 50, 329 und Goedeke I. 100 V. 43; 90 nachredet A, nachredt E; Datum nach A, fehlt E.

Stehn, etlicher bis an die Knie.
20 Also der Artzt kestiget sie
Mit diesem baden vnd dem Hunger,
Es wer gleych Alter oder Junger,
Bis er gantz wider sinnig ward.
Nun het er ein geleicher art
25 Gebadet, der im Hoff vmb gieng,
Jedoch also mit dem gedieng,
Das er nicht kem hinauß fürs Thor,
Bis er wurd gantz vernünfftig vor.
Eins tags stund er vnter der thür
30 Vnd sah ein Jüngling reyten für.
Der fürt ein Sperber auff der handt
Vnd zwen Hund an eim Rüden bandt.
Den fragt der thöricht, was es wer,
Vermeint Hundt, Sperber vnd das Pfer.
35 Der Jüngling jm die ding erzelt
Vnd wie er damit paissen weldt.
Der Thöricht sprach: „Erzel mir, was
Kost dich ein jar zuhalten das?"
Der sprach: „Ob hundert gülden par."
40 Der Thöricht sprach: „Sag, was ein jar
Du mit deim paissen magst erobern."
Er sprach: „Was vögel jch erkobern
Mag, die iß ich hewer als fert;
Sind etwa dreyer gülden werdt."
45 Der Thöricht sprach: „O Jüngling, fleüch!
Mit deinem waidwerck dich verkreüch!
Dann wo mein Artzet dich ergrieff,
So setzt er dich inn dlachen tieff,
An ein pfal bis vber die ohren
50 Als den grösten Narren vnd thoren,
Der dreissig mal mehr vnkost verleust,
Dann dir nutzes darauß entspreust!
¶ Bey dieser schimpffred Boggij
Ein jeder mag betrachten hie,
55 Das es wer Teutschem land an schad,
Wann es het auch ein Narren bad,
Das man darein setz die gesellen,

Die keine[...] weißheyt achten wöllen
Vnd Na[...]en seind mit jrem schaden,
60 Ob man auch die möcht witzig baden.
¶ Erstlich, wer vbel zeucht sein kinder,
Lest sie auffwachssen wie die Rinder
On zucht vnd straff, bös vnd mutwillig,
Der säß im Narrenbad gar billich.
65 ¶ Dergleych wer grob ist, nichssen kan,
Will auch kein straff nicht nemen an,
[...] ein püffel bleyben,
So[...]ad reyben.
De[...]t verstan
¶ [...]ach gan
70 V[...]erütz,
Vnd[...]d gar nütz.
Dem we[...]osses gut
¶ Derglei[...], noch mut,
Vnd da[...]eisten vol,
75 Sonder[...]bad gar wol.
Dem ge[...]ner verzern,
¶ Dergle[...]nag erern,
Dann jm sein pflug[...]
Vnd ist leichtfertig inn sein sachen,
80 Der ghört auch inn die Narren lachen.
¶ Dergleych wer gern zanckt vnde greindt,
Macht sich mit jederman zu feindt
Mit rechten, fechten, schlahen, rauffen,
Der solt zum Narrenbad zulauffen.
85 ¶ Dergleichen wer durch neydig dück
Trauret ob seines nechsten glück
Vnd freudt sich, so jm kombt ein schad,
Der ses auch wol ins Narren bad.
¶ Dergleichen wer schwatzt hin vnd her
90 Vnd stets nachredet mit gefehr,
Verleugt, verunglimpfft jederman,
Der soldt ins Narren bad auch gan.
¶ Dergleych wer sich rhümbt solcher that,
Der er doch wenig ehren hat,
95 Vnd offenbart sein schand vnd schadn,
Der solt im Narrenbad auch badn.

¶ Dergleych wer stecket vol vnzucht,
Roch, wild vnd wúst schildt vnde flucht,
Vnschamhaft in wordt vnd gebern,
100 Soll man dem im Narrnbad auch schern.
¶ Dergleichen wer sich dúncket vil,
Vber seins gleych sich brechen wil,
Den vorgang han zu aller stundt,
Dem wer das Narrenbad gesundt.
105 ¶ Wer der gleych tugendthafftig ist,
Vntrew vnd falsch, vol hinterlist,
Forthaylhafft, vberal verschlagen,
Dem sol man im Narrenbad zwagen.
¶ Wer auffborgt vnd entlehendt vil
110 Vnd tracht nicht, wie er zalen wil,
Vnd will viel hin vnd her popitzen,
Der solt ins Narrenbad auch sitzen.
¶ Dergleych wer faul ist, geren feyret,
Táglichs als ein Stadtochs vmbleiret
115 Vnd will seins handels nit war nemen,
Der dórfft sichs Narrenbad nit schemen.
¶ Dergleich wer los gesellschafft hat,
Die jn verfúret frú vnd spat
Von einem vnrat zu dem andern,
120 Der solt ins Narrenbad auch wandern.
¶ Dergleich wer geren prast vnd schlempt,
Mit fúllerei das sein verdempt
Vnd wil stett frú vnd spat sein vol,
Dem gezem das Narrnbad gar wol.
125 ¶ Dergleichen wen die spilsucht treybt,
Das jm kein' gelt im seckel bleybt,
Versetzet kleider, Bedt vnd zin,
Der fúr ins Narrenbad dahin.
¶ Dergleichen wer ein Ehweyb hat
130 Vnd henckt sich sonst an ein vnflat,
Des er doch hat schand, schad vnd spot,
Dem thet das Narren bad gar not.
¶ Nun secht, ob es nit wer ein gnad,
So wir hetten ein Narren bad,
135 Das die all witzig wúrden gar

Mit den, der ich nit nennen dar,
Dann würdt es basser stehn auff erdt,
Endt würden nemen vil beschwerdt.
Weyl aber solche Thorheydt bleibt,
140 Was man strafft, lehret oder schreibt,
So ist es lauter als verloren,
Wann die Weldt wimelt voller thoren
Inn vntern vnd inn öbern stenden,
Inn geystlich, weldtlich Regimenten.
145 Derhalb geth es, wie es dann geth,
Das alle sach bawfellig steth
Vnd alle laster gehnt im schwanck.
Die Tugendt leydt vnter der banck,
Weil die war Weyßheyt wirdt veracht
150 Vnd jederman auff Thorheyt tracht.
So geth es auch als lang es mag
Vnd bleibet war der alten sag:
Weyl jedem gfelt sein weyß so wol,
So bleibt das landt der Narren vol.

Anno Salutis 1530, am 12. Tag May.

7. Das pos weib.

EIns abends spat ich auß spaciert,
In einer Aw ich vmb rifiert,
Dardurch ein schyffreich wasser floß,
Daran vil Weydenkoppen groß
5 Stůnden lustig zů bayden seytten.

---

7. S 2. Bl. 229: Das poes weib mit ir aigenschaft 338 vers. Vorher geht Fastnachtspiel 4. A 1, 4, 448ᵈ = Keller 4, 376. Einzeldrucke: Weller Nr. 29. Aufserdem ein Blatt in Doppelfolio (Gotha, Xylogr. Nr. 13, 247): Die Zwelff Eygenschafft eines böß= | hafftigen verruchten weybs. || Grofser Holzschnitt. || Daneben und darunter das Gedicht in fünf Reihen. Am Ende: Gedruckt zu Nürenberg bey Niclas Meldeman an der Langenbrucken. Nach diesem Einzeldruck hier gedruckt = E.

Nach Vers 36 hat E Die Erste Eygenschafft, nach 79 Die Ander Eygenschaff (!), nach 96 Die Drytt Eygenschafft, nach 111 Vierdt, 127 Fünffte, 144 Sechst, 158 Sibendt, 196 Achte, 221 Newndt, 232 Zehendt, 256 Eylffte, nach 276 Die Zwelffte Eygenschafft. Ferner wich ich von der Vorlage ab V. 32 mhe E; 48 smaltz E; 50 pfargner E; 77 kan E; 90 Müß E; 175 flůdel E;

Alda erplicket ich von weytten
Ein man daran gehn auff vnd nyder.
Der stůnd ein weyl vnd gieng dann wider
Vnd sich erzaigt yn allen dingen,
10 Als ob er yn den fluß wolt springen.
Ich dacht: der man wirdt sich ertrencken.
Zů retten ward ich yn gedencken;
Ich eylt ym zů vnd pot ym heyl.
Er sach mich an vnd schwig ein weyl,
15 Sprach darnach: „Heyles dörfft ich wol;
Trawrig vnd vnmůtz bin ich vol."
Abschewlich war ym sein antlitz,
Samb het er weder synn noch witz,
Verzweyflet, erschluchtzet, erschlagen.
20 Ich hůb an, thet yn weytter fragen:
„Ach lieber freundt, was leyt euch an?"
Da antwort der vnmůtig man
Vnd sprach zů mir: „O lieber gsell,
Ich bin lebendig ynn der hell."
25 Ich sprach zů yhm: „Das wöll gott nicht!
Gib mir der sach weytter bericht!"
Er sprach: „Ich schem mich, das zusagen."
Ich ließ nicht ab, hielt an mit fragen.
Er sprach: „Do beinigt meinen leyb
30 Ein boßhafft vngeraten weyb,
Das ich mir selb nam zů der Ehe.
Kain gůten tag het ich nicht meh."
Ich sprach: „Wie lebst du dann mit yhr?"
Er sprach: „Das wil ich sagen dir.
35 Weys nůr nicht, wo ich an sol fangen,
Ihr zwölff eygenschafft zů erlangen.
¶ Zum ersten, Sie ist gantz vnheüßlich:
Die kinder let sie gehn gantz scheüßlich,
Zurissenn, zotet, vngezafft,

---

210 rreyb E; 289 She E; 293 eygenschafftes E; 328 Salomnon E; 329 vnterm E; Datum nach A, fehlt E. Die in E weggeschnittenen Verse 106, 162, 222 und 280 sind nach A ergänzt. Zu V. 325 vgl. Sprüche Salomos 25, 24, Fastnachtspiel 76, 420 und Keller-Goetze 20, *529*, *11*.

40 Vngezogen vnd vngestrafft,
Das sie eym nicht ein hembdlein macht.
Auff haußhalten hat sie kain acht,
Zu spynnen, das sie tůch ließ weben.
Mein pfenning můß es alls her geben.
45 Der gleichen ist sie vnfürsichtig,
Haylos, vnachtsam, vnaußrichtig,
Zůkauffen ein, wies zeyt erheysch,
Holtz, saltz, schmaltz, zimes, kraut vnd fleisch.
Wann sies bedarff, laufft sie erst hyn
50 Vnd geyt dem pfragner den gewyn."
Ich sprach: „Hast du ein solche frawen,
Můstu selbt auff einkauffen schawen."
Er sprach: „Geh ich schon selber auß,
Das ich einkauffe yhn mein hauß,
55 So schlöchts der schawer ynn der kuchen,
Das ich mich offt wol möcht verfluchen,
Eins verprent, das ander versaltzen,
Diß vngsotten, yhens vngeschmaltzen.
Vnfleyssig so ist all yhr kochen,
60 Verschůt, verwarlost vnd zubrochen.
Hefen, schüssel leyt vngespůlt,
Samb hab ein saw darjnn geůlt,
Vnkert pleybt stuben, kammer, stigen;
Auch můß ich stet vnpettet ligen,
65 Vngewaschen leylach vnd hembd.
Das wirt gewaschen als durch frembd.
Hüner vnd genns yhr hungers sterben.
Also lest sie vil ding verderben,
Erfaulen, erstincken, verößen.
70 Kain gelt wil mir jm hauß ersprößen,
Vnd get mein handel vnd gewyn
Mit yhr schlůchtischen weyß dahyn."
Ich sprach: „Ich wolt sie freůntlich leren,
Jhr vnheußliches leben weren,
75 All ding sie gůtlich vntterrichten."
Er sprach zů mir: „Ja wol mit nichten!
Sie kans selb wol, wann sis wolt than.
Nachlessig weyß jrt sie daran;

Wann sie ist faul, Faul, über faul.
80 ¶ Doch was gehöret yn yhr maul,
Das kan sie wol herrlich auff tragen.
Sie ist vernaschet vnd verschlagen,
Versuffen ynn medt, pier vnd wein.
Geltschuld nympt sie hinter mir ein.
85 Auch tregt sie mir vor fewer auß
Klaider vnd pettgwandt auß dem hauß,
Entlehnet gelt, das můß ich zalen,
Vnd machet geltschuldt zů vil malen,
Vnd was sie kan aufftreyben als,
90 Můß yhr doch alles durch den hals.
Jr datum ist sauffen vnd schlaffen".
Jch sprach: „Jch wolt sie darumb straffen:
Liebe haußfraw, das sol nicht sein;
Jch můß der ding mich schemen dein.
95 Vnd wo die ding geschehen mehr,
Wiß, das ich dirs mit straichen wehr!"
¶ Er sprach: „Sie thůt mirs alls ablaugen,
Ob ichs gesehen hett mit augen.
So arglistig vnd so vertrogen,
100 So vnendlich vnd so verlogen
Jst sie mit dem vnd sunst mit vilen.
Was sie nit kan, lerens yhr gspilen,
Bey den sie hat yhren auff rit."
Jch sprach zů yhm: „Das lid ich nit:
105 Thů dich diser gespilschafft ab!"
Er sprach: „Wenn ich das trieben hab, [2. Spalte]
So pfiff sie mich an wie ein atter:
Jch hab ererbt von meinem vatter
Vnd dir zů pracht sehr grosses gůt;
110 Du lest mir weder freůd noch můt
Mit essen, trincken, noch mit paden.
¶ Werden auff hochzeyt wir geladen,
So růst sie sich mit mäntel, schauben,
Mit ringen, schleyer, goller, hauben,
115 Samb sey sie reich, köstlich vnd mechtig,
Vnd helt sich růmretig vnd prechtig
Vnd kan das prenck beyn lewten wol,

Samb hab sie hauß vnd stadel vol.
Mit yhr klaydung ist sie fürwitzig,
120 Fantertewschich vnd sehr popitzig:
Yetz let sie diß, dann yhenes machen;
Wann sie verfürwitzt yn den sachen,
Henckt sies dann auff den tendelmarck."
Ich sprach zů yhm: „Ey, das ist arck!
125 Ich strafft sie darumb herttiglich."
Er sprach: „Mein frau geyt nichts vmb mich."
Ich sprach: „Ists dir nit vnterthänig?"
¶ Er sprach: „Sie ist gar widerspänig,
Vnbeschayden, hertmeülig, üppig,
130 Mit worten stoltz, frech vnd auff schnüpfig!
All ding thůt sie ynn windt aufschlagen."
Ich sprach: „Ich wolts der freuntschafft klagen,
Sie auff einn rechten weg zu leytten."
Er sprach: „Es darff auff meiner seytten
135 Meiner freundt kainer ynn das hauß,
Mein fraw für sunst zum gibel auß;
Sie ist yhn allensamen veint,
Günt yn kaum, daß die Sonn bescheint.
So ists mit yhr freündtschafft verloren;
140 Wann gleich von gleichem wirdt geporen.
Es sind zwo hosen gleich eins tůchs."
Ich sprach zů yhm: „Lieber, versůchs!
Schick eh an sie dein nachperschafft,
Auff das sie freundtlich werd gestrafft."
145 ¶ Er sprach zů mir: „O lieber freindt,
All nachpawren hant sie zů veindt,
Mit den wetzt sie sich übertag,
Yetz kompt dise, dann yhene klag,
Diß habs gerett vnd yhens gethan,
150 Vnd hetzet auff sich yeder man
Mit yhrem schenden, ehr abschneyden,
Zoren, zancken, hassen vnd neyden,
Hinderlistig vnd bösen tücken,
Mit vil, hie vngenanten stücken,
155 Das sie offt für den richter muß,
Geben viel wandel, straff vnd půß."

Ich sprach: „Es ghören fewst darzů."
Er sprach zů mir: „Wann ich das thů,
¶ Erst wirdt sie gen mir böß vnd stützig,
160 Mit worten vnd mit wercken trützig,
Pöckisch, můtwillig, böß vnd heünisch
Hemisch, muncket vnd wetterleunisch [3. Sp.]
Vnd schnůrret vmb mich vngeredt
Etwan acht tag zu tisch vnd pedt,
165 Waint vor boßhait, samb sey yhr we:
So hab ich dann ein böse E.
Vnd schnůrret im hauß hin vnd wyder,
Ein stiegen auff, die ander nyder,
Schlöcht zu vnmütterlich die thür
170 Vnd schmitzt all ding wyder herfür.
Da hat kain mensch kain rů im hauß,
Sie schiert eym nach dem andern auß,
Vertreybt mir gsellen vnd gesind
Vnd fürckelt hin vnd her die kind
175 Bey einem flügel yn ein ecken,
Thůt sie hart schlagen vnd erschrecken.
Dann můß die haußmaydt lassen har,
Der sie můß haben zwölff ein Jar.
Vnd so ich bin ye mehr ye güttiger.
180 So wirdt sie böser vnd noch wüttiger.
Mit giffting, spitzigen stichwortten
Rupfft, zupfft sie mich an allen ortten.
Heb ich dann mit yhr an zu thadern,
Mit wortten scharpff ernstlich zu hadern,
185 So thů ich erst den hundt auff wecken,
So schnůrt sie zů mir auß der ecken,
Der Tewfel yhr auß den augen sicht,
Mit wortten scharpff sie zů mir spricht:
Du schelm, tropff, narr vnd vnflot,
190 Gib mir mein haußstewr vnd haußrot!
Ich wil von dir auff dise nacht,
Der Tewfel hat mich zu dir pracht!
Vnd ist im maul so resch vnd munter,
Das ich mit wortten gar lig vnter.
195 Dann ist die Gall mir überlauffen,

Das ich yhr thů ein kappen kauffen.
¶ So ists dann vnn das har mir platzen.
Als dann ziechen wir die strebkatzen
Hyn vnd herwyder vnn der stuben,
200 Gleich wie auff dem feld die roß buben;
So thůt sie grummen, krellen, peyssen,
Wann wir einander lang gereyssen.
Als dann wir von einander lassen,
Biß wir verschnawden vnd verplassen.
205 Gleich als ein schlang sie mich an pfeifft
Vnd all mit zů den messern greyfft
Vnd schmächt mich also überauß.
So mach ich mich dann auß dem hauß!
Sie geb kainn frid, würd E erstochen.
210 Diß leben treyb wir über wochen.
Mainstu, es wachs mir schwer darbey?"
Ich sprach: „Ich glaub, das also sey.
Doch wil ich geben dir ein rath,
Ob es bey dir möcht haben stat.
215 Ich wolt mich gen yhr halten billig,
Mit wortten vnd wercken gůtwillig,
Freündtlich, dienstbafft in allen dingen,
Ob ichs auff rechten weg möcht bringen."
Er sprach: „Ich hab es alls versůcht,
220 Sie ist verstocket vnd verrůcht,
An yhr all gůtbait ist verlorn.
¶ Sie steckt vol boßheyt, haß vnd zorn, [4. Sp.]
Voll vnverstandts vnd vnuernunfft.
Sie wars vnd pelenbts vnn zůkunfft,
225 Wann erstlichen vnn dem anfanng
Da ließ ich yhr den zaum zu lanng,
Der yhren jugent ich verschonet.
Des hat sie nun bißher gewonet,
Das sie thůt selber, was sie wil,
230 Geyt vmb mich weder weng noch vil".
Ich sprach: „Ach lieber, sage mir!
Ist sie nicht etwan freündtlich dir?"
¶ Er sprach: „Wie bösem kopf ein laug
Vnd wie ein faust auff einem aug.

5 Kain gůt wort get auß yhrem halß,
Muffisch vnd murret thůt sie als."
Ich sprach: „Ists dir dann freüntlich nicht
In der leystung elicher pflicht?"
Er sprach: „Ja, ein halb viertel or,
240 So lig wir ynn dem hatz als vor,
Vnd leyt die nacht an mir zu kissen
Gleich wie die leüß ein petler nissen.
Dafür hilfft pöß noch gůtes nicht!
Wann wo hawt vnd har ist entwicht,
245 Da ward kain gůter peltz nye auß.
Schaw, mein gesell, so halt ich hauß,
Das táglich zů nympt mein verderben.
Solt ich nit lieber frischlich sterben?
So kám ich doch der marter ab,
250 Die ich mit meinem vnflat hab,
Die mir tregt weder gunst, noch huld."
Ich sprach zů jm: „Nem dir geduld!
Verwúrff dein weyb nicht gar darumb,
Weyl sie noch ist der eren frumb;
255 Das selbig ist das allergróst."
Er sprach: „Es ist an yhr das póst;
¶ Wann sie hat lengist angefangen,
An einen schlússel sich gehangen
Vnd als, was ich erschint, erschab,
260 Das tregt sie mir heymlichen ab
Vnd stost es disem schlússel zů.
Da hilfft nichts für, wie ich jm thů,
Wann E vnd ich mich vmb gesich,
So ists sie auff dem finckenstrich,
265 Verloren ist all warth vnd hůt.
Derhalb bin ich so vngemůt.
Das ander alls ließ ich Gott walten,
Hett sie sich nur an mir gehalten."
Ich sprach: „Darzů gehórt ein pengel,
270 Das man sie wol darmit thürengel."
Er sprach: „Ich hab sie hart geschlagen;
So thůt sis yhren freünden klagen.
Vor den gwynn ich allweg vnrecht

Vnd wird geschendet vnd geschmecht,
275 Wie ich sey gar ein loser man
Vnd werd meym weyb das yhrig an.
¶ Auch verklagt sie mich vor dem richter,
Da ist mein weyb der scherpffest tichter,
Wie ichs so vngepürlich halt
280 Vnd mit ir treyb freuel, gewalt. [5. Sp.]
Stellt sich kleglich mit schnupffen, wainen,
Was ich dann sag, thůt sie vernainen.
Als dann fert mich der Richter an,
Was ich sey für ein hayloß man,
285 Vnd spricht: Nůr hin mit solchen puben,
Die ghoren jnn die schergen stuben!
Dann bin ich fro, das ich sol schweygen.
Dann zaiget mir mein fraw die feygen:
Seh, pfaff! haiß dir den han mehr krehen!
290 Der gleichen stück mir vil geschehen.
Also hastu yn kurtzer Summ
Ein schlechten durchlauff vmb vnd vmb
Meins weybs zwölff eygenschafften, fin
Mit wortten oben über hin,
295 Vnd das ich bey mir halt verborgen;
Wann täglich můß ich mich besorgen,
Das sie mich tückisch gar hin richt;
Sie ist verrücht vnd gar entwicht.
Alls vnglück hat mich mit ir troffen,
300 Kainr besserung ist mehr zuhoffen.
Nicht wunder wehr, das ich vergieng,
Mich ertrencket oder selber hieng."
Ich sprach: „Ach, hab ein klain mitleyden!
Der todt möcht euch kürtzlichen scheyden,
305 Das du deins lands wurdts alls ergetzt."
„Darauf hab ich mein datum gietzt,"
Sprach er, „on das mein frewd ist auß.
Darumb kehr wider heym zu hauß!
Hat dir Got ein frum weyb bescherdt,
310 So halt sie freundtlich lieb vnd werdt!
Laß mich ewig jnn dem Fegfewr,
Da mir ist frewd vnd kurtzweyl tewr,

Wolfahl klag, trawren vnd ellendt!"
Mit dem pot mir der man sein hendt,
5 Zehrent er vrlaub nam von mir.
Ich sprach: „Far hin! Gott sey mit dir!
Der mag all ding zum pesten wenden."
So thetten vnser red wir enden
Vnd schieden von einander bayd,
0 Der man yn grossem hertzen layd,
In mitleyden gieng ich dar von.
Gar sehnlich sach mir nach der man.
Da dacht ich mir: O lieber Got,
Diß weyb ist pittrer dann der todt,
25 Dar von Eclesiastes schreyb.
Ich glaub, das dises sey das weyb,
Dar von der weys Salomon sprach:
Pesser wer wonen vnterm dach
Oder yn einem wůsten landt,
30 Dann bey des zorning weybes handt;
Der zoren wůtet wie die schlang.
Ach Gott, wie we, wie angst vnd pang
Ist einem man vnd seinem leyb,
Den Gott plagt mit eym solchen weyb,
335 Da weder zucht noch straff hilfft an,
Sunder tracht nůr, wie yhrem man
Ein vnglück auß dem andern wachs.
Vor dem bhůt vns got, spricht Hanns Sachs.

Anno Salutis 1530, am 3. Tag Novembris.

8. Gesprech ainr kindpetkellerin mit der maid.

VOr Jaren dient ich in eim Hauß.
Darinn geschach ein wilder strauß
Von der Kelnerin vnd Haußmaidt.
Die waren sehr erzürnet beid

---

8. S 3, Bl. 109: Hawsmaid vnd kintpet kelnerin 184 vers; A 1, 5, 513b = Keller 5, 202; E: Weller Nr. 62.
Nach V. 8, 25, 39, 63, 69, 100, 125 hat E Die Kelnerin, nach 20, 27, 47, 68, 73, 107, 128 Die Meidt, nach V. 156 Beschluß.

5 Vor tag an einem montag fru.
Nun kam ich on gefer darzu
Vnd loset hausen an der kuchen,
Wie sie einander theten buchen.
Die kelnerin sprach: „Du vnflat,
10 Warumb hastu mich nechten spat
Gen der kindpetterin versagt,
Als hab ich vber sie geklagt,
Wie sie sey so zornig vnd grentig,
So wůnderlich, seltsam vnd entig?
15 Hab ichs gleich thon an einem ort,
So hab ichs doch von dir gehort,
Weist, da ich erstlich einher kam,
Da du fůr mich sast on all scham,
Wie du der frawen sprachst jr lob,
20 Sie wer karg, hefftig vnd sehr grob?“
Die haußmeid sprach: „Des war ich zwungen
Von dir, wann du zogst mir die zungen
Vnd kůndst vil dinges auß mir locken.
Du aber sagst noch grǒber brocken
25 Von vnserm Meister vmb vnd vmb.“
„Sag her, vnd bist du ehren frumb“,
Sprach sie, „was ich dann hab gesagt!“ [Bl. 2]
Hinwider sprach zu jr die magd:
„Da gibst du jn außwendig auß,
30 Wie solche armut sey im hauß,
Da sey weder ayer noch schmaltz,
Kein gelt, holtz, zimis, brod noch saltz.
Auch thustu solche lůg bedewten
Vor frommen, reichen, milten lewten,
35 Von den da dann ein stewer nembst,
Die du beheltst vnd selb verschlembst,
Des ich dich vberweysen will.
Der stůck hastu getrieben viel,
Das du die frommen leut betreugst.“
40 Die kelnerin die schrey: „Du leugst.
Was darffstu dein maul mit mir waschen?
Sag ich doch nichts von deinem naschen,
Wie du ind faisten suppen dunckest!

Das best mir ab der millich trunckest
5 Rechten, vnd was man tregt vom tisch,
Es sey gepratens oder Visch,
Das bleibt von dir nicht vngezupfft."
Die Meidt sprach: „Laß mich vngerupfft!
Warumb sagst auch nicht von dem wein,
0 Den du schleichst in die kuchen rein
In Häffen, krügen, wie du magst!
Wie das du nit von ayern sagst,
Damit du dir stets heimlich kochst.
Ob dem tisch du nie essen mochst. [Bl. 2']
5 Du klaubst, als seystu jmmer kranck.
O künd reden die kuchenpanck,
Sie würd dir von deim meuchlen sagen!
Du thust, als kündst du dhaut kaum tragen
Du bist doch fast all abend vol.
60 O mit dir ist versorget wol
Die kindbetterin vnd jr kind,
Der Meister vnd das haußgesind,
Als der sich mit altn hosen deckt."
Die kelnerin hin wider leckt:
65 „Du junge jexnas, halt dein maul!
Du znischtes thier, diebisch vnd faul,
Sag! wann kam dir das facilötlein,
Das du nun schenckest deinem ötlein?"
Die Meidt sprach: „Es kostet mein gelt".
70 Die kelnerin sprach: „Du hast gfelt.
Ich hab die ding anderst vernommen.
Sag, wo der zwölffer ist herkommen!
Du hast mirn gstoln von der wiegen."
Die haußmeidt hieß sie aber liegen:
75 „Du vnuerschembter palck, du gelber!
Ich mein, du seyest an dir selber,
Weil du mir selbest kanst nicht laugen,
Seid das ich sah mit meinen augen,
Wie das dein tochter nechten spat
80 In eim korb naus getragen hat [Bl. 3]
Schmaltz, ayer, flaisch, ein layb, ein grossen,
Das du jr als hast zu gestossen.

Nöten schleicht sie rein morgens fru.
Sunst ander alte weibr darzu,
85 Die tragen also tückisch nauß.
Nöten geht so vil auff im hauß,
Weil es kaum halbes kumpt ans liecht
On anders, was von dir geschicht.
In dem einkauffen wird abtragen,
90 Auch sonst verstossen vnd verschlagen,
So das kindbet ein end ist nemen,
Das du darnach auch hast zu schemen.
Der Meister ist gantz schlecht vnd frumb,
Merckt nichts auf dich vnd weiß nichts drumb
95 Vnd traut dir wol an allem ort
Vnd kert sich an dein schmeichel wort.
West er, als ich, was du thest treibn,
Kein stund ließ er im hauß dich bleibn.
Soltstu ein Jar jm halten hauß,
100 Ich glaub, er müst zum thor hinauß."
„Du leugst mich an, du huren palck",
Sprach sie, „das dich der Teuffel walck!
Was darffst der ding halb mit mir streiten?
Schaw an, wie dick bist du in seiten!
105 Den knechten bist lang nach geloffen,
Zun dentzen hin vnd her geschloffen,
Biß dir doch jtzt der bauch thut gschweln."
„Hört zu", sprach sie, „der alten schelln! [Bl. 3']
Wie erber ist die alte diern!
110 Das machn die runtzel an der stiern.
Vor zeiten trugst der Panckart zwen
Vnd warst lang in der schnurr vmbgehn.
Darnach nambstu ein frommen Man.
Was guts du hast dem selben than,
115 Das weistu selb am besten wol.
Deinr art steckt auch dein Tochter vol,
Die auch ein eysen hat verrent,
Mit jhenem von mir vngenent.
Verhetz sie auch gen jren Man,
120 Das sie jm auch kein gut soll than.
Nun seit jr zwo hosen eins Tuchs.

Du steckest vol list, wie ein fuchs,
Vnd warest all dein tag entwicht,
Liest auch niemandt kein ehre nicht,
125 Behielts jr selber auch nicht vil."
Die kelnerin die schrey: „Schweig still,
Du sack! ich wils dem richter klagen.
Da muß der jarritt zu dir schlagen!"
„Wann dus nit thust," so sprach die magdt,
130 „Vnd wird ich dann von dir verklagt,
Erst will ich sagen, was ich weiß,
Vnd dir vor engsten machen heiß,
Du alte falsche kuplerin!
Du merckst wol, was ich sagen bin,
135 Von jhenem, dem du kuppelt hast.
Wo du mich nicht mit frieden last, [Bl. 4]
Will ich dein frömbkeit alle sagen,
Das du auch noch den stein must tragen."
Erst gab sie der magd eins an kopff.
140 Die magd erwischt sie bey eim zopff
Vnd jr den zornigklich außriess.
Die kelnerin zuckt ein pradspieß
Vnd die haußmagd ein ofen krucken
Vnd theten an einander jucken.
145 Viel hefen, krüg giengen zu grund,
Vnd was vnter den henden stundt,
Das selb must alles lassen har.
Vnd als der kampff am besten war,
Da ward ich rumplen an der kuchen,
150 Mit eim fuß gar lautraisig puchen.
Als bald wurdens still als ein mauß,
Vnd nam ein end der hefftig strauß,
Das ich darnach zu keiner stund
Von jn dergleichen mercken kund,
155 Dann kelnerin und die haußmeidt
Warn vbr ein laist geschlagen beid.
¶ Do dacht ich mir: Wie wee ist eim
Mann in seim eigen hauß daheim,
So die fraw leit im kindel pett,
160 Wo er haußhaltens nit versteht,

Wo jm ein solche kelnerin würd,
Die bey der nasen jn vmbfürt,
Das sein jm vntrewlich verschwend
Vnd hinter rück jn darzu schend
165 An manchem ort, das er sein trawen [Bl. 4']
Verleuert mit sampt seiner frawen,
Das jm hernach bringt schaden schwer,
Der jn trifft, weiß doch nit, wo her.
So hats der alt schlepsack entwicht
170 Mit lüg vnd listen zu gericht.
Dergleich noch wol dem man ist heut,
Den Gott mit einer frucht erfrewt,
So er darzu auch vberkomb
Ein kelnerin, getrew vnd fromb,
175 Mit der das sein versorget ist
Mit gantzem fleiß zu aller frist,
Auff das, wann die fraw fürher geh,
Das sie jr dinglich find, als eh.
Der man mag sich des frewen wol,
180 Weil alle welt ist vntrew vol.
Deshalb seh jeder darauff gantz,
Weß die kw sey, der halts beim schwantz,
Das jm kein nach rew darauß wachs!
So reth jm von Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1531.

9. Die 7 clagenden weiber.

EJns mals jch in dem Brachmon heiß
Mir auff ein tag für nam ein reiß
Hin durch ein holtz, lustig genůg,
Die mich vber ein wasser trůg
5 Hin durch eyn blůmen reyche wissen.

---

9. S 2. Bl. 241: Die sieben klagenden weiber 16(
A 1. 5. 522a = Keller 5. 242. Einzeldruck bei Weller N
ferner: Wie Siben Weyber vber yre vngeratene | menner
Grosser Holzschnitt. || Darunter das Gedicht in vier
nebeneinander. | Stephan Hamer zu Nürmberg in der Ko

Darinn sah ich ein bechlein flissen
Auß eim gestreuß, zů dem ich schlich
Vnd vor der Sunnen hitz entwich.
Jn dem hört ich ein leis gedöß
0 Hinter mir, sam in eim gemöß.
Zů ruck thet ich dem hall nach schawen.
Da sach ich sitzen siben frawen
Radweis vmb eynen külen prunnen
Am schatten vor der heyssen Sunnen.
15 Still schlich ich in den pusch hinein,
Auff das ich hören möcht gar fein
Jr heymlich reth von wort zů wort.
Also lauscht ich an disem ort
Gar wunderstil, was da wolt weren.
20 Traurig waren all jr geperen.
¶ Da fieng die aller eltest an
Vnd sprach: Jch hab ein jungen man
Gehabt ein jar vnd viertze wochen,
Der hat sein trew an mir geprochen.
25 Den hab ich zů eim herren gmacht.
Jtzund bin ich von jm veracht.
Er heyßt mich seynen alten betzen
Vnd thůt mich mit hön worten dretzen
Vnd geet vmb mit andren schlepsecken
30 Jn die tayber vnd hůren ecken.
Dergleych hat er auch seyn bescheyd
Jm hauß daheim mit meyner meyd.
Auch hat man jm nechten zů nacht
Ein banckhart in das hauß gebracht,
35 Den můß er lassen hin vmb lon.
Was ich lang spart, das wirt er on.
Noch můß ich zů dem allen schweygen.
Er spot meyn vnd zeygt mir die feygen.

1531. Blatt in Grofsfolio. (Gotha, Xylogr. Nr. 13, 53). Darnach hier gedruckt.

Nach V. 20 hat E Die erst Fraw, nach 40 ander, 60 dritt, 80 vierdt, nach 100 fünfft, 120 sechst und nach 140 Die sybend fraw. Sonst bin ich der Vorlage nicht gefolgt V. 30 tayber A, taber E und 46 gebtzigkiich E Datum nach A] fehlt E.

Darumb, jr frawen all gemeyn,
40 Laßt euch meyn not geklaget seyn! [2. Spalte
¶ Ein junge fraw hinwider sprach:
Ich leyd noch grösser vngemach
Von meynem alten grawen man,
Den ich vmb gelt genumen han.
45 Bey dem ich hab keyn freud noch můt,
Wann er strebt geytzigklich nach gůt
Vnd hat meyn sorg vor yederman.
Geet eyner für vnd sicht mich an,
So můß ich dann Kifferbeis essen.
50 Der eyffer hat jn gar besessen,
Drutz das ich mit keym red ein wort.
Er schleycht mir nach an alle ort,
Er horcht vnd loßt, daucht wie ein mauß.
On jn dörfft jch nicht für das hauß.
55 Wenn ander frawen höflich prangn,
Můß jch daheym sitzen gefangn.
Ich dörfft nicht auß zum fenster schawen.
Also můß ich, jr lieben frawen,
In meynem jungen blůt verderben.
60 Sol das lang wern, so můß ich sterben.
¶ Zum dritten sprach ein fraw gantz arm:
Ach Got, jr sitzet beyde warm
In ehr vnd gůt, vorhin erworben.
Mit meynem man bin ich verdorben
65 An ehren, freuden vnd an gůt.
Seyn ding er als verlassen thůt,
Wann er ist faul vnd gar vnechtig,
Hinlessig vnd gantz vnfürtrechtig.
Mit arbeit sticht er keynen Bären,
70 Er schleufft nur vmb nach newen mären.
Auff sein handel hat er keyn sorg.
Des Kaysers gůt nem er auff borg.
Zů zalen hat er gar keyn sin,
Bis man jn treybt mit gricht dahin.
75 Er sagt vil zů, helt nicht das minst.
All jar erschleycht vns der haußzinßt,
Dann můß wir pfand für haußzinß lassen.

So loß ist er vber die massen
Vnd hat verlorn glauben vnd trawen.
0 Das sey euch klagt, jr frumen frawen! [3. Sp.]
¶ Die vierd fieng an zů klagen auch:
Jr frawen, jch hab ein weynschlauch.
Alle wirtßheuser er außschleufft,
Darinn er schlemmet, frißt vnd seufft
5 Vnd drinckt gantze vnd halbe zů
Vnd füllt sich wie ein dreber ků.
Dann kumpt er heym vnd wirfft ein greyß,
Ein saw het wol daran jr speyß.
Dann stinckt er wie ein faules aß,
90 Vnd bald er außschlefft vber das,
So zeucht er hin zum prenten weyn,
Da ander drunckenböltz auch seyn.
Darnach er auff ein süplein geet,
Wann er mer gelts im hauß nicht het.
95 Das wert dann hin den gantzen tag.
Vor hunger jch die haut kaum trag,
Den ich leyd mit meyn kleynen kinden.
Mit dem thůt mein haußrat verschwinden,
Das jch schir nichts mer hab im hauß.
100 Jr frawen, rat! wo sol jch auß?
¶ Die fünfft zů klagen auch anhůb
Vnd sprach: Meyn man ist ein spilbůb.
Alle schlupffwinckel er außkreucht,
Daruor sich sunst ein yeder scheucht,
105 Bis er die nassen knaben findt.
Da geet er an, als sey er blindt,
Mit kartenspil vnd dem vmbschantzen.
Wann sie dann rupffen all seyn pflantzen
Vnd das sie jn gar baden auß,
110 Dann kumpt er maulet in das hauß,
Flůcht, es möcht der erdpoden krachen.
So jch dann auch red zů den sachen,
So thůt er mir die haut vol schlagen,
Thůt knecht vnd meyd zum hauß außjagen.
115 All meyn kleyder hat er versetzt,
Zin vnd das betgwand auch zuletzt,

Das ich im stro lig bey der nacht,
Vnd hab jm doch doch vil gelts zů bracht.
Das ist hindurch mit meynem man.
120 Jr frawen, rat! was sol ich than? [4. Sp.]
¶ Weynend hub an jr klag die sechst
Vnd sprach: Jn glück bin ich die schwechst.
Was jr all fünff klagt in gemeyn,
Das hat meyn man an jm alleyn.
125 Er bůlt, er eyffert, trinckt vnd spilt,
Er leugt vnd treugt, ist faul vnd stilt,
Grob, vnzüchtig vnd vnbescheyden.
Er flůcht vnd schilt, gleych eynem Heyden.
Die bösten rott er an jm hat,
130 So mans findt in der gantzen stat.
Darmit thůt er sich teglich balgen,
Hawen vnd in dem kot vmb walgen.
Er ist ein lautre hadermetz,
Das ich offt bey mir selber schetz,
135 Das er zů letzt erstochen wer.
Darzů ist er mir gar gefer
Tag vnde nacht mit schlahen, rauffen:
Ich můß jm offt zů nacht entlauffen.
Ich wolt, das er am galgen hing.
140 Got geb, wie es mir darnach ging!
¶ Die sibend, ein feyst erber weyb,
Sprach: Das ich nit vnklaget bleyb
Vber meyn man, so ist mir bang,
Das er offt ist von mir so lang
145 Auff meß vnd merckten vberland.
Sunst helt er sich in seinem stand
Gen mir, als ein recht biderman,
Vber den ich nichts klagen kan.
Doch war er erstlich frech genug,
150 Das ich mit gůten jm abzug.
Jr frawen, so nempt bey mir ler,
Das ewer keyne fürbas mer
Vber jrn man so thörlich klag,
Vorauß wo manr nicht helffen mag!
155 Sunst bringt sie sich mit jm in schand.

Sonder sie sol jn mit verstand
Gütlich straffen mit allem fleyß,
Das er laß ab von seyner weyß.
Villeycht so wirt ablassen er.
160 So sprichet Hans Sachs, Schůmacher.

Anno Salutis 1531, am 3. Tag Martii.

10. Die 7 clagenden mender.

EJns abents ich spaciret auß
Auff ein schlafftrunck in ein wirtshauß,
Darinnen siben menner sassen,
Die frölich truncken vnde assen
5 Vnd redten gar von mancherley,
Was in dem land wer das geschrey.
Possirten also mit eynander,
Kamen von eynem auff das ander.
Zů letzt die red sich thet vmbscheyben,
10 Zů klagen auch von jren weyben,
Wie keyner seyner recht künd thon,
Vnd was nur vber zwerch thet gon,
Müst die schuld alleyn tragen er,

---

10. S 2, Bl. 237: Die 7 clagenden mender 160 vers; A 1, 5, 520d = Keller 5, 237. Weller 104. Ferner: Ein gespręch zwischen Siben mennern | darinn sie jre Weyber beklagen. || Holzschnitt. || Das Gedicht in vier Spalten. Am Ende: H. S. S. | Stephan Hamer zů Nürmberg in der Kotgassen 1531. Darnach hier gedruckt = E.

Auſserdem: Ein lustig vnd / ganz kurtzweilich gesprech / zwischen | Sieben Männern / welche jre Wei= | ber einer nach dem andern ordent= | lich hefftiglich hohn vnd | verklagen. || Holzschnitt. || Gedruckt Jm Jar M.D.LXiij. Am Ende: Gedrückt zů Cölln bei Anthonium Keyser. 6 Bl. 8. Vgl. Hans Schneiders Spruch von dreyen mannen die ob iren weibern klagen: Ad. v. Keller, Erzählungen aus altdtsch. Handschriften. Stuttgart 1855 (Lit. Ver. 35) S. 188.

Vor V. 21 haben E und A: Der erst man; vor 41 Der ander man; vor 61 dritt; 81 vierdt; 101 fünfft; 121 sechst; vor V. 141 Der sybend man. Von der Vorlage bin ich auſserdem abgewichen in V. 26, den E mit Wo beginnt; das Datum nach A fehlt E.

10 Als ob das weyb vnschuldig wer,
15 Vnd het keyn wasser nie betrübet,
Mit dem eyner den andern übet.
Also nam ich ein halbe maß,
Damit hinter den ofen saß
Vnd höret jren schnacken zů,
Wie ich hernach erzelen thů.
20 Anfieng ein junger schöner man:
Hört zů! ein altes weyb ich han,
Die mich [illegible] hart beklagt,
[illegible] gt.
Ich sey [illegible] thů,
25 Vnd [illegible] b darzů.
So [illegible] ich wer,
Wenn ich [illegible] er Ber.
So brum [illegible] ig jaren
Sie ist ein [illegible] en sparen
30 Vnd wil, [illegible] vmb zausen.
Vnd sol [illegible] jr dausen.
Weyt bin [illegible] ren plewt.
Jr gelt sie mit [illegible] mal gerewt.
Hat mich zwar nur ein
35 Das weret auff heutigen tag,
Das ich euch allen trewlich klag.
Het ich gewißt jr langes lebn,
Zů jr het ich mich nicht begebn.
O, der mir saget, sie wer todt,
40 Dem geb ich ein gůt pottenbrodt. [2. Sp.]
¶ Ein alter sprach: Hört! ich vertreyb
Meyn zeyt mit eynem jungen weyb,
Die ich von jr schön wegen nam.
Die ist mir lengest worden gram
45 Vnd thůt vberwenisch ob mir,
Als ob ich nicht gehört zů jr.
Teglich sie sich zirt, preyst vnd putzt,
Vor dem spiegel streicht, zafft vnd mutzt,
Gantz reysig auff den reuterschlag
50 Vnd leit am fenster vbertag,
Zů schawen auff die jungen knaben,
Die teglich für der thür hin traben.

ınn ich jr auff die net thů schawen,
klagt sie dann bey andern frawen,
ı sey ein alter eyfferer.
: sie gůt erbarlich geyer,
lt mich ehrlich mit trewem můt,
yd sie von mir hat ehr vnd gůt,
west sie auch zů halten wol.
: jr, wes ich mich halten sol!
Zum dritten sprach ein schlechter man:
wißt, das ich ein Eheweyb han,
ist seer faul vnd gar vnheußlich
tet, zerhabert vnd gantz scheußlich,
lůchtisch mit arbeyt, ist doch starck
ı steht ståts an dem klappermarck,
sie erfert vnd richtet auß,
: ander leute halten hauß.
ı wann ich sol zů mittag essen,
sie des krauts am marck vergessen.
Erbes sind verprent zů kolen:
ın můß vom koch ichs pfenbert holen.
; kot leyt hinter der stubthůr,
saw man wol darinn verlůr.
gleych im hauß sunst vberal
: es wie in eynem Sewstal.
; machet mich auch werckloß seer,
; ich fürthin mag nymmer mer
ımen auff grůnes zweyg mit jr,
wol sie des geyt vrsach mir! [3. Sp.]
Zu dem vierdten so sprach ein feyster:
Got, meyn fraw ist selber meyster.
lich ließ ich jrn zaum zů lanck,
scheupt sie mich gar vnter panck.
t nympt sie ein vnd geyt es auß,
můß ich seyn der narr im hauß,
ß gehn an einer hennen stat.
ding kaufft sie jr ein mit rat,
: langt sies auff eym spenleyn her.
ıp ich etwan gelt on gfer,
thů ich mich vnmůts ergetzen,

Thů mich zů gůten gsellen setzen.
Mit den trinck jch die nacht zum tag.
Dann fůrt meyn fraw vber mich klag,
95 Jch verderb sie mit meym weyn sitzen.
Ließ meyn weyb aber jr popitzen
Mit schurtzbeltzen, röcken vnd schauben,
Mit porten, stauchen, goller, hauben,
So wolt ein hund jch sorgen lan.
100 Meyn weib aber die heist Sieman.
¶ Zum fünfften sprach ein wůster knab:
Jr lieben gsellen, wißt! jch hab
Ein weyb, das ist schier ymmer vol.
Das wissen alle nachpaurn wol,
105 Wann sie schleycht heymlich int weinkeller,
Versaufft kandel, schüssel vnd deller.
Wo sich dasselb nicht wil gepüren,
Lat sie daheym den plinden füren
Jn hefen, krügen heymelich,
110 Bis das sie doch gefüllet sich.
So jch ein anders gwinnen wil,
Setz jch mich auch vber das spil,
Bis jch den bettel gar verschweyß.
Das macht sie mit jr vollen weyß.
115 Sie pricht hefen, so prich jch krüg.
Nicht weyß jch, wie lang es noch tüg.
Sie war auff schleckerey erzogen.
Weyß nicht, wers ander hat betrogen.
Jch nam sie von der pfenning wegen.
120 Wer jch dieweyl im Rein gelegen! [4. Sp.]
¶ Der sechst in eynem knöbelbart
Sprach: Keyner hat ein bößre hart,
Als jch selb hab eynen fegteuffel,
Die jn so drutzigklich auffkneuffel.
125 Sie kiffelt, keyffelt vbernacht.
Was jch mach, red oder betracht,
Das gfelt jr alles von mir nicht.
Sie gronet, brumet, beyßt vnd sticht.
Da můß jch seyn jr dieb vnd schalck.
130 So schlag jch sie dann in den balck

Vnd mach mich darnach auß dem hauß,
Bleyb offt ein tag, zwen, drey darauß,
Das jch nur schlemen, spilen thů.
Da bringt mich meyn fegteuffel zů.
Der rent mir nach offt ins wirtßhaus
Vnd holhůpt mich mit worten auß:
Ein hund ein brot kaum von mir nem.
So halt wir hauß gantz widerzem.
Niemant macht zwischen meyner frawen
Vnd mir frid, dann schauffel vnd hawen.
¶ Zum letzten sprach ein erber man:
Nit mercklichs jch zů klagen han,
Dann das meyn weyb ist feist vnd schwer.
Erstlichen war sie magerer.
Da zug jchs nach dem willen meyn.
Derhalben wir yetz eynig seyn:
Jedes thůt, was das ander wil,
Vnd sind freuntlich, fridlich vnd stil.
So solt jr mit bescheydenheyt
Ewre weyber zů erster zeyt
Gezogen haben tugenthafft
Vnd mit vernunfft sie han gestrafft.
Wo weyber ziehen vber zwerg
Vnd menner auff ein andern berg,
Da eyns dem andern gůnt nicht gůts,
Da bringt ein drutz den andren drůtz.
Derhalb ziech yeder noch seyn weyb,
Das er mit jr bey ehren bleyb!
Wie man dann spricht: Ein frumer man
Ein frumes weyb jm ziehen kan.
Anno Salutis 1531, am 6. Tag Martii.

11. Das schluechtisch weib.

WEr hie für geh, der schau mich an!
Jch bin ein arbeytsamer Man
Mit meiner handt frů vnde spat,

11. S 2, Bl. 245: Das schluechtisch weib 71 vers; A 1, 5, = Keller 5, 252; E: Weller Nr. 145. Von E bin ich ab-ichen V. 40 oblig A, oblige E; 45 Ehweib A, Ehewеyb E; mehr A] fehlt E.

Des ich von leyb bin schwach vnd madt
5 Vor schwerer arbeyt, die ich thu
On all erquickung, rast vnd rhu,
Wiewol mir helffen meine kind.
Eines spinnet, das ander windt,
Das dritt hassplet, das vierdte spult. [Bl. B]
10 Noch reyt mich stet groß vngedult,
Dieweyl bey meinem harten weben
Mein arbeyt will mit nicht ergeben,
Sonder verschwind vnd wirdt verloren.
Das macht: die Eßlin stet da voren,
15 Zerkifft, zernagt, frist vnd zerstrebt,
Was ich mit arbeyt han erwebt.
Keyn nutz kan ich bey jr erholn,
Wann sie geyt weder milch noch woln,
Zeucht keyn wagen vnd legt keyn Ay.
20 Alleyn ein Eselisch geschrey
Hat sie, gantz vnuerstanden grob.
Jr leben ist on alles lob,
Wie obgemelt, alleyn auff schaden.
Des muß ich stets in sorgen baden.
25 Derhalb ich nichts erweben mag,
Webt ich biß an den Jüngsten tag.
¶ Bey der alten Fabel, erdicht
Von den Kriechen, nim den bericht!
Eim man, dems wird mit arbayt sauer,
30 Er sey gleych Burger oder Pawr,
Ein Kauffman oder Handtwercker,
Der obleyt harter arbeyt schwer
Mit handlen, wandlen vnd verkauffen,
Mit reyten, faren vnd mit lauffen,
35 Mit sorgen, fechten, sitzen, wachen, [Bl. B']
Mit schmiden, weben, zimmern, pachen,
Mit schmeltzen, giessen, schnitzen, drehen,
Mit malen, pawen, schneyden, neen,
Mit all dem, was man nennen mag,
40 Dem ein man oblig nacht vnd tag
Mit harter arbeyt, streng vnd vhest,
An allen orten thut das best

Mit allem seinem haußgesind,
Mayden vnd knechten vnd mit kind,
45 Wo der ein faule Eßlin hat,
Darbey sein Ehweyb man verstat,
Die zeerhafft ist vnd geren schlempt,
Was er gewint, sie jm verdempt,
Mit kleydern pobitzt hin vnd her
50 Vnd ist ein schlüchtische hauß ehr,
Verfault, verlast, verwüst, verleust,
Dem Mann sein Erbeit nicht erspreust,
Er nagel, zabel, fredt vnd schab,
So kombt er doch zu keyner hab,
55 Weyl sein weyb ist faul vnd entwicht,
Wie dann das alte Sprichwort gicht:
Ein Henn scharr alle mal mehr dannen,
Dann zuhin tragen siben Hannen.
Derhalb ein jung Man sich nicht saum,
60 Behalt erstlich sein weyb im zaum,
Ziech sie fürsichtig vnd vernünfftig, [Bl. Bij]
Das sie jm sein arbeyt zukünfftig
Nicht thu vnnützlichen verzeren,
Sonder helff jn getrewlich nehren
65 Mit arbeyt, die eim weyb zustehe,
Darmit mag er dann dester ehe
Kummen zu rhu vnd guter narung,
Wie es die zeyt bringt mit erfahrung,
Des mancher erstlich ist zu schlecht
70 Vnd wirdt zuletzt der Eßlin knecht.
Wer all ding west, thet nie vnrecht.

12. Der vertretten narr.

Dieser Schwank hatte 48 Verse, stand S 2, Bl. 256 und war als Einzeldruck verbreitet, ist aber nicht erhalten.

13. Wunderlich gesprech von fünff v

Eins nachts zog ich im Niderlandt
(Die weg mir waren vnbekant)
Durch einen dicken wilden Waldt.
Zu einer wegscheyd kam ich bald.
5 Erst west ich nicht, wo ein noch auß.
Jch setzt mich vnter einen strauß,
Zu bleiben an den morgen fru.
Do gingen mir die augen zu. [Bl. 3]
Sichtlich sach ich in qualmes Traum
10 Fünff weibs bild vndter einem Baum,
Alt, gerunzelt vnd vngeheuer,
Redten gar seltzam abentheuer.
Die erst sprach: Hört, jr lieben gspiln,
Wir thetten her einander ziln,
15 Jde jr kunst frey zu bewern
Vnd eine von der andern lern.
So wist, das ich mit meiner kunst
Bezwingen kan der Mender gunst!
Mit zauber listen ich jn thu,
20 Das sie haben on mich kein rhu.
Das manns glid ich eim nemen kan,
Das er sonst nindert ist kein man.
Die ander sprach: Du kanst nicht vil.
Mein kunst ich auch erzelen wil.
25 Jch kan vnter das gschwell eim graben,
Das es darnach das gschoß muß haben.
Die gschos kan ich segnen vnd heylen
Vnd melcken Milch auß der thor seulen,
Die Attern bannen, den Wurm segen,

---

13. S 2. Bl. 301: Die fuenf vnhülden 100 v
532 == Keller 5. 285: Einzeldruck: Weller Nr. 214. I

Nach V. 12 hat E Die erst zauberin; nach 2:
Her; nach 32 Die dritt Teufels bannerin; nach 4
Wetter macherin; nach 52 Die fünfft Vnhuld; nacl
schlus; ferner glaubte ich V. 13 die Vorlage ändern
seicht A. seich E. Das Datum aus A hinzugefügt.

Vnd wo beschrirne Kinder legen,
Kan ich machen wider gesundt.
Mein kunst im gantzen landt ist kundt. [Bl. 3']
Die dritt sprach: Mein kunst solt jr hörn.
So kan den Teufel ich beschwern
Mit meiner kunst in einen Kreis,
Das er verborgen schetz mir weis.
Die kan ich graben, wenn ich wil.
In der cristal vnd der Parill
Kan ich auch sehen vil gesicht,
Was vber etlich meyl geschicht.
Den leuten kan ich auch warsagen,
Wo man jn etwas hat entragen.
Die vierdt sprach: Jr seit seicht gelert.
Mein kunst ist mir allein beschert.
Den Teufel ich genommen han,
Ich bin sein fraw vnd er mein Man.
Derselbig hilfft mir Wetter machen,
Das sein die Wuchrer mügen lachen,
Wann ichs traid in die erden schmitz
Mit hagel, schawer, donner, plitz.
Mit gspenst mach ich ein Reysing zeug,
Damit ich die einfelting treug.
Die fünfft sprach: Mein kunst ob euch älln,
Kan mich in ein Katzen verstelln.
Auch kan ich faren auff dem Bock,
Far vber stauden, stein vnd stock, [Bl. 4]
Wo hin ich will, durch berg vnd Thäler.
Auß der Kuchen vnd dem weinkeller
So hol ich gut Flaschen mit wein,
Würst, Hüner, Gense, wo die sein.
Damit erfrew ich meine gest.
Mein kunst ist noch die allerbest.
¶ In dem ein Vogel auff eim Ast
Wurd flattern gar lautreissig fast.
Da erwacht ich in dieser sag.
Da war es heller, liechter tag,
Da kundt ich gar wol mercken bey,

Es war ein traum vnd fantasey,
Geleich als wol als mit den Weiben,
70 Die solche schwartze kunst sind treiben.
Ist doch lauter betrug vnd lügen;
Zu lieb sie niemand zwingen mügen.
Wer sich die lieb lest vbergan,
Der selb hat jm es selb gethan,
75 Das er laufft wie ain halber Narr.
Nimpt man jres eingrabens war,
So ist es fantasey allwegen,
So sind erlogen all jr segen.
Der Teufel lest ein Weib sich zwingen,
80 So ferr ers in vnglaub müg bringen.
Auch wo man schetz weiß vnuerhol,
Die grebt man on den Teufel wol. [Bl. 4']
So ist der Cristallen gesicht
Lauter gespenst, Teufels gedicht.
85 Jr warsagen ist warheit lehr,
Das zutrifft etwan vngeuer.
Das wettermachen sie bethort,
Schlüg sonst gleich wol auch an das ort.
Des Teufels Ee vnd Reuterey
90 Ist nur gespenst vnd fantasey.
Das Bockfaren kompt auß mißglauben.
Der Teufel thuts mit gspenst betauben,
Das sie leit schlaffen in eim qualm.
Meint doch, sie far vmb allenthalbm
95 Vnd treib disen vnd jehnen handel
Vnd in ein Katzen sich verwandel.
Diß als ist heidnisch vnd ein spot
Bey den, die nicht glauben in Got.
So du im glauben Gott erkenst,
100 So kan dir schaden kein gespenst.

Anno Salutis 1531, am 9. Tag Aprilis.

1. Fabel des Wolffs mit dem Lamb.

Gewalt der geht gar offt für recht,
Als jr inn diesem beyspiel secht.
Das lamb dem wolff was viel zu schlecht.

Eins mals dranck ein wolff vnd ein Lamb
Auß einem Pechlein bayde samb;
Der Wolff tranck oben auß dem pach,
as Lamb tranck vnden; der wolff sprach:
Lamb, du betrübst das Wasser mir."
as gut Lamb sprach hinwider schir:
Wie kan ichs Wasser trüben dir?
euft es doch von dir her zu mir!"
er Wolff der sprach an alle scham:
Wie fluchst du mir, du zornigs Lamb!"
as Lamb sprach: „Hör! ich fluch dir nicht."
er wolff ein ander lüg erdicht:
Vor sechs Monat nambst mir mein korn."
as Lamb sprach: „Ich war noch nit born."
er wolff sprach: „Ich will dir mehr sagen.
u hast mein wiesen abgenagen."
as Lamb sprach: „Wie mag das bestan?
un hab ich ye gar keinen zan."
a wurd der wolff in zorn bewegt,
a jm das Lamb sein lüg auffdeckt,
Sprach: „Wiewol ich dein Argument
Mit nichte widersprechen könd,
Must du doch lassen hie dein haut."
Das Lemlein das schrey vber laut:
„Hör, wolff! muß ich vmb vnschuld sterben?" [Bl. 485c]
Der wolff sprach: „Schreib mirs an die kerben!
Ich sich dein vnschuld hie nicht an,

---

1. S 2, Bl. 284: Fabel vom wolff vnd lamb 44 vers; A 485b = Keller 5, 80. Einzeldruck, der nach S 5 und dem Register des ersten Foliobandes vorhanden war, erhalten. Nach A gedruckt; V. 47, der in A fehlt, aus Vgl. Wendunmuth 1, 57 (V, 34); Goedeke, Deutsche ung im Mittelalter. Dresden 1871. S. 634; Keller, Erngen aus altdeutschen Handschriften. S. 495.

Wann ich muß ye zu freſſen han
Vnd ſpeiſſen mein hungrigen kragen
Vnd füllen meinen lären magen,
Es ſey mit recht oder vnrecht,
35 Das iſt mir alles eben ſchlecht.
Was ich nur vber mag, iſt mein.
Darumb muſt heint mein Nachtmal ſein."
Vnd erwürgt das vnſchuldig Lamp
Vnd het damit ein vollen ſchlamp
40 Vnd dacht: Het ich der Lemmer mehr!
Es wer gleich wider recht vnd ehr,
Darnach ich ye gar wenig frag.
Es geht als lang, als lang es mag.
Wann man die garauß glocken leut,
45 Dann muß ichs zalen mit der heut,
Das ich geborgt hab lange zeyt.
Darmit der Wolff von hinnen ſcheidt.
Alſo thut noch manch menſch auff erden,
Der zu jm reiſt, was jm mag werden,
50 Vnd denckt jm nur viel zu erwerben,
Ob gleich darburch viel ander verderben.
Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

15. Fabel der Löwin mit iren Jungen.

Wer andern zufügt vn gemach,
Den trifft zu letzt die gottes rach,
Alls dieſer Löwin auch geſchach.

EIn Löwin het zwey wölflein klein
5 Jm Wald in eynem holen ſtein.
Eins tags loff ſie auß nach jr ſpeiß.
Jnn dem da kam ein Jeger leiß,
Da er die Jungen wölflin fund.
Er würgets vnd darnach ſie ſchund.
10 Die Hewt trug mit jm hin der Jeger.

15. In der Handschrift nicht nachweisbar; schon vor A einzeln gedruckt, aber nicht erhalten; A 1, 5, 485d = Keller 5, 82. Vgl. Esopus von Burkard Waldis 3, 66; Anm. von Heinr. Kurz S. 131.

Da kam die Löwin zu dem Leger,
Fand jr Wölflein Tod alle zwey.
Die Löwin thet ein kleglich gschray,
Sie lawert, weynet für vnd für.
Das hört ein Fuchs, kam bald zu jr,
Sprach: „Schwester, wie thust also klagen?"
Die Löwin kund jr layd jm sagen.
Bald der Fuchs jren schaden sach,
Gar listigklich er zu jr sprach:
„Sag an! wie viel Jar bist du alt?"
Die Löwin sprach hinwider bald:
„Ich bin geleich alt hundert Jar."
Der Fuchs sprach: „Sag mir an fürwar,
Von was speiß hast du dich geneert
So lang in diesem wilden gfert?"
Die Löwin sprach: „Mein speiß die was
Allein das fleisch der Thier, ich aß
Als hasen, fuchs, Hirschen vnd hinden [Bl. 486a]
Vnd was ich in dem Walt mocht finden."
Der Fuchs sprach: „Seind die thier dein futer,
Sag, hand sie auch nit Vatter, Mutter?
So hast auch jr Mütter betrübet,
Wann yedes Thier sein Kinder liebet
Inn aller maß, als du die dein.
Wie offt hast du sie bracht in pein,
Wann du jr jungen hast gefressen.
Jetzt wird dir mit der Maß gemessen,
Wie du den andern hast gethan.
Daran solt du kein zweiffel han.
Die Götter haben dir gelonet,
Gleich wie du nyemand hast geschonet.
Also must du yetzt schaden leyden.
Wilt du der Götter straff vermeyden,
So merck, was du nit geren hast,
45 Das dus ein anders auch erlast,
Auff das dir nimmer misseling
Vnd dich aber ein stercker zwing
Vnnd Maye zeyt jr Rosen bring!
Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

16. Kampffgesprech zwischen einer frawen vnd ihrer hausmeit.

EIns nachtes gieng jch auß spacieren,
Meim lieben bulen zu hofieren,
Vnd schmuckt mich zu des haußes eckn,
Mein feines lieb mit gsang zu weckn,
5 Vnd wardt bis ein viertel nach dreyen.
Jn dem da huben an zu schreyen
Die Fraw mit sambt jrer Haußmeyd,
Wurden laut rayssig alle beyd.
Bald stund jch an den fenster laden.
10 Den kampff zu hören kan nit schaden,
Dacht jch, vnd schmucket mich hinan
Vnd hört, die fraw fieng wider an.
Sprach: „O du vernaschter vnflat!
Find jch dich yetz auff warer that,
15 Das du mir sauffest auß den kandeln?
Ob jch dich vor darumb thet handeln,
So můst jch allmal liegen dir.
Wie mainstu jetzundt, wann jch dir
Die kandel stieß auch inn dein maul?“
20 Die Maydt andtwordt vnd war nit faul: [Bl. 2]
„Wie thut jhr, das jr also flucht,
Das jch gleych hab den wein versucht,

---

16. S 2, Bl. 313: Die hausmaid mit der frawen 234 vers (r: Der hausmaid hader); A 1, 5, 511c = Keller 5, 194; Einzeldrucke: Weller Nr. 60 und 60 a; nach dem letzten hier. Viele Parallelen bietet das 4 Fastnachtspiel. Vgl. den Folzischen Spruch: von ainer frawen vnd ir maid, wie sy mit einander kriegeten bei Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften S. 222. Sieh Fastn.-Nachlese S. 322.

In dem Einzeldrucke steht nach V. 11, 26, 51, 75, 10 107, 128, 151, 155, 161 und 179 als Ueberschrift Die Fraw nach V. 19, 35, 68, 86, 106, 119, 138, 153, 157 und 175 ebenso Die Maydt. Aenderungen nach A waren nötig in V. 4 wo E sonderricht hat, ferner V. 68 Jnn dreyen, 72 halhen, 84 mit 193 wilpad, 106 ehrn, 116 Herrn, 124 wehm, 143 thur, 161 h auß, 165 hein, 195 gemacht, 211 setzt, 217 genugsam, 225 230 jedtlichs. Endlich V. 67 dein?, dem EA. Das Dat steht in A.

Den jhr heindt habt geschent am tisch,
Er sey zu sawer vnd zu frisch?
25 Schweigt nur! jch will jn geren zalen.
Lat mich nur vngefret der malen!
Die Fraw sprach: „Jch hab dich erhascht.
Erst merck jch, das du bist vernascht.
Nöten wil mir kein wein nit klecken,
30 Die Dretzen, Semel, noch die Flecken,
Kein Ayer, Schmaltz, Opffel, noch Piren,
On was jch vn das thu verlieren.
Nöten magst ob dem tisch nicht essen,
Wann du hast inn der kuchen gefressen.
35 Den meüchler hastu vbertag."
Die Mayd die sprach: „Der jarrit schlag
Jnn das wesen! solt jch erhungern?
Weyl jr mich fressen secht so vngern,
So mus jchs nemen, wo jchs findt,
40 Jch vnd das ander haußgesind.
Vnd ist versperret keß vnd brodt.
Jr wist gar nichts von vnser not. [Bl. 2']
Jhr habt allmal ein sonder richt.
Wo euch dieselb auch klecket nicht,
45 So last jr euch den blinden füren,
Ein acht ayer darzu einrüren.
Vns gebt jhr zessen, wie den hunden,
Als habt jr vns im mist gefunden.
Was dürfft jr dann fast mit mir hadern?
50 Wolstu mir dann herwider tadern?"
Sprach die Fraw: „Du fauler schlepsack!
Jch gib dir eins auff deinen nack,
Du faules Oß inn allen dingen!
Nyemandt kan auß dem bedt dich bringen.
55 Das spinnen will dir gar nit schlaunen.
Ob der hauß arbeyt thust du launen.
Bist inn der kuchen auch nichts werdt.
Der schawer schlecht dirs auff dem herdt.
Mit dem spülen bist auch nicht resch.
60 Kitzgraw sind all dein sayffen wesch.
Mit keren, betten bist verdrossen.

Deins hechelns hab jch nie genossen.
Nymmer thust gar im hauß auffraumen.
Schick jch dich auß, so thust dich saumen.
65 Sichst die hannen einander beissen, [Bl. 3]
Kein arbeyt ist an dir zu preyssen,
Dann fressen, sauffen vnd dein maul:
Inn den drey stücken bist nicht faul."
Die Maydt sprach: „Was sagt jr dauon?
70 Ihr dienet nie keim piderman,
Sonder ward nur tochter im hauß.
Gutzt den halben tag zum fenster auß.
Was möcht jr dann von arbeyt sagn?
Man müst euch inn eim leylach tragn,
75 Wann jr ein tag arbeyt als jch."
Die Fraw die sprach: „Der rit schüt dich!
Wenn ein endligkeyt inn dir wer,
Du giengst so schlüchtisch nit daher.
Wie hangen dir ins maul die zoten!
80 Wie henckt dein schurtz vol der zwölff potten!
Wie bist zu rissen vnd zuflambt,
Das jch mich dein offt hab geschambt
Inn dein alten zurissen hudeln,
Das man schier sicht die millich ludeln!
85 Sag, wenn hastu dein füß gewaschen?
Sichst gleych, sam steckstu inn der aschen." [Bl. 3']
Die Maydt sprach: „Ja wol, leyder mir!
Het jch als wol der weyl, als jhr,
Woldt mich an zweiffel baser zaffen.
90 Hab die nacht lecht sechs stund zu schlaffen.
Beym tag ist stetzs die dw, die dw.
Ich het kein viertel stund kein rw.
Wann wir ein schlechten feyrtag han,
So facht jr dann ein waschen an,
95 Fegt das zyn oder fidert pett,
Auff das jch nur kain rhu nicht hett,
Zu pessern mein ellende klayder,
Der jch mehr reyß, dann drübrig, layder.
Derhalb jch so russig herfar.
100 Bin nun bey euch ein viertel jar,

List mich noch vngern inn ein pad."
Die Fraw sprach: „Das ist warlich schad,
Das du nicht inn das wildpad sitzt,
Das dir dein vnzucht baß auß schwitzt,
Der ich dir zaygen kündt ein drum."
Die Meydt sprach: „Seyt jhr ehren frum?
Sagt her, was ich vnehrlichs thu!"
Die Fraw sprach zu der Maydt: „Hör zu! [Bl. 4]
Was magstu für ein Junckfraw sein,
Das du dich so offt stelst allein,
Dich graplen last die jungen gsellen,
Als ob sie kelber kauffen wellen?
Warumb hastu auch an dem tantz
Dem selben Esel kaufft ein Krantz,
Der all nacht geht da vmb zu plerren?
Ich wil es zwar sagen dem Herren,
Das er des nachts jhn dannen flegel.
Dem nach zu gehn, das ist dein regel.
Maynstu villeicht, du habst sein ehr?"
Die Maydt sprach: „Wist jhr nichsen mehr?
Dis thu ich mit ehren, ein frommen
Gsellen damit zu vberkommen.
Warumb sagt jhr auch nicht von jhem
(Jhr mercket mich gar wol, von wem),
Der bey euch in der wannen saß,
Weil der Herr außgeritten was?
Des andern allen wil ich schweygen.
Wirdt sich noch mit der zeyt erzeygen."
Die Fraw sprach: „Schweyg, vnflat! du leugst. [Bl. 4']
Als, was du redest, mich betreugst,
Vnd was du hörest in dem Hauß,
Das tregest du zu meren auß
Vnd leugst dreymal so vil darzu.
Schem dich, du arger schlepsack du!
Auch hab ich inn deim petstro vnden
Der meinen Goller eins gefunden,
Das du mir woltest han abtragen.
Ich dörfft dir dfaust ins maul wol schlagen."
Die Maydt die sprach: „Das ist nicht war."

140 Da platzet ir die Fraw ins har.
Von jn bayden ward ein gerümpel,
Mit stül vnd pencken ein gedümpel,
Zugen einander hinder thür,
Inn der stuben wider herfür,
145 Thetten die zöpff einander dhenen
Vnd grißgrampten mit den zhenen.
Yede werth sich, als vil sie kundt.
Das werdt auff ein halb viertel stundt,
Das sie einander kundten zaussen.
150 Des mocht jch mir wol lachen aussen.
Still wurden sie, liessen daruon. [Bl. 5]
Die Fraw hub laut zu schreyen an:
„Du vnflat, heb dich auß meim hauß!"
Die Maydt sprach: „Gib mirn lohn herauß!
155 Ich wil dich nit lang hinnen jrren."
Die Fraw sprach: „Bist ein tapffre dyren.
All viertel jar hast du ein dinst."
Die Maydt sprach: „So hast du auffs minst
Auch all viertzehen tag ein Maydt.
160 Das jch so lang bleyb, ist mir laydt.
Ich will hinauß, gib mir mein lohn!"
Die Fraw sprach: „Hör! das wil jch thon.
Yedoch wil jch dir vor abrechen,
Was du thest schaden vnd zubrechen:
165 Vmb drey grosch hast mir hefen brochen;
Auch so hastu mir jhene wochen
Ein halßhembd inn der wesch verloren;
Auch hast mir für ein windel gschworen;
Auch hast ein schüssel mir verbrendt;
170 Zwey tisch teller verschwunden sendt;
Auch geht mir noch ein leilach ab. [Bl. 5']
Dis als jch zam gerechnet hab,
Das du mir gebst Neun pfenning rauß.
Vnd heb dich heindt noch auß dem hauß,
175 Du diebin, du ylteßbalck, du gelber!"
Die Maydt sprach: „Du bist an dir selber.
West sein mein herr so vil als jch,
Ich main, er würd zurichten dich,

Du schöne fraw, von art entwicht!"
0 Die Fraw schlug sie ins angesicht
Vnd fielen wider bayd zuhauffen
Mit krellen, payssen, schlahen, rauffen,
Mit grossem grümpel vnd rumor,
Als ich zuhöret, stundt daruor.
35 Inn dem sach ich kummen von fern
Ein man, welcher trug ein latern.
Vor dem floch ich, verschlüg mich mit,
Wie dann ist der nachtraben sit.
Der man aber gieng stracks zum hauß,
90 Inn welchem war gemelter strauß.
Er sperret auff vnd gieng hinein.
Ich dacht: Es mus der Herre sein.
Schlich wider, loset an der wendt. [Bl. 6]
Da het der lerman gar ein endt.
195 Nicht weyß ich, wer sie eins het gmacht.
Ich gieng heymwertz vnd mir gedacht:
¶ Wie gros nymbt ein haußhalten schaden,
Das mit Ehalten ist beladen,
Geneschig, faul, vntrew, geschwetzig,
200 Vnzüchtig, herrisch vnd auffsetzig,
Das doch offt kumpt, wa Herr vnd fraw
Ist zu hündisch, karg vnd genaw,
Dem Ehalt essens nicht vergant
Vnd täglich mit im kifft vnd grant,
205 Lest keyner arbeyt sich benügen
Vnd treybt jn vber sein vermügen,
Gert jm doch wenig lohns zu geben.
Wo der Ehalt merckt solches leben,
Wirt er darob auch böß vnd stützig,
210 Verdrossen, pendig vnd gar trützig
Vnd setzet sein sin auß dem hauß,
Wie er mit ehren komb hinauß,
Vnd niet sich als dann nicht vil gutzs.
Seins dienstes hat man wenig nutz.
215 Wa aber rechte herrschafft ist,
Die gnugsam speyset alle frist
Vnd ist mit arbeyt sein genügsam [Bl. 6']

Mit thun vnd lassen fein gerügsam
Vnd lohnet jhm ehrlich vnd billich,
320 Da bleibt der Ehalt auch gutwillich,
Trew, still, gehorsam, arbeyt gern
Vnd ist mutwillens wol entpern.
Wer aber redlich herschafft hat,
Die alles thut, was jm zustat,
225 Vnd lest doch seins mutwillens nicht,
Der ist an haudt vnd har endtwicht
Vnd wir[illegible] auch zalet widerumb,
Wie er [illegible]afft frumb,
Wie ma[illegible]ergessen:
230 Wie ein [illegible]essen,
Wirdt j[illegible]umb.
Das ist [illegible]ie sumb,
Wie mans [illegible] augen sicht,
Als vns Hans Sachs von Nürmberg spricht.

Anno Salutis 1531, am 9. Tag May.

17. Gesprech. Der cuplerin schul.

AIns nachts ich vor eym fenster ston.
Da hört ich reden fünff Person,
Inn eynem Dayber geschach das nun.
Anfing der Kuplerin jr Sun,
5 Sprach: „Mutter, gieb mir doch zu essen!
Der hunger hat mich gar besessen.
Den tag bin ich heut vmb geloffen.
Eins guten trinck gelts bin ich hoffen
Von vnserm Junckhern morgen fru,
10 Weil ich so trewlich hilff darzu.

---

17. Unter der Ueberschrift gemengt allerley h
steht S 2, Bl. 247: Die cuplerin 94 vers; A 1, 5, 516
5, 215. Ein Einzeldruck, der nach S 5 und nacl
gister im ersten Foliobande vorhanden war, ist nic
Nach V. 3 hat A als Ueberschrift: Der Kuplerin S
Die Alt Kuplerin, nach 24 Die schön Bulerin, n
Buler, nach 46 Der Narr und nach V. 88 Beschlus

Ich kan im auff dem sayl wol gehn,
Das es die Nachpawern nit verstehn.
Die thür im angel kan ich schmieren,
Deß sie nit knartzen kan noch kirren.
15 Auch trag ich zu, was er bedarff.
Mit auffmercken bin ich gar scharff,
Das ich im treyben hilff den Bern."
Die alt die sprach: „Mein Sun, so lern!
Geh hin vnd füll auch deinen hals,
20 Weil du es must erlauffen als,
Vnd nem die kreyden in die Hand
Vnd schreib jms dapffer an die wand!
Bringst du drey maß, so schreyb jr vier!
Das uberig behalten wir."
25 Anhub die schöne Bulerin,
Sprach zu jrem Junckherren dinn:
„Junckher, ich hab an euch ein bitt,
(Ich hoff, wert mirs versagen nit),
Ein schamlot schwartz zu eyner schauben
30 Vnd vmb ein porten auff ein hauben,
Weil ich mich stät an euch thu halten.
Ach, Juncker, ich bin meyner alten
Noch schuldig eynen viertheil zinst.
Da bitt ich euch auff all ewer dienst,
35 Wölt auß der Herberg lösen mich.
Als guts ich mich zu euch versich."
Bald antwort jr ein Junger Man:
„Zart fraw, euch ich erwelet han
Für alle Weiber hie auff erd.
40 Was jr bitt, solt jr sein gewerdt,
Weil jr euch halt an mir so fest,
Vnd acht euch sonst nit frembder Gest.
Des solt jr geniessen von mir,
Wann was ich will, das wölt auch jr.
45 Ich wag mit euch als vngefell.
Es kost mich gleich recht, was es wöll!"
Nach dem so hört ich eynen Narren.
Der thet das Jünckerlein an plarren,
Sprach: „Jünckerlein, wie bist so blindt,

50 Bey weisen Leuthen gar ein Kind!
Wie lest du dich die Bübin nerren!
Jr falsche dück merck ich von ferren.
Sie kan dir falsch vnd freundlich sein,
Vnd wenn du meinst, du habs allein,
55 So hat sie sunst noch ander drey.
Verloren ist dein Bulerey.
Wenn du erbulen wilt ein hauben,
Kost es dich ein schamlote schauben.
Wo dein pewtel nit auff thet gan,
60 Sech sie dich durch ein zaun nit an. [Bl. 51
Sie ist dir viel zu listig klug.
Das ist jr wagen vnd jr pflug.
An jr so wirstu gröblich feln.
Sie kan gar wol den Katzen streln.
65 Mit allem jrem hauß gesind
Ist sie verschlagen, rund vnd schwind.
Thu auff, ins ritten nam, dein augen,
Wie sie alle drey von dir saugen!
Den Buben, bübin vnd die alten
70 Must du alle kostfrey außhalten.
Der Jung waidlich aufftragen kan
Vnd schreibt es alles doppelt an,
On was er haimlich ab ist tragen.
Schaw zu! wie fült die alt den kragen
75 Vnd kan so waidlich zu jr pflaumen!
Die Bübin kan dir taschen raumen
Vnd thut fein haimlich vmb dich mausen!
Narren muß man mit kolben lausen.
Auff sollicher Kirchweich alzeit
80 Man Narren solchen ablaß geyt.
Vnnd dich fein höflich Junckher heissen,
Biß sie dein Geltlich dir abschweisen,
Dein erbthail vnnd all deine hab.
So bistu denn bey jn schabab.
85 Wenn du hast nicht mehr zu purschiern,
So wirt dich nach der Sunnen friern,
Wann diese Bübin ist von Flandern.
Sie gibt ein Buben vmb den andern.

¶ Als ich nun höret alle wort,
90 Da trabt ich ab von diesem ort
Vnd dacht: Der Narr der hat gantz war.
Man sicht es teglich vber Jar,
Was schön Frawen gebn für ein lon.
Darumb flieh sie, wer sie fliehen kon,
95 Eh jhm groß nachrew darauß wachs
Mit schand vnd schaden! spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1531, am 12. Tag Augusti.

18. Das vntrew spil.

Welcher ein schön Weyb Bülen wil,
Der muß auch von jhr leyden vil,
Das sie der vntrew mit ihm spil.

EYns mals ich auff einn abendt spat
5 Zů einer schönen Frawen eintrat,
Zu pülen vmb die schönn vnd zartten!
Da fand ich auff dem tisch ein kartten.
Ich sprach: „Fraw, mit euch spilt ich gern.“

---

18. S 2, Bl. 249: Das vntrew spil 74 vers; A 1, 5, 518[b] = Keller 5, 225; Weller Nr. 168. Aufserdem ein Grofsfolioblatt, auf dem links ein Holzschnitt (der Dichter sitzt mit der Dame in einer offenen Gallerie am Tische, sie spielen Karten) mit der Ueberschrift: Welcher ein schon weyb pulen wil | Der muß auch von yhr leyden vil Das sie der vntrew mit jm spil. Unter dem Holzschnitte zweireihig das Gedicht mit der Unterschrift H S S. | Gedruckt zů Nürenberg durch | Hanns Glaser Brieffmaler. Daneben rechts ein Holzschnitt (an einem hohen Felsenthore, durch das man auf eine Stadt im Hintergrunde sieht, sitzt das Paar; ihm gegenüber ein Brunnen, der aus dem Felsen gespeist wird) mit der Ueberschrift: Die lieb ist leydes anefang | Es stehe gleich kurtz oder lang So nympt sie trawrigen auß gang. Unter dem Holzschnitte zweireihig das Gedicht Nr. 19 mit der Unterschrift: H S S. | Gedruckt zů Nürnberg durch | Hanns Glaser Brieffmaler. Da diese Unterschrift doppelt dasteht, scheint es, als wenn das Blatt zum Zerschneiden vorbereitet gewesen ist.

Diese Vorlage hat V. 1 aff; 13 dem st.; 14 eyn] den; 21 setzs wir; 25 und 26 well; 38 stichs; 60 gertiebn.

Sie [illegible]: „Des wil ich euch gewern;
10 Doc[illegible] mir, was wolt yhr für spil?"
Ich [illegible] zů yhr: „Zart Fraw, ich wil
Mit euch [illegible]in spil, das haist man rümpffen,
Das nym[illegible]t den peutel zů den stümpffen."
Sprach si[illegible]: „Ich möcht eyn ablas lösen."
15 Ich sprach zů yhr: „So wöll wir flösen."
Sie sprach: „Des hab ich nye genossen."
Ich sprach: „Zart fraw, so wöll wir possen."
Sie sprach: „Wir möchten darob mürrn."
Ich spr[illegible]nn den thürrn."
20 Si[illegible] eynn rock."
Ich [illegible]nn den pock!"
Sie [illegible] mich hynweck."
Ich [illegible]s hayst der schleck!"
„Ich mag[illegible]ynd thet schmutzen.
25 Ich sprach: [illegible] wöll wir putzen."
Sie sprach: [illegible]in". Ich sprach: „Wöll wir losen?"
Sie sprach: [illegible] nain; es macht böß hosen."
Ich sprach: [illegible]t fraw, wöl wir dann rauschen?"
Sie sprach: „[illegible] möcht mich mit erlauschen."
30 Ich sprach: „Wöll wir dann eins vnd dreyssig?"
Sie sprach: „Jr seyt darauff zu fleyssig."
„Was wöll wir?" sprach ich, „eins vnd hundert?"
Sie sprach: „Des fragens mich verwundert."
„Was wöll wir dann? wöl wir Carnöffeln?"
35 Sie sprach: „Ich fürcht, jr möcht mich löffeln."
Ich sprach: „Wöll wir der meysten leß?"
Sie sprach: „Das ist mir auch nit gmeß."
Ich sprach: „Wöll wir strichs vnd der pild?"
Sie sprach: „Darmit seyt yhr zu wild."
40 Ich sprach: „Kain anders spil ich kan,
Dann die ich euch erzelet han".
Sie sprach zů mir: „Yhr künt nicht vil.
Ich kan ein rechtgeschaffen spil."
Ich sprach: „Wie heysts? ist es noch new?"
45 Sie sprach: „Es heysset: der vntrew.
Da geyt man yederman eyn plat,
Das wennger dann verloren hat."

Die sach war schlecht, vnd sie gab auß,
Gab mir eyn drytlein, yhr ein tauß.
50 Sie sprach: „Yhr mügt tauschen mit mir."
Gar pald gab ich mein drytlein yhr,
Herwyder gab sie mir ein tauß.
Sie zoch das gelt; das spil war auß.
Also giengs darnach alle spil:
55 Behilt ich weng, so hůb sie vil;
Sie war so listig, gschwind vnd rund,
Das ich kain spil gewinnen kund.
Ich sprach: „Yhr künt der vntrew wol."
Sie sprach: „Ja warumb nicht für vol?
60 Wann ich hab vntrew lang getriben.
Wer sich ye hat an mich geriben,
Mit dem hab ich der vntrew gspilt,
Das er kain gelt jm pewtel bhilt.
Ich kan yms pletlein frey verquenten,
65 Jhn mit gsehenden augen plenten.
Braucht er eynn ranck, ich brauch jr zwen,
Damit ich über töppel den.
Darumb ynn glauben sag ich dir,
Das ewer kainer gwint an mir.
70 Er spil mit mir, als lang er wöll,
Mit vntrew ich yhn überschnöll.
Vnd wenn er maint, er habs am pesten,
So betreug ich yhn an dem festen."
Ich sprach: „Alde, ich fahr da hin;
75 Der vntrew ich berichtet bin,
Die mich hat vmb mein geltlich bracht.
Zart fraw, zů tausend gůter nacht!"

19. Die piter leidenlos lieb.

Die lieb ist leydes anefang:
Es stehe gleich kurtz oder lang,
So nympt sie trawrigen außgang.

Eins morgens ich spacieren gieng,
5 E das der Sonnen glantz anfieng
Zu schymern vber perg vnd thal.
Mein hertz ynn grossen frewden qual,
Wann ich des Mayen wunn durch schawet;
Die blůmlein waren fein betawet.
10 Darburch wůt ich yn einer wysn,
Die külen morgen wintlein blysn;
Die Sonnen streym kunden her glesten,
Die Fögel sungen auff den esten
In einem schönen grünen wald.
15 Zů dem lent ich mich schnell vnd pald.
Für einen Felß vnmenschlich hoch
Ich füß für füß gemach hin zoch.
Darunter sach ich sitzen ein
Frewleyn, gezieret hübsch vnd fein,
20 Bey einem Jüngling wol gestalt,
Der red war heymlich manigfalt.

---

19. Dieser Schwank, dessen Ueberschrift ich aus dem Generalregister herübergenommen habe, stand im zweiten Spruchbuche, Bl. 250; er ist in dem Einzeldrucke bei Nr. 18 erhalten und darnach hier zum ersten Male wiedergegeben. Vgl. Schnorrs Archiv 1881. 11, S. 58. Als Beweis, daſs die dort aufgestellte Vermutung richtig ist, kann die Uebereinstimmung der Zahl der Verse mit der im fünften Spruchbuche von H. Sachs überlieferten angesehen werden. — Der Dichter behandelte den Stoff in seinem Rosentone am 25. September 1549 (MG 11, 105); s. K. Goedeke, S. 277 f. Die Herausgeber des fünften Foliobandes haben den Meistergesang auf Bl. 403 als Klaggesprech vber die bitter vnglückhafftige lieb aufgenommen. Um ihn als Spruchgedicht gelten zu lassen, bedurfte die Form nur leiser Aenderungen. Vom Datum behielt man den Monatstag bei und setzte willkürlich die Jahreszahl 1568 hinzu. Wenigstens ist im 18. Spruchbuche, wo nach ihr das Klaggespräch zu suchen wäre, keine Niederschrift davon enthalten.

Ich dacht: Ach, möcht mir werden hewt
Von yhrer frewd ein klaine pewt.
Ich hinterschlich heymlich das ort,
Das ich möcht hören alle wort,
Vnd thet mich da genaw verstecken
Bey yhn ynn einer rosenhecken
25 Zu hören yhr freundtliches sagen.
Da war es nichs dann pitters klagen,
Alls was ich höret vor vnd nach.
Das frewlein zů dem Jüngling sprach:
„Gesell, wie syh ich dich so selten?
30 Sag mir doch, wes můß ich entgelten?
Hab ich dir nit gnůg trew gethan?"
Der jüngling fieng hinwyder an:
„Ich bin zů lieb dir gangen offt,
Das ich zusehen dich verhofft,
35 Dich doch lang nie ersehen hab.
Des dacht ich mir, ich wer schabab.
Derhalb mein hertz hat tag vnd nacht
In eyfer schwer vnd hart gewacht;
Villeicht hast einen andern du."
40 „Ach, trawst du mir nit bessers zu?"
Sprach sie, „waist doch meynn trewen můt;
Ich han gewagt leyb, ehr vnd gůt
Mit dir. Ist das von dir mein lon?"
Der jüngling sprach: „Zart fraw, far schon!
45 Der argkwon bracht mich auff das gspor,
Seyt das ich dich nicht fand als vor
Gen mir freundtlich tag vnde nacht."
Das frewleyn sprach: „Gesell, das macht,
Ich hab vmb mich der klaffer vil,
50 Die vns stet sehen auff das spil.
Ob ich dich bey dem tag vernymm
Oder ich hör zu nacht dein stymm,
So schreyt mein hertz yn leyden waffen; [2. Sp.]
Vor sehnen kan ich dann nit schlaffen;
55 Auch sorg ich für dich über massen,
Dir geschech etwas auff der strassen."
Er sprach: „Das war mir necht nicht weyt,

Es jaget mich vmb metten zeyt
Mit blosser wehr ein gantzer hauff."
60 Das frewlein sprach: „Gesell, hör auff;
Du machest meines layds noch mehr,
Vnglück reytt mich, wo ich hin kehr.
Mein man wil mir auch nymmer trawen
Vnd thůt gar eben auff mich schawen."
65 Der jüngling sprach: „Merckt es dein man,
Erst bleyb ich nicht, ich wil dar von.
Es kostet mein vnd deinen leyb."
Erst ward betrübt das zarte weyb,
Das wand yhr hend vnd sah yhn an.
70 Er nam vrlaub vnd schyed dar von.
Ich dacht: Ist souil angst vnd sorgen
Inn dieser süssen Lieb verborgen
Von klaffern, eyfern vnd von sehnen,
So wil ich mich der lieb nicht gwenen.

20. Fabel. Ein yeder trag sein joch dise zeit vnd vberwinde sein vbel mit gedult.

Esopus vns im andern bůch
Ain fabel schreib (die achten sůch!),
Wie auff ain zeit gar sehr vil Hasen
Inn ainer schönen gegent wasen.
5 Die wurden in jrem geleger
Durchechtet sehr von ainem Jeger
Mit lauschen, schrecken vnd waydwerck
Im wald hin vnd her vber zwerck.

---

20. S 2, Bl. 266: fabel von froschen vnd hasen 82 vers; A 1, [illegible] 490a = Keller 5, 101. Hier nach dem Einzeldrucke bei Welle[r] Nr. 82. Vgl. den Meistergesang im süfsen Tone Regenbogens: Von hasen vnd froschen ein fabel „Esopus vns peschreibet" 153[?] Januar 5 (MG 3, 169). Esopus (hg. von Oesterley) S. 119; Esopus von B. Waldis 1, 23 (hg. von Heinr. Kurz, Anm. S. 41); Wendunmuth 7, 158 (dazu Oesterley V, 177).

Die einzige Abweichung von der Vorlage ist in V. 4, w[o] E schöner hat. V. 72 giebt Sprüche Salomos 16, 32 wieder.

Dergleych wölff, fuchs, geyer vnd falcken
0 Gunden sie auch würgen vnd walcken.
Also der gantzen Hasen menig
Hetten kain frid, vil oder wenig.
Als sie jr groß verfolgung sahen,
Inn klainmütigkait sie da jahen:
15 „Nützer wer vns, gar vngeboren,
Dann vns werden also verloren,
So vnuerdient on alle schuld.“
Verzweyfleten inn vngedult,
Verierten sich mit weng gedencken,
20 Sie wolten sich allsam ertrencken,
Das sie kemen als vnglücks ab,
Lauffen damit den berg hinab
Zů ainem See, groß, weit vnd tieff.
Als nun mit grossem hauffen lieff
25 Der hasen meng vnd nahent kam
Zů dises grossen weyhers tham,
Darumb sassen der Frösch on zal
Im gras verborgen vberal, [2. Sp.]
Erschracken ab der Hasen lauffen,
30 Sprangen inn See mit grossem hauffen,
Verbargen sich im wasser baß.
Als diß ersach ain alter Has,
Da sprach er zů der Hasen schar:
„Hie stehet stil vnd nemet war,
35 Wie sich die Frösch auch müssen schmigen,
Inn forchten auch verborgen ligen!
Werden villeicht durchechtet sehr,
Als wol als wir, villeicht noch mehr.
Darumb so wer mein trewer rath,
40 Wir leyden vnser vbelthat
Vnd vnser widerwertigkait
Gedultigklich inn diser zeyt
Vnd warten noch, biß widerumb
Gelück vnd hayl mit freüden kumb
45 Vnd vnser trůbsal mach ain end,
Dieweyl vnd wir allain nit send,
Die vmb vnschuld werden durchecht.“

All Hasen gaben im deß recht,
Trůgen jr widerwertigkeit
50 Inn hoffnung künfftig gůter zeyt.

¶ Ain man auß diser Fabel leer,
Wo jn reyt alles vnglück seer,
Es sey an ehren oder gůt,
Mit kranckhait oder mit armůt,
55 Das er darinn nicht werd klainmůtig,
Nit vngedultig, toll noch wůtig, [3. Sp.]
Weil vngedult mehr vbels bringt,
Den menschen zů verzweiflung dringt,
Sonder sein vnglück mannlich trag.
60 Weil er es selb nicht wenden mag,
Gedenck er inn dem hertzen sein,
Er sey nicht vnglückhafft allain,
Vnd sech, wie auff der gantzen erd
Ain yedes mensch hab sein beschwerd,
65 Sein angst, wee, armůt vnd trůbsal,
Sein schand, anfechtung vnd vnfal.
Geh es heut ainem glücklich wol,
Morgen sein hauß sey vnglück vol.
Auff der gleich gegenwürff er merck
70 Vnd inn gedult sich mannlich sterck,
Wie man im bůch der sprüchen lißt:
Ain gedultig man stercker ist,
Dann den sterckesten, den man findt;
Wann gedult all ding vberwindt.
75 Dergleich auch lert Cleobolus,
Ain seer weyser philosophus:
Wo ainen mann groß vnglück reyt,
So betracht er auch glückes zeit,
Was gůttes er hab eingenumen,
80 Vnd hoff, glück mög noch widerkummen
Vnd helffen jm zů rechter zeyt
Auß aller widerwertigkait!

21. Fabel des esels mit der leben hawt.

AUianus schreyb, der Poet,
Wie ein mülner eynn Esel het,
Der gieng zu weyden vnd zu grasen
Vor einem holtz auff einem wasen.
5 Alda fand er ein Löwen hawt.
Da ward sein hertz ynn frewden lawt.
Bald ynn die Löwen hawt er schloff,
Mit freüden ein gen holtz er loff.
Gedacht: Nun bin ich wol vertragen,
10 Der seck vnd auch der mül entschlagen.
In hoffart gund ym holtz vmb pirschen
Yhn flohen hasen, hind vnd hirschen,
Mainten, wie er ein Löwe wer,
Wann er verwarff sich hin vnd her,
15 Verdrehet sich zu bayden seytten.
Inn dem ersach yn auch von weytten
Der müllner vnd gab pald die flucht,
Sein leben zů erretten sucht.
Als der Esell sach ynn den dingen
20 Den müller vor yhm anhin springen,
Vor frewden hůb er an zu schreyen
Mit seiner Eßlischen schalmeyen.
Der müller kant des Esels stymb
Vnd wendet sich paldt gegen ymb,

---

21. S 2, Bl. 369: Fabel vom esel von hochmuet 82 vers; A 1, 5, 487b = Keller 5, 89. Einzeldruck: Nymandt prech sich hoher dann seinem standt gepürt / Er wirdt sunst zu schanden. || Darunter ein grofser Holzschnitt, der im Hintergrunde die Mühle zeigt und den Esel in der Löwenhaut, vor dem die Leute sich flüchten. Im Vordergrunde sieht man den Müller, wie er den Esel schlägt. || Das Gedicht ist dreireihig gedruckt. Am Ende: H S S Niclas Meldeman Brieffmaler. Darunter das Monogramm NM. Grofsfolioblatt. Vgl. Esopus 1, 90 (Ausg. von Heinr. Kurz, Anm. S. 74); Wendunmuth 1, 165 (Ausg. von Oesterley V, S. 53); A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen Handschriften S. 531 Hofzucht.

Die Vorlage bietet V. 10 bnd und hat nicht 83 und 84, die nach A hinzugefügt sind. V. 74 giebt Sprüche Salomos 15, 25 frei wieder.

25 Erwischt den Esel bey den oren
Vnd sprach zů ym mit grossem zoren:
„Warumb hast mich also geplagt
Vnd als ein wilder Löw gejagt? [2. Sp.]
Vnd bist ein lawtter esel doch?"
30 Die löwen hawt er yhm abzoch,
Thett yhm darnach sein hawt erplewen,
Das yn sein hochmut wol mocht rewen,
Vnd thet yhn heym gen müle jagen,
Das er yhm wyder seck můst tragen.
35 ¶ Bey dem esel sol man verstan
Eynn hochmütigen stoltzen man,
Der sich helt prenkisch, groß vnd prechtig,
Als sey er gwaltig, reich vnd mechtig
Vnd sich rumrätig halten thůt
40 Allain mit ander lewten gůt
Vnd wil vil höher sein genant,
Dann yhm gepürt yn seinem stant,
Vnd wil, das yederman ssch schmig
Vnd yhm vnter den füssen lig,
45 Wil auch seyn nymant vnterthan
Noch yhm begeren bey zustan,
Ob er zu letzs gleich wol erkant,
Das sein hochmůt hat kain bestant.
Noch get er hin yn seym hochmůt,
50 Ye lenger mehr verderben thůt,
Noch thůt er stet gewden vnd rümen,
Sein armůt darmit zůuerplümen.
Dann kompt der mülner an dem ent,
Der an der stymb den esel kent,
55 Den er lang hat vor jaget her.
Das sind all seine schuldiger, [3. Sp.]
Die yhm haben yhr gůt vertrawt,
Ziehen yhm ab sein löwen hawt,
Vnd nemen alles, was er hat.
60 Als dann er ploß vnd nacket stat,
Gleich wie der esel, aller sach.
Dann můß er dulden spot vnd schmach,
Vnd wirdt mit elent hart geschlagen,

Das er müß seck gen mülen tragen,
65 Mit schnöder arbait sich erneren,
Sein tag yn armůt groß verzeren.
¶ Hie bey ein weyser sey gemant,
Das er sich halt nach seinem stant,
Er sey gleich arme oder reich,
70 Das er sich halt zů seym geleich,
Weyl Gott der hoffart wyderstet,
Die ler vor dem verderben get.
Als Salomon von Gott ist sprechen,
Der hofferting hauß sey er brechen.
75 Wer zu hoch fleugt wie Jcarus,
Der selb dest tieffer fallen muß,
Wann schnöde hoffart thet nie gůt,
Vorauß wo sie gschicht yn armůt.
Man spricht: Der armen hoffart, gwalt
80 Vnd kelber koth verriechen palt.
Das man gar leichtlich glauben mag,
Weyl man es sicht noch über tag,
Was vnrats auß der hoffart wachs.
Darvor warnet trewlich Hans Sachs.

Anno Salutis 1531, am 3. Tag Nouembris.

22. Fabel vom wolff.
Ein yeder sech für sich vnd verperge sich hinder kainem schmeichler.

Esopus vns ein Fabel saget,
Wie auff ein zeyt ein Jeger jaget
Ein wolf, der lieff mit grossem schnauben
Hin über stock vnd über stauben

---

22. S 2, Bl. 267: Fabel vom wolff vntrew 86 vers; A 1, 5, 488d = Keller 5, 95; Einzeldrucke verzeichnet Weller Nr. 163. Hier nach dem Groſsfolioblatte mit der Ueberschrift: Ein yeder sech für sich vnd verperg sich | hinder kainem schmeichler. || Groſser Holzschnitt: Der Jäger spricht mit dem Hirten, der mit der Linken fortweist, dessen rechtes Auge aber zugeblinzelt ist nach der Höhle zu, in der man den Wolf sieht. || Gedicht in drei Reihen. || Am Ende: Niclas Meldeman Brieff-

5 Hinein gen holtz, da west er wol
Inn einem Felß ein tieffes hol.
Als er seynn weg nun darzů traff,
Da hůt ein hierte seiner schaff.
Den pat der wolff, das er yhn solt
10 Verrathen nicht, darumb so wolt
Er yhn auch vngeschedigt lan.
Der hiert sprach: „Dem wil ich wol than.
Kompt her auff dein gespor der Jeger,
So schmuck dich nůr in dein geleger!
15 So wil ich yhn fein weysen ab“.
Der wolff verhieß yhm reiche gab,
Wenn er yhm hůlff auß der gefer.
Inn dem da kam der Jeger her
Mit seym weydwerck vnd thet auch jehen:
20 „Hiert, hastu kainen wolff gesehen?“
Er sprach: „Hie hat er sich gewent,
Lieff hinein auff die lincken hent.“
Doch winckt er mit den augen sein
Dem Jeger auff die hôl hin ein,
25 Darinn der wolff noch lag verporgen
In angsten, forcht vnd grossen sorgen.
Der Jeger merckt des winckens nicht
Vnd auff die lincken hand sich richt,
Dem armen wolff zuhengen nach.
30 Der Hiert darnach zum wolffe sprach: [2. Sp.]
„Mein wolff, hab ich yhm recht gethon,
Vmb dich verdienet danck vnd lon?“
Der wolff sprach zů yhm wyderum:
„Danck sag ich deiner zungen frum,
35 Die mein gantz trewlich kund verlaugen.
Doch wůnsch ich deinen falschen augen,
Das sie baybe erplinden můssen,

maler. Der Holzschnitt zeigt sein Monogramm. Vgl. E (Oesterley) S. 174; Waldis 3,44 (Kurz S. 124).
Abweichungen von der Vorlage: 32 vnd] vng E; 3 mit] Vnd E; 48 renckend E; 66 schackhalfftig E; 78 Sima (vergl. Keller-Goetze 20, 513); 87 und 88 fehlen E, Datum 1531? 1554 A. Zu 47 vgl. Sprüche Salomos 6

Darmit yhr falsches wincken püssen,
Zu opffern mich auff die fleischpenck.
Der ding pleyb ich dir inngedenck."
¶ Ein weyser man der lehr hie bey,
Das er sich hüt vor schmeychlerey!
Sonder er red mit seinem mund
Getrewlich seines hertzen grund
Vnd sey auffrichtig vnd warhafft,
Weyl Salomon die schmeichler strafft.
Der spricht: Eym losen man wol taugen
Verkerter mund vnd winckend augen,
Dardurch er richtet hader an;
Müß doch zu letzs an yhm auß gan.
Wirdt man gewar seinr schmeichlerey,
So hat zu feindt er zwo parthey,
Laß auch keyn schmeichler sich auffsetzen,
Die hinder ruck so tückisch letzen,
Vnd sech mit allem fleyß für sich,
Wann ware trew ist gar mißlich,
Vertraw nicht weyter, dann er sech,
Das yhm nicht wie dem wolff geschech,
Der maint, er seß ganntz wol vertrawt,
Vnd ward verraten auff die hawt, [3. Sp.]
Wann Trauwol rait das Roß dahin,
Wann es ist yetz der wellte sin:
Güt vor augen, falsch hinder ruck.
Das seind yetz güte maisterstuck.
5 Die wort sind süß, senfft, lind vnd safftig,
Jedoch das hertz vntrew, schalckhafftig;
Wann Judas kuß ist worden new,
Vil güter red an alle trew.
Lach mich an vnd gib mich hyn!
0 Das ist fast aller schmaichler syn,
Wie dann der weys lert seinen Sun,
Sich wol daruor zehüten thun.
Leydlicher sey des freündes wundt,
Dann der kus eines veindes mundt,
'5 Wann wer darhinder sich verpürget,
Der wirdt gar vntrewlich erwürget

An ehren, gůt oder am leyb.
Simonides, der weys, beschreyb,
Das böser reden wer, dann schweygen.
80 Da mit er heymlich wolt anzeygen:
Durch red wird offt ein man gefangen
Vnd von dem schmeichler hindergangen,
Dardurch er kum yn angst vnd not.
Schweygen nymant verfüret hot
85 Oder ynn tödtlich strick gezogen.
Wer nicht vertrawt, wirdt nit betrogen,
Das im nachrew darauß entwachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1531, am 28. Tag Decembris.

23. Fabel vom neidigen vnd geizigen.

AUianus beschreyb ein Fabel,
Dem menschen zů einer Parabel,
Wie einmal der Gott Jupiter
Schicket zů vnns auff erden her
5 Den Got Phebum, auff das er recht
Erforscht bey menschlichem geschlecht
Yhr frümkait vnd yhr ware gůt,
Wie darjnn stůnd das yhr gemüt.

---

23. S 2, Bl. 271: Fabel vom neidgen vnd geiczigen 82 vers; A 1, 5, 489c = Keller 5, 98. Einzeldruck: Weller Nr. 163c; ferner ein Groſsfolioblatt mit der Ueberschrift: Wer zu vil wil haben dem wirdt zu wenig Vnd wer | schaden leyt / auff das ander geschedigt werden / der ist neydig. || Groſser Holzschnitt: Der Neidische und der Geizige sind an Blöcke gebunden, dem ersten ist das linke Auge ausgeschnitten, dem letzteren schneidet der Henker eben das zweite Auge aus; rechts von ihnen Phoebus auf dem Throne; in den Lüften erscheint Jupiter. || Das Gedicht in drei Reihen nebeneinander. Am Ende: H S S || Niclas Meldeman Brieffmaler. Darunter sein Monogramm. Nach diesem Einzeldrucke hier gedruckt.

Aenderungen waren nötig: V. 4 anff E; V. 21 neydig A, geytzig E; 33 thron A, tharn E; 42 in A, yhn E. Vgl. Paulis Schimpf und Ernst Nr. 647 (Oesterley S. 546) und Waldis 2 5 (*H.* Kurz S. 81).

Als nun Phebus auff erden kam,
10 Zwen mender er pald für sich namb.
Der ein so gar fast geytzig was,
Der ein stack voller neid vnd has.
Phebus der sprach: „Wes yhr begert,
Des solt yhr sein von mir gewert,
15 Vnnd was der erst begert für gaben,
Das soll der ander zwifach haben."
Der geytzig gar nit wünschen wolt,
Da es yhm halbes werden solt.
Den wunsch wolt er seym gsellen lassen,
20 Er zaiget seinen geytz der massen.
Als nun der neydig mercken thet,
Warumb er nicht gewünschet het,
Darjnn gesücht seynn eygen nutz,
Da günnet er yhm gar kain guts.
25 Auff das er sich an yhm möcht rechen,
Wünscht er ein aug jm auß zu stechen,
Auff das der geytzig gar würdt plindt.
Als Phebus hört die bösen kindt, [Sp. 2]
Das yglicher nür sücht das sein
30 Vnd freß es geren gar allein
Vnd sücht seynn vortayl vnuerschampt
Jn allen dingen vngenampt,
Für er auff zů der götter thron,
Dem Jupiter das saget on,
35 Wie menschlich natur wer so arck,
So über geytzig vnnd so karck,
Mit recht vnd vnrecht, wie er möcht,
Das es nit gar zu sagen töcht,
Darzů wer nymant mehr mitleydig,
40 Darzů wer auch der mensch so neydig,
So mißtrew vnd so gar verrücht,
Das er in allen dingen sücht,
Seynn neben menschen gar zu hyndern,
Sein ehr vnd güt yhm zůuermyndern,
45 Vnd wie der mensch so hefftig nyd,
Das er selb willig schaden lyd,
Auff das der nechst auch het zu paden

Vnd kem noch ynn eynn grössern schaden,
Ein aug gantz willigklich verlür,
50 Das sein nechster gar plendet wür,
Dardurch all tugend vnter gieng
Auff erdt vnd als vnglück anfieng.
Als Jupiter all ding vernam,
Auff erd er seyt her nymmer kam.

55 ¶ Bey dem verste ein weyser man,
Das er sich sol genügen lan, [Sp. 3]
Was yhm Got hie bescherdt auff erd,
Auff das yhm nicht zu wenig werd,
So er wil haben gar zu vil.
60 Yhm ist gesetzet maß vnd zil,
Was yhm sol werden vnd nicht mehr.
Ob er schon allen fleys für kehr,
All renck, list, vortayl vnd anschlag,
Mit recht, vnrecht vnd wie er mag,
65 So get es yhm doch gar zu rück,
Das er durch grosses vngelück
Offt leydet einen vnterstürtz.
Geytz alles übels ist ein würtz.
Der gleich das er sey nymandt neyden,
60 Wann neyd bringet dem neyder leyden
Vnd ist ein eytter seym gebeyn,
Spricht Salomon ynn sprüchen seyn,
Ein stettigs we on alle rhů.
Der neyd den menschen plent dar zů,
75 Vol haß vnd aller bösen tück,
Macht yhn frölich ynn vngelück
Des nechsten; obs yhn auch gleich trifft,
Des acht er nicht, so foller gifft
Stecket sein hertz, syn vnde můt,
80 Vnd kumpt ym doch darauß kain gůt.
Derhalb ein mensch nit bessers kan,
Er günn eym, was yhm Gott vergan.

Kampffgespräch zwischen einer Haußmaydt vnd einem Gesellen.

AInß Montags frü spacirt ich auß
Vnd fandt sten vor eins wirtes hauß
Eyn Jungen gsellen wolgeputzt,
Der sehr offt hin vnd wider gutzt,
Ein gassen auff, die ander ab.
Mit leysen drieten, wie ein Pfab,
Gieng zu dem Hauß mit einer kandel
Ein Haußmaydt mit züchtigem wandel
Vnd jm ein gutten morgen bodt.
Er sprach: „Mein schatz, nun danck euch Gott! [Bl. Viijʹ]
Wie lang hab ich auff euch gewardt!“
Sie sprach: „Warauff habt jr gehardt?
Was wöldt jr mir besunders geben?“
Er sprach: „Mein Ehr, Gut, Leyb vnd Leben
Soll alles gentzlich ewer sein.“
Die Haußmaydt sprach: „Gesel, ach nein!
Ewers gutes ich nit beger,
Ich fürcht gar seer, jr kompt mir ler,
Weil jr kaum habt so vil zu lon,
Das jr täglich habt zu verthon
Mit schlemmen, temmen nacht vnd tag,
Vn was die vmbschantz euch abtrag,
Die Karten vnd das würffel spil.
Der Bulerey ich schweygen wil.
Ehe jr das wochen lohn einembt,
Ist es die wochen vor verschlembt.
Bleybt etwan noch schuldig darzu

---

24. S 3, Bl. 116: kampf gesprech gsell vnd hawsmaid 186
; A 1, 5, 514[d] = Keller 5, 208. Einzeldrucke: Weller Nr.
ınd 60 a, nach dem letzten hier. In dem Einzeldrucke
t nach V. 14, 28, 40, 47, 61, 81, 103, 131, 141 und 151 als
erschrift Der Gsel, nach V. 11, 15, 32, 43, 51, 64, 86, 109,
143 und 161 ebenso Die Maydt, nach V. 171 Beschluß.
Aenderungen nach A waren nötig in V. 43, wo E schmo-
: hat, ferner V. 46 woldt, 56 thron, 68 lest, 71 räglich, 91
166 gselschafft, 111 erwerben, 149 wirtzhanß, 156 gschelschafft.
Datum steht in A.

Die klayder, Hosen, Hembd vnd Schu."
Er sprach: „Was sol inn dieser weldt
30 Eim Jungen gsellen altes geldt? [Bl. 8]
Wenn ich nun inn den Estandt kumb,
Erst haldt jch mich genaw vnd frumb."
Sie sprach: „Ja, wenn jr kumbt zu hauß,
Woldt jhr auch leben inn dem sauß,
35 Den Montag zu dem Suntag feyern,
Wie ein Ochs inn der stadt vmb leyern,
Haußrat versetzen vnd verthon,
Lat Weyb vnd Kindt am hunger gon.
So vber solchs das weyb thut klagen,
40 So thut jrs stossen, rauffen vnd schlagen."
Er sprach: „So jch jetz sparen woldt,
So würdt die gselschafft mir abholdt
Vnd mich einen schmarotzer nendt."
Sie sprach: „Das euch der jarit schendt!
45 Also ewer keiner nichts beheldt.
Darumb jch mir nit wünschen wöldt
Ewer gesotten oder praten."
Er sprach: „Ach thut euch pas beraten!
Acht nicht meins gutzs, sonder meins leybs,
50 Der ewer gert als eins Eweibs [Bl. 8′]
Für all ander auff dieser erdt!"
Die Haußmaydt sprach: „Ewer geperdt
Vnd lieb mir auch gar nichts gefeldt,
Weyl jr euch also pübisch steldt.
55 Am kopff seyt jr kolwat beschorn,
Gleich wie vor jar waren die thorn.
Secht! wie habt jr ein reitzen bardt,
Gantz rüdisch, wild, tückischer art!
Wie ist ewer Klaid zerhackt, zerschniten,
60 Durchauß nach lantzknechtischem siten,
Von der solen bis auff das haubt!"
Der gsell sprach: „Junckfraw zart, gelaubt!
Jch muß mich ziehen andern gleych.
Mein hertz aber ist tugendtreych."
65 Sie sprach: „Wie mag inn wildem schein
Ein guttes hertz verporgen sein?

jr euch mit vnzüchting worten
hören last an allen orten,
fluchen, krafft, marter vnd leyden,
verachten vnd Ehrabschneyden,
Haußmaydt jr täglich veracht [Bl. C]
nur auff spot vnd vnendt tracht.
gleych jr selb einander fatzt,
stichwordten einander dratzt,
ach einander schlacht vnd raufft,
egen inn die krieg hinlaufft
den leudten das jrig nembt
euch gar keiner laster schempt.
diesem allen man wol sicht,
ewer hertz auch ist endtwicht.
r jch mir nit wünschen woldt."
Gsel sprach: „Zart Junckfraw, jr soldt
alles gar nit sehen an.
mus ziehen ein Junger man
der weldt lauff mit seinem Leyb.
nit halten wie ein alts weyb."
Haußmaydt sprach: „Das ist das gröst
euch gsellen, das aller pöst,
einer den andren verfürt
büberey, das nit gepürdt
r redlichen geselschafft.
woldt jhr sein gantz vngestrafft.
her nach gut vnd ehren tracht, [Bl. C']
ist bey euch vnwerdt veracht.
aber grob vnd bübisch ist,
t vnd vnzüchtig alle frist,
sauffen, spiln das sein verthut
keynem maylter thut kein gut,
der werckstat ist stoltz vnd vppig,
isch, drützig vnd auffschnüppig,
selb ist vnter euch der best,
wo jch solichs von euch west,
lt jr mir gentzlich sein vnmer."
h schöne Junckfraw, schlacht mirs her,"
rach er, „secht nit an leyb noch gut,

Auch nicht mein jungen thummen mut,
Sunder mein dienst spat vnde fru,
Wie freundtlich jch hofieren thu,
Zu erwerben ewer genad!"
110 Sie sprach zu im: „Das selbig habt
Bey mir erworben kleinen gunst,
Wann schlechte lieb drag jch doch sunst
Denn jenen, so bey nacht vmbstreunen,
Gleych ab die wólff singen vnd heunen.
115 Jnn allen gassen weyt vnd ferren [Bl. Cij]
Sie gleych wie die Kelber blerren.
Zu zeyten sie die lewdt auch schlahen,
Auch sunst vil búberey anfahen,
Wann dis sind die rechten nachtraben,
120 Den offt die schergen nach thun traben
Vnd schlóppen sie gen Lochaym ein.
Wo jr auch solt ein solcher sein,
So troldt euch nur von mir hinweg!
Nach ewrem dinst jch gar nit freg.
125 Weyl jr seyd púbisch vnd mutwillig,
So húdt jch mich vor euch gar billig.
Mit euch nembt es kein gutes endt,
Wann man spricht: Was bey zeyten brendt,
Das selbig wil zu nesseln werden.
130 Nur jmmer mit euch vntert erden!"
Der Esel der sprach: „Ach Junckfraw zart,
Wir sindt nit all so böser art,
Wie jr vns alhie zeygen thut."
Die Haußmaydt sprach: „Ja das ist gut.
135 Solt man nicht auch noch finden gsellen,
Die nach gut und nach ehren stellen,
Redlich gegen der weldt vnd Gott, [Bl. Cij]
Die sich nit an die losen rot
Keren, das wer je immer schad.
140 Der selben gsellen hab jch gnad
Vnd mir ein außerwelen wil."
Der Esel sprach: „Mein Junckfraw, seyt still!
Bin jch doch auch der selben einer!"
Sie sprach: „Ja wol, jr seyt jr keiner,

145 Sunst werdt jr jetzt inn der werckstat,
Weyl es schon drey geschlagen hat,
Vnd arbeyt ewrem maySter trewlich.
So seyt jr auffgestanden newlich
Vnd inn dem wirtzhauß schlembt vnd prast.
150 Derhalb mich nur zu friden last!
Versecht euch an eim andern ort!"
„Ach Junckfraw, höret meine wordt,"
Sprach er, „ich will mich kurtz bekeren
Vnd trachten nach gut vnd nach ehren.
155 Jr wist, die witz kompt nit vor jarn.
Jetzt hab ich inn gselschafft erfarn
Grosse vntrew vnd kleine lieb.
Derhalb ich mich gefangen gieb. [Bl. Ciij]
Vergebt mir das vnd keines mehr!
160 Wo ich inn kurtz mich nit beker,
So habet kein glauben an mich!"
Die Haußmaydt sprach: „Ja, so wil ich
Euch zusehen ein viertel jar,
Vnd so jr euch bekeret gar,
165 Halt euch fein tugendtlich bescheyden,
Vnd thut böse geselschafft meyden,
Anfacht ein erber, züchtig leben,
Als den wil ich euch antwort geben
Auff das, so jr den jetzt begerdt.
170 Vieleicht werdt jr gütlich gewerdt,
Aber gantz vnwerdt vnd schabab."
¶ Bald sie jm diese antwort gab,
Zog er dauon vnd ward verdrossen
Vnd het ein feler da geschossen.
175 Jm wardt der harnisch wol gefegt.
Nit weyß ich, ob er weyter fregt.
Sein sach wardt je auff dis mal kürtz.
Sie las jm sein legendt so kürtz. [Bl. Ciij']
Ob sie jm aber recht hab than,
180 Das vrteyl las ich jederman.
Weyl jetz die Jungen gsellen sein
All nach dem lantzknechtischen schein
Mit geperden, wercken vnd wordten,

Wie ma. das sicht an allen orten,
185 Darauß ' en volgt vil vngemachs
Jnn alle weldt; so spricht Hans Sachs.

Anno S alutis 1532, am 18. Tag Januarij.

25. Die Ewlen Bays.

Der Bawer Spricht:

FLie ht, fliecht, fliecht, fliecht! jr lieben gselln!
S ht jr nicht, wie euch hie thůt stelln
T [illegible] kuplerin,
Das [illegible] t vnd syn,
5 L [illegible] kloben!
M [illegible] auren groben.
Nou [illegible] zen braten.
Der Eüle [illegible] raten,
Sunder [illegible] vnd finden.
10 Da mag i [illegible] hre finden.
Bey den [illegible] t verzeren,
Wil sie mi [illegible] neren;
So mag ich bleyben wol bey ehren.

Der groß hauff:

Mein beüerlein, du sagst wol recht.
15 Wir aber sind der sach zu schlecht.
Das alt weyb steckt der liste vol
Vnd kan mit jrem kloben wol.

---

25. S 2, Bl. 294: Die ewlen pais 63 vers; A 1 5, 517a = Keller 5, 219; Einzeldruck (Weller Nr. 47): Die Ewlen Bays. | Grofser Holzschnitt: Vor der alten Kupplerin, in deren Schofse die Schöne liegt, steht ein junger Mann; sie hält ihn am linken Beine mittels einer grofsen Holzscheere. Hinter dem jungen Manne steht eine Menge von Männern, der Bauer läuft davon: über ihm ein Blatt mit der Inschrift: da bleyb ich nit ich kan den Syt. Hinter der alten Kupplerin steht der Narr, über ihm ein Blatt mit der Inschrift: O jr narren we thůt jr harren. Im Hintergrunde auf einem Baumstumpf eine Eule. || Das Gedicht in 5 Spalten. || Am Ende: H. S. S. Z Nürmberg bey Simon Tunckel im Tůchscherer gässel. M.D.XXX Darnach hier gedruckt. Das Datum nach A. Vgl. Beck Nr. 25.

Hat ein lock uogel auffgestelt,
Der singet also außerwelt.
20 Dem flieg wir zů, als sey wir blindt.
Wir achten weder weyb noch kindt,
Weder haußhaltens, ehr noch gůt,
Ob vns geleich erschnappen thůt
Die alt, vnd rupffet vns gantz kal,
25 Setzt vns ins vogelhauß zu mal,
Das vnser tasch das gloch bezal.

Der gefangen:

Ach, wie hab ich mich vergessen,
Das ich bin auff den kloben gsessen!
Man hat mirn strick ant hörner bracht.
30 Die alt vnd jung hat mich in acht
Vnd rupffen mir mein federn aus,
Gelt, klayder, kleynot, hoff vnd hauß,
Weyl ich ein fülblein an mir hab.
Dann wirt ich vnwert vnd schabab
35 Vnd bleybe ein berupffter thor.
Der lockuogel singt gleych wie vor
Vnd locket herzů andern knaben.
Die werden auch von jr geschaben.
Man spricht: Näschlein wil schlege haben.

Die alt kuplerin:

40 Wol her, wol her auff meinen kloben!
Mein lockuogel den thů ich loben.
Er lockt herzů Eülen vnd drappen,
Auffsitzen gucku vnd dildappen.
Wann ich sie thůe in kloben bringen,
45 So leer ich sie Fortuna singen
Mit schlemen, röck vnd schauben kauffen.
Dann müssens an der růer mir lauffen.
Wann sie werden gar düerr vnd bloß,
Ich sie dann auß der hütten stoß
50 Vnd laß ein faysten eynher wandern,
Wann wir sind kumen her von Flandern,
Geben ein drappen vmb den andern.

Der Narr:

Vor zeyt[…] war ich auch ein drap,
Jetzundt [b]in ich ein grosser lap
55 Vnd bin [e]in lautter Gucku woren
Vnd hab gewunnen lange ohren,
Gar nah[…] einem Esel gleych.
An ehr v[n]d gůt was ich auch reych,
Jetz bin i[c]h arm vnd ganz vnwert.
60 Das ma[ch]et diser vogel hert.
West ma[n] her drumb so vil als ich,
Er wur[…] gen sich
V[…]leyß.
W[…]m eyß,
65 D[…]t weyß.

Anno […] 9. Tag Februarij.

26. Schw[…] hausmaid im pflug.

Hie […]ig getrieben
Die […]t […]ßnacht sindt vberblieben.

Eins mals jch am Aschermitwoch
Jn gschefft durchs Bayerlande zoch,
5 Jn einer Stadt jch on gefer
Sach auff dem Platz dort ziehen her
Sechs schöner Haußmaydt in eim pflug,

26. S 3. Bl. 114: Die haußmaid im pflůeg 126 vers; A 1, 5, 507[d] = Keller 5, 179. E: Weller Nr. 96,3. — Vgl. Grimm, Wörterb. 7, Sp. 1777. Emil Haueis, Das deutsche Fasnachtspiel. Progr. Baden 1874. S. 11, 1). Leonh. Lier, Fastnachtspiel in Nürnberg. S. 15 Anm. 3.

Von der Vorlage bin ich abgewichen V. 14 den A, dem E; 39 sack A, sach E; 45 hie auff A, hinauff E; 51 zeuch A, zeych E; 53 geren A, gern E; 126 Fliech alle A, Fleich all E; 136 sech yede A, sech ein jede E; 137 Heytaten E. Vor 27 hat E Der vorderst Gesell, 50 Die erste Haußmaydt, 62 Die ander Haußmaydt, 72 Dritte, 83 Vierdt, 94 Fünfft, 102 Sechst. Statt Ueberschrift vor V. 116 hat A: Jnn dem brachten ein magd z gselln Vnd wolten die in pflug auch steln. Endlich hat E 122 Beschluß. V. 138 f. ebenso wie das Datum aus A hi[n]gefügt.

Die hetten sich beschlöpt genug.
Ein jung gesel vor jn her sapt
10 Vnd fast mit einer gaysel schnapt.
Neben her auch ein ander trieb
Vnd mit der gaysel in sie hieb
Vnd schrey, als ob er wer nit klug.
Zu hinderst einer hielt den Pflûg.
15 Eins teyls gesellen anderst wu
Fürten noch mer Haußmayd herzu.
Bald fragt jch einen Man der meer,
Was für ein Ackerwerck das wer.
Der sprach: „Jm Pflug werden getrieben
20 Die Haußmaydt, welch sind vberblieben,
Die Faßnacht nit hand Man genummen."
Bald jch die sach thet vbersummen,
Das es war ein solch Faßnacht spil
Vnd mir der schwanck auch wol gefil,
25 Stundt jch hinfür auff ein gemewr,
Zu sehen recht die Abenthewr.
Der vorderst gsel zun mayden sprach:
„Jr lieben meyden, ziecht hernach,
Weyl der Aschermitwoch ist kummen
30 Vnd jr nit habt männer genummen!
Jhr habt das Jar vnd die Faßnacht
Vns junge gsellen seer veracht,
Manchem ein plechlein angeschlagen,
Die Narren kappen must wir tragen.
35 Jr liest vns vbernacht Hofieren,
Jn regen, schnee vnd windt erfrieren;
Denn wardt wir lang auff guten bschayd,
Da schlugt jr vns aufft haber wayd,
Wurfft vns den strosack für die thür,
40 Nambt euch ein weyl ein andern für.
Der zog denn auch am Narrensayl.
Dasselb wirdt euch jetzt auch zu tayl.
Jm Pflûg ziecht jr ein stund fürwar
Wir aber ziehen vber Jar
45 Am Narren sayl hie auff vnd nider.
Biß Jar kumb ewer keine wider!

Sonder thut euch all männer nemen,
So dörfft jr euch des Pflūgs nit schemen
Vnd vmb das Narren sayl euch gremen."
50 Die erst sprach: „Seyt mit mir gedultig!
Jn diesem Pflūg zeuch jch vnschuldig.
Jch hab ein jungen gsellen holdt,
Der mich auch geren nemen wolt;
Mein Mūtter aber wils nit than, [Bl. 4']
55 Das jch noch nemen sol ein Man,
Vnd spricht, jch sey noch jung an jaren,
Hab noch kein haußhalten erfaren,
Jch sol baß in der kuchen leren,
Das jch ein Man mög helffen neren.
60 Derhalb ist doch die schuld nit mein.
Jch wolt viel lieber Ehlich sein."
Die Ander sprach: „Ein jung gesel
Bringt mich in dises vngefel,
Der lang vmb mich gebūlet hat,
65 Brach mir das maul auff frū vnd spat,
Biß er mich vmb ein hembt betrug,
Darmit heymlich zum thor auß zug.
Do wardt die Faßnacht an der Handt,
Das jch so bald kein andern fandt.
70 Billich zūg der im Pflūg, dann jch,
Dieweyl er hat verkürzet mich."
Die dritt sprach: „Jch bin vnbekandt
Jn die Stadt erst kummen vom landt.
Daheim mein Hansel het mein acht
75 Vnd mir schier fenstert alle nacht
Vnd juchtzet, das im Dorff erhall,
Kaufft mir der Kirchwey allemal. [Bl. 5, be:
Es rewt mich noch zu heūting tagen,
Das jchs jm nicht hab dar geschlagen;
80 So dörfft jch in dem Pflūg nit ziehen.
Wil zwar baldt die Stadt naschen fliehen."
Die Vierdt die sprach gar vngemut:
„Ach wee! jch hab kein Heyrat gut,
Darzu so bin jch nit fast schon.
85 Des mus jch in dem Pflūg auch gon.

Kein jung gsell will sich achten mein,
Wann sie all mein spotten allein,
Thun mir des nachts für thür hoffieren,
Das ich mit schaufflen muß pallieren.
90 Ob ich schon eim verheyß ein krantz,
Fürt er mich doch nicht an den tantz.
Des bin ich schabab vnd vnwerdt
Vnd zeuch im Pflüg gleych heur als ferdt."
Die fünfft die sprach: „Ein junger Heldt
95 Het mich zum Bülen außerweldt,
Der dienet mir vnd hielt mich werdt,
Doch zu vnehren mein begerdt.
Das schaft ein alte kupplerin.
Die hat der Hencker auch dahin.
100 Do ich das merckt, do wardt ich fliehen, [Bl. 5']
Will lieber inn dem Pflüg noch ziehen."
Die sechst die sprach: „Bey meinen tagen
Hab ich der Heyrat viel verschlagen.
Die mich wolten, der wolt ich nit.
105 Also mir jetzundt auch geschicht.
Des bin ich schier von Alten hauffen.
Noch las ich stets das ketzlein mauffen,
Ob mich das glück des noch ergetzt,
Weyl ich im pflüg nit bin der letzt.
110 Wann ich hab noch so viel Abenthewr
In mancher Ee gesehen hewr,
Da nichts war dann schlachen vnd rauffen
Vnd wider von einander lauffen.
Derhalb bin ich gleych ledig blieben.
115 Was schads, ob ich im Pflüg wirdt triben?"

Die gefangen Maydt spricht:

„Ach, laßt mich gehn! mir gschicht vnrecht;
Wann ich habs nechten vnserm knecht
Geschlagen dar, eim jungen knaben,
Biß Suntag wöll wir hochzeyt haben;
120 Die Fasten jrt vns nichts daran,
Wann ich nit lenger dienen kan".

¶ Hiebey secht an, jr jungen Mayd! [Bl. 6, bez. Bij]

Nembt von heyraten den beschayd!
Haußhalten vor ein yede lehr,
125 Bewar mit fleyß jr zucht vnd ehr,
Fliech alle schmeychler frů vnd spat,
Heyrat nach jrer freunde rath;
Wann heymlich Ee thun selten gut:
Sie stecken manche in armut,
130 Vnd wart zu rechter bequemer zeyt!
Wiewol man ein alt Sprichwort seyt:
Frů heyraten das ist wol gut.
Wee [illegible] t!
Der [illegible] g genug.
135 Vie[illegible] Pflůg.
Der [illegible] ff;
Hay[illegible].
Das reyner [illegible] achs!
Das rått in [illegible] Sachs.

Anno Salutis 1[illegible] am [illegible] Sontag [d. i. 7. April].

27. Der W[illegible] Br[illegible]r mit dem Esel.

Der argen welt thut niemandt recht.

VOr Jaren wont in eynem Walt
Ein Waltbruder, von jaren alt,
Der sich der wurtzeln neren thet.
Der selb ein jungen sune het

---

27. S 2, Bl. 295: Waltprueder mit dem esel 138 vers; A 1, 4, 430c = Keller 4, 300; Einzeldruck: Weller Nr. 91, der hier als Vorlage diente; Holzschnitt bei Becker Nr. 21 (vgl. dazu Keller-Goetze 17, 276 Anm.) und einer aus dem J. 1544 in der Gothaischen Sammlung Xylogr. 13, 250, dessen Unterschrift lautet: Gheprent tot Aemstelredam aen die oude side in die Kerkstraet by my Jan Ewoutzoon Figuer snyder wonende inden verguldeu Passer. — Bertuch, Proben S. 18; Das Schaltjahr 1 (1846) S. 259; Tittmann S. 48; Pannier S. 108; Engelbrecht S. 78.

Ueber Quelle und Verbreitung spricht Karl Goedeke, Asinus vulgi: Orient und Occident, 1, 531 und 733. Aufserdem vgl. Grundrifs II S. 53. 18. 1) 23 und § 149, 280, 12, ferner Canitz, Satyren Nr. 9; Hebel, Schatzkästlein S. 88, Seltsamer Spazierritt; Esel von Falk, nach Lafontaine; Rücke Weisheit des Brahmanen VIII. 107. Ferner Pauli 577 S. 53 Wendunmuth 2, 124 (V, 82); W. Scherer, Deutsche Studi[illegible] III S. 228.

5 Inn dem alter bey zwaintzig jaren.
Der war einfeltig vnerfaren.
Der fragt den alten: „Sag doch mir!
Sind inn dem Wald gewachsen wir?“
Wann er nie menschen het gesehen.
10 Der alt thet zu dem jungen jehen:
„Mein Sun, da du noch warest klein,
Hab ich dich geflöhet herein
Auß der arglisting bösen welt,
Das sie vns nit schmech, spot noch schelt,
15 Weil ir gar nyemand recht kan than,
Sie schlag jm doch ein plechlein an.“
Still schwieg der Sun, doch tag vnd nacht
Des Vaters red stets nach gedacht,
Was doch die Welt nur möcht gesein;
20 Zu letzt da wolt er ye darein.
Legt an den Vatter grosse bitt,
Der es doch lang zeyt wieder riett.
Zu letzt er vber redet wardt
Vnd macht sich mit im auff die fart
25 Vnd fürten jhren Esel mit,
Ledig, jr kheiner darauff ritt.
Im wald bekam jn ein Kriegßman,
Der sprach: „Wie last jr ledig gan
Den faulen Esel hier allein?
30 Jr dunckt mich nit fast witzig sein,
Das ewer keiner darauff reit.“
Als sie nun von jm kamen weit,
Der Vatter sprach: „Mein sun, sich zu,
Wie vns die Welt empfangen thu!“
35 Der Son sprach: „Laß mich darauff reyten!“
Das gschach. Da kam zu jn von weyten
Ein altes weib neben die ecker,
Die sprach: „Secht zu dem jungen lecker!
Der reyt, vnd der alt schwache man
40 Muß hinden nach zu fußen gan.“
„Sun“, sprach der alt, „glaubst du nun mir,
Was von der welt ich saget dir?“
Er sprach: „Laß vns versuchen baß!“

Der jung bald von dem Esel saß,
45 Vnd saß der alt bald auff für jhn,
Reit also fuß für fuß dahin.
In dem begegnet jhn ein Bawer,
Der redt sie an mit worten sawer:
„Secht an den alten groben lappen!
50 Lest den Jungen im kot her sappen,
Dem nöter wer, zu reytn, dann jm.“
Der alte sprach: „Mein Sun, vernim,
Das man der welt nicht recht mag thun!“
Der Sun sprach: „Vatter, laß mich nun
55 Auff sitzen, das wir reytten bed!
Schaw, ob die welt dazu auch red!“
Auff saß er vnd ritten dahin.
Da kam ein Bettelmann zu jhn,
Thet an einr wegscheid auff sie harrn
60 Vnd sprach: „Secht an die grossen Narrn!
Wöllen den Esel gar erdrücken.“
Der Vatter sprach: „In allen stücken
Thut vns die welt mit hönwort schmitzen.“
Der Sun sprach: „Laß vns beyd absitzen,
65 So wöllen wir den Esel tragen!
Was nun die welt darzu will sagen!“
Absassen sie, den Esel trugen
Vnd mit im vbers Feld hin zugen,
Das von jn bayden ran der schweiß.
70 Ein Edelman kam zu der reiß,
Thet sie all beid mit worten straffen:
„Wann her, wannen her, jr Schlauraffen,
Das jr das hinter kert herfür?“
Der Vatter sprach: „Mein Sun, hie spür,
75 Das an der welt ist gar verlorn!“
Da sprach der Son inn grossem zorn:
„Den esel wöllen wir erschlagen,
Denn hat die welt nit mehr zu klagen.“
Den esel schlugen sie zuhauffen.
80 Da kam ein Jeger zugelauffen,
Der schrey: „O jr grossen Phantasten,
Des Esels gneusset jr am basten

Lebend; todt ist er euch kein nütz.
Zuhand der jung ward vrderütz
85 Der welt, die jhn mit spot vnd straff
So gar an allen orten traff,
Sprach: „Hat die welt auff einen tag
Vber vns baid so viel der klag,
Solt wir dann all tag darinn bleiben,
90 Was wunders würd sie mit vns treiben?“
Vnd keret mit dem alten dar
Inn wald, darauß er kummen war.

¶ Nun merck bey dieser alten Fabel,
Gedicht vns zu einer Parabel,
95 Das, wer in dieser welt wil leben,
Der muß sich gantz vnd gar ergeben,
Das er der welt nit recht kan than
In allem, was er fahet an.
Wie er darzu sich jmmer stell,
100 Er sey darzu auch, wer er wöll,
Wie hoch von Adel, gschlecht vnd stamb,
Wie wirdig von geburt vnd Nam,
Wie reich, wie weiß vnd wolgelert,
Wie gwaltig, groß vnd hochgeert,
105 Wie nütz, wie lieblich vnd fürsichtig,
Wie warhafft, standhafft vnd auffrichtig,
Wie tugenthafft, trew vnd gerecht,
Wie beschaiden, wie frumb vnd schlecht,
Wie züchtig, still, sitlich, demütig,
110 Wie freundlich, leutselig vnd gütig,
Wie milt, barmhertzig vnd gutwillig,
Wie künstlich, glückhafft vnd wie billich,
Wie dapffer, glimpffig vnd kürtzweilig,
Wie messig, gaistlich vnd wie heilig,
115 Vnd wer gantz Engelisch sein wandel,
Vnd wer so Christlich all sein handel,
Vnd het jn Gott selber geadelt:
Dennoch blieb er nicht vngetadelt
Von dieser vnuerschambten welt
120 In allen stücken obgemelt.

Der jung bald von dem Esel saß,
45 Vnd saß der alt bald auff für jhn,
Reit also fuß für fuß dahin.
In dem begegnet jhn ein Bawer,
Der redt sie an mit worten sawer:
„Secht an den alten groben lappen!
50 Lest den Jungen im kot her sappen,
Dem nöter wer, zu reytn, dann jm."
Der alte sprach: „Mein Sun, vernim,
Das man der welt nicht recht mag thun!"
Der Sun sprach: „Vatter, laß mich nun
55 Auff sitzen, das wir reytten bed!
Schaw, ob die welt dazu auch red!"
Auff saß er vnd ritten dahin.
Da kam ein Bettelmann zu jhn,
Thet an einr wegscheid auff sie harrn
60 Vnd sprach: „Secht an die grossen Narrn!
Wöllen den Esel gar erdrücken."
Der Vatter sprach: „In allen stücken
Thut vns die welt mit hönwort schmitzen."
Der Sun sprach: „Laß vns beyd absitzen,
65 So wöllen wir den Esel tragen!
Was nun die welt darzu will sagen!"
Absassen sie, den Esel trugen
Vnd mit im vbers Feld hin zugen,
Das von jn bayden ran der schweiß.
70 Ein Edelman kam zu der reiß,
Thet sie all beid mit worten straffen:
„Wann her, wannen her, jr Schlauraffen,
Das jr das hinter kert herfür?"
Der Vatter sprach: „Mein Sun, hie spür,
75 Das an der welt ist gar verlorn!"
Da sprach der Son inn grossem zorn:
„Den esel wöllen wir erschlagen,
Denn hat die welt nit mehr zu klagen."
Den esel schlugen sie zuhauffen.
80 Da kam ein Jeger zugelauffen,
Der schrey: „O jr grossen Phantasten,
Des Esels gneusset jr am basten

Als ob sie erst rein kóm vom pflüeg,
10 Die virt künt vbel danczen.
Als sie wol ausrichten maid vnd geseln,
Sprach die ain: „Ee euer zueber lauft wassers wol,
So wil ich gen vnd ainen rayen danczen wol.
Mich dünckt, ich sech dort ain, der mich aufzihen sol."
15 Lies darmit sten den wasser krüeg,
Det sich an tancz hin stellen.

2

Da wart sie aufzogen von ainem gsellen jüng,
Der selbige der füret mit ir ain forsprüng.
Als das die zwo sachen, der neid sie hart pezwüng.
20 Als nün der ray ein ende het,
Kam sie wider zümb prünen.
Da schmechten sie gar ser vbel die andern zwü:
„Wie das an einem puebentancz magst danczen dw?
Das doch ghórt kainer erlichen jünckfrawen zw,
25 Weils als vnter einander get
Tol, schentlich vnd vnpsünen".
Sie antwort: „Pin ich es doch nit allaine.
Ich hoff, ich hab darmit nit gethün wider er."
Die zwo aber holhüepten sie mit worten ser;
30 Des war gancz kraftlos ir ainige gegenwer.
Mit dem wasser haim zihen det,
Ir sein gnueg haimlich graine.

3

Vnd e hernach ein ganczes virteil jar vürzueg,
Der zwayer maid aine haimlich ein kindle trüeg,
35 Die ging draürig vnd ire augen niderschlüeg.
Als sie der voring maid pekam,
Die sie det schwanger sehen,
Sprach sie: „Vons gassn tancz wegen schmecht ir mich zwu,
Sag mir, wo hast die schancz den vbersehen dw?
40 Khórt kinder dragn den frümen jünckfrawen zw?
Pfüy! dich des in dein hercze scham!
Jcz düst dich selber schmehen!"
Die schwanger maid mit wainen det durch prechen,

Die welt jr maul doch mit jhm pert
Vnd als in arges jm verkert.
Sie lestert, schmecht, schendt vnd veracht,
Rechtfertigt, spottet vnd verlacht
125 Vnd vrtheilt, samb sey sie vnsinnig,
Töricht, tobet, wütig vnd winnig,
Vnd last nichts vngetadelt bleiben.
Wer sein zeyt muß darinn vertreiben,
Der muß sich nicht anfechten lan,
130 Das er der welt nit recht kan than!
Sonder geh jmmer für sich hin
Den nechsten weg vnd beib darin
Vnd thu yedem, wie er denn wolt,
Als im von jem geschehen solt,
135 Das sein gewissen in nit nag,
Got geb, was die welt darzu sag!
Jr schnöde art behelt sie doch,
Wie sie vor war, beleibt sie noch,
So spitzig bleiben jre werck.
140 Das spricht Hans Sachs von Nürenberg.

Anno Salutis 1531, am 6. Tag May.

28. Die drey hausmaid.

In der prieffweis Regenpogens.

EIns abencz spat sach ich hürtiger hausmaid drey
Bey eim vorprünnen dreiben geschwey mancherley;
Wann ein dancz an der gassen nahent war darpey.
Da richten sie wol aus genüeg
5 Den Künz, Friczen vnd Franczen.
Der gleich müesten die maid am rayen halten her,
Wie diese vnd jene doch also vürwicz wer,
Die drite aber het gancz pewerisch geper,

28. Der Schwank: Die hausmaid peim prunen stand S 2 Bl. 318, hatte 60 Verse und war durch Einzeldruck verbreitet. Da er aber nicht erhalten ist, gebe ich den dem Stoffe nach wahrscheinlich übereinstimmenden Meistergesang aus dem zwölften MG, Bl. 183 nach Hans Sachsens Hsch. in M 18[1] (Dresden) Bl. 279.

Dem maister, fraw, kinden vnd knechten,
Vnd bin zwar erst haim kumen nechten,
Vmbhangen hinden vnde foren [2. Sp.]
Mit eyßzapffen, schier gar erfroren,
Klaprent, als het ich an ain pantzer.
Meine frawen het nit kleckt ein gantzer
Jarlon, zů thůn ain solche wesch,
Vnd dunckt sich doch mit arbeit resch,
Ja mit essen, trincken vnd schlaffen,
Vnd schreit doch vber mich laut waffen,
Ich sey zů faul vnd gar kain nütz.
Derhalb so bin ich so vrdrütz,
Ich wil heyraden. Waß ratest du?

Eins Burgers vnder Mayd:

Ach liebe Gred, so hör mir zů!
Es ist wol recht vnd eben war,
Doch hab ich auch ain hertes jar;
Mein dienst ist sam inn ainer Claus:
Ich dörfft nit schmecken auß dem hauß,
Das mir doch ferd offt ward vergindt,
Weil ich bey meinem maister dient.
Yetz hab der Herren ich so vil,
Yeder vber mich herschen will: [3. Sp.]
Fraw, tochter, schnür vnd auch die schwieger.
An der yeden hab ich ein krieger.
Vnd ob ich gleich thů ainer recht,
Wirdt von der andern ich geschmächt.
Am Feirtag frü thůnd sy mich fretten,
Mit goller vnd mit hauben gletten!
Wann sy gen kirchen wöllen brangen,

29, 31 Anstatt dieses und des folgenden Verses hat A folgende:

Fürbaß zu dien eim Handwercksman.
Ich wolt eh spinnen vmb ein lon.
Doch hoff ich, es soll besser weren:
Ein freyer knab thut mein begeren,
Ist schön, frumb, kan arbayten wol;
Der mich, wils Got, erlösen sol.

Můß ich dann mit jn sein behangen;
Man möcht dieweil gerüstet han
50 Ein Krönlein stecher auff die ban.
Dann můß ich arme blosse diern
Inn der Kirchen bey jn erfriern,
Můß jn dann jr klaider auß reiben
Vnd die nacht bey den kinden bleiben,
55 Mit wenig schlaffen, frú auff ston,
Den halbn tag inn der stat vmb gon.
Damit zerreiß ich schůch vnd klaider
Vnd das ich schier gee nackend layder.
Hab gleich so wenig rhw, als du.
60 Darumb, mein Gred, so rath darzů,
Wie wirs auff Liechtmeß greyffen an! [4
Ich het lust zů nemen ain Man.

Die Bauren Mayd klagt:

Jr zwů klagt vngeblewten arß.
Dieß nicht will glauben, die erfars!
65 Auff dem dorff hab ich hartes leben
Mit schwerer arbeyt vnd darneben
Summer vnd winter weng zů schlaffen,
Mit küen, sewen, genß vnd schaffen,
Mit melken, putern, misten, strewen,
70 Mit grasen, schneiden, preyten, hewen,
Mit brechen, hecheln hanff vnd flachs
Vnd als, was auß der erden wachs;
Müß arbayten inn wind vnd regen,
Essen doch grobes brot allwegen,
75 Gar selten fleisch, nur milch vnd prey.
Schaut nun, welcher dienst herter sey,
Die soll jr nemen ainen man!
Derhalb solt ichs am ersten than.

Anno Salutis 1532, am 9. Tag Ju

29, 78 In A sind folgende Verse angehängt, di
weise Hans Sachs bei der Zusammenstellung des
bandes hinzugedichtet hat:
Aber so ich gedenck darneben
80 Der armen jungen Elewdt leben,

30. Schwanck von dem Lügenberg.

ALs ich noch meym handwerck nach zog,
Kam ich zu eym gebirge hoch,
Der war der Lügen berg genandt.
Darumb so stund da vngenandt
5 Von allerley Volckes die meng,
Vnden an dem Berg mit getreng.
Inn dem da hört ich einen Man,
Der redet die schar also an:
„Hieher, hieher zum Lugenberg,
O Er sey geleich Rieß oder Zwerg,
Herr, Fraw, Kinder, Magd oder knecht,
Reich vnd arm, listig vnd schlecht!
Wer viel redet vnd selten schweyget,
Derselb sich liederlich versteyget

Die palb mit kinden vberfallen,
Findt ich in jren dingen allen
So viel der widerwertigkeyt,
Als jndert haben mag ein Maydt.
85 Drumb will ich mich noch bas besinnen,
Euch menner nemen wol verginnen.
Kumbt jr auß dem Karren inn wagen,
Fürwar so dürfft jr mirs nit klagen.

Das Datum 1539 in A ist deswegen falsch, weil der pruch in S 3 aufgeschrieben war.

30. S 2, Bl. 335: Der lúegenperg 278 vers; A 1, 5, 541[a] = Keller 5, 325. Ein Einzeldruck, der nach dem Register in S 5 und im ersten Foliobande vorhanden war, ist nicht erhalten. Auch von dem Meistergesange in Hans Sachsens Rosentone: Der luegenperg „Ains abentz füeret mich ain zwerge" (MG 11, 255), der ungefähr am 20. Mai 1550 gedichtet wurde, ind eben nur diese Angaben vorhanden. Vgl. Carl Müller-raureuth, Die deutschen Lügengeschichten S. 30.

In A steht als Ueberschrift vor V. 9 Der außschreyer, 34 er Ehrenlügner, 57 Der Märlügner, 80 Der alt lügner, 103 Der schwatzlügner, 126 Der Rumlügner, 149 Der schmaichel lügner, 72 Der trug lügner, 195 Der Haber lügner, 218 Der doppelt igner, 241 Der Hauff vnden am Berg, 268 Beschluß.

Außerdem machten sich noch folgende Aenderungen itig: V. 16 blawen C, blnwen A; 32 aller B, alle A; 43 ver-echen A; 139 mich C, ich A; 143 vestiegen A; 259 ewerm C, serm A; 274 jetz C, ist A; 302 Nürenberg?, Nürnberg A.

15 Hie in des Lügenperges wendten
Nach guckgu und nach blawen endten,
Nach Trappen oder nach loról,
Das oben rindt auß einer hól.
Schawt auff dem Berg die neun gesellen,
20 Die allzeit haben schwatzen wóllen,
Das selten geht an lúgen ab.
Die ich alhie erwischet hab,
Yeden auff eym besundern ort!
Nun hórt vnd mercket jre wort,
25 Wie sich jr yeder hab verstiegen
Nach seiner art mit grossen lúgen,
Doch einer hóher, denn der ander,
Vnd sich beklagen allesander
Ob diesem geferlichen stand! [Bl. 541[b]]
30 Der schwindel thut jn allen and,
Yedoch jhn nyemand helffen mag:
Das ist jr aller gróste klag.
Nun hóret, was jr yeder sag!"
Inn dem sach ich zu vndterst stan
35 In eim parfel ein Handwercks Man,
Der schray: „Helfft mir nab, es ist spat,
Vnd last mich haym in mein werckstat!
Ob ich gleich lúgen hab gepflegen,
Hab ichs doch thon von ehren wegen.
40 Wenn ich die Lewt nicht fúrdern kund,
Manch kluge lúgen ich erfund.
Het auch mein arbayt ein gebrechen,
Mit lúgen kund ichs bald versprechen.
Auch wenn ich etwan borgen wolt
45 Oder ein ziel bezalen solt,
Wie bald hab ich ein lúg gefunden!
Dergleich was sachen mir zu stunden,
Die mir doch waren widerwertig,
Die kund ich verglosiren ertig,
50 Schoß doch offt zu weyt von dem ziel
Vnd ließ mir sehen inn das spiel,
Das man offt vber mich thet schnaltzen.
Also thet ich den Berg auffwaltzen,

30. Schwanck von dem Lügenberg.

Als ich noch meym handwerck nach zog,
Kam ich zu eym gebirge hoch,
Der war der Lügen berg genandt.
Darumb so stund da vngenandt
5 Von allerley Volckes die meng,
Vnden an dem Berg mit getreng.
Inn dem da hört ich einen Man,
Der redet die schar also an:
„Hieher, hieher zum Lugenberg,
10 Er sey geleich Rieß oder Zwerg,
Herr, Fraw, Kinder, Magd oder knecht,
Reich vnd arm, listig vnd schlecht!
Wer viel redet vnd selten schweyget,
Derselb sich liederlich versteyget

Die bald mit kinden vberfallen,
Findt ich in jren dingen allen
So viel der widerwertigkeyt,
Als jndert haben mag ein Maydt.
85 Drumb will jch mich noch bas besinnen,
Euch menner nemen wol verginnen.
Kumbt jr auß dem Karren inn wagen,
Fürwar so dürfft jr mirs nit klagen.

Das Datum 1539 in A ist deswegen falsch, weil der Spruch in S 3 aufgeschrieben war.

30. S 2, Bl. 335: Der lüegenperg 278 vers; A 1, 5, 541[a] = Keller 5, 325. Ein Einzeldruck, der nach dem Register in S 5 und im ersten Foliobande vorhanden war, ist nicht erhalten. Auch von dem Meistergesange in Hans Sachsens Rosentone: Der luegenperg „Ains abents füeret mich ain zwerge" (MG 11, 255), der ungefähr am 20. Mai 1550 gedichtet wurde, sind eben nur diese Angaben vorhanden. Vgl. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen Lügengeschichten S. 30.

In A steht als Ueberschrift vor V. 9 Der außschreyer, 34 Der Ehrenlügner, 57 Der Märlügner, 80 Der alt lügner, 103 Der Schwatzlügner, 126 Der Rumlügner, 149 Der schmaichel lügner, 172 Der trug lügner, 195 Der Hader lügner, 218 Der doppelt lügner, 241 Der Hauff vnden am Berg, 268 Beschluß.

Aufserdem machten sich noch folgende Aenderungen nötig: V. 16 blawen C, blnwen A; 32 aller B, alle A; 43 versprechen A; 139 mich C, ich A; 143 vestiegen A; 259 ewerm C, vnserm A; 274 jetz C, ist A; 302 Nürenberg?, Nürnberg A.

Weil mich lügstraffen darff nyemand.
Das schafft, das ich bin alt vnd grab,
95 Der Land ich vil durchfaren hab.
Vnnd wenn man mir genaw merckt zu,
Fehl ich offt vmb drey Pawren schw.
Doch schweigt man stil vnd schmutzt mich an
Vnd weil mir recht lest yederman,
100 Versteig ich mich teglichen sehr.
Wiewol ich liegens hab kein ehr,
Tröst ich mich doch, jr sind viel mehr." [Bl.
Nach dem sah ich noch höher stan
Am Berg samb eynen losen Man,
105 Der schrey: „Last mich nab! ich steh hart.
Secht jr nit? ich bin Hetzen art:
Ich schwatz vnd klapper vber tag;
Was mir einfelt, ich alles sag,
Es sey geleich böß oder guts,
110 Es bring mir schaden oder nutz,
Es sey gelogen oder war.
Darauff hab ich kein achtung gar,
Wie es sich werd zusammen reymen,
Thu offt zwo lüg zusammen leymen.
115 Offt fecht man mich mit eynem bossen,
Spricht, ich hab vndtert Tauben gschossen.
Ein lüg ich offt verfechten thu
Vnd mach auß eyner lügen zwu,
Versteig mich denn damit noch weyter,
120 Das ich bedörfft ein lange leyter.
Offt gar nimmer zu lenden kan,
Das mein den lachet yederman.
Yedoch kan ich int leng nit schweygen
Vnd solt ich mich gleich gar versteigen,
125 Yederman finger auff mich zeygen."
Nach dem ich an dem Berg ergutzt
Einen Kerl, der war baß gebutzt,
Der schray: „Ich hab verstigen mich
Mit grossem rhum hoffertigklich,
130 Von Kriegen groß bey meinen tagen,
Wie ich hab den vnd jhen geschlagen,

Der geleichen mit bulerey,
Auch wie ich so geschicket sey
Aller kürtzweil: fechten vnd springen,
Dergleich mit sprechen vnd mit singen.
Auch wo man redt von grosser kunst,
Mach ich darzu ein blawen dunst
Vnd es mit lügen als verblüm.
Sehr weyter wanderschafft mich rüm.
Dergleichen auch mit dem Reichthumb [Bl. 542 a]
Geh ich nur mit dem tausent vmb
Vnnd leug, sich möchten palcken biegen,
Vnd hab mich offt so hart verstiegen,
Das ich gar nimmer zu kund lenden.
Hie an des Lügen Berges wendten
Leug ich eins auff, das ander ab.
Ein frische lebern ich doch hab.
Ich bitt euch: Helffet mir hinab!"
Nach dem sah ich stehn höher gantz
Ein Man, der selb het ein Fuchsschwantz,
Der schray: „Kaum steh ich auff dem Fels,
Darauß doch rind so viel lorôls,
Darmit ich kan den Falcken streichen,
Vorauß bey mildten vnd den reichen.
Den kan ich gar wol krapffen bachen.
Ich hewchel jn in allen sachen,
Ich lob jhn, das nye löblich ward,
Vnd schend, das nye het schendlich art,
Vnd redt, was der man höret gern.
So kan ich mit dem fuchßschwantz schern
Vnd bin, wie eym schmaichler gebürt,
Gleich Gauglers würffel abgerürt.
Manchem flicht ich ein ströen part
Vnd lob jn trogenhaffter art.
Vor augen gut thu ich mich zeygen;
Hindter rück weiß ich jm die feygen.
Wirt ich an eyner lüg ergriffen,
So bin ich also naß geschliffen:
Wenn ich mich hab zu weit verschossen,
So zeuch ichs denn in eynen possen.

Des lacht man mein, das man thut hoffen."
Noch höher sah ich stehn ein Man,
Den sah ich für ein Kremer an,
Der schray: „O helfft! mir schwindelt sehr.
175 Mit lügen, triegen ich mich nehr,
Wie es mir wirdt auff alle art [Bl. 542[b]]
Mit wort vnd wercken alle fart.
Rund bin ich mit zelen vnd rechen,
Mit kauffen, verkauffen vnd stechen.
180 Mein wahr die lobt ich auff das best;
Ob ich gleich mangel daran west,
So schwer ichs doch eym aus den augen.
Gelt schuld ich eynem ab kan lawgen.
Vor recht brauch ich viel list vnd renck,
185 Viel außzüg, vmbschwaiff vnd einklenck,
Mit list vnd lügen, wie ich kan,
Verderb des manchen armen Man.
Ich bin auch künstreich vnd gelert,
Durch mich die warheit wirt verkert,
190 Wo es mir thut ein nutzung tragen.
Wers merckt, darff nichts hin wider sagen.
Die Loyca ich brauchen kan.
Des steh ich gar hoch oben an,
Ob gleich auff mich zaygt yederman."
195 Noch höher ward ich eins bericht,
Der het gar ein dückisch gesicht,
Der schray: „O helfft! ich fall dahin,
Wan ich gar hart verstigen bin.
Als, was ich hör an eynem end,
200 Ich alles zu dem ergsten wend
Vnd leug auch allmal mehr hin zu.
Darmit die sach ich bessern thu,
Dem wider thail ich es zu blaß,
Vnd redt er etwas wieder das,
205 Sag ichs dem ersten wieder an.
Also ich Frawen vnde Man,
Nachpawern, knecht vnd maid kan hetzen,
Das sie einander ab thun wetzen.
Denn zeuch ich den kopff auß der schlingen.

210 Dergleichen offt in grossen dingen
Kan ich eynen haymlichen tragen,
Der herrschafft lügenhafft versagen,
Das ich bring manchen Man in not,
Vmb ehr, gelimpff, inn schand vnd spot. [Bl. 542c]
215 Grob hab ich vbert schnur gehawt.
Derhalb man mir auch nit mehr trawt.
Viel leicht zal ich noch mit der hawt."
Zu öberst sah ich auff dem spitz
Ein Man, der het darauff sein sitz,
220 Schray: „Vber euch hab ich mit lügen
Mich also auff den spitz verstiegen.
Was jr acht liegen künd gemein,
Das kan als liegen ich allein
Auff alle art gar maisterlich.
225 Ob man gleich lewtet vber mich,
Deß acht ich weder schand noch spot.
Ob keyner lüg wird ich mehr rot.
Lüg auffhebens hab ich gewondt.
Ich hab den Lügenberg gepondt,
230 Durch stiegen alle Fels vnd schrofen,
Gleich wie ein Narr am Kachel Ofen,
Durch auff vnd auff biß auff den spitz.
Alda ich yetzund gerüglich sitz,
Da mich die Warheit nicht mehr jrrt.
235 Ich leug, samb sey mirs maul geschmirt.
Wo ich ein mal bin an eym ort,
Da glaubt man mir nachmals kein wort.
Derhalb ich den lügfannen trag.
Vom Lügenberg ich nit mehr mag,
240 Verzeren muß ich drauff mein tag."
Inn dem hört ich ein groß geschray
Vnden von dem Volck mancherlay:
„Ach, was habt jr euch all geziegen,
Das jr euch habt so hart verstiegen
245 Hie an des Lügenberges wendten
Nach loröl vnd nach blawen endten?
Nun steht jr doben allesand
Vor vns in laster, spot vnd schandt

Vnd müst ins ritten namen schweygen,
250 Mit fingern auff euch lassen zeygen, [Bl. 54
Wiewol es euch thut haimlich weh,
Eynem minder, dem andern meh.
Nun thut jr vns alsand angelffen,
Das wir euch sollen abher helffen.
255 Vnd wenn wir euch schon hülffen nieder,
So verstieget jr euch doch wieder.
Besser ist, man euch doben laß,
Das man euch kenne dester baß
Vnd sich hüte vor ewerm liegen,
260 Auff das jr nyemand künd betriegen.
Doch last euch sein die weil nit lang!
Der Berg hat ein grossen zu gang
Von Christen, Türcken, Judn vnd haiden,
Von Herren, knechten, frawen, mayden,
265 Die all noch zu euch auffhin wöllen,
Inn lügen sich zu euch gesellen,
Mit euch die lügen glocken scheln."
¶ Auß dem allen ermist man wol,
Weil die Welt steckt der lügen vol
270 Bey allem Volck vndter der Sunnen,
Das die rain Warheit ist endtrunnen.
Derhalb ist glaub vnd traw so klein,
Liegen vnnd triegen ist gemein,
Das die lüg jetz durch wort vnd werck
275 Gleich worden ist ein hoher Berck,
Darauff das volck hat sein zuflucht,
Sein schalckheit mit zu decken sucht
Vnd sich versteigt in lügen scharff,
Die doch langer gedechtnuß darff,
280 Bleibt doch int leng verborgen nicht.
Die lüg kumbt mit der zeit ans liecht.
Mit der lüg kumbt man wol durchs land,
Yedoch herwider gar mit schand,
Spot, schaden vnd feindseligkeit.
285 Aber die außerwelt warheit
Die kummet hin vnd wider schlecht,
Ist einfeltig, trew vnnd gerecht,

rlich, standhafftig vnnd adelich, [Bl. 543ª]
y reichen vnd armen vndadelich.
:bey ein weyser Man betracht,
s er auff sich hab selber acht,
d halt sein zungen wol im zaum,
ß jr nit gar zu weytten raum,
nder thues mit vernunfft regiern
:d alle wort zuuor probiern,
er sie geb herauß an tag,
rdurch er sich verhüten mag
it wenig reden oder schweigen,
:s er sich gar nicht thu versteygen
n die höch oder inn die zwerg
ff diesem schendling Lügenberg.
spricht Hans Sachs zu Nürenberg.

nno Salutis 1533, am 12. Tag Decembris.

. Das Wappen der vollen rott des Schlauraffenlands.

Yns mals bat jch eyn Erenholt,
Das er mir doch entwerffen solt
Helm vnde Schilt der jhening gsellen,
e tag vnd nacht nur schlemmen wöllen,

S 2, Bl. 341: Der vollen prueber wappen 83 vers; 340c = Keller 3, 527. Einzeldruck: Weller Nr. 208, m ein Folioblatt, das hier als Vorlage dient. Unter erschrift, wie oben, befindet sich ein grofser Holzder in der Mitte das Wappen zeigt und als Wappennks einen Mann mit einem Kruge, rechts einen solchen r zum Braten zugerichteten Gans. Darunter das Ge- 6 Reihen nebeneinander. Am Ende: H. S. S. Die :inzigen erhaltenen Exemplare weggeschnittenen Verse 14, 27 und 28, 41 und 42, 55 und 56 und 70 habe ich, ie nicht zu erkennen waren, nach dem Einzeldrucke ler ergänzt. Vgl. Seufferts Vierteljahrschrift I (1888) Das Stück hat in A das Datum 1540 December 28, der Handschrift nach der Spruch Keller 3, 523 gewurde. Beide Stücke aber sind in dem Einzeldrucke ller Nr. 208 vereinigt. Nach dem Platze, wo unser ufgeschrieben war, kann man nur annehmen, dafs es ange der dreifsiger Jahre entstanden ist.

5 Die wochen halbe wöllen feyren
Vnd in den schlupffwinckeln vmbleyren
Mit Spilen, Pûlen vber tag,
Bedencken nicht, wie es ertrag,
Vnd haben gar keyn achtung nicht,
10 Wie in der werckstat werd außgericht
Die arbeyt mit jhrem gesind
Vnd wes geleb weyb oder kind.
Allein sie füllen jhren rachen
Vnd ziehen eynen faulen bachen [2. Sp.]
15 Vnd füren gar geleych vnd eben
Aller ding eyn Schlauraffen leben.
Der Erenholt sprach: „Disen lappen
Will jch entwerffen dir eyn Wappen.“
Fieng an vnd bald eyn Wappen malt,
20 Gleych disem hie oben gestalt.
Darnach der Erenholt fieng an
Vnd sprach: „Schaw zů! eyn sollich man,
Der gern feyert, trinckt, bůlt vnd spilt,
Der fürt gar billich in seym Schilt
25 Drey Würffel vnd dartzů eyn Fladen,
Weyl er seyn leben fürt mit schaden,
Vnhilflich ist in seynem hauß,
Bübischen sachen wartet auß [3. Sp.]
In allen oberzelten stücken.
30 Seyns schiltes rant thů jch jm schmücken
Zů ring vmb mit Pratwürsten praun
Für eyn geschmück vnd gülden zaun;
Bedewt, das seyn handel all frist
Mit Pratwürsten verknüpffet ist,
35 Vnd hat gleich wie ein Krebs eyn gang.
Durch vnfleyß bestet er nicht lang.
Der Helm der ist von Stro gemacht;
Bedewt, das er nicht für sich tracht,
Darhunter er blyb sicher fro.
40 Seyn gůt nympt zů wie Haber stro.
Sein Helmdeck die ist gespigelt,
Mit Pawren drecken wol versigelt; [4. Sp.]

Bedewt: sein kleyder vnd haußrat,
Seyn werckzeug vnd seyn Federwat
45 Die thund gar nerlich jhn bedecken.
Die schuldiger thund jhn offt schrecken,
Das er nicht vil im hauß behelt.
Auff seynem Helm sichstu gestelt
Seyn kleynat, auff eym küssen leyt;
50 Bedewt, das er durch seyn arbeyt
Gar lengst erobert haben solt
Barschafft, kleynat, silber vnd goldt.
Weyl er aber thet nichssen sparen,
Ist es als durch den Ars gefaren.
55 Die Genßflügel bedewten sind,
Das er auch wirt zu einem Kind, [5. Sp.]
An synnen schwach, daub als eyn Ganß;
Seyn acht dann weder Klaß noch Hans.
All seyn trinckgsellen jhn verlassen,
60 Sind jhm gleych dürfftig aller massen.
Da sol er erst arbeyten hart
Vnd dürfft am meysten gütter wart,
So bleybt jhm in der handt das Dauß;
Erst ist dem schimpff der poden auß.
65 So er ist alt, dürfftig vnd kranck,
Erst ist seyn zeyt vnd weyl jhm lanck;
Erst wünscht er jhm eyn frischen todt,
Isst offt eyn byßleyn vber not,
Vnd der vor nicht möcht rüben essen,
70 Der muß zu letzt den gräbel fressen. [6. Sp.]
Also hab ich dir declarirt,
Der Vollen wappen plesinirt,
Vnd wo jch hab gefehlet dir,
Solt du fürpaß nicht glawben mir!
75 Derhalb," sprach er, „so warn jch dich
Mit disem Wappen fleyssiglich,
Das du werst weyß mit frembden schaden
Vnd nicht auch werst zů eynem fladen,
Das du verschlemmest all deyn hab.
80 Hast angefangen, laß noch ab!

Zer [illegible]lich spat vnde frů!
Wann hast im Alter nichssen du,
So geyt dir nyemandt nichts dartzů."

1533, am 28. Dezember.

32. Die lose fraw.

Nun schweigt vnd hört! so will ich sagen,
Wie ich in kurtz verschinen tagen
Kam [illegible] mannes Hauß
Zu [illegible]auß.
5 De[illegible]eit wol,
Da [illegible]d vol,
Thet [illegible]er puchen.
Der Man [illegible] Kuchen,
Sprach: „[illegible]zessen geben?"
10 Sie sprach: [illegible]r noch nit eben.
Du kaufsst [illegible] holtz noch schmaltz,
Kein fleisch, [illegible] zu[illegible]es oder Saltz;
Waruon solt [illegible]u fressen kochen?"
Mit solchem vngestůmmen bochen
15 Stieß sie vmb ein Hafen mit Wein.
Der Man der sprach: „Was sol das sein?
Du vnflat, find ich Wein bey dir?"
Vnd gab eins in den schönbart jr.
Sprach: „Du vernaschter, fauler sack,
20 Nöten bistu vol vber tagk
Vnd lest mich vnd die kleinen kinder

---

32. S 3, Bl. 107: Das vngeratten weib 128 vers; A 1, 5, 525[a] = Keller 5, 255; Einzeldruck: Weller Nr. 146. Ferner: Ein Schöner Spruch | Von einem vngeratnen | Weib. || Holzschnitt stellt die Szene von V. 90 dar. || Hans Sachs. 4 Bl. Rückseite des letzten leer. 8. Druck von Friedrich Gutknecht in Nürnberg.

Von dieser Vorlage bin ich abgewichen: V. 22 befter A, beft E; 48 gelaub A, glaub E; 67 jrem A, jren E; 87 hergebracht ?, herbracht A, gebracht E.

Das Datum 1557, das A giebt, ist natürlich falsch. Im Anfange 1534 scheint der Spruch entstanden zu sein.

Am hunger gan; nicht dester minder
Fülstu du dich, vnendlicher balck!" [Bl. 2]
Die Fraw die schrey: „Du leugst, du schalck!
25 Du sitzt auch offt drey tag beim Wein,
Verschlemmest vnd verzerst das mein
Vnd tregst mir meine Kleider auß
Vnd was ich guts hab in dem Hauß,
Du schlemmer, Füller vnd du praßler,
30 Du spiler, Lotter vnd du Raßler,
Du Narr, du Schelm, du grober tropff!"
Erst gab er jr ein guts an Kopff
Vnd riß sie bey dem Har zu hauffen,
Fieng an zu schlagen vnd zu rauffen,
35 Thet sie mit feusten wol erknüllen,
Anfieng sie zu schreyen vnd rüllen:
„Hör auff, du diebischer verräter,
Du Mörder, bößwicht, vbelthäter,
Du Rauber, Hurer vnd Ehebrecher,
40 Du Trunckenboltz, du bub, du frecher,
Du knoll, du troll, du Frawen feind!
Schad ists, das dich die Sonn bescheindt."
On zal vil böser wort jm gab.
Als er nun ließ mit streichen ab,
45 Fur sie auff vnd sich von jm rieß,
Dkuchen thür sie an Angel stieß [Bl. 2']
Vnd schrey: „Der Teuffel bleib bey dir!
Du vnflats halß, gelaub du mir!
Jch wil ein vbern Hals dir schicken,
50 Der dir auch muß dein golter flicken,
Du Olp, du Dölp, grober Fantast!
Weil ich bey dir hab gar kein rast,
So will mein freunden ich haim gahn
Vnd fürbaß kein gut dir mehr than,
55 Dir nimmer kommen an dein seiten."
Der Man sprach: „Heb dich nur von weiten,
Du fegteuffel, biß ich nach dir schick!"
Sie gab jm ein dückischen blick
Vnd loff damit die Stiegen ab.
60 Nach dreyen tagen sichs begab,

Da sie bey jren Freunden war,
Einer schickt sie dem andren dar,
Jr jeder ward jr bald vrdrütz.
Weil sie mit arbeit war kein nütz,
65 Zwugen sie jr mit scharpffer laugen.
Das Ellend schlug jr vnter daugen,
Begert zu jrem frommen Man.
Bald nam sich des die freundschafft an,
Das sie abkemen des vber beins. [Bl. 3]
70 Zwen giengen hin vnd wurden eins,
Den Man sie ein zu nemen batten.
Der sprach: „Sie ist gantz vngeratten.
Wiewol sie etwas hat ererbet,
Hat sie mich doch schier gar verderbet,
75 Hat mich auch lassen hören an,
Wie sie mir wöl kein gut mehr than.“
„Nein“, sprachen sie, „das sol nicht sein!
Jr zwey seit die jhening allein,
Die jr zu sam gehören sollen.
80 Die Frawen wir euch bringen wollen;
Die soll euch alle ding abbitten,
Fürbaß sich brauchen guter sitten,
Euch fürbaß halten gar vergut.
Wo sie wider euch handlen thut,
85 So wöllens selber straffen wir.“
Er sprach: „Wenn ich das hört von jr;
Dieweil ich bin sein vnbedacht.“
Zu hand ward sein Fraw hergebracht,
Vnd bald kam in die stuben sie,
90 Do fiel sie für jn auff die Knie
Vnd gab jm so vil guter wort,
Der gleich kein Man nicht het erhort. [Bl. 3']
Ein Münch möcht sie han dantzen machen.
Auch redten die Freundt zu den sachen,
95 Das er der Frawen bitt an nam,
Vnd gaben sie wider zusam,
Das sie jr zeit in fried vertriben.
Nicht weiß ich, wie lang sie sind bliben
Jnn einigkeit nach dem geding,

)0 Weil sie so leichtlich von jm gieng,
Das doch eim Weib steht vbel an,
Das sie hin laufft von jrem Man,
Ob er gleich thu ein wenig bleidigen,
Das frembd leut müssens einteidigen,
)5 Damit sich geit vnter die leut,
Das man mit fingern auff sie deut.
¶ Derhalb ein Weib sey jrem Man
Willig, gehorsam, vnterthan,
Jm vber seh vnd vber hör,
10 Jn keim weg sich gen jm empör!
Das steht jr gar ehrlichen an.
Dargegen soll ein Biderman
Mit seim Weib nicht Thirannisiren,
Sonder sie mit vernunfft regieren,
15 Das sie jn lieb vnd bey jm bleib. [Bl. 4]
Dieweil sie beide sind ein leib,
So soln sie auch eintrechtig leben,
Keines das ander vbergeben
Jn worten, werden noch gedanck.
20 Begeit sich vnter weil ein Zanck
Bey jhn, den sollens vnterdrücken,
Das man es merck in keinen stücken.
Das steht Biderleuten wol an.
Darnach richte sich Fraw vnd Man,
25 So mögen bleiben sie mit Ehren,
Jr hab vnd gut ersprießlich mehren
Vnd hie jr zeit in rhu verzehren.

Anno Salutis 1534.

33. Baum darauf maid vnd gsellen wachsen.

---

33. S 3, Bl. 119 stand dieser Schwank von 44 Versen aufgezeichnet; er war auch einzeln gedruckt. Zum Stoffe vergl. Pfeiffers Germania 26 (1881) S. 209, wo auf Grimms Deutsche Sagen II² S. 58 Nr. 413 (II³ S. 41) verwiesen wird: die Deutschen sollen auf Bäumen gewachsen sein.

34. Zwayerley vngleicher ehe.

AIn Jung Gesell, gerad von Leib,
Der bulet vmb ein altes Weib;
Gerunzelt, dürr war jr die hawt.
Allein er auff die Gülden schawt,
5 Nach den selben er schnappen thet.
Viel süsser wort er mit jr redt,
Verhieß gar viel der guten Alten,
Er wolt sie schön vnd ehrlich halten.
Gedacht haymlich: Die sach wer schlecht,
10 Wenn ich jrn strick ant hörner precht;
Dann wolt ich jr das Gelt verzern
Vnd jr die alten hawt erpern,
Ein Junge halten frü vnd spat;
Ließ darnach den alten vnflat
15 Vmb gehn an eyner Hennen stat.
Die alt die sach den Jungen an,
Der was schön, glatt vnd wolgethan.
Sie sprach: „Ich fürcht, jr seyt zu frech,
Vnd mir wie mancher alten gschech,
20 Die jr erst zu richtet vnrw.
Yedoch traw ich euch bessers zu,
Jr werd an mir nit vbel than,
Sonder euch wie ein Biderman
Gehn mir halten in allen sachen.
25 Ich will euch zu eym Herren machen,
Mein gut euch machen vndterthan,
Was vor erspart mein alter Man,
Wo jr euch halt, wie ich euch bitt.“
Die heyrat wurd beschlossen mit. [Bl. 526 b]
30 Nit waiß ich, wie die Eh geriet.

---

34. S 3, Bl. 120: Die vngleich puelschaft alt v
60 vers; A 1, 5, 526 a = Keller 5, 259. Ein Einzeldru
nach dem Register in S 5 und in dem ersten Folioban
handen war, ist nicht erhalten; bildliche Darstellung
lichen Inhaltes freilich finden sich mehrfach.

Vor V. 16 hat A als Ueberschrift: Das alt Weib,
Der alt Man, vor 46 Die Jung Metz. 43 Kleckt C, Kle

Eins mals ein gar vralter Man
Ein Junges Maidlein lieb gewan,
Dem thet er lange zeyt hofirn,
Thet sich fast schmucken vnde ziern
35 Vnd sprach: „Wenn jr wolt willig sein
Vnd euch in trewen halten mein,
Mich ehrlich halten spat vnnd frw,
(Wann mir geht ab, so geht euch zu)
So wolt ich euch deß wol ergetzen,
40 Inn ehr vnd grossen reichthumb setzen,
Kauffen, was ewer hertz begert,
Euch freundlich halten, lieb vnd werd.
Kleckt ein Magd nit, ich halt euch zwu,
Halt jr euch freundlich spat vnd fru.
45 Wölt jr das thun, so sagt mirs zu!"
Die jung die war der sach geschickt,
Den alten sehr freundlich anplickt,
Verhieß jm als, weß er begert,
Sie wolt jn halten lieb vnd werd.
50 Sie maint aber sein pares Gelt.
Mit süssen worten sie jm strelt,
Darmit sie auch dem alten Lappen
An halß strayffet die Narren kappen.
Darnach als sie sich dorfft gerüren,
55 Thet sie am Narren sayl in füren,
Als manchem alten noch geschicht.
Alt vnd jung sich zam reymet nicht,
Sunder geleich mit seynem gleich,
Das ist frölich vnd frewdenreich,
60 Wie man das spüret tegeleich.
Anno Salutis 1533, am 1. Tag May.

35. Schwanck: Der alten Weiber Roßmarck.

EIns tags ich im Schlawraffen Land
Gar ein seltzamen Roßmarck fand,
Da het man alte Weyber fayl,

35. S 3, Bl. 121: Der alten weiber roßmarck 180 vers; 1, 5, 526c = Keller 5, 261. Einzeldruck nicht erhalten. Vgl. rkens, Deutscher Humor a. Z. S. 111.

Der Jungen auch ein Michel thail,
5 Die hettn jr Mender dar geritten,
Als denn war inn dem Land der ſitten,
Welchem ſein Frawe nit mehr docht,
Der ſelbig ſie vertauſchen mocht.
Alſo ward gar ein groſſe ſchar
10 Solcher Weiber geritten dar,
Die het man fayl auff eynem plan.
Darauff ſahe ich ein alten Man,
Der ſein Jung Weib vertauſchen wolt,
Bot ſie eym Jungen an, der ſolt
15 Sein altes Weib jm daran tauſchen.
Ich hört vnd thet gar eben lauſchen.
Der alt ſprach: „Schaw, ich hab ein Junge,
Die frey daher geht in dem ſprunge
Vnd an der farb kein mangel hat.
20 Sie geht im zelld, jr hawt iſt glat.
Iſt mir nur zu ſcharff vnd geſchmaiſſig,
Zu frech, zu hurtig vnnd zu rayſig,
Der ich erſtlich ließ jren raum.
Deß tregt ſie mir faſt hohen zaum,
25 Macht mich bey hellem tag offt jrr
Vnd tritt mir offt auß dem geſchirr.
Wann ich denn red zu dieſen dingen, [Bl. 526
So will ſie mir inn paren ſpringen.
Sie ſchlecht vnd peiſt vnd würfft mit ſtein,
30 Iſt der recht böſen ſchelmen ein
Vnd will ſich jmmer zemen auß.
Deß halt ich mit jr manchen ſtrauß.
Sie iſt mir zu ſtoltz vnd zu gayl.
Darumb, geſell, iſt ſie mir fayl.
35 Wilt du ſie hon, ſo ſchaw ſie eben
Vmb ſunſt! du darffſt mir nichts auff geben.
Gieb mir allein dafür die Alten!
Die ſelbig traw ich zu erhalten
Mit ringer koſt auff meyner wayd.

Vor V. 17 hat A Der alt Man, vor 56 Der Jung
81 Geder, vor 87 Das Jung Weib ſpricht, vor 118 Do
Weib, 128 ehlich, 138 Buln, vor 147 Der Beſchluß, 180 hey

40 Doch sag ich dir vor den beschayd:
Wilt du die Jungen am paren han,
So leg jr eynen maulkorb an,
Das sie nit jmmer peiß dargegen!
Vnd thu irs futter höher legen!
45 Schatt nit, ob sies auff dich vertrieß.
Vnd leg jr ein ein herter piß
Vnd leg du an zwen scharpffer sporn
Vnd schlag sie waidlich zwischen orn
Vnd laß jr nur den zaum nit lang!
50 Sunst geht sie jren alten gang
Vnd gibt darnach auch nichts vmb dich,
Vnd wirst so wol der Narr als ich.
Nun wilt du den tausch mit mir wagen,
So thu mirs in die Hend her schlagen!
55 Schirst du mir, so will ich dir zwagen."
Der jung man sprach: „Schau an! mein weib
Ist alt, gerunzelt all jr leib.
Wilt mir dein Jung weib geben drumb,
So kumb! beschaw sie vmb vnnd vmb!
60 Jr farb ist böß, wann sie ist fal;
Jr hawt ist dürr, ir helßlein schmal;
Den kopff sie nieder hengt vnfletig;
Sie ist nit hurtig vnd nit thetig,
Wann sie ist in dem rucken lam.
65 Deß bin ich jr von hertzen gram. [Bl. 527a]
Der vier Roßwandel hat sie drey,
Harschlecht, rützig, rewdig darbey.
Kein Bocksprung thut sie in die höch.
Doch hat sie etlich hundert flöch,
70 Die stechens herter, wenn die premen.
Kein sporen darff ich zu jr nemen,
Wan sie hat vor ein harten trab.
Sie wirt dir recht, du alter Knab!
Sie eylet dich in Keyner moß;
75 Sie hat ein gang wie ein samroß;
Kein fillen thut sie dir zerreyssen.
Sorg auch nit, das sie dich thu peissen!
Sie hat nur drey zeen inn dem Maul.

Doch zeucht sie gern vnd ist nit faul.
80 Wo sie kumbt vber die Wein flaschen,
Thut sie den alten Goder waschen.
Sie schlecht nit auff, wann sie ist frumb.
Doch acht nit, das ein wenig prumb
Im hauß, gleich wie ein Zeidel Beer!
85 Nun wilt dus thun, so schlag mirs her!
Laß schawen, wer dem andren scher!"
Die Jung fraw sprach: „Du alter greyner,
Der Jung ist deiner gsellen eyner,
Der auch vertauschen will sein frawen.
90 So hat auch dich der schimpff gerawen.
Schlichst mir doch nach an alle ort
Vnd gabst mir viel der schmaichel wort,
Du wölst ein Frawen auß mir machen,
Vnd kunst fein freundlich gehn mir lachen!
95 Yetz so ich bin dein aygen gantz,
So hebt sich erst der Betlers dantz
Mit eyffern vmb mich frw vnd spat,
Das es schier waiß die gantze stat.
So ich mich etwan schmuck vnd putz
100 Oder auß zu dem fenster gutz
Vnd frölich bin, wie ander lewt,
So wilt du faren auß der hewt
Vnd wilt, ich soll mich jnnen halten [Bl. 527b]
Geleich deiner vorigen alten.
105 Das will vnd mag ich gar nit thon.
Vnd wilt du mich vertauschen schon,
So ist es doch hewer nit sitt.
Ich kumb von dieser ziechen nit,
Weil ein feder darinnen ist.
110 Du solt es vor baß han gewist,
Das dir gieng ab vnd mir gieng zu.
Du alter Narr, warumb hastu
Dir nit deines gleichen genummen?
So wer es dir zu dem nit kummen.
115 Du wölst aber ein Junge han,
So hab dir die maul daschen dran
Dein eyffersucht geht mich nit an."

Das alt weib schrey: „Schütt dich der ritt,
Du junger Lapp! Des thu ich nit,
120 Das ich mich hie vertauschen laß.
Du solst dich han betrachtet baß,
Da du mich selb zu der Eh namest,
Mit schmeichel worten mich hinter kamest.
Du thest nach meynen gülden schnappen.
125 Ich straifft dir an die Narren kappen.
Hast mich doch wol vor dir gesehen.
Du thest sein freundlich zu mir jehen,
Du wölst mich werd vnd ehrlich han,
Dich halten als ein Byderman.
130 Also hast dich zu mir gelogen,
Mich altes weib felschlich betrogen.
Du heltst mich vnwirs vnd vnwerd,
Als ob ich sey ein Acker Pferd,
Bist gar an hawt vnd har entwicht.
135 Du nambst mein gelt vnd mich gar nicht.
Was mein vorig frumb alter Man
Erspart, das hast du mir verthan
Mit trincken, Bulen vnd mit rauschen.
Nun woltst du mich geren vertauschen,
140 Auff das du mein auch kömest ab,
So ich nit mehr der gülden hab. [Bl. 527c]
Darzu so sag ich aber nein.
Du must mit mir behangen sein
Vnd must dein lebtag mit mir hausen,
145 Thet dir noch so hart ob mir grawsen.
Narren muß man mit kolben lausen."

¶ Bei diesem schwanck so soll verstan
Bayde die Frawen vnd die Man,
Junckfrawen vnd die Jungen gsellen,
150 Wenn sie sich verheyraten wöllen,
Das sich jr yedes fleissig rem
Vnd nur seines geleichen nemb
An reichthumb, alter vnd an Jugend,
An adel, gschlecht, stamb oder Tugendt.
155 So geht es recht, wie man spricht heut:

Geleich [illegible] ſh mit ſeins gleichen freud.
Solch Eh bleibt ſtandhafft alle zeyt
Bayde in lieb vnd auch in leyd,
Wann es zu mal thörlichen iſt,
160 Wo gleich nit zu ſeins gleichen niſt,
Sonder allein heyrat nach gut,
Darinn ſich nit vergleichen thut
Hertz, willen, ſinn vnnd das gemüt,
Adel, thugend, leib vnd geblüt.
165 Solch eh hat gar ein ſchwachen grund.
Des auch [illegible] ſtund
Darein [illegible] nachrew,
D[illegible] trew,
W[illegible] ie het.
170 Als [illegible] geht,
Das eins [illegible] entper,
Vertauſcht, wann es [illegible]wonheyt wer.
So wurden alle pletz zu eng
Zu dem Roßmarck, vor groſſer meng,
175 Die ſich begerden da zu ſcheyden,
Das doch ſitt iſt bey etling Heyden.
Bey Chriſten aber mags nit ſein.
Deß ſchick ſich yedes vorhin drein
Vnd ſchaw im anfang ſelber drauff, [Bl. 527d]
180 (Wann heyratn iſt ein langer kauff)
Das jm darauß kein nachrew wachs!
Gleich vnd gleich bleibt eins, ſpricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1533, am 1. Tag Junij.

36. Heintz widerporſt aus wilden lappen, Bin ein lantzman aller tiltappen.

HEintz Widerporſt bin ich genant,
Kumb her auß Wilden Lappen landt.
Gen berg ſteen mir all meine har;

---

36. S 3, Bl. 174: Haincz widerporſt 122 vers; A 1, 5[illegible] 540a = Keller 5, 321. Einzeldruck: Weller Nr. 3; ferner ei[illegible] bei Hans Guldenmundt 1534 erschienenes Grofsfolioblatt, da[illegible] hier Vorlage ist. Tittmann S. 58; sprachlich erneuert: Pannie[illegible] S. 112.

Wann ich bin widerspenstig gar,
5 Mein syn seltzam, eglisch vnd wunderlich,
All mein gedancken die sind sunderlich,
Mit keim menschen sie concordiren.
Eygensinnigkeyt thut mich ziren.
Was yedermon für gůt erkent,
10 Wirdt von mir veracht vnd geschent.
Was man vernicht, dem gib ich preyß,
Leb gantz widerpörstiger weyß.
Wes man sich frewt, des traure ich,
Wes man trauret, des frew ich mich.
15 Was man gůtes will fahen an,
Das wendt ich allmal, wo ich kan,
Vnd was auff gantzer erdt geschicht,
Das laß ich vngetadelt nicht.
Gottes wirckung ich allzeyt tadel,
20 Kayser, Künig, Fürsten vnd Adel,
Regenten, Herren vnd Gericht
Vnd was in der gemein geschicht,
Man predig, schreyb, sing oder sag.
Vber das alls ich schrey vnd klag
25 On alle vrsach, fůg vnd glimpff
Vnd bin ein rechter wendten schimpff,
Ein wilder lapp, ja dem allein
Gefelt der eygen willen sein.
Das ich zwey Esel oren hab,
30 Darbey nimbt leicht ein weyser ab,
Das vmb mich ist die weyßheyt klein.
Zerstrewet sind die synne mein
Vnd geend gleich durch einander babern,
Wie auff dem feld der gmete habern.
35 Des sind meine wort vnbehůt.
Sölt ich verreden leyb vnd gůt,
So halt ich doch kein zil noch maß.
Weyl mir gfelt weder diß noch das,

V. 12 hat wiederpörstiger A, widerpertischer E. Vor V. 29 hat die Vorlage ¶ Die Esel oren, vor 55 ¶ Die Igelshaut, vor 81 Der boren püschel.

Schlag ich yedem ein plechlein an,
40 Keinr billigkeyt schon ich nicht dran;
Es reim sich oder reim sich nicht,
Das selbig mich nicht hart ansicht.
Vnd wer mich deßhalb straffen wolt,
Dem würd ich feindt vnd gantz abholt;
45 Wann ich wil allzeyt haben recht,
Obschon all welt mich widerfecht.
Sprich ich mir doch das höchste lob,
Wiewol ich selber bin so grob,
Ey gröber vil, dann das Vonstro,
50 Ein vngeschickter schaden fro
Vnd west vor vnuerstandt dargegn
Einr Saw kein satel auff zu legen.
Des bleyb ich weyß hewer als verd
Geleich wie vnsers Mülners pferd.
55 Mein gwandt das ist ein Igels palck.
Damit deck ich mein alten schalck,
Bin stachlicht, gantz Iglischer art,
Halt allenthalben widerpart,
Wann ich stich mit spitzigen worten
60 Dückisch vmb mich an allen orten.
Sitz ich in Rat oder Gericht,
Laß ich der weyßheit vorgang nicht.
Wo ich dann in eym handwerck bin,
Richt ich an vil vnrats darin.
65 Wo ich dann in gesellschafft kumb,
So schlag ich bald ein lerman vmb. [Sp.
Wo ich in einer gassen sitz,
Sicht die gantz nachparschafft mein spitz,
Vnd wo ich dann kumb in die Ee,
70 Da mach ich meym gemahel wee.
Vnd wo ich won in einem hauß,
Da hebt sich mancher wilder strauß.
Ich sey bey Layen oder Pfaffen,
Hat yederman mit mir zuschaffen,
75 Ich kiff, ich grein, ich gran vnd zanck.
Kein mensch vmb mich verdienet danck.
Mach vil zenck, heder vnd vnfür,

Widerwillen, krieg vnd auffrůr,
Das yederman mich billich ſchetz,
0 Ich ſey ein rechte hader metz.
Nach mir zeuch ich ein doren ſtrauch,
Der mir blůtrünſtig machet auch
Mit ſcharpfen ſtichen beide ſchenckel,
Füß, ſolen, verſen vnd die enckel;
5 Wann ich richt mir teglichen zů
Durch mein abweyß groſſe vnrů.
Ich hab bein leuten gar kein ſtern;
Niemant hat mit mir zſchaffen gern.
Weyl ich nichts vngetadelt laß,
0 Mißt man mir auch mit gleicher maß.
Wer mir zu mag, der thůt mich zupfen
Mit worten vnd mit wercken rupfen,
Das ich doch nicht erdulden kan.
Weyl mir iſt heſſig yederman,
5 So wil auch ich, Heintz Widerporſt,
Wider geen in des waldes forſt. [Sp. 3]
Fürbaß fliehen menſchliche bildnuß,
Bleyben einſam in meiner wildnuß,
Weyl mir mein weyß gefelt allein,
00 Wil fürbaß vnbekümert ſein
Mit der welt, piß doch mit der zeyt
Ent nimbt mein widerpörſtigkeyt.
¶ Auß dem ſo merck ein yeder man,
Wil er gemach vnd fride han,
105 So meyd er widerpörſtig art
Vnd halt vn not nit widerpart!
Was ander leut jn laſſen gfallen,
Das thů er auch nit wider kallen.
Ob gleich ein ding gebrechlich ſey,
110 So merck er das vnd ſchweyg darbey,
Vorauß wo es jm iſt vnſchedlich!
So helt man jn auffrecht vnd redlich,
Leutſelig, ſtil, glimpflich vnd fridlich.
Wol mag er richten vnterſchidlich,
115 Das gůte von dem böſen ſcheln
Vnd jm das beſſer auserweln,

Doch ding zum besten richt,
Wie do... herr doctor Freydanck spricht,
Der sei weyß vnd wolgelert,
120 Der ding zum besten kert.
Ein man kan beyn leuten bleyben,
Sein mit güter rü vertreyben
Vnd entgeen vil vngemachs
Senff t ist güt, so spricht Hans Sachs.

An Salutis 1534, am 16. Tag Aprilis.

37 bin ich genandt,
e wol bekandt.

A ch auß nach fischen,
l zu erwischen,
em angel an den Reyn.
Die er hitzig schein;
5 Hart men vnd Mucken.
Vrplup sonn vertrucken
Das sch nach wetters furm,
Der sudwind weht mit grossem sturm;
Die landschafft wurd finster vnd dunckel;
10 Des himels plitz leucht als carfunckel;
Die donnerstrál die wurden klopffen;
Das gwülck regnet mit liechten tropffen.
Nach dem wurden sie reichlich giessen;
Die klaynen pechlein wurden fliessen,
15 Mit trüben wasser vberwalln,
Auß dem gebirg vnnd wálden falln,
Das ich trieff nasser kaum entpfloch

---

37. S 3, Bl. 211: Pald anderst 114 vers; A 1, 5, 53 Keller 5, 310; Einzeldruck: Weller Nr. 3. Darnach Tittmann S. 52. Vgl. Laſsberg, Liedersaal 1, 369: ‚Vilar In seinem Rosentone hat H. Sachs am 19. Mai 154 Gegenstand auch behandelt: Der paldanderst „Im trau ich ein wunderpilde“ (MG 11, 254).

Abweichungen von der Vorlage: 59 Stos die gwalti Die gwaltigen A; 71 kurczweilling mach ich MG, kürtzw gar A; 94 mit im A, nur in MG.

Am gstatt zu eynem felsen hoch.
Da schmucket ich mich inn ein klufft
0 Zu warten in des staynes grufft,
Biß das schwer wetter vberkhem.
Inn dem ich eynen mann vernem
In eynem hag für diesem hol.
Erst ward ich sorg vnd engsten vol,
25 Wann er verwandelt sein gestalt:
Yetz wurd er jung, denn wurd er alt,
Yetz war er schön, dann wurd er scheußlich,
Yetz holdselig, dann wurd er greußlich.
Yetz sah er zornig, darnach gütig;
30 Yetz war er ernsthafft, dann senfftmütig,
Yetz wol geklaydet, dann zerhadert,
Yetz stillschweygend, darnach er dadert;
Yetzt lachet er, darnach er weynet;
Yetz war er kurtz, dann lang er scheynet;
35 Yetz war er glat, dann kürtzlich partet:
All augenblick sich anderst artet.
Ich dacht: das muß Vulcanus sein,
Der schmidt die donnerstrål allein.
O, solt ich diesen man ansprechen?
40 Inn dem so war das Wetter brechen,
Der regn der war sitlich nachlassen.
Da gieng der Wunder man sein strassen.
Ich eilt im nach vnd redt in an:
„O Vulcane, wo wilt hin gan?"
45 Er sprach: „Du selst; ich bin Bald anderst."
Ich sprach: „Sag mir, woher du wanderst!"
Er sprach: „Ich kumb von allen enden,
Von vndern vnd von obern stenden
Vnd will nun hin an alle ort
50 Der gantzen welt." Auf diese Wort
Sprach ich: „Was ist dein Werck bey ihn?"
Baldanderst sprach: „Merck, wo ich bin,
Bey adel, bawern vnd handwercken,
Bey stetten, schlössern, dorff vnd mercken,
Inn königreich, prouintz vnd lendern,
Da thu ich alle ding verendern:

Den fried verender ich in streyt,
Fruchtpare jar inn thewre zeit,
Stos die gwalting von leut vnd land,
60 Die ehrlichen in spott vnd schand,
Die glückhafftigen in vnglück,
Die senfftmüting in zorens bück,
Die großmütigen in verzagung,
Die milt, gabreichen inn versagung,
65 Die reichen in armut, hartsel,
Die ruhsamen inn arbeyt, quel,
Die nutzhafften in brechling schaden,
Die gunstreichen inn vngenaden,
Die liebhabenden inn den neyd,
70 Die frölichen inn hertzenlayd;
Die kürtzweilling mach ich verdrossen,
Die leding inn gfencknuß verschlossen.
Die jungen verkher ich inn alt,
Die schönen inn gantz vngestalt,
75 Die gsunden inn kranckheyt vnd not,
Die lebendigen inn den todt,
Dergleichen auch her wiederumb.
Das ist in summa summarum
Mein werck auff gantzer erden kreyß.
80 Darum ich wol Baldanderst heyß."
Ich sprach: „Du bist ein wüster Gast,
Weil du kein andre tugend hast,
Wann das du alle ding verkerst."
Baldanderst sprach: „Kennst du mich erst
85 Bin ich doch lang gewest vmb dich!
Wo du hin kambst, da fandst du mich.
Ich bin der gantzen welt durch raysser,
Verschon weder fürsten noch kayser.
Ich mach bald anderst alle ding."
90 Mit dem er trutzig von mir gieng.
¶ Ich sah im nach vnd dacht: fürwar,
Wie sind all ding so wandelbar!
Wer nur auff sich hat selber acht,
Wie offt sich nur in tag vnd nacht
95 Verkert sein sinn, gemüt vnd hertz

Von frewden, wunn in sorg vnd schmertz.
Also sind alle ding vnbstendig.
Was wir haben auff erd behendig
Als reichthumb, gwalt, gsundheyt vnd ehr,
100 Kunst, weißheit, sterck vnd anderst mehr
Nimbt ab vnd zu all augenblick.
Derhalb du, mensch, dich darein schick
Von diesem irdischen, gebrechlichen
Zu dem himlischen vnaußsprechlichen
105 On wandelbar als vngemachs!
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 31. Tag Julij.

38. Der pueler fogelhert.

39. Schwanck: Der nasentanz zw Guempels prun.

Wer lust zu gwinnen hat ein krantz,
Füg sich zu diesem nasen dantz.

EIns tags vil kurtzweyl ich vernam
Vnd auff ein Pawren Kirchtag kam
5 In ein dorff, Gümpels prunn genant,

---

38. Der Holzschnitt im Gothaer Sammelbande Xylogr. 13, 166 stellt vielleicht den Inhalt des Schwankes dar, der durch Einzeldruck verbreitet war. Er war von H. S. S 3, Bl. 214 aufgeschrieben und hatte 66 Verse. Auf dem Holzschnitte sieht man ein ausgespanntes Netz, das aus einem Verstecke von einer alten Kupplerin und einem Teufel gehalten wird, während junge geschmückte Mädchen, die als Lockvögel dagesessen haben, nach den im niedergedrückten Netze gefangenen Männern greifen. In der Luft kommen andere herzugeflogen.

39. S 3, Bl. 217: Der nassen tancz 100 vers; A 1, 5, 530a = Keller 5, 276. Einzeln bei Weller Nr. 96; ferner ein Doppelfolioblatt von Nicolaus Meldeman o. O. u. J.: Der Nasentantz zu Gümpelsbrunn bis Sonntag: || Holzschnitt: Um eine Stange, an der die Hose, der Kranz und das Nasenfutteral hängen, tanzen Bauern mit grofsen Nasen nach dem

Da ich vil voller Pawren fandt,
Schreyend, all stedel vol gesessen,
Da war ein trincken vnd ein essen.
Die Mayd in die Sackpfeyffen sungen,
10 Die Pawren knecht lüffen vnd rungen,
Warffen einander auff den semper,
Das manchem kracht im leib der gemper.
Eins teyls spilten in die Leckuchen.
Noch mer kurtzweyl thet ich suchen
15 Vnd kam zů einem Hanentantz.
Da machter [illegible] nantz
Mit gnippe[illegible]erdreen,
Das man [illegible]hin sehen.
Offt einer [illegible]st,
20 Das er sich [illegible]t must,
Tratten einander mit den [illegible]effeln.
Ich dacht: es wirdt sich noch an drieffeln
Ein hader bey dem trutz vnd tratz.
Ich gieng vnd schawt den kugelplatz.
25 Da hieng ein rotes Hoßtůch bey;
Da setzten sie offt zwen an drey.
Ich gedacht mir: ob disem kegeln [2. Sp.]
Werden sie noch einander flegeln.
Ich gieng fürbaß auff einen plan,
30 Sach da vil alter Pawren stan.

Takte der Musik; an einem Tische rechts zechen und liebeln Männer und Frauen, an einem anderen würfelt ein Bauer um Leckkuchen. Im Hintergrunde tanzen einige, andere gehen mit gezückten Schwertern auf einander los; r. ein Kegelspiel. L. sieht man den Dichter mit einem Speere in der Hand. ‖ Darunter das Gedicht in 4 Reihen. Darnach hier gedruckt. Vgl. Nr. 106 und Keller-Goetze 14, 60.

Abweichungen von der Vorlage: Motto aus A hinzugefügt; V. 8 ist ein vor essen, 11 ist ein vor einander eingeschoben; 35. 38. 43 würdt A, wurdt E; 39 gewůn A, gewun E; 43 Künig A, Küng E; 54 wimmert A, wimeret E; 73 So A, Do E; 76 nahen A, nahnen E; 91 den A] fehlt E; 99 würt A, wurde E; 100 Alln A, Allen E; 101 fundt E; Datum aus A hinzugefügt.

Mitten darauff an einer stangen
Sach ich drey schöner kleynat hangen,
Ein Nasenfüter, brůch vnd krantz.
Da sagt man mir, ein Nasentantz
35 Würdt auff dem plan noch disen abent,
Die grösten drey naßn würn begabent,
Die gröste naß gewün den krantz
Vnd würdt ein Küng am Nasentantz,
Die ander gewün das Nasenfüter,
40 Die drit die brůch. Gar wolgemůter
Verzog ich da in meinen sinnen,
Gwißlich ein kleynat zů gewinnen,
Würdt ich anderst nit Künig gar.
Ee ich verzog ein vierteyl, dar
45 Kamen zwen Pfeyffer mit Schalmayen,
Die pliessen auff zum Nasen rayen.
Her drungen Pawren vnd jr Basen
Vn zal mit also grossen nasen,
Lang, dick vnd krum, hencket vnd pucklet,
50 Murret, muncket, preyt, pflunscht vnd hucklet,
Zincket, hacket, knorret vnd knollet,
Dreyeckicht, viereckicht vnd drollet, [3. Sp.]
Gleyssent vnd rot, küpffren vnd högret,
Vol engerling, wimmret vnd knögret,
55 So vnfüg, das ich auff den tag
Tantzens vnd kleynat gar verwag.
In dem die Pfeyffer beyd auff pfiffen,
Einander sie zun nasen griffen,
Zogen einander an den rayen
60 Vnd sprangen her nach den schalmayen
Bey zweintzig person, man vnd frawen,
Daran ich meinen lust thet schawen.
Ich dacht: wie west ich jr so vil,
Die all recht weren zů dem spil!
65 Die wünschet ich all zů mir dar.
Vnd als der tantz am besten war,
Do erhůb sich ein grosses schlagen
Am kugelplatz, die wurden jagen

Einander her; in dem gedöß
70 Wurd ein gelauff vnd groß gestöß.
All liessen sie am rayen faren
Vnd auch von leder zucken waren.
So ward der Nasentantz zertrent.
Jedoch der Scherg kam an dem endt
75 Vnd schrey: „Der Richter vnd mein Herren
Verkünden euch nahen vnd ferren:
Weyl der Nasentantz ist zerstrewt, [4. Sp.]
Sol man nicht weyter tantzen hewt.
Biß Suntag wöllens in an stellen.
80 Ob einer hat ein gůten gsellen
Vnd der auch wol benaset wer,
Den mag er mit jm bringen her,
Sey Burger, Pawr, arm oder reich,
Dem wirdt man messen eben gleich
85 Mit zirckel, daßhart vnd dreyangel,
Das er sey vnklaghafft vnd mangel.
Wem denn ein kleynat thůt gebůren,
Der mags on einred mit jm fůren.“
Also der Kirchtag nam ein endt.
90 Eylendt ich wider heimwartz wendt,
Hab das beyd jungen vnd den alten
Jm besten wöllen nicht verhalten,
Weyl der Nasentantz ist angstelt.
Ob ewer einer daran wölt,
95 Der mach sich auff bis morgen frů!
So kumbt er eben noch darzů
Gen Gümpels prunn an Nasentantz.
Vnd ob er da erlangt den krantz
Vnd würt zům Nasen Küng erwelt,
100 Alln grossen Nasen fürgestelt,
Der findt hie vnd jenset des bachs
Viel Hoffgesindes, spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 12. Tag Augusti.

40. Schwanck: Die faul hausmaid.

IM Summer erst vergangen hewer
Kam ICH zu einer Abenthewer
Inn eynem Hauß, darinn ich solt
Zu abend zechen, da man wolt
Zuuor geben ein Jungen Han.
Die Fraw der Magd den stecket an.
So truncken wir biß auff ein stund,
Das hun nit fertig werden kund.
Die Fraw schawt hinauß ein die Kuchen
Vnd wider kam mit grossem puchen,
Sprach: „Kummet herauß alle baid!
Beschawet mein heußliche Maid!“
Baid schlich wir hinauß mit der frawen,
Dem röschen Koch auch zu zuschauen.
Da saß die Magd beym hert vnd schlieff,
Lautschnarchend durch die Nasen pfiff,
Gleich wie ein alter acker Gaul.
Die zotten hiengen jr ins Maul
Vnd war vmbs maul faist vnd besudelt,
Inn klaydern geschmutzt vnd zerhudelt,
Jr Hend weiß als der Ofen herd,
Vnd in der kuchen an der erd
Lag schüssel, pfannen vngespült,
Sam het ein saw darinn gewült,
Die scheffel zerlechtzt vnd zerfallen,
Die krüg zerbrochen; bey dem allen
Der Hund auß einer schüssel fraß
Vnd die Katz auff dem Koch herd saß
Vnd het das flaisch vmbkeret gar.
Das Fewer fast abgangen war, [Bl. 509b]
Das Hun war noch nicht recht erstarret.
Ob diesem Koch ich gleich ernarret.
Die Fraw sprach: „Lieber Nachpawr, secht!
Solt jr jr faulkeyt wissen recht,
Die sie die vierzehen tag hat trieben,

---

40. S 3, Bl, 221: Die faul hausmaid 137 vers; A 1, 5, a=Keller 5, 184. Vgl. Nr. 151.

Ein Buch würt wol von jhr geschrieben.
Jhr möcht euch wol darob verwundern:
Zu morgens kan mans nit ermundern;
Den kumbts in die stuben geloffen,
40 Der Busen steht ir oben offen,
Jhr Har verbilbitzt, zapfet vnd stroblet,
Als ob sie hab der Rab gezobelt;
Wil ich wasser ins giessas hon,
Mus ichs all morgen selb drein thon;
45 Die stuben kerts, das gröst lests liegen;
Das körich schüts vnter die stiegen;
Darnach lauft sie nach wasser auß,
Vnd was geschehen ist im haus,
Das pringts zu mären also warm.
50 Tregt sie herauf ein holtz am arm,
So wurft sieß, das sichs haus thut rüren.
Wen sie den wil ein fewer schüren,
Laufft sie zum nachbawrn mit dem licht;
Den fewer zeug sie nit zuricht;
55 Dann legts etwan sechs scheiter an,
Zway scheitlen kuntens auch wol thon.
Verbrent das holtz, eh sie zu letzt
Das flaisch vngwaschen sie zusetzt.
Den lest sieß vngesaumet sten
60 Oder zu letzt gar vbergehn.
Eins ist verprent, das ander vngsaltzen,
Das drit vngsoten, das virt vngschmaltzen.
Also wirt durch ihr teglich kochen
Verwarlost vil, verwüst vnd brochen,
65 Wo ich nit bin hinden vnd vorn.
So ist ir Spinen auch verlorn,
Eins verdret, das ander verwutzelt:
Hanff vnd Flachs sie schendlich verbutzelt.
Gantz schübel wercks sie mir versteckt,
70 Verzwierte spindel sie verlegt. [Bl. 509c]
Mein Knecht offt vngepettet liegen;
Kein arbayt thut jr angesiegen;
Jch muß sie wie ein Esel treyben,
Es sey mit fegen oder reyben,

ıütz ist sie auch mit dem waschen,
ich schütt sie mir den aschen.
jen aller ding, nachlessig,
ın spricht, stüdfaul vnd gefressig
das faist von suppen nascht,
ıs geschleckwercks sie erhascht
:in vnd pier, das hat verspielt,
s sie ayr im schmaltz abstielt.
hleuft sie an die Buben tentz
ıcht den Jungen gsellen krentz.
) der aller gröst vnlust,
er schlüchtischt suppenwust.
vir sitzen vnd sollen tischen,
t sie nach den flöhen fischen.
:rcht mir in Hefen vnd scherben;
zifer möcht sie verderben.
die zeyt wir nie vermochten,
: jhr zwagen het vnd flochten.
ylich ist schwartz wie die erd:
in Summa nichtsen werd,
ıur zu fressen vnd zu schlaffen."
ach: „Jch wolt die schlüchten straffen."
:ach: „Ja, wenn ich mit jr schrey,
: mir für ein wort wol drey."
ach: „So thut den schlepsack nauß!
ıll der schawer in dem Hauß,
e kein straff auffnemen will?
er Magd sind jr noch viel,
h zu rechter zeyt auffston
hauß arbayt embsig thon
rt, wie yedes thut gebürn:
vasser tragen, fewer schürn,
n, spinnen, spüln vnd kochen
hter zeit auß die gantz wochen
:iß, auffrichtig, recht vnd redlich [Bl. 509 d]
ıch auch sunst trew vnd vnschedlich,
lln sachn suchen ewern nutz.
ner solchen gschicht euch guts."
rach: „Der Jar ritt soll der walten!

Ich will jr auch nit lenger halten.
115 Morgen ist Sanct Lorentzen tag,
So hat sie gleich nach jrer sag
Seyt Liechtmeß vierzehen dienst gehabt.
Der ritt hat mich mit jr begabt."
Der schwenck hub ich lawt an vnd lacht.
120 Inn dem die faul Haußmagd erwacht,
Auffgienet weit vnd sach vns on.
Da dacht ich in meym hertzen schon:
Wo hawt vnd har gar ist entwicht,
Da wird kein guter peltz auch nicht.
125 Wer mit eyner solchen wird erschlagen,
Der waiß von vnglück wol zu sagen,
Das ein schad auß dem andren wachs.
Schaw für dich, gut gsell! spricht Hans Sachs.

Anno Salutis 1534, am 20. Tag Augusti.

41. Hans Vnfleiß.

EIns abents spat da schaut ich auß
Zu eim fenster in meinem hauß.
Daruor sah ich ein vngestalten,
Eineugig, zerhaderten alten
5 Mit einem grossen weyten maul
Halten auff einem Ackergaul,
Den het er bei dem ars auffzaumbt.
Diser sagt mir, er het versaumbt
Das Thor, ich solt jm herwerg geben.
10 Ich sprach: „Dasselb ist mir nit eben,
Weyl ich noch nit weyß, wer du bist,
Dergleich was dein hantierung ist."

---

41. S 3, Bl. 227: Hans vnfleis 86 vers; A 1, 5, 539c = Keller 5, 318. Einzeln bei Weller Nr. 3 und 54, 1. Nach dem letzteren hier. Tittmann S. 56.

Vor V. 10 hat E als Ueberschrift: Der Dichter., vor 13 Hans Vnfleys. und vor 68 Dichter beschleust.; 53 verlaß A, verlast E; 60 vor A, von E; 70 Sprüche Sal. 10, 4. 75 und 76 hat Lessing in seine Sammlung von altdeutschem Witz und *Verstand* aufgenommen (Hempel 12, 784). Datum aus A.

prach: „So wis! ich bin genandt
s Vnfleys, vberal bekandt
weiter welt, inn allen lendern,
e den frawen vnd den mendern,
armen, reichen, jung vnnd alten,
ıus dem haußgsindt vnd ehalten.
man mein gwont, hat man mich gern.
n handtierung will ich erklern.
, das ich selb bin halber blindt,
zu nachlessig vnd vnbsindt,
oben hin wie ein new kalb,
ein ding weder gar noch halb!
ich bin inn eim Regiment,
mach ich land vnd lewdt ellendt,
radtschleg kindisch vnd entwicht.
im vrtheyl schaff ich am Gericht.
ch mich wirt auch in manchem ambt
vbersehen vnd versambt.
ch mich gut ordnung gehn zu grundt;
ıeiner nutz wirdt durch mich wundt;
krieg verfür ich manich heer:
schieff versenck ich inn das meer.
krancken ich verwarlos viel,
nn weng kleinat mit ritterspiel,
freye künst triebt ich mit füssn.
glerten vor mir weichen müssn;
mach gar manche öde schul
vnwerdt manchen predig stul.
zeug viel vngeradtner kinder,
ȝer mach ich roß, schaff vnd rinder,
b manchen Burger von seim erb.
kaufflewdt ich auch viel verderb.
den handtwercken ich vmbstümpel,
gutes werckzeugs ich verhümpel.
mach manchem sein arbeit sawr.
der kuchen bin ich ein schawr,
haußhalten ein vngewitter,
h das hauß bawfellig vnd schitter.
ıma summarumb, wo ich bin,

Friß ich das haubt gut vnd gewin,
Verderb, verwüſt, verlaß vnd brich,
Das die katz iſt das beſte vich,
55 Vnd wo ich lang bleib gaſt im hauß,
Da muß der wirdt zum thor hinaus."
Ich ſprach: „Haſtu ein ſolchen ſit,
So gib ich dir kein herberg nit,
Ich will all nachbawrn vor dir warnen."
60 Er ſprach: „Ir kündt vor meinen garnen
Inn keinem weg gantz ſicher ſein;
Ewr mayd vnd knecht mich laſſen ein,
Verbergen mich offt lang im hauß.
Doch will ich reytten yetzt hinauß;
65 Ich weyß ein wirt, da will ich zu,
Dem bin ich wilkum ſpat vnd frü."
Vnd ritt darmit auß vnſer gaſſen.
¶ Die wort ward ich zu hertzen faſſen,
Dacht: Wie ein arg ding iſt Vnfleyß!
70 Weyl Köng Salomon ſpricht, der weyß:
Der fleyſſigen hand machet reych.
Auß dem man wol verſteht dergleich,
Das der Vnfleyß muß armut bringen,
Wie man das ſpürt in allen dingen:
75 Wo Vnfleyß nymmet vberhandt,
Ein ding ind leng hat keyn beſtandt,
Sonder mit ſchaden endt ſein lauff.
Derhalb ſeh yeder vmb vnd auff
In all ſeinem gewerb vnd handel,
80 Mit thun vnd laſſen in ſeim wandel,
Wo Vnfleyß ſich bey jm zuſchlag,
Das er jn zeytlich von jm jag,
Thu fürthyn alle ding mit fleyß,
Das jn nicht mit der zeyt vmbreyß
85 Die waſſergüß als vngemachs
Durch ſchnöden vnfleyß, ſpricht Hans Sachs

Anno Salutis 1534, am 20. Tag Novemb

42. Der Heberlein bin ich genandt,
Zenckischen leuten wol bekandt.

EJns tags ich inn dem Brachmon heis
Furnam ein kleine abendt reis
Zu eim quellenden brünlein kül
Inn einem holtz bey einer Mül.
Als ich dem brünlein nahend kam,
Ein grosses braslen ich vernam
Im holtz fast auff ein armbrust schus.
Ich gieng gemach für fus für fus.
Inn dem kroch vor mir auß der stauden
Am weg ein grewlich man mit schnauden;
Ein Beren hawdt was sein gewant,
Het ein blos schwerdt in seiner hant,
Ein parteson mit wider hacken;
Vol schramen was sein kopff vnd backen
Vnd het an jhm ein Jegers horn;
Kein boden het sein taschen vorn;
Sein gürtel die hing vol schaff glocken.
Ich floh vor jm gantz hart erschrocken
Auff der furstras vber ein steg.
Er aber fürloff mir den weg
Vnd sprache zu mir: „Warumb fleugst?"
Ich sprach: „Das du also her zeugst,
Förcht ich, du mögst ein holtz man sein."
Er sprach: „Kenst nicht den Heberlein?"
Ich sprach: „Ich hab bey meinen tagn
Vom Häderlein offt hören sagn, [Bl. B']

---

42. S 3, Bl. 243: Heberlein 140 vers; A 1, 5, 538c = Keller
.4. Der Einzeldruck, zu dem Becker, Bl. 23, den Holz-
itt bietet, ist nicht erhalten; vielleicht hatte er 140 Verse.
ere bei Weller Nr. 86, 3 und 54, 2. Der letztere ist hier
lage.
Darin steht vor V. 30 als Ueberschrift: Die Erst Eygen-
fft, vor 41 Die ander, 49 Drit, 55 Vierdt, 62 Fünfft, 71 Sechst,
Die Siebendt Eygenschafft. Ferner V. 30 vnterrichen; 17 die
fehlt E; 27 das A] fehlt E; 59 an A, am E; 93 Bären A,
n E; 103 alle?, all AE. V. 102 Sprüche Salomos, Kap. 20,
gl. Keller-Goetze 19, 313. Datum 1535?, 1553 A.

Wie das er sey des zenckleins bruder."
Er sprach: „Ich bins gleich vnd kum zuder,
Das du auch wist von mir zu dichten."
30 Ich sprach: „So thu mich vnterrichten,
Warumb du tregst die Beren haudt,
Darinn ich dich für wildt anschaudt."
Er sprach: „Ich hab Beren Natur,
Wolt jmmer geren zürnen nur.
35 Ich bin grimmig vnd rachgirich,
Vnuertreglich, wütig, schwirig,
Hefftig, verwegen an all ortn,
Beide mit wercken vnd mit wortn.
Mein lust ist nur zürnen vnd fechtn,
40 Greinen, gronen, zanckn vnd rechtn."
Ich sprach: „Was deut dein bloses schwerd?"
Er sprach zu mir: „Das ich auff erdt
Inn friedt das schwerdt nimmer einsteck;
Wenn eh ein hader ich volstreck,
45 So fang ich einen andren an,
Damit ich stetz zu balgen han;
Wann ich auf erdt nit grünen mag,
Wo ich nit hader vber tag."
Ich sprach: „Was deut dein Partisan?" [Bl. Bij]
50 Er sprach: „So ich an platz ein man,
Der zu hader nit helffen will,
Dem schlag ich krumer backen vil,
Verker jm selb die red im maul,
Bis ich doch lauffent mach den gaul."
55 Ich sprach: „Wie hastu so viel wunden?"
Er sprach: „Da hab ich öfft gefunden
Meins gleichen ein zenckischen man:
Dann lies wirs redlein vmbher gahn
Vnd hab offt geletzt jung vnd alt
60 Vnd hab auch offt das gloch bezalt
Mit meiner hewdt, wie man ist sagn:
Wer viel hadert, wird offt geschlagn."
Ich sprach: „Was deut dein Jegers horn?"
Er sprach: „Wann ich nit will rumorn
65 Vnd das ich etwan fürcht der hewdt,

So hetz ich aber ander lewdt
Vnd blas zu allen hader weschen.
Kein grossen hader hilff ich leschen,
Sunder trag jmmer holtz darzu:
70 Das ist mein waydwerck spat vnd fru."
Jch sprach: „Wie hat dein tasch kein boden?"
Er sprach: „Das hat ein solchen knoden: [Bl. Bij']
Der Procurator vnd Grichts handel,
Der freuel, bußgelt, straff vnd wandel,
75 Die schergen vnd das artzet geldt
Die haben meiner taschen gstrelt."
Jch fragt: „Was deuten die schaffglockn?"
Er sprach: „Das sein die grossen brockn,
Do ich so hefftig von thu sagen,
80 Wie ich hab den vnd jhen geschlagen.
Mach mich vil böser wann ich bin
Vnd setz mein datum gar dahyn,
Das mich soll förchten yederman
Vnd für ein hadermetzen han."
85 Jch sprach: „Heltst du im Walde hauß?"
Er sprach: „Wo wolt ich sonst hynauß?
Jch hab gar manchen bracht zu schaden,
Der feindtschafft vil auff mich geladen.
Derhalben yederman mich scheucht
90 Vnd als den wüting Teuffel fleucht,
Weyl niemandt kumbt mit lieb von mir."
Jch sprach: „So wolt ich rathen dir,
Du thest dein Berenhaut abziehen."
Er schlug auff mich, da ward ich fliehen
95 Vnd loff, was ich von krefften kundt.
Er loff mir nach bis in ein grund
Zu einer grossen hohen Eychen. [Bl. Biij]
Jch aber eylt mit grossem keychen
Auß disem holtz an weg vnd straß
100 Vnd gedacht: wie warhafft hat das
Gesaget der weyß Salomon!
Ein verkert mensch fecht hader on,
Vnd alle, die gern hadern, scharren,
Dieselben sind zu mal all Narren,

Eyner schoß rab mit eyner flaschen,
70 Verwundet eynen inn der taschen,
Das eym kein pfenning darinn blieb.
Eyner ein mit der kandel hieb,
Das auff der walstat blieb sein rock.
Da lagen ir eyn gantzes schock
75 Im graben, die geschossen warn.
Erst sah man hin vnd wider farn
Becher, magölla, gleser, krausen,
Das eynem nüchtern wol möcht grausen.
Von kandeln war ein groß gedöß,
80 Genßbeuch, leber, lung vnde kröß.
Die ayerpletz die hört man krachen,
Die grossen krapffen hört man bachen,
Die streublein inn der pfannen schmatzen,
Die ayer im schmaltz hört man spratzen.
85 Die schweinen braten hört man zischen.
Ein rauch gieng von gesotten vischen.
Da wolt yeder der förderst sein.
Nun was die gegen wehr nit klein,
Einer tranck zwey, der ander drey
90 Vnd hetten sehr ein groß geschrey.
Deß giengen ir gar viel zu hauffen;
Denn auch ir gall was vberlauffen.
Der sturm weret mit gantzer macht
Von mittag bis auff mitternacht.
95 Erst zogens ab von diesem sturm
Inn ir leger mit grossem schwurm.
Mannicher seckel het den grimb,
Sein rock ließ mancher hindter im.
Siben rotten waren verlorn
100 Von selben vollen berg geschworn,
Die kamen erst nach dreyen tagen.
Die theten grosse wunder sagen.
Den verband man die wunden fein
Mit brenten vnd mit wermut wein.
105 Vmb mittag sie allsam genaßen.
Do ward man zw der pewt auff blasen.
Da ward yedem ein doller kopff,

30 Jr geschray brocken dawmen groß.
Epicurus was ir hauptman,
Der reytt auff eym esel voran
Vnd fürt ein fladen in eym schild.
Dem dorcklet nach das heere wildt
35 Für ein schloß, das lag vber zwerg.
Das war genandt zum vollen berg,
Verwaret mit einer pastey,
Die was gemawert von hirßbrey,
Sunst ging ringweiß vmb dieses schloß
40 Von leber sultz ein tieffes moß,
Ein thurn, geflochten von bratwürsten,
Darauff da hettens iren fürsten
Bachum zu öberst auff dem thron,
Bließ die feind mit eym engster on.
45 Jr polwerck waren von pretspiel,
Darundter stunden trunckner viel.
Jr tartschen die waren speckkuchen,
Fladen, zwibachen, leckuchen.
Die theten grosse gegenwehr.
50 Als nun anloff das volle heer,
Warffens ir leytter an zu dretzen,
Waren bachen von ayer pretzen,
Da stiegen sie hinauff zu stürmen,
Waren vndter eynander schwürmen.
55 Einer ließ keller gschoß abgehn.
Das stieß im selber auß die zen.
Auch zuriß eym das pulver gseß,
Eyner warff rab mit eym schaff keß,
Das eym hieng vbers maul die nasen.
60 Der warff rab mit eym braten hasen,
Das blieb aber nicht vngerochen:
Er ward mit eym sewsack erstochen.
Eyner warff mit eym kalbskopff rab
Die taschen eym vom bauch herab.
65 Einer schoß nauff mit eym ganß ay
Ein starcken thurn mitten entzway.
Dem wurd ein stich mit eym weinglaß,
Das er fiel nieder inn das graß.

Eyner schoß rab mit eyner flaschen,
70 Verwundet eynen inn der taschen,
Das eym kein pfenning darinn blieb.
Eyner ein mit der kandel hieb,
Das auff der walstat blieb sein rock.
Da lagen ir eyn gantzes schock
75 Im graben, die geschossen warn.
Erst sah man hin vnd wider farn
Becher, magölla, gleser, krausen,
Das eynem nüchtern wol möcht grausen.
Von kandeln war ein groß gedöß,
80 Genßbeuch, leber, lung vnde kröß.
Die ayerpletz die hört man krachen,
Die grossen krapffen hört man bachen,
Die streublein inn der pfannen schmatzen,
Die ayer im schmaltz hört man spratzen.
85 Die schweinen braten hört man zischen.
Ein rauch gieng von gesotten vischen.
Da wolt yeder der förderst sein.
Nun was die gegen wehr nit klein,
Einer tranck zwey, der ander drey
90 Vnd hetten sehr ein groß geschrey.
Deß giengen ir gar viel zu hauffen;
Denn auch ir gall was vberlauffen.
Der sturm weret mit gantzer macht
Von mittag bis auff mitternacht.
95 Erst zogens ab von diesem sturm
Inn ir leger mit grossem schwurm.
Mannicher seckel het den grimb,
Sein rock ließ mancher hindter im.
Siben rotten waren verlorn
100 Von selben vollen berg geschworn,
Die kamen erst nach dreyen tagen.
Die theten grosse wunder sagen.
Den verband man die wunden fein
Mit brenten vnd mit wermut wein.
105 Vmb mittag sie allsam genaßen.
Do ward man zw der pewt auff blasen.
Da ward yedem ein voller kopff,

Wie er vor war ein rewdigs Schaff,
5 So bleibt ers auch biß in sein Gruben.
Ich hab genommen einen Buben,
Den muß ich auch also behalten,
In vnglück muß ich mit jm alten:
Er feyret geren, zehrt vnd spilt,
10 Er borget gern vnd vngern gilt.
Vnd wie er das trieb vor der Eh,
So treibet ers jetzt zwifach meh.
Wiewol ich jn vorhin wol kennt,
Jedoch man mich mit worten blendt:
15 So baldt er greiffen würd zu ehren,
So würd er sich so bald bekeren.
Wiewol in erstlich sein Freundschafft
Gütlichen vnd gar freundlich strafft,
Jhn trewlich zu straffen vermeint,
20 Da wurd er jn gantz Spinnenfeind.
Derhalb jn jederman lest gehn,
In seinen Narrenschuhen stehn,
Der hat er wol dreißg bar zerrissen.
Mich hat alls vnglück mit jm bschissen:
25 Ich hab versuchet ernst vnd schimpff,
All freundligkeit, fug vnd gelimpff
Durch mich vnd auch durch ander Leut,
Daß er köm auß der Narrenhäwt,
So ist er gleich hernach als vor;
30 Er ist vnd bleibt ein Narr vnd Thor
Vnd tantzt nach seiner alten Geigen,
Das muß ich sehen vnd doch schweigen, [Bl. 407 b]
Vnd schlag die Lauten jm darzu,

---

da er vorher noch nicht in der grofsen Ausgabe aufgenommen, obgleich schon lange gedichtet war: zwischen 9. April und 25. August 1536. Denn er stand im dritten Spruchbuche, Bl. 287, von wo an ungefähr H. Sachs begann seine Sprüche der Reihe nach aufzuschreiben, wie sie entstanden. Wahrscheinlich war er zur Erklärung eines Holzschnittes gedichtet, wie Nr. 36 u. 37 und hatte ursprünglich die letzte Zeile noch nicht, da in dem Register steht: Vngeratten narr mit der geigen 49 vers. V. 17 in?, ich AK. Vor V. 39 hat A: Der Beschluß.

Auff das ich hab vorm Narren rhu
35 Von schlagen, rauffen vnd kübossen.
Also hab ich ein Ehgenossen,
Bey dem kein gute stund ich hab,
Nem an Leib, Gut vnd ehren ab.
¶ Hiebey nem lehr, du Weibes bild,
40 So du zu der Eh greiffen wilt,
Heyrat nit zum Bübischen hauffen,
Die feyren, bulen, spiln vnd sauffen,
Weil man spricht: Was will Nessel wern,
Das sticht bey zeit. Darumb so lern,
45 Heyrat zu Leuten, from vnd ehrlich,
Auffrichtig, tugendsam vnd nehrlich,
Die aufferzogen sind mit ehren;
Mit den magst du dich sanfft ernehren,
Daß von Gott glück vnd heil erwachs.
50 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

1536, Juni.

46. Die neuen ellenden wandrer.

DEr erst, welcher mit Karren fert
Dem ist mühe vnd arbeit beschert.
Itzt bricht jm diß, itzt bricht jm das:
Vnd was Er erfert auff der straß,
5 Wird er im Wirtshauß wieder an
Vnd bleibt ein armer Karren man.
Der ander elendt in der Welt

---

45. A hat ganz willkürlich als Datum darunter gesetzt: Anno Salutis M.D.LXVII, am Montag vor Liechtmeß.

46. S 3, Bl. 293: Die neun elenden wandrer 54 vers; A 1, 5, 531 = Keller 5, 282. E = Weller Nr. 214. Vgl. den Meistergesang bei Goedeke I, 97; das 9. und 13. Fastnachtspiel und Keller-Goetze 17, 255.

E hat vor V. 1 Der Erst ein Kerner, vor 7 Der ander ein Weib, vor 14 Der dritt ein Handtwercks gsell, vor 19 Der vierdt ein Bot, vor 25 Der fünfft ein Kremer, vor 31 Der sechst ein Münich, vor 37 Der siebendt ein betler, vor 43 Der acht ein Reuter, vor 49 Der neundt ein Landsknecht.

Jst, so ei[illegible] Weib geht vber feldt;
Dann sie ist blöd, machtloß vnd schwach
10 Vnd muß allzeit gehn hinden nach;
Jm Wi[illegible] hauß muß sie sich auch schmigen,
Ein jed[illegible] Narr wil bey yr liegen.
Der dri[illegible] ein Handtwercks Gsel genant,
Der ist [illegible]s lauffens vngewandt:
15 Er geht [illegible]ald den Wolff, kamp vnd blasen
Vnd lei[illegible]uch sehr lang auff der straſſen,
Biß er [illegible]rzert sein gelt vnd wat,
Das er [illegible] hat.
Der vie[illegible]Weg vnd steg
20 Zum al[illegible]d weg,
Doch w[illegible]der lewt.
Der Bo[illegible] der heut, [Bl. 2]
Jdoch bringt [illegible] frewlein hin.
Des hat der Wirt den besten gwin.
25 Der fünfft, ein Kremer, der muß tragen,
Sein Kramschatz durch die rauber wagen
Vnd muß durchlauffen all Kirchweych
Vnd auch die Jarmerck der geleich.
Offt den gwin zum hauptgut verzert,
30 So er nit bald vom Wirtshauß kert.
Der sechst ein Münich, so der Keß
Will samlen, sind die Pewrin reß,
Sprechen, das er auch hack vnd rewt
Vnd sich auch neer wie ander leut.
35 Man sicht jn vberd achsel an
Vnd heist jn weiter fürbaß gan.
Der sibend, ein Betler (versteht!),
Wo er zu einem Dorff eingeht,
So thund die Hund jm vil zu leid.
40 Jm Winter hat er armes kleid.
Groß vnrhw machen jm die leus,
Sein brodt essen die Spital meus.
Der acht ein Reuter, so der muß
Vber feld traben, doch zu fuß,
45 Tregt Stiffel, Sporen an dem schwert, [Bl. 2']
So er hat weder gelt noch Pferdt,

Wil auch kein Wirt jn herbergn me,
Vnd thet das gehn jm noch so we.
Ein Landsknecht ist auch wol der neundt.
Wo er einkert, hat er weng freundt.
Hat er kein gelt, er ist vnwert.
Sein lauffen wert hewer wie fert.
Er gart vnd nimmet offt ein peut,
Die er muß zalen mit der heut.

47. Fabel: Die ameis mit dem grillen.
Wider die fawlen.

ESopus vns beschreibt ein fabel,
Zu leer vns fürlegt die parabel,
Wie ein ameiß zu Winters zeyt
Zog aus ir hölen tieff vnd weyt
5 Jr koren, das sie in dem summer
Gesamlet het mit sorg vnd kummer,
Zu trücknen an dem kalten lufft,
Weil es mit feuchte war bedufft.
Zu der kam ein hungriger grill,
10 Er batt die ameiß hoch vnd viel,
Jm auch von jrer speiß zu geben,
Das er beleiben möcht bei leben.
Die ameiß sprach hinwider schon:
„Was hast im sommer du gethon,
15 Das du nicht speiß hast eingetragen?"
Der grill ward zu der ameiß sagen:
„Ich war frölich vnd hab gesungen,
Hin vnd her durch die zeun gesprungen."
Die ameiß lacht vnd sprach: „Du gauch,
20 So sing vnd spring im winter auch!
Die speiß hab ich für mich gesamlet."
An diesem wort der grill verstamlet,
Zog ab vnd lied von hunger zwang

47. S 3, Bl. 296: Amais mit dem grillen 65 vers; A 1, 5, 184 = Keller 5, 78. Vergl. Goedeke I, 95 und Waldis 1, 84 (Anm. von H. Kurz S. 71 und 187).

Jst, so ein Weib geht vber feldt;
Dann sie ist blöd, machtloß vnd schwach
10 Vnd muß allzeit gehn hinden nach;
Im Wirtshauß muß sie sich auch schmigen,
Ein jeder Narr wil bey yr liegen.
Der dritt, ein Handtwercks Gsel genant,
Der ist des lauffens vngewandt:
15 Er geht bald den Wolff, kamp vnd blasen
Vnd leit auch sehr lang auff der strassen,
Biß er verzert sein gelt vnd wat,
Das er vor lang gesparet hat.
Der vierd ein Bot, weiß Weg vnd steg
20 Zum aller nechsten fürt vnd weg,
Doch wird er müd wie ander lewt.
Der Boten lon kompt auß der heut, [Bl. 2
Jdoch bringt in das trüncklein hin.
Des hat der Wirt den [illegible] gwin.
25 Der fünfft, ein Kreme[illegible] muß trage[illegible]
Sein Kramschatz du[illegible] ber wag[illegible]
Vnd muß durchla[illegible] chweych
Vnd auch die [illegible] gleich.
Offt den gwin [illegible] it verze[illegible]
30 So er nit ba[illegible] shauß [illegible]
Der sechst ei[illegible] o der Ke[illegible]
Will samlen [illegible] Bewrin [illegible]
Sprechen, [illegible] hack vn[illegible]
Vnd sich [illegible] wie ander [illegible]
35 Man sich [illegible] achsel an [illegible]
Vnd b[illegible] fürbaß [illegible]
De[illegible] ler (vers[illegible]
[illegible]

Wil auch kein Wirt jn herbergn me,
Vnd thet das gehn jm noch so we.
Ein Landsknecht ist auch wol der neundt.
50 Wo er einkert, hat er weng freundt.
Hat er kein gelt, er ist vnwert.
Sein lauffen wert hewer wie fert.
Er gart vnd nimmet offt ein peut,
Die er muß zalen mit der heut.

47. Fabel: Die ameis mit dem grillen.

Wider die fawlen.

Esopus vns beschreibt ein fabel,
[illegible]u leer vns fürlegt die parabel,
[illegible]e ein ameiß zu Winters zeyt
[illegible]ir höle[illegible] vnd weyt
[illegible]das [illegible] summer
[illegible] kummer,
[illegible]lufft,
[illegible]fft.
[illegible]ll,
[illegible]el,
[illegible]en,
[illegible]en?"
[illegible]n:
[illegible]n,
[illegible]ngen."
[illegible]auch,
[illegible]!
[illegible]."

[illegible]65 vers; A 1, 5,
[illegible]nd Waldis 1, [illegible]

Durch auß vnd auß den winter lang.
25 ¶ Auß dieser fabel solt verstan
Bey der ameiß ein jungen man,
Gantz arbeytsam, embsig vnd echtig,
Fleissig, genaw, klug vnd fürtrechtig,
Ordnlich, auch mit zimlicher sparung,
30 Darmit er vberkumbt ein narung,
Auff das, wenn er zu letzt wirt alt,
Schwach, krafftloß, wie der winter kalt,
An sinn vnd kreften im geet ab,
Das er denn sein ergenzung hab
35 An seinem vor gewunnen gut,
Von dem er ordnlich zeren thut.
Zum andern versteht bey dem grillen
Ein jungen man voller mutwillen,
Gesellisch, bübisch, faul, hinlessig,
40 Vernascht, versuffen vnd gefressig,
Montag, ertag zum sontag feyret,
Vnd andrem gaugkelspiel nach leyret,
Das im doch tregt kein brot ins hauß.
Wart seyner werkstat gar nit auß.
45 Wer nicht, wie er, sein gut verprasset,
Wirt von jm verspott vnd verhasset,
Er sey ein filtz vnd nagenrangft.
Es thut wol in der jugend sanfft,
Wenn aber kumbt der winter kalter,
50 Das schwach vnd vnvermüglich alter,
Erst wirdt in nach der sonnen frieren,
So er sein handel ist verlieren,
Hat nicht, wie vor, ein groß gewinnet,
Vnd das im hie vnd dort zerrinnet,
55 Hat kein parschafft noch hindterhut.
Da in wirt reytten die armut,
Vnd muß am hunger tuch erst nehen
Wie man das vber tag thut sehen.
Derhalb haist der weiß Salomon
60 Die klein ameysen schawen on,
Wie sie einsammelt in dem schnitt,
Den faulen zu vermanen mit,

Er nem ab oder zu.
Das Gaystlich volck sucht rw,
Sol nit zu viel studieren,
60 Das es nit schad dem hieren,
Sunder im pet thu schwitzen
Vnd auff dem polster sitzen
Vnd ob den püchern natzen,
Recht wie die Kloster katzen.
65 Die Handtwercks lewdt die sollen
Leben inn allem vollen, [Bl. Aiij]
Sollen frü schlaffen gen,
Morgens lancksam auff sten,
Als bald gen auff ein suppen,
70 Darzu das fleschlein luppen;
Den gehn am Sewmarck vmb,
Biß der mittag her kumb;
Als den sich füllen wieder
Vnd den sich legen nieder,
75 Rastn ein par stündlein drauff;
Den faren wieder auff,
Faulentzen hin vnd her,
Erfaren newe mer
Oder gehn zu dem wein,
80 Sich füllen wie die schwein
Die gantz wochen durchauß.
Keiner fragt nach seim hauß
Oder seiner werckstat,
Biß drey Monat vergat.
85 Der gleych sollen die Bawren
Die drey Monat an trawren
Fliehen den sunnen schein
Vnd liegen bey dem wein,
Auff alle Kirchweich lauffn,
90 Sich vol fressn vnd sauffn.
Aber die Knecht vnd Gseln,
Welche nur dienen wöln, [Bl. Aiij']
Sollen all Montag feyren,
Dauß vor dem thor vmb leyren,
95 Nach mittag spieln vnd zern,

Von Lewten allerley,
Wie ers möcht kummen an
20 Bayde fraw vnde man,
Herrn / Maydt vnde Knecht,
Auch allerley geschlecht,
Münich / Nunnen vnd Pfaffen,
Jung, alt / Schön vnd vngschaffen, [Bl. Aij]
25 Arm, Reych, nahet vnd ferr.
¶ Ich sprach: „Wer ist dann dein Herr?"
¶ Er sprach: „Ich bin der man."
¶ Ich fragt: „Wer bist? sag an!"
¶ Er antwort mir behentz:
30 „Wiß, ich bin der Faul Lentz,
Der alle arbeit scheucht
Vnd inn dem landt vmbzeucht,
Vnd schreib lewdt, die mir dienen."
Inn dem wardt er auff gienen.
35 ¶ Ich fragt: „Was wiltu jr?"
¶ Er sprach: „Sie müssen mir
Den Summer helffen schwürmen,
Den fauln berg helffen stürmen,
Der hinter pfingsten leydt."
40 ¶ Ich sprach: „Sag, welche zeyt
Du liegen wirst zu feldt."
¶ „Drey Monat lang", er meldt, [Bl. Aij']
„Den Brochmon vnd Hewmon,
Den Augstmon ich auch hon."
45 ¶ Ich sprach: „Zayg den begrieff
In deim artickel brieff!"
¶ Er sprach: „Du fragst zu viel.
Doch ich nichts bergen wil,
Ob ich dich möcht erschleichen:
50 Erstlich müssen die Reychen
Die drey Monat spaciren,
Inn Gerten vmb mayiren,
Schalatzen, reittn vnd farn,
Im Wildtpad nichtsen sparn,
55 Lüst, rw vnd schaten suchen,
Irs handels nichts geruchen,

35 ¶ Er sprach: „Daus zu Schweinaw;
Da hin kumb man vnd fraw,
Bayde knecht vnd haußmayd,
Da findens gelt vnd bschayd.“
¶ Ich fragt: „Von wann bistu?“
40 ¶ Er antwort mir: „Hör zu! [Bl. 4']
Ich bin vom Pettel berg,
Da ich all die herberg,
Die mit mir ziehen vmer,
Den Winter vnd den Sumer,
45 Etwan viel manig jar.
Da zal ich offenbar,
Was jeder selbs erwarb.
Das kleyd ist mangel farb.
Da mügens zu fues traben
50 Vnd essen, wenn sis haben,
Legen ein ghruten arm
Auff ein hungrigen darm.
Inn einem strôen bet
Da schlaffens inn die wet.
55 Diese freyheyt sie han
Zu einer prouision
Forthin jr lebenlanck.
Sie findt alt oder kranck,
Müssens mit mir Faulentzen,
60 Dem Faulen hauffen schwentzen,
Stürmen den Faulen perg.“
Spricht Hans Sachs zu Nürmberg.

Anno Salutis 1537, am 21. Tag Aprilis.

49. Der pachen dieb.

In der abentewr weis Hans Folczen.

EIn dorff leit in dem payerlant,
Das selbig Fuensing ist genant.
Darin ein reicher Mayer sas,

---

49. S 3, Bl. 397: Der pachen dieb 60 vers. Da der Spruch nicht erhalten ist, vermutlich aber mit dem Meistergesange

Dem trůeg ein nachtpar neid vnd has,
5 Das er vil sew gestochen het,
Sein thenn vol pachen hencken thet.
Der nachtpar im das haůs absach
Vnd stieg zu nachtes auff das dach,
Schlaich zu eim grosen fenster loch;
10 Da hingen an dem palcken hoch
Ganncz halbe sew, wol zentner schwer,
Dieser eine wolt stelen er.
Vnd het ein hacken an eim strang,
Darmit er abhin anglet lang,
15 Pis er den packen angeheft.
An dem versůecht er all sein kreft,
Pewegt in kaům mit aller macht.
Der pachen dieb im wol gedacht:
Erheb ich gleich den pachen schir,
20 So wirt er doch entpfallen mir,
¶ Vnd mach ein ghruempel in dem haůs,
Den ist dem schimpf der poden aůß.
Ein list er dacht er im nachmals
Vnd schlang den strick vmb seinen hals,
25 Darmit er wider halten wolt,
Das im der pach nit fallen solt.
Als nůn erhůeb den pachen er,
Da wart er im denoch zw schwer;
Sein kreft vnd sterck im vber wůeg:
30 Der pach im augenplicke zůeg [Bl. 268']
Den dieb hinein důrch das dach loch
Hinab vber ein palcken hoch.
Aůf die ein seitten fiel der dieb,
Auf der andren der pachen plieb:
35 Im fall het sich verstrickt der knopf,
Das sich nit lossen kůnt der dropf.

sehr nahe übereinstimmt. so gebe ich den Meisterg
Hans Sachsens Handschrift in M G 4. Bl. 268. Verg
eine Erweiterung unseres Schwankes. Im Druck
den Beginn eines Gesätzes mit ¶ bezeichnet, nicl
den Meistergesängen in der Handschrift gewöhnli
2, 3 als Ueberschrift.

Der forcht vnd ſchreck in gar durch ging,
Das er neben dem pachen hing,
Zablet vnd zaspet alſo lang,
40 Bis er erworget an dem ſtrang.
¶ Als der pawer im haüs aufſtünd,
Sein nachtpawren da hangen fünd,
Aufweckt er ſein gancz haüſgeſind,
Jung, alt, knecht, maid, frawen vnd kind,
45 Vnd ſprach: „Des wunders lang gedenckt;
Mein pach hat heint ein dieb gehenckt."
Von dieſem kam ein ſprichwort aüs,
Wie in des reichen Mayers haüs
Ein ſolcher kecker pachen wer,
50 Der pey der nacht ſein diebe ſchwer
An ire aigne ſtricke hing.
So es dem pachen dieb erging.
Hiepey ſol mercken jüng vnd alt,
Das er ſich nachtparlichen halt.
55 Wer praüchet vil hemiſcher ſtueck
Vnd fleiſſet ſich neidiſcher dueck,
Vil grueben grebt den nachtpren ſein,
Der velt doch entlich ſelbert drein,
Wie ein alt ſprichwort iſt geſtift:
60 Vntrew den iren herren drift. [Bl. 269]

Anno ſalutis 1538, am 30 tag May.

50. Der krieg mit dem winter.

EJns mals ich an ſant Mertens tag
Erhöret gar ein groſe clag
Vom armen haüffen, der ſich claget,

---

50. S 4, Bl. 3′. A 1, 421 = Keller 4, 263. Einzeldruck: Weller Nr. 106, stammt von 1560; im Register von A hat Nr. 50 einen *. Vgl. Nr. 108 und den Meistergesang in Hans Sachsens Rosentone: Der krig mit dem winter „Hört ains mals [illegible] ſant Clement tage 1548 Aug. 23? (MG 10, 27ᵇ).
Abweichungen: V. 12 weiſe?, weis S; 15 Kröten A. krötn [illegible]; 30 Holtzſchuch B, Holt ſchüech S; 37 wegen A, wegn S; 39 [illegible]chnedetem S; 51 klaider S; 75 pſemgt S; 83 peute C, pewt S;

Wie im[illegible] in feint het widersaget
5 Vnd darzw auch dem ganczen lant.
Der feint der winter war genant.
Der zog daher von miternacht
Mit groser heres kraft vnd macht. [Bl. 4]
Sein v[illegible]rab schickt er vnterwegen,
10 War ne[illegible]l, wint vnd kalter regen.
Gar p[illegible] flöhnet man in die grüeben
Krawt, [illegible]irisch, gelb vnd weise rüeben;
Die rebe[illegible] sie mit ertrich decten.
Frösch, [illegible] vnd müecken sich versteckten;
15 Kröten [illegible]schlüeffen.
Der wi[illegible]üeffen
Mit ka[illegible]reiffen.
Das v[illegible]estüng greiffen
Vnd lie[illegible] ofen flicken,
20 Die stuebn verstreichen vnd verzwicken;
Die stubthüer sie mit filcz verschlüegen.
Die deckpet sie herfüerer züegen;
Mit stro die löcher sie verschüeben.
Auch verpot man gsellen vnd püeben,
25 Kain[illegible] mer solt in der Pegnicz paden.
Die fischer dorften pey vngnaden
Auch nimer aúf der Pegnicz stechen.
Das krebsen thet man auch absprechen.
Den lüestgertn wúr die stat versagt;
30 Holtzschüech, küel kessel man verjagt.
Der zwilchen hossen sich verschlosen;
Die leinen kittel all entlosen;
Die schaúbhüet wúren all verworffen.
Die pawren aber von den dorffen
35 Die füerten alle prennholcz zw.
Die koler hetten wenig rw
Vnd prachten gros wegen mit koln.

100 land mit gfrúst A, gfrüest im lant S; 112 fehlt AB. C[illegible]
gänzt: Vnd jhm ein ander Läger sucht; 129 siech S. Nac[illegible]
16 hat A: Störch vnd kraen all hin flugen, Die krennich auß
land auch zugen. Der Winter kam mit kalten reiffen. Das
gister giebt an, das Stück habe 130 Verse.

Der forcht vnd schreck in gar durch ging,
Das er neben dem pachen hing,
Zablet vnd zaspet also lang,
40 Bis er erworget an dem strang.
¶ Als der pawer im haůs aufstůnd,
Sein nachtpawren da hangen fůnd,
Aufweckt er sein gancz haůsgesind,
Jung, alt, knecht, maid, frawen vnd kind,
45 Vnd sprach: „Des wunders lang gedenckt;
Mein pach hat heint ein dieb gehenckt.“
Von diesem kam ein sprichwort aůs,
Wie in des reichen Mayers haůs
Ein solcher kecker pachen wer,
50 Der pey der nacht sein diebe schwer
An ire aigne stricke hing.
So es dem pachen dieb erging.
Hiepey sol mercken jůng vnd alt,
Das er sich nachtparlichen halt.
55 Wer praůchet vil hemischer stueck
Vnd fleisset sich neidischer dueck,
Vil grueben grebt den nachtpren sein,
Der velt doch entlich selbert drein,
Wie ein alt sprichwort ist gestift:
60 Vntrew den iren herren drift. [Bl. 269]

Anno salutis 1538, am 30 tag May.

50. Der krieg mit dem winter.

EIns mals ich an sant Mertens tag
Erhöret gar ein grose clag
Vom armen haůffen, der sich claget,

---

50. S 4, Bl. 3′. A 1, 421 = Keller 4, 263. Einzeldruck: Weller Nr. 106, stammt von 1560; im Register von A hat Nr. 50 einen *. Vgl. Nr. 108 und den Meistergesang in Hans Sachsens Rosentone: Der krig mit dem winter „Hört ains mals an sant Clement tage 1548 Aug. 23? (MG 10, 27ᵇ).

Abweichungen: V. 12 weise?, weis S; 15 Kröten A. krötn S; 30 Holtzschuch B, Holt schůech S; 37 wegen A, wegn S; 39 schnedetem S; 51 *klaider S;* 75 psemgt S; 83 peute C, pewt S;

Der w. er det in groſen trang.
Als aber die ſchlacht weret lang,
Da gab das froſtig heer die flúecht.
80 Jder ein warme ſtúeben ſúecht,
Verkru en ſich hinter den ofen,
Jr vil naús auf die pewt loſen,
Der id iſt zw pewte woren
Ein ro naſen, zway rote oren.
85 Als ſi er winter vberwant,
Jn ei númen het das lant
Gewal ich in allen grenczen,
Da hilff zúm glenczen,
Das t tagen,
90 jagen.
tig neen,
Lies ſeine t ween.
Von dem der winter wurt gar mat,
Mit ſchne vnd gfrúeſt gar pald abdrat.
95 Die wirm wart aús dem ertrich goſſen,
Die paúm wúrden knopfen vnd proſſen.
Da wúrden frech die dúerren weſſlein
Mit auffdringenden grúenen greſſlein.
Noch wolt der winter nicht gar flihen,
100 Det das lant mit gfrúeſt vber zihen
Vnd decz noch einmal vberſchneyen.
Der glencz pracht aúch zw hilff den Meyen
Mit ſeinen linden warmen lúeften.
Erſt ſich weld, perg vnd thal erklúeften,
105 Detten den winter von in ſchúeten.
Die paúm vnd heck grúnten vnd plúetten.
Vol plúemlein wurden alle wiſen; [Bl. 5']
Die Mayen regen wurden gieſen;
Es wart als grúen von gras vnd lawb.
110 Des wúrt der winter mat vnd dawb
Vnd gab vberwúnden die flúecht.
Doch zw der lecz ein dúeck verſúecht:
Mit vngwitter vnd kalten reiffen
Wart er des Mayen plúet angreiffen.
115 Mit warmen ſtraimen ſchin die ſún,

Erquicket alle sůmer wůn.
Erst wart der winter gar verjagt,
Der siech vnd lewt lang het geplagt,
Vnd droet doch mit grosem průmen,
Er wolt aůfs jar herwider kůmen.
Derhalb so drachtet alle fůer,
Weil der sůmer ist vor der thůer,
Vnd samlet alle notůrft ein,
Wen der winter bring wider rein,
Das ir eůch sein dest pas kůnt weren!
Wie vns die weis ameis thůet leren,
Die samlet im sůmer hinhinter,
Das sie zw zeren hab im winter
Vnd sich erwer als vngemachs.
So spricht von Nůremberg Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 10 tag Januarj.

I. Das wůetent heer der klainen dieb.

VOr jaren, als mir in Westůalen
Ein edelman ein pfert solt zalen,
Vnd gleich auf Osenpruck zw zůeg
Durch einen walt, da mich abdrůeg
Ein peyweg, auf ein pfincztag spat,
Das ich gar weder dorff noch stat
Eraichen kůnt, das mich mit macht [Bl. 8']
Vberfiel die stickfinster nacht.
Ich nam mit mir den hintern fůes,
Zw eylen aůs dieser wiltnůs;
Der mond her důrch die wolcken lewcht,
Von ferr hört ich, als mich pedewcht,

---

51. S 4, Bl. 8. Einzeldrucke: Das wütend heer | der kleynen || Holzschnitt. o. O. u. J. (Druck von Merckel). 8 Bl. zwei letzten und die Rückseite des ersten leer; ferner 3, 346a = Keller 3, 550. Tittmann II, 62. Quelle: Agri- Sprichwörter Nr. 667.
Der Handschrift folgte ich nicht V. 7 mich A, ich S; 18 samen S; 22 meer S; 38 verschmoreet S; 65 die A] fehlt S; lesantzer A, alsanczer S.

Ein gschel; in solchem herczenlaid
Kam ich im holcz an ein wegschaid;
15 Da erhüeb sich ein stürm wint lawt
Gancz vngstüem gleich einer windsprawt,
In dem sich nehet das gethüemel
Mit forchtsamen gerewsch vnd prüemel,
Sampt eim grosen geschray der raben,
20 Her an der stras vber ein graben,
Ein grewlich schröcklich wüetent heer,
Pey drey hünderten oder meer,
Ein zerhaderte galgen rot.
Ich stünt peseicz vnd rüeft zw got,
25 Das er mir phüet vernünft vnd sin;
Also prastlecz pey mir fürhin:
Einer sewfzet, der ander wemmert,
Der drit grisgramet, der virt gemmert.
Oben auf in die raben sassen,
30 Ir awgen aüspickten vnd frassen,
Detten von irem antlicz zwacken
Ir oren, lebsen, kien vnd packen.
Des hettens jemerlich anplick:
Ider het an dem halß ein strick
35 Sampt einer klapereten ketten;
Durch einander sie schwürmen detten.
Mit pünden henden, gar verdorret,
Eins tails schwarcz grümpfen vnd verschm
Eins tails plaich als die dotten leich, [Bl.
40 Eins tails den kernter kopfen gleich,
Daran die doten pain nür glunckerten.
Vnd als sie all füer mich hin fünckerten,
Kam hinten nachhin einer gangen,
Den man den selben tag het ghangen;
45 Het noch sein awgn vnd mich ersach,
Der drat zu mir vnd mich ansprach,
Wer mich gestellet het hieher?
Erst erschrack ich, sagt im, ich wer
Irr worden vnd im holcz penacht.
50 Er sprach: „Dw schalck, dw hast verlacht
Vns, diß ellende wüetent heer.“

Da schwüer ich im pey trew vnd eer,
Ich het mit in gehabt erparmen,
Sprach: „Aus was vrsach, o ir armen,
Müest ir mit solcher vngestüem
Bey nechtlicher weil faren üem?“
Er sprach: „Wir süechen weit vnd prait
Die war strengen gerechtikait.
Etlich sagen, sie sey vor jaren
Wider gen himel auf gefaren,
Ander sagen, sie wider kümen,
Doch sey ir aller gwalt genümen,
Die driten sagen sie gefangen.
Nün hab wir in der welt durch gangen
Stet, merckt, dorffer vnd die pawfelder,
Gepirg, clingen vnd wüste welder,
Noch küen wirs nirgent kümen an.
Ich fragt: „Was wolt ir pey ir than?“
Er sprach: „Vnser not ir zw clagen, [Bl. 9']
Das man vns klaine dieb duet plagen,
Iderman auf vns zaigt vnd pfeyft
Vnd henckt vns, wo man vns ergreift;
Die grosen hat man wert vnd lieb.“
Ich fragt: „Wer sint die grosen dieb?
Thw mir die sach lawtrer erclern!“
Er sprach: „Die lant vnd lewt peschwern
Als rawber, lanzwinger, financzer,
Auffeczmacher vnd alefanczer,
Die fuerkawffer vnd wüecherer,
Die warfelscher vnd trüegener,
Falsch jüristen vnd rechtferkerer,
Simoneyer vnd falsche lerer
Vnd ander an zal gleich der süm,
Die gent nür mit dem dawsent vm,
Bleiben darpey gros herren noch.
Wir klainen dieb zalen das gloch
Vnd thünd dem lant doch klainen schaden,
Das doch gar schwer ist vberladen
Mit solchen grosen schweren dieben,
Weil schir kein creatür ist plieben

Von i… vnpeschwert in den dagen.
Solchs wolt wir der grechtikeit clagen,
Nicht vnsren diebstal vns zw schencken,
Sünder die grosen zw vns hencken;
95 Den würt es pas sten in der welt,
All din… wolfail vmb ringes gelt,
Vnd m… ht aufwachsen gmeiner nücz.
Als de… würt folgen alles gücz.
Die gre…tikait künt vnser clagen
100 Pilliche… weis gar nicht abschlagen, [Bl. 10]
Sie m… st üeben ir straff vnd rach.
Derhal… t nach
Zw süe… nt heer,
Vnd fi… eich nit meer,
105 So fin… ngsten tag,
Da sich nima… erpergen mag
Vor der strengen gerechtikait,
Welche hat gar kein vnterschait
Noch ansehen keiner person;
110 Sie straft, wer vnrecht hat gethon."
In dem der arm von mir verschwint,
Hin rawschet wie ein scharpfer wint.
Ich aber forcht mich iniclich
Vnd thet wol hündert crewcz für mich
115 Vnd dacht an den philosophüm,
Der eines tags lachet darüm,
Das man ein klainen dieb wolt hencken,
Vnd sprach: „Der mües am galgen schwencken;
Die grossen dieb gar nimant schewcht,
120 Die hüet man wol, vor in abzewcht."
Als ich das gsicht nach dreyen tagen
In der stat Osenprück det sagen
Von anfang, mitel, ent vnd drüm,
Würn mir etlich reich feint darüm
125 Vnd wünschten, das das wüetent heer
Die grechtikait fünd nimer meer.
Ich aber sambt der armen rot
Wünsch von herczen, vnd wolt auch got!
Das grechtikait mit irem schwert

Vil pösser stüeck straffet aüf ert,
So nem ein ent vil vngemachs.
Got wencz züm pesten, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 29 tag Januarj.

52. Des Ewlenspiegels thestament.

ALs Ewlenspiegel lage
Dot kranck aüf einem tage
Vnd wart eim pfaffen peichten,
Sein hercze zw erleichten
Von seinen sünden schwere,
Vnd als er peichtet here,
Der pfaff sprach: „Lieber süne,
Dw hast gewünen nune
Mit schalkheit groses gelte
In aller weiter welte.
Ich rat, dw wolst es schaffen
Mir vnd sünst armen pfaffen,
Das wir lesen selmessen,
Deiner sel nycht vergessen.“
Ewlenspigel der pider
Sprach: „Kümpt nach mitag wider;
Als den wil ich eüch schencken,
Darpey ir mein solt dencken.“
Also der pfaff abschiede,
Frolich vnd wol zw friede.
Der kranck füelt nach dem handel
Mit menschen kot ein kandel.
Draüf gelt strewet vnd stecket,
Den dreck allen verdecket,
Als ob die kandel schwere
Vol gueter pfening were. [Bl. 21]

52. S 4, Bl. 20′. Zuerst dichtete H. Sachs den Schwank Meistergesang in seiner Spruchweise: Des Ewlenspigels nent „Als Ewlenspigel lage“ am 27. Okt. 1538 (MG 5,). — Er entnahm ihn der 92. Historie im Till Eulenspiegel. drucke Nr. 55/56, S. 141).

Der pfaff kam nach mitage,
Da Ewlenspiegel lage.
Der sprach: „Herr, thůet ein grieffe.
30 Doch grewffet nicht zw dieffe
In diesen mein schacz tewer!
Was ir erhept, ist ewer.“
Der pfaff wolt vil erschnapen,
Thet in die kandel dapen
35 Vnd die hant gar peschiffe,
Sie wider heraus riffe
Kotig pis vbert knüebel
Vnd stanck gar leichnam vebel.
Der pfaff sich segnet vnde
40 Recht wie ein pfeůffer stůnde.
Der pfaff der sprach in zoren:
„Secht zw dem schalck vnd doren,
Wie er sich hat pefliffen,
Petrogen vnd peschiffen
45 Hat alle lant vnd stende,
Das dreipt er auch am ende!“
Ewlenspiegel sprach: „Herre,
Ich warnet eůch doch ferre,
Nicht dieff ir grewffen solde.
50 Wart ir dem gelt so holde
Vnd fůrt zw dieff hineine,
So ist die schůld nicht meine.“
¶ Hie pey mercket pesůnder,
Curatores, formůnder,
55 Das ir nicht grewft zw dieffe [Bl. 21′]
In siegel vnd in prieffe,
Gescheft vnd thestamente,
Das ir nicht aůch die hente
Pescheist in fremdem gůete,
60 Das bart ankleben důete.

Anno salutis 1539, am 24 tag Febru

53. Der karg vnd milt.

EIn reicher man der wase
Ser geiczig vbermase:
Wo er pey seinen jaren
Ein pfening künt ersparen,
5 Den selben er aufhüebe,
In eim haffen ein grüebe
In seiner haüs capellen
Vnter die altar schellen
Vnd det vmb got erwerben,
10 Das er in nicht lieſz sterben,
Pis er füelt durch die menig [Bl. 24]
Sein hafen voler pfening.
Alſo in got gewᵒeret,
Was er pitlich pegeret:
15 Palt er ein pfening hette,
Er in in hafen dette
Vnd grüeb in wider eine
Hinter der frawen seine.
Palt er füelt seinen haffen,
20 Ist er im dot entschlaffen.
Die fraw sich kurcz pesone,
Nom einen andren mone,
Der war ein jünger frecher
Spiller vnd voller zecher.
25 Der selb den hafen fünde
In der capellen gründe.
Fro war der jüng vnd pate
Got, das er früe vnd spate
So lang im saus möcht leben,
30 Pis er die pfening eben
Im haffen möcht verprassen,
Verspilen vnd verpassen.
Sein weib das auch nicht weste.
Er schlemet hert vnd veste:
35 Wen sein peutel war aüse,
So kert er heim zw hawse

53. S 4, Bl. 23′. Vgl. Nr. 313.

Vnd det sein pfening haffen
Grob vmb sein vnzücht strafen,
Pis er in machet lere —
40 Da müest auch sterben ere.
¶ Nün dieser karge alter,
Ein geiczíger haushalter,
Seins reichtüms nicht genüsse, [Bl. 24']
In eingrüeb vnd peschlüsse,
45 Erspareț es eim andren,
Vnd er müest darfon wandren.
Der ander es vertemet,
Verprasset vnd verschlemmet,
Vergeüdnet vnd verschwentet,
50 Pis er in armüet entet;
Palt er es gar an wüere,
In armüet darfon füere.
Die paid felten der strase
Der rechten mitel mase.
55 Wem got ist reichtüm geben,
Der sol auch darfon leben
Zw notürft, nüecz vnd eren,
Wie Salomon thüet leren:
Man pringt nicht mer darfane,
60 Dann essen vmb vnd ane.

Anno salutis 1539, am 17 tag Marcj.

54. Die neunerley hewt eines poesen weibs.

ALs ich eins abencz ging spaciren,
Wart einer sach nach fantasiren, [Bl. 36]
Ging auf vnd ab die Haller wisen,

---

54. S 4, Bl. 35'. Einzeldrucke: Weller Nr. 40 und 59. A 1, 5, 519a Keller 5, 232. Vgl. den Meistergesang in Hans Sachsens Rosentone: Die 9 hewt ains pösen weibs „Eins tags thet ich ain alten fragen" 1546 August 6 (M G 8, Bl. 153). Wander V Sp. 674: „Die Zwiebel hat 7 Häute, ein Weib neun." Vgl. Simrock 12249, Binder III, 4256. Phil. Strauch: Wenn in diesem Stücke oft die gleichen Reime sich finden mit den in den Mittelniederd. Fastnachtspielen S. 77 abgedruckten

Da ging herein vom puechſen ſchieſen
5 Meinr gſelen einer, der ſich zwar
Verhayret het in dieſem jar,
Der war zerkraczet vnd zerkrelt.
Den grueſt ich vnd zw red in ſtelt,
Wo er geweſt wer vntern kaczen.
10 Er ſprach: „Dw darffſt mich nit ſer faczen;
Die kaczen habn mein nit gar gfelt,
Mein fraw die hat mir alſo gſtrelt.“
Ich ſprach: „Wie hat ſich das pegeben?“
Er antwort: „Hor vnd merck mich eben!
15 Mein weib iſt nicht wie ander lewt,
Wan ſie hat wol neünerlay hewt
Obeinander, des hat ſie nür
An ir auch neünerley natür.
Des mües igliche hawt allein
20 Peſunderwar geſchlagen ſein.
Es wil kein ſchlagen an ir klecken.“
Ich ſprach: „Thw mir die ſach entecken,
Das ichs verſte! Ich pit dich drüm.“
Er ſprach: „In süma sümarüm,
25 Als ich am mantag kam vom wein,
Vnd was ich fragt die frawen mein,
So wolt ſie mir kain antwort geben.
Da dacht ich pey mir ſelbert eben:
Ich hab oft ghört von alten leüten:
30 Etlich weiber ſint von neün hewten.

Recepte, so erklärt sich dies am besten in der Annahme, Sachs habe für seine weitere Ausführung ein dem nd. Recepte ähnliches Gedicht zur Vorlage gehabt. Vielleicht gehen beide Texte auf ein und dasselbe Original zurück (Dtsch. Litt.-Ztg. 1885. Sp. 225). — Rudolph Genée, Hans Sachs. Berlin 1888. S. 50.

Von der Handschrift bin ich abgewichen V. 41 Ich A] fehlt S; 49 Da A] S Erſt; 101 zv A] fehlt S. Wichtig sind die Lesarten in A: V. 57 Stach mit der gleich worten ſpitzig Ich luff ir nach, wurd wider hitzig Vnd ſtach ſie wider zu den ohren; 85 ſich angeſpunnen. Wiewol ich hab die ſchlacht gewunnen Iſt mir mein theil auch bückiſch worn Im angeſicht vnd vmb die oren; 123 darffſt dich. V. 100 1. Petri 3, 7.

Der n[illegible] zw tail ist aine woren.
Also ergrimet ich in zoren
Vnd det ir die stockfisch hawt plewen,
Zům nechsten sich vor mir zw schewen,
35 Antwort zw geben auf mein frag. [Bl. 36']
So pa[illegible] ich ir noch gab ein schlag,
Da he[illegible]hs auch auf pernhawt troffen.
Palt k[illegible] ein rot ir her geloffen,
Vnd f[illegible] heimlichen an zw průmen,
40 Wie n[illegible] ich kain wort hab vernůmen.
Ich a[illegible] ir noch ein quecz an schlaff
Vnd [illegible]nshaut draff.
Erst [illegible] schnadern,
[illegible]d ein dadern:
45 [illegible] det,
Het si[illegible]e ghret;
Det m[illegible]worten mich vast essen.
Erst det ichs auf die hündtzhaůt dreffen.
Da fing sie heftig an zw pellen
50 Vnd hing mir an vil schamper schellen;
Ich wer ein esel, narr vnd dropf.
Ich gab ir noch ein gůecz an kopf.
Do draff ichs auf den hasen palck.
Sie floch darfon vnd schray: Dw schalck,
55 Dw hůren jeger vnd eprecher!
Dw spillgůr vnd drunkner wein zecher!
Ich loff ir nach, stach sie zůn oren,
Draff sie gleich auf die roshawt foren.
Da schluegs auf, sam der wint her weet,
60 Vnd sties mich, das ich mich vertreet.
Erst draff ichs auf die hawt der kaczen.
Da fiels aůf mich mit kreln vnd kraczen,
Sam wolt sie mich zw flecken reisen.
Das schreyen kůnt ich kaum verpeissen.
65 Ich zůgt ein pruegel schwer genůeg,
Darmit ichs auf die sewhaůt schlůeg.
Danczt ir auf dem růeck vnd den armen
Das sie sich selbert det erparmen, [Bl. 37]
Fieng an zw greinen vnd zw rüeln,

:ls ich sie war noch passer knueln.
:rst draff ichs auf die menschen haût.
)a rueffet sie vmb gnad gar lawt
ind sprach: Mein herczenlieber man,
ör auf! ich wil sein nimer than.
Mich hat ein nachtparin verfüert
w handlen, das sich nit gepüert.
)er wil ich folgen nimer mer.
ab dir zw pfant mein weiplich er!
ind fiel mir wainent vmb den hals.
ch sprach: Das sey vergeben als.
och küm nimer (das rat ich dir),
ich aufzwpaümen gegen mir!
o macht wir mit einander frit.
Bie lang es wert, das wais ich nit.
o hat der hader sich verloffen,
)arin ich also wart getroffen,
)as ich der ding nicht laügnen mag."
ich sprach: „Mein gsell, merck, was ich sag!
ir jüng emender seit zw gech,
zw müetwillig, dol, tüm vnd frech.
Ben eüch ein weib nür krüm ansicht
Oder nach eurem sin zw spricht
Oder nicht aller sach recht geit,
Wen ir schon gar vnhewslich seit,
Wölt irs mit schlegen als aus richten.
Das zimpt eim piderman mit nichten:
Vngraten ee werden daraüs.
Man mües mit krieg nicht halten haüs,
Sünder mit frid vnd freüntschaft mer.
Paulüs vns mannen geit ein ler,
Die weibr mit vernünft zv regiren,
Nicht pollern, grob tiranisiren [Bl. 37']
Weil sie der schwechste werckzewg sein.
Derhalben straff dein weib allein
Mit vernünftigen gueten worten
Zwischen eüch paiden an den orten:
Mein liebes weib, das solt nicht thon,
Vnd jenes stet dir üebel an.

Schaw! dis iſt ſchant, vnd jens iſt ſchad.
110 Wilt haben mein güenſt vnd genad,
So ſte des müeſig vnd folg mir!
Dargegen wil ich folgen dir,
Wo mir ein ding ſtet vbel an;
Wil handlen als ein redlich man
115 Vnd wil kain pöſwort dir mer geben:
So müeg wir wol vnd freüntlich leben.
Bey leib las nimant dich verheczen,
Das dw dich gegen mir wolſt ſeczen!
Der gleich [illegible] verfüeren,
120 Zw handl[illegible] gepüeren.
Was dir [illegible]mir;
Was mir [illegible]en dir:
Dw darfſt[illegible]it ſchewen.
Kain menſch [illegible] ganczen trewen,
125 Als wir zway, khören ie zw ſamen.
Was wöl wir zancken vnd griſgramen,
Füeren ein ſolich dewfliſch leben
Vnd vns vnter die lewt aufgeben?
Die halten den nichts von vns paiden.
130 Schaw! alſo ſtraff dein weib peſchaiden!
Iſt den ein er in irem leib,
So zewchſt aus ir ein frümes weib,
Wie man dan ſpricht: Ein frümer man
Ein frümes weib wol zihen kan.
135 Wo ſie plieb aber aigenwillig,
Nicht handlet, das wer gleich vnd pillich, [Bl. 38]
Wolt dir ſein gar nicht vntertenig,
Sunder vnkhorſam, widerſpenig,
Vnd rümoret noch dir entgegen,
140 So magſtw ſtraffen ſie mit ſchlegen,
Doch mit vernünft vnd wolpeſchaiden,
Das es vnſchedlich ſey eüch paiden.
Alſo went ſües vnd ſauers füer,
Wie einem piderman gepüer,
145 Pis ir zw leczt ains ſines wert,
Dardurch eüch hie in zeit auf ert

Frid, freüd vnd freüntlikait erwachs
Im eling ſtant! das wünſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1539, am 17 tag May.

5. Die neün geſchmeck in dem elichen ſtant.

MAn findet in der arczeney,
Das der geſchmeck ſint neünerley:
Sües, eſicheint der ander haiſt,
Piter, ſawer, piczlet vnd faiſt,
5 Zwingent, res, der neünt geſalczen.
Die neün gſchmeck auch teglich vmb walczen
Im eling ſtant, pey arm vnd reichen,
Wie ich die küerczlich wil vergleichen.
Erſtlich der ſües geſchmack ſich ſint,
10 Wenn zway zwſam verlobet ſint.
In süeſer lieb ir hercz erqüicken
Mit viel freüntlichen aügenplicken,
Mit liebling worten vnd vmbſangen.
Wen nün die hochzeit iſt vergangen,
15 So iſt die e noch ſües vnd new [Bl. 38']
In aller freüntlikait vnd drew;
Durchſüeſſet ſint ir paider hercz
In süeſer wüne, ſchimpf vnd ſchercz.
Das nent man: in der fliter wochen.
20 Da oft das ſües iſt palt verochen.
Der ander ſchmack in da erſcheint,
Das wirt genent der eſicheint.
So ſie der eyffergaiſt vexirt,
Das eins des andren fürchten wirt.
25 Darob hebt ſich oft mancher ſtraüs,
Auch wo ir ains iſt vberaüs

55. S 4, Bl. 38. Weller Nr. 22 und 9, 2. A 1, 5, 518d =Keller 5, 228. MG 9, 288 Rosenton Hans Sachsens: Die 9 ſchmeck im eſtant „Neun ſchmeck ſint in der arzeneye“ 1547 Oct. 23?
1 A Ich fragt ein doctor künſtenreich, Was dem ehling ſtand er gantz gleich. Er ſprach: Man find in der artzney; 27 A vnd] ehlt S; 81 geſchmack? gſchmack S; 91 gſchmag S; 116 ſgſchack S.

Heftig, zenckisch vnd vnferdreglich,
Da peining sie einander teglich
Mit schelten, schenten, rauffn vnd schlagen,
30 Einander in dem haüs vmb jagen,
Bis sie die hörner wol abstosen,
Vnd e sie sich zw sam genosen
Vnd paid köpf richten ineinander,
Fridlich zw leben paide sander:
35 Der essig schmack gar oft peklebet
Bey manchem eüolck, weil es lebet,
Schlagen einander stecz zw riter.
Den kümpt der drite schmack, haist pitter,
Sos weib nichs züm haushalten kan.
40 Dergleich wo etwan aüch der man
Gesellisch vnd vertruncken sey,
Wart seines handels nicht darpey,
Etwan der handel aüch nicht gat!
Vil gelcz ist hin vmb den haüsrat,
45 Auch mit vil kindlein vberfallen.
Zw den vnd der gleich stüecken allen
Kümpt losüng, hauszinst vnd knechcz lon:
Den singens im verseczten thon, [Bl. 39]
Die piter armüet sie verirt.
50 Als den der virde gschmack regirt:
Das ist vürwar der sawer gschmack.
Zwvinden müesen sie den sack,
Ir küechen düer vnd mager sveissen,
Des wasser krueges sich aüch fleissen,
55 In klaidüng ring vnd schlecht hergen,
Spat siczen, darzw frue aüfsten
Vnd anhalten den ganczen tag
Mit arbeit, wo man kan vnd mag,
Den mantel nach dem wint zw keren
60 Wo anderst sie wöllen mit eren
Aufkumen auch wie biderleut,
Müessens sie lauffen aus der [illegible]
Bis sie kumen zw einer narung.
Der [illegible] gschmack kumbt mit erfarung:
65 Der [illegible] gschmack tregt auf seim rueck

Wol tawsenterley vngelüeck.
Das in der e want vbertag,
Des sich nimant erweren mag.
Sie wern verünglimpst vnd verlogen,
70 Versagt, verforteilt vnd petrogen:
In wirt gestoln vnd schüld entragen;
Vntrew ehalten thün sie plagen;
Tewrüng, krieg, prüenst sie müesen leiden,
Der nachtparn vngüenst, hassn vnd neiden.
75 Icz müesens pawen, darnach rechten,
Schand, schad vnd kranckheit sie dürch echten,
Vnd e ein vnglüeck hat ein ent,
Ist schon ein anders vor der hent.
Das piczelt thüet dem herczen we.
80 Den kümbt der sechst gschmack in die e,
Der faist geschmack, so sie mit glüeck [Bl. 39']
Im alter werden faist vnd flüeck,
Vberkümen ein güete narüng
Vnd sint weis worden mit erfarüng.
85 Man zewcht sie auch herfüer zw eren.
Als den sie wol vnd ornlich zeren
Vnd leben pas an irem disch
Nach irem stant mit flaisch vnd fisch
Vnd siczen gleich in senfter rw.
90 So schleicht der siebent gschmack herzw,
Der zwingent gschmack, gar vngelachsen,
Ist, so die kinder sint erwachsen
Vnd ir ains tails sind vngeraten,
Vnghorsam vnd voller vntaten,
95 Des sich die eltern müesen schemen.
Der gleich wen sie in selbert nemen
Man oder frawen zw der ee,
Das in vngraten mit zw ge,
Oder ob sie gleich volgen gern,
100 Das in vngraten gmahel wern.
Da zwinget erst der eltern hercz
Anfechtüng, sorg, angst, pein vnd schmercz.
Was vnglüecks den kinden zw stet,
Das als vber die eltern get.

Vil zwpües geben müessen,
30 Vil geltes mit ein püessen;
Noch thüecz hoffnüng erneren,
Es werd sich pald verkeren.
Wen den ein grueb wirt füendig,
Mit silber ercz aüspüendig,
35 Sich pald abschneidet wider,
Noch leit hoffnüng nicht nider,
Wackt den sack an die rüeben,
Zw pawen die ercz grueben.
Hoffnüng weicht gar nicht ab,
40 Oft pis an petelstab.
Züm driten auch die lieb
Pein drunckenpölczen plieb,
Peim pier oder peim wein,
Da sie stecz schencken ein [Bl. 48']
45 Vnd thüens einander pringen
Mit jüchzen vnd mit singen.
Jeder güent seinem prüeder,
Das in im steck ein fueder,
Das er wür sat vnd vol,
50 Messen einander wol
Mit kandel vnd mit kraüsen;
Die lieb thüet pey in hawsen.
So einer thüet vndewen,
Noch thüet in kainer schewen,
55 Den kopf halten im zwen;
Welcher nicht haim kan gen,
Die andren in haimfueren.
Da düt man die lieb spüeren."
Als ich die antwort gab,
60 Do zog der sophist ab,
Gleich ainem nassen dachsen,
Het sein pschaid von Hans Sachsen.

Anno salutis 1539, am 1 tag

58. Die Fasnacht.

Als ich am freitag nach Fasnacht
Mit meinem pewtel rechnúng macht,
Den ich fúnd eitel, ring vnd ler,
Da wúrt mir erst die Fasnacht schwer.
5 Vertrossen ich gleich auß spacirt,
Hinab an der Pegnicz rifirt
Pis gen Schnigling, wart also rúecken
Hinab pis zw der stainen prúecken.
Von ferr sach ich im lant her ziehen [Bl. 80′]
10 Ein groses thier, da wart ich flihen.
Ich kúnt nicht kennen, was es was.
Sein pawch war wie ein fúerdrig fas,
Sein ganczer leib von schellen rúnd,
Het starck zen vnd ein weitten schlúnd,
15 Sein schwancz schebicht, dúer vnd peschorn,
Es het weder augen noch orn.
Als ich floch etwas weit von im,
Rúeft es sam mit menschlicher stim,
Ich solt an schaden zw im gen.
20 Ich kreuzigt mich vnd plieb pesten,
Pis das es zw mir krawch gemach.
Ich merckt wol, es war mat vnd schwach.
Noch hielt ichs fúer ein gspenst albegen;
Ich pschwúer es mit eim gúeten segen.
25 „Dw seist ein dier, gaist oder gspenst,
Gepewt ich dir, das dw dich nenst!“
Das ding fing an gar lawt vnd lacht:
„Kenst mich nit? Ich pin die Fasnacht!“
Sprach es, „kenst nicht mein weiten paúch,
30 Mein starcke zen vnd grosen schlaúch?

---

58. S 4, Bl. 80. Weller Nr. 48. A 1, 5, 534b = Keller 5, 295. Bertuch S. 12.

15 schancz S; 23 gspent S; 39 vnd A] fehlt S; 41 gemachet A, gemacht S; 46 freud A, frewden S; 57 múnch A, múnich S; 59 aines thails A, ains tals S; 66 Sie A, Er S; 81 Hewser. stedl A, Hewsel. stedel S; 91 auff fraß A; 133 vnter S. Nach 146 fügt A hinzu: Vnd halben sack denn zu muß binden Bayde mit Weiben vnd mit kinden.

Wie vil kuchen ich hab aufzert,
Bis man mich Fasnacht hat ernert,
Mit willpret, fögel, fisch vnd gmües,
Sülcz, pfeffer, eingmacht, saur vnd sües,
35 Gepachens, gwürcztes, eingepicktes,
Gesotens, pratens vnd gespicktes!
Der gleich hab ich gelert vil keler
Mit Francken wein vnd Müscadeler,
Lagl mit Rainfal vnd Maluasier,
40 Vil fesser auch mit fremdem pier;
Kandel, krawsen gemachet ler,
Sam sunst nicht güet zw drincken wer." [B]
Ich sprach: „Wie dregstw so vil schellen,
Die vmb dein ganczen leib erhellen?"
45 Die Fasnacht sprach: „Hie merck mit fleis
Vil törichter fremd vnd abeis,
Die vmb mich Fasnacht almal klingen
Mit pürschen, spil, dancz, rayen springen,
Mit allerley fewer werck prennen,
50 Mit krönlein stechen vnd scharpfrennen,
Mit kolben stechen in dem stro,
Schwertencz, raiftencz ist man auch fro.
Vil fasnacht spiel sint auch darpey
Vnd an zal aller mümerey,
55 Die sich vermümen vnd verpüczen,
Ains tails wie weiber sich aufmüczen,
Ains tails wie münch, ains tails wie morn
Ains tails sind wie ziegeüner worn,
Ains tails pauren, aines tails narren,
60 Darin etlich vil zeit verharren.
Auch mancherley man fahet an.
Wer sich der nerrischt stelen kan,
Der ist der pest vnd hat den preis
Von wegen nerrischer abeis."
65 Ich sprach: „Wie hast so starcke zen?"
Sie sprach: „Da magstw pey versten:
Vil pewtel hab ich mit zerkiffelt,
Vil geltseck darmit auf gedriffelt,
Vil erbgueter hab ich zerstrewt,

: abgstolens gelcz mit zerkewt,
: karten hab ich mit zerissen,
: wüerffel zorniclich zerpissen,
: werckentag darmit zernagen,
: poeser ebn pild drin verdragen,
: gueter siten mit verfert,
: erberkait darmit verzert."
) sprach: „Dw hast ein weiten rachen." [Bl. 81']
: fing die Fasnacht an zw lachen
d sprach: „Mein rach verschlünden hat
lt, klaider, pet, zin vnd hawsrat;
wser vnd stedl, ecker vnd wisen
t alles durch mein rachen flisen,
s ich vn anstös hab verschlicket:
:r er nicht weit, ich wer ersticket."
) sprach: „Wie ist dein schwancz so mager,
:er, schinhericht, schebicht vnd hager?"
e Fasnacht sprach: „Durch meine stüeck
:r nachfolgt mancherley vnglueck:
hüld, armüet, kranckheit, sünt vnd schant,
huldzalen vnd verseczen pfant.
as ich aufras in vberflües,
anch haüssolck hart ersparen mües:
it gueten zenen vbel essen,
w auffsten, lang int nacht gesessen.
)s kopff vnd fieber auch nach lawffen
:eim großen fressen vnd zwsauffen;
er zipperlein vnd wassersüecht,
ich gros hür weis vnd vnzüecht,
ıncfraw schwechüng vnd auch eprüech,
ılsch spil, heder vnd pöes gerüech —
is vnd mer arges folgt mir nach."
v der Fasnacht ich wider sprach:
Sag mir, dw schwerer vberlast,
ie dast kein awg noch oren hast?"
ısnacht sprach: „Ich schaw nimancz an.
ein menschen ich schew, noch verschan,
aistlichs noch weltlichs, obr noch vnder,
Dan ich pin der welt ein merwünder.

Wann selb ich auch nicht sehen kan,
110 Was übel oder wol ist stan,
Ich ge gleich wie ein plindes pferd, [Bl.
Pleib die Fasnacht hewer wie fert.
Der gleichen ich auch nichs gehör,
Wer sich gleich gegen mich entpör,
115 Mich straffet, schendet oder schmecht,
Dem wird ich feint, gieb im vnrecht,
Dw mich gar an kein warnung keren,
Pis man mir mit gewalt mües weren.
Ich ging sunst imer fort mein gang
120 Noch zway oder drey monat lang.
Nün pin ich drieben aüs der stat;
Da mir das glait gegeben hat
Mit groser klag ein hawffen narren,
Die wolen alle auf mich harren,
125 Pis zehen monat widerüm
Vergen, das ich den wider küm
Vnd sie all wider thw erfrewen.
Die weil habens an mir zw bewen."
Mit dem die Fasnacht schwach vnd mat
130 Auf die hoch stainen prücken drat
Vnd det in Pegnicz einen pflümpf,
Das ich sach weder stil noch stümpf.
Da leitz vnter der prüeck verporgen.
Ich ging hin haim mit grosen sorgen,
135 Gedacht des sprichworcz vor vil tagen,
Das ich die alten höret sagen:
Einr iden zeit zw tün ir recht,
Das machet manchen armen knecht.
Das merckt pschlieslich in ainer süm,
140 Wen die Fasnacht nün wider küm,
Das iderman sich daüch vnd schmück,
Das sie im nicht zw vil verschlück
Mit klaidung, gasterey vnd spil
Vnd ander der gleich vnkost vil, [Bl. 82'
145 Das er das gancz jar mit geprüech
Den neen mües am hünger duech,

Züm schaden im der spot aüch wachs,
Warnt drewlich von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 18 tag Februarj.

59. Der schüester mit dem rapen.

AUgustüs, der gros kaiser,
Ein gewaltiger raiser,
Als der kam aus der schlacht,
Bart im ein vogel pracht,
)er kunt den kaiser grüesen,
?it worten fein durch süesen.
)en vogel det er kauffen.
)a pracht man im mit hawffen
;itich vnd ander fögel
?it grüesen, frech vnd gögel,
uch pracht man im ein haczen,
)ie künt grüesen vnd schwaczen.
w Rom ein schüester was,
)en die armüet pesas,
)er wolt gelt vber kümen,
)et sich aüch vnter nümen,
:r wolt ein jüngen rappen,
)och grob gleich einem drappen,
leden vnd gruesen leren. [Bl. 97]
)et grosen fleis vür keren.
)ngschickt der vogel was,
)er ler alzeit vergas,
Bie im wart vürgesprochen,
ls das wert sieben wochen,
Sprach der schüester in zoren:
„Kost vnd müe ist verloren!"

---

9. S 4, Bl. 96′. MG 5, 73 in der Spruchweise des Hans
: Der schuester mit dem rappen „Augustus der gros kaiser"
April 15. Wichtigere Lesarten des Meistergesanges:
ichte aus MG auch in S; 23 Was MG; 27 hoch MG;
ır dieses MG; 40 ger kains mer zw MG; 54 Die ongfer vnd
G; 48 entpöret MG; 49 det im MG.

Det sich [illegible]es hart petrüeben;
Idoch durch groses üeben
Pey dag vnd nacht zw dichten
30 Den rappen det abrichten,
Das er gar resch vnd ründ
Den ka[illegible] grüesen künd.
Als de[illegible]aiser riet aus,
Kam v[illegible] des schüesters haus,
35 Da spr[illegible] der rapp durch süesset:
„Kaiser, [illegible]w sey gegrüeset!"
Der kai[illegible] sprach: [illegible] sal
Da hai[illegible]
Sint d[illegible]en,
40 Ich w[illegible]ffen!"
Da sie[illegible]
Dem vogel [illegible] die wort,
Die er gehoret het
Vom schuester, vnd auch ret
45 An all gefer vnd zoren:
„Kost vnd müe ist verloren!"
Als das der kaiser hört,
In wunder wart pedört
Er vnd lies ims gefallen
50 Vnd kauffet in ob allen
Andren föglen gar tewer,
Kam dem schuester zw stewer. [Bl. 97']
Schreipt Plutarchus gancz clar.

Aus dem merckt man vurwar:
55 Wer ein künst an düet fangen,
Sol ir emsig anhangen,
Ob ers nit pald kan fassen,
Sol er sie drüm nit hassen.
Die künst wechst auf eim reis,
60 Haist vebüng, müe vnd fleis.

Anno salutis 1540, am 25 tag Aprilis.

60. Der hüngrig fuchs im keler mit der wisel.

Es war ein duerer füechs;
In dem gwaltig erwüechs
Der hünger, gar inprünstig.
Der fuechs war hündert küenstig,
5 Durch ein eng loch sich zwang,
In einen keler drang,
Darin er mit den pachen
Wolt fuellen seinen rachen.
Ein wisel darin wonet,
0 Die pald den fuechs vermonet,
Was sein geschest da wer.
Der wisel antwort er:
„Der hünger hat mich zwüngen,
In den keler gedrüngen,
5 Mein palck sein aufzwspicken."
Det auf die pachen plicken.
Die wiesel sprach: „Gemessen
Solt von den pachen essen!
Dest dich zw schwer peladen,
0 So kem es dir zw schaden;
Wan so der kellner kem, [Bl. 108]
Im keler dich vernem,
So wer dein fluecht allain
Aus dürch das löchlein klain,
5 Durch welches dw dich drangst,
In diesen keler zwangst.
Wer den dein leib gewachsen,
Gros, dölpet, vngelachsen,
Mit dem pachen dürch spicket,
0 Gefaistet vnd gedicket,

---

60. S 4, Bl. 107'. MG 5, Bl. 88 in der Spruchweise
s Hans Sachs: Der hungrig fuechs im keler mit der wisel „Es
ır ein duerer fuechse" 1540 Mai 19. Die Lesarten des Meister-
sanges gebe ich, soweit sie sprachlich und sachlich wichtig
ıd: 35 verliesen Der fuechs den rat wart kiesen; 48 Wen nun
G; 51 Im eingang MG; 58 ewel S; 60 penüegen MG; 61 und
: fehlen natürlich im MG.

Das dw dar for pestüendest,
Dardürch nicht schlieffen küendest,
So güelt es dir dein leben
Vnd müest dein aigens eben
35 Sampt dem fremden verliren."
Der fuchs nach det vexiren,
Ein weng nach notürft aß
Vnd ging wider sein stras;
Als vns das puech vür geit
40 Natürlicher weisheit.

Aus dem ein mensch merck eben,
Das er in seinem leben
Den geiczhünger abeis,
Nit heftig zer vnd reis,
45 Groß schecze zw gewinnen
Mit geiczhungrigen sinnen,
Das er sich nit peschwer.
Wan den ausgen sol er
Durch des dods enge pforten
50 Plos nackat, wie er dorten
Im anfang wart geporen,
Da all schecz sint verloren.
Cristüs Mathey spricht
Das sechzehent pericht:
55 Was hüelff den menschen gelt, [Bl. 108']
Wan er gwüen die gancz welt,
Lied schaden an der sel?
Darümb, o mensch, erwel,
Was dir got ist zw füegen,
60 Des las dich sat genüegen!
So entrinst vil vngemachs
Hie vnd dort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

61. Der prueder Zwieffel.

EIn münich Zwiffel war genant,
Stacioniret im Welschlant,
Listig, verschlagen, schwind vnd rüend,
er alle menschen essen kuend;
am in ein stetlein, haist Zertal,
ein zinst zw holen abermal.
m suntag frue sein predig macht,
r het ein kostlich hailtúm pracht,
in fedren von sant Gabriel,
)ie wolt er zw drost irer sel
:ach mitag zaigen zw der non,
)arzw solt kümen weib vnd mon.
lún waren jünger gsellen zwen
)es münichs laicherey versten,
)ie schliechen in die herberg nein,
}w stelen im das hailtúm sein.
Der münich aus zw gaste as;
Sein knecht dort in der kuechen sas [Bl. 110]
Vnd puelet vmb des wirtes maid.
Jns münichs kamer kamens paid
Vnd fúnden offen sein wat sack,
Darin ein klaines ledlein stack.
Da in seiden gewickelt ein
Lag ein schön sitich federlein.
Das namen sie mit kurczem rat
Vnd legten kolen in die stat.
Als man nún leutet zw der non,
Brueder Zwiffel macht sich auf pon,

---

1. S 4, Bl. 109′. MG 5, Bl. 114′ in der Abenteuerweise
a: Der prueder Zwieffel „Ein münich Zwiffel war genant"
Juni 22. Quelle: Boccaccios Decameron 6, 10 (Ueber-
g H. Steinhöwels, hrsg. von Keller S. 399); K. Goedeke
ist ferner auf Montanus, Gartengesellschaft 107 und sagt,
die Geschichte auf Tetzel übertragen wurde: J. Lang,
ata vita 176; Melander, Jocoseria. Darmbst. 1617. 1, 73.
Luthers Tischreden. Jena 1603. 301 und K. Goedeke,
inke Nr. 176. Wendunmuth 1, 2, 77 (Oesterley V, 70).
earbeitung Nr. 217 schliefst sich enger an die Quelle an.

Mit dem hailtúm zw kirchen ging,
30 Ein genſpredig darſan anfing,
Wie ſant Gabriel het verzet
Diſe fedren zw Naſzaret.
Als er das hailtúm nún aufdeckt,
Fúnd er kolen darein gelegt.
35 Des er im anfang ſich entſeczt,
Idoch fi[illegible]g er ein herz zwleczt
Vnd hu[illegible] ſein hent gen himel aúf,
Sprach [illegible]ölich zw des volckes haúf:
„Ein a[illegible] ich da hab,
40 Das ei[illegible] gab.
Das ſi[illegible]nan ſpat
Sant [illegible]at,
Vnd [illegible] darmit,
Das kan das jar verprinnen nit
45 Im fewer, das es nicht entpfint.
Kúmbt her vnd opfert, lieben kint!"
Zuhant zw prueder Zwieffel drúng
Mit kerczen liechten alt vnd júng;
Jedes ein pfening opfren det.
50 Er nam die kolen an der ſtet, [Bl. 110']
Eim iglichen weib mit andacht
Ein ſchwarcz creúcz auf den ſchlayer macht.
So ſchwaiſt er in ir geltlich ab,
Schwarcz kolen vúr weis ſilber gab.
55 Was er in ſagt, gelauptens als,
Darmit er füellet ſeinen hals.
Des iſt Deútſchlant mit dieſem praúch
Lang zeit worden petrogen aúch.
War ſagt das alt ſprichwort gemein:
60 Die welt die wil petrogen ſein.

Anno ſalutis 1540, am 22 tag Junj.

62. Das gaist peschweren.

BOcaciůs důet vns peschreiben
In der tagrais von listing weiben,
Wie zw Florencz ein verber sas,
Johannes Lotringer, der was
Einfeltig frům vnd schlecht darpey,
Ein gaister vol pockstenczlerey,
Het vberaůs eine schöne frawen
Hies Thessa, det im schalckſperg hawen
Vnd gewan lieb in pruensticlich
Einen jüngling, hies Friderich,
Des sie gar manche nacht det warten
Vor der state in irem garten,
Darin sie hielt im sůmer haus;
Ir man gar selten kam hinaůs.
Ain zaychen detz dem jungling geben:
Aůf eim pfall stack pey den wein reben
Ein esels schedel; wen der spat
Das mawl kert hinein zw der stat,
So solt er kůmen mit pegir; [Bl. 111]
Vmbkert, so wer der man pey ir.
Eins tages het die fraw vernůmen,
Wie ir man gschefthalb nicht würt kůmen;
Da priet sie ein gůeten capaůn.
Ir man aber gewůn ein laůn,
Kam spat hinaůs gangen in garten,
Da die fraw thet irs puelen wartten.
Den capaůnen ir mait verstiese
Zw einem pfirsing paům vnd hiese
Darzw thůn ayer vnd den wein,
Kain glüeck wolt pey der kirchweich sein;
Des essels kopf sie auch vergasse
Mit dem mann ein schlecht nachtmal ase.
Als sie sich nůn legten zw pet,
Ir půel kam vnd anklopfen det.

---

62. S 4, Bl. 110′. MG 5, 115′ im Rosentone des Hans
: Der ferber von Florencz „Pocacius thuet vns peschreiben"
Juni 22. Quelle: Boccaccios Decameron 7, 1 (Ueber-
ng Steinhöwels, hg. von Keller S. 410).

35 Die fraw erschrack, der mon hört klopfen,
Fregt, sie sprach zw im: „Allers dropfen,
Das gspenst kümpt schir all pfincztag nacht.
Vor forcht hab ich vil necht durch wacht,
Pis ich doch det ein segen leren.
40 Wolaüf mit mir! ich wils peschweren.“
Sie stünden auf, gingen herfüre.
Sie sprach, als sie kam zu der tüere:
„O mein Johannes, reisper dich,
Das das gespenst merck aigentlich,
45 Das ei[illegible] sey pey mir hinnen.“
Forchts[illegible] man inen.
Die fra[illegible]ling segen
Vnd s[illegible]espenst alwegen,
Hast a[illegible]t dein raüm!
50 Ge hin vnter dem pyrßing paüm,
Da wirstw tobisümpto hinden
Vnd etlich chacharilli finden
Vnd dein münd an den strosack secz! [Bl. 111']
Far hin mit gueter nacht zw lecz!
55 Las mich vnd mein Johannes schlaffen!“
So küncz iren puelen abschaffen.
Der nam die speis vnd schliech darfan.
Hie pey so merck ein iderman,
Wen sein fraw kan solch gaist peschweren,
60 Sol er sie mit eim prüegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Jünj.

63. Die zwen petrognen püeler.

IN der stat Pistoya sase
Ein witfraw, die genennet wase
Francisca, doch der jar nit alt,

63. S 4. Bl. 111'. MG 5, Bl. 116' im Rosentone [illegible]
Sachsen: Die zwen petrognen püeler „In der stat pistoia [illegible]
1540 Juni 23. Quelle: Boccaccios Decameron 9, 1 (Stainhö[illegible]
Keller S. 545). Vgl. Nr. 218. Lesarten des Meistergesan[illegible]

on leib gancz engelisch gestalt.
mb die püelten zwen, Alexander
er ein vnd Rinúczo der ander,
it hoffiren vnd potschaft schicken,
: hercz mit liebe zw verstricken.
iner es von dem andren west.
ie fraw war frúm vnd eren vest
er pueler nicht abkúmen künd,
s sie doch einen list erfünd.
tanadio, der pósest mon
nd vngeschaffenst von person,
ns tags verschieden war mit dot.
exandro die fraw entpot,
t er sie lieb, das er im grab
em dotten sein klaid züege ab
nd sich darein züm dotten leget,
ie langen nacht on forcht peweget.
inúczo entpocz pey dem knecht, [Bl. 112]
et er sie lieb, das er ir precht
en dotten man vmb miternacht.
et er das nit, das er nüer tracht,
r müesig ging in allen ecken.
Solt sie also allpaid abschrecken.
lexandrúm die pruenstig lieb
wnacht hinaúf den kirchoff trieb,
stieg ins grab zw dem doten man
nd legt sein doten klaider an,
egt sich neben in ein das grab,
nmenschlich forcht in pald vmbgab.
Bald es vmb miternachte war,
schlich Rinúczo züm grabe dar
nd den deckel vom grabe rüeckt
nd sich mit forchten hinein püeckt,
lexandrúm mit forcht vnd graus

---

in MG, darin S; 20 finstren MG; 26 all paid also MG;
g MG, Stiebt S, verbessert aber b in g; 31 sie an sein stat
; 32 Bmenschlich SMG; 34 Rinuczo schlich MG; 47. 49 in]
; 53 Aufuere auch MG; 60 So mag sie wol pey eren
MG.

Pey ſeinen fueſen ſchlept heraůs
Vnd wart in auf die achſel faſſen,
40 Drůeg in hinein der frawen gaſſen.
Die fraw an einem feſter ſtůnd,
Pey dem monſchein ſie ſehen kůnd,
Wie mit dem boten er herzweg.
Nůn angefer es ſich zw trůeg,
45 Die ſchergen da verporgen lagen.
Als ſie ſahen den botten dragen,
Mit groſer růmor auf in ſtieſen
Gewappnet mit ſchwerten vnd ſpieſen,
Fueren in an mit worten ſcharff.
50 Den botten man er von im warff,
Gleich einem groſen můelſack ſchwer;
Flihent anhueb zw lawffen er;
Auch ſůere auf der botte man,
Ein andre gaſſen ein entran. [Bl. 112']
55 Die fraw kůnt ir von herczen lachen,
Alſo mit den liſtigen ſachen
Irr pueler alle paid abkam.
Alſo ein fraw in zuecht vnd ſcham
All pueler ſol von ir abtreiben,
60 Thůet Johann Bocacius ſchreiben.

Anno ſalutis 1540, am 23 tag Junj.

64. Der koch mit dem krannich.

HOrt zw Florencz ein ritter ſas,
Der ein ſer gůeter waidmon was,
Deglich mit federſpiel vmbging.

---

64. S 4. Bl. 115'. MG 5, Bl. 125' im Rosentone Hans Sachsen: Der koch mit dem krenich „Hört zv florenz ein riter sase" 1540 September 1. Quelle: Boccaccios Decameron 6. 4 (Steinhöwel-Keller S. 387). Vgl. Nr. 247. Der Meistergesang bietet folgende wichtigere Lesarten: 4 krenich MG; 5 seim] dem MG; 6 praten zw. abentmale MG; 22 zwlegen MG; 24 sich MG, siech S; 30 Ein krannich der hat nůr pain MG; 32 kab (!) kain krannich gesehen; 42 krennich MG; 46 herren MG, heren S; allaine MG; 50 der MG; 51 herfůer MG; 61 und 62 fehlen MG.

Eins tags er einen kranich fing,
Den er seim koch fleissig pefale
Zw praten in zw dem nachtmale.
Dem ritter vnd sein edlen gesten
Der koch peraitet nach dem pesten
Den kranich, mit wuerczen einpaist
Vnd priet in, er war jung vnd faist,
Vnd gab ser ein lieblichen rüech,
Der das haüs vnd die gaß durch krüech.
In dem des koches pulschaft kam
Vnd pat den koch on alle scham,
Ein diech vom krannich ir zw schencken.
Er sprach: „Mein herr der lies mich hencken;
Ge hin, ich gieb dir kaines nit.“
Sie sprach: „Versagstw mir die pit,
So sey dein lieb pey mir schabab.“
Vom krannich er ein diech ir gab.
Als man den krannich trueg zw disch,
Der herr wolt in zerlegen frisch,
Da het der kranich nür ein diech.
Da fordert er den koch für sich
Vnd fraget in ernstlich der mer,
Wo das ain diech hinkümen wer.
Der koch west nicht, was er solt sagen
Vnd det sein augen vnterschlagen,
Sprach: „Strenger herr, es ist nicht, nain,
Ir wist, ain kranch hat nür ein pain.“
Der ritter zorniclich wart jehen:
„Mainst, ich hab nie kein kranich gsehen?“
Der koch der sprach, es wer ie war, [Bl. 116]
Er wolt die sach peweisen clar.
Das ret der koch aus grosen sorgen.
Der riter sprach: „Das thüe auf morgen!
Wen dw das nicht peweisen thüest,
Am nechsten paüm dw hencken müest.“
Der koch die nacht lag vngeschlafen,
Forcht, sein herr würt in grimig straffen.
Frue riettens ans wasser zw stünd
Daran man almal kranich fünd.

Als sie dem wasser kamen nach,
Pey zwelff krenchen der koch ersach.
45 Ir ider stund auf einem paine.
Seim herren zaigt er sie gemaine,
Sprach: „Icz müegt ir die warheit sehen.“
Der herr rent zw hin in der nehen,
Warff sein hent auf, schrey: „Hw! ha hw!“
50 Vnd schreckt die krenich aús ir rw,
Ider noch ein fues fürher zweg,
Nach dreyen schrietten darfon flueg.
Der herr sprach: „Wer hat iczund war?“
Der koch de [illegible] hzet gar:
55 „Herr, het [illegible] eschrien,
Noch ein fue[illegible] ún zihen
Der praten k[illegible] kein schúld.“
Durch die an[illegible] rlangt er húld;
Der herr múst seiner ainfalt lachen.
60 So wirt oft schimpf aús ernstling sachen,
Da man pesorget gros geúer.
So sprichet Hans Sachs, schuemacher.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembris.

65. Die hell mit iren grawsamen filfaltigen peinen auf die ersten hel.

ALs ich an einer samstag nacht
In angsten lag vnd mir gedacht,
Wie ich mit dem dewfel het geret,
Zewgen zw stelen, der ich het

65. S 4, Bl. 130′, im Register aufgeführt: Das helpad auf die hel gemacht. Einzeldruck: Weller Nr. 72. A 1, 3, 356[b] = Keller 3, 593 Das hell bad. Das walt Gott! Lesarten: V. 56 an AE, in S; 59 mal tauset A, mal dawssent S; 84 hört A] fehlt S; 93 finder S; 107 dörer E; 116 greinen E; 131 vmessikeit S; 135 dem A] fehlt S; 232 wirsts A, vgl. Nr. 159, 15 leß d. i. lests; 284 Schmaichlent S, das n geändert in r; 288 pilgram S; 350 dider S; 390 falsche A, falsch SE; nach 461 hat, Durch das bad der wider geburt Das menschlich gschlecht versün wurd. Zu V. 3 f. vgl. Keller 3, 586.

her nit müegen kümen an,
auf ert früm wer iderman...
mon sagt, ich het nit war.
wer verschinnen zehen jar.
psorget ich im herczen mein,
)uerß nicht so güet lassen sein,
)er mich noch darümb vexiren.
olchem schweren fantasiren,
: ich verwicklet also tieff,
ich, ich wais nit wie, entschlieff.
)em mir etwas rueffet laut.
daucht im schlaff, wie ich auffschawt
sech vor meinem pette stan [Bl. 131]
voring lang, rabschwarczen man,
mir im holcz erschinnen war.
perg stünden all meine har.
kalter angstschwais mir aussprach.
grimiclich er mich ansach
sprach: „Hör, dw warhafter gsel!
ıüff mit mir! dw müest gen hel,
:wen, ob sie nit sey zw eng
der sel ueber grose meng."
ı kopf zog ich vnter die decken,
dem dewfel mich zw fersteken.
nam er mich pey dem genick
in eim nw vnd augenplick
t er mich dürch den luft dahin,
mir vergiengen all mein sin,
ich nit west, wie mir geschach,
doch von ferren ich ersach
hoch gepirg vnd wol vernüm,
lant sein Cimeriorüm.
ein ging vnter sich ein klüeft
durch diese stickfinstre grüeft
:t er mich in ein dünckles tal,
ein ein vnzeliche zal
her von allen orten kamen.
aber kamen all zw samen
dotten helwasser aufwarcz.

Das war ser niblich vnd kolschwarcz,
45 Stiges genent, wie man den list,
Pey dem Caron der schiffman ist,
Der vns scharweis hinúeber fúeret.
Da mich erst grose angst perueret,
Das mir gleich in abkraft geschwúnd. [Bl. 131']
50 Ich sach den driköpfing helhúnd
Zerberem mit wúeting geschel
Dort hangen vor der finstren hel.
Die war etlich meil weit vnd lanck;
Daraú [illegible] gstanck.
55 Als w[illegible] die pforten,
Sach i[illegible]rten
(Dawck[illegible]n solchs genieblen,
Zablen [illegible] krieblen,
Ey weit mer, den dawssent mal dawsset,
60 Das mir darob schewczet vnd grawsset.
Stiren vnd prúest det ich pekrewczen
Vnd sach mit groser forcht vnd schewczen
Dillen vnd went alles kolschwarcz.
Auch war von schwebel, pech vnd harcz
65 Darin ein ser grewlich gestenck.
Auch sach ich etlich daússent penck
In allen wincklen hin vnd her,
In mas, sams ein padstueben wer.
Ich sach reiben, lecken vnd schwiczen,
70 Negel abschneiden, volpad siczen,
Schern vnd schrepffen, kemen vnd zwagn,
Krawen, abflewen vnd wasser dragn,
Zen auspréchen, die rewding salben,
Doch vnterschiedlich allenthalben.
75 Igliche rot die sas pesúnder
Vnd schluegen ire aúgen vnder,
Erschluchzet, jamerig vnd stil.
Vmb sie der schwarczen padknecht vil
In allen wincklen vmher loffen,
80 In der hel miten stúnd der ofen,
Wie ein perck, gros vnd vngehewr.
Darúnter prún das helisch fewr, [Bl. 132]

as es aufschlüeg pis an die dillen;
uch hört ich schreyen an zal grillen.
n süma all ding daucht mich ghrad,
ls wer die hel gleich wie ein pad.
echst pey der thüer da würt geseczet
in hawffen sel, den man eineczet
lit ainer siedhaissigen laügen,
ie in verprüet oren vnd aügen.
ie hört ich achiczen vnd klagen.
h wagcz vnd det den dewffel fragen:
Was sent die gaist gewest vür sünder?"
r sagt: „Die vngeratnen kinder,
ie irer eltren straff verachteten
nd irem aignen kopff nach trachteten,
amen darmit int schnürr hinein;
en neczt man zw hel also ein."
nghorsam, müetwil vnd dorheit,
ygner sin, widerspenstikeit
los von irn köpfen, wie der schaüm.
o daücht mich clar in diesem traüm.
ach dem schaut ich oben herüm,
a sach ich ein vnzelich süm
üf den pencken in allen ecken
elb, duerrer sel, die deten lecken
nd sich mit düernen kosten schluegent,
n selb die haut vom leib zernüegènt,
erissen, verwünten, zerflampten,
lit iren zenen sie grisgrampten.
ch fragt weiter, wer diese wern.
er dewffel sprach: „Welche aüf ern
at der feintselig neid pesessen,
as sie sich selb haben gefressen,
ünt icz zw hel auch selbert schlagen, [Bl. 132']
r gremen, sewfzen, peisn vnd nagen,
r trawren vnd vndrewen müet,
er das arg liept vnd hast das güet
ampt iren hessichen gedencken."
ach dem sach ich auf langen pencken
ben herümb vil gaister siczen,

Leibig vnd plaich, die müesten schwiczen,
Das es von in flos wie ein pach.
Der dewffel vngefraget sprach:
125 Schaw! dis waren auf ert die schlemer,
Die drünckenpolcz, fuellhels vnd themer.
Zw hel icz von in schwiczen mües
Jr zwdrincken vnd vberflüs,
Prantwein, wermetwein, met vnd pier,
130 Wein, Müscateller vnd Maluasier,
Jr verschwentn vnd vnmessikeit,
Jr abeis vnd vnsinikeit,
Jr grölczen, koczen mit ganczem schüebel."
O, wie stanck ir schwais als so üebel!
135 Nach dem füert mich in groser hicz
Der dewffel zw dem wannen sicz.
Da sach ich etlich dawsent wannen,
Darin von frawen vnd von mannen
Je par vnd par sas gar vnmüetig;
140 Jr volpad aber war gar plüetig.
Der dewffel sprach: „Schaw zw, dw frecher!
Hie siczen hürer vnd eprecher.
Das helwassr in aufzihen wirt
Jr pös vnd vnkewsche pegirt,
145 Jr pulerey vnd haimlich leiden,
Jr senen, eiffern, schaidn vnd meiden,
Jr vnzucht, eprüch, jünckfraw schenten."
Auch sach ich neben an den wenten
Vil tawsent eittel alter frawen, [Bl. 133]
150 Det man mit scharpfen striglen krawen,
Vnd das ir plüet ser von in flos,
Jr clag vnd jamer war ser gros.
Jch fragt: „Wer sint die alten weiber?"
Er sprach: „Das sint ir perentreiber,
155 Jr kuplerin vnd merlein drager,
Des dewffels spürhünt vnd nach jager,
Die sie pehawst vnd pherbrigt haben
Vnd von in namen schenck vnd gaben.
Von den krawt man mit ganczem hawffen
160 Jr cuplerey vnd pluet verkawffen."

Pis her nit müegen kümen an,
Das auf ert frům wer iderman...
Idermon sagt, ich het nit war.
Nün wer verschinnen zehen jar.
Des pforget ich im herczen mein,
Er wuerß nicht so güet lassen sein,
Sünder mich noch darümb vexiren.
In solchem schweren fantasiren,
Wart ich verwicklet also tieff,
Das ich, ich wais nit wie, entschlieff.
In dem mir etwas rueffet laút.
Mich daucht im schlaff, wie ich aufschawt
Vnd sech vor meinem pette stan [Bl. 131]
Den voring lang, rabschwarczen man,
Der mir im holcz erschinnen war.
Gen perg stünden all meine har.
Eis kalter angstschwais mir ausprach.
Gar grimiclich er mich ansach
Vnd sprach: „Hör, dw warhafter gsel!
Wolaüff mit mir! dw müest gen hel,
Schawen, ob sie nit sey zw eng
Von der sel üeber grose meng.“
Mein kopf zog ich vnter die decken,
Vor dem dewfel mich zw ferstecken.
Da nam er mich pey dem genick
Vnd in eim nw vnd augenplick
Füert er mich dürch den luft dahin,
Das mir vergiengen all mein sin,
Das ich nit west, wie mir geschach,
Pis doch von ferren ich ersach
Ein hoch gepirg vnd wol vernüm,
Das lant sein Cimeriorüm.
Darein ging vnter sich ein klüeft
Ab durch diese stickfinstre grüeft
Füert er mich in ein dünckles tal,
Darein ein vnzeliche zal
Sel her von allen orten kamen.
Wir aber kamen all zw samen
Am dotten helwasser aufwarcz.

200 Jrn neid vnd has von in abfegen,
Jrn vnferstant vnd ir grobheit,
Jr múrrn vnd widerspenikeit
Wider die obrikait vnd got.“
Nach dem sach ich ein andre rot
205 Vil tawsent in eim winckel plagen,
Mit essich pitrer lawgen zwagen,
Die in aufpis ir gancze hawt.
Jr sewfzen, echczen hórt ich lawt.
Jch sprach: „Wer sint die gaist? Mir dewt!“
210 Er sprach: „Das sint die hantwerckslewt.
Den zwecht man ab ir stúmpelwerck,
Jr los arbeit vnd húempelwerck,
Jrn poesen werckzewg vnd vnfleis,
Vil newer gattúng aller weis;
215 Jr neidisch dueck vnd wolfeil geben, [Bl. 134]
Die sie drieben in irem leben.“
Nach dem fúert mich der dewfel dort
Jn der hel an ein dúnckel ort.
Da sas ein vnzeliche schar.
220 Den kemet man die iren har
Mit eisren kammen, das sie kraisten.
Jch sprach zw im: „Wer sint die faisten,
„Die leiden also pitter qúel?“
Er sprach: „Das sint der kawflewt sel.
225 Den kemmet man aús irem har
Aller gattúng geselschter war,
Leicht gwicht, klain mas vnd kurcze elen,
Ueberechnen vnd úeber zelen,
Vil schwinder grieff vnd driegerey,
230 Vil pratic vnd financzerey.“
Jch sprach: „Jst den kain wuchrer hinnen?“
Er sprach: „Dw wirst pein Juden finnen.“
Erst fúert er mich ein weiten weg,
Hin vnd her vil der krúmen steg
235 Vúr mancherlay gaister, die lieden,
Pis wir gar weit kamen dort nieden
Jn der hel zw einer laspanck,
Die war wol einer meillen lanck.

Darauf sassen vil dawsent gaist,
40 Gemestet, dick, gros vnd auch faist.
Den lies man mit fewring helkrewlen.
Pey in war ser ein entrisch hewlen.
Ich fragt, wer der gros hauffen wer.
Er sprach: „Jüden vnd wüecherer,
45 Die auf ert der gemein abzogen
Marck vnd plüet, aus den painen sogen
Pis auf den leczten grat vnd üencz
Mit keren, zinst vnd grober müencz.
Den lest man aus ir jüedisch plüet, [Bl. 134']
50 Irn vnersat geiczigen müet,
Ir aigenüeczig wuecher düeck,
Ir vntrew lehen vnd wechsel stüeck."
Nün pey den etlich mager sassen,
Den det man aüch schrepfen vnd lassen.
55 Sie aber gaben gar kein plüt.
Er sprach: „Das sint, die in armüt
Gewuechert haben mit dem sin.
Die müesen auch hetschen mit in."
Nach dem fürt er mich füs für füs
60 In ein groß dicke finsternüs.
Da sach ich vil heltegel innen
Gar düsmich vnd gancz dimper prinnen.
Da selb die helisch scherstat war.
Da sas der gaist ein grose schar,
265 Den man die pert mit har vnd haüt
Abschüer; die selben kürren lawt.
Ich fragt: „Wer sint diese scherenten?"
Er sprach: „Es sint all pös regenten,
Von den ir vnterton sint woren
270 Aufs pain geschünten vnd geschoren.
Den schirt man ab mit irem part
Ir vnparmherczig strenge art,
Ir wüetig, plutig tiraney,
Aüffecz, newrüng vnd schinterey,
275 Darmit sie lant vnd lewt peschwertten."
Pey in sassen in stroeen perten
Vil gaist vnden zw iren füessen,

Die müesten ire laster püessen.
Den lies man auf der züngen voren
280 Vnd schrepfet in die iren oren.
Ich fragt: „Wer sint den diese meüchler?"
Er sprach: „Das sint der herren hewchler, [Bl. 1
Ir orenplasser, züngen drescher,
Schmaichler vnd ir liebkosent wescher
285 Allerley art, das gros geschlecht,
Die aller sach in gabent recht,
Auf erd in all vndat pewilligten,
All ir handlüng lopten vnd pilligten,
Darmit sie melckent von in assen,
290 Mües man ir fuchsisch plut icz lassen."
Ich merckt, das sie gros marter lieden.
Neben der scherstat vnterschieden
Hinten sasen vil dawssent sel
In piterlicher angst vnd qüel,
295 Den man die hawt sampt irem har
Von irem haupt heraber schar,
Das der gancz leib mit plüet perünn.
Ich sprach: „Was haben diese tün?"
Er sprach: „Pös hoffgsind vnd strasraüber,
300 Den schirt man von dem kopf fein saüber
Irn freüel vnd vnrechten gwalt,
Pegangen an paid jüng vnd alt,
Ir verwegenheit, tro vnd dreczen,
Ir laüschen, fahen, stöckn vnd scheczen."
305 Nach dem kam wir in ein abseiten.
Vil tawsent sel sach ich von weitten,
Den man alln die negel abschnit
Vnd draff in oft die finger mit.
Das plüet wart von in abher zinseln
310 Ich fragt: „Wer sint, die also winseln?"
Er sprach: „Das sint die gaister hewt
Der formünd vnd aller amptlewt,
Die sich mit diebsnegl haben krawet
Oben auf erden, wer in trawet.
315 Icz schneit man ab ir trigerey,
Vntrew, düeck vnd alfanczerey." [Bl. 135']

In die andren abseitn wir kamen.
Da hört ich wainen vnd grisgramen;
Darin vil dawsent sel ich sach,
Den man allen ir zen ausprach
Ich sprach: „Wer leidet diese pein?“
Er sprach: „Sichst nit, das morder sein?
Kriegslewt vnd zenckisch, soltw wissen,
Die auf ert haben vmb sich pissen
Mit haderey, palgen vnd zancken.
Den pricht man aus ir poes gedancken
Irn vnwiln vnd rachselig hercz,
Irn vnsinig, wuetigen schmercz,
Irn grimigen, wüetigen zünter.“
Nach dem füert mich der deusel nünter
In ein weit niblich, dempfig loch.
Da lagen auf den pencken hoch
Vil reüdiger sel allenthalben,
Die det man mit eczwasser salben
Das flaisch herab pis auf die pein.
Ir wemern, gemern war nit klein.
Ich sprach: „Sag, was die verschült haben!“
Er sprach: „Das sint die rewding knaben,
Die auf ertrich pey iren tagen
In offnen groben lastern lagen
Vnd genczlich kain pües wolten wüercken,
Als vnglaubig haiden vnd Düercken,
Zawbrer, mainaidig vnd goczschwerer,
Lantzwinger, prenner, lant verherer,
5 Dieb, spiczpüeben, schelck vnd veretter,
Riffian, der gleich vbeltetter,
Die sich aller er habn verwegn,
Mües man also ir laster fegen.“
Dieser daucht mich der gröste hauf.
50 Nach dem ging wir wider hinauf [Bl. 136]
Züm helofn miten in die hel.
Da dawcht mich gar vil dausent sel
Zirckel weis sten in einem rayen.
Den selbigen thet man abflayen
5 Mit einer ser stinckenden laugen,

Das in uebergingen ir augen.
Ich sprach: „Wer leidet die peschwerden?"
Der dewffel sprach: „All, die auf erden
Allein nach leibes wolüest lepten,
360 In frewd vnd aller kürczweil schwepten,
Den flait man ab zw einer straff
Ir zertlen, müesigang vnd schlaff,
Ir danczen, singen vnd purschiren,
Ir schlittenfaren vnd dürniren."
365 Nach dem ging wir in ain gemach,
Darin daücht mich, wie ich ersach,
Der gaister gar ein grose schar,
Welchen man püeffet ire har
Mit schwebel, harcz vnd dewffels dreck,
370 Das in ging haut vnd har hinweck.
Ich sprach: „Wer ist der glaczet haüff?"
Er sprach: „All, die sich pletten auff
In hoffart vnd in uebermüet.
Mit dem har man abpueffen thüet
375 Ir ruemen, gewdnen vnd prenckiren,
Ir gros aufplasen vnd stolziren,
Ir püeczen, schmüeckn, prechtisch geperd,
Die sie drieben oben auf erd."
Ich sprach: „Wo pleiben den die schwaczer,
380 Erabschneider, spöter vnd faczer,
Die auf erd nimant mocht gestillen?"
Der dewffel sprach: „Hörst nit die grillen?
Das sint die klaffer vnd die lüegner, [Bl. 136']
Nachreder vnd die schnöden drüegner,
385 Die auf ert nichs verschwiegen mer,
Phielten vnd liesen nimant er.
Die müesen in der hele klünseln,
Ewiclich schreyen vnde rünseln."
Ich sprach: „Wo sind den die verkerten
390 Münch, pfaffen vnd falsche gelerten?
Ist dieser kainer in der hel?"
Der dewffel sprach: „Wolaüf, gesel!"
Vnd fürt mich züm grosen helofen,
Vmb den vil schwarczer mender lofen,

95 Gosen schwebel vnd pech hinein.
In dem offen sach ich die stein
Durch den nebel vnd dünckken schatten
Sein lauter münch vnd pfaffen platten.
Von in aufrüch ir simoney,
00 Irtüm, falsch ler vnd keczerey,
Spaltüng vnd secten allerley,
Vil menschen sünd vnd gleisnerey,
Vil spiczfuend, vnötiger zenck:
Ir pos leben macht gros gestenck.
05 Das drüng als auf mit grosem schüebel,
Erstenckt die hel gar leichnam üebel.
Ich sprach: „Wo sint die poesen cristen,
Falsch procürator vnd jüristen?"
Da füert er mich int ofen grüeben
.0 Vnd sprach: „Hie finst die selben püeben."
Da sach ich das gancz helisch fewr
So grausam gros vnd vngehewr
Von lauter falschn jüristen gschüert,
Darin der dewffel vil vmbstüert
.5 Mit grewling lang fewrigen hacken, [Bl. 137]
Die hetten rot glüende zacken;
Da hört ich die helkuechlein schnalczen,
Der loica list krachen vnd knalczen,
Ir auszueg, aüfzüeg vnd einclenck,
20 Ir vnferschampte lueg vnd renck
Prannen wie lauter pech vnd schwebel
Vnd machten einen schwarczen nebel,
Das mir der aten wolt verliegen.
Vnd als wir aus der grueben stigen,
25 Sprach er: „Schaw, dw warhafter gsel!
Iczt sichstw selbert, das die hel
Mir ist etliche meil zw eng.
Die sel siczen gar zw gedreng,
Das man ir nicht auswarten kan.
0 Da ichs wolt weiter pawet han,
Destw mich gar darfon abreden
Vnd sagst vür warheit pey vns peden,
Wie all menschen in einer süm

Auf erd werden so grecht vnd frům.
435 Jcz sichst, wie dw mich hast petrogen
Vnd mein gepew mir ab erlogen.
Des wil ich iczůnd lonen dir."
Mit dem grieff der schwarcz mon nach mir,
Mit einem krail zw fahen mich.
440 Jch thet ein schray, wich hintersich;
Jm augenplick ich auferwacht.
Da war es noch stickfinstre nacht
Vnd lag in einem kalten schwais.
Vor angsten war mir worden hais
445 Jn dem helpad in diesem traům,
Des ich mich kůnt verwůndren kaům
Vnd kan der ding kaům halb verjehen.
O, wie vil gaist hab ich gesehen,
Die ich im leben wol hab kent,
450 Wiewol von mir hie vngenent! [Bl. 137']
Derhalben noch in mir ist stecken
Entseczůng, forcht, grawen vnd schrecken
Ob diesem grewlichen helpad.
Got verleich vns allen genad,
455 Sein wort zw hören vnd zw leren,
Von allen sůnden vns zw keren
Vnd wuercken rechte frůcht der pues,
Auf das der argen sůnden rues
Mit isoppen werden gereinigt
460 Durch Cristům, der vns hat vereinigt
Wider den götlichen genaden,
Das wir zw hel nicht dürffen paden
Jn druebsal ewigs vngemachs.
Vor dem phůet vns got! wůnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 14 tag Octobris.

66. Schaden der drünckenheit. Wider das zwdrincken.

ALs ich in meiner jugent fraget
Ein alten, das er mir doch saget,
Was schadens kem aus drünckenheit
nd von zwdrincken alle zeit,
: antwort: „O, das schnöde laster
t alles vngluecks ein ziech pflaster, [Bl. 139]
ancz schedlich an leib, er vnd güet,
em kain laster vergleichen thüet."
h pat die ding mir zw ercleren.
r sprach: „Mein sün, von herczen geren.
rstlich schatt drünckenhait dem leib,
s sey geleich man oder weib,
an sie peraupt in seiner sin,
t der vernünft zerstörerin.
es stet der mensch in drünckenheit
ar in groser geferlikeit
it fallen, stosen vnd der gleich.
ein angsicht macht sie gelb vnd plaich,
ringt kopfwe vnd zitrende hent,
n posen magen an dem ent,
inende pain vnd drieffend aügen,
hüet all inerlich kraft aüsaügen.
uesten vnd keüchen sint ir datten,
euspern vnd ein stinckenden atten,
chwecht die gedechtnüs alle zeit
nd pringt ser mancherley kranckheit:
eber, zipperlein, franczosen;
er mensch vol vnlüstz wirt gestosen;
rünckenheit küerczt des menschen leben."
ch pat in vnterricht zw geben,
b drünckenheit auch schatt an eren.
r sprach: „Sie thüet die laster meren.
in drunckner gschweczig ist alzeit

. S 4, Bl. 138′; Weller Nr. 208; A 1, 3, 339c = Keller
Vgl. Nr. 153. V. 24 A Reuspern] S Kopfwe; 28 A vol]
; 81 Paul. Ephes. 5, 18; 82 Luc. 21, 34.

Vnd offenwart sein haimlikeit,
35 Ist vnferschempt vnd grob in worten,
Mit pulerey an allen orten,
Ist wüest vnd wild, fluchent vnd entisch,
Rachgirig, hederisch vnd grentisch,
Leichtfertig, kelbrent, juchzet vnd schreyet,
40 Dorcklet, farczet, grölzet vnd speyet,
Vnd sich im kot sült wie ein schwein.
Sich mengen on zal laster ein:
Als epruch, hürweis vnd manschlacht,
Des sünst ein man nie het gedacht.
45 Vnd wen er das lengst hat vergessen,
Wirt es zw schand im zw gemessen.
Auch wirt ein drünckenpolcz vernicht
Paide vor rat vnd vor gericht."
Ich sprach: „Sag mir aüs weissem müet,
50 Was schat die drünckenheit am güet?"
Er sprach: „Wo man tag vnde nacht
Mit zwdrincken dreipt grosen pracht
On not, on nüecz, mit üeberflües,
Aus dem gewisslich folgen mües,
55 Das armüet küm aus dem verschwenten,
Das man verkaüf vnd thw verpfenten
Vnd fuer ein nachlessigen wandel,
Werd dreg vnd faül in seinem handel,
Aufporg, schuld mach vnd gar nit zal.
60 Nach dem folg gwonlich alle mal
Entlauffen oder sünst verterben
Oder zw leczt im spital sterben,
Gros armüet, ellent vnd trüebsal,
Vereterey, raub vnd diebstal
65 Vnd der gleich ander pöse dat
Aüs süll auch seinen vrsprüng hat.
Der halben ir ein grose zal
Ob der drünckenheit allemal
Schad lieden. Merck etlich mit nam!
70 Noe drüncken vergas der scham;
Lot aber in trünckenheit dieff
Sein aigen zwo dochter peschlieff;

Alexander zw seiner zeit
Erstach vil lewt in drunckenheit;
Benedab in drünckenheit starb, [Bl. 140]
Sampt zwen vnd dreisg küngen verdarb;
Holofernes, dergleich Hammon
Wurden in füel paid abgeton.
Aus drunckenheit kam nie nichs güecz,
Man hat ir weder er noch nüecz.
Drümb spricht Cristüs: Sauft euch nit vol!
Der gleich Paulus verpewt dirs wol.
So spricht auch Salomon der gleich,
Wer wein lieb hab, der werd nit reich.
Trunckenheit pey den weisen alten
Füer ein schnöd laster würt gehalten.
Die von Sparta hetten ein recht,
Das sie mit wein fülten ir knecht,
Liessen ir süen sehen mit fleis
Der follen knecht nerrisch abeis,
Die drunckenheit mit zw verschmehen.
So thüet auch Anacharsis jehen:
Wer drünckenheit wöll müessig gan,
Der hab acht auf ein drüncknen man,
Wie er gleich messig thw eim narren.
Darümb, o jüngling, thw verharren
In meiner ler, vnd fleüch darpey
Das zw drincken vnd füellerey,
Auf das lieb, er vnd güet dir wachs
On allen schaden!" wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 28 Decembris.

67. Die ellent klagent roßhawt.

EIns montagß frue, als ich aufstünd
Vnd noch nit wolgesehen künd,
Der wein lag mir noch in dem schopff,

---

67. S 4, Bl. 169′; Weller Nr. 161; A 1, 5, 500b = Keller
6. V. 16 geger S; 69 A lieb. herte] leb. hörte S; 79 bote?
S; 141 A Darvon] Dafon S; 171 A pald] fehlt S; 192 fir S.

Ich war gancz düesmich vmb den kopff,
5 Als ich hinein die werckstat kam,
Ein leder ich herfürher nam
Vnd wolt mein knechten schneiden zw
Possen vnd aúch lacöisch schw.
Bald ich den ersten schnit gethet,
10 Da fing das leder an vnd ret:
„Ach, hör doch aúf in mich zw schneiden!
Wie vil vnglueckš mües ich noch leiden!"
Vor forcht ich ineinander für,
Fing doch ein hercz vnd pald peschwür
15 Das leder vnd sprach: „Sag mir her,
Was pist vnd was ist dein peger?"
Da sprach das leder ueber laút:
„Ich pin ein alte roshawt
Vnd hab mein tag so vil erlitten,
20 Sol werden erst von dir zerschniten."
Ich sprach: „Was liedest pey dein tagen?"
Da fing die roshawt an zw sagen:
„Erstlichen, da ich war ein füel,
War mir der winter fiel zw küel. [Bl. 170]
25 Het mir mein müeter nit geholffen,
Ich wer zerissen von den wolffen.
Die hört ich vor dem stall oft hewlen.
Auch thetten mich die hünt anpewlen;
Die pueben engstn mich hintn vnd vorn.
30 Als ich nún pin geritig worn,
Da müest ich zihen in dem pflüeg.
Des füterß war kaúm halb genüeg.
Ich pawt habern, mir würt das stro,
Vertrieb mein zeit hartselig do;
35 Würt ich zw leczt meim pawren fail
Vnd würt eim rosdauscher zw dail.
Der striglet vnd púczet mich aúf,
Er kempt mein har vnd schwancz züm kaúf
Vnd log, sam wer im gschmirt das mawl,
40 Verkaúft mich vúr ein raising gaúl
Eim edelman (das got erparm!),
Der war güet edel vnd pluetarm.

Der haút mich mit sein scharpfen sporn
Und schlueg mich hart vmb meine orn.
Müest mit im perg vnd dal einlaúfen;
Het oft weder zfressen noch zsawffen;
Müst oft sten in eim finstren walt,
Dag vnde nacht in einem halt,
Bis er einen kaúfmon erdappet.
Nach dem als mein herr wart erschnappet,
Da wúrt eim púrger ich verkaúffet,
Der mich gar wol schmúcket vnd awffet.
Da stack ich gúettes futers vol.
Er aber peinigt mich so wol
Mit manig selczamen gepissen,
Iczund mit jenem, den mit disen,
Darmit er mich machet gancz stúeczig.
Nún war er aber auch so drúeczig
Und det mich ser pollern vnd sprengen,
Auf merck vnd meß thet er mich pfrengen.
Der gleich im winter in dem schliten [Bl. 170']
Múst ich gros arbeit mich erniten;
Wan er war júng, túm, tol vnd frech.
Auch núeczt er mich in eim gestech,
Da man mir verpúnt aúgn vnd orn.
Da lof ich daher gleich eim torn
Und trueg etwan vier zentner schwer.
Fro war ich, wúrt der satel ler.
Da lied ich herte stös vnd drúeck,
Bis mir eins prochen wúrt der rueck.
Da kaúffet mich ein wagen mon.
Erst fing sich not vnd jamer an;
Kein rw het ich mer úeberal.
Da múest ich zihen perg vnd tal
In regen, schne, durch kot vnd lacken,
Da wir in schlegen oft pestacken,
Und wen der wagen thet peston,
So schlueg yn vns der wagenmon,
Als wolt er vns zw dote schlagen.
Oft warffen wir gar vmb den wagen,
Da wúrt ich erst gepengelt hart.

Zw zeiten ich auch schadhaft wart,
Das mich etwan der satel drücket
Streng vnd das kúmat mich auf jücket.
85 Die rewden pracht mir auch gros qúel,
Der feiffel, darzw die awg stel.
Da múest ich mich peim schmid oft leiden
Mit eczen, prennen vnd mit schneiden.
Mit dewffels dreck er mich oft schmirt,
90 Das lassen mich auch wol vexirt,
Das prems mein maúl mir zwicket vorn.
Auch pin ich oft vernagelt worn.
Da hanck ich wie ein armer dropf.
Auch leit mir noch ein ding im kopf:
95 Pey aller hartten arbeit mein
Múest ich doch stecz gefangen sein.
Alzeit ich angepúnden war. [Bl. 171]
Als ich das trieb auf zehen jar,
Hing ich den kopf, oren vnd mawl
100 Vnd würt ein alt vnwerder gaúl,
Des fürwercks nimer künt aúsharn
Würt ich verkaúft in einen karren.
Da wúrt ich erst ein merterer.
Der lere karr war mir zw schwer;
105 Der kerrner aber füelt sein mawl.
Wie es halt ging mir armen gawl,
Für ein wolessen er mich schlüeg.
Vor hünger ich die hawt kaúm trüeg;
Die müecken merten mir mein kümer,
110 Die hicz vnd engerling im sümer;
Hart vil ich auf dem eys im winter;
Zw leczt würt ich dem schelmen schinter.
Der selb, mein hencker, mich erschlüeg,
Darnach mich arme hawt abzüeg;
115 Das flaisch er seinen hünden gab.
Mein meister Hans, also ich hab
Dis als erliten in meim leben.
Nün wil ich dir erzelen eben,
Was laid ich nach dem dot entpfing:
120 Der schinter an ein stangen hing,

ich hetten vor die hünt zernagen.
ıd als er mich gen marck hat tragen,
.ůft mich ein kawffman vor in allen
ıd pünd mich ůeber einen pallen,
ıd wart mit strickn so hart gepůnden,
ıs mir schir all mein kreft verschwůnden.
ıch detten mich die reder straifen;
ıch thet man mich im kot vmbschlaifen:
h wůrt zerkrůeppelt vnd zerprochen.
ıch haben mich die schaben gstochen.
ıch dem da wůrt ich aber fail
ıd wůrt einem ledrer zw tail.
:r selbig thet mich haimhin dragen [Bl. 171']
ıd thet die schaben aůs mir schlagen,
et mich darnach im fischpach waschen
nd sties mich in ein alten aschen,
er stanck gleich wie ein schelmen grůeben.
a sich mein leiden erst anhůeben:
er escher aůch vermůeschet wart
lit kalg, der pis so grawsam hart,
)arfon ich arme hawt geschwal.
.uch so grieff er zům öftern mal
ıinein zw mir mit eisren krailn,
:rwischt mich pey den obern tailn
Ind mich aus dem escher auschlůeg.
)arnach mich int werckstůeben zůeg,
)a man mir all mein har abstraift.
)arnach mich in den fischpach schlaift,
)a er mich an ein pfal det hencken,
lls wolt er mich darin erdrencken.
Als ich nůn war geflossen gnůeg,
Mich wider int werckstůeben zůeg
Der ledrer, aůf sein zůegpaům warff,
Mit einem messer prait vnd scharff
Det er mir all mein flaisch ab firmen,
Straich mich vnd det lang vmb mich schirmen.
Darnach schnit man mir ab paid oren
Die seint zw leim gesoten woren.
Mein schwancz ein geiger hat hin zogen

160 Vnd macht daraus ein fidel pogen.
Nach dem, mir armen hawt zw schaden,
Müest in stincketem hünczdreck paden.
Nach dem warff er mich in das lo.
Des wart ich doch ein wenig fro,
165 Das ich mein zeit aúsrwen solt.
Das doch mein ledrer gar nit wolt,
Nam mich gar zw pald wider draús,
Hing mich zw öberst in das haús.
Da losen auf mir vmb die kaczen,
170 Die rappen, fledermeús vnd raczen, [Bl. 172]
Vnd pald ich würt ein wenig drücken,
Det er mich von der stangen züecken
Vnd mich herfuer züm ercker zoch,
Warff mich herab drey gaden hoch.
175 Des fals ich nimer ueberwint.
Vnd nach dem zog er mich geschwint
Vnd warff mich in ein anders lo.
Darin lag ich ein monat, do
Zog er mich raús vnd mich aúfhing.
180 Als ich wart drücken aller ding,
Da drüeg er mich wider herab,
Wischt mich mit seinen schühen ab
Vnd legt mich auf ein leder disch
Vnd mich zerschnit recht wie ein fisch
185 Zw cappen, püeg vnd mittelstüeck,
Geygen vnd klaen. Zw meim vnglüeck
Kamstw, schüster, hinauf gelawffen
Vnd thest mich von dem ledrer kaufen.
Dw druegst mich haim vnd thest mich strecken
190 Gar hart vnd warffst mich in ein ecken,
Mich mit eim scharpfen falcz pezüegst,
Mir schir das hercz im leib zernüegst.
Darnach paisest vnd schwerczest mich
Das ich schwarcz, wie der dewffel, sich.
195 Darnach hast mich druecknet vnd derret,
Mit schlahen vnd reiben wol keret,
Das ich gar oft schrir: mordio!
Nach dem hast mich gewelt also,

mir gleich ein genſhawt anfüer.
nach haſt mich geſudlet nůr,
ich am ſchmerb ſchir wer verzaget.
w! alſo pin ich worden plaget,
wilt mich erſt noch pas zerſchneiden.
fecht erſt an ein newes leiden:
wirſt in mich fallen mit zenen
wirſt mich weiter wollen denen, [Bl. 172']
t mich den mit dem meſſer klopfen
gar vil ſtüeck zwſamen ſtopfen,
darnach zw werffen dein knechten!
ſelben wern mich erſt dürch echten,
ſtechen mit allen vnd nadlen.
ſchrey ich, den ich mocht verzadlen.
naglen ſie mich auf ein holcz;
nach als ſchwind, recht wie ein polcz,
en ſie mich zw ſam mit ſtricken,
wo ich mich nit wol thůe ſchicken,
plewens mich mit iren ſchueben.
ht, jüngen vnd die ler püeben
nt oft die halb nacht an mir fretten
klopfen, gneüpen vnd mit gletten.
nach ſtoſens zway holcz in mich
dreiben mich hoch ůeberſich,
mir gleich denen all mein adern.
wirſtw mit in vmb mich hadern,
ſey verieben vnd verkrůembt.
dem erſt der grob pawer kůembt,
ſelb den vmb mich kauffen thůet,
ſchent mich, ſpricht, ich ſey nit gůet,
het mich auf das wölfeilſt gern.
ſie des kawfs den ainig wern,
wůerſt er mich aůfs erterich
ſtöſt darnach ſein fůes in mich
laůſt mit mir dürch dreck vnd kot.
inſt, es wert ſein ein klaine not?
mich erfewlen vnd erſtencken;
hts můes ich liegen vntern pencken;
m offen wirt ich oft verprent.

Wen er mich zerdrit an dem ent,
So wirt ich im den wider fail.
240 Erſt wirt ich dem altrewſen ztail,
Der peſtelt an mir allenthalben
Vnd thůt mit ſchwarczer kůnſt mich ſalben. [Bl. 1
Den wirt ich widerumb verkaůft.
Als den man mich erſt gar zerlaůft,
245 Pis von mir hangen kůdelfleck.
Darnach wůerft man mich erſt hinweck.
Als den ſo kům ich auf den miſt,
Da ſelben den mein kirchof iſt,
Auf dem ich den erfaulen můs.
250 So haſt mein angſt vnd kůmernůs,
Das ůebr mich arme roſhawt laůft.“
Jch ſprach: „Sag, wen dich nit het kaůft
Ein ſchueſter, wo werſtw hin kůmen?“
Sie ſprach: „Mich het ein ſatler gnůmen,
255 Wer noch grǒber mit mir vmbgangen:
Er het mich půnden vnd gefangen
Mit grobem zwirn vnd ſchweinen riemen,
Mich gſtochn mit groben aln vnd pfriemen
Vnd het mich den mit ſtro aufgſchopt,
260 Mich ueber den richtſtock genopt
Vnd mich mit penglen hart durch ſchlagen,
Den mit eim ſchweinen ſchmalcz mir zwagen.
Von im het mich ein pawr entpfangen
Vnd mich ſeim pfert an halß gehangen;
265 Da het ein haut die ander gfret.
Darzw mich hart pekůemert het,
All nacht an eim nagel zwhangen.
Schaw! alſo ellent wers mir gangen.
Darůmb ſchon mein! das iſt mein pit.“
270 Jch ſprach: „Jch hab kain leder nit;
Jch můes ie ſchůch aus dir ſchneiden.“
Die hawt ſprach: „Wen ichs ie můes leiden
Vnd hab ich den genad pey dir,
So mach kein pauren ſchůch aus mir!
275 Schneid aus mir ſchůech den ſchǒnen frawen;
Die thůn fleiſſiger auf mich ſchawen

Vnd halten mich sawber vnd fein." [Bl. 173']
Ich sprach: „Wolan, das selb sol sein!"
Vnd schnit aůs dieser roshawt zw
Nůr eitel lawter frawen schw.
Des sint die pawren inen woren
Vnd thůet in aůf die roshawt zoren,
Das sie die pawren hat veracht,
Vnd haben einen pŭnt gemacht,
Kein růessen schůech vůrpas zw dragen.
Derhalb sie also fleissig fragen
Den schůester ein mal oder drey,
Ob das leder nicht růessen sey,
So oft vnd sie schůech wollen kauffen.
Also hab ich kurcz ueberlaůffen
Der armen roshaůt vngemachs.
So sprichet von Nůrmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 30 tag Marcj.

9. Die viererley thier auf erden, die sich dem menschen vergleichen. [Bl. 204']

Es war eiu pfaff in welschem lant,
Facetůs war sein nam genant,
Der ein dotten pegraben wolt.
Als er sein lob im sprechen solt,
Was tuegent der verstorben hett,
Nach gewonheit der welschen stet —
Der dot hies Lupůs, war ein dieb,

8. S 4, Bl. 204. Im Generalregister ist dieser Schwank
olgendem Titel aufgeführt: 4 thier vergleichen sich einem
. An dem selben Tage trug ihn der Dichter auch in
n Rosentone in das fünfte Meistergesangbuch, Bl. 207
7', ein, gedr. bei K. Goedeke I, S. 124. Die Uebereinung ist fast wörtlich genau; ich gebe die wenigen Abungen an. Vgl. Nr. 311. V. 1 war] wont MG; 29 Merckt das
G; 34 hilft MG, hifft S; 35 schmalcz noch] noch kein MG;
n MG; 41 drit MG, virt S; 42 schmalcz kes MG; 49 er
s S; 55 MG nůecz] fehlt S; 59, 60, 63, 64 fehlen MG; 62
im leben das lob erwerben MG. Zu 41 vgl. Keller 3, 450, 14.

Ein mörder, vol hüerischer lieb,
Ein wucherer vnd püseran
10 Vnd der merauber ein hawbtmon,
Ein drünckenpolcz vol aller groben
Laster, das er in nit künt loben —
Als der drat zw der dotten par,
Da sprach er zw des volckes schar:
15 „Ich sol des dotten lob verjehen!
So müs es dürch gleichnüs geschehen:
Auf erden sint viererley thier;
Ides hat sein sündre münier.
Nach den sich all menschen vergleichen,
20 Die jüngen, alten, arm vnd reichen.
Das erst thier ist nüecz in seim leben,
Thüet nach dem dot kein nücz mer geben;
Das ander nüeczt im leben nicht,
Im dot vil güecz von im geschicht;
25 Das drit dir im leben vnd dot
Nüczt allzeit den menschen vnd got;
Das virde thier ist gar nit güet
Im leben, dot, wie man im thüet.
Das erste tier das ist ein kacz:
30 Im leben weichet maws vnd racz
Vor ir aus haüs, kuechen vnd stueben,
Dot wüerft man sie int schelmen grueben.
Das ander thier das ist ein saw: [Bl. 205]
Die hilfft zw kainem ackerpaw,
35 Geit auch kein millich, schmalcz noch wollen,
Vnd pald sie wirt dem dot pefollen,
So geit sie pratten, wuerst vnd speck,
In sülcz vnd pfeffer guetten schleck
Vnd schmelczt das krawt mit irem pachen,
40 Darmit man schmirt die hüngring rachen.
Ein schaff ist das drit dier: im leben
Düt milch, kes, schmalcz vnd wollen geben,
Nach dem dot geit es flaisch vnd vell,
Sein derme zw den saitten hell
45 Vnd sein gepain zw messer schalen;
Wer möcht des tieres nüecz pezalen?

Ein wolff so ist das virde thier:
Rawbt, mort vnd stilet mit pegier,
Sein lebenlang ist er nür schad,
Fiech vnd lewt hat sein kein genad;
Stirbt er im sümer oder winter
Wirt flaisch vnd pain dem schelmen schinter.
Weil nün der dot auch Lupus heist,
Darpey sein nam clerlich ausweist,
Das er nichs nüecz was sein lebtag;
Derhalb ich in nit loben mag.
Er ist ein wolff auch in dem dot,
Nichs nüecz pey menschen vnd pey got.
Der halb nür mit dem schalck vnd püeben
Hinünter in die schelmen grueben!"
Wen man sol loben nach seim sterben,
Der müs vor durch tügent erwerben,
Das sein lob nach seim dot aufwachs
Vnd alzeit pleib, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

69. Die drey hannen mit der puelerin.

EIn reicher kawfman het ein weib,
Ser vnzuechtig an sel vnd leib.
Wen er raist etwan überland,
Schickt sie ir aigne maid zw hand,
Auf das ir pulschaft zw ir kem,
Vnd seczet im ein stünd nach dem.
Sie aber puelet mit vil mannen.
Nün het sie aber drey haushannen.
Eins mals aber vmb miternacht
Lag dise puelerin vnd wacht

---

69. S 4, Bl. 206'. MG 5, Bl. 212' in der Spruchweise
Sachsen vom selben Tage. Ich führe nur die wichtigeren
eichungen des Meistergesanges an. Quelle sieh bei Nr.
der Erweiterung dieses Schwankes. 6 nach dem] MG
me; 27 2] ander; 29 also heller] noch hellerer; 53 zaigt;
ües.

Vnd höret den ain hannen kreen.
Zw irer maid so wart sie jeen:
„Sag mir, was hat der han gesungen?"
Wan sie künt aller vogel zungen
15 Gar maisterlich vnd wol auslegen.
Die maid die det ir künst pewegen
Vnd sprach wider zw irer frawen:
„Der han gesüngen hat auf drawen,
Wie die fraw in dem hause hin
20 Sey ein hüer vnd eprecherin."
Die fraw wart zornig vnd det sagen:
„Ge pald vnd schneid im ab sein kragen!"
Frw sie dem han sein hals abschnit,
Peraittet in vnd darnach prit.
25 Darnach sie paid zw samen sassen
Vnd den han, irn warsager, assen.
Die ander nacht der 2 hon
Der fing auch lawt zw kreen on [Bl. 207]
Im haws mit also heller stim.
30 Die fraw sprach zw der maid: „Vernim,
Was dieser hailos hon thüe kreen."
Die maid wart zw der frawen jeen:
„Er singt, es sey on schuld gestorben
Sein gsel, vmb die warheit verdorben
35 Hewt vmb der possen frawen willen."
Sie sprach: „So gehin ein der stillen
Vnd im auch seinen halß abschneid!"
Die maid ging hin nach dem pescheid,
Würgt auch den andren hon verporgen
40 Vnd priet in auf den andren morgen.
Der drite han nach diesen dingen
Fing vmb mitnacht auch an zw singen:
„Audi, vide et tace,
Vis viuere in pace!"
45 Die fraw aber die maid det fragen,
Was dieser drite han det sagen.
Die maid die sprach: „Der han thüt jehen,
Dw solt vil hören vnd vil sehen
Vnd solst denoch schweigen darzw,

Wilt anderst leben hie mit rw."
Die fraw die sprach: „Diesn weisen alten
Han wöllen wir lenger pehalten."
¶ Die fabel zewget vns mit clarheit:
Wer noch der welt saget die warheit,
Der müest noch vil darob erleiden
Vnglimpf, vnguenst, hassen vnd neiden.
Wer aber iczund wol kan hewchlen,
Liebkosen, schmaichlen vnd vermewchlen,
Der ist noch wert pey aller welt
Vnd vberkümpt noch gůt vnd gelt. [Bl. 207']
Die warheit leit vil vngemachs;
Man ist ir gfer. Das clagt Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 23 Octobris.

70. Das pitter sües elich leben.

EIns abencz spat, als ich ging aůs
Stilschweigent, schleichent wie ein maůs,
Der aller liebsten für die tüer,
Als ich kam an den marck herfüer
Mit groser fantasey gedicht,
In dem mit eim verporgen licht
Mein alter maister mir pekam,
Grüest mich vnd nennet mich mit nam:
„Wo naůs so spat? Wo wiltw hin?"
Mir aber waren all mein sin
In lieb verwickelt vnd verpünden,
So gar verplent vnd ueberwünden,
Das ich stilschwig vnd in nit kent.
Mit worten er mich pas anrent,
Wo ich hinwolt, hielt mich peim rock.
Ich zug mich von im wie ein pock.
Als er mich nit wolt lassen gen, [Bl. 211]

---

0. S 4, Bl. 210' = Keller 4, S. 331. E: Weller, Nr. 21.
ergesang im Rosentone Hans Sachsens: Pitter sües elich
„Erstlich als ich hayraten wolde" 1547 November 25 (MG
321), gedruckt: Weller, Nr. 134, 2. Vgl. Genée S. 62.

Sprach ich: „Maister, ich kan nit sten,
Ich mües noch hewt ein weib nemen."
20 Er sprach: „Des eillens thw dich schemen!
Nem lewt darzw! harr pis auf morgen!"
Ich sprach: „Es mües gschehen verporgen;
Wir duerffen kainer lewt darzw."
Er sprach: „So pleib doch heint mit rw!"
25 Ich sprach: „Nain, sie hat nechten jehen,
Was heint nit gschech, sol nimer gschehen."
Er sprach: „Eil nit, schaw eben auf!
Es ist ein leichnam langer kauf,
Dein lebenlang verpünden sein.
30 Zw vil mal kumbt ein rew darein."
Ich sprach: „Wie künt mich das gerewen?
Ein dag thüet mich die stünd erfrewen,
Darin ich sie nür sehen sol.
Ach, wie wirt mir den sein so wol,
35 Wen ich alzeit pey ir sol sein!"
Er sprach: „O drawt geselle mein,
Es ist nit lauter küechlein zessen.
Frag ein, der zw haus ist gesessen
Ein zwainczig oder dreissig jar!
40 Der wirt dir sagen wol vürwar,
Wie oft er hab gewünscht vnd wolcz,
Das sein fraw wer ein wolff zw holcz,
Das er mit eren ir abkem."
„Das machet mirs nit widerzem;
45 Was gent mich pöse weiber an?"
Sprach ich, „weil ich erwelet han
Ein meczlein, holtselig, in eren,
Die mich wil trewlich helffen neren,
Wil mir sein vnterton vnd willig."
50 Er sprach: „Ja, das verhaist sie pillig.
Wer mainst, der sawers pier außschrey?" [Bl. 21
Ich sprach: „Ich wais gewis darpey,
Das sie mir pleibt freüntlich vnd drew,
On widerwillen vnd nachrew,
55 Vnd warlich helt, was sie verhaist."
Er sprach zw mir: „Gesel, dw waist,

alle weiber dragen laider
kürczen müet vnd lange klaider."
sprach: „Het ichs, ich wolt nit sorgen!
mein drawren würt mir verporgen.
wais, es künt mich nit gerewen;
awgenplick decz mich erfrewen."
prach: „Sie würt dir küechlein kochen,
erstlich in der flitter wochen;
nach würstws anderst erfaren.
i mirs etwan nach zehen jaren!
v auf lawter roßen gangen,
sawers nie von ir entpfangen,
pistw ie der erste mon."
sprach: „Mein maister Hans, secht an,
t ir nit aüch ein pider weib
erwelet vür ewren leib,
eüch kein args noch sawres thüet,
der nür alles sües vnd güet?
künt eüch den nür pas gesein?"
sprach: „Hör, drawt gesele mein,
sey gelobet vnd geert,
mir ein frūm weib hat peschert,
der ich zway vnd zwainczig jar
awst hab, got geb lenger zwar!
wol sich in meim eling leben
sües vnd sawers vil pegeben,
lich gemüescht von fremd in laid,
auf, den ab, an vnterschaid! [Bl. 212]
hat mir nit stet kochet feigen;
schwancks weis dir ain dail anzeigen!
n weib ist mein paradeis bewr,
pey mein tegliches fegfewr.
ist ein himel meiner sel,
ist aüch oft mein pein vnd hel.
ist mein engel auserkorn
ist oft mein fegtewfl worn.
ist mein wünschelrüet vnd segen,
oft mein schawer vnd placzregen.
ist mein May vnd roßen hag,

Jst oft mein plicz vnd donerschlag.
Mein fraw ist oft mein schimpf vnd schercz,
Jst oft mein jamer, angst vnd schmercz.
Sie ist mein wün vnd engelweib,
100 Jst oft mein drawren vnd herczleid.
Mein fraw ist mein freyheit vnd wal;
Jst oft mein gfencknüs vnd notstal.
Sie ist mein hoffnüng vnd mein drost,
Jst oft mein zweyfel, hicz vnd frost.
105 Mein fraw ist mein zir vnd wolüest,
Jst oft mein graw vnd süppenwüest.
Sie ist oft mein lüncklicher sal,
Jst oft mein kranckheit vnd spital.
Mein fraw die hilft mich trewlich neren,
110 Düt mir auch oft das mein verzeren.
Mein fraw die ist mein schilt vnd schuecz,
Jst oft mein freüel, poch vnd drücz.
Sie ist mein fried vnd ainikeit
Vnd mein teglicher hebenstreit.
115 Sie ist mein fürsprech vnd erlediger,
Jst oft mein anclager vnd prediger.
Mein fraw ist mein getrewster freint,
Auch oft woren mein gröster feint.
Mein fraw ist oft mitsam vnd güetig, [Bl. 212']
120 Sie ist auch oft zornig vnd wüetig.
Sie ist mein tugent und mein laster;
Sie ist mein wund vnd auch mein pflaster.
Sie ist meins herczen aufenthalt
Vnd machet mich doch grab vnd alt.
125 Also in süma sümarüm:
Mein weib ist erbar, trew vnd früm,
Doch nit eins sines alle stünd.
Hiepey gedenck vnd merck den gründ,
Wie ein jung man den kümet aüs,
130 Der mit eim poesen weib helt haüs,
Vntrew, püebisch vnd vertrogen,
Versueffen, gschweczig vnd verlogen!
Den dünckt, er sicz schon in der hel.
Des schaw dich pas vmb, lieber gsel!

Weiber gratten nit alle wol;
Aúch steckt die e peschwerúng vol.
Der halb der sach noch pas nach tracht
Vnd schlaff darueber diese nacht!"
Da dacht ich mir: Vnd ist das war?
Ich ging haim, harret noch zway jar,
Die weil den eweibern allen
Das hónig ist vermüscht mit gallen,
Der ich hernach wol hab entpfúnden,
Vnd noch zw den hewtigen stúnden;
Jcz clag ich aúch geplewten ars.
Wers nit wil glawben, der erfars!
So wirt ers auch gewißlich innen,
Honig vermischt mit gallen finnen.
Das mercken hie die júngen gsellen,
Die etwan júng nach frawen stellen
Von wegen keiner vrsach súest,
Den zw haben frewd vnd wolúest. [Bl. 213]
So finden sie das widerspil;
Darob hebt sich vnrattes vil.
Derhalben, wer hayratten wóll,
Der selbig vor petrachten sóll
Den eling stant nach gottes ler,
Anfach in gottes forcht vnd er!
Wie den der júng Thobias thet,
Der von dem dot aúch wúrt ereth,
Der vor waren erwúrget sieben,
Die núr der wolúest het getrieben.
Doch schreibt Pawlus mit hohen sinnen,
Pesser sey hayraten, den prinnen,
Darmit kain ergers daraús wachs.
Den drewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 6 tag Novembris.

71. Der ritter Sant Jörg, den d
zw Drosafelt verprenne

EIn alter pfaff vermessen
Ist auf dem pirg gesessen
Zw Droßafelt genennet,
Der die pilder verprennet,
5 So in der kirchen waren.
Als solichs thet erfaren
Der pfleger, pald peschicket
Den mesner, schelch anplicket,
Fragt in vngstüem vnd wild:
10 Wo kümen hin die pild?"
Er antwort zw den dingen:
„Dem pfarrer mües ichs pringen,
Sein ofen mit zw haiczen."
Das thet den pfleger raiczen,
15 Sprach: „Pring Sant Jörgen gros
Zw mir rawf in das schlos!"
Pald in der mesner pracht,
Det der pfleger zw nacht
Vil löcher darein poren,
20 Stiess sie vol puluers voren.
Frw vnd e es wart tagen,
Müst in der mesner dragen
Rab in die kirchen wider,
Stelt in an sein stat nider.
25 Spat det der pfarer paden
Vnd het auch gest geladen.
Der pfarer sprach: „Pring bald
Herein ein goczen ald,
Das wir die stüeben wermen!
30 Den wöl wir waidlich schwermen,
Essen, drincken vnd schreyen,
Grolczen, farczen vnd speyen."
Der mesner lof zw nacht,
Den riter Jörgen pracht,

71. S 4, Bl. 223. Vgl. Nr. 310.

n ein den ofen ſchüeb.
m riechen er anhüeb.
en pfarer het gefroren, [Bl. 224]
tünt pey dem ofen foren
n ſeim weiſen pad kittel
nd wermet ſich an mitel.
n dem das pild aufpronn,
nd ging das pülüer an
it einem ſtarcken knall,
ant Jörg mit lawtem hall
in ritte durch den offen,
as die geſt all entloffen,
nd ſties den pfarer nider,
ie kachel hin vnd wider
in in der ſtueben flüegen,
ie glaſſenſter auſchlüegen,
ie ſtüeben war vol füncken.
lle fremd war ertruncken.
er pfarer wart verzagt
aint, ſant Jorg het in plagt,
as er in het verprennet,
ein ſüent dem folck pekennet,
olt ein walfart aufrichten.
er pfleger wolt mit nichten.
er pfarer müſt abtraben,
en ſpot züm ſchaden haben,
an lacht ſeins vngemachs.
pricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno ſalutis 1542, am 6 tag Januarj.

72. Der perendanz.

Die peren dreiberin ſpricht:

DEn peren kan ich machen danczen
Mit wunder ſelczamen cramanczen.
Bald ich im den ring pring int naſen,

S 5, Bl. 10′. Wahrscheinlich Verse zu einem Holz-
e; das Register giebt an, daſs sie einzeln gedruckt
Gedruckt bei Schweitzer S. 443.

So füer ich in mit mir all straßen.
5 Vnd mach mit im mein affenspil:
Er můs mir danczen, wie ich wil;
Ich kan in maisterlichen dreiben,
Das es gar mües verschwiegen pleiben,
Nimant wissen, den idermon,
10 Wie wol ich pȫs nachtpawren hon,
Die mich oft vberlawt aůschreyen.
Doch kan ich mich sein nit verzeyen;
Der peren dancz mir gůetlich thůet.
Ich hab darpey oft guetten můet,
15 Macht mir mein sůppen faist vnd gůet.

Der per klagt:

Ich armer per, was zeich ich mich,
Das ich also las dreiben mich?
Ich mües mein dancz mir selbert pfeiffen,
Man thůet mir oft int wollen greiffen,
20 Růpft vnd zůpft mich vbertag wol;
Ich mües es alles fůllen fol,
Die pǔebin vnd die cůplerin.
Darmit so get mein geltlich hin.
Also ge ich vmb in der průmbs.
25 Wen ich nůn ausdancz vnd verhůmbs
Vnd worden ist mein pewtel ler,
Wirt ich schabab vnd gar vnmer,
Vnd wirt zům danczen nimer dawgen, [Bl. 11]
Den wirt mich peisn der rawch int awgen
30 Vnd mües darnach an klaen saůgen.

Anno salutis 1543, am 3 tag May.

73. Schwanck: Das ay mit den achtzehen schanden.

EIns dages ich zw gaste was,
Da man frisch waiche ayer as.
Vor erbern gesten wol pekant

73. S 5, Bl. 18. Vgl. Nr. 178a. Sicher am gleichen Tag in der Abenteuerweise des Hans Folz: Die 18 schant ob ainn ay „Ains tages ich zv gaste sas" (MG 6, Bl. 29).

ntpfing ich wol achzehen schand,
wen ich as ein waiches ay.
Zar das nit vnfal mangerley?
Tein erste schant ir mercken solt:
ls ich das ay aufmachen wolt,
)et ich ein straich drey oder vier.
)ie ander schant sich nehet schier:
)as salcz ich mit den fingren núm
ind salczet das ay vmadúm.
)ie drit schant merckt: das ay war vol;
ls ichs wolt ubersúppen wol,
)a draist der dotter mir in part.
)ie virt schant: als ich wolt nach art
ssen vnd sprach: Gesegn mirs got!
)a het ich kain geschniten prot.
)ie fúnfte schant war nit die leczt:
)as ay ich vor mir nider seczt.
)ie sechste schant was ein vnlúest,
)as ich das prot schnit an der prúest.
)ie siebent schant: als ich nein propst,
)as ay mir durch die finger dropst.
)ie acht schant: von dem prot ich piß
ind in das ay es wider sties.
)ie neúnde schand war mir ein spot,
ßan mir zerún geschniten prot.
)a fúnd sich pald die zehent schant:
)as ay pehilt ich in der hand
Ind schnit vom liegenden laib zainzig
Ein schnitlein prottes oder zwainzig.
Die aylfte schant macht mich nit frisch:
Das messer viel mir vntern disch.
Die zwelft schant machet mir erst hais:
Ich puckt mich danach, det ein schais.
Die dreyzehent schant het vúrganck:
Im schrecken húeb ich auf vnd dranck.
Die vierzehent schant ich einúmb:
Sties das ay mit dem ermel vmb,
Das dischduch ich peclenet gar;
Iderman lacht, wer vmb mich war.

Die fünfzehent schand mich erst faczet:
Vor scham ich in dem kopf mich kraczet.
45 Die sechzehent schand lag mir hart:
Als ich das ay zwsamen schart,
Stach ich darburch ein groses loch;
Da lachten alle menschen noch.
Die siebenzehent schant verstet:
50 Als ich das ay nun gessen het,
Neun schnitten prot mir ueberplieb.
Die achzehent schant ich auch drieb
Mit den lewsneglen ich das ay
Anschart, ob mir wurt ein geschray.
55 ¶ Hie pey merck, wer zw dische sicz,
Das er prawch sein vernünft vnd wicz
Das er eß in züechtiger weis
Nach rechter art ein ide speis
Wie man die selbig essen sol.
60 Hofzucht am disch stet alzeit wol,
Auf das kain schand im daraus wachs.
Zuecht pringet er, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 7 tag Augustj.

74. Der gros eyffrer.

IN Cento nouella man list,
Wie ein eyffrer gewesen ist,
Der het ein frawen schön vnd zart,
Holtselig frům vnd gueter art,
5 Die er doch hilt in strenger hüet,
Wie noch manicher eyffrer düet.
Auf ein hochfest sie peichten wolt.
Der eyffrer sagt, sie peichten solt
Peim coraltar seinem caplan.
10 Fru schlich er hin vnd leget on

74. S 5. Bl. 27, Vgl. den Meistergesang im Rosentone Hans Sachsens: Der eyffrer hort peicht „In Cento nouella ich lase“ 1543 November 16 (MG 6. Bl. 56) und das 45. fastnachtspiel = Keller-Goetze 17, 29.

Des pfaffen corock, zw petören
Sein frawen, selbert peicht zw hören,
Zw erfaren ir haimlikait.
Die fraw kam zw der früemes zeit,
Kniet nider, irem man zw peichten
Vnd kennet wol den vngeweichten [Bl. 27']
Vnd sprach: „Herr, ich mich schüeldig gieb,
Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,
Der all nacht kümet in mein pet,
Kain schloß noch thüer im aúch vorstet."
Der eyffrer des erschrack von herzen,
Erst durch drang in der eyffer schmerczen,
Sprach: „Fraw, ir thúet gros vnrecht mit."
Sie sprach: „Ich kan sein lassen nit,
Er kümpt oft wider meinen willen."
Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen
Mit meim gepet in kürczen tagen.
Den las ich eúch mein schüeler fragen,
So entpiet mir, wie es eúch get."
Die fraw schied ab, kam haim. Da ret
Der eyffrer zw nacht gar vermessen,
Wie er zw nacht müest ausen essen,
Darzw wüert er auch liegen aús,
Sie solt versperen wol das haús,
Die kammer thüer vnd aúch die stiegen.
In ein winckel det er sich schmiegen
Vnd legt panczer vnd harnisch an,
Det in ein öde kammer gan
Vnden am dennen vnd det wartten
Des pfaffen mit der hellenpartten.
Die fraw des mans eyffer peweget
Vnd sich zw einem jüngling leget,
Der zw ir stieg ueber das dach,
Mit dem sie erst ir ee zw prach,
5 Vnd macht war irs mannes mistrawen,
Der forhin het ein früme frawen.
Frw schickt der eyffrer einen schüeler
Sam vom caplon, fragt, ob der püeler [Bl. 28]
Bey ir gewest wer. Sie sprach: „Nein."

50 Fro war der eyfferer allein,
Hüet darnach all nacht aúf den pfaffen.
Die fraw wart, was sie het zw schaffen.
Eins tags fragt sie der eyfferer,
Wer doch der pfaff ir púlschaft wer.
55 Sie sprach: „Gleich dw, mein lieber mon!
In der peicht warstw mein caplon.
Dw pist mein gwaltig, wen dw wilt.“
Da wart sein eyffergaist gestilt,
Vnd bet ir vúrpas wol vertrawen,
60 Da im erst not det auf zu schawen.
Des sas er als ein nasser dachs
On sin vnd wicz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Nouembris.

75. Der seidenfaden.

Zw Florencz sas ein kawffman reich,
Der het ein frawen minicleich,
Die Sigismúnda war genent.
In lies gen einem júngling prent,
5 Der selb hies Robertus mit namen.
Durch list sie oft zw nacht zam kamen.
Sie pand an ir zehen ein faden,
Hing den naús fúr den kammerladen,
Der hinab auf die gassen hing.
10 Wen daran zúeg der júngeling,
Stund sie auf haimlich, schlich hinab.
Der mas kam oft zw ir der knab.
Eins nachtz die fraw zw pald entschlieff,
On gferd ir man den faden grieff, [Bl. 28']
15 Merckt den petrúeg vnd pald aufstúnde,
Den faden an sein zehen púnde,
Der júngling zog den faden daws.
Der man lof nab, rais aúf das haús,

75. S 5, Bl. 28. Quelle: Boccaccios Decameron 7 (Steinhöwel-Keller S. 444). Aehnlich Goedeke I, S. 108.

ploser weer zům knaben sprang
jagt im nach drey gassen lang.
'raw erwacht, vom gschray erschrecket,
ıplerische maid aůf wecket,
schauben ir verhaysen det,
sie sich leget an ir pet:
'er man kem vnd sie wůert schlagen,
sie důltig stilschweigent dragen.
nait legt sich ins pette nieder.
em der herr kam zornig wider,
naid mit fewsten wol durch schlůeg,
har sie aus dem pette zůeg,
ir aůs einen zopf mit har,
elt sie vntern awgen gar,
ht ir ser vnd loff darmit aůs,
't pald an seiner schwieger haus,
, was ir dochter het pegangen.
schweger kamen auch eingangen,
lůchczt vnd drawrig ob der dat,
en mit inn zw hawse spat.
aß Sigismůnda vnd sůng
irem sal vnd porten drůng.
ıgt: „Da siczt die půebisch hůer,
)eint hat gmacht ein solch aufrůer,
ich aufrauft mit har den zopf,
)lueg ir arme, lent vnd kopf
sie zerkrelt vnter den awgen,
das sie mir der dat nit lawgen.“ [Bl. 29]
fraw sprach: „Secht den follen zapffen,
haws kam er heint kain fůestapffen,
etwan in aim taiber haůs
vnfůer gerichtet aůs,
er vor oft hat than der gleichen.
s haders fint ir kain warzeichen.“
der man sach ir zopf vnd har,
ngsicht vnzwkrelet gar,
ıd er stielschweigent gleich eim stůmen,
schwieger hueb vast an zw průmen,
. schweger wolten zawsen in,

Sein fraw fuer füer vnd sprach: „Get hin,
Last auf dis mal den narren pleiben."
60 Duet vns Bocacius peschreiben.
Auf das vns kein erplendüng wachs
Durch frawen list, wünscht vns Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Februarj.

76. Der pfarrer mit den eprecherischen pawr[e]

ZW Poppenrewt ein pfarer sas,
Der vol der güeten schwenke was.
Er was mit wortten vnferdrossen
Ries an der predig selczam possen.
5 Er lies ein predig hin gar selten,
Die eprecher gar hart zw schelten.
Eins mals er hin vnd wider sach
In der kirchen vnd darnach sprach:
„Ich sich einen eprecher hinnen."
10 Die pawren mit drawrigen sinnen,
Welche am epruech waren schuldig,
Waren ob dem wort vngedültig
Vnd schmogen sich hin ein die ecken,
Psorgten, der pfarer künt sie schmecken,
15 Vnd dorften nimant recht anschawen.
Der gleichen forchten auch die frawen
Er ides psorgt, er mainet es.
Den nechsten süntag war er res
Mit worten noch ründer vnd frecher
20 Vnd sprach: „Nün hör zw, dw eprecher!
Die wochen wil ich noch zw geben;
Vnd wo dw pesserst nit dein leben,
So wil ich dich piß süntag nennen,
Auf das dich iderman müs kennen,
25 Wie dw dein ee prachest vor langst."

76. S 5. Bl. 79. A 1. 5. 498c = Keller 5. 137. Nas
S. 23. Vgl. in dem roten Tone Peter Zwingers: Pfarer
den eprecher paurn „Zw popenrewt ein alter pfarer sase" 1[5..]
September 13 (MG 6. Bl 254). Fastnachtspiel 65. Stiefel S.

Maniger pawer schwiczt vor angst
Vnd forcht, er wurd zw schanden wern,
Darzw wüerd im da haimen schern
Sein fraw mit also scharpfen wortten.
Also psorgtens an allen ortten,
Jder, er mainet in allein,
Er müest dieser eprecher sein.
Der pfarer sprach sie weitter an:
„Ich pewt euch pey dem schweren pan,
Das ir pawren da auf vnd nider
Bis süntag kümet all herwider
Vnd stelt euch auf ein hawffen zamen;
So wil ich des eprechers namen
Öffenlich in der gmain verküenden
Vnd in von wegen seiner süenden
In pann auch mit dem liecht verschiesen."
Darmit der pfarrer thet peschliesen.
Als nün der süntag wider kam
Die pawren stünden all zwsam
Int kirchen fuer den predigstüel.
O, wie manchem das hercz entpfül
Vnd zittert wie ein espen laüb!
An frewden würdens matt vnd daüb.
Als man das drit gelewtet hat,
Der pfarer auf die canczel drat
Vnd sprach: „Ir kinderlein in got,
Ir seit kümen nach meim gepot."
Darmit ein pengel fürher züeg
Vnd darmit auf die canczel schlüeg
Vnd sprach: „Schawt an den grosen pengel!
Den hat mir gsegnet heint ein engel;
Darmit da künt ich nimant essen,
Ich würt ein rechtn eprecher treffen. [Bl. 80]
Nün schawet zw vnd stet fein stil!
Ein eprecher ich treffen wil."
Züm wüerff thet er den stecken zücken;
Die pawren theten sich all düecken
Paide schüldig vnd vnschuldig.
Der pfarer ward des vngedultig,

65 Sprach: „Erst merck ich zw dieser zeit,
Das ir alsampt eprecher seit.
Schembt euch in ewer hercz hinein!
Wie muegt ir solich pueben sein?“
Mit diesem schwanck, als ich verste,
70 Hat er gemacht vil poeser ee,
Das mancher pawr kiffarbeis as,
Wie wol es vmb Weynachten was.
Das sie doch mit der zeit abgrueben.
Doch wais ich kain in dieser stueben
75 Sampt mir, pehaft mit eling panden,
Wer wir vnter den pauren gstanden,
Vnd het der pfaff sein pengel zuckt,
Der sich auch nit het nider duckt,
Auf das er nicht wer worden droffen.
80 Also hat sich die sach verloffen,
Vnd wurd ein ernst aus diesem schwanck.
Der pfaff verdint gar klainen danck.
Man sol schwencken, das daraus wachs
Kein schad noch vnwil, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Septembris.

77. Die kranckheit Kalandrin, der ein kind drueg.

ALs Calandrin, dem kargen,
Vnhöflich, geiczig, argen,
Ein erb war zw gestorben,
Von im wart nie erworben,
5 Das er den gsellen sein
Het kawffet ein mas wein.
Nun waren drey spotfögel

77. S 5. Bl. 84. A 1. 5. 496a = Keller 5, 126; sieh au[ch]
12. 567. Nasser S. 18. Quelle: Boccaccios Decameron 9,
(Steinhöwel-Keller S. 554). Val. Schmidt. Straparola S. 3[...]
Fastnachtspiel Nr. 16. Dresdn. Hsch. M 5. S. 192 im Rosent[on]
H. Saxen: Der karg Kalendrus „Bocacius dut vns fürhal[ten]
1549 März 15 von einem nicht genannten Meistersänger.

ı schwencken frech vnd gögel.
ie machten ainen pünd
ber den filczing hünd.
ꝛr erst frw auf ein morgen
ꝛrwarttet stil verporgen
ılandrin vor seim haus.
s er war gangen aüs,
rat er zw im (ich sag),
ünscht im ein güeten tag
ıd sprach: „Wie pist erplichen?
l dein varb ist entwichen.
leicht hastw ein fieber.“
ılandrin antwort: „Lieber,
ꝛanck las ich mich pedüncken. [Bl. 84']
h fuercht, ich habs gedrüncken,
we des meinen herczen!“
ie forcht pracht im den schmerzen.
ı dem da kam der ander,
rueset sie paidesander,
ꝛr sprach: „Sag, was dir pricht!
ıtstelt ist dein angsicht.
v pist entpferbet ser.“
ꝛs erschrack er noch mer.
ıch dem kam aüch der drit,
ꝛsegnet sich darmit,
prach: „Was ist dir geschehen,
ıs dw also thüest sehen?
), warümb gestw aüs?
ꝛr wider haim zw haüs!“
s Calandrin das höret,
ꝛst würt er gar petöret.
ie drey fürten ihn wieder
ı hauß, legten in nider,
eckten in zw gar warm.
er ain fing seinen harm
nd zw dem arczet ging.
er vor west alle ding
nd zw dem krancken lief
nd im sein puls pegrief,

Sagt im darnach geschwind,
Er ging mit einem kind.
Der kranck det wainent schreyen,
50 Sich selb vermaladeyen:
„Ach, ich ellender man!
O wie sol ich nůr than?
Wie sol ichs kind geperen?
Des dodes můs ich weren.“ [Bl.
55 Der arczt ein drost im gab,
Des kinds zw helffen ab,
Doch wůrd es kosten vil.
„Ein dranck ich machen wil.
Darzw mües ich voran
60 Drey faist capaůnen han
Vnd ander köstlich ding.“
Nach dem der kranck anfing:
„Nembt hin fünff alter pfünd,
Das ich nůr werd gesünd!“
65 Die vier die namen on
Das gelt, schieden darfon,
Liessen den krancken laůnen,
Kawften drey faist kapaůnen,
Hůner, fögel vnd fisch,
70 Ruesten zw auf ein disch,
Frolich drüncken vnd assen.
Al vier zwsamen sasen:
Der arczet schicken det
Dem krancken ein claret,
75 Das solt er auff drey morgen
Nůchtern trincken verporgen.
Nach dem der arczet kam
Am driten tag vnd nam
Sein puls, pegrewffen künd
80 Vnd sprach: „Dw pist gesünd.“
Fro war er auff der stet,
Ging aus seim kindelpet
Vnd saget wünder von
Der kranckheit idermon
85 Vnd der köstling arczney.

Alhie zw merken sey:
[W]em etwan frembes gût, [Bl. 85]
[Sch]indtlich zwfallen düet,
[D]er sols nicht gar peschliessen,
[S]ünder sich lassen niesen
[He]imlich den freünden sein
[E]in kandel zwo mit wein,
[D]as sie sich mit im frewen.
[S]ünst wirt es in gerewen,
[W]en sie in etwan leczen
[A]uch ein den stich in seczen,
[D]as spot züm schaden wachs,
[S]pricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 18 tag Nouembris

78. Der doctor im Venüs perg.

ZW Florenz ein jüng doctor sas,
Der an seins vatters erb reich was,
Doch arm an wicz, küenst vnd verstant,
[P]rangt her in köstlichem gewant.
[D]er het zwen maler zw nachtpawren,
Zwen spotvögel, gar nasse lawren.
[E]ins tags malten sie in seim haws,
Sie waren schwencklich ueber aüs.
Der doctor fragt vmb newe mer,
Da sagtens im ain fabel her
Vom Venüs perg vnd schönen frawen,
Gar minniclich vnd schön zw schawen,
Auch wie sie alle zwen gemein
All pfinczstag nacht füeren darein.
Doctor Simon es alles glaubet,
Vor wunder gros schüet er sein haubet,
Pat, das sie in zw diesem werck
Auch mit in in fraw Venüs perck

[7]8. S 5, Bl. 121. Vgl. den Meistergesang im Rosentone [H]ans Sachs: Der doctor im Venusperg „Zw Florencz ein jung [docto]r sase“ 1545, Februar 7 (MG 7, Bl. 60). V. 54 in in MG, in S.

Liessen faren, solch frewd zw haben;
20 Paid wolt er sie reichlich pegaben.
Als die zwen merckten so geweltig
Den doctor so schlecht vnd ainfeltig,
Versagtens im sein doricht pit;
Er aber wolt ablassen nit,
25 Stelten sich das zw thůn vngern.
Nach vil pit dettens in gewern,
Sprachen, auf die nechst pfincztag nacht
Solt er sich schön klaiden mit pracht,
Sein rotten scharlach legen on,
30 Auf vnser frawen kirchoff gon,
Auf eim dotten grab wartten schiere, [Bl.
Pis kůmen wüert ein schwarczes tiere,
Doch müest er haben zw dem scherz
Ein vnerschrocken manneshercz,
35 Wen das thier mit hewlen vnd prüemen
Würt schröcklich auf den kirchhoff kůmen.
Wen es stilstüend von seinem lawff,
Solt er stilschweigent siczen auff,
Das wüert in Venůs perg in dragen.
40 Der küearczt all ding thet zw sagen.
Zw nacht der sewarczt schlich hinab,
Stünd im kirchoff auf ein new grab.
Die zwen maler hetten erdicht
Ein visirlich thier zw gericht,
45 Darin ainer der ander foren
Gen künden, kamen mit rümoren
Auf den kirchhoff, im thier verporgen.
Der doctor zitrent stünd in sorgen,
Vermaint, das tier der dewffel wer,
50 Er krewczigt sich oft hin vnd her.
Entlich das thier vor im stil stünde,
Verzagt er darauf siczen künde.
Sie drüegen in mit grosem graůs,
Stuerczten in in ein gmain sprachhaůs.
55 Darin det er im dreck vmzablen,
Pis er wider heraus det krablen,
Kam stinckent haim von menschen kot,

ıgen het sein scharlach rot.
umb sein fraw in det erzaüsen.
ren mues man mit kolben lawsen;
ı sie sint grob vnd vngelachsen.
ler habt euch von Hans Sachsen.

ıno salutis 1545, am 7 tag Februarj.

. Esopus mit den zwayen kraen.

Jetweil Esopus schlecht
War din erkawfter knecht,
Dient Xanto, seinem herren, [Bl. 153']
hört schreyen von ferren
en auf einem paümen,
:ach: „Ge, thw dich nicht saümen,
ı mir herwider schwind,
: fiel der kraen sind.
r sicht zwo kraen flueck,
n bewten sie gros glueck,
) ein kra vberal
ot vnglueck vnd vnfal."
pus ging hinaüs;
: dem paüm vor dem haus
h er zwo kraen siczen;
ging hinein, mit wiczen
ıt es dem herren on,
: det auch heraus gon,
h ein kraen allein
) kert zornig hinein,
zw Esopo sagen:
ıeb, schalcklistig verschlagen,
rümb hast mir gelogen?"
e ain ist hin geflogen,"
:ach Esopüs, „die weil

S 5, Bl. 153. Vgl. den Meistergesang in Hans Spruchweise: Esopus mit der kraen „Dieweil Esopus 1545 September 10 (MG 7, Bl. 275). Quelle: Steinesop (hg. von Oesterley) S. 51.

Ich herein ging mit eil."
Xantus ergrimbt in zoren,
Pot sein knechten da foren,
Esopům sie abzuegent
30 Vnd in mit ruetten schluegent.
Der clagt hart sein vnschuld,
Lied es mit vngedůld.
In dem kam in palast
Ein knecht vnd lued zw gast
35 Xantům aw dem nachtmal.
Erst claget sein vnfal
Esopůs vnd det jechen: [Bl. 154]
„Zwo kraen hab ich gsehen,
Ain zaichen alles gůetten,
40 So schlecht man mich mit růetten —
Vnd mein herr hat allaine
Gsehen der kraen aine,
Ain zaichen im zw schaden,
Vnd wirt zw gast geladen!
45 Derhalb so ist das glueck
Walczent, simbel vnd flůeck."
Als Xantůs zoren hiczig
Hört diese antwort spiczig,
Det er zůn knechten sagen:
50 „Hört in pald auf zw schlagen!"
Hernach vngschlagen pliebe,
Wie er vns selb peschriebe.
¶ Also auf ertereiche
Get es noch vngeleiche:
55 Aim ist vnfal pescheret,
Der ander wirt geeret;
Aim frewd, dem andren schmerczen;
Das sprichwort sagt mit scherczen,
Das ainem wirt das haile,
60 Dem andren wirt das saile.
Also ir idem wachs
Glueck odr fal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Sept

80. Der pfarrer mit dem korock.

EIn pfarer auf eim dorffe sas,
Der auch gar seicht geleret was.
Der selb ain pewrin lieb gewon,
Die het ain ainfeltigen mon.
Als der ains mals fuer in die stat, [Bl. 155']
Der pfarrer zw der pewrin drat
Vnd zaigt ir an sein grose lieb.
Die doch den spot nür auß im dryeb,
Sprach: „Ir pfaffen seit karge hünd."
Er sprach: „Forder zw dieser stünd!
Wilt ein stueck flaisch vom pachen mein,
Ein par schüech oder güertelein?"
Sie sprach: „Das hab ich vor aufs minst.
Wolt ir durch lieb mir thün ain dinst,
So schenckt mir pehemisch ain schock,
Das ich von Juden lös mein rock."
Er sprach: „Des wil ich sein verpflicht,
Doch hab des gelcz ich pey mir nicht."
Sie sprach: „Get hin vnd pringet mir,
Wolt anderst pey mir schlaffen ir!"
Der pfaff sprach: „Ey, es würt zw lang!"
Sein korock von dem halse schwang
Vnd gab ir den die weil zw pfant;
Spert in ain kestlein in zw hant,
Ging mit dem pfarer in den stal.
Als sich ir frewd ent üeberal,
Da stünd der pfarer wie ein plock
Vnd drawret ser vmb sein korock,
West in zw lösen nimer mer;
Die pawren opferten nicht seer,

---

80. S 5, Bl. 155. Vgl. den Meistergesang in der Abenweise des Hans Folz: Der pfarrer mit dem korrock „Ein pfarer auf aim dorfe sas" 1545 September 22 (MG 7, 84), der fast wörtlich übereinstimmt. Quelle: Boccaccios Decameron 8, 2 (Steinh.-Keller S. 469). — Der Meistergesang im gulden Regenpogen: Der pfaff im corock „Ein pfaff war vor peicht so streng" 1545 Juni 13 (MG 7, Bl. 178) hat ganz anderen Inhalt.

Ging haim, erdacht ain liste schlecht,
Der vmbsünst im sein corock precht,
Vnd schicket zw der pewerin
Sein schüeler vmb ain morser hin,
35 Er müest kochen auf etlich gest.
Die pewerin den schalck nit west
Vnd liech im iren morser pald.
Als nün haim kam der pawer ald,
Der pfarer het sein spech. Als sas [Bl. 156]
40 Der pawer an dem disch vnd as,
Schickt er den mörser im zw haüs
Vnd hies im geben wider raüs
Sein korock, den er ir zw pfant
Drümb geben het zw drewer hant.
45 Die pewrin erschrack der geschicht,
Dorft doch das wider sprechen nicht.
Der pawer ab der red erschrack,
Sprach züm weib: „Dw zwnichter sack,
Mües der pfarer pfant geben dir?
50 Schant ich mein nicht, gelaub dw mir,
Ich wolt dich plewen, dw holczpock.
Schick pald dem herren sein korock!"
Die pewrin schnürt zornig hinab
Vnd dem schüeler den korock gab
55 Vnd sprach: „Sag deinem pfaffen gleich,
Mein morser ich im nimer leich.
Der dewffel im sein stempfel hol!"
Des lacht der pfaff, gedacht im wol.
List man mit list vertreiben müs,
60 Schreibt Johannes Bocaciüs.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

81. Das schön pad.

Eins abencz kam ich vngeladen,
Alda ich fand sechs frawen paden
Vnd darzw aüch zway klaine püeblein

81. S 5, Bl. 156'. Der Einzeldruck ist nicht erhalten

In aim artlich klainen padstueblein.
Die fuenf gancz adelicher art,
Beliedmasiret schön vnd zart.
Die erst vor dem pad offen lecket
Ir pruestlein, weis vnd vnpedecket,
Die ander sich wüesch, die drit krawt
Ir milich weise linde hawt,
Die virt kempt ir goltfarbes har.
Nach dem nam ich der füensten war:
Ein adelich jüng zarttes weib
Mit eim gancz wolgestalten leib,
Die knockt am poden vnd det krawen
Vnd waschen an der sechsten frawen,
Die war gefurmbt wie ain sewdrock,
Geranig wie ain anpeis stock,
Ir hawt war schön wie milch vnd plüet,
Das man dürch kolsack drüecken düet,
Ir münd rot wie ain offen herd,
Het zenlein wie ein ackerpferd,
Ir augen stacken grieben vol,
Ir nasen war gepüczet wol,
Gefurmet wie ein leschhorn,
Rot, prait vnd hanget ire orn,
Ir hals vol kropf wie puterweck,
Ir pruestlein wie zwen pfeiffen seck;
Auch hecz zwen packen wie ein pfeiffer
Vnd kolbet finger wie ein schlewffer,
Ir arm gleich ainer wagen nab,
Ir har golt gelb gleich wie ein rab,
Ir hintergstel wie ain enczer wagen, [Bl. 187]
Ire knie wie ain sew magen;
Wie zwo pirstüeczen waren ir schenckel,
Vnden am dicksten vmb den enckel,
Ir fües gefurmbt wie ein weschplewl,
Ir gsicht lieblich wie ain stockewl,
Ir hawt lind wie ein herin sack;
Gleich einem pock het sie ain gschmack
Vnd prümet wie ain alter per
Als, was man ir solt langen her.

Gleich ainem alten pferd sie kraist
Vnd ainer sew grolſzet vnd faist,
45 Gleich eim misthawfen sie da sas,
Wie ain dreckkar geformet was;
Auch sach ich gar vil spital plůmen
Herliegen vmb die alten můmen.
Dacht ich: Dw solst mit deinem leib
50 Aim wol erlaiden alle weib.
Also an vrlaůb ich abschied
Vnd lies sie in dem pad mit fried.

Anno salutis 1545, am 1 tag Decembris.

82. Der edelmon mit dem narren vnd d warheit.

Ein edelmon vor manchem jar
Ein witib auf eim schlosse war,
Der selb ain jůngen narren het
Wen der jůnckherr ausreitten thet
5 Knecht vnde maid zwsamen sassen,
Das peste sie drůncken vnd assen.
Wen den der jůnckherr kam zw haůs,
Weil in der narr halff zihen aůs
So sagt er dem junckherren an,
10 Was knecht vnd maid hetten gethon,
Wie sie zw sam waren gesessen.
Was sie hetten drůncken vnd gessen.
Als den der jůncker in spotweis
In aufruepft paide branck vnd speis:
15 „Wie hat euch dis vnd jens geschmecket?“ [Bl. 1

82. S 5, Bl. 188'. Vgl. den Meistergesang im Rosentone Hans Sachs: Der narr mit der warheit „Ein edelmon vor man jare“ 1545 Dezember 10 (MG 8, Bl. 7). Abweichungen: Aufhůeb in MG; 28 Vnter(!) můeter nackat in anpunden; 29 keler an ain groſze seul MG; 55 rueck strenen vnd striemen 56 mit gaisel MG. 59 und 60 ebenso wie 63 und 64 fe MG. Quelle: Pauli Nr. 1 (Oesterley S. 15 und 473). Nr. 260.

Vnd all ir haimlikait aufdecket
Sie darczw auch gar uebel schalt,
Das sich paid schempten jung vnd alt.
Zwsam sprachen die vbertretter:
„Vnter vns mues sein ain veretter."
Also das los fiel auf den narren,
Vber in machten sie ain karren.
Als der junckher wider ausrit,
Schlempten sie nach dem alten sit.
Der narr wie zw vor pey in saß,
Auch mit in schlemet, dranck vnd aß.
Darnach fürtens den narren vnden
In keller vnd mit stricken punden
In mueter nackat an ein sewl.
Der narr hueb an ain gros gehewl.
Sein leib mit ruetten im durch schwungen,
Das im die strenen rott aufsprungen.
So oft im ainer gab ein haw,
So sprach er zw dem narren: „Schaw,
Se, se, se, das ist die warheit,
Die dw dem junckherrn sagst alzeit.
Das ist die warheit! se, se, se!"
Der narr schray: „Duet den also we
Die warhait, so wil ich nun sagen
Kain warhait mer pey all mein tagen."
Nach dem der junckher kam zw haus.
Als aber in der narr zog aus,
Sprach der herr: „Sag die warheit an,
Was maid vnd knecht die weil hat than!
Sint sie nicht aber zam gesessen,
Haimlich gesueffen vnd gefressen?"
Bald der narr hört die warheit nennen,
Schrir er lawt: „E lies ich mich prennen,
E ich wolt sagen die warheit, [Bl. 189']
Die mir so pitter vor der zeit
Wurt hinden auf mein rueck geschrieben,
Die puchstabn sind darauf noch plieben."
Der juncker zog den narren ab,
Erst er im selb gelawben gab,

55 Sach auf seim rueck die rotten strimen,
Geschlagen mit rüetten vnd rimen.
Nach dem der narr legt auf den münd
Sein finger vnd schwieg alle stünd.
Verprentes kind forcht noch das fewer;
60 Also wie fert pleibt es noch hewer:
Wer alle warheit noch wolt sagen,
Der würt auch hart mit ruetten gschlagen.
Das kain vnratt daraus erwachs,
Ist schweigen güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Decembris.

83. Der karg abt.

Es was eins mals ein karger abt.
Den kergsten münich er pegabt
Mit dem ambt der gastmaisterey,
Der prawcht sich karckheit mancherley:
5 Wer im kloster herbergen bet,
Gar ein schmale nacht zerüng het.
Eins abencz spat ein sprecher kam,
Der in dem kloster herberg nam;
Wan es gestift war die abtey,
10 Die armen zu herbergen frey.
Der karg gastmaister ob perüert
Den gast in die hünt stüeben füert
Darinnen war ain wüest gestenck.
Da müest er essen auf der penck,
15 Ein arme süpen er im gab,
Ein ungmacht krawt, darmit schabab. [Bl. 190]
Darzw gab er im ain grob prot,
Ein sawer pier im darzw pot

---

83. S 5, Bl. 189'. Vgl. den Meistergesang in der [A]
teuerweise des Hans Folz: Der karg abt „Es war ains
ein karger abt" 1545 Dezember 17 (MG 8, Bl. 15). Abweichu[ngen:]
9 und 10 fehlen MG; 16 Die hünt im stetigs geilten ab M[G;]
er auf karckheit auch MG; 58 pey id. MG. Quelle: Pauli [...]
(Oesterley S. 31 und 480). Vgl. Nr. 261.

er in der finster sas,
an ain liecht das nachtmal as,
die nacht auf der pencke lag,
d auf, als es was heller tag,
dacht doch, wie dem gastmaister
t güetter herberg dancken er.
em crewcz gang sach er den abt,
er demüeticlichen gnadt,
ch: „Ich danck ewren gnaden vast,
ir mich vnwirdigen gast
östlich herbergt habt die nacht.
gastmaister hat mich pracht
in schön gedeffelten sal,
n wir asen das nachtmal,
weisprot, wiltpret vnd fisch,
erley wein het wir zw disch.
chlempt wir pis auf metten zeit.
ach war mir ein pett pereit,
ob ain füerst solt liegen dron,
als ich hewt früe wolt darfon,
er füenf paczen mir zw schenck.
ren ewer ich gedenck,
ich zeuch in dem lant mein stras!
welff jaren lebt ich nie pas!"
nit zog hin der früme gast.
abt wurt des entruestet vast
würt dem gastmaister ser gram.
man in das capittel kam,
gastmaister der abt anclagt
ding, wie der gast het gesagt.
gastmaister der laugnet ser;
iber halff kain gegenweer;
rüetten man in üebel hawt,
ampt im weitter nicht vertrawt [Bl. 190']
ain andren gastmaister seczt,
er auch ser kercklich verheczt.
imb ist es ein laster arg:
reich ist vnd darpey doch karg
des essens nimant vergan,

Der wird veracht von idermon
Freünt vnde feinde in vexirt.
60 Wer so zw ainem nerwolff wirt,
Das er nit geren essen sicht,
Dem selben dest wüerser geschicht.

Anno salutis 1545, am 17 tag Decembris.

84. Der zipperlein vnd die spinn.

ALs ich spaciret aûf ein tag
Vor ainem wald an grüenem hag,
In dem erhört ich ain gesprech
Jenset des hages in der nech.
5 Ich schlich hinein, wolt angefer
Hören, wer genset hages wer.
Als ich gemachsam horcht darin,
Da war es gar ein alte spinn,
Mit der redet der zipperlin.
10 Der sprach zw ir: „Gespile mein,
Wie zewchst so ellent üeber felt?
Dregst weder claider oder gelt.“
Die spinn sprach: „Da drieb man mich aûs
Eins mechtig reichen purgers haûs,
15 Darin ich lenger kunt nicht pleiben.“
Zipperlin sprach: „Wer det dich dreiben?“ [Bl. 191]

---

84. S 5, Bl. 190'. A 1, 5, 483a = Keller 5, 71. Die Vorzeit 1, 238. Tittmann II, S. 149. Sprachlich erneuert von Pannier S. 177 und Engelbrecht 1, 89. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuerweise Hans Folzen: Zipperlein mit der spinnen „Ein spinn vnd auch der zipperlein“ 1549 April 8 (MG 11, Bl. 33), gedr. bei K. Goedeke I, S. 112, darnach Arnold I, S. 65. Quelle sieh bei Goedeke, der auch reiche Litteratur giebt. Dazu Fischart (Goedeke) S. 73 V. 2565.

Vgl. Nr. 121, eine spätere und doch kürzere Bearbeitung. Vor V. 10, 16, 59, 78, 114, 160, 182 hat S als Ueberschrift: Der zipperlein, vor V. 13, 17, 60, 112, 144, 174 ebenso Der spinn und vor V. 184 Der peschlûes; 156 A in] S ich. Das Datum schreibt Hans Sachs 1546, weil das Weihnachtsjahr sich im 16. Jahrhunderte noch längere Zeit im Gebrauche hielt. Vgl. Grotefend, Handbuch der historischen Chronologie. Hannover 1872. S. 30; 2. Aufl. u. d. T.: Zeitrechnung des dtsch. MA. 1891. 1, 205 f.

Die spinn sprach: „Ich het nimer fried.
Ser grosen hunger ich da lied.
Wan darin waren wenig mueken,
Die ich in mein necz mocht gezüken,
Weil man so saüber hielt das haüs;
Die müken drieb man deglich aüs
Mit wedel, peitschen vnd mit schwamen
Thet man sie emsiclich vertamen.
Doch waren im haüs vil hünczmueken,
Die betten mir mein necz zerueken,
Der ich gar kaine künt erhalten.
Des müest ich groses hungers walten.
Auch stellet mir nach meinem leib
Der selbig purger vnd sein weib,
Wo sie mich etwan betten sehen
In meinem gspüenste in der nehen
Hangen in einer finstren eken,
Mit scheltwort bettens den aufweken
Die kochin, haus maid vnd haüsknecht.
Von den würt ich den hart durchecht,
Kertten im haus die ganczen wochen.
Haben mein spinweb oft zerprochen,
Das ich kaüm in ein klüefft entron.
So fing ich den ein anders on;
Vnd e das selb ich aus gespün,
Kam etwan dochter oder sün
Vnd mir das selbig auch zerstört.
Ich hab im haüs schir alle ört
Versüecht; in solchem herczenlaid
Span ich doch mer, den paide maid.
Ich pin erstlich ein jünckfraw gwesen,
Dut man im Oüidio lesen.
Aragne war mein rechter nam; [Bl. 191']
Pallas die war meiner künst gram,
Das sie mich in ein spinn verkeret.
Also hab ich mein zeit verzeret,
Bey dem höfflichen purgers lewtten
Mein edle künst mit zw pedewtten.
Weil iderman mir seczet zw

So streng an alle rast vnd rw,
Mûs ich die purgerschaft verlasen
Vnd pin gleich iczünd auf der strasen."
Zipperlein sprach: „Wo wiltw naûs?"
60 Die spin sprach: „In ains pawren haûs
Wil ich mich in ain winckel schmûecken.
Der hat wol hündert dawsent mûecken.
Da wil ich mich reichlicher neren,
Forthin mein tag in rw verzeren,
65 Weil oft ein ganczes jar hin feret,
E man ein mal das haws abkeret;
Maid vnd knecht anderst zschaffen haben
Mit schneiden, hawen vnd mit graben.
Pey den da pleib ich vnfertrieben,
70 Die weil die pawren mich auch lieben,
Weil die alten vor zeitten jahen,
Ich thw die pösen dempf aufahen.
Da pleib ich vngeirret hencken,
Vor einem düncklen fenster schwencken,
75 Von mücken drecken ueberzogen.
Das ich mich hab so lang geschmogen
In der stat, das thûet mich noch dawren."
Der zipperlein sprach: „Schweig der pawren!
Ich küm erst fluechtig von in her;
80 Sie sint mir grob vnd gar gefer. [Bl. 192]
Wo ich zog zw eim pawren ein,
Det er gar nichs verschonen mein:
Er schleppet mich durch dreck vnd kot.
Macht ich im schon ein fues gancz rot,
85 So maint er, er het in verenckt.
Mit arbeit er mich hart pekrenckt,
Lued mit mir mist, ackert vnd seet,
Er füer gen holcz, er drasch vnd meet.
Darmit so det er sich erhiczen,
90 Das er ser düensten war vnd schwiczen.
Der selb schwais macht mich mat vnd kranck,
Wan er mir in die nassen stanck.
Sties mich auch auf würzel vnd stein.
Auch war pey im mein narung klein;

95 Er as nůr milch, rueben vnd krawt,
Gersten vnd arbeis, was er pawt.
Dranck aůch nůr wasser, milch vnd schotten,
Det mich, zipperlein, gar verspotten.
Des wůrt ich gar hůngrig vnd mat,
00 Kůnt nicht mer pleiben an der stat.
Der erczt halbn wolt ich wol sein plieben;
Mit hůnger hat er mich austrieben,
Wan pey solch ringer dranck vnd speis
Ist gar zw pleiben nicht mein weis,
05 Die weil Bachůs mein vatter ist,
Der mich gepar vor langer frist
Durch guete pislein, starck gedranck,
Allem wolůest vnd můesigançk,
Wie das den zaigt die deglich prob.
10 Darzw die pawren sint zw grob.
Drůmb ich von in auszogen pin."
Die spinn sprach: „Wo wiltw den hin,
Dein zeit forthin im lant vertreiben?" [Bl. 192']
Der zipperlein sprach: „Nun wil ich pleiben
15 Pey půrgern, adel vnd den pfaffen.
Die haben auch sůnst nichs zw schaffen,
Den můesig gen vnd woluest treiben
Mit paden, spillen, schlaffen vnd weiben,
Essen vnd drincken auch das pest.
20 Pey den da wird ich wol gemest.
Da legt man mich auf sanfte pet.
Drücz, der mich da anrůeren thet!
Man wickelt mich ein vnd helt mich warm.
Ob mich die erczt mit grosem schwarm
25 Mit irer kůenst wöllen vertreiben,
So thw ich denoch lenger pleiben.
So pald ich nůr ein weng nach las,
So lebt der kranck voriger mas
Vnd důt mir selb locken und hayen,
30 Mit starcker kost vnd tranck erfrayen.
So thw ich in den wider drůecken.
Palt thůet der kranck sich wider důecken,
Vnd helt ein zeit sich stil vnd messig;

Las ich nach, so wirt er gefressig.
135 Als den so vexir ich in wider
Vnd nem im all seine gelider
Je eines nach dem andren ein.
Von ersten pin ich kürcz vnd klein,
Thw im an ainer zehen we;
140 Darnach ich imer weitter ge,
Wirt mit der zeit lenger vnd gróser,
Ein gast, ie heftiger vnd póser,
Entlich nicht mer zw dreiben aus."
Die spinn sprach: „Küm ich in ein haus,
145 So pin ich erstlich auch allain
Gleich wie dw vnachtsam vnd klain.
Im winter mich etwan verkrewch. [Bl. 193]
Im glenczen ich wider fürher zewch;
Ich leg ayer vnd thw nisten,
150 Zeuch aus mein jungen in kürczen fristen;
Der selben ist an mas vnd zal.
Ich vmb zewch das haús úeber al
In stúeben, kammer vnd allen geden
Vor allen lóchern, fenstern vnd leden
155 Mit meiner júngen web vnd neczen.
Da thw in frewden mich ergeczen.
Drúmb pit ich: Küm nach kürczer zeit
Aufs dorff! Peschaw mein herlikeit
In meines armen pawren haús!"
160 „Ich küm nicht mer aufs dorff hinaús,"
Sprach der zipperlein mit verlangen;
„In der stat wird ich schón entpfangen.
Da wais ich ainen purger reich.
Den selben ich noch heint erschleich,
165 Weil er gleich siczt in eim pancket,
Der mich lang zw im locken det
Mit starkem speise vnd getranck.
Der wirt aufnemen mich zw danck
Vnd auf ein seiden kues mich legen.
170 Mein schwester spin, las dich pewegen,
In die stat wider mit mir ker
Vnd schaw mein herrlichkait vnd er,

Wie mich der purger helt so wol!“
Die spinn sprach: „Müest ich ie sein vol,
Das ich leben wagt da hin,
Von dan ich erst entrünen pin!
Ich zeüch dahin ins pawren haüs
Vnd kümb auch nimer mer heraus.
Pleib dw peim pürger in der statt,
Da man dich auch in eren hat! [Bl. 193']
So sey wir all paid wol versehen.“
Der zipperlein sprach: „Das sol gschehen.
Zeüch hin! ich wünsch dir glüeck vnd hail.“

‖ Also zueg hin ain ider dail,
Die spin aufs dorf hin zw den pawren,
Der zipperlein in die statmawren,
Der fües für fües gemachsam ging.
Zw lawffen ich pald ane fing
In die stat, die purger zw warnen
Vor des argen zipperleins garnen:
Der wirt heint auf den abent kümen
Vnd zw gast werden aufgenümen.
Drümb wer im nicht wil herberg geben,
Der selb verzeren sol sein leben
Mit hertter arbeit, ringer kost,
Wie den Petrarcha geit ein drost:
Arbeit den zipperlein dreib aus,
Der nür wont in der reichen haüs;
Doch welcher reicher ermclich leb
Der zipperlein die flüecht auch geb.
Derhalb so fliech, wer fliehen mag,
Das der zipperlein kürczer tag
Nicht pey im einker vnd aufwachs
Durch vberflüs! Das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 28 tag Decembris.

85. Die epthesin mit der prüech vnd dem jungen nüenlein.

Ein frawen kloster war
In Lampartten vor jar,
Darin von edlem stam
Lisabeta mit nam
5 Ein junges nünlein was.
Das het lieb üebermas
Ein jüngen edelmon,
Der aüch in liebe pron.
Doch ir lieb nit genossen;
10 Das nünlein war verschlossen.
Doch er ain sin erfünd,
Zw ir ein steigen künd
Pey der nacht one drawern
Vber die kloster mawern [Bl. 206']
15 Vnd pflag mit ir der lieb,
All nacht das selbig trieb.
Eins nachtz die kloster frawen
Waren haimlichen schawen
Den jüngling pey der nünen:
20 Gros eiffer sie gewünen,
Die eptesin sie weckten,
Den handel ir entdeckten.
Wie das nüenlein im pette
Ein jungling pey im hette.
25 Die eptasin vngschlaffen
Lag aüch pey einem pfaffen,
In zoren würt pewegt
Vnd eillent sich anlegt,
Erwischt des pfaffen prüech
30 Für ir schwarcz weiller tüch
Vnd legt es aüf ir haübt

---

85. S 5, Bl. 206. Vgl. in der Spruchweise des Hans Sachs: Die epthesin mit der pruech „Ein frawen closter ware" 154[?] Januar 30 (MG 8, Bl. 32). Quelle: Boccaccios Decameron 9, 2 (Steinh.-Keller S. 551). Vgl. Esopus von Burkh. Waldis IV, 33 (Heinr. Kurz S. 161).

In der finster (gelaubt!),
Ging eillent vnpesünen
Aufs schlaffhaüs mit den nünen
Dem nünlein für sein zellen.
Mit lawtraisigem pellen
Stiesen sie auf die thüer,
Kamen auf ware spüer.
Pald hiltens ein capittel
Vnd stelten in ir mittel
Das nünlein trawriclichen,
Schamhaft in forcht erplichen.
Die öberst es an füer,
Sprach: „Dw zenichte hüer,
Dw hast gemacht zw schant
Das closter in dem lant."
Das nünlein künd nicht lawgen,
Hueb drawrig auf sein augen
Vnd det die pruech ersehen [Bl. 201]
Auf irem haubt, det jehen:
„Fraw eptasin, auf glaüben!
Die pendel der nachthaüben
Sind aüf, die eüch da foren
Hangen ueber die oren."
Die andren kloster frawen
Detten all auf sie schawen,
Wurden gewar der prüech,
Die für ein weiller tuech
Auf irm haübt lag. Der sachen
Fingens all an zw lachen.
Die eptasin nauf grieff
Vnd ersewfzet gar tieff,
Sprach: „Kewsch sein ist vnmüeglich.
Drümb mag ein ide füeglich
Ein aigen puelen haben."
Nach dem sie sich pegaben
All aüf die pülerey,
Wart in erlaübet frey.
Drümb hört man noch von viln,
Das das conüent mag spiln,

Wen der apt würffel legt.
Pocaciüs auslegt.
Drümb, layen oder pfaffen,
Wer ander lewt wil straffen,
75 Der schaw, das er selb sey
Strafparer laster frey,
Das im sein schant nicht wachs
Daraüs. Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 30 tag Januarj.

86. Die geschwezig rockenstüeben.

Eins abentz war ich in eim haüs,
Da as der man zw gaste aüs.
Die fraw het in iren spingaden
Ein nachtpewrin züm rocken gladen. [Bl. 261']
5 Ich dacht: was werden sie ausrichten?
Etwan sagen von alten gschichten,
Die sich vor vil jaren verlosen?
Ich verparg mich hinter den ofen
Haimlich zw hören alles das.
10 Pald die nachtpewerin nider sas
Züm rocken, fing sie also an:
„Mein fraw, wo ist heint ewer man?"
Sie sprach: „Er ist zw gaste aus.
Ich sich in zwar in das selb haüs,
15 Pey meiner sel! nit geren gen."
Die antwort: „Ich thüs wol versten.
Ich sech warlich auch meinen mon
Nit gern in das selb hawse gon.
Sie het ein pös geschray vor jaren.

86. S 5, Bl. 261. A 1, 4, 451 = Keller 4, 386. Vgl. Keller-Goetze 14, 26. Die Vorlage hat als Ueberschrift: Die nachtpewrin vor V. 12, 16, 26, 36, 42, 60, 78, 90, 107, 124, 138, 154, 158, 170, 194, 204, 222 und 234, und ebenso Die fraw vor V. 13, 24, 31, 38, 50, 70, 80, 102, 113, 130, 145, 156, 162, 182, 198, 217 und 228; vor V. 242 Der pschlüs. Ausserdem 114 ein A] fehlt S; 119 doch A] fehlt S; 160 gedacht A, pedacht S; 190 Meim C, Mein AS.

20 Hab gleich wol seit her nichs erfarn.
Doch zewcht sich ewer man icz glenczig,
Mit seinr klaidung hürtig vnd fenczig,
Mer den in seinen jüngen tagen."
Sie sprach: „Vil wer darfon zw sagen.
25 Was thüt den ewer mon daheim?"
Sie sprach: „Er legt sich heint nach eim
Ins faülpet; also ligt er noch,
Gleich wie ein fawles, schweres ploch,
Ist weder got noch der welt nüecz.
30 Ich pin sein schir gar vrderüecz,
Wolt, das in vnser hergot het!"
Die fraw wider antworten thet:
„Er hat ie ainen dregen ganck.
Ich hab aber dacht, er sey kranck.
35 So hatt in leicht das faül getroffen?"
Die nachtpewrin sprach: „Er ist versoffen; [Bl. 262]
Darümb ist er alzeit so plaich."
Die fraw sprach: „Er sicht im wol gleich,
Samb drinck er lieber wein, den lawgen;
40 Er sicht ie polzet vmb die awgen.
O, wie kümbt ir nür mit im aüs?"
„O, wen er druncken kümpt zw haüs,
So dorckelt er hin vnde wider
Vnd felt oft nach der schwer darnider.
45 Da mües wir in tragen vnd heben.
Da gewst er vns oft ain sew leben,
Da wir vor gstanck den alle flihen.
Die hosen mües wir im awszihen
Vnd im aüskeren sein vnlüest."
50 Die fraw sprach: „Schawt dem süeppen wüest!
Sewst er sich den also stüed fol?
Idoch glaub ich es werlich wol.
Ich hab ain knecht, ain vollen zapfen,
Het fert geholet fasnacht krapfen,
55 Kam heim vnd speit mir in die stüeben;
Die stanck wol acht tag nach dem püeben.
Vor gstanck kert sich vmb mein gedirm,
Wen ich darin sas in der wirm.

Wie ist euch den, sos oft geschicht?"
60 Die nachtpewrin sprach gar entricht:
„Ey, hat ers thon, herczliebe fraw,
(Pfuy sich der groben wüesten saw!)
Ist er so grob vnd vnpescheiden.
Was mües wir von den knechten leiden!
65 Ich hab ein knecht, der ist so heftig,
So herrisch vnd so maistergscheftig,
Ich mües gröser sorg auf in hon [Bl. 262']
In der küchen, den auf mein mon:
So spech ist er mit seinem fressen."
70 Die fraw sprach: „Ist er mit seim essen
So neckisch, dünckt mich doch darpey,
Wie er noch kaum ein jünger sey.
Ich glaub ie, er künd noch nit vil.
Mein knecht ist wol messig vnd stil,
75 Aber all montag thüt er feyren,
Peim spil in wierczhewsern vmb leyren,
Wil denoch habn gancz wochen lon."
Sie sprach: „So sech ich in nit on;
So lies ich nür den schlüeffel wandern!"
80 Die fraw sprach: „O, ich wais kain andern.
Ich philt in sünst kain tag im haüs.
Das gsind ist als in krieg hinaüs.
Darzw so hab ich auch ein maid,
Die thüet mir an groß herczen laid:
85 Sie ist vnlüestig mit irm kochen,
Alles verwarlost vnd zw prochen,
Vnd vnhewslich in allen dingen;
Nimant kan aus dem pet sie pringen,
Sie stecket auch der flöch gancz vol."
90 Die nachtpewrin sprach: „Das glaub ich wol,
Das sie mit erbeit sey nit resch;
Ich sach sie nün an ainer wesch
Sten, sam het sie ein scheit im rüecken,
Künt sich weder piegen noch püecken
95 Vnd det stecz nach den flöhen fischen.
Ich hab ein maid, die thüt lang dischen;
Sie frist als vil als meiner drey.

h sticht sie nit die hebren prey.
ist verschlagen vnd vernascht
) als gefressn, was sie erhascht, [Bl. 263]
sey gleich preczen oder semel."
fraw sprach: „Secht zw dem prot hemel!
sich sie auch oft haimlich fressen;
n sicht ir auch wol an ir essen:
packn ir schir die aûgn aûstechen;
n sicht wol, das ir nichs thûet prechen.
s gebt ir dem pûemling zw lon?"
nachtpewrin sprach: „Wie wols nichs kon,
b ich ir denoch achze pfûnd.
ch dûnckt, eûr maid hab ein posen mûnd;
hs nûn pey einr nachparin sten,
ht zwar, es det ûeber eûch gen."
fraw sprach: „Ja, mein maid ist fawl,
auch ein pitter pôsses mawl.
sagt vil herein in das haws
b darnach dreymal mer hinaws.
is wol, welch nachpewrin ir meint;
ist mir lang gewesen feint,
b hab ir doch thon alles gûet;
t arg sie mirs vergelten thûet.
ir pefolhen ie fûer fol;
sach die stet zwar nit gar wol;
darff sich leicht so hoch aufpleen."
nachtpewrin sprach: „Ich hab nûn gsehen
ir hinein gen ain fronpotten.
sagt man sûnst auch selczam zotten,
sey ir haûs schir gar verpfent.
in gfetterin ir auch wol kent.
y der stet es auch gleich also."
fraw sprach: „Was sagt ir aldo?
ich gmaint, wer gros gelt vnd gûet,
il man also prenckiren thûet. [Bl. 263']
cht doch gar oft auf irem placz,
wer nicht so ein grose kacz.
sas ein mal in irem haûs,
iest auf Walpûrgis zihen aûs;

Wolt vmb zwen guelden mich ersteigen."
Die nachtpewrin sprach: „Fraw, dúet schweigen!
War es ie ein ellendes gmach!
140 Allenthalb dúrch die went man sach.
Wie habt irs núr erhaiczen múegen?
Auch hab ich ghórt, doch fúer ein lúegen,
Des kochs dochter ge mit eim kind,
Hab das eróbert peim hoffgsind."
145 Die fraw sprach: „Das wil ich nit streiten.
Sie ist ie werlich dick in seitten
Vnd get aúch imer aufgeschúerczt.
Der pauch ir imer fúrher púerczt.
Wie hacz die stolcz mecz ueber sehen?
150 Wist ir, was nechten ist geschehen?
Wie man am marck heut hat gesagt,
Wie des paders sún haben jagt
Die schúeczen vnd auch die statknecht?"
Die nachtpewrin sprach: „Im gschicht recht.
155 Was hat er etwan zwgrieffen?"
Sie sprach: „Er hat gsungen vnd pfiffen
Des pfarrers dochter vor der thúer."
„Ja, er spaciret oft darfúer,"
Sprach die nachtpewrin, „pey der nacht.
160 Ich mir gar oft haimlich gedacht,
Er wer ein mal sein lon entpfangen."
„Ach, wist ir, nachpewrin, wis ist gangen [Bl. 264]
Mein nachtpaurin mit meiner schwiger,
Dem aller ergsten posten krieger?"
165 Sprach die fraw, „wis mich hat verclagt,
Pey meim man hinterúeck versagt,
Mich auch verunglimpft an mein eren?
Ich het lúest, das ich vmb solt keren
Ein messer ir in irem leib."
170 Die nachtparin sprach: „Het das weib
Auf mich verheczet meinen mon,
Ich kúnt irs nit vergessen thon.
Ich wolt ir auch ains drueber dreen!
Wist ir auch, was mir ist gescheen
175 Nechst mit meinem geschlachten aiden,

n ich auf sein hochzeit müest claiden?
ıs hat er pey eim wirt versetzt.
) hab mich mit im abgewetzt.
ırzw er mein nür spot vnd lacht.
ein dochter ist pey im veracht,
.l sie für ein wol essen vnd schlagen."
e fraw die det hinwider sagen:
:s hat mich lengst daucht, euer aiden
'y gar rüedisch vnd vnpeschaiden
ıd hab ein frechen stolczen kopf.
ı ist er gleich ein solcher dropf?
:r mit im hin ins narren pad!
mir ist zw gstanden ein schad:
) hab zwen gülden hin gelihen
ɛim freünt, der thüet mich iczünd flihen.
ın dorft ichs iczünd werlich wol,
ıis nicht, wie ichs einpringen sol.
wais mein man kain wortlein drüm."
e nachtpewrin sprach widerüm:
So schicket im nür ein statknecht
:rn purgermaister oder recht.
ı mus er euch pezalen par." [Bl. 264']
e fraw die sprach: „Ich solt fürwar
f lichtmes haben par mit nam
)elff pfünd in einem seiden kram,
e man mir vor eim jar det porgen;
ın ich mües alle stünd pesorgen,
ın foders an mein man gar arck."
y, legt etwas auf den sewmarck,
y leylach, schlayer oder stawchen!
r düeck hab ich mich lang thün prawchen,
:n ich verfürwiczt an eim claid,
b ich auf dem sewmarck mein pschaid
y ainr verschwigen alten frawen.
r müegt ir auch gar wol vertrawen;
) wil euch morgen zv ir füern.
thün vns stecz pfenning gepürn:
zünd vmb jenes, noch vmb das
ırff wir pfenning an vnterlas

215 Solt wirs almal ant mender fadern,
So het wir all tag stecz zv hadern."
Die fraw sprach: „Ja, auf meinen eid,
Ich pin gewesen nie so gscheid.
Ich wil mich auch des sewmarcks fleissen,
220 Das wirt mir sein ein guet riebeissen.
Ich thw euch trewer ler dancksagen."
Die nachtpewrin sprach: „Wie fil hacz gschlagn?
Mich dunckt, es sey ferr in die nacht.
Mein mon mócht werden vngeschlacht;
225 Er ist heint wol gewest so hewnisch,
So wunderlich vnd wetterleúnisch,
Er war ein weng hündzdruncken vol."
Die fraw die sprach: „Jr kumbz noch wol.
Last in auschlaffen den hündzwein,
230 Vnd wen ir zw im get hinein, [Bl. 265]
So fahet selb zw schelten on!
Darmit schwaig ich oft meinen mon.
Die ler ich von meinr müeter pracht."
Die nachtpewrin sprach: „Mit güeter nacht!
235 Ich mag auf heint nicht lenger schwaczen.
Ich wil nur ob dem rocken naczen.
Morgen zw nacht so kumpt zw mir!
So wóllen weitter schwaczen wir.
Doch alles, was wir heint dettn kosen,
240 Sol als gerett sein vnter der rosen,
Auf das kain wortlein darfon kum!"
¶ Mit dem sie iren rocken núm.
Gingen paid zv der stueben naús,
Stunden noch ein stúnd vnten im haús.
245 Da speittens erst die grosten procken.
Ich dacht: Ist das der prawch peim rocken,
Da die alten vnd auch die jüngen
Ein ander zihen ire züngen
Vnd all ir haimlikait aufdecken,
250 Jr aigne mender dún vercleken?
Maid vnd knecht, nachtpawren vnd gfattern
Mús sich als leiden mit irm schnattern.
Schnúr vnd schwieger, freúnt vnd aiden

Thuet aine der andren erlaiden,
Vnd als, was aine pringt auf pon,
Die ander dar zw hewchlen kon
Vnd gibt ir aller sachen recht.
Ein pfeffer körnlein daran hecht,
Es sey pillich oder vnpillich,
So versigelt sie irs gütwillig,
Druecz das aine ein haber stewer,
Sünder sie dregt nür holcz züm fewer,
Lernen einander selzam dueck,
Wünderlich abgeriebne stüeck, [Bl. 265′]
Thünt an einander hart verposen,
Reden das als vnter der rosen,
Vnd sint guet gspillen allesander.
Doch pald sie kümen von einander,
Einander sie den ausdragen,
Das ergest von einander sagen,
Vnd ist verschwigen an dem ent
Gleich wie vnsers herren vrstent.
Dacht ich: Das ist ein pose art
Icz pey der weiber rocken fart,
Auch wo sie sünst zvsamen kümen.
Idoch wil ich der stillen frümen,
Verschwigen frawen nicht gedencken
In solchem vall, welche mit schwencken,
Auch schwaczen iderman vnschedlich.
Den selben frawen, stil vnd redlich,
Wunsch ich, das pey in auf erwachs
Er, lob vnd preis. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 8 tag Nouembris.

87. Das camelthier mit dem got Joui.

Es ging ein camel thier
In des waldes refier.
Das sach auf einem wasen

---

7. S 5, Bl. 265′. Vgl. den Meistergesang in der Spruchweise Hans Sachs: Das camel mit dem got Joui „Es ging ein camel-
" 1546 November 17 (MG 8, Bl. 232). Quelle: Steinhöwel,

Vier starcker ochsen grasen,
5 Hetten gar schöne horen.
Das camel thier in zoren
Zw dem got Joui kom,
Sich groser clag anom,
Sprach: „Hörner hastw geben
10 Dem ochsen in seim leben,
Dem eberschwein lang zen,
Seim feint zw widersten. [Bl. 266]
Vnd mich hastw peschaffen
Werlos on alle waffen,
15 Das ich gleich pin ein schand
Aller thier in dem land.
Darúmb gib mir auch hörner,
Das ich grimer vnd zörner
Mein feint auch von mir stos,
20 Weil ich pin starck vnd gros."
Jupiter mit schmacheit
Hört die vndanckparkeit,
Sprach er: „Dir hab ich geben
Ser lange jar zw leben,
25 Gros sterck, das dw magst dragen
Gros püerd in deinen dagen.
Darúmb dich helt auf erd
Menschlich gschlecht lieb vnd werd
Vnd lest dich pey in wonen
30 Vnd kawft dich vmb vil kronen.
Nembt dein neidischer múet
Das nit zw danck vnd gúet,
So wil ich wider nemen
Das, destw dich múst schemen."
35 Vnd schnit im ab in zoren
Sein schöne lange oren,
Sprach: „Nún sey vúrpas stúmpfet,
All dein lebenlang kúmpfet,
Plaicher vnd falber farb,

Fabeln Aniani Bl. 83 Fabel 7. Vgl. Burk. Waldis 1, 97
von H. Kurz S. 76). S 5 hat in V. 57 múrmúren, MG múrm

der im neid verdarb.
straff ich dir anhenck.
:pey deins vndancks denck."
pus das peschreibet.
:aus die ler vns pleibet:
m got allhie hat geben
dem zeitlichen leben
vnd guet nach seim stand [Bl. 266′]
; vetterlicher hand,
: sol got drümb dancksagen,
stecz mürren noch clagen
) gancz vnwyrslich bewtten,
er pey ander lewten
ht gröser er vnd güet,
ı er pesiczen thüet,
das er durch sein neiden
ht entlich auch mües leiden
rch sein gros mürmüriren,
; sein auch thw verlieren
: nachrew, schant vnd schaden,
ıber danck gottes gnaden,
: im soliche gab
y zw geornet hab,
das im daraus wachs
) vnd rw, wünscht Hans Sachs.

nno salutis 1546, am 17 tag Nouembris.

88. Der rapp mit den hennen.

In alter rapp war hüngers vol,
Der weste in des waldes hol
Liegen ein hungerprünsting füechs.
rappen ein gedanck erwuechs,
: er zw hilff dem fuchsen köm

S 5, Bl. 266′. Vgl. den Meistergesang in der Abenteuer-
ıster Hansen Folzen: Der rapp mit den hennen „Ein alter
hüngers vol" 1546 November 18 (MG 8, Bl. 233).
wiederholt V. 6 das Reimwort, MG nöm; 14 MG Ver-
verkünde.

Vnd seinen tail auch darson nöm.
Nün het der rapp durch seine list
Gespehet aüs auf einem mist
Zwelff hennen, waren faist vnd güet.
10 Zw den er mit trueglichem müet
Flog vnd sprach in freüntlichem schein:
„Got grues eüch, lieben schwester mein,
Ich küm mit grosen frewden her,
Verkünd eüch guete newe mer,
15 Das der fuechs, ewer gröster feint,
Sich hat zw pües pekeret heint: [Bl. 267
Der euch erwuerget vnde fras,
Ist fort hin nichs den laub vnd gras
Vnd wonet dort in einem klaus
20 Im walde in eim gottes haüs:
Da er in seiner kütten get,
Wie ein münich zw kore stet,
Vesper, complet vnd metten fingt
Vnd sein gepett zw got aufschwingt.
25 Darümb so kümet all mit mir
Vnd schawt das wünder selbert ir!"
Der hennen schar ainfeltig was,
Glaubet dem rappen genczlich das,
Mit im hin gingen auß dem hof.
30 Da in an gfer entgegen lof
Der hon, der war ir aller mon,
Dem zaigten sie ir kirchfart on,
Der sprach: „O, ir pedörter sin,
Wo wolt ir mit dem rappen hin?
35 Kent ir nicht sein petrüeg vnd list,
Dem gar nicht zw vertrawen ist?
Wist ir nit, der weis man spricht wol:
Mit dem or man schnell hören sol,
Doch mit dem herzen treg vnd taüb
40 Sol man sein e, den man gelaüb."
Diese fabel dw in dem püech
Der natürlichen weisheit süech.
Hieraus so ler ein früme fraw,
Das sie kainer schmaichlerin traw,

45 Die ir vil guecz vorsagen ist,
Zw füeren sie von irem mist
Durch arglistige dueck vnd renck,
Dürch schmaichlerey, prieff oder schenck,
Aüf das sie dardurch wert ferfüert
50 Zw sachen, die sich nicht gepuert,
So sie dem fuchsen wert zw tail, [Bl. 267']
Listig, hungerprunstig vnd gail,
Da sie verlier ir weiplich er.
Darfon die küplerin sich ner.
55 Sunder halt sich zw irem man,
Thw nicht vil auspaciren gon,
Gar kainer küplerin geb stat,
Sunder folg ires mannes rat.
Der kan ir halten trewen schuecz;
60 Des hat sie auch preis, er vnd nuecz.
Das weiplich er grün, plüe vnd wachs
Bey allen frawen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 18 tag Nouembris.

89. Die vippernater mit dem igel.

Eins mals ein vippernatter lag
In einer heck, die vmb mitag
Ein gedürneten igel sach,
Den sie mit worten frech an sprach:
5 „Wer pist, der steckest so vol doren
Oben, vnden, hinden vnd foren?"
Der igel antwort im an schew:
„Ich pin ein freünt, warhaft vnd trew."
Die natter sprach: „Wie kan das sein?
10 Ein trewer freünt der ist allein
Sües vnd lind mit werck vnd worten,
Nicht scharpff wie dw an allen orten."

---

89. S 5, Bl. 267'. Vgl. den Meistergesang von demselben Tage in Hans Sachsens Rosentone: Der igel mit der vippernater „Eins mals ein vippernater lage" (MG 8, Bl. 234), gedr. Götzelberger-Frommann S. 66. Erweiterung sieh Nr. 208 dieser Sammlung.

Der igel sprach: „Ein freünt warhaft
Seines freündes vndüegent straft,
15 Sticht in aus trewem warem herczen;
Wan sein vnart pringt im auch schmerczen.
Als was im üebel an ist sten,
Lest er nicht vngestraft hin gen,
Vor schant vnd schaden in verhüet, [Bl. 268]
20 Rainigt von laster sein gemüet.
Doch als mit mas, zil, zeit vnd stat:
Die war freüntschaft nit vbergat.
Ein hewchler thůt gar nit der gleichen,
Der kan den falcken schmaichlent streichen,
25 In alln dingn füchschwenczen kon,
Es ste wol oder uebel on,
Lobt er es alles vnter augen,
Hilft auch seim freünt liegen vnd laugen,
Hilft auch seine laster verfechten,
30 Macht aus seim freünt ein vngerechten,
Thüet, sam halt er im trewen schüecz,
Süecht doch nür seinen aignen nüecz:
Er, gwalt, kurczweil, hüet oder künst
Oder der gleichen gabe sünst.
35 Vnd palt solch nüeczüng hat ein ent,
Der hewchler sich von dannen went
Vnd prauchet darnach hinterüeck
Sein feintselige pueben stüeck:
Sein freünt vnter die lewt ausdregt,
40 Im all sein haimlikait aufdegt,
Wie man sagt von den falschen kaczen,
Die foren leckn vnd hinden kraczen,
Wie die Sirenen süeslich singen,
In hertten schlaff die schifflewt dringen,
45 Darnach vmbkeren sie das schieff.
Der hewchler prawcht gleich diesen grieff:
Mit süesen wortten sich lest hören,
Bis er sein freünde thw pedören.
Auch wie der giftig scorpion
50 Erstlichen gar senft lecken kon,
Darnach erst mit dem schwancz vergift,

Der gleichen auch der hewchler stift:
Mit wort vnd wercken senftlich lecket, [Bl. 268′]
Sein ent vol dötlichs giftes stecket.
5 Derhalb der weisman saget frey,
Des freündes wünden peser sey,
Den der küs sey von einem feint.
Aus dem vns gar clerlich erscheint,
Des freündes straff nenn er ein wünd,
O Darfon wert sein gemüet gesünd;
Des feindes kües vom Judas new
Sey guette wort an alle trew,
Dar kan der mensch nür erger werd
In wort, gedancken vnd geperd,
5 Daraüs im schant vnd schaden wachs.
Fliecht hewchlerey! das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 19 tag Nouembris.

90. Die füechsisch geselschaft.

EIns tages in eim alten füechs
Gros rew der seinen süend erwüechs.
Auf das er möcht die selben püesen,
So wolt er mit parfüessen füesen
5 Hin gen sant Jacob vnd gen Rom.
Als diese newe zeittüng kom
Füer alle thier im wald pesünder,
Hetten sie darob grosses wünder.
Zw dem füechs kam auf waldes placz
) Geschlichen gar ein alte kacz
Vnd sprach mit hewchlerischer stim:
„Heilliger füechs, mich mit dir nim!

---

90. S 5, Bl. 268′. A 1, 5, 482^{a} = Keller 5, 66. In seinem
;en Tone dichtete Hans Sachs am 30. Januar 1530 Die füech-
' geselschaft „Es wont ain alter fuechse“ (MG 3, Bl. 182).
:lle: Buch der Beispiele der alten Weisen (Ulm, Lienh.
le, 1483. Fol.) hg. von W. L. Holland. Stuttgart 1860. Zu
47 verweist Wilh. Grimm, Kleine Schriften 2, 229 auf
:hart im Gargantua Bl. 213^{a} (Ausg. 1594) = Neudrucke Nr.
· S. 338.

Ich wil dir dienen auf der fart."
Der fuchs sprach: „Dein schmaichlende art
15 Lest nicht dein pöese hinter tüeck,
Vor aügen güet, falsch hinterüeck.
Dw pist aine der falschen kaczen,
Die foren lecken, hinden kraczen, [Bl. 269]
Redst als, was der mon geren höret.
20 Darmit da wüerd ich auch pedöret.
Weich! dw ghörst nicht in meinen pünd!"
Nach dem kam aúch der pellent hünd
Vnd wolt auch mit dem fuechsen traben.
Der fuechs sprach: „Ich mag dein nit haben,
25 Weil dw die lewt stecz thüest anpellen
Vnd henckst in an vil schamper schellen
Mit hinter redn vnd er abschneiden.
Des gspottens kanst auch nit vermeiden.
Gen iderman dein zen thüest plecken:
30 Dw wüerst vil feintschaft mir erwecken."
Mit dem abzueg der hünt mit scham.
Nach dem auch der walt esel kam
Vnd sprach: „O füechs, las mich mit dir!"
Der fuechs antwort hin wider schir:
35 „Esel, mit dir so ge ich nicht,
Weil dw trawrest in clarem liecht,
In der dünckel so frewstw dich.
Darpey gar wol kan mercken ich,
Das gar vol neides steck dein hercz,
40 Weil dw hast ob dem güeten schmercz
Vnd frölich ob dem poesen pist.
Der halb dein art feintselig ist.
Dein neid precht mich in angst vnd nöt."
Nach dem watschlet daher dir kröt
45 Vnd wolt auch mit dem füchsen gon,
Der sprach: „Nimant dich fuellen kon;
Des ganczen ertrichs wil dir zrinnen.
Dw wucherst mit hant, hercz vnd sinnen.
Dw pist so geiczig, gnaw vnd karg,
50 Dw sparst das guet vnd frist das arg.
Weich! dw prechst mich in all gefer."

h dem züm füechsen kam der per,
lt auch mit im durch grose pit. [Bl. 269']
r fuechs sprach: „Ich wil dein auch nit;
n dw steckst vol grimmen vnd zorn.
in art ist nür stecz zw rümorn.
pist küen, grimig vnd zw gech,
hgirig, verwegen vnd frech.
richtest an vil haders mir.
r auch selb nit sicher vor dir.
rümb dich nur pald von mir heb!"
h dem kam auch der gwaltig leb
d wolt auch mit dem fuechsen wallen.
r sprach: „Dw pist ein küng ob allen
ieren vnd thuest dein ding mit gwalt,
chedigst paide jüng vnd alt.
imant dich darob wil dempfen,
üestw mit gwalte dürchin kempfen
d list mich in den prenten stecken.
dir nem ich ein gar vil schrecken.
rümb zeüch güetlich von mir ab!"
ch dem kam der gespiegelt pfab,
lt auch mit im die walfart thon.
r füechs sprach: „Ich nem dich nit on,
il dw durch dein vergülten schwancz
h heltst rümreich vnd prechtig gancz,
ffart vnd hochmüet stecz nach trachst,
ander neben dir verachst.
s thest mich vnd dich vberladen
t neid vnd verderblichem schaden.
ümb weich von mir, dw stolczer pfab!"
ch dem kam auch der schwarcze rab
d wolt sich aüch zw im gesellen.
r füechs thet in mit worten schnellen
d sprach: „Ich ge mit kainem dieb.
applen vnd mawsen ist dir lieb.
pist verüecht vnd hart vermeret;
iner freüntschaft nimant pegeret.
nerest dich der schelmen stüeck
d darzw aller poesen düeck, [Bl. 270]

Derhalben flewcht dich iderman.
Dw prechst an galgen mich hinan.
Darfuer kain panczer mich nit holff."
Nach dem kam auch getrolt der wolff
95 Vnd wolt im ain geferten geben.
Der fuchs sprach: „Dw pist mir nit eben;
Dw thüest triegen, liegen vnd raüben
Vnd heltst weder warheit noch glaüben.
Müesig nerstw im stegraiff dich.
100 Auf den rabenstain prechstw mich.
Darümb mag ich dein freünt nit sein."
Nach dem kam aüch das faiste schwein
Vnd sprach züm füechs: „Mit dir mich las!"
Der fuechs sprach: „Zewch nür hin dein stras!
105 Wan dw pist ein rechter vnlüest,
Dw süellest dich in allem wüest,
In sawffen, fressen vnd vnkewsch,
In faulkait vnd der gleich gemewsch.
Thest mir leib, er vnd guet ertrencken,
110 In alle laster dieff versencken.
Troll dich! dw pist gfressig vnd fawl."
Nach dem züm füchsen kam das mawl
Vnd wolt auch mit dem fuechsen lawffen.
Der fuechs sprach: „Pleib nür pey dem hawffen!
115 Wan dw pist an sin vnd vernünft,
Aus grober eselischer zünft;
Wan dw kanst weder schercz noch schimpff,
Verstest auch weder recht noch glimpff.
Wo ich mit dir hin köm im lant,
120 Würt ich mit dir zw spot vnd schant.
Man hilt vns alle paid vür narren.
Drümb wil ich pesser gselschaft harren
Oder wil allein gen mein stras."
Pald das mawl abgefertigt was,
125 Da erwelt im der füechse schier
Ein geselschaft fögel vnd thier
Güeter vnd tuegentsamer art. [Bl. 270']
Mit den verpracht er sein walfart,
Wie der natürlichen weisheit

30 Die erste puech nach leng pescheit.

¶ Aus der fabel ein jünger mon
Ler weisslich aúch, zw nemen on
Nicht ein iden zw freúnt vnd gseln,
Der sich freúntlich zw im thw steln,
35 Erörter vor sein gschefft vnd handel,
Sein leben, art, gwonheit vnd wandel
Vnd thw zv einer gselschaft meiden
Die hewchler, klaffer vnd die neiden,
Geiczig, zenckisch gwaltig vnd sawber,
40 Hoffertig, dieb, drieger vnd rawber,
Spiler, schlemer, hüerer vol schanden,
Auch alle grob vnd vnferstanden.
Mit den allen köm er in not;
Er würt zw schanden vnd zw spot,
45 Weil man acht einen man allein
Geleich, wie seine gsellen sein;
Wan pey den poesen wirt man pös,
Mus pey in leiden vil anstös.
Auch wirt man pey den frümen frümb
50 Durch ire tugent, vnd darümb
Auserwel er im zw geselschaft
Getrewe freúnt, stil vnd warhaft,
Holtselig, milt, güetig, seins gleich,
Demüetig, des gruechs erentreich,
55 Arbeitsam, messig, erber vnd züechtig,
Verstanden, zw den lewtten düechtig.
Einr solchen gselschaft hat er er.
Mit den er hier sein zeit verzer,
Dardurch sein lob grüen, plue vnd wachs
60 Pey drewer freúntschaft, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 20 tag Nouembris.

91. Der pawer mit dem himel, hel vnd sein esel.

EIn pawer in eim dorffe sas,
Der seim pfarer vnkorsam was.
Da er die fladen weyen solt,
Der pawer das nit leiden wolt
5 Vnd sprach, sie weren vor geweicht;
Wan der pfaff war geleret seicht.
Der pfarer das dem pfleger clagt
Vnd den pauren gar hart versagt,
Wie er so vngehorsam wer.
10 Bald nach dem pawren schicket er.
Der pfleger in ser zannet an,
Warumb er nicht wer vnterthan.
Der pawer sprach: „Besser ich pin
Vnd in drey stücken vber in.
15 Erstlich ich ainen esel hab,
Ist gscheider, wan der pfarer grab.
Zům andren in meim hause alt
Hab ich den himel in meim gwalt.
Zůmb driten hab ich auch die hel
20 In meim haůs vnd als vngefel.“ [Bl. 6]
Der pfleger sprach: „Ercler mir das,
Auf das ichs müeg versten dest pas!“
Der pawer sprach: „Der esel mein
Get selb zw dem průnen allein,
25 Wen er im drincket gnůng zw mal,
Get er wider haim in sein stal.
Die kůnst der pfarrer kan nit wol;
Im wirczhaůs saufft er sich stüedfol,
Das er kan weder gen noch sten,
30 Das in haim můesen füeren zwen.
Darpey gar clerlich ich pewer,
Mein esel gscheider sein, wan er.

---

91. S 6, Bl. 5′. A 1. 5, 498a = Keller 5, 135. In der A teuerweise des Hans Folz: Der pawer mit dem himel vn vnd seinem esel „Ein pauer in eim dorfe sas“ 1547 April 1 9, Bl. 61).

Züm andren ich den himel hab
In meinem haüs, vralt vnd grab.
Mein anfraw, vnghöret vnd plint,
Die gar ist worden wie ein kint,
Der ich auswart mit allem fleis
Mit glieger, klaidung, dranck vnd speis.
Wie wol ich selb pluet arme pin,
Streck ich ir für haupt güet vnd gwin.
Solichs wirt am jungsten gericht
Pezalet, wie got selbert spricht,
Vnd wirt den himel geben ein
Den, die also parmherzig sein.
Da wirt ich auch in dieser zal
Erfünden nach dem jamer dal.
Züm driten hab ich in meim haüs
Die hel mit solchem qüal vnd graüs.
Das ist mein arg poshaftig weib,
Die deglich peinigt meinen leib
Mit gron vnd zancken imer zw.
Hab tag vnd nacht vor ir kein rw,
Als ob ich in der helle wer.
Des pin ich gweltiger, wen er,
Weil ich himel vnd hele hab,
Vnd das da heim mein esel grab [Bl. 6']
Gescheider ist, den vnser pfaff.
Hoff darbürch zw entgen der straff."
Daraüf der pfleger in quitirt,
Den pfaffen darnach mit verirt.
Der war aber nicht güetes qüax.
Im gschach nit vnrecht, spricht Hans Sax.
Anno salutis 1547, am 4 tag May.

92. Das poes weib Xanti.

ALs Xantus het ein weib,
Ser poshaftig von leib,
Als sie ein mal hin lof,

2. S 6, Bl. 15 (wiederholt Bl. 37' = S,). In seiner Spruch- dichtete Hans Sachs: Xanti weib loff hin „Als Xantus

Zw irem vatter schlos [Bl. 38]
5 Vnd auf acht tag war aus,
Gar nimer wolt zw haus,
Xantus lies sie hoch pitten.
Nach poser weiber sitten
Sie alle pit abschlueg,
10 Faul vrsach sie aus zueg.
Plieb also wider spenig
Vnd gar nit vntertenig.
Des würt Xantus petruebet,
In vnmuet sich vast uebet,
15 Ir abesen hart claget.
Esopus zw im saget:
„Schweig vnd sey gueter ding!
Zw wegen ich dir pring,
Das dein fraw widerüm
20 Vnpetten wider kum."
Frw nam Esopus clueg
Vom herren gelcz genueg
Vnd det gen marck hin lauffen
Mit allen rat ein kauffen
25 Huenr, gens, dauben vnd enten,
Det darmit eylencz wenten
Hin in die gassen dar,
Da seins herren fraw war.
On gfer ein knecht heraus
30 Ging aus irs vatters haus.
Den det Esopus fragen:
„Mein freunt, kanst mir nit sagen,

bet ein weibe" 1547 August 3 (MG 9. 171). Quelle: Esopus [illegible]
(Fryburg 1535) Bl. xj. Vgl. den 5. Actus des 85. Fastn[illegible]
spieles.

S' hat folgende Abweichungen: V. 6 nit mer; 10 fuer [illegible]
13 wart: 23 Frue thet gen marck er lawffen Vnd thet mit r[illegible]
tauben: 26 lenten; 30 vater; 37 andern; 46 Mit ser grose[illegible]
hausgschwel; 56 frue; 62 Kaine; 63 und 64 fehlen S' un[illegible]
Datum steht da der 3. August. Darnach scheint es, als [illegible]
H. Sachs genau nach dem Meistergesangbuch geschri[illegible]
Leider können wir nicht mehr vergleichen, da das 9. Me[illegible]
gesangbuch verloren ist.

Ob kain wiltpret fail sey [Bl. 15']
Im haus zw gasterey?
Xantus, mein herr, der alten,
Wirt morgen hochzeit halten
Mit einer andren frawen.
Das meniclich wirt schawen."
Darmit ging er darfon.
Der hausknecht zaiget an
Dem weib Xanti die mer,
Ir herr verhayrat wer. [Bl. 38']
Palt sie das hört vor alln,
Vberloff ir die galln
Vnd in grimigem zoren
Mit wuetigem rümoren
Kam sie hinhaim geloffen,
Fand gleich die haustüer offen
Vnd drat zw Xanto dar,
Sprach: „Ja, ja, ist das war?
Dir sol kein weib zw frümen
Ueber dein thüergschwel kümen,
Die weil ich hab mein leben."
So thecz im haus pekleben.

Welch man ein pos weib hat,
Die hinlauft frw vnd spat,
Der thw des stüecks sich remen
Ein ander weib zw nemen,
Thw auft hochzeit ein kawffen,
So wirt sie selb haim lawffen,
Furpiegen alle strassen,
Kain weib ins haus zv lassen,
Das ir kein vnglueck wachse.
Den rat gibt im Hans Sachse.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augústi.

93. Der pueller mit der rotten thüer vnd den zway grüenen seülen. [Bl. 16]

ALs ein jüng kaüffman wart anschawen
Zw Straspurg gar ein schöne frawen,
Da sprach er zw sein gsellen lawt:
„Würt mir ein nacht zw dail die drawt,
5 Drümb wolt ich zwainczig gülden geben.“
Die fraw hört die wort, merckt sie eben,
Sprach: „O, es stent zwo sewlen grüene
Bey einer rotten thüer gar schüene;
Vnd kempstw zw der rotten thüer,
10 Wer wais, was güecz dir wider füer!“
Mit dem die fraw prangt hin ir strasen.
Der kaufmon dacht nit abzwlasen,
Vnd specht die gruenen seulen aüs
Neben der rotten thüer am haüs.
15 Da in die schöne fraw erplickt,
Winckt im, pald er sich zw ir schickt.
Da pflagen sie der süesen lieb.
Das er zway monat lang an trieb,
Das in im haüs mercket nimande,
20 So lang ir herr war im Welschlande.
Als sie pesorgt sein widerkerüng,
Gab sie dem gseln ein güete zerüng.
Darmit er frölich schied von ir.
Gen Venedig stünd sein pegir.
25 Da er ein zog ins dewtsche hawse,

---

93. S 6, Bl. 15'. Wohl ist dieses Stück im ersten Folioband (=Keller 2. 287) als Historie gedruckt. Im sechsten Spruchbuche aber hat es Hans Sachs unter den Schwänken aufgeführt (R. Bechstein S. 161 Nr. 69); ebenso hat er den Meistergesang in seinem Rosentone: Buler mit der rotten thüer „Als ein jüng kaufman wart anschawen“ 1547 August 5 (MG 9. 173) im Generalregister unter die kurzweiligen Schwänke aufgenommen. In der Zusammenstellung der Schwänke freilich fehlt dieser Spruch mit der für H. Sachs recht auffälligen Lehre. Quelle: Sybenhundert vnd Fünfftzig Sprichwörter, verneüwert vnd gebessert durch Johan. Agricola. 1541. Nr. 624, Vnd mit dem erwacht ich. Vgl. Straparola, Li piacevoli notti 4. 4. Abweichungen: 42 A jung] S knecht; 67 sinreiches S

Lebt mit den kauflewten im sawse.
Nün lag auch da der frawen mone,
Sprach in einer colacione:
„Last sagen vns ein ander frey,
Wie es vnser eim iden sey
Auf der pulschaft sein lebtag gangen!“
Vnd er selb det zw erst anfangen.
Ider sein püelen sagt an scham.
Als es an jüngen kaufman kam, [Bl. 16']
Sagt er her von der rotten thüere
Vnd den zway grüen sewlen darfüere,
Von dieser frawen lieb vnd güenst
Vnd was sich het pegeben süenst.
Daran verstünd der kaufman clar,
Das es sein weib gewessen war,
Det doch der gleich nit; fragt mit gferden,
Ob der jung wolt sein diener werden.
Drey jar er sich zw im versprach.
Als sie paid haimraiten hernach,
Folgt nach der knecht des herren spüer.
Der rait ein zw der rotten thüer.
Vor angst dem knecht grüeselt sein plüet,
Die fraw sach in, wart vngemüet:
In sorg ir paider hercze prent,
Kains thet, sam es das ander kent.
Spat lüed der her ein disch vol gest,
Mit den er frölich lebt aufs pest.
Da müest sein knecht im sagen her,
Wis auf der pulschaft gangen wer.
Der fing ein hercz, von wort zw wort
Sagt er all ding; doch an dem ort
Sprach er: „Als ich die ding verpracht,
Pin ich gleich aus dem traüm erwacht.“
Thet, sam wers nür ein traüm gewesen,
Wie wirs in den sprichworten lesen.
Also pelieb die fraw pey er,
Vnd het der man kein eyffer mer,
Vnd wart der knecht erlest aus sorgen.
Der her im auf den nechsten morgen

65 Schenckt zehen gülden, lies in faren.
Also all drey erfrayet waren
Von des knechcz sinreichem gemüet.
¶ Aüs dem merck erstlich, das sich hüet
Ein püeler, von seiner lieb nichs sag, [Bl. 17]
70 Aüf das er sie nit pring an tag
Durch ein weg, daraüf er nit denckt!
Wirt den an eren er gekrenckt,
So praüch er renck vnd schwinde list,
Das er sein lieb deck alle frist,
75 Das im aüs lieb kain schand erwachs.
Renck sin oft güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augüstj.

94. Der zanprecher handel.

ES ist nit lang, das es geschach,
Das kirchweig was zv Dettelpach,
Daraüf ich auch geladen wart.
Da macht ich mich pald auf die fart.
5 Da ich nün auf den kirchtag kam,
Da sach ich manchen pawren kram
Mit leckuchen vnd prenten wein,
Kölchte harpant vnd schlöterlein,
Mit gürtel, pewtel, nestl vnd daschen,
10 Mit rotten schuesseln, plechen flaschen,
Pfeyffen, schaubhüet, wüerfl vnd karten,
Krüme messer vnd spiczparten.
Da betten die pauren knecht mit hauffen
Vnd maid einanders kirchtagß kawffen.
15 Ich ging in kremen hin vnd her.
In dem ersach ich an gefer
Vors paders haus siczen allein
Ein faisten möstel auf eim stein,
Der het in im vil fawles plüet
20 Vnd het auf ein roten filcz huet.

---

94. S 6, Bl. 17. A 1, 5, 529b=Keller 5, 273. Einzeldruc
bei Weller Nr. 46, 2.

dem stünd ein ruesdurrer pader,
im solt schlagen die farcz ader.
het an der nassen zwo prillen
in dem kopff gar selzam grillen. [Bl. 17']
in stachen die hündzmüecken.
dem thet er sein laszeug zücken:
fliten ein eysner holkeil
seczt in auf mit schneller eyl,
ueg mit eim westfelischen hamen.
im das plüt entging alsamen,
zing im gleich zv ein abkraft.
schrir er nach eim reben saft.
kam ein Franck mit einem krüeg,
im des reben saftz genüeg,
tach in vor het lang gethüerst,
zwelffer weck vnd zwo pratwüerst.
nit det er den kranken laben
sprach, er solt sich wolgehaben,
kacz die wer vnden sein koch,
priet im wuerst vnd hering noch.
stüend im kuelwasser ein flaschen,
nit möcht er sein speckhals waschen.
im hoffirt im ainer gern:
mendlein auf ainer quintern,
im vil liedlein darein sang,
)ret sich ümb, hupfet vnd sprang.
lacht ich mir der ader las,
kirchtag weiter ging mein stras;
ich sach dort ein grose meng
pauren, die mit eim gedreng,
lachen vnd grosem gedös
stiffeln hetten ein gestös,
schweinspis, drischeln vnd mistgabeln
ens vast dürch einander zabeln
ımb ring weis vmb einen kram.
als ich dem auch neher kam,
stünd alda ein zanprecher,
pawrenpscheisser, gar ein frecher. [Bl. 18]
fing gar lawt zv schreyen an:

60 „Her, her, wer hat ein pösen zan!
Ein pöser zan ein pöser gast,
Lest dem man weder rw noch rast!“
Zw dem drüng ein kropfeter man,
Der het ein pösen holen zan.
65 Der seczt sich vnd rais auf sein mawl
Aufs weittest wie ein acker gaül,
Ins maül grieff er im mit einr zangen,
Den posen zan heraüs zv langen.
Da ergrieff er im ein vnrechten;
70 Da lies er ainen schais mit mechten,
Für auf vom stüel vnd loff darfan.
Da fing erst der zanprecher an:
„Kümet herpey, herpey, herpey!
Ich hab pewerte erzeney
75 Vur das faül vnd den zipperlein,
Vür die plabhüesten vnd weinstein,
Vurn mewchler vnd sant Vrbansplag,
Fürn grimen ob dem spil (ich sag),
Für die eyffersüecht vnd das senen,
80 Fuers lauffent, krampf vnd posen zenen.
Darzw ich würcz vnd krewter han,
Nagwuercz, senft vnd den encian,
Petrolium vnd würm samen,
Driackers vnd güet mucken schwamen,
85 Ein pewert salben für die lews,
Gut pulüer für raczen vnd mews,
Schmer für die floch, das ich pewer.
Darümb wolher! wolher! wolher!“
In dem ein pauer zv im küempt,
90 Der sich ser hin vnd wider krüembt
Geleich sam ein grospauchet weib, [Bl. 18']
Der het die wüerm in seinem leib.
Dem er ein würm samen gab,
In ainer milch im flöczt hinab.
95 Pald puckt er sich vnd det ser clagen
Vnd pfercht im nider auf den schragen
Etwas vast auf ein duczet wüerm,
Kürcz vnd lang auf mangerley füerm,

Die der würmsam het von im trieben.
00 Vmb in die sew sich fleisig rieben.
Als im pewert war der wurm samen,
Die pawren sein darnach all namen.
Also schid ich von diesem placz,
Lacht der selzamen kaufmanschacz,
05 Darmit man sich nert jenset pachs
Vnter den pawren, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 22 tag Septembris.

95. Vrsprüng des ersten münichs.

EIn münich alt fragt ich der mer,
Wo der erst münich kem doch her.
Er antwort: „In Egipten frey
Da war ein grose wüesteney,
5 Darinen gar vor langen jaren
Etlich hündert ainsidel waren.
Darünter war ein fawler prüeder,
Dem leget der dewffel ein lüeder,
Kam, sprach: Was pistw für ein mon?
0 Er antwort: Ain gaistlich person,
Von der welt genczlich abgeschiden: [Bl. 39]
All weltlich gschest las ich zw frieden.
Der dewffel sprach: So müest aüch dw
Haben ein gaistlich klaid darzw,
5 Das man dich vor der welt müeg kennen
Vnd ein geistlich person zw nennen.
Der prüeder sprach: Wo find ich das?
Der dewffel sprach: Wart an der stras.
Ein klaid wil ich dir morgen pringen,
20 Das dich zirt in geistlichen dingen.
Frw kam der dewffel in zw qüellen,
Pracht grabes tuechs auf zwainczig elen
Vnd schnit miten darein ein loch,
Hing ims an hals. Der prueder doch

95. S 6, Bl. 38'. Erweitert Nr. 243. Quelle s. dort. Vgl. G 9, 197 im Rosentone H. Sachsens: Vrsprung des ersten münich „Ein münich alt fragt ich der mere" 1547 August 25.

25 Das förder dail in armen trüeg,
Das hinter tail er nach im züeg.
Darmit phing er an heck vnd stauden.
Der prueder war schwiczen vnd schnauden,
Müest sich ablösen imerzw.
30 Das klaid schaft im grose vnrw.
Der deufel kam, den prüeder fraget
Vons klaids wegen. Der prueder claget.
Da schüerczt er im das tüech hoch aüf,
Band ims mit ainer wid zw haüf:
35 Da würs ein küet mit weiten geren,
Der leüs künt er im nit mer weren.
Darümb pschar in der dewffel gancz,
Lies im seins hars ein schmalen krancz.
Nün war die küet so weit vnd gros,
40 Der faül prueder wür arbeitlos.
Der dewffel sprach: Dw müest dich neren
Im müesigang dein zeit verzeren,
Zog im das hembt von seinem nack,
Macht im draus ein termanir sack,
45 Der hinden vnd voren nab hing.
Darmit er terminiren ging.
Als er nün einem dorff kam nahen, [Bl. 39']
Als in die genshirten ersahen
In solich selzamer münier,
50 Maintens, es wer ein wildes thier,
Verliessen irer gense haüffen,
Detten flüchtig dem dorff zw laüffen.
Als der prueder eilt zv der pfarr,
Da ersach in des dorfes farr
55 Vnd schray emw emw mit schall.
Da sageten die pauren all:
Das thyer das mües ein münich sein.
So kam der erst münich herein,
Vom dewffel peclaid vnd peschorn
60 Vnd vom farren penamet worn."
Was möcht den güetes von im wachsen?!
Wie man das höret von Hans Sachsen.

Anno salutis 1547, am 25 tag Augüstj.

96. Die drey löblichen pewrin.

DRey pawren sasen pey dem wein,
Iglicher lobt die frawen sein.
Der erst sprach: „Mein fraw dür vnd gsünd
Vertrit mir in meim haus ein hünd,
Mit irem gron, pellen vnd marren
Thücz mit knechten vnd maiden scharren.
Mit den nachtpaürn thüet sie sich schelten,
Zw frid is mit irn freünden selten.
Wer hin vnd wider für ist gen,
Thüt sie auch plecken ire zen,
Vnd thüt mich selbert auch an pellen,
Henckt mir auch an vil schamper schellen,
Ich sey ein esel, narr vnd dropff.
Wen ich ir den ains gib an kopff,
So thücz nach mir zwacken vnd peissen,
Als wöls zw stuecken mich zw reissen.
Also sie mich anschnürrt vnd schnawft.
Idoch kain hassen sie erlawft,
Wer sie noch so ranig vnd mager.
Ich wolt, das sie het der hüntschlager!"
Der ander sprach: „So ist mein weib
Gros, starck, grob vnd rüessen von leib,
Sie vertrit mir zw haüs ein gaül,
So wol mag zihen sie im maül
Aüs der kandel, stüeczen vnd flaschen,
Darmit iren goder zw waschen,
Kain züeg thüet sie mir auch versagen. [Bl. 42]

---

6. S 6, Bl. 41'. Gedr. Weller Nr. 27, 3 (E). Erweiterung . 327. Vgl. MG 9, 274 von demselben Tage, gedr. r Nr. 110. Der Druck des Meistergesanges stimmt fast mit E überein. 9 ist] E thut; 11 pellen] E stelln; 16 wöls] ts; 19 S magel. 24 E sie ziehen. 25 E stützen Kandel. 27 E ut mir auch kein zug. 29 vnd auch] E vnde. 31 E jr füren. E sie. E zaumen. 34 E So ligts doch gern. 35 thut] E ist. dorcket an. 47 vnd schüessl] E Schüssel. 48 E gewült; uch kein rw. 51 E ich, S in. 52 E gewasches (!), S new ge- n. 53 E reispert, grölzet. 53 E Huner | Gens lests mir. (Vgl. Nr. 159, 15). 57 E hangen. 58 E Ist geneschig. 59 so]

Darzw thůt sie auch geren tragen
Haimlich kües vnd auch leilach aůs,
30 Die versecꝫt sie in dem wirczhaůs,
Lest teglich füeren ir den plinden,
Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
Wie wol sie nit ist geren hay,
Liegꝫ doch geren lang in der stray.
35 Wen sie von der drenck haim thůt lenden,
So get sie oft heim an den wenden.
Tag vnde nacht ist sie stecꝫ vol
Vnd schewcht, wo man arbeiten sol.
Solt ich zw fües gen diesen winter,
40 Wolt ich, es hecꝫ der schelmen schinter!"
Der drit sprach: „Gros vnd vngeschicket,
Dick, faist am leib vnd wol dürch spicket,
So ist in meinem haůs mein fraw.
Darůmb darff ich sünst kainer saw,
45 Sie ist schlüchtisch in allen sachen
Mit waschen, kochen vnd mit pachen.
Heffen vnd schüessl liegt vngespüelt,
Sam hab ein saw darin geüelt.
Pfercht in die heffen auch darzw,
50 Hat vor den flöhen wenig rw.
Vngepet lieg ich vast al nacht,
Kein gwaschen hembt sie mir nie pracht.
Sie grölczet, reispert, farczt vnd hüest
Vnd ist ein rechter süppen wuest.
55 Hüner vnd gens lests hüngers sterben,
Das flaisch erstincken vnd verderben.
Die zotten hencken ir ins maůl:
Sie ist schlüchtisch, treg vnd mistfaůl.
Allein zům nüsch so ist sie wacker,
60 Ich wolt, es het sie der flaischhacker!"

Anno salutis 1547, am 16 tag Octobris.

97. Der wider mit dem wolff.

EIn pawer het ein hünd,
Fraidig zv aller stünd,
Der seiner schaff det hüeten
Vnd auf die wolff det wueten [Bl. 43']
Von der hert ab zw weisen,
Jr etlich gar zw reisen.
Pald in ein wolff hört pellen,
Sach oder hort sein schellen,
So gab er pald die flüecht,
Sein leib zv retten süecht,
Vnd all wolff in den tagen
Thet von der hert verjagen.
Nach dem der hünt vertarb
Am leib vnd entlich starb.
Die hirtten deten drawren,
Da saget zv dem paüren
Ein schaff wider: „Merck eben!
Ein rat wil ich dir geben.
Schir ab mein wollen foren,
Vnd seg ab meine horen,
Thw die hündz hawt ab schinden
Vnd thw mich darein winden,
Das sie mich thw pedecken,
So wil die wolff ich schrecken.
Wens mich sehen im gründe
Vermains, ich sey der hünde
Vnd werden vor mir flihen."
Die hawt det er anzihen
Vnd daücht sich darin stolcz,
Die wolff flohen gen holcz.
Als er nach kürczen tagen
Eim wolff lang nach det jagen
Vnd als der wolff vm sach,
Das er im war so nach,

---

97. S 6, Bl. 43. MG 9, 287 in der Spruchweise des Hans [Sa]chs: Der wider mit dem wolff „Ein pawer het ain hunde" 1547 [Oc]tober 21. Erweiterung sieh Nr. 331.

Darzw thůt sie auch geren tragen
Haimlich kües vnd auch leilach aůs,
30 Die verseczt sie in dem wirczhaůs,
Lest teglich füeren ir den plinden,
Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
Wie wol sie nit ist geren hay,
Liegtz doch geren lang in der stray.
35 Wen sie von der drenck haim thůt lenden,
So get sie oft heim an den wenden.
Tag vnde nacht ist sie stecz vol
Vnd schewcht, wo man arbeiten sol.
Solt ich zw fües gen diesen winter,
40 Wolt ich, es hecz der schelmen schinter!"
Der drit sprach: „Gros vnd vngeschicket,
Dick, faist am leib vnd wol důrch spicket,
So ist in meinem haůs mein fraw.
Darůmb darff ich sünst kainer saw,
45 Sie ist schlüchtisch in allen sachen
Mit waschen, kochen vnd mit pachen.
Heffen vnd schüessl liegt vngespüelt,
Sam hab ein saw darin geüelt.
Pfercht in die heffen auch darzw,
50 Hat vor den flöhen wenig rw.
Vngepet lieg ich vast al nacht,
Kein gwaschen hembt sie mir nie pracht.
Sie grölczet, reispert, farczt vnd hüest
Vnd ist ein rechter süppen wuest.
55 Hüner vnd gens lests hüngers sterben,
Das flaisch erstincken vnd verderben.
Die zotten hencken ir ins maůl:
Sie ist schlüchtisch, treg vnd mistfaůl.
Allein zům nüsch so ist sie wacker,
60 Ich wolt, es het sie der flaischhacker!"

Anno salutis 1547, am 16 tag Octobris.

97. Der wider mit dem wolff.

EIn pawer het ein hünd,
Fraidig zv aller stünd,
Der seiner schaff det hüeten
(nd auf die wolff det wueten [Bl. 43']
(on der hert ab zw weisen,
(r etlich gar zw reisen.
(ald in ein wolff hört pellen,
(ach oder hort sein schellen,
(o gab er pald die flüecht,
(ein leib zv retten süecht,
(nd all wolff in den tagen
(het von der hert verjagen.
(ach dem der hünt vertarb
(m leib vnd entlich starb.
(ie hirtten deten drawren,
(a saget zv dem paúren
(in schaff wider: „Merck eben!
(in rat wil ich dir geben.
(chir ab mein wollen foren,
(nd seg ab meine horen,
(hw die hündz hawt ab schinden
(nd thw mich darein winden,
(as sie mich thw pedecken,
(o wil die wolff ich schrecken.
(ens mich sehen im gründe
(ermains, ich sey der hünde
(nd werden vor mir flihen."
(ie hawt det er anzihen
(nd daúcht sich darin stolcz,
(ie wolff flohen gen holcz.
(ls er nach kürczen tagen
(im wolff lang nach det jagen
(nd als der wolff vm sach,
(as er im war so nach,

. S 6, Bl. 43. MG 9, 287 in der Spruchweise des Hans
Der wider mit dem wolff „Ein pawer het ain hunde" 1547
(r 21. Erweiterung sieh Nr. 331.

35 Forcht, das er in zw ris,
Vor angst er sich peschis
Vnd det sich erst vast strecken
An ainer doren hecken.
Dem wider in dem rencken
40 Die hündz hawt det pehencken.
Der wolff der war vmb sehen [Bl. 44]
Vnd erplickt in der nehen
Da sten den plosen wider
Vnd placzet auf in nider
45 Vnd fragt in, wer er were,
„Ein wider," antwort ere.
„Warumb hast mich den jaget?"
Sprach der wolff. Darauff saget
Der wider: „Ich thet scherczen."
50 Der wolff sprach: „In meim herczen
Kan ich keim scherez zw aigen!"
Vnd det sein kot im zaigen;
Den wider wuergt vnd fras
Der wolf zv rach in as.
55 Esopus mit den sachen
Warnt die nidern vnd schwachen,
Mit den starcken zw kriegen;
Wan ir trüecz vnd petriegen
Nit lang wert ir vermessen.
60 Entlich werdens gefressen.

Anno salutis 1547, am 21 tag Octobris.

98. Der sprecher mit dem rock.

ZW Straspurg war ein sprecher,
Ein güeter soller zecher,
Was er des tagß gewone,
Das war zw nacht vertone.
5 Derhalb ging er zw rissen,

98. S 6, 14. Erweitert Nr. 333. Vgl. in der Spruchwe des Hans Sachs: Sprecher mit dem rock „Zw Straspurg w ein sprecher" 1547 November 5? (MG 9, 306). 20 vier?, für:

n gwentlich, alt, zerschlissen,
er doch was künstenreich,
einer war im sünst gleich
Mit sprechen oder singen,
Mit vil höfflichen dingen
ünt er mit schiming sachen [Bl. 44]
em volck vil freüden machen.
in rat züm newen jare
in rock im schencken ware,
en er den nach den tagen
n solt zw eren tragen.
en er zw danck anümb,
Macht ein lobsprüch darümb,
en er oft hat gesprochen.
nd e verging vier wochen,
et er den rock verkaüffen,
erspillen vnd versauffen.
ls das ein rat erfüer,
s im verschmahen wüer,
nd forderten den sprecher,
en spiller vnd weinzecher,
prachen: „Ein erber rate
nd gemain dieser state
at dich peklaidet feine
on wegen der künst deine.
Wo hast den rock hin thon?“
a fing der sprecher on:
Ir herren, mich vernembt!
er dat eüch selbert schembt,
Weil ir herren im rat
traspurg, die grosen stat,
eglichen künt verwalten,
ünt doch den rock nit phalten
nd habet mir in geben,
er ich durch mein gancz leben
ichs philt, wie möcht den graben
ock ich den phalten haben?“
ey diesen gueten schwencken
in weiser sol gedenken:

45 Wen er was haimlichs treget, [Bl. 45]
Das in haimlichen neget,
Das doch haimlich ſol pleiben
Vor mannen vnd vor weiben —
Wo er das thüet vertrawen,
50 Sagn mannen oder frawen,
Verpit ims, wie er wöll,
Er doch gwis wiſſen ſoll,
Das es im wirt auß prechen,
Zw dem möcht man wol ſprechen:
55 Die weil dw dein anliegen
Selbert nicht haſt verſchwiegen,
Wie künt ein ander ſchweigen,
Des die ſach nit iſt eygen?
Drümb wilt ein ding ſtill haben,
60 So thüs in dein hercz graben
Vnd thw das nimant clagen,
So kan es nimant ſagen,
Das dir vnglüeck draus wachs,
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno ſalutis 1547, am 5 tag Nouembris.

99. Der pawer mit dem dot.

EIn pauer wolt gwinn ein gfatern.
Da pekam im vor ſeinem gatern
Vnſer hergot vnd ſprach: „Wo hin?"
Er ſprach: „Ein gfatern ich gwin."
5 Der herr ſprach: „Gewin mich, mein mon!"
Er ſprach: „Das ſelb wil ich nit thon;
Wan dw dailſt dein güet vngeleich,

---

99. S 6, Bl. 47. Gedr.: Deutsches Museum. Neue Fo
1862. 1, 182. Vgl. im Rosenton Hans Sachsen: Der pa
mit dem dot „Ein pawer wolt gwinen ain gfatern" 1547 Dezen
21? (MG 9, 340). Grimm, Kinder- und Hausmärchen Nr. 44; d
Band 3, 70. Jacob Ayrers Fastnachtspiel: Der Baur mit s
Gefatter. Abweichungen: 21. 33 krancken S; 30 ich] fehlt S;
habt S; 59 S verbessert aus mir dadurch, daſs er zwei Pu
darüber setzt und einen Grundstrich verlängert, yr.

Machst ein arm vnd den andern reich."
Nach dem pekam im auch der dot,
Der sich zw eim gfatern erpot;
Wo er in nem zw diesen sachen,
Wolt er ein arczet aus im machen, [Bl. 47']
Das er wüert reich in kürczer zeit.
Die gfaterschaft er im zw seit.
Der dot hüeb aus dem tauf das kind,
Lert sein gfatern die künst geschwind
Vnd sprach: „Wen dw gest zw eim krancken,
So hab nür auf mich dein gedancken
Wen ich ste pey des krancken haubt,
So mües der kranck sterben; (gelaubt!)
Ste ich aber peis krancken füesen,
So müegt ir im sein kranckheit püesen."
Im dorff lag kranck ein reicher pawr,
Zw dem der arczt kam vnd sach saur.
Der kranck den arczt hies willig kümb,
Der sach pald nach seim gfatern vmb,
Der dort peis krancken füesen stünd.
Der arczt sprach: „Wiltw werden gsünd,
So gib mir zwelff gülden zw lon."
Er sprach: „Das wil ich geren thon."
Pald er den krancken det gsünd machen,
Würt er perüemet in den sachen.
Pald er ging zw eim krancken ein,
Sach er aüf den gefatern sein:
Stünd er peim haubt, der krancke starb,
Pein füesen, gsüntheit er erwarb.
Nach im man schicket in die stet,
Vil geldes er verdienen det.
Als dis weret auf zehen jar,
Kom der gfater dot zw im dar
Zün haupten, sprach: „Hört, gfater ir,
Macht euch palt auff, ir müst mit mir!"
Der arczt sprach: „Thüt mich nit verspeten,
Last mich ein vatter vnser petten!
Wen ich das gar aüs pettet hab,
So wil ich mit euch schaiden ab." [Bl. 48]

Hies im ein messen zehen mas.
Vnd als nún war geschehen das,
Sprach er zúm wirt: „Herr, get mit mir,
50 So wirt mein herr eúch zalen schir!“
Er sprach: „Kaim ich nach gelt nach ge;
Gieb mir mein wein herwider we!“
Zw hant aber der nasse knab
Die flaschen im mit wasser gab.
55 Die schúett er in das fas hinein,
Vermaint, es wer darin sein wein.
So pracht der student haim das branck; [Bl. 71']
Also verdint ir ider danck.
So gschicklikait oft helffen thúet,
60 Das aber thúet int leng kain gúet.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januarj.

103. Der pfaff in der wolfsgrúeben.

EIn edelman in Francken sas,
Der ein ser gúeter waidmon was.
Der het ein frawen, schón vnd zart,
Die mit eim pfaffen puelen wart,
5 Der all nacht durch das hinter thor
Ins schlos haimlich kam vmb zwelff or.
Das wúrt entlich der júnckher innen
Vnd lies graben mit listing sinen
Ein wolfs grüeben hart ausen füer
10 Des schloses grose hintre túer,
Pant zw eim koder drauf ein enten
Vnd det wider ins schlos sich wenten

---

103. S 6, Bl. 71'. Von demselben Tage stammt in Hans Sachsens Rosentone: Der pfaff in der wolfsgrueben „Ein edelman in Francken sase“ (MG 10, 18). Vgl. Hans Rosenplüts Spruchgedicht von der Wolfsgruben: Keller, Erzählungen S. 365. S 6 schreibt V. 1 ein und läſst auſserdem noch Platz für E; 3 frawen? fraw S; 8 lies MG] fehlt S; V. 10 fehlt S, aus dem MG ergänzt; 14 S leis; 26 MG Vor forcht sein; 46 MG Das, S Als; 48 Lies er p. n. MG, Sie p. n. pald S; 52 MG Sein weib der sünt darpey zv dencken, Wan sie den nieren schawet on. 61 und 62 fehlen MG.

Vnd ging schlafen nach dem nachtmal
Vnd lies die frawen in dem sal.
Er stelt sich in ain kamerladen.
Da kam ein wolff, im selb zv schaden
Zw süechen da die narüng sein,
Loff zv der enten, fiel hinein.
Die gnappert hüert vil wider nider
Vnd pedeckt die wolfs grueben wider.
Als es nün war vmb miter nacht,
Der pfaff sich auf die püelschaft macht,
Schlaich zw dem schlos geleich wie vor.
Als er kam zw dem hintern tor,
Da fiel er auch in die wolfs grüeben;
Vor angst die har gen perg im stüeben.
Die fraw lang wartet auf den pfaffen
Vnd thet pald mit ir maid verschaffen: [Bl. 72]
„Ge, laüff dw eillent hinden naüs!
Schaw, wen der pfaff doch küm zv haüs!“
Die maid schlich hinden naüs vor allen,
Thet auch in die wolfs grueben fallen.
Als die maid ausen war so lang,
Da würt der frawen haimlich pang,
Dacht, der pfaff macht mit ir ein hawffen,
Hueb sich auf, wolt entgegen laüffen,
Schlich hinden naws haimlich vnd stil
Vnd aüch in die wolfsgrüeben vil.
Da würt in allen angst von herczen;
Ir freüd verkeret wart in schmerczen.
Als der jünckher das wilpret het,
Nach ir freüntschaft er schicken det
Vnd zaigt in an der frawen düeck.
Die freünt erschracken ob dem stüeck,
Erpaten doch dem weib genaden,
Das ers hinlies an leibes schaden.
Aber dem pfaffen vnpeschaiden
Lies er paide nierlein auß schnaiden.
Den ain lies er hencken an hals
Der maid, vnd den andren nach mals
Lies er pey seinem pet aufhencken,

Das sein weib solt darpey pedencken,
Was vnrechcz sie da het gethon,
Vurpas der ding műsig zw gon,
5 Wolt sie verliren nit ir leben.
So wűrt idem sein lon gegeben;
Wan neschlein das wil haben schleg;
Vngluecƙ vil dings seczt in die schreg,
Wie es dem pfaffen hat ergangen,
) Der in der wolfs grűebn wart gefangen: [Bl. 7
Sein freud ent sich mit vil vngmachs.
Das gschicht noch oft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 8 tag Februarj.

104. Das prűederműes.

Zw Leypzig im colegiűm
Acht stűdenten in ainer sűm
Die pűrschten mit einander gleich.
Einer war arm, der ander reich,
5 Doch iglicher sein kost pezalt,
Einem gleich wie dem andren galt.
Ein altes weib das kochet in.
Nűn het ider ein pfűndern sin,
Ainr aß gern dis, der ander das,
) Also ir pursch zerspalten was.
Drűmb was in die alt kőchin kocht,
Nit vngedadelt pleiben mocht.
Ains dages sie haimlichen fragt
Den ain stűdenten, das er sagt,
5 Was er doch geren essen wolt.
Der selbig sagt zv ir, sie solt
Erbis kochen mit einem speck;
Das wer fűr in das pest geschleck.
Den andren fragt sie auch gethűerst,

104. S 6. Bl 72'. An dem gleichen Tage trug H.
ler Abenteuerweise des Hans Folz ein: Das pruede
v Leipzig im colegium" (MG 10, 39). V. 47 iß = ists
159, 15. V. 50 hat MG Zerspaltűng.

agt ir: „Kocht mir röselwuerst!“
rit hies kochen sie ain hirs;
virden war nach krebsen wirs;
ünft wolt rostig hering hon;
echst zaigt payrisch rueben on;
ibent sprach: „Mir morchen pracht!“
kudelfleck!“ so wolt der acht.
alte weib war liste vol,
t auf ein tag zvsamen wol [Bl. 73]
st, hirs, krebs, hering, erbeis, speck,
jen, rüeben vnd küdel fleck.
thet sie in ein haffen zam
seczt es zw des fewers flam,
das vnter einander sot.
art weder weis, schwarcz, noch rot,
er ein wildes prüedermües.
die stüdenten hart vertrües,
en, was sie da kochet het.
alte weib antworten thet:
hab mit kochen eüch gewert,
ewer ider hat pegert,
ch von eüch perichtet pin.
ir nit habt ein kopf vnd sin
in so vil part seit zerstrewt,
kain vnter eüch, der gepewt,
müest ir dieses pruedermües
essen zv straff vnd pües!“
noch in gselschaft all frist,
ain öbrer noch ordnüng ist
kainer vmb den andren geit,
t zerüettüng allezeit;
wil rot, der ander plab,
rite gelb, der virde grab,
ünfte schwarcz, der sechste weis
wirt gleich sam ein frösch geschmeis
wirt pey in vil meutrerey,
llen, vil spaltüng vnd partey,
rch ein gselschaft get zw gründ.
llb ist güet zv aller stünd,

Das man in gselschaft ornlich leb
60 Vnd ainer vmb den andern geb,
Sich widerspenig zaig nimant: [Bl. 73']
So hat ir gselschaft langen pstant.
Das sie in ordnůng sein aufwachs,
Das wůnscht aller gselschaft Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 21 tag Februarj.

105. Das abentewrisch waidwerck.

EIns tags ich ainen jeger fragt,
Wie man schwein, wolff vnd peren jagt?
Er antwort: „Zv der schweinhecz frey
Gehören der stůeck dreyerley:
5 Ein hamer vnd ein schneiders hůert, [Bl. 118']
Darzw auch ein schweinsspies gepůert.
Pald dw mit kůmest in den walt,
So höret dich der eber palt,
Vnd laůft nach des gehores spůer,
10 Den wůrff die schneiders hůrde fůer!
Wan er laůft auf dich vngestůem,
Vermainet, dich zv hawen ůem.
Wen dw den sichst die eberzen
Lanck důrch die schneiders hůerd aufsgen,
15 So zuck den hamer wie ein schmit,
Die zen im in der hůrt vernit!
Den laůff vnd zůck den schweinspis dein,
Vnd stich die saw von hinden ein,
Dar zw selstw sie an der lecz.
20 Das ist ein griff auf der schweinhecz.

Das ander waidwerck.

Zům andren, wolff zv fahen ser,
Darfst eins plech hentschuchs vnd nit mer.

---

105. S 6. Bl. 118. A 1. 5. 404 = Keller-Goetze 21. 291. Vg MG 10. 146 Das selzam waidwerck (so auch r) in der Ab teuerweise Hans Folzen: „Ains tages ich ein jeger fragt“ 15 Mai 11. Zur ersten Geschichte vgl. Kirchhofs Wendunm

Vnd wen dw gest durch ainen walt,
Wen es im winter ist grim kalt,
Vnd so pald dich ein wolff ersicht,
Get er dir nach, vnd lest es nicht.
Darzw so hat der wolff den praúch,
So pald dw stest, so stet er auch,
So ker dich vmb, ge auf in dar,
So stet der wolff, reist auf vurwar
Gen dir den seinen rachen glat.
Ein creúcz er aúf der zúngen hat,
Vnd welcher mensch das creúcz anschawt,
Wirt haiser, kan nit schreyen lawt.
Als den mit dem plech hentschuch dein
Far dem wolf zv dem rachen nein [Bl. 119]
Vnd zúmb ars naús, nem in peim schwancz
Vnd ker den wolff herumher gancz!
Als den sein zen heraússen stan,
Das er dich nit mer peisen kan.

Das drit waidwerck.

Zumb driten, zw der peren jagt
Dir vmb ein halben wagen tracht,
Vnd nem das forder dail geleich,
Mit hónig die deixel pestreich,
Am spicz pesteck dich mit danreis,
Stel dich darein heimlich vnd leis!
Wen den das honig in dem wald
Der per schmecket, so kúmpt er pald
Vnd prúmbt vmb den wagen herúm,
So halt dich stiller wie ein stúm!
So pald der per sein maul auf thúet
Vnd leckt das hónig sües vnd gúet,
So far im mit der deichsel dein
Gar vngstúem zw dem mawl hinein
Vnd zw dem ars wider hinaús!
Den dúck dich vnd krewch wider raús,

---

6 (Goedeke, Schwänke S. 60), der aus Bebel 3, 374 ge-
pft hat; zur zweiten Wendunm. 1, 257 (ebendort).

Vnd dem peren hinden für stos
Den deichsel nagel lang vnd gros!
Also magstw in der refier
On hünd fahen dreyerley thier
Mit dem abentewring waidwerck.
60 So spricht Hans Sachs zv Nürenberck.

Anno salutis 1548, am 20 tag Octobris.

106. Der kürcz nasen dancz.

EIn dorff haist Wendelstain mit nom,
Dahin ich auf ein kirchweich kom.
Die pauren waren alle vol,
Mit juchczen, schreyen war in wol.
5 Sie dancztten, rungen vnde sprüngen, [Bl. 121']
Die maid in die sackpfeuffen süngen
Vnd spilten auch in die leckůchen.
Noch mer kurcz weil det ich ersůechen
Vnd kam aůf einen grünen plan,
10 Sach da vil alter pawren stan.
Miten darauf an ainer stangen
Sach ich drey schöner clainat hangen:
Ein nasenfůeter, pruech vnd kruncz.
Da sagt man mir, ein nasentancz
15 Würt man auf diesem plon noch haben,
Drey gröst nasen würt man pegaben;
Die gröste naß den krancz gewin
Vnd würd den künig vnter in,
Die ander gwün das nasenfůter,
20 Die drit die pruech gancz vngemůeter.
Da verzog ich in meinen sinen
Gewislich ein klainat zw gwinen,
Würt ich anderst nit künig gar.
E ich verzog ein virtl dar,
25 Herdrüngen paůren vnd ir pasen

106. S 6, Bl. 121. Vgl. Nr. 39 und MG 10, 209 Der na... tancz im Rosentone des Hans Sachs „Ein dorff haist Wen... stein mit nome" 1548 Juli 2.

Vn zal mit also grosen nasen,
Gleysent vnd rot küpfren vnd knögret,
Vol engerling, wimret vnd högret,
Pücklet, hencket, lang, dick vnd krümb,
30 Mürret, müncket, prait, plüntsch, kurcz rümb,
Zincket, hacket, knorret vnd knollet,
Drieckicht, vireckicht vnd drollet
So vnfüeg, das ich auf den tag
Dancz vnd der clainat mich verwag.
35 In dem zwen sackpfeiffer aufpfiffen,
Einander sie zün nassen griffen
Paide die frawen vnd die man
Vngeferlich auf zwainczg person,
Detten sich in dem rayen pleen, [Bl. 122]
40 Daran ich meinen luest det sehen.
In dem erhüeb sich ain gros schlagen
Am kügel placz, die detten jagen
Einander her, in dem gedös
Wart ein gelaüf vnd gros gestös.
45 All liesen sie am rayen faren
Vnd auch von leder züecken waren.
Da wart der nasentancz zerschellet,
Pis auf den süntag angestellet.
Mit dem der kirchtag het ein ent.
50 Also ich wider haimwarcz went,
Wil das paiden jungen vnd alten
Im aller pesten nit verhalten,
Ob ainer vnter vns hie wer
Auch wol penaset, das auch er
55 Noch kümen möcht an diesen tancz,
Ob er gewinnen möcht den krancz,
Zw nasen künig wurt erwelt,
Alln grosen nasen furgestelt,
Der fund auch hoffgesinds an zal
60 Im deutschen lande überal,
Hie in der stat vnd jenset pachs.
So sprichet zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 26 tag Octobris.

107. Der küplet münich.

ZW Florencz war ein edel weib
Sinreich, jüng, schön, gerad von leib,
Die hett ein alten reichen mon,
Mit dem sie selten frewd gewon;
5 Er war vralt vnd gronet ser
Vnd eyffert ie lenger ie mer.
Darümb die fraw ein jüngling ghrad
Lieb gwan vnd het sein gros genad
Vnd ging im gar oft zv gesicht.
10 Der jüngling aber merckecz nicht,
Het kain acht auf die lieb der frawen. [Bl. 123'
Nün wolt sie auch nimant vertrawen,
Den sie in potschaft het geschickt.
Die fraw den jüngling oft erplickt
15 Sten pey einem münich vralde
In der kirchen. Zv dem sie palde
Ging, pat in, das er sie hört peicht.
Als sie nün wol ir herz erleicht,
Hüeb sie dem münich an zv sagen,
20 Wainent ob dem jüngling zv clagen,
Wie er ir teglich nach thet stelen,
Sie an weiplicher er zw felen
Vnd zug herfuer ein gülden ring,
Sprach: „Den schickt mir der jüngeling.
25 Get hin vnd gebet im den wider!
Der pulerey pin ich zv pider."
Die fraw det im zwen marcell schencken,
Der sach gen dem jüngling zv dencken.
Als pald die fraw nür von im kam,
30 Den jungling er pald für sich nam
Vnd füer in an mit worten scharff,
Der frawen clage im entwarff.
Der jungling west nichs von der sach,

---

107. S 6. Bl. 123. Von dem entsprechenden Meiste sange in Hans Sachsens Rosentone sind nur Ueberschrift Anfangszeile bekannt, die bis auf den weiblichen Ausg übereinstimmen; in S ist V. 2 leibe erhalten.

Laügnet. Der münich zv im sprach:
„Kenst den ring, den dw ir hast geben?
Den nem wider!“ Darpey merckt eben
Der jüngling der schön frawen hüld
Vnd pekennet sam halb sein schüld,
Sprach, sie fert der lieb zv entlasen,
Nam den ring, ging frölich sein straffen.
Nach dem die fraw kam, sprach: „O herr,
Mein man ist ausgeritten ferr.
Da kam der jungling heint zv nacht,
Stig auf ein paüm zv mir mit macht.
Erwert ich mich sein, ich wils sagen
Mein prudern, im sein hawt zerschlagen.“ [Bl. 124]
Der münich sprach: „Schweigt mir zv gfallen!
Ich wil in straffen in dem allen.“
Die fraw stünd auf vnd ging dahin.
Bald fordert der münich für in
Den jüngling, im vbel zv rette,
Ein eren dieb in schelten dette,
Der zv nacht in die heuser stieg,
Sagt im all ding. Der jungling schwieg
Vnd det zw nacht sich nit lang saümen,
Im garten an gemeltem paümen
Hinaüf stig, sich ins fenster schwang,
Macht seiner lieb ain anefang
Mit der, die in het herczlich liebe.
Johannes Pocacius schriebe.
Das aus haimlicher lieb erwachs
Haimliche freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Octobris.

108. Der kurcz krieg mit dem winter.

Hort! ains mals an sant Clemens tag
Kam von dem winter ain absag,
Wie er pekriegen wolt das lant,

108. S 6, Bl. 124. Vgl. Nr. 50. Der dort angeführte
ergesang stimmt fast wörtlich mit diesem Spruche über-

Pezwingen mit gwaltiger hant.
5 Sein vortrab schickt er vnterwegen:
Wint, nebel, reiff vnd kalte regen.
Bald flohnet das folck in die grüeben
Krawt, payrisch, gelb vnd weise rueben;
Die reben man mit ertrich deckt,
10 Das gwuerm sich in die erd versteckt.
Das volck ruest sich zv gegen wer
Wider den winter vnd sein her:
Fenster vnd offen man all flickt,
Die stueben verstrich vnd verzwickt, [Bl. 124']
15 Die stüebtüer sie mit filcz verschlüegen,
Die deckpet sie herfuerer züegen,
Pantoffel, prustpelcz vnd filczschw;
Die pawren furten prenholcz zw;
Die zwilchen hosen all entlosen,
20 Schawbhüet vnd kittel sich verschlosen.
Das volck wapnet sich als erschrocken
In pelcz, hantschüch, kappen vnd socken,
Zen klappren, zitern war ir los,
Hüsch! was ir geschraye gros.
25 In ain farb sie all claidet wasen:
In plabe mewler, rote nasen.
Der winter kam mit groser macht,
Mit kaltem lüft in ainer nacht,
Vberfror weyer, pech vnd se
30 Mit eis vnd warff ein grosen schne
Vnd thet alle schiffart verpietten.
Das volck wert sich vnd füer auf schliten.
Der winter grieff sie grimig on:
Erst müsten all kolheffen dron.
35 Da war ein haiczn vnd fewer schüern,
Das in nicht hent vnd fües erfrüern.
Vnd als die schlacht nün weret lang,
Der winter herter auf sie trang.
Da gab das frostig her die flucht,

ein. V. 19 leinen MG; V. 58 früecht S (vgl. Fastnachts|
Bdch. 7. S. VI f.).

s ein warme stüeben süecht,
krüchen sich hinter den ofen;
vil auf die peüt hinaüs loffen,
nepalten, schlieffen auf dem eis,
eben allerley narren weis.
iglichem zw pewt ist woren
ffent augen vnd rote oren.
schrieb das volck vmb hilff züm glenczen,
kam hin in des landes grenczen [Bl. 125]
warmen lüeften frw vnd spat.
winter mit dem gfrüest abdrat.
wirm det aüs der erden sprosen,
paüm künden knopfen vnd prosen;
d kam zv hilff der lichte May
plümen, rossen mancherlay.
h det mit ainem kalten reiffen
winter noch ein mal angreiffen;
h in die glanczent sün haimsücht;
t gab er aus dem lant die flüecht.
h droet er mit grosem prümen,
wolt aüfs jar herwider kumen,
im pringen vil vngemachs.
dem hüet euch! so spricht Hans Sachs.

nno salutis 1548, am 1 tag Nouembris.

Die drey frawen mit dem porten.

Uf einem weg drey frawen frey
Fünden ein porten alle drey.
Nün wolt ide den porten hon,
erst sprach: „Welche iren man
aller fersten mag petören,

S 6, Bl. 127. Vgl. MG 10, Bl. 308 im Rosentone
hsen: Drey frawen mit dem porten „Auf einem weg
ven frewe“ 1548 September 17. S hat vor V. 21 Die
w, vor 33 Die drit fraw; ferner hat S V. 22 irem; 31
tlich; 54 lenst. MG hat V. 6 selbing; 26 ir] ein; 35
Sprachs, geleget; 46 der güet. 57 und 58 fehlen MG.

Der selben sol der port gehören."
Die sach war schlecht. Die erst haim lieff,
Fand, das ir mon dort lag vnd schlieff,
Rues vnd saffran sie im an straich
10 Vnd macht in allen schwarcz vnd plaich,
Weckt in, schray: „O, ich pin vertorben;
Mein lieber man, dw pist gestorben."
Sie trug im ainen spiegel dar.
Als er so plaich vnd dötlich war,
15 Schwig er vnd rett kain wort darwider,
Er het sich erst geleget nider,
Die nacht war gsessen pey dem wein,
Sich vol gesuffen wie ein schwein.
Sie neet in ein: als es wolt dagen,
20 Wurd er in die kirchen getragen. [Bl. 127']
Die ander fraw ging haim zw hand,
Iren man sie auch schlaffent fand,
Der nachtz stuedvol gewesen war.
Wie pald sie im ein platten schar,
25 Sprach: „Herr, stet auf! vor allen dingen
Dem Künczen müst ir selmes singen."
Er sprach: „Ersichst mich fur ain pfaffen?"
Sie sprach: „Herr, thüet nit lang vmb gaffen!
Er grieff die platen auf dem kopf,
30 In sagrer ging der tolle dropf,
Der platen halb vnkentlich war,
Legt sich an, ging vber altar.
Die drite fraw auch haim hin lieff,
Fand, das ir man vol war vnd schlieff.
35 Sie weckt in, spieb in paide hendt,
Strich im die ueber seine lendt,
Gleich sams die federn im abstrich:
„Dw tolle saw, wie hastw dich,"
Sprachs, „in klaidern geschwellet nider?
40 Ste auf, ge in die kirchen wider!
Dein nachtpawr Künczen wirt man pfingen."
Er sprach: „Was sagstw von den dingen?
Sol ich nacket int kirchen gon?"
Sie sprach: „Hast doch dein klaider on,

Dw folle saw, has nit abzogen."
So ging der drit man hin petrogen.
Als man zw opfern anefing,
Der nackat auch gen opfer ging,
Doch ging er seines pewtels irr,
Er sucht, griff im selb an das gschirr.
Der pfaff sach dis vnd sprach: „Dw narr,
Gestw den nackat in die pfarr?"
Der nackat sprach: „Was machstw hie?
Dw lernst doch kain puchstaben nie." [Bl. 128]
Der dot dieser nerrischen sachen
Fing auf der par lawt an zw lachen.
Der pfaff den nackatn pey der hant
Fürt, da er auch den doten fant.
All drey sie wider gingn züm wein.
Welcher frawen der port sol sein,
Gieb ich eüch, maister vnd geselen,
In der sach ein vrtail zv fellen.

Anno salutis 1548, am 7 tag Nouembris.

110. Ewlenspiegel auf dem sail.

Eulenspigel noch jüng
Nach aller schalkheit rüng.
Der lert gen auf dem sail
Vnd pand an das ain dail
In seiner müeter haüs,
Das ander ort heraüs
Zueg er ueber die Sal,
An ainem paümen sal
Pand es an in der nehen,

---

110. S 6, Bl. 128. Von dem Meistergesange in der Spruch- e Hans Sachsen, der wahrscheinlich unserem Schwanke rach, ist nur die Anfangszeile verbürgt: „Eulenspiegel noch " 1548 September 27? (MG 10, Bl. 322); r hat in der ählung der Schwänke die bezügliche Ueberschrift weg- sen. Quelle: Eulenspiegels 3. und 4. Historie (Neudrucke 5/56 S. 7 f.)
5 hat V. 37 Darw, 42 zneiden, 56 im ir.

10 Wolt sein kunst lassen sehen.
Da wart das volck mit hawffen
Dem affenspil nach lauffen.
Als er auf dem sail ging,
Vil narren weis anfing.
15 Des wart sein muter inen
Vnd in dem hause dinen
Schnit sie im ab den strick,
Vnd in dem augenplick
Eulenspigel gar stumpfet
20 In die Sal herab pflumpfet.
Das wasser tieff mit nam
Schlueg ob im weit zwsam
Vnd det wol drinen paden. [Bl. 128']
Das volck spot sein zum schaden,
25 Im gsegnet jung vnd alt
Sein pad gar frisch vnd kalt.
Als er nun kroch heraus
Wie ein getawfte maus,
Mit gschray vnd gspot die knaben
30 Das glait zv haus im gaben.
Das in haimlich vertros;
Ein duck pey im peschlos.
Des andren tags anfing,
Auf dem sail wider ging,
35 Verhies ein stueck zv machen,
Das iderman muest lachen.
Darzw ider knab eben
Sein lincken schuch must geben.
Zv hant im ider pueb,
40 Sein lincken schuech darschueb.
Die fast er an ein schnuer,
Zv lecz die zschneiden wuer,
Warff die schuech all zv mal
Heraber in die Sal
45 Vnd schray: „Steig nein ein ider
Vnd hol sein schuche wider!"
Nach den schuen die jungen
Hin ein das wasser sprungen,

Den halbtail wolt nit fressen
55 Vnd schanthalben entrün.
Eulenspigel gewün
Die künicliсhen schenck.
Durch solche grobe schwenck
Det er sich lang erneren,
60 Er achtet kainer eren
Vnd wagt vil vngemachs.
Spricht von Nürnberg Hans Sachs. [Bl. 130]

Anno salutis 1548, am 8 tag Nouembris.

112. Die plaben hüet.

SChwaben, Payren vnd Francken
Detten vor jaren zancken,
Jder dail in den dagen
Die plaben hüet wolt tragen,
5 Vermaint, die andren zwen
Solten ir müessig gen.
Wo zam stiessen ir grenczen,
An kirchweich oder denczen
Sich die drey part zerdrüegent,
10 Oft dot einander schlüegent,
Detten ser grawsam wüeten
Ob diesen plaben hüeten.
Eins mals deten die alten
Pauren rat darob halten,
15 Mit einander peschlüessen,
Von idem dail ausschüessen
Ein paüren zw den dingen,
Solten ein vrtail pringen.
Züm kaisser sie die senten,
20 Doch nit mit leren henten:
Der Franck pracht im auf glaüben

112. S 6, Bl. 130. Von dem entsprechenden Meistergesange in des Hans Sachsen Spruchweise ist nur Ueberschrift und Anfangszeile erhalten: Die plaben hüet „Schwaben payren vnd francken" 1548 Mai 10? (MG 10, Bl. 334).

Ein köczen vol wein traüben,
Ein sack mit nües der Schwabe,
Der Bauer im zw gabe
25 Ein schaff mit krawt det schencken,
Im pesten sein zv dencken.
Jder sein sach vurpracht.
Der kaiser irer lacht
Vnd det den groben gselen
30 Ein solich vrtail felen, [Bl. 130′]
Sprach: „Welcher aus euch treyen
Vor mir vnd meinen freyen
Hie macht das grobest stüeck,
Der selbig sol mit glüeck
35 Macht haben, nach den dagen
Die plaben hüet zw tragen,
Er vnd all sein lanczlewt!
Den andren ich verpewt
Plab hüet zottet vnd stüczet
40 Pey rot nestel ein düeczet!“
Nach dem peschide wider
Hocket der Franck pald nider
Vnd schais ein grosen hauffen.
Pald det der Schwab laüffen,
45 Klaint den dreck mit den henden
Weit aus an allen enden.
Nach dem der Payer kom,
Raspt den dreck wider zam,
Der vol kirskeren was,
50 Den allen samen fras.
Der kaiser vrtail fellet
Vnd dem Payren zw stellet
Als dem gröbsten, den plaben
Hüet macht zw dragen haben.
55 Drümb wo noch in den tagen
Schwaben vnd Francken tragen
Ein zoticht plaben hüet,
Zw straff er dragen thüet
Zwelff rotter nestel drinen,
60 Wie wir das teglich finnen.

Auch die Pairen pekomen
An diesem ort den nomen,
Das mans Sew payren nent,
Die weil er an dem ent [Bl. 131]
65 Den leützdreck hat gefressen.
Das pleipt im vnfergessen
Pey Francken vnd den Schwaben,
Die im den namen gaben,
Aus dem vil vngemachs
70 Her kumpt. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 10 tag Nouembris.

113. Das hais eyssen.

EIn weib lang iren man vmbtrieb,
Wie er het frembde weiber lieb
Gehabt on sie in seiner ee,
Der eyffer thet ir also we.
5 Der man thet sie mit worten straffen,
On sie het er kain weib peschlaffen.
Sie sprach: „Dörfft das hais eisen tragen?"
(Als der sit was vor alten dagen:
Wer an wolt zaigen sein vnschüld,
10 Trüeg das hais eyssen mit gedüld;
Wen in das eisen nit det prennen,
Det man sein vnschüld darpey kennen).
Sie macht ein eysen glüent hais,
Legtz auf zwen stain miten in krais.
15 Die weil het sich geschickt der mon,
Im erbel het ein langen spon,
Den lies er hoschen aúf die hent,

113. S 6, Bl. 131. Vgl. Das hais eysen im Rosentone des Sachs „Ein fraw iren mon lang vmbtriebe" 1548 November 1 G 10, Bl. 361) und das 38. Fastnachtspiel. A. v. Keller, Erzählungen S. 94, 17, wozu Holland anführt J. Grimm, Rechtsaltertümer S. 915—919. Alb. Krantz, Dennmärckische Chronik Buch, xxiiij Cap. S. ccix. Jacques de Vitry, exempla edit. Crane. London 1890. S. 104. Vergl. LXVII, 164. V. 21 in MG. ir S.

Hueb auf das eysen, in nit prent,
Vnd es heraús dem kraise trúeg,
20 Den span im erbel pald verschlúeg.
Lies die frawen schawen sein hent,
Das sie war frisch vnd vnserprent.
Sie sprach: „Erst merck ich, dw pist frúm.“ [Bl. 131]
Der man sagt zv ir widerúm:
25 „Das hais eissen mústw auch dragen,
Dein frúmckheit auch mit zw erfragen.“
Des erschrack hart vnd sagt das weib:
„Dw pist mir lieber den mein leib;
Darúmb der prob ich nit pedarff.“
30 Erst rett ers an mit wortten scharff:
„Dregstws nit, so kost es dein leben.“
Erst det das weib sich drein ergeben;
Doch pacz: „Las mir nach ainen mon,
Mit dem ich mich vergessen hon,
35 Schwacheit halb nit an dir gehalten.“
Er sprach: „Der dewffel múes dein walten!
Idoch ja wol! es sey vmb den!“
Sie sprach: „Ach, las mir nach noch zwen!“
Erst rúmpft der mon darob die nasen,
40 Sprach: „Noch zwen sint dir nach gelasen.“
Der man pracht her das glúent eisen.
Sie sprach: „Mein man, ich wil dir weisen
Mein schacz, des ist wol sieben pfúnd,
Des war dir nie kain haller kúnd,
45 Den selben wil ich schencken dier,
Las mir der mender nach noch vier!“
Er sprach: „Noch vier man ich nach las,
Nem das eysen vnd ge dein stras!
Kain daiding weiter ich anim.“
50 Als sie den man sach strang vnd grim,
Da ging sie in den krais elent
Vnd nam das eyssen auf die hent,
Das prent ir haút vnd har entzway,
Sie lies ein jemerlichen schray
55 Vnd lies das gluent eyssen fallen.
Also wart sie zw schant vor allen: [Bl. 132]

Die irem man vertrawet nicht,
War selb an hawt vnd har entwicht,
Von dem weib ist das sprichwort plieben:
0 Dw pist der liebest mir nach sieben,
Wie mans noch fint jenset des pachs,
Der gleich herjeset. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 11 tag Nouembris.

114. Die drey vischrewsen.

ES sas ein vischer an der Rön,
Der het ein weib, was zart vnd schön,
Die het der pfaff im dorff gar lieb,
Der almal pulschaft mit ir drieb,
5 Wen der fischer fischt in dem pach.
Das selb im schlos der pfleger sach.
Der pschickt den fischer, schalt in schlecht,
Warumb er im kain fisch mer precht.
Er sprach: „Herr, ich sach selten fisch,
0 Die ir mit eren truegt zv disch."
Der pfleger sprach: „Dein fisch alsant
Sint gangen auf das trueken lant.
Drumb suech drey grose rewsen aus!
Die ain leg oben in dein haus
5 Auf die dillen, die ander alt
Leg in ein pusch daus in den walt,
Die drit leg an des pachs gestat,
Vnd was dw fechst nach meinem rat,
Das pring mir morgen auf das schlos!"
0 Vnd sagt im auch darpey die glos.
Der fischer folgt dem edelmon,
Vnd legt drey groser rewsen on,

---

114. S 6, Bl. 134. A 5, 404 c = Keller-Goetze 21, 294. MG 10, Bl. 390 in der Abenteuerweise des Hans Folz: pfaff in der fischrewsen „Es sas ein fischer an der rön" 1548 vember 20. A. v. Keller, Erzählungen S. 350. Keller 11, , 8.
S hat V. 32 verschicken (MG verstecken); 37 nachet; 59 er im;] fehlt S.

Ins haus, in walt vnd an das gstat.
Darnach er auf den abent spat
25 Sprach: „Fraw, ich mües heint vber felt [Bl.
Gen Bamberg vnd mües holen gelt.“
Fro war die fraw; er zog sein stras.
Nach dem caplon sie schicken was,
Der kam pald, sie gingen zv pet.
30 Der fischer am haus klopffen det.
Des erschracken sie paide hart,
Den pfaffen sie verstecken wart,
Nacket er auf der dillen hoch
In die grosen fischrewsen kroch.
35 Der fischer kam mit eim spanslicht.
Als er zw der fischrewsen sicht,
Stack nacket darin der caplon.
Er sprach: „Den dachs ich gfangen hon,
Der mir vil visch hat fressen ab.“
40 Er warff in an den dennen rab,
Als ob der doner schlüeg ins haus.
Die fischerin schmiczt hinden naus.
Der fischer spant sein karren an,
Warff drauff vnwürslich den caplon
45 Vnd füer mit hinaus in den walt,
Kam zv der andren rewsen alt,
Darin da war ein jünger has.
Die drit reusen er heben was,
Die an dem gstat lag pey dem pach.
50 Darinen der fischer ersach
Siben rebhuner, faist vnd ründ.
Wider sich selb er sagen künd:
„Vor warst ein fischer, icz pistw
Ein waidmon vnd vogler darzw.“
55 Mit seim gefeng fur er aufs schlos,
Da wart frewd vnd gelechter gros.
Der pfaff sich in der rewssen schmüeg,
Sein angesicht gar nider schlüeg.
Den edelman pat er vmb gnad,
60 Dem fischer wart zümb dail der schad
Vom pfaffn erlegt vnd wider geben. [Bl. 135]

Darmit im wart gefrist sein leben,
Vnd müest der pfaff mit lerer hant
Dem edelman raumen das lant.
Nach dem kam haim der fischer clüeg,
Der frawen kopf vnd lent zerschlüeg,
Das sie zway monat lag zv pet.
Also ides sein lone het;
Wan neschlein das wil haben schleg.
Wer leib vnd er seczt in die schreg,
Dem kümbt entlich vil vngemachs
Durch solch hüerweis, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 20 tag Nouembris.

115. Der jünckprünen.

EIns nachcz traumbt mir gar wolpesünen,
Wie ich köm zv eim grosen prünen
Von merbel stain, poliret clar,
Darein das wasser rinen war
Warm vnd kalt aus zwelff gulden rören
Gleich eim wiltpad. Thut wunder hören!
Das wasser het so grose kraft:
Welch mensch mit alter war pehaft,
Ob er schon achzig jerig was,
Wan er ein stünd im prünen sas,
So thetten sich verjüngen wider
Sein gmüet, hercz vnd alle gelider.
Vmb den prünen war ein getreng;

---

115. S 6, Bl. 136. A 1, 4, 464 b = Keller 4, 441. Tittmann
. Pannier S. 170. MG 10, Bl. 408 im Rosentone des
Sachs Der junckprun „Eins nachts traumbt mir gar wol=
en" 1548 Dezember 31; gedr. R. Naumann, Ueber einige
. von Hans Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 22. Goedeke
268. R. Bechstein stellt die drei Rezensionen im Deutschen
um N. F. 1, S. 184 zusammen. Zum Gegenstande vgl.
Schmidt, Die Märchen des Straparola. Berlin 1817. S.
Cam. Wendeler: Schnorrs Archiv 7, 329 und das Ge-
e Lucas Cranachs d. J. in der Berliner Gemälde-Galerie
93. In dem Gothaer Sammelbande, Xylogr. Nr. 13, sind

Wan da hin kam ein grose meng
15 Allerley nacion vnd gschlechte,
Münich, pfaffen, ritter vnd knechte,
Purger, pawer vnd hantwercker,
Der kam an zal zümb prünen her
Vnd wolten sich verjüngen lasen.
20 Vol zog es zv auf steig vnd strasen
Aus allen landen nach vnd verren [Bl. 136']
Auf senften, schliten, wegn vnd kerren,
Jr vil man auf radwerben' züeg,
Etlich man auf mistperen trüeg,
25 Vnd etlich trüeg man auf dem rüecken,
Etlich gingen herzv auf krüecken.
Zvsamen kam ein haúff der alten
Wunderlich, entig, vngestalten,
Gerünczelt, zanlücket vnd kal,
30 Zitrent vnd kreczig vberal,
Düncler augen vnd vngehöret,
Vergessen, deppet vnd halb thöret,
Gancz mat, plaich, pogruecket vnd krüm.
Da war in süma sümarüm
35 Ein hüesten, reispern vnd ein kreisten,
Ein achiczen seufzen vnd feisten,
Als obs in ainem spital wer.
Zwelff man waren pestelet her,
Die allen alten, die sie künnen,
40 Solten helffen in den jünckprünen.
Die deten sich alle verjüngen:
Nach ainer stünd mit freyen sprüngen
Sprangen sie aus dem prünen ründ
Schon, wol gefarb, frisch, jüng vnd gsünd,

---

noch zwei Ausgaben eines Gedichtes aus dem 16. Jahrhu
erhalten, das ebenfalls den Jungbrunnen besingt und vo
thenn Formschneyder zu Augspurg gedruckt ist (Bl. 65 und
Der Holzschnitt zeigt, wie auf der einen Seite des Brun
die Alten von ihren Frauen herangefahren werden und
der anderen Seite verjüngt davon springen. Bl. 88 ist
Gegenstück dazu; es hat die Ueberschrift: Sechet lieben Herr
muß ich lachen, Das ich die alten weyber jung kan machen, wä
diese bei den beiden andern lautet: Jung mann machen.

Gancz leichtsinig vnd wolgeperig,
Als ob sie weren zwainczig jerig.
Palt sich ein rot verjünget sein,
So stig als pald ein andre ein.
Da dacht ich mir im schlaff vürware:
Alt pist auch vier vnd fünfzig jare,
Dir get ab an ghör vnd gsicht;
Was zeichstw dich, das dw auch nicht
Wol pald in den junckprunen ficzest,
Die alten hawt auch von dir schwiczest?
In dem daucht mich, wie ich zv hant [Bl. 137]
Auch abzüeg alles mein gewant,
In dem junckprunen mich zv paden,
Abzwkumen des alters schaden.
In dem einsteigen ich erwacht;
Meins verjüngens ich selber lacht,
Dacht, kain kraut auf erd ist gewachsen,
Heint zv verjüngen mich, Hans Sachsen.

Anno salutis 1548, am 31 tag Decembris.

Etliche pritschen gsang in eim gsellen-schiffen zw prawchen.

a. Erstlich eim possen schüeczen:

WOlauff, wolauff zumb pritschen gsang!
Ziecht ab die hüet, macht es nit lang!
Sey mir wilkumb, mein lieber schüecz!
Mich dunckt, dein gschos sey gar kain nüecz.
Es sint ie schon zwen tag verloffen,
Vnd dw hast noch kain schües getroffen;
Drumb gwinstw das nechst nach der saw.
Wie sawer sehen wirt dein fraw!
Sie wirt dir vil kiffarbeis kochen.
Sprich, es sey dir dein sennen prochen
Vnd sind dir zwen polcz worden zschossen.

16. S. 6, Bl. 143′. Gedruckt im Deutschen Museum. Folge. Bd. 1. Hg. von Reinh. Bechstein. S. 252.

Behilff dich nůr mit solchen possen
Vnd nem nůr sůes holcz in den münd;
Das ist vur die kiffarbeis gsünd. [Bl. 144]
15 Das dw'am suesholcz hast kain mengl,
Sehin vnd hab dir des ein stengl
Mit dieser meiner pritschen glat.
Hestw so oft droffen das plat,
Als oft ich dir dein gseß hab droffen,
20 So wůrstw auf das peste hoffen,
Werst haimzogen mit gůetem můet.
Ste auf vnd nem also vergůet!

b. Ein anders einem hantwercks gesellen:

HIeher! helfft retten trew vnd er!
Singt mit vnd schreyet alle seer!
Wir haben hie ein hant wercks gselln,
Der det sich zw den schůczen steln
5 In disser schrancken innern thail
Vnd het alda mawlaffen fail.
Drůmb wil ich im vor man vnd frawen
Den kopff vor seinem ars abhawen.
Darmit geschicht im nit vnrecht.
10 Mich dunckt, dw seist ein n. [obis] knecht.
Ich wil dir pleczen die hosen dein,
Dastw hernach stest nimer rein.
Ich wil dein gses dir wol erschwingen,
Das die knöpflein darin klingen.
15 Hoch heb ich auf vnd las leis nider.
Wen dw zůmb nechsten kůmbst herwider,
So wil ich dir noch passer messen.
Ich hoff, dw werst des nit vergessen.
Hab dir noch ains zv lecz, mein mon,
20 Mach dich pald auf, vnd laůff darfon!

c. Ein anders aůf ein pawren:

WOlher, wolher vnd singet mit!
Wir lassen vnsers pritschens nit;
Wan hie hab wir ein pawers mon,
Der thuet hinein zwn schůeczen stan. [Bl. 144']

5 Darumb müeß er gepritschet wern,
Ich wil im alhie trueden schern
Mit der pritschen, sauber vnd wacker,
Auf seinem ars faren zw acker,
Wil im den hündzhabern aüs treschen,
0 Vertreiben im darmit den heschen,
Wil premen int kerrben seen,
Das gras im vor dem loch abmeen,
Das im sein schelln in hosen klingen.
Wiltw mir kes vnd ayer pringen,
5 So wil ich lassen dich darfon.
So hab dir disen plappart dron!
Vnd so dir noch ain also par!
Morgen wil ich dich zalen gar,
Wen dw mir pringst ayer vnd kes.
0 So dir zw lecz noch ain vürs gses!

Anno salutis 1549, am 20 tag May.

117. Der mesner mit dem rayger.

HÖrt zw ein wünder listing possn!
Ein mesner het ain raiger gschossn,
Den trueg er seiner frawen haim
Vnd pefalch ir in groser khaim,
5 In zwperaiten auf das past;
Den pfarer wolt er han zw gast.
Die fraw sich drob nit lang periet,
Den raiger peraitet vnd priet,
Des sueser wolgeschmacker rüech
10 Das dorff gancz vberal durch krüech.
Ir nachtpewrin kam in das haüs,
Sprach: „Was schmeckt so schön ueberaüs?“
Als sie den raiger pratten sach:
„Las mich versuechen den!“ sie sprach.
5 Die mesnerin sprach: „Vor meim mon

117. S 6, Bl. 239'. MG 11, 3 im Rosentone des Hans
[Sa]chs: Der mesner mit dem rayger „Hört zw ein wunderlisting
[pos]sen“ 1549 Ende Januar.

Thar ichs pey meinem aid nit thon."
Sie sprach: „Dw findst wol ein ausred."
Nach dem sie eylent alle ped
Zw samen in der kuchen sasen,
20 Den raiger gancz vnd gar auf frasen.
Nach der vesper den pfarer nam
Der mesner vnd mit haim hin kam,
Degt den disch, zw der frawen sagt:
„Trag her!" Hin wider sie in fragt: [Bl. 240]
25 „Mein man, was sol ich tragen her?"
„Den hewting raiger!" saget er.
Sie sprach: „Kain raiger gabst hewt mir.
Es hat leicht heint getraůmet dir."
Der mesner drot der frawen fast,
30 Zog ab mit schanden, nam sein gast
Vnd fueret in dahin zům wein
Vnd flůchet ser der frawen sein.
Die mesnerin vber den hoff
Listig zv ir nachtpewrin loff,
35 Sprach: „Der raiger pringt mich in not;
Mein man mich halsen will zw dot."
Ir nachtpewrin sie drosten was,
Sprach: „Ich wil fůr euch leiden das,
Wil heint liegen in ewrem pet,
40 Weil ich euch hab darzw peret."
Die sach war schlecht, sie legt sich nider.
Nachts kam vom wein der mesner wider,
Vermaint, er fůnd sein weib am pet,
Pey dem har ers rawszihen det
45 Vnd det sie wol mit fewsten knůellen;
Die wittib kůnt wainen vnd růellen.
Als nůn der mesner frw aůffston,
Sang sein weib frolich, sas vnd span.
Er sprach: „Gab ich des raigers dir?"
50 Sie sprach: „Kain laid thestw doch mir."
Er sprach: „Zaichnet pist vntern aůgen."
Als die fraw war noch stercker laůgen,
Peschaůcz der mesner ueberal.
Als er fůnd gar kain plabes mal,

5 Sprach er: „Nün glaub ich wol vnd eben,
Das ich dir hab kain raiger geben.
Verzeich mir das, ich pit dich drümb."
Hilt erst sein weib warhaft vnd frümb. [Bl. 240']
So wirt manch man mit listen dawbt,
So er all ding seim weib gelaübt.
Auf das kein nachrew im erwachs,
So schaw er drauff, rett im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 6 tag Februarj.

327

118. Der pawer mit der boczen.

Weil sant Petter auf erden ging,
Ein arme pewrin in entpfing
Zw herberg. Als er dranck vnd as
Vnd frue von ir abschaiden was,
5 Hies ers schmalcz auspútern am morgen
Vnd gab ir sein segen verporgen.
Sie volgt sant Petter, vnd gar pillich
Gos ins püeter fas dicke millich
Vnd putert auß fast auf drey stünd.
10 Als sie das schmalcz leuteren künd,
Alle geschirr sie fuellen det
Mit schmalcz, die sie im haus nür het.
Im dorff ein reiche pewrin war,
Die wart des in, kam zw ir dar,
15 Fragt, wo sie so vil schmalcz het gnümen.
Sie sprach: „Sant Petter ist her kümen,
Der leret meinen man im haus,
Das er mir schnit mein boczen aus
Vnd sod sie in aim kessel eben,

118. S 6, Bl. 241'. MG 11, Bl. 19 im Rosentone des Hans Sachs: Der pauer mit der boczen „Weil sant petter auf erden ginge" 1549 März 13. Die Dresdner Hs. M 5 schreibt in der Überschrift des Meistergesanges mauzen statt boczen und giebt 32 das Reimwort mit Anfangs-f. S hat folgende Versehen der Schreibung: V. 4 im. wais; 5 schmals; MG am, S auf; 6 in; 12 MG haus nür, S hause; 32 MG ir, S die; 60 MG vngluecks, unracz; 61 und 62 fehlen MG.

20 Die selb hat so vil schmalczes geben."
Fro war die reich, eyllent haim ging,
Erzelet irem man die ding,
Verwilligt sich gen irem mon,
Ir doczen auch zv wagen dron,
25 Das sie vil schmalcz möcht ueberkümen.
Den andren tag sie in füernümen
Zw versüchen die abentewr.
Die fraw schüert an ein groses fewr,
Seczt darueber ain kessel gros, [Bl. 242]
30 Den sie eben vol wassers gos.
Der mon ain messer von der ploczen
Zog vnd schnit aus seim weib ir doczen
Vnd schmiczt sie in den kessel nein,
Vnd mit einem kochlöffel fein
35 Det er im kessel sie vmbrüeren
Vnd det das fewer waidlich schüeren.
Das pran mit flamen zünter rot,
Pis das wasser auf strüdlet, sot.
Idoch die docz kain schmalcz wolt geben
40 Weder vnden, oben, noch neben.
Die fraw war kranck, doch schrirs pesünder:
„Dw narr, leg noch mer holczes vnder!"
Der man ein pueschel reissig nam,
Legcz an, das gab ain grosen flam
45 Vnd schlueg auf alle ort weit aüs
Vnd zündet an das pawren haüs.
Der man erschrack ob diesen dingen,
Dacht, die doczen darfon zw pringen,
Rais sie aüs dem kessel nochmals,
50 Straifftz ueber sein kopf an den hals,
Loff naüs vnd halff leschen das fewr.
Der güet man kam der künst zw bewr:
Wan als er naüff stieg auf das dach,
Gos in die prünst, kam im so nach,
55 Die docz im an dem hals ein dort,
Sich zamen rümpfet, zamen schmort
Vnd erdrosslet den güeten mon;
Das weib auch in dem haus verpron.

Alſo wer ſich nit leſt penüegen,
0 Dem thuet glüeck vil vnglueckꝭ zw füegen,
Das im aus ſchnöden geicz erwachs.
Drümb laſt euch pnüegen! rett Hans Sachs.

Anno ſalutis 1550, am 7 tag Februarj.

119. Die zwen gefattern mit dem zorn.

Ein man ſein frawen ſchlueg,
Pey dem har ſie vmbzüeg,
Die ſchrir, als wer ſie töret.
Als das ir gſater höret,
5 Da kam er zw geloffen,
Fand gleich die hauſtuer offen.
Er loff ein durch den gattern
Vnd pat ſeinen gefatern,
Sein zoren im zw geben.
0 Der ſprach: „Iſt mir nit eben.
Was durft ir meines zorens,
Meins ſchlagens vnd rümorens?
Vil darff ſein pas mein weibe,
Zw zuchting iren leibe.“
5 Der gſater lies nit abe:
„Verſagt mir nit die gabe!“
Sprach er, „ich wil auch geren
Euch ainer pit geweren.
Allain gebt iczünd ire

---

119. S 6, Bl. 242′. MG 11, Bl. 26 in der Spruchweise s Hans Sachs: Die zwen gefatern raufen „Ein man ſein frawen luege“ 1549 März 29. Dieser Meistergesang weicht in der rchaus von H. Sachs geschriebenen Dresdner Hs. M 11, l nur an folgenden Stellen von dem oben abgedruckten hwanke ab: 13 Vil pas darff ſein; 17 Ich wil euch wider geren, as ir mich pit, geweren; 26 pit] leib; 29 und 30 stellt MG um; Frid von in paiden namen; 37 kricz, ris; 38 düeckiſch; 39 hickt MG, forcht S; 40 ſich, kam beſt; 60 Das ſey hie mit ver-woren. Erweitert Nr. 341 und im 82. Fastnachtspiele. Die telle hat A. L. Stiefel entdeckt: Germania 1892. 37 (neue eihe 25), 228.

20 Den euren zoren mire!"
Als er nún nit ablies,
Sein weib er von im sties,
Placzt seim gfatern ins har
Vnd ries in nider gar,
25 Det in mit fewsten plewen,
Das in sein pit det rewen.
Der gfater der lag vnden,
Mit straichen ueberwúnden
An alles widerfechten
30 Vnd pot sich lang zwm rechten.
Nichs minder in der schlueg
Vnd pey dem har vmb zueg,
Pis die nachtpauren kamen [Bl. 243]
Vnd in seim gfatern namen.
35 Der wol ghrawst vnd geschlagen
Det es dem richter clagen,
Zaigt im ricz, kricz vnd pewlen
Vnd det sich cleglich mewlen.
Der richter pschickt den detter,
40 Der forcht sich vnd kam speter.
Den det der richter fragen:
„Warúmb hast in gschlagen?"
Der sprach: „Ich schlúeg mein frawen;
Da pat er mich auf trawen,
45 Das ich im selber eben
Solt meinen zoren geben.
Da lies ich vom weib ab,
Im meinen zoren gab."
Der richter thet sein lachen
50 Sprach: „Nichs kan ich draus machen,
Weil dw in selb mit sitten
Thest vmb sein zoren pitten."
Da det der gfater jehen:
„Mir ist gleich recht geschehen!
55 Wen man fort vngefúeg
Gleich alle weiber schlúeg,
Die auf der erden weren,
Wolt ich nit mer pegeren

Der iren mender zoren.
60 Des sey ein aid geschworen!"

Anno salutis 1550, am 7 tag Februarj.

120. Die gertnerin mit dem pock.

EIn gertner het ein frawen,
Die det im schalckspergk hawen.
Als der ging in die stat,
Ein kauffen wolt mit rat, [Bl. 243']
5 Da kam ir jüngeling,
Den sie freüntlich entpfing.
Als der schimpf war am pesten
Vnd sie nit anderst westen,
Sie hetten erst angfangen,
10 Da kam der gertner gangen
Vnd klopfet an der thuer.
Der jüngling het sein spüer,
Des gertners wolt nit warten,
Sprang herab in den garten
15 Durch einen weitten laden
Heraber wol zwm gaden.
Das det der gertner sehen,
Zornig züm weib det jehen:
„Dw sack, wer ist der jüng,
20 Der rab in garten sprüng?"
Das weib det listig jehen:
„Dw hast nit recht gesehen;
Vnser pock is gewessen.
Den jagt ich mit dem pessen,
25 Der het mir thon ain schaden.

---

120. S 6, Bl. 243. Schweitzer S. 440. Vgl. MG 11, Bl. 27 in der Spruchweise des Hans Sachs: Die gertnerin mit dem pock „Ein gertner het ein frawen" 1549 März 30, gedr. Schweitzer S. 438, und die dritte Fabel des 74. Fastnachtspieles. Die Quelle hat A. L. Stiefel entdeckt: Germania 1892. (37 N. R. 25), 225. S hat V. 10 und 27 gerner, MG dagegen 10 gartner, 27 gertner; 44 MG auft, S auf; 59 MG Pat ers, S Patters; 58, 59 und 63, 64 fehlen MG.

Der sprang nab durch den laden."
Der gertner sprach in zoren:
„Der het kain part noch horen,
Der durch das fenster sprůng:
30 Es war ain lecker jůng."
Vnd zůcket sein spiczparten
Wolt ueber in im garten.
Die fraw mit worten gůetig
Sprach: „Vnsinig vnd wůetig
35 Wiltw, mein man, mir werden."
Mit cleglichen geperden
Wainent vmb sein hals fiel:
„Herczlieber man, ich wil
Mein segen dir mit dailen,
40 Dein wueten dir zw hailen.
Leg auf die erd dich nider [Bl. 244]
Vnd růer kains deiner glider!"
Der man in dem gezenck
Sich nider legt aůft penck.
45 Die fraw fing an den segen:
„Las dich essen albegen,
Dw esel, narr vnd dropff!
Das hiren in deim kopff
Wert vnsinig vnd wůetig!
50 Das geb dir got der gůetig!"
Das leczt wort thecz lawt sagen,
Das ander stil verschlagen.
Die weil entron der jůng,
Ueber den zaůn ausprůng.
55 Nach dem der man aufstůnd,
Sůecht. Da er nimant fůnd,
Dan seinen alten pock
Pletern an ain reben stock,
Pat ers ab seiner frawen,
60 Det ir erst recht wol drawen.
Drůmb spricht man: Frawen list
Vnueberwintlich ist
Vnd pringt vil vngemachs
Manchem man. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februarj.

121. Die spinn mit dem ziperlein.

Ein kúrcz gesprech.

DJe spin vnd aúch der zipperlein
Kamen zwsamen in gemein,
Jdes sein not dem andren sagt.
Der zipperlein der spinen clagt,
5 Wie er aus eines pauren haús
So schentlich wer getrieben aús; [Bl. 244']
Sprach: „Am pawren det ich mein prob;
Er war mir aber vil zw grob.
Ein knorren im rot auf geschwelt,
10 Da maint er, er het in verpelt;
Schrot, kleyen legt er ueber mich,
Verschont mein gar nit trúczicliche;
Er lued mist, ackert vnd auch set,
Er drasch, hackt holcz, haúet vnd met;
15 Des nachtes lag er in der strew
Oder im stadel in dem hew,
Soff wasser, as núr prey vnd krawt,
Er schwiczt vnd farczt, darob mir grawt;
Vnluestig wars haús ueberal.
20 Derhalb ich mich vom paúren stal."
Die spin sprach: „So wil ich hinaús,
Herperg nemen ins pawren haús.
Da ich aufspannen wil mein necz
Vur ain loch, da ich im aúfrecz
25 Schnacken vnd mueecken ueberal,
Der ich da find mit ueberschwal.
Da ich wol sicher hang vúrwar,
Das man mich in eim ganczen jar
Mit kainem pesen keret ab,
30 Da ich ain sichre wonúng hab.
Aus aines purgers haus ich kúmb,
Da man mir schir mein leben nümb;

---

121. S 6, Bl. 244. Der bei Nr. 84 angeführte Meistersang liegt der obigen Spruchform zu Grunde. S hat vor V. 4 und 41 die Ueberschrift Der zipperlein, vor V. 21 ebenso die spin.

Wan der haußknecht vnd die haußmaid
Detten mir teglich vil zw laid.
35 Zerissen mir als, was ich spün,
Raüm ich oft in ain loch entrün,
Hilten das haüs sauber vnd rein,
Jackten aus müecken, gros vnd klain,
Das ich schir hüngers starb darin.
40 Darumb ich ausgezogen pin."
Zw der spin sprach der zipperlein: [Bl. 245]
„So wil ich in die stat hinein
In dieses reichen purgers haüs,
Von dem dw pist gezogen aüs.
45 Der mich zw im lockt aller weis
Mit starckem dranck vnd güeter speis,
Darmit er sich füelt teglich vol,
Mit müesig gen ist im auch wol,
Mit schlaffen, paden vnd seim weib:
50 Er ist leispachen an seim leib.
Ich wais, pald ich anrüere in,
So schickt er nach aim arczet hin,
Vnd auf ain seiden kües mich legt,
Mit hermlein weis er mich zv degt,
55 Ist güete pislein imerzw.
Schaw! pey dem hab ich güete rw."

¶ Aus der fabel zway ding man lert:
Reichtüm den zipperlein ernert,
Den armüt doch alzeit austreib,
60 Wie Franciscüs Petrarcha schreib:
Wilt des zipperleins müesig gan,
So leb im haüs wie ein arm man.
Das im der zipperlein nit wachs,
Den trewen rat gibt im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februarj.

Die neün lesterlichen stüeck aines mannes.

MAn fint neün lesterlicher stüeck,
Die ain man pringen in vnglueck.
Das erst: wer sich vast rümen thüet,
: ain hoffertig stolczen müet,
n kümpt sein hochmüet selb zw schaden
) thüet vil vngünst auf sich laden.
nd andren: wer ist vnfertreglich,
:en zancket vnd habert deglich
n wein, vor rat vnd vor gericht,
n selben man dem felet nicht:
mües sein pewtel oft auf schliessen,
hter, scherg, pader sein geniessen.
nd driten: wer vortaillisch ist,
ıuchet vil tüeck vnd hinterlist
rch selczam pratic vnd financz,
ht all ding auf sein alefancz,
s die wag henck aüf seinen tail,
erft also vil lewt üebers sail,
t im hat nimant gern zv schaffen,
seyen layen oder pfaffen.
s get sein handel vnd gewin
: seiner vntrew aller hin.
nd vierden: wer mit hewchlerey
m nechsten stecz düt wonen pey [Bl. 248']
) im fuchschwenczt in allem stüeck,
: augen güet, falsch hinterüeck —
weisman meidet solich kaczen,
voren lecken, hinden kraczen.
n füenften: wer auch ist verlogen,

S 6, Bl. 248. Von dem entsprechenden Meisterge-
les Hans Sachsen Rosentone ist nur bekannt: 9 lester-
! ains mans „Man find neun lesterlicher stuecke" 1549
r? (MG 12, Bl. 83). Erweiterung s. Keller-Goetze
ıd im Anhange dieser Sammlung.
t vor V. 7 als Ueberschrift: Das ander stüeck, 13 Das
:3 Das 4 stueck, 29 5, 35 6, 43 7, 49 8, 55 9; ferner
V. 9 vorat; 19 zschaffen; 35 fawkeit.

30 Mit worten vnwarhaft vnd drogen,
Der vil zwsagt vnd wenig helt
Vnd auf die lüeg sein datům stelt,
Thuet sich selb in sein packen hawen,
Der man verleůst glauben vnd trawen.
35 Zůmb sechsten: wen die fawlkeit reit,
Das er der erbeit nit obleit,
Sůnder get geren vmb fawlenczen,
Den newen meren nach zv schwenczen,
Mit vogeln vnd schiesen zům zil,
40 Der můes gwůnens gůecz haben vil.
Aber die armůet kůmpt gewis
Gewapnet als ein starcker ris.
Zům siebenden: welcher důt hawen
In dem schalcksperg mit schönen frawen,
45 Die nemen im sin vnde můet,
Schwechen sel, leib, er vnd das gůet,
Vnd let im selbert auf sein růeck
Wol tawsenterley vngelueck.
Zůmb achten: wer anhecht dem spil,
50 Der schaft im selb vnrates vil,
Das im oft get aus seiner hant
Sein narůng paide gelt vnd pfant,
Verzweyffelt sich dem dewffel gebn,
Nemen einander selb das lebn.
55 Zům nechsten: wer siczt pey dem wein
Tag vnde nacht, stecz vol wil sein, [Bl. 249]
Auch wirtschaft halten nach dem pesten
Vnd köstlich auf dragen den gesten
Der kůmbt vmb sein gsůnt, gůet vnd hab
60 Vnd entlich an den pettel stab.

¶ Wer die neůn stůck ist an im han,
Der ist vůrwar ein loser mon
Vnd schaft im selb vil vngemachs.
So sprichet von Nůrnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Augůstj.

123. Dreyer frawen clag ueber ire hawsmaid.

EIns mals frúe an dem lichtmes tag
Da hórt ich dreyer frawen clag
Vber ir haúsmaid alle drey.
Die erst die sprach mit wortten frey:
5 „Ich hab ein maid die ist stúedfaúl;
Die zotten henden ir ins mawl;
Sie thúet stecz ob dem rocken naczen
Vnd pey dem fewer, wie die kaczen.
Sie ist der aller gróst vnlúest,
0 Der aller schluechtischt súeppen wúest;
Get her so ruesig vnd pesúedelt
In klaidern schwarcz vnd gar zerhúedelt,
Ir hent weis als der kuechen hert;
In der kúechen ligt an der ert,
5 Sam hab ein saw darin gewúellet,
Hefen vnd pfannen vngespúellet;
Heffen vnd krúeg sie mir zerpricht,
Hat kain fleis aúf kain arbeit nicht.
Vmb ir schlúechtisch vnórnlich leben
0 So wil ich ir hewt vrlaub geben.“
Die ander fraw sprach zornicleich:
„Mein maid ist eben ewer gleich; [Bl. 249']
Wil ich wasser ins giessas han,
So múes ichs selbert darein than.
5 Die stúeben kercz, das gróst lestz liegen,
Schúet núr das kerich vntert stiegen,
Vnd wen sie get nach wasser aús,
So schwaczt sis alles aús dem haús.
Das flaisch lestz vngesaimet sten,

---

123. S 6, Bl. 249. Von dem entsprechenden Meisterge-
ıge in dem Rosentone des H. Sachs ist nur die Ueberschrift
d Anfangszeile bekannt: 3 frawen clag vber ir maid „Ains-
ıls frúe an dem lichtmes tage“ 1549 September 10? (MG 11,
. 88). Erweitert Nr. 151. S hat vor V. 21 als Ueberschrift
:e ander fraw klagt, ebenso vor 41 Die drit fraw s[agt] und
r 55 Der peschlúes; V. 32 vngschmalczen.

30 Erstarren vnd oft uebergen,
Ains verprent, das ander versalczen,
Etlichs vngsotn vnd vngeschmalczen.
Kiczgrab sint all ir sayffen wesch;
Mit kainer arbeit ist sie resch;
35 Ich mües sie wie ain esel treiben,
Es sey mit fegen oder reiben;
Mein knecht liegen oft vngepet;
All wort sie mir auch wideret.
Drümb wil ichs hewt für den ars schlagen
40 Mit der thüer vnd zümb haüs aus jagen."
Da sprach die drit fraw zw der andern:
„So mües mein maid hewt aüch mit wandern;
Kan hewer gleich als vil als vert,
Mit spinen ist sie nichsen wert:
45 Ains vertret, das ander verwuezelt,
Hanff, flachs vnd werck sie mir verpüeczelt.
Das faist sie mir von süeppen nascht,
Vnd was schleckwercks sie mir erhascht
Von wein vnd pier, das hat verspilt,
50 An was sie air im schmalcz abstilt.
Auch laüst sie nach den jüngen knaben.
Drümb mag ich ir nit lenger haben.
Ich wil ir geben iren lon
Vnd lassen an den galgen gan."

55 ¶ Also die frawen mancherley
Klagten üeber ir maid all drey. [Bl. 250]
Nit wais ich, war es es alles war;
Phieltens ie noch all drey ein jar.
Drümb die sach nit so heftig was,
60 Wie ein alt sprichwort saget das:
Wen ein fraw sünst nichs wais zw sagen,
So thüecz ueber ir hausmaid klagen;
Ist sit hie vnd auch jenset pachs.
So saget von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februarj.

124. Der gůet montag.

EIns morgens frůe zw pet ich lag,
Gedacht: Hewt ist gueter montag,
Da wil dem maister feyren ich.
In dem entschlieff ich senfticlich.
5 Im schlaff erschin mir ain gesicht,
Des inhalcz ich mit küercz pericht:
Ich sach gar selczamer monier
Ein wunder groses starckes dier,
Das bet her auf sechß füesen gen,
0 Im mawl het es scharpff ewerczen,
Sein pauch war als ein fürdrig fas
Sein schwancz schebig vnd reůdig was.
Ich erschrack vnd floch hin von im.
Da rett es mit menschlicher stim:
5 „Flewch nit, hast mich doch aůs genaden
Auf hewt freůntlich zu dir geladen;
Wan ich der gůete montag pin.
Wolaůf ins wirczhaůs mit mir hin
Zw andern gsellen, die dein warten
0 Mit speis vnd dranck, wüerffel vnd karten!"
Ich sprach: „Wie pist so starck vnd kreftig?"
Der gůet montag sprach: „Ich pin gscheftig
In merck vnd stetten vberal,
Die hantwercks pürsch mit ueberschwal [Bl. 250']
5 Hab ich all vnter meinem fannen,
Der gleich hersch ich vil hantwercks mannen."
Ich sprach: „Wie das dw hast sechs pain?"
Er sprach: „Mein gang ist schwind allain,
Küm alle mal üeber sechs tag;
0 Oft man mich nit auftreiben mag
Hinein pis gar auf den mit wochn
Weder mit schelten noch mit pochn."
Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?"
Er antwort: „Wo ich ein thw gen,

---

124. S 6, Bl. 250. Uebereinstimmend mit dem Meistersange in Hans Sachsens Rosentone: Der gut montag „Ains zes fro zw pet ich lage" 1549 October 9, gedr. bei Goedeke S. 279. Erweitert Nr. 262.

35 Vil ganczer pewtel ich zerkiffel;
Vil zenck vnd heder ich an driffel,
Vil ganczer karten ich zwreis,
Wüerffel vnd kegel ich zerpeis;
Auch peis ich manchen aus der stat,
40 Der ertags kain maister mer hat."
Ich sprach: „Wie ist so gros dein pauch?"
Er sprach: „O, da verschlint mein schlawch
Gelt, klaider, klainat vnd hawsrat,
Den werckzeug oft sampt der werckstat,
45 Haus vnd hoff, ecker vnd die wiessen
Thüt in meim pauch sich als verliessen."
Ich sprach: „Wie ist deins schwanczes wadel
Schebig vnd hat so manchen dadel?"
„Mir güeten montag", er da sprach,
50 „Volgt stecz ein poeser samstag nach.
Wer mein all wochen wartet aus,
Dem nistelt kain storch auf sein haus.
Ich güeter montag mach doll köpff,
Lere pewtel vnd volle kröpff,
55 Die hent vertrossen vnd stüedfaül
Vnd dem maister ein hencket mawl;
Mach manche werckstat ler vnd öd,
Hosen vnd rock schieter vnd plöd."
Ich erwacht vnd dem traüm nach son,
60 Stünd auf, fing zw arbeiten on, [Bl. 251]
Mit zw entgen vil vngemachs
Des gueten montags, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februarj.

125. Der pueler mit den sterbenden mensch abgeweisset.

Ein jüngling het ser lieb
Vnd vil hoffirens trieb
Vmb ein zart schöne frawen,

125. S 6, Bl. 251. Vgl. MG 11, Bl. 118 im süfsen T[on] Schillers: Der pueller mit den sterbenden „Ein jungling het lieb" 1549 Oktober 8. Erweitert Nr. 303 a.

ie doch glauben vnd trawen
ilt an irem eman
;olt wider er nit than.
ls nün der jünge knab
ar nit wolt lassen ab
a sprach die fraw: „Nem war!
;en dw ein ganczes jar
:ir fleissig dinen wilt,
;ie ich dir den vürpilt,
en wil ich dich geweren
ach all deinem pegeren."
:o war der jüngeling,
prach: „Fraw, erzel die ding!
; sey gleich, was es wölle,
; doch geschehen sölle.
n jarlang in deim dinst
ich alzeit willig finst."
:e fraw sprach: „So heb an
ıd thw ein jarlang gon,
o dw in kranckheit herben
aist lewt, so wöllen sterben,
ıd pleib pey irem ent
ıd schaw an ir elent,
ie sich ain ides halt,
aw, man, jüng oder alt,
ı seim leczten abscheiden, [Bl. 251']
ı jamer, angst vnd leiden,
ı truebsal vnd elent —
ie ider nem sein ent."
ıch dem der jüngeling
o allen krancken ging,
o ers west in der stat,
ım war früe vnde spat,
as angst ain ides leide
ı seim lezten abscheide.
s nün das gancze jar
nb vnd volendet war,
ı ging er auf der fart
n zw der frawen zart,

Sprach: „Fraw, nün künt ir stillen
Mit eren meinen willen.
45 Nichs anderst ich peger,
Den was nür erlich wer,
Den süma sümarüm,
Auf das ich forthin früm
Vnd cristenlich müeg leben,
50 Mich nimer mer pegeben
In der sünden gefer,
Wie vor war mein peger.
Das hab ich, liebster püel,
Gelert in deiner schüel."
55 Mit vrlaüb schid von ir.
Hin war sein pos pegir,
Da er sach in dem dote
So grose angst vnd note.
Wer noch sein ent pedecht,
60 Kain sünt nit mer verprecht,
Den greül als vngemachs,
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 11 tag Februarj.

126. Der schuester mit seim knecht zw Vlm

Ein poß. [Bl. 252]

ZW Vlm ein schüester sas,
Der gar ser neckisch was.
All sein knecht die er het,
Gar vast vexiren det.
5 Darmit vil knecht vertrieb,
Das kainer pey im plieb.
Ein schueknecht wart des innen,
Auch von neckischen sinnen,
Der lies sich zw im seczen

126. S 6, Bl. 251'. Vgl. MG 11, Bl. 168 in der Spru
weise des Hans Sachs: Der schuster mit dem knecht „Zw V
ein schuster sase" 1550 Januar 1. Erweiterung s. Nr. 303.

10 Vnd wolt sich mit im weczen.
Man fuert in haim allein,
Der schüester kam vom wein.
Als man den disch wart decken,
Wolt er den schuknecht schrecken.
15 Die fraw ein kraút her trueg,
Ins angsicht er sie schlüeg
Mit vil scheltworten scharff.
Das krawt er nam vnd warff
Zw dem fenster hin aús
20 Ant gassen vúr das haús.
Wie pald der schüeknecht kam,
Pey den vier zipfeln zam
Das dischduech det es fassen,
Warff es auch nab ant gassen
25 Sambt dem dranck, kes vnd prot,
Lag als vnden im kot.
Der schüester schnúrt in an,
Warúmb er das het than.
Er sprach: „Ich künt ermessen,
30 Wir wurden vnden essen;
Weil ir das krawt warft nab,
Ich das nach gworffen hab.“
Der schüester müest sein lachen,
Gab im recht in den sachen,
35 Kent sein man durch ein zaún. [Bl. 252']
Wie wol er het ein laún:
Dem schüeknecht man ein pet
Zw nacht peraiten thet.
Darein legt er sich nider,
40 Schlieff, pis er auffstünd wider;
Die ander nacht verlüer
Das kües, die drit nacht wuer
Der polster auch verloren,
Das det dem schuknecht zoren.
45 Die virt nacht das deckpete
Er aúch verloren hete.
Das federpet er nam,
Mit nab int stüeben kam,

Sprach: „Maister, seit zw frieden!
50 Ich wil liegen hernieden,
Das ich den ganczen tag
Des pettes hüeten mag;
Wan so mir würt verholen
Das federpet auch gstolen,
55 So müest ich mich auch schmiegen,
Gar aüf dem strosack liegen."
Der schüester schwieg zw stünden;
Er het sein man gefünden.
Wer die leüt thut vexiren,
60 Den mües man aüch stümpfiren,
Wie man spricht an der lecz:
Wer küglen wil, aüf sez,
Das im kein vnrat wachs
Durch sein gspot. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 12 tag Februarj.

127. Die drey frolichen döt.

Es sind drey frölich dot auf erden,
Darob die lewt erfrewet werden,
Doch hat ir ider dot ein stüeck.
Wen das zwfelt mit vngelüeck, [Bl. 253]
5 So felt die freüd alle in prünen.
Nün hört vnd mercket wolpesünnen!
Der erst fro dot der ist eins pfaffen.
Wen er stirbet, so thüet er schaffen
Sein freünden all sein hab vnd güet,
10 Die haben mit ain güeten müet,
Dreiben aüs seinem gelt den schimel,
Es sey zv hell oder im himel.
Drift aber sie das vnglüeck an,

127. S 6, Bl. 252'. Vgl. MG 11, Bl. 174 im Rosentone des Hans Sachs: Die drey frölichen dot „Es sint 3 frölich ded auf erden" 1550 Februar 10 Erweiterung s. Nr. 212. S hat vor V. 7 als Ueberschrift Der erst fro dot, vor 21 ander, vor 41 Der 3 frölich dot; V. 13 Dirift; 14 der] fehlt S; 30 hund] fehlt S; 35 er] fehlt S; 55 ir?, sich S; 57 fraisch.

Das der pfaff hat sein güet verthan
Mit hünden, pferden, spil vnd pawen,
Mit schlemerey vnd schönen frawen,
Die in haben gesogen aüs,
Das nichs den armüet ist im haüs,
Gar weng hausracz vnd vil schülde —
Der dot pringt in gros vngedülde.
Der ander fro dot ist ain weibe,
Alt vnd vngstalt, rünczelt von leibe,
Die eyffert, prümpt, grant, zanckt vnd kift,
Tag vnd nacht an dem mane nift
Vnd peylet wie ain ketten hünd,
Lest im kain güeten tag vnd stünd.
So das alt weib der dot den streckt,
Des mans hercz wirt in freud pewegt,
So er kumbt seins fegteuffels ab,
Bald ir ein hund scheist auf ir grab.
Nempt er im den wider ein jünge,
Mit der lebt er frolich im sprünge.
Hat aber die alt in geefft,
Hinter im gemacht ein gescheffft,
Müs er erst iren freünden rechten,
Mit in baillen, zancken vnd fechten,
Das sie im den raümen das haüs,
Erst ist dem schimpff der poden aüs;
Wen im fur pet die strosect werden,
Den flücht er ir vnter der erden. [Bl. 253']
Der drit frölich dot, mag ich sprechen,
Der ist, wen man ein saw thüet stechen,
So frewt sich das gancz hausgesind;
Herschaft, knecht, maid vnd auch die kind
Stent darümb, warten auf die plasen,
Die hünd darpey ir freüd nit lasen;
Der wüerst thüet man den nachtparn schicken,
Die sich in freüd darmit erqüicken.
Die freünt essen die grosen wüerst,
Darpey lescht mancher wol den düerst.
Darnach man von hamen vnd pachen
Kan gar vil schlecker pifflein machen.

Schlecht aber zw das vnglüeck, wist!
Das die gstochen saw pfinig ist,
55 So thüet sich der haufherr ir schemen,
Vnd thuet sich vmb sein geltlich gremen
Gibt vmb halb gelt wuerst, flaisch vnd speck.
So felt den alle freüd in dreck,
Müs das gancz jar vom weib vermessen
60 Vur pachen flaisch kiffarbeis essen.

Anno salutis 1550, am 13 tag Februarj.

128. Die hasen fangen vnd praten den jeger.

EJns morgens ging ich durch ain walt,
Es het geschneit vnd war grim kalt.
Neben der strassen hört ich vispern,
Etwas hinter eim gstreüs laüt zispern;
5 Jch güezt hindurch, sach, das da sassen
Etwas in die zway hündert hasen,
Hetten sam da iren reichstag. [Bl. 295]
Ein alter has erzelt die klag
Ueber ain gar vralten jeger,
10 Der sie teglich in irem leger
Vberfiel mit lawschen vnd heczen,
Mit gschos, falcken, hünden vnd neczen,
Darmit sie vil faltig verstricket
Vnd sie an alle parmüng knicket,
15 Darnach man sie den schünt vnd priet,
Jr etlich gar zw stuecken schniet,
Vnd pickt sie ein zw aim füerhes,

---

128. S 6. Bl. 294'; A 1, 5, 503 = Keller 5, 159. Im Gothar Sammelbande. Xylogr. 13, 248/249 und 251/252 ist der Einze druck erhalten mit der Ueberschrift wie bei Nr. 20: Ein yed trag sein joch dise zeit / Vnd vberwinde sein vbel mit gedult Holzschnitt: Die Hasen braten den Jäger und seine Hund der Jäger wird hochnotpeinlich verhört. || Das Gedicht in dr Reihen = E. Bl. 205 enthält ein ähnliches Bild, auch u Versen, aber nicht von Hans Sachs. Bild L. Cranachs: ,Ei Tuch, da dy hasenn die Jeger fahen vnd brathen. 154

Darnach mit zenen zhris vnd fres.
Das müestens leiden vnd ir kinder,
Vnd wüeren ir ie lenger minder,
Wie wol sie teglich junge trüegen
Vnd die aufhecken vnd aufzüegen,
Vnd wo die leng sie noch da plieben,
Würdens all von im aufgerieben.
Derhalb wer not, das sie alsant
Dem jeger detten wider stant,
Wen er zw nechst mit seim waidwerck
Widerümb züeg auf diesen perck,
Das sie im soltn mit gmainem haüffen
In ainem stürm entgegen lawffen,
Ghrad zw aüf in an alle krüem,
Den alten jeger stosen üem,
In den mit sein hecz stricken pinden,
Der gleich seine laid hünd vnd winden.
Wen sie den also wern gefangen,
Als üebel, vor an in pegangen,
Möcht man volkümlich an in rechen.
Darzw waren all hasen sprechen,
Sie wolten ir pelg all dran wagen
Vnd strax nach kümen seim zwsagen,
Ob sie möchten den jeger felen.
In dem hört ich ein horen schelen
Vnd auch jawchzen der hunde hawffen; [Bl. 295']
Anfingen die hasen zw lawffen
Hinab gen tal dem jeger zwe.
Ich stünd ein weil, vnd in eim nü
Kamen die hasen in ir leger
Vnd prachten mit den alten jeger,

Schuchardt, L. Cranach. 1851. 1, 193. — Das Schaltjahr I
6) S. 408 mit Bild, ohne Anlehnung an die eben genannten.
nann S. 97. — Vgl. Goedeke, Dichtungen von Joh. Fischart.
zig 1880. S. 123. Carl Müller-Fraureuth, Die deutschen
endichtungen. Halle 1881. S. 103, 60. S hat V. 4 gschreüs;
n ich E, ich im S; E gibt V. 17 füreß; 24 Würdens, 31 krümb,
Wie Küng Rehabeam; 119 und 120 Der vnderthann gehorsam
Befestigen sein Regiment.

Mit waidstricken gfangen vnd pünden,
50 Mit all sein winden vnd laithünden,
Sein spis vnd waidmesser sie truegen,
Den jeger an eim strick aufzuegen
An eim paum zw der strengen frag,
Wie vil er hasen all sein tag
55 Het vmbracht mit seinem waid werg
Alhie an dem walдigen perg.
Da pekent er: Auf drithalb hündert,
Iden mit namen außgesündert.
Mit fleis peschriebens sein vrgicht;
60 Nach dem sassen sie zw gericht,
Detten sein jeger horen schelen
Vnd ueber in ain vrtail felen,
Das man zw straff vmb sein vndaten
In solt an ainem spise pratten,
65 Wie er den hassen auch het thon,
Wo ers gfencklich het kümen an.
Auch seltens ein vrtail den hünden,
Das sie all solten werden gschünden,
Zerhawen vnd gesalczen ein
70 Vnd darnach aufgehangen sein.
Nach dem schuertens ein groses fewr,
Namen den jeger vngehewr
Vnd pünden in an ain pratspies.
Der ainen dieffen sewfzen lies
75 Vnd sprach: „Erst ich erkennen kan,
Das ich im hab zw vil geton.
Drümb gschicht mir icz auch nit vnrecht;
Ich hab euch gar zw hart durch echt [Bl. 296]
On schüld wider all pillikeit;
80 Wan ich gedacht zv jener zeit,
Ich solt eüch drüecken, wie ich wolt,
Das ir mich alzeit flihen solt
Nach aller hassn natür vnd art.
Jcz so ir haltet widerpart
85 Vnd ir mein maister worden seit,
Erkenn ich erst mein gros dorheit."
Nach dem die hasen vngehewer

Detten den jeger zw dem fewer
Vnd dretten in vmb an dem spies;
Manigen lawten schray er lies.
Zw helffen ich im oft gedacht,
Doch sorg vnd forcht mich darfon pracht,
Das sie mir nit gleich wie im daten,
Lies gleich den alten jeger praten,
All hünd erschlagen, darnach schinden,
In stüeck zerhawen; ich stünd hinden,
Sach, wies ein tail ein saltzten awch,
Darnach aufhingen in den raüch,
Ains tailß sie in aim kessel süeden,
All wolff vnd süechs sie darzw lueden,
Mit in zw halten das früemal.
Nach dem ging ich mein stras zw tal
Vnd gedacht mir pey der geschicht:
War ist es, wie Seneca spricht,
Welch herr treibet gros tiranney,
Macht vil auf secz vnd schinterey,
Maint zw drüecken sein vnterthon,
Auf das sie fürchten sein person,
Der selb mües ir auch fürchten vil;
Wen ers gar üeber machen wil,
Wirt es etwan mit vngstüem ghrochen
Vnd hart gespanter pogen prochen, [Bl. 296']
Wie kaiser Julio geschach:
Aüch andern mer, for vnd hernach.
Wer aber senftmüetig regirt,
Von den seinen geliebet wirt,
Thünt im freywillig alles güet
Vnd seczen zw im leib vnd pluet,
Darmit sein reich grün, plüe vnd wachs.
Senftmüet pringt güet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 25 tag Aprilis.

129. Die neünerley verwandlūng in dem elichen stant.

Eins mals fragt ich ein alten man:
„Ein weib ich mir genumen hon.
Ich pit, sag, wie es mir auf erde
Im elichen stant ergen werde?“
5 Da antwort mir also der alt:
„Dw wirst verwandelt neunerley gstalt.
Erstlich wirstw werden ain stier [Bl. 302]
Gleich in lúest, frewden vnd pegier,
Vmb lauffen hie in deiner lieb
10 Mit ainem inprúnstigen trieb,
Weliche lieb doch oft gar palt
Abnimet vnd genczlich erkalt.
Zūm andren wirst ain esel gar,
Wen dein fraw ueber ain halb jar
15 Den get mit ainem kindelein:
Wen dw gest mit der frawen dein
Den vber felt in diesen tagen,
So mústw ir den mantel tragen,
Auch in dem haūs wasser vnd holcz;
20 Da wirt dir vergen aller stolcz.
Zūm driten: wen dein fraw gepirt,
Als den ain Joseph aūs dir wirt;
Als den so müest im stro dw liegen,
Das kindlein vmtragen vnd wiegen,
25 Etwan wintel waschen darzw.
Zuemb virden wirstw ein gūckw,
Wen jerig wirt das kindelein
Vnd wen dw wilt gescherzig sein,
Phelczt dich vor im hinter die thüer
30 Vnd schreyest den zw im herfüer:
Gückw, gückw, guckw, guckw!
Vnd zw dem fünften so wirstw

---

129. S. 6, Bl. 301′. A 1, 4, 439b = Keller 4, 336. Einzel-
darnach bei Weller. Nr. 23. MG 11, 196 in der Feuerweise
Leschen: Die 9 verendrung im ehstant „Ainsmals fragt ich ain
alten mon“ 1550 März 21. V. 30 zūn S; 44 dich fleyssen S.

Werden zw ainem münich gancz,
Nemlich parfuesser obserfancz.
So gar hin ist das hairat gelt,
Das maisterstueck hat dir gestrelt
Kinpet, lossüng vnd der hawsrat,
So auch der hauszinst da hergat,
Hept sich den erst der petlers dancz.
Zw dem sechsten so wirstw gancz [Bl. 302']
In dem estant ain merterer
Dag vnde nacht mit arbeit schwer,
Dich ring klaiden, trencken vnd speissen
Vnd ser gnawes haúshaltens fleyssen,
Wilt anders dw pey eren pleiben,
Die saw nit zw dem thor aus treiben.
Zümb siebenden müst dw auf erden
In dem estant ain kempfer werden,
Die weil so mancherley vngclueck
Regiren ist in allem stüeck
Mit pürg werden, leyen vnd porgen.
Alles vnracz müstw pesorgen.
Vurfichticlich an allen enden
Müst allen schaden dw abenden
In allem, was man wenden kon.
Züm achten wirstw ain Simon.
Wen sich reget die frawe dein
Vnd vberal wil maister sein
Vnd spricht dir sant Thobias segen,
Den müest des pachens dich verwegen,
Der in dem deútschen hoff ist hangen.
Vnd wen dis alles ist vergangen,
So wirt aus dir in solcher prob
Zümb neünten der gedultig Job
Der leit vnd dreget alle püert
Gedülticlich, wo das her rüert
In dem estant müe vnd arbeit,
Allerley vnfal vnd kranckheit,
Bis entlich got aus lauter gnaden
Dich auferhebt vnd allen schaden
Dir wider legt, gibt das gedeyen.

Der selbig wolle dir verleyen,
Das dein e mit gelueck aufwachs."
Das wunscht dir von Nürnberg Hans Sachs.
[Bl. 303]

Anno salutis 1550, am 28 tag Jülij.

130. Der katzen kremer.

WEr hie fürgeh, der schaw mich an,
Was ich für ein Wahr hie fail han,
Wiewol ichs wirt verkauffen hart,
Weil sie sind vngeschlachter art
5 All fünff, ein yedliche besunder!
Verkauff ichs hie, so ist ein wunder. [A 1, 5, 504c]
Das erst das ist ein schmaichel katz,
Die vorren leck vnnd hinden kratz,
Kan sich vmb die armen vnd reichen
10 Fein sewberlich vnd höflich streichen
Mit guter Red an alle trew.
Judas kuß ist bey jr gar new:
Lach mich an vnd gieb mich doch hin!
Das ist der schmaichel katzen sin.
15 Hindter rück sie nyemand wol spricht.
Drumb wer sie kendt, der kaufft sie nicht.
Das ander ist ein nasse Katz,
Das sie bered vnd vber schwatz
Die Lewt mit hindterlisting worten
20 Vnd hinter geh an allen orten
Mit lüg vnd arglist aller weiß,
Biß das sies füre auff das Eyß
Vnd sie betrieg auß falschem mut.

---

130. S 7, Bl. 37. A 1, 5, 504b = Keller 5, 163. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Datum 1557 December 16, das A, hier die einzige Vorlage, bietet, falsch. Die Ueberschrift nach r, A hat Katzen kramer; ferner hat A vor V. 7 Das erst, die schmaichel katz, vor 17 Die ander, die naß Katz, vor 27 Die dritt, ein hader Katz, vor 37 Die viert, die gneschig Katz, vor 47 Das V. Die faul Katz, vor 57 Der Beschluß. 63 Troge C, trog A.

Sie vber vortheil vmb Gelt vnd gut.
Derhalb man diese Katz auch scheucht,
Ein yeder sie zu kauffen fleucht.
Die dritt das ist ein hader katz,
Die all mal marr, gron, krell vnd kratz,
Mit nachparn, kinden, magd vnd knechten
Stät hab zu zancken vnd zu fechten;
Wenn sie besteht jr böser laun,
Bricht sie ein hader von eym zaun.
Nyemand kein Wort sie vbersicht,
Auch stetigs hadert vor gericht.
Des wirt jhrm peutel oft gezwagen,
Vnd jr der hader palg zerschlagen.
Das vierdt ist ein gneschige Katz,
Die doch facht weder mauß noch Ratz,
Sunder ficht nur vmb nach der stangen,
Daran die Würst vnd Hering hangen, [A 1, 5, 504[d]]
Die Fisch, vögel, Hüner vnd dauben.
Sie tregt auß kandel, röck vnd schauben,
Verkaufft vnd versetzt das nachmals,
Darmit sie nur füll jhren halß
Baide mit gnesch, fressen vnd sauffen.
Der Katzen wirt auch nyemand kauffen.
Die fünfft doch ist eine faule Katz,
Die all zeyt bey dem Fewer natz.
Jr balg ruhsig, besengt all weg;
Wann sie ist schlüchtisch, faul vnd treg.
Sie fecht weder Ratzen noch Meuß,
Laufft selber stets vol flöch vnd Leuß.
Hefen, schüssel ligt vngespült,
Samb hab ein Saw darinn gewült.
Des ist sie yederman vnwerdt;
Zu kauffen jr auch nyemand gerdt.
¶ Derhalb fürcht ich, so ich mein war
Hie gleich het fayl ein gantzes Jar,
Wurd ich nit gar vil Gelts drauß lösen.
Das aber nit kommen die bösen
Buben, treyben auß mir den spot,
Mich vnd mein wahr werffen mit kot

Vnd darnach in dem troge paden,
Das ich het das gſpött zu dem ſchaden,
65 So will ich mich trollen daruon,
Mein wahr laſſen den ritten hon.
Das mir kein vnwill darauß wachs,
Wünſcht euch in gutem ſchwanck Hans Sachs.

Anno ſalutis 1557, am 10 tag Decembris.

131. Ewlenſpiegel mit der kaczen.
In der ſpruechweis Hans Sachſen.

ALs Eulenſpiegel kome
Hin gen Leipzig mit nome
Gleich an dem faſnacht tage,
Da man vil ſchlemens pflage,
5 Igliche zünft peſünder.
Nün waren auch daründer
Die kuerſner im wirczhawſe
Vnd lebten in dem ſawſe.
Drin Ewlenſpigel ware.
10 Die fragten imerdare
Die wirtin nach eim haſen,
Woltens peraten laſen.
Ewlenſpiegel das höret,
In ſchalckeit ſich entpöret,
15 Pat, im die kochin eben
Ein haſenpalck zw geben,
Mit dem er haimlich ginge
In die kuchen vnd finge [Bl. 56']
Ein groſe faiſte kaczen,
20 Sas peim fewer zw naczen.
¶ Mit der kaczen ſich dreet,
In haſenpalg ſie neet,
In ſack ſchob ſie der clüege,

---

131. S 8, Bl. 116: Ewlenſpiegel mit der kazen. D
nicht erhalten ist, gebe ich den Meistergesang nach MG
Bl. 56. Wegen ¶ vergl. die Anmerkung zu Schwank 49. Qu
Till Eulenspiegels 55. Historie (Neudrucke Nr. 55/56. S.

Ein pawren klaid an züege
Vnd fur das rat haus stone
Vnd pot den hasen one.
Ein kursner pald vurliefe,
Im sack die kaczen griefe,
Vermaint, es wer ain hase,
Vnd darümb kawffen wase
Vnd lies vier silbren groschen
Vmb den hasen dar hoschen,
Thet mit ims wirczhaüs traben,
Ein spil darmit zw haben.
Sie prachten dar vil hünde
Vnd liessen zw der stünde
Den hassen zw aim possen
In ein garten verschlossen,
Aus dem sack in zw heczen,
Kurzweils sich zw ergeczen.
¶ Die kacz darsan det springen,
Pis sie detten vmbringen
Die hünd zw paiden seiten.
Erst sprang die kacz von weiten
Auf ein piren paüm schiere
Vnd maünaün, maünaün schrire.
Als die kursner das hörten,
Sie sich alle entpörten,
Sprachen: „Last vns den pawren
Suechen, den schalck vnd lawren, [Bl. 57]
Vnd last vns in ablewen,
Das in sein leib mües rewen!"
Dem pawren üebel flüechten,
Loffen hin vnd in süechten.
Ewlenspigel ir lachet,
Sich hin gen Praünschweig machet
Vnd noch mer zotten riese,
Zw lecz die kaczen liese.
Seit her thüet mon noch faczen
Die kürsner mit der kaczen.

Anno salutis 1551, am 5 tag Marcj.

132. Ein gespréch zwischen Sanct Peter dem Herren von der jetzigen Weldt lau

DJe alten haben vns ein Fabel
Beschrieben zu einer parabel,
Die doch nit gar an nutz ab get,
Wann man den sin darin verstet,
5 Wie Petrus zu dem Herren drat,
Jn vmb ein freundtlich vrlaub bat
Herab zu faren auf die Erdt,
Wie jr hernach das hóren werdt.
Petrus sprach: „Herr, durch all dein gút
10 Bit jch dich mit hertz vnd gemút,
Das mir von dir erlaubet werdt
Hinab zu faren auff die Erdt,
Mit meinen freunden mich zu letzen,
All meins vnmutz mich zu ergetzn,
15 Weyl es jetzt gleych vor Faßnacht ist.“
Der Herr sprach: „Acht tag hab dir frist!
Darinnen hab ein gutten mut,
Wie man vnden auff erden thut!
Doch kumb zu gsetzter zeyt herwider!“
20 Also schwang sich Petrus hernider
Auff erdt, zu seinen freunden fur,
Von den er schón entpfangen wur,
Vnd seine freunde inn gemein [Bl. 2 bz. Aij]
Die fúrten jn dahin zum wein.
25 Also Petrus herumb thet wandren
Von einem freunde zu dem andren,
Vnd táglich frólich tranck vnd as.
Darmit des Hymels gar vergas,

---

132. S S. Bl. 227: Gesprech sant petters mit dem h
glueck. Einzeldruck bei Weller. Nr. 55. A 1, 1, 94b=
1. 401. Das Datum in A läfst vermuten, dafs dieses Ge
das Hans Sachs zum (67.) Fastnachtspiele = Keller
erweiterte, an der angegebenen Stelle des verlorenen
Spruchbuches stand. Vgl. Keller-Goetze 21, 348. V
Vorlage E bin ich abgewichen V. 5 Herrn A, Herren
sackpfeiffen A. sackfeiffn E; 50 mir A] fehlt E; 55 zu E;
A. kambst E; 106 vnd A. vnde E; 121 fruchtbare A, frucht
135 genaden A. gnaden E; 145 creützigen A, creützign E.

Blieb vnden auff der erden ring,
Bis das ein gantz Monat verging;
Vnd an Hymel gedacht nit Ee,
Bis jm eins tags der kopff thet we
Von der füllerey vberflus.
Erst fur auff gen hymel Petrus.
Der Herre jm entgegen gieng
Vnd Petrum seer freundtlich entpfieng:
„Wie kumbst so langsam?“ er jn fragt.
Petrus gab andtwordt vnd jm sagt:
„Ach Herr, wir hettn ein guten mut;
Der most was süs, wolfeyl vnd gut,
Auch aß mir rotseck vnd schweine pratten.
Draid vnd all ding war wolgeratten;
Darbey mir dantzten vnde sprungen
Vnd auch in die sackpfeiffen sungen.
Wir warn so frölich aller weyß,
Sam wers das irdisch paradeis.
Het mich schier gar bey jn versessen, [Bl. 2']
Meins widerkummens gar vergessen.“
Da sprach der Herr: „Petre, sag an!
War mir nit danckbar jederman
Bey solchem prassen vnd wol leben,
Weyl jch auß milter hant het geben
So vberflüssig guetten most,
Fisch, Fögel, der gleych ander kost?
Wurdt sollichs mir zu lob erkandt?“
„O Herr, warlich im gantzen landt
Gedacht bey meim ayd kein mensch dein,
Denn nur ein altes weyb allein;
Der war hauß vnde hoff abrunnen.
Die schrier zu dir so vnbesunnen,
Das jr gleich lachet jederman.“
Der Herr sprach: „Petre, nun geh nan
Widerumb zu der hymel thor
Vnd hüt sein fleissig, gleych wie vor!“
Als nun widerumb kam das jar
Sprach der Herr: „Petre, wilt, so far
Wider auff erdt zun freundten dein!

Ein Monat magstu bey jn sein.
Hab ein gutten mut mit, wie ferdt!" [Bl. 3 bz. Aii
70 Petrus war fro vnd fur auff erdt
Wider zu seinen freunden nieder,
Dacht jm: so baldt kumb jch nit wider.
Ein monat zwey so will ich bursirn,
Mit meinen freunden jubilirn.
75 Als er nun kam herab zu landt,
Die sach er gar viel anderst fandt.
Da er sich lies zun freúnden nieder,
Kert er am dritten tage wieder
Gen Hymel vnd gar sawer sach.
80 Der Herr entpfinge jn vnd sprach:
„Petre, Petre, wie kumbst so bald?
Sag an! wie hat die sach ein gstaldt?
Du kamest fert so bald nit wider."
Petrus sprach: „Herr, es hat sich sider
85 Gantz alle ding verkert auff erdt.
Es ist nit kurtzweylig, wie ferdt;
Wan wein vnnd draidt ist gar verdorben,
Das arm volck ist schier hungers gstorben.
Herumb im landt durch alle grentz
90 Regiret auch die Pestilentz.
Darzu regirt auch in dem landt
Der krig, gfencknus, raub, mordt vnd prant.
Derhalb lebt man nicht mehr im sauß, [Bl. 3']
Jederman trawrig pleibt zw hauß,
95 Jhr zeyt mit wain vnnd seufftzn vertreibn.
Drumb mocht jch nit mehr vnden bleibn,
Weyl es so lanckweylig zu get."
Der Herr Petrum wider anredt:
„Sag, Petre, weyl denn gantz vnd gar
100 Das volck so hart geplaget war
Mit pestilentz, hunger vnd schwerdt
Vnden vberal auff der erdt,
Fraget noch nyemandt nit nach mir?"
Petrus sprach: „Lieber Herr, zu dir
105 Sewftzet vnd schreiet frw vnd spet
Jung vnd alt mit gmeinem gebet

Vnd bekennen jhr sünd vnd schuld
Vnd biten vmb genad vnd huld,
Du wöllest jn genedig sein
0 Vnd ablassen den zoren dein.
Weyl sie nun hertzlich zu dir schreyen,
Mein Herr, was wiltu sie den zeyen?
Thu dein angsicht pald zu jn wenden,
Solch schwere plag miltern vnd enden!
5 Jch bit dich selb, du wölst das than."
Der Herr sprach: „Nun, Petre, schaw an! [Bl. 4]
Wenn jch thu auff mein milte handt
Vnd schaff dem volcke in dem landt
Gut rw vnd ein fridliche zeyt,
0 Erhalt sie in gutter gsundheyt
Vnd gib jn gut fruchtbare jar,
Wein vnd drayd vberflüssig gar,
Das alle ding seint gantz wolfeyl
So wirdt das volck nur frech vnd geyl,
5 Vergist mein vnd meiner wolthat,
Von dem es doch als gutes hat,
Erseüfft in wolust, geitz, hoffart
Vnd helt mir allzeyt widerpart
Jnn vnmenschlichen vnd argen sünden;
0 Vnd wo jch jn gleich las verkünden
Mein wordt, das Ewangelium,
So werden jhr doch wenig frum,
Die sich von sünden keren ab,
Vnd reychet jn mein milde gab,
5 Welche jch jn gab auß genaden
Mir zu vnehr vnd jn zu schaden.
Dieweyl sie also bleyben klebn
Darburch in eim sündlichen lebn,
Auch dort zu ewigem verdammen,
0 Der halb muß jch in allensammen
Solch milde gab widerumb nemen,
Mit hunger, schwerdt vnnd sterben zemen; [Bl. 4']
Weyl sie durch wohlthat von mir fliehen,
Muß jch sie beim har zu mir ziehen,
5 Sie plagn, creützigen vnd krencken,

Auff das sie auch an mich gedencken,
Bus thun vnd sich zu mir bekeren,
Ihr sündt bekennen vnd mich ehren
Als das warhafftig höhest gut,
150 Das alle ding zum besten thut.
Schaw, Petre, da merckstu hiebey
Das solch Creütz ist ein Artzeney,
Das sündig fleisch darmit zu dempffn
Vnd dem geyst darmit helffen kempffn.
155 Das Gottes forcht in vns auff wachs
In warem glauben, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 24 tag May.

133. Schwanck zwischen einem Jungen Gesellen vnd einer Frawen zu Bulen.

EIns Abendts ich vor eim Lustgarten
Thet auff ein guten Freunde warten,
Mit dem ich wolt spatzieren ghan.
Als ich ein weyl alda ward sthan,
5 Da hört ich bey mir in der nech
Innerhalb dem Zaun ein Gesprech.
Durch den blickt ich nein mit verlangen.
Da sah ich sitzen an eim Rangen
Ein Weib vnd einen Jungen Gselln,
10 Der jr in lieb gert nachzustelln,
Viel schmeichelwort da mit jr trieb,
Zu reitzen sie zu seiner Lieb,
Vnd sprach: „Mein hertz sehnt sich vnd wacht

133. S 8, Bl. 259: Gespräch ains jungen gsellen mit ein weib. A 2, 4, 59a = Keller 9, 251. Zu vergl. ist die ers Szene des vierten Fastnachtspieles, wo H. Sachs nach de Vorbilde des H. Folz (Grundriſs I, 331, IV. 28) arbeitete. Leonh. Lier, Nürnberger Fastn. 48; nur ist das Datum des Schwank dort falsch angenommen und darnach das Abhängigkeitsverhältnis umgekehrt. Die Vorlage A hat vor V. 13, 18, 22, 30 36, 42, 50, 58, 64, 72, 84 und 90 als Ueberschrift Der Gesell spr vor V. 16, 20, 24, 32, 38, 46, 54, 60, 68, 76, 88 und 92 ebenso Fraw spricht. V. 2 ein C, eim A; 7 verlargen A, 25 habt C, hab 86 vor ver A.

Nach euch beide Tag vnde Nacht.
15 Vor euch hab ich kein rast noch rhu."
Sie sprach: „Weil ich euch nichssen thu,
So mügt jr ye vor mir wol schlaffen."
Er sprach: „Mein hertz schreyt jmmer waffen
Vnd wolt stets geren bey euch sein." [A 2, 4, 59b]
20 Sie sprach: „Mein hauß ist viel zu klein;
Ich darff darinn nicht frembder Gest."
Er sprach: „Ich wolt, das jr doch west
Mein groß hertzwe, das ich thu tragen."
Sie sprach: „Es liegt euch leicht im Magen,
25 Jr habt Nechten truncken zuuiel
Odern Grimm gwunnen ob dem Spiel.
Wölt jr des vnraths ledig sein,
So nemet ein Purgatzen ein!
Die macht euch solcher Kranckheit frey."
30 Er sprach: „Fraw, ewer artzeney
Die könt heilen mein krandes hertz."
Sie sprach: „Ist so groß ewer schmertz,
So last euch in den Spittal tragen.
Was dörfft jr mir ewr Kranckheit klagen,
35 Dieweil ich doch kein Artzet bin?"
Er sprach: „Zart Fraw, wist, das ich prinn
Jn Lieb, gleich wie in einer Glut!"
Sie sprach: „Wenn jr denn prinnen thut,
Weiß ich kein rath zu diesem schaden,
40 Denn: thut euch in der Pegnitz baden!
Als denn erlischt in euch das Fewr."
Er sprach: „Fraw, ich schwer tieff vnd thewr:
Jr habt mein Hertz gezündet an.
On euch das niemandt leschen kan.
45 Drumb helfft! last mich nit trostlos sterben!"
[A 2, 4, 59c]
Sie sprach: „Eh ich euch laß verderben,
Stürtz eh vbr euch ein schaff mit Wasser,
Das jr würdet aller trieffnasser,
Auff das euch die Brunst möcht vergahn."
50 Er sprach: „Jr wölt mich nicht versthan:
Der liebe Fewr mich prennet lang;

Mit einem Kuß vnd vmbefang
Köndt jr mein brinnendt Hertz erfrischen."
Sie sprach: „Jr thut vergebens fischen;
55 Jr facht kein Fisch in diesem Bach.
Darumb ziecht ab vnd lasset nach!
Ewr Netz werfft ihr hie auß vergeben."
Er sprach: „So kost es mir mein Leben.
So werdt jr an mir schuldig sein."
60 Sie sprach: „Ewrs Lebens acht ich klein.
Dergleich mich ewer Todt nicht frewt;
Sterbt jr, man bgrebt euch mit der Hewt;
Das thut man keinem Esel nit."
Er sprach: „Zart Fraw, ich euch doch bit:
65 Wolt jr mich nit gwern an dem ort,
Sprecht mir doch zu ein freuntlich wort,
Das doch mein Hertz ein Labung hab!"
Sie sprach: „Ziecht ab! jr seyt schabab.
Wenn ich euch reckt ein Finger dar,
70 Wolt jr die Hand denn haben gar.
Jr hangt an wie dreck an dem Rad."
[A 2, 4, 59d] Er sprach: „Find ich gar kein genad
Bey euch? O zartes Frewelein,
Solt dienst vnd trew verloren sein,
75 Die ich euch lang zeyt hab getragen?"
Sie sprach: „Jr thut von Trew viel sagen,
Der ich hab keine von euch gsehen.
Jr bgert an Ehren mich zu schmehen.
Thet ichs, so liest jr mich in schand,
80 Vnd raumet jr darnach das Land.
Derhalb wil ich vor ewer grathen.
Mag ewer weder gsottn noch praten,
Vnd grün noch weniger; das glaubt!"
Er sprach: „O, erst bin ich beraubt
85 Aller Frewd, weil ich von euch spür
Den Strosack liegen vor der Thür,
Macht mich langweillig in den dingen."
Sie sprach: „Ich wil ein Pfeiffer bringen,
Muß euch pfeiffen ein Narren Tantz."
90 Er sprach: „Macht mir darzu ein Krantz!

So spring ich frölich an den Rayen."
Sie sprach: „Ich wil euch gleich erfrewen."
Vnd zog herfür ein Narrenkappen
Vnd setzt sie auff dem jungen Lappen.
Der zog daruon vnd ward verdrossen
Vnd het do einen Kuckuck gschossen.
Wo ein yeder Bulender Knab
Also würd gefertiget ab,
So gschech nicht so viel vngemachs
Durch Bulerey. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1553, am 12 tag Septembris.

134. Der münich mit dem enspon.

In der abenteürweis Folzen. [Bl. 107']

EIn dorff ligt in dem Schwabenlant,
Gersthoffen so ist es genant,
Darin ein münich thermanirt,
Die pewrin darin visitirt,
Das sie im gaben air vnd keß;
Das war im gar ein gsünte leß.
Zw ainer pewrin er ein drat
Vnd sie vmb kes vnd ayer pat,
Aber die pewrin vnd ir maid
Süechten an ainem enspan paid
Vnder der panck mit eim spanlicht.
Als die pewrin den münich sicht,
Sprach sie: „O herr, pückt eüch allein,
Helft süechen mir den enspan mein!
Denn wil ich eüch fertigen ab."
Der münich war ein nasser knab,
Het sein küetten hoch aufgeschüerczt,
Püeckt sich vnd hinden hoch aufpüerczt,

34. S 8, Bl. 308. Da das Spruchgedicht nicht mehr vor-
n ist, so gebe ich den entsprechenden Meistergesang
MG 13, Bl. 107. V. 53 paiben MG. Wegen der Bedeutung
nspan sieh Grimms Wörterbuch 1, 465 unter auspinn.

Das gschlewder hing im vnden füer,
20 Als er süecht pey der stüeben thüer.
¶ In dem die pewrin mit dem licht
Des münichs glockelwerck ersicht,
Das im da glunckert an der stet.
Die pewrin maint, der münich het
25 Iren enspon gefünden schon
Vnd in sein pewtel schlaichen thon,
Vnd im pald nach dem pewtel schnabt,
Den enspon im darin erdabt
Vnd sprach: „Mein herr, was sol das sein,
30 Das ir mir wölt den enspan mein
So diebisch tragen aus dem haüs?
Palt gebt mir meinen enspon raüs!“
Der münich sprach: „Fraw, lasset ab!
Den enspan ich rein dragen hab.
35 Darümb get hin, last mich mit rw!“
Nach dem lewcht auch die maid darzw,
Sprach: „Fraw, es sint der enspon zwen! [Bl. 1
Auf recht wil ich anemen den
Mir nün der Künczel aus der stat
40 Zümb neüen jar geschencket hat.
¶ Den ich nechten verlor zw nacht
In der rocken stueben mit macht.“
Dem münich sie an pewtel placzt,
Den andren enspon sie erpfaczt
45 Vnd hilt in also vest vnd hart,
Das der münich lawt schreyen wart.
Die maid züecket ein protmesser
Vnd sprach: „Lang mir mein enspon her!
Aber ich schneid dirn peütel ab,
50 Das ich mein enspon wider hab.“
Die pewrin sprach: „Gred, schneid nür drein!
Paid enspon die sint mein vnd dein.“
Sie hilten paide starck vnd vest.
Der münich dacht, es wirt das pest,
55 Ich dail in die zwen enspan mit,
Sünst kümb mit lieb ich von in nit.
Also gab er die enspan paid

Der pewerin vnd irer maid.
Da gabens im zwen kes zv lon;
60 Die waren des münichs liedlon.

Anno salutis 1553, am 20 tag Februarj.

135. Der pfaff mit dem ströen pfert.

In dem rosenthon Hans Sachsen.

ALs zw Salczpürg ein thümher starbe,
Ein pfaff vmb die dümerey warbe,
Rüest sich, rait eillent nein auf Rom.
E er ans welsch gepirge kom,
5 Zw seim vnglueck auf einem tage
Wart sein pfert hincket vnd erlage.
Zw ainem wirt er keret eine,
Dem claget er den vnfal seine.
Der wirt war ser ein nasser knab,
10 Sprach: „Ain posen schelmen ich hab,
Frech vnd fraidig, den eüch zw liebe
Ich vmb zwainzig ducaten giebe."
Der pfaff war fro, peschawt den gaül,
War gros vnd starck, doch dreg vnd fawl.
15 Der wirt sprach: „Ains ich nit verhele,
Der gaül der hat ein klainen fele:
Im anfang ist vast treg sein gang,
Pis er erschwiczt, wert doch nit lang,
Den get er den trab, lestz got walten,
20 Das ir gnüng habt zw widerhalten."
¶ Der pfaff zelt auf die zwainczg dücaten,
Das er im nür pald köm zw staten
Gen Rom vnd die pfrünt nicht versaümbt.
Der wirt den gaul satelt vnd zaümbt;
25 Der pfaff sas auf vnd rait sein wege,
Der gaul ging hin landsam vnd trege.

---

135. S 8, Bl. 311. Der entsprechende Meistergesang in MG 13, Bl. 72' muſs hier für den nicht mehr vorhandenen Spruch als Ersatz dienen, wenn auch die Erweiterung unter Nr. 319 vorhanden ist. V. 18 Pis erschwiczt MG.

Er dacht, das ist des pferdes licze, [Bl. 73]
Bis es in gang kům vnd erschwicze.
Der pfaff mant es an vnterlas,
30 Noch ging es vmb ain drit nit pas,
Hawt in zw leczt an mit den sporen,
Da schlůeg es auf hinten vnd foren.
Der pfaff pegos den gaul mit harm,
Auf das er schwiczent wůrt vnd warm,
35 Det im sein mantel vberdecken.
Das det doch alles gar nit klecken,
Ging fůeß vůr fůes wie ein saům ros.
Den pfaffen der rewtrew vertros,
Stig ab, trieb den gaůl vor im hine,
40 Auf das er mocht erwermen ine.
¶ Das halff nicht. In dem der pfaff fůnde
Am weg ein půschel stro, den půnde
Er dem gaul allenthalben on,
Er solt schwiczent werden darfon,
45 Vnd auf sein stroen grama sase,
Der ging gmach wie vorhin sein strase.
Der pfaff sprach: „Kanstw nit erhiczen?
Halt, halt! ich wil dich machen schwiczen.“
Zůnd an das stro. Bald es pron auff,
50 Erst kam der groma in den lawff
Im wald zw thal mit grosem schnawden
Vnd warff den pfaffen in ein staůden.
Der pfaff fůer auf vnd lof im nach
So lang, pis er in nit mer sach.
55 Also vmb seinen groma kome,
Versaůmet auch die pfrůnt zw Rome,
Verzert gros gelt; als er kam haim,
War sein kellnerin hin mit aim.
Da sprach der pfaff: „Zw diesen zeiten
60 Det ich vnd mich das vngluecl reiten.“

Anno salutis 1552, am 12 tag Nouembris.

Der schmid mit der gaistlichen frawen.

In dem rossen thon Hans Sachsen.

AM Poden se zw Lindaw sase
Ein schmid, der ain frölich man wase,
Jüng vnd starck mit gesündem leib.
Der het ein ser gaistliches weib,
Die in der kirchen vbertage
Zw petten auf den knieen lage.
Vnd wen der schmid sein elich pflichte
Wolt haben, wolt sie almal nichte
Vnd almal selzam aüsred macht,
Er solt schonen der heilling nacht,
Vnd weisset in in den kalender,
Er solt nit sein der heilling schender,
Das in nit treff der heilling straff,
„Darümb went dich hinümb vnd schlaff
Vnd las mich kewsch vnd heillig leben!“
All nacht thet sie solch antwort geben,
Das der schmid in solichem fürm
An seim weib verlor manchen stürm
Vnd müst sich vmb wenden vnd fliehen,
Mit sein armen lewten abziehen.
¶ Solichs geschach schir alle nachte.
Der schmid im ainen list erdachte;
Wan er in seiner kamer het
Gar gueter zway gerichter pet.
Da pestelt er ein guete meczen,
Sein gaistlich weib darmit zw zeczen.
Die er pracht int kamer haimlichen,
Nach dem der schmid hinach det schleichen
Vnd legten sich paide zv sam.
Nach dem die gaistlich fraw auch kam,
Den man in seinem pet nit fande,
Ging sie zümb andren pet zwhande, [Bl. 145']
Darin er pey der meczen lag.

---

36. S 8, Bl. 313. Da der Spruch nicht erhalten ist, ich den Meistergesang nach MG 13, Bl. 145.

Die schmidin schray in angst vnd clag:
35 „Wer lieget pey dir, dw pósswichte?"
Der schmid sie gúetlich vnterichte:
„Wir armen súnder liegen da;
Mein fraw, get von vns anderswa
Vnd last vns arme súnder schlaffen!"
40 Erst schray die schmidin zetter waffen,
¶ Wolt die meczen rawffen vnd schlagen.
Der schmid det guetlich zw ir sagen:
„Die weil ir mir die elich pflicht
Gaistlikait halb wolt laisten nicht,
45 Das ir von mir pliebt vnfermeiligt,
Weil ir so rain wart vnd geheilligt,
Múes ich mit meczen halten haúse."
Sie schray: „Thw mir den palck hinaúse!
Ich wil dir selber weibs gnúeg sein
50 Vnd wil dir in der kúchen mein
Dein dúerres holcz selb wol verprennen."
Darmit det sich der haber trennen.
Die schmidin ghorsam wúrt hernach,
Nit mer in den kalender sach,
55 Im fert versaget kainen zúege.
Also manch fraw wil sein so clúege,
Dem mon vnghorsam sein zv pet.
Aus dem oft vil vnratz entstet.
Ein fraw sol sein gehorsam paide
60 Irem eman in lieb vnd laide.

Anno salutis 1553, am 8 tag Aprilis.

137. Ein recept vur der weiber klappersuec

In der sprüechweis Hans Sachsen.

EIn arzet pat ich eben,
Mir ein recept zw geben
Den frawen vnd den maiden,

137. S S, Bl. 317. An Stelle des nicht mehr vorhanden Spruches gebe ich den entsprechenden Meistergesang M MG 12, Bl. 94.

So haben vnpeschaiden
Die klappersüecht im mawle,
Vnd sint doch sunst stüedfaule.
Herr doctor Schlepper lese
Der sprach mit worten rese:
„Wilt an maiden vnd weiben
Solche kranckheit vertreiben,
So müest nemen zw samen
Fuenfzehen stüeck mit namen:
Scheit krawt, gerten salate
Vnd pengel sueppen glate,
Prüegel prüelein darpeye
Vnd auch gabel galreye,
Kolben mües, steckenpfeffer.
Sey der kunst rechter dreffer!
Tromel praten nit schaden,
Dar zw starcke plew fladen.
¶ Nem auch vest schlegel küechen,
Füesmilch thw darzw süechen,
Fewst opfel 4 pfünt schwere,
Nem auch elpogen schmere [Bl. 94']
Vnd auch perwein mit namen.
Diese stueck allesamen
Mit füenffinger krawt zwire
Jr alle tag auf schmiere
Am leib durch alle ende,
Kopf, arm, schenckel vnd lende,
Bis der plab schwais her dringe.
Darmit die kranckheit zwinge!
Wo das nit helffen wile,
So nem ain pesen stile,
Ain gaisel stab allaine
Vnd auch ein fessel paine!
Thw all ir glider salben
Am leibe allenthalben
Auff schaittel von den füessen
Die klapper sücht zw püesen.
¶ Wil das auch helffen nichte,
Nem den driten perichte,

So soltw zw den sachen
Ein scharpff pürgaczen machen,
45 Von hausmaiden vnd weiben
Die klapper süecht zw treiben.
Erstlich hünger krawt neme
Vnd mangel kraut zw deme!
Von hertem grobem prote
50 Gib ir all tag vir lote,
Darzw müstw auch haben
Prunen saft, sie zw laben.
Mit dem stüeck sie purgiere
Ein monat oder viere,
55 Das sich die fewl vnd wadern
Vnd das vnnuecze dadern
In in genczlich verzere."
Probiret ist die lere, [Bl. 95]
Die ich hab jüng vnd alten
60 Im pesten nit verhalten.

Anno salutis 1551, am 21 tag Aprilis.

138. Ewlenspigel war ain schneider.

In dem rossenthon Hans Sachsen.

Ewlenspiegel der kam hinabe
Gen Perlin vnd sich da aufgabe
Vur ainen schneider knecht zw leczt;
Ein schneider im zw sprach vnd sezt,
5 Sprach: „Stich eng vnd thue sauber neen,
Auf das es nimant müeg geseen."
Pald Ewlenspigel suepen ase,
Vnter ein prew küeffen er sase
Vnd neet. Als der maister sach:
10 „Ey nicht also, mein knecht," er sprach,
„Sünder nee eng, das dein nat aüsen
Nicht grob vnd vnfletig thw pawsen."
Als nachs der schneider ging zw pet,

138. S 8, Bl. 318. Den aus der 48. Historie des T
Eulenspiegel geschöpften Stoff bearbeitete Hans Sachs zue
als Meistergesang (MG 12, Bl. 14'); ich gebe diesen, da (
Spruch nicht erhalten ist.

Seinem knecht er dar werffen det
Ein graben pauren rock mit lachn
Vnd ſagt: „Se, thw den wolff auſmachn! [Bl. 15]
Darnach ſoltw auch ſchlaffen gen."
Ewlenſpigel zertrennet den
Vnd ſchnit daraus ein wolff, gelawbet!
Mit ſchenckel, leib, ſchwancz vnd dem haubet.
| Nach dem er in zw ſamen neet,
Stro vnd hew er zw ſamen dreet,
Schopt darmit aus den wolff gewies,
Vier ſtecken in die pain er ſties
Vnd ſtelt den wolff auf alle fiere
Int ſtueben ſam ein wildes tiere.
Als frw aufſtünd der ſchneider ſchlechte,
Sach den wolff, ſprach er zw dem knechte:
„Wolt den deüffel haſt da gemacht?"
Er ſprach: „Jr hiſt mich nechten znacht
Ein wolff machen, das hab ich thone."
Er ſprach: „Deſt mich nit recht verſtone.
Ich hab gemaint den pauren rock,
Den nent man ain wolff oder pock."
Ewlenſpiegel des maiſters lachet,
Sprach: „Viel lieber het ich gemachet
Ein pawren rock, den dieſen wolff;
Die künſt ich durch ain kutterolff
Geſehen hab; ich pin kain pawer."
Der ſchneider zw dem wolff ſach ſawer.
Die ander nacht warff er im dare
Ein rock, der war auſgemacht gare
Bis an die zwen erbel allein,
Sprach: „Wuerff wol pald die erbel drein!
Den henck in auf vnd leg dich nider!"
Ging darmit hin. Sein knecht der pider
Zünt an fier liecht zw ſeinen ſchwencken,
Det den rock in ain pogen hencken [Bl. 15']
Vnd warff die zwen erbel daran,
Die fielen paid wider darſan;
Den warff ers wider dran mit kreften,
Am rock wolten ſie doch nit heften.

Das trieb er, pis vor tag aufftund
Der maister vnd in also fuend,
55 Sprach: „Wolt den bewffel machsta eben?"
Er antwort: „Kain erbel wil kleben,
Jch hab gworffen die ganczen nacht."
Der maister des knechz wenig lacht,
Wolt die vier licht pezalet haben.
60 Ewlenspigel darfan det traben.

Anno salutis 1550, am 30 tag Octobris.

139. Der münich mit dem lanczknecht vnd petler.

In dem rosen thon Hans Sachsen.

EIns tages thet ain lanczknecht peichten
Sein hercz von sünden zw erleichten
Vnd saget ainem münich her,
Wie er ain armer lanczknecht wer
5 Vnd künet kains krieges mer erwarten;
Drümb lüeff er im lant vmb zw garten.
Vnd wo er in ain dorff ain züege,
Den pauren er die hüner schluege
Wo er köm vur ein pauren haus
10 Not er krewzer vnd ayer raus,
Fiel auch die lewt an auf der strassen,
Ein ritter zerüng im zw lasen.
Da sprach der münich trüczicliсh:
„Jch kan nit absoluiren dich
15 Weil dw nür zw schaden vnd schande
Vmblawffest in dem ganczen lande
Vnd den lewten das ir abfrist.
Darümb dw gwis des deuffels pist."
Als der lanczknecht hört diese worte,
20 Fuer er auf, stellt sich an ein orte.
¶ Nach dem ein pettler kniet dare
Vnd dem münich auch peichten ware, [Bl. 85]

139. S 8, Bl. 320. Anstatt des nicht mehr vorhande Spruches gebe ich den entsprechenden Meistergesang n MG 12, Bl. 84'.

ie er petlet mit offner hant
n den stetten vnd auf dem lant,
telt sich vil ermer, wen er were,
am het er vil der kranckheit schwere,
nd wie er auch pey seinen tagen,
as nit gen wolt, er mit het tragen,
uch vil pewtel geschniten ab
nd auch mit seinem pilgram stab
aimgsüecht het vil heilliger stete,
er doch kaine gesehen hette.
er münich sprach: „Heb dich hinaůs!
ch kan dich auch nit richten aůs;
w verzerst flaisch vnd pluet der armen,
etrewgst all, die sich dein erparmen.
roll dich an galgen zůmb lanczknecht!
r seit paid dem tewffel gerecht;
an ir furt paide pettlers leben.
arten ist gleich dem petlen eben."
Der lanczknecht hört das an der state
nd wider zw dem münich drate,
prach: „Münich, vns zůmb tewffel dreibst;
it eren dw wol pey vns pleibst.
as dir dein wappen aůch visiren:
en dw im lant thůest therminiren,
huest die alten pewrin petriegen,
as gelt in aus dem pewtel liegen,
ich in gancz gleisnerisch peweist,
am dw der aller heilligst seist.
aist doch darpey, wie vnpeschaiden
ich heltest mit den pauren maiden.
ag nůn, wås vnterschaides sey!
int wir nit petler alle drey? [Bl. 85']
ein petlerey das nenn ich garten;
er petler thůet seins pettelß warten;
es samlen dw dein petel nenst.
arpey dw ie clerlich erkenst,
as wir drey hosen sint ains důches.
rumb duerff wir zwen nit deines fluches."
Anno salutis 1551, am 8 tag Aprilis.

140. Die 9 groben frag.

In dem rossenthon Hans Sachsen.

NEün grob frag det ein pawer fragen.
Zümb ersten pat er mich zw sagen,
Wen dem wolff die zen detten we.
Ich antwort im: „Als ich verste,
5 Das gröst leiden hab er an zenen,
Wen in die hünd reissen vnd dennen."
Zümb andren fragt er mich der mere,
Wen die kw an dem dickſten were.
Ich sprach: „Wen sie sich leckt inn ars.
10 Wilt nit gelauben, so erfars!
Da is zwifach hinden vnd foren,
Allenthalben gar doppelt woren."
Zümb driten fragt der pawers mon:
„Sag, welcher dreck den reden kon?"
15 Ich antwort im: „Als ich vermeine,
So müs es nür der kuedreck seine;
Wen er felt, spricht er: schlap, schlap, schlap!"
Der pawer sprach: „Dw lieber lap,
Im winter vil küedreck erfriesen."
20 Ich sprach: „Den sie ir sprach verlissen." [Bl. 14
¶ Zümb virden er gefraget hatte,
Sprach: „Wo halten die hasen ratte?"
Ich sprach: „Sie halten rat allein,
Wo an dem minsten hünde sein;
25 Wan sie fuerchten sich vor den frechen
Hünden hinden auf sie zu stechen."
Zümb funften, wie man mit eim ringen
Den hunden wert auf penck zw springen;
Ich sprach: „Verwar den hünt deſt paſt,
30 Vnd stos in in ein puter fas
Vnd mach im hinden füer die reiben,
So mües er vngesprüngen pleiben!"

---

140. S 8, Bl. 321: Die 9 groben pauren frag. Der Meist
gesang muſs den verlorenen Spruch ersetzen. Icb gebe
nach Hans Sachsens Handschrift MG 12, Bl. 144′. MG I
V. 9 sich weg; 11 zwfach; 12 doppel; 15 antwolt.

Zůmb sechsten fragt, warůmb der hůnd
Sich alle mal vmbdreet růnd,
E vnd er sich gar leget nider.
Dem pauren antwort ich hin wider:
„Da dret sich der hůnt vmb so oft,
Krůmpt sich zwsamen vnd verhoft
Aus seim ars wer fallen ein küesse,
Draůff er sich legt vnd sein genuesse.“
¶ Die siebent frag, ob ich aůch künde
Zumb waid werg zam cuplen zwen hünde.
Ich sprach: „Kanstw zwmb waidwerck doch,
So kům vnd schmeck mir für das loch,
Ob nicht ein füechs darinen sicze,
Pais in heraus nach jegers wicze!“
Die acht frag bet er mir pekennen,
Das schentlichst hantwerck im zw nennen.
Ich sprach: „Das ist ein koch, der hewt [Bl. 145']
Mit grosem vnkost speist die lewt;
Morgen is lauter dreck vnd kote,
Allein den sewen nüez vnd note.“
Zůmb neunten fragt er mich der mer,
Was auf erd der gröst vnfal wer.
Ich sprach: „Wer der wuerffel drey düeczet
In eim heimliches gemach schüeczet,
Vnd die es stůnden alzwmal
Ueber sich, das wer ain vnfal.“
Da lies wir von den groben schwencken.
Wolt mirs in argem nit gedencken!

Anno salutis 1551, am 13 tag Jůnij.

141. Das gros riesenpaum.

141. Es fehlt jeder Anhalt, den Stoff dieses Stückes, H. Sachs unter den Schwänken aufzählt, zu bestimmen.

142. Wer erstlich hat erfunden pier, Vnd der sollen prueder thůernier.

IAmpriniůs, ain küner helt,
In Flandern vnd Prabant erwelt,
Ein künig, streng, gerecht vnd frůmb,
Regirt in seinem künigtůmb,
5 Lied kein raubereÿ noch vnrecht,
Er straft den herren wie den knecht.
Er hielt seim volck getrewen schůecz
Vnd hanthabet gemainen nůez.
Der selb nach Iside, der frawen,
10 Leret sein volck das acker pawen,
Důngen, ackern vnd pesehen
Mit gersten vnd waicz in der nehen,
Lert schneiden, samlen vnd einfůern
Vnd dreschen, wie den thůet gepůern.
15 Nach dem lies ers malczen vnd wenten,
Derren vnd malen an den enten.
Nach dem lies er pier daraus prewen.
Darmit det er sein volck erfrewen,
Weil in sein landen wuechs kein wein.
20 Vnd dieser künig lebt allein
Zv Jacobs zeittn, weil gůebernirt
Belockůs, der neůnt küng, regirt
Noch in dem assirischen land.
Zw der zeit er das pier erfand,
25 Idoch im Niderlant allein.
Doch sagt die cronica gemein,
Bachůs der hab den wein erfůnden
In Kriechen lant, darnach zv stůnden
Hab er Teůtschlant auch leren schier,
30 Aus gersten machen guetes pier,
Vor aus in miternechtling landen
Hab er sich solichs vnterstanden:
In Liffland, Sachsen, Meichsen vnd Harcz

142. S 9, Bl. 5'. A 1, 5, 505[a] = Keller 5, 166. S h
V. 35 glaulich; 95 sey] fehlt S; 96 S handes; 105 S hineren. D
Register giebt die Zahl der Verse mit 100 an.

Vnd imer ie weiter ein warcz. [Bl. 6]
Das ist wol glaublich allerweis;
Wan diese volcker dien mit fleis
Dem got Bacho mit dem pier sauffen,
Weib vnd man, jung vnd alt mit hauffen,
Vnd mag das wol mit warheit jehen,
Wie ich es selber hab gesehen
Ains tages am Harcz pey dem pier,
Da hettn ir zwolff ein pier thurnier.
Diese pierhelde sach ich streiten,
Mit stoczn vnd kandeln zamen reiten.
Ainer schray: „Güet gsel, es gilt dir!"
Der ander schray: „Frisch her zw mir!"
Der dritt schray: „Schenck, lieber, schenck ein!"
Der viert schray: „Bring frisch pier herein!"
Der wirczknecht der het gnug zv lawffen.
Da sach man gar ein kueisch sauffen.
Welcher helt war verzagt im handel,
Pracht füer sich fier oder füenff kandel.
Jr prüest waren mit pier pegossen,
Man het kaum ein pfeil dardurch gschossen.
Sie drüncken, sam werens erdüerst
Vnd frassen darzv gut knack wüerst
Vnd rohen speck, gesalczen frisch.
Das pier das flos ueber die disch;
Die erd war nas wie ain padstüeben;
Zw sawffen sie wider an hüeben.
Als auf sechs stünd wert der thürnier,
Austruncken war ein düna pier.
Ain helt hinter dem disch entschlieff,
Der ander aus der stübn entlieff,
War gancz stüdfol, möcht nit mer drincken.
Der drite det darnider fincken
Bey dem offen auf die leckpenck;
Der viert mit farzen macht ein gstenck;
Dem fünften det das pier aufftossen
Die thüer, das er schies in die hosen.
Der sechst grolczt, det den sewen locken; [Bl. 6']
Der siebent speit ein hawffen procken;

Der achte det nach spilen schreyen,
Man solt im wüerffl vnd karten leyen.
75 Der neünt prünczt vnterm disch herfuer,
Das es ron zv der stüebenthüer.
Der zehent jüchzet, schray vnd sang.
Der ailst sas vnd sach leichnam strang
Vnd auch nür imer palgen wolt.
80 Der zwölft der schray, man rechnen solt.
Die ürten macht der wirt nach düncken:
Drey groschen ainer het vertrüncken;
Also zuegens ab vom thürnier
Vnd ruechen alle nach dem pier
85 Vnd gloczten all wie die gaispöck;
Etlich zv pfant liessen die röck.
Jr etlich fielen ab die stiegen;
Jr zwen plieben auf dem mist liegen.
Jr drey gingen an wenden haim,
90 Wüeten hin durch dreck, kot vnd laim.
So rietens ab vom thürnier plon.
Des andren tags ider gewon
Güet fawl hent vnd ain posen kopff,
Ein leren pewtl, ein vollen kropff.
95 Da dacht ich gar haimlich pey mir:
Wer deglich reit in den thürnier,
Es sey zv pier oder zw wein,
Vnd wartet nicht des handels sein,
Dem kümbt entlich armüet zv haüs
100 Vnd tregt im seinen haüsrat aus.
Wer abr in arbeit ist nit lesig
Vnd prauchet sich zimlich vnd messig
Wein oder pier vnd ander gaben,
Die wir von got, dem herren, haben,
105 Mit danckparkeit sie newst albegen,
Dem geit got gedeyen vnd segen,
Das er sich also mag hie neren
Nach seinem stant mit got vnd eren,
Phüet vor armüet als vngemachs
110 Hie vnd dort ewig, spricht Hans Sachs. [Bl. 7

Anno salutis 1553, am 15 tag Nouembris.

Die wünderparlich wüerckung des weins im menschen.

Eins tags fragt ich ein glerten mon,
Pat in, er solt mir zaigen on,
Wie mancherley aigenschaft het
Der wein, weil er verkeren det
Mancherley weis des menschen hercz
Zw zoren, freüntschaft oder schercz
Vnd ein ide person schier sünderlich;
Des bewcht mich sein natür gar wunderlich.
Der glert man sprach: „Hast nie gelesen
Homerüm, wie vor zeit sey gewesen
Circes, ein göttin hoch geert,
Welche die menschen hat verkert
In hirssen, hünd, peren vnd schwein,
Weliche zv ir kerten ein?
Wie wol ir künst vnd zawberey
War doch nür alzeit ainerley
Getranck, darfon der zornig palt
Gewan aines peren gestalt,
Der neidig würt zv einem hünd,
Der forchtsam als ein hirs da stünd,
Der vnkewsch würt zw einem schwein, [Bl. 14']
Der listig der müest ein füechs sein,
Der abentewrisch wart zümb affen.
So würt ains iden gstalt geschaffen,
Wie in wendig sein gmüete was.
Schaw! eben gleich solicher mas
Hat ainerley natür der wein
Vur sich selber alzeit allein,
Zimlich getruncken vnd fein messig
Erfrewt das hercz vnd ist zvlessig,
Wie künig Daüid sagen thüet.
Der wein ist vnschedlich vnd güet,
Saget Theognites, der weis,
Messig getruncken zv der speis;

---

143. S 9, Bl. 14. A 1, 4, 414b = Keller 4, 232. V. 88 1 S. Zu V. 107 vgl. Keller-Goetze 21, 384 zu 421, 20.

35 Aber vnmessiclich getruncken
So zúent er an der dorheit súncken
Gleich wie der Circe zawber tranck
Wen er einschleicht in dem anfanck
Vnmessig, so lóst sein zwkúnst
40 Auf die pant der sin vnd vernúnft,
Wie Anacharsis sagen thúet,
Der erst trúnck sey gesúnt vnd gúet,
Der ander trúnck sey zv dem lúst,
Der drit sey zv der laster wúest,
45 Der virde drúnck sey alle zeit
Dem menschen zv vnsinikeit.
Wo der wein vberhant gewinnet,
Macht er den menschen gleich entsinnet.
Pitagoras nent trúnckenheit
50 Ein figúr der vnsinikeit.
Der weis Eratostenes spricht:
Nembt vberhant des weins gewicht,
So hat er die kraft wie das fewr,
Petrúebt den menschen vngehewr.
55 Geleich als aqúilo, der wint,
Das aphricanisch mer geschwind
Mit wellen macht gar vngestúem,
Von grúnt auf grawsam úemadúem, [Bl. 15]
Also erschúet der wein das gmúet
60 Des menschen, aufwegt vnd zerúet,
Den offenwart der mensch on scherczen
Die geheimnús aus grúnt seins herzen,
Wie Eschilús, der weis, auch schreibt:
Ein palirt erz ein spiegel pleibt,
65 Darin der mensch sein gstalt ersicht,
So sey der wein auch anderst nicht
Den ein spiegel, der das gemúet
Anzaigt, wen er darinnen wúet.
Plato spricht auch: Durch wein auf erden
70 Des gmúetz sitten eróffnet werden.
War zw der mensch súnst ist genaiget,
In trúnckenheit er das anzaiget;
Doch einer anderst, den der ander.

Wie den schreibt der poet Menander,
75 Der wein schwech die vernünft vnd sin.
Derhalb der drüncken wirt darin
Kindisch, öffnet in trünckenheit
Auch seines herzen haimlikeit,
Deckt auf sein anmüt vnd affect,
80 Was im herzen verporgen steckt,
Durch die vernünft vnd scham pedecket,
Der selb in trünckenheit aufwecket
Vnd gibt sich heraus an den tag
Mancherley art nach deiner sag,
85 War zw einer im herzen süest
Hat heimlich pegier oder lüest:
Der müsicüs hept an zv singen;
Der fechter will fechten vnd springen;
Der leichtsinig dreibt ghradikeit;
90 Der frolich lacht mit alle zeit;
Der fridsam lest ims als gefallen;
Der stil der hebt aüch an zv kallen;
Der kurczweillig der sagt von schwencken;
Der milt düt verhaisen vnd schencken;
95 Der geiczig thüt sein vorteil süechen;
Der vngedultig der thüet flüechen; [Bl. 15']
Der clainmuetig der stelt sich cleglich;
Der bueckisch der wirt vnfertreglich;
Der leünisch der thüet imer müncken;
100 Der hewchler schmaichelt nach güetuncken;
Der spotfogl dreibt sein faczwerck sünderlich;
Der eglisch wirt selzam vnd wünderlich;
Der spilsüechtig der wil nür spiln;
Der pueler schönen frawen ziln;
105 Der hochfertig der thüet sich rüemen;
Der gewdnisch sagt von den reich thümen;
Der zornwech wil nür stecz rümorn;
Der neidisch sticht hinden vnd vorn;
Der arg die leüt durch nachred schent;
110 Der frümb al ding zümb pesten went.
Also der ueberfluessig wein!
Durch die ainige natür sein

Macht er die jüngen vnd die alten
So in mancherley weis zerspalten
115 Paide es sey pös oder guet,
So öffnet der trünck seinen müet.
Der halb wir das alt sprichwort hon:
In trünckenheit kent man den man;
Darin er clerlich offenwart
120 Seins herzen verporgene art.
Also gschicht oft in trünckenheit,
Das sünst nit gschech in nüechterkeit,
Darin manch man wirt vberladen
Mit vnglimpff, sünden, schant vnd schaden,
125 On was trunckenheit selber pringt,
Zw kranckheit vnd zw armüet dringt.
Der halb, gsel, fleüch die trünckenheit
Vnd ge ir müssig alle zeit!"
Ich sagt: „O gebt mir weis vnd ler,
130 Durch was mitel ich mich abker
Von trünckenheit vnd von dem wein,
Weil zwdrincken ist so gemein
Paide pey reichen vnd den armen." [Bl. 16]
Er sprach: „Es ist wol zw erparmen,
135 Das trunckenheit, das schentlich laster,
Alles verderbens ein zichpflaster,
Also hat ueberhant genümen!
Wiltw des selbigen abkümen,
So lert der weis Pitagoras:
140 Welcher mensch wöll abkümen das,
Der selb gedenck nür oft daron,
Was er in trünckenheit hab thon,
Paide mit wercken vnd mit worten,
So wirt er sich des an den orten
145 Schemen vnd wirt selber forton
Der trünckenheit gar muessig gon.
Aüch lert Anacharsis, der weis,
Wer trünckenheit mit hohem fleis
In seim leben wol müessig gon,
150 Der hab acht auf ein drüncken mon,
Wie er mit halbem wind her segel

Vnd hab so selczam tawbn vnd egel.
Die Spartaner hetten ein recht,
Das sie mit wein füelten ir knecht
Vnd liesen den ir sün mit fleiß
Sehen der sollen knecht abeis,
Die trünckenheit mit zw verschmehen.
Schaw! aus dem allen magstw sehen,
Wie die drünckenheit ist so schedlich,
Verechtlich, schentlich, das ein redlich
Man trunckenheit gar pillich flewcht
Vnd alle volle zapfen schewcht,
Wie den der weis Theognites
Schreibt, es sey schentlich vnd vngmes,
Das ein voller trünckener mon
Pey den nüchtern sol wonüng hon,
Wan der weis Plato spricht auch schlechcz,
Ein trünckener thüe gar nichs rechts:
Er verfüert in dem feld das heer
Vnd versenckt das schieff in dem meer.
Der halben ge muesig al zeit [Bl. 16']
Der brunckuen vnd der trunckenheit!
Wan Sophocles der spricht alzeit:
Es ist die edel messikeit
Ein vberkluge maisterin
Güeter ratschleg vnd weiser sin.
Bachillides schreibt, das der jüegent
Messikeit sey ein schrein der tüegent,
Dar durch als gutz zv nem vnd wachs
In menschling leben.“ Spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1553, am 14 tag Decembris.

. Ein vergleichüng ains lanczknechtz mit nem krebs in 18 artickeln, wünderpar vnd artlich zw hören. [Bl. 93']

Eins abentz mich ain lanczknecht fragt,
Pat mich ser, das ich im doch sagt,
Wem ein lanczknecht am gleichsten wer

144. S 9, Bl. 93. A 2, 4, 56d = Keller 9, 242. S hat vor

In wort, werden, weis vnd geper
5 Baide im dot vnd auch im leben.
Ich sprach: „Sol ich des pschaid dir geben,
Es möcht dir gfallen oder nit?“
Er sprach: „Zaig an! Das ist mein pit.
Es sol pleiben zwischen vns peden,
10 Wil weiter dir nichs drümb einreden.“
Ich sprach: „Ich hab pey meinen tagen
Oft von den alten hören sagen,
Ein lanczknecht hab des krebs natür.“
Er sprach: „Ercler mir die figür
15 Vom krebs, doch warümb, wie vnd wen!“
Ich sprach: „Züm ersten solt versten:
Der krebs ist aines der zwölff zaichen
Am firmament; so ist der gleichen
Der lanczknecht ein zaichen zümb kriegen,
20 Darin all frewd ist nider liegen,
Alda mit gfencknüs, mort vnd prant
Verderbet wirt lewt vnde lant,
Das fiech veröst an allem ent,
Vnd vmbgestüerczt die regiment.
25 All dugent werden mat vnd öd;
Im schwanck gent alle laster schnöd;
Der halb ain fridsam hercz erschrickt,
So es nür ein lanczknecht anplickt.
Der krebs ist gancz kalter natür,
30 Müs leben in der kuelen nür.
Also ein lanczknecht müs albegen
Erdulden kalt, wint, reiff vnd regen,
Wo er etwan zw felde leit,
Da es auch oft hagelt vnd schneit,

V. 17 als Ueberschrift Die erst aigenschaft, vor 29 Die 2 [illegible] schaft, und ebenso vor 41 Die 3, 4 vor 53, 5 vor 65, 6 v[illegible] Die siebent vor 89, 8 vor 101, 9 vor 113, 10 vor 125, 11 vo[illegible] 12 vor 149, 13 vor 161, 14 vor 173, 15 vor 185, 16 vor 19[illegible] vor 209 und 18 vor 221; vor 233 steht Der peschlües. A[illegible] dem hat S V. 4 peger; 48 er ist; 70 ain; 133 und 140 p[illegible] 137 pauren; 157 helffn; 185 stirbt der; 208 stelbens; 216 [illegible] 220 graben.

Vnd hat oft an ser kalte wat,
Selten ein rawen rock er hat. [Bl. 94]
Wan er ist auf der schiltwach sten,
Vor kelt im oft klapern die zen,
Wie wol im ist solch kelt nicht sües,
Erfrieren im oft hent vnd fües.
Der krebs im winter verporgen leit
In löchern pey dem wasser preit.
Also der lanczknecht sich grebt ein
Zw feld, das er müeg sicher sein
Vor des veindes grewlich geschos,
Das auf in get aus stat vnd schlos;
Ligt in der hueten in dem stro:
Hat er das, ist er herczlich fro.
Darin er sich eingraben düet.
Der lewß etlich geschock ausprüet,
Die in den bretten frw vnd spat;
Mit den er oft ein müstrüng hat.
Der krebs ist auch fewchter natür
Vnd wonet in dem wasser nür,
An der trueckne kan er nit leben.
Die natür hat der lanczknecht eben,
Das er frw vnd spat vol mües sein,
Sich stecz fuellen mit pier vnd wein,
Kain sparung hat an kainem ort,
Wie den lautet das alt sprichwort:
Ein lanczknecht vnd ain faistes schwein
Die solen alle zeit vol sein,
Weil sie doch wissen paide nicht,
Wen man sie wuerget vnd absticht.
Der krebs get gwapnet hindn vnd forn
Mit sein scheren, harnisch vnd horn.
So hat der lanczknecht allen zeiten
Den seinen tegen an der seiten,
Harnisch vnd panczer erbel an,
Sam woll er an ainen stürm gon, [Bl. 94']
Ist stet peraitet zw der schlacht.
Der gleichen er oft die gancz nacht
Darinen auf der schiltwach stet,

Auch den ganczen dag darin get,
75 Jst frech vnd truczig alle zeit
Vnd gancz vnd gar vmb nimant geit.
Der krebs thuet auch mit krebsen streitn,
Verlewst auch oft ain scher zv zeitn,
Doch wechst ain klaine widerümb.
80 Also im krieg der lanczknecht thümb
Ligt auch mit palgen oft im hacz
Jm frawhaus vnd auf dem spilplacz,
Da hawens ainander lam vnd krümb.
Doch wechst kain hant herwiderümb,
85 Doch lest er im zv den kriegsachen
Ein eysre hant an den stümpff machen,
Dawg sie gleich zv arbeit nicht mer.
Nach arbeit fragt er auch nit ser.
Der krebs gar oft get aus zw nacht
90 Züm koder, das im ist gemacht;
Darob er den oft wirt gefangen.
Also der lanczknecht wil erlangen
Pey den feinden die narüng sein,
Küe, kelber, ros, schaff, hünr vnd schwein,
95 Darnach sich wagt vom leger weit,
Dardurch sich gibt in gferlikeit,
Vnd mües solichen raub vnd pewt
Pezalen oft mit aigner heüt,
Das er haim kümpt, wan es ist tagen,
100 Pluetig, sam hab er wilpret tragen.
Der krebs greüft stetigs hin vnd her
Jm gen mit seiner offnen scher;
Was er ergrewft, er nit lang helt.
Also der lanczknecht teglich stelt
105 Jm krieg nach grosem hab vnd güet; [Bl. 95]
Vnd was er gleich erschnappen düet
Mit peüt, raub oder ob dem spil,
Vnd ob er des gleich samlet vil,
So kan es nit lang helffen in.
110 Wie es her kam, so get es hin,
Wie den das alte sprichwort gicht:
Das krieges güet das fassel nicht.

Der krebs tregt ayer vnterm schwancz;
Zw der zeit ist er wirdig gancz,
Das iderman des krebs pegert.
So ist der lanczknecht lieb vnd wert,
Weil sein seckel ist geltes vol;
So lang wirt er gehalten wol
Von freünden vnd von gueten gseln,
Die alle mit im pursen weln.
Die schön frawn haben in auch gern,
Offen stent im alle taffern,
So lang er auszwgeben hab.
Den wirt er scampadahin schabab.
Der krebs im vollen man ist güet,
Ler, wen der mon abnemen thüet.
Also der lanczknecht in dem krieg,
Weil er ist gsünt, hat glueck vnd sieg,
So nempt er zv vnd dunckt sich hoch.
Etwan gewint der krieg ain loch,
Ist noch nit zalt von dem kriegshern,
Den suecht er ain andern von fern,
Lawft rüm zwn pauren auf der gart,
Müs vbel fressn vnd liegen hart.
Preün vnd rüer vexirt in zw mal;
Fro ist er, wirt im ain spital.
Der krebs die Fünfingr paurn verprent,
Wirt von in das vnziffer gnent,
Seit her sinds dem krebs spinen feint.
Solch feintschaft in pauren erscheint [Bl. 95']
Gegen dem lanczknecht frw vnd spat,
Der in im krieg verderbet hat,
Genümen im küe, schaff vnd schwein,
Barschaft, hausrat vnd klaider sein,
Ros hinghriten, erschlagn die hennen,
Haüs vnd stadel im det aprennen.
Des ist zwischn pauren vnd lanczknecht
Ein angeerbte feintschaft schlecht.
Der krebs hat ainen herten rüecken,
Den man nit leichtlich kan ein drüecken.
Also muesen die lanczknecht knaben

Ein herten, starcken rüecken haben,
Erdulden hünger, duerst vnd kümer,
Frost im winter, hicz im sümer.
155 Jcz mües er schanczen, den schiltwachen,
Oft sten, das im das herz möcht krachen,
Jcz ainen stürm helffen anlaüffen,
Das es den kegel geit mit hawffen.
Jn süma vnzalpar vnglüeck
160 Tregt der lanczknecht auf seinem rüeck.
Der krebs hat hintersich sein gang.
Also der lanczknecht im anfang
Macht ain anschlag, wie er im krieg
Wol vberkumen er, guet vnd sieg
165 Durch grose pewt vnd dopel spil,
Macht der gleich groser anschleg vil,
Er woll zv grosen emptern kümen,
Zw waibl oder fendrich wern gnümen.
Doch reit in gwöncklich das vnglueck,
170 Das im all anschleg gent zw rueck,
Vnd pringt als ein armer kriegsman
Kaüm sein elende haut darfon.
Der krebs zewcht ab im früeling, wist!
Sein hawt, den er am pesten ist
175 Zw essen, gar gesünt vnd güet. [Bl. 96]
Also wen der krieg enden thüet,
Als dan der lanczknecht auch zw püs
Sein lanczknecht hawt abzihen müs,
Sich abthon aller pöesen stüeck,
180 Wil er haben hail vnd gelüeck,
Vnd ein andre hawt zihen on,
Sich halten als ain pidermon,
Sich mit seiner hant arbeit nern,
Auf das er sich hinpring mit ern.
185 Der krebs der stirbt in dem prachmon,
Aus seim as wechst ein scorpion.
Also wen im lanczknecht verdirbt
Die goczforcht, das er gaistlich stirbt,
So pleibet sein natür vergift.
190 Nichs guetes mer sein lebtag stift,

Den das er mort, raubt, stilt vnd prent,
Frawen vnd auch jünckfrawen schent,
Treibt falsche spil vnd thüet goczschwern
Vnd achtet weder trew noch ern,
5 Sünder pleibt ein wagenhals plos,
Sein lebtag veruecht vnd gotlos.
So der krebs hört den donerschlag,
So stirbt er vnd nit leben mag.
Also fürcht auch der lanczknecht plos
0 Im krieg ser uebel das geschos;
Wen so das ainen vberent,
Spilt es mit im das jehe ent,
Das haubt vnd hent im lüefft vmbfliegen,
Daran der lanczknecht vil erliegen,
5 Wo sie stet oder schlosser stüermen,
Die eysren müecken vmb sie schwuermen.
Das ist ir piterst krawt auf erden;
Daran sterbens, e sie kranck werden.
Der krebs, wen man int pfannen pringt, [Bl. 96']
0 Zw sieden, fecht er an vnd singt.
Also wen man schlacht ordnüng macht,
Das der lanczknecht sol thon ain schlacht,
Sie dem feint vnter augen kümen
Frölich mit pfeüffen vnd mit trümen,
5 Sam bretten sie an ainen dancz,
Sam sey in gar nichs darümb gancz,
So küen vnd keck ist da ain ider.
Kümen doch selten all herwider;
Der gleich ir vil mit pfeiffn vnd trümen
0 Auch in ir dotten grabe kümen.
Der krebs ist grün, schwarcz; doch im dot,
Gesoten, so wirt er plüetrot.
Also der lanczknecht sterben thüet
Gewoncklich aüch in seinem plüet,
5 Pesprengt oder gar uebergossen,
Erschlagn, erstochn oder erschossen,
Etwan auf ainem grünen wasen,
So thüet er seinen gaist ausplasen.
Wo der hin fert, das wais ich nicht;

230 Haimlich sein die gottes gericht.
Der wöll vns vnd in aln gemein
Genedig vnd parmherzig sein!

¶ Schaw! also hastw hie warhaft
Im krebs des lanczknechtz aigenschaft
235 Ercleret durch achzehen stüeck.“
Der lanczknecht sprach: „Das walt als glueck!
Ich maint, wuerst die landzknecht erheben
Mit lob, vergleichen ainem leben
Ir künheit halb mit freyer hant,
240 Das sie peschueczen lewt vnd lant,
Ir leib vnd leben wagen drob.
Die haben ie ein hohers lob,
Den dw hast mit dem krebs erzelt.“
Ich sprach: „Sag, ob sichs nit so helt [Bl. 97]
245 Bey den lanczknechten in gemain,
Die nachlawffen dem krieg allain?
Der kriegsherr hab recht oder nicht,
Das sie nit vmb ain har anficht.
Die sint warhaft des krebs natür
250 Abcantrafeit in der figür.
Vnd der ist auch die gröste zal
In allen kriegen vberal.
Der ander hauff der ist gar klain,
Der vmb das vaterlant allain
255 Wagt leib, er, guet, mit dem peschied,
Wolt doch vil lieber haben fried.
Die selben krieger mit erparmen
Verschonen der elenden armen,
So vil sie küenen vnd vermüegen,
260 Allein dem feint schaden zvfüegen,
Sein tiranney darmit zv prechen
Vnd sein hochmüet an im zv rechen,
Den er peweist dem vaterlant
Mit mort, gefencknüs, raüb vnd prant
265 Wider pillikait, recht vnd er.
Schaw! diese krigslewt lob ich mer,
Als küne held vnd strenge riter,

Die irem vaterlant an ziter
Helffen, die thůens mit gůetem gwiſſen,
70 Werden mit nachrew nit gepiſſen,
Das ſünt vnd ſchant in daraus wachs.
Den wunſcht gelueck vnd ſieg Hans Sachs."

Anno ſalutis 1554, am 21 tag Aprilis.
272 vers.

145. Ein clag geſprech dreyer kleger mit einem man ob ſeinem verſtorben poeſſn weib.

EJns tages ſtarb aim man ſein weib,
Die lang het peinigt ſeinen leib
Mit kiſſen, zancken vnd mit nagen
Vnd das er kaůmb die haůt kůnt tragen. [Bl. 148']
5 Er war ainfeltig frům vnd ſchlecht,
Almal geweſt ir drůeppel knecht,
Der gleich man auch noch findet vil,
Wie wol ich nimant nennen wil.
Als man die leich gen kirchen trůeg,
0 Der gůete man auch darmit zůeg
Jn ainem alten ſchwarczen klaid
Vnd ſtelt ſich, ſam wer im faſt laid.
Die nachtparſchaft die ging auch mit
Vnd claget in nach altem ſit.
5 Ein nachtpawr drat zw im, in clagt:
„Es iſt mir laid", er zw im ſagt,
„Das eůch iſt eůer weib geſtorben."
Er ſprach: „Sie war am leib vertorben,

145. S 9, Bl. 148. A 1, 5, 527d=Keller 5, 267. Einzel-
uck bei Weller, Nr. 59. Zu vergl. MG 11, Bl. 289 im Hoftone
üglings: Drey kleger des doten weibs „Hört drey clag ob aim
ten weib" 1550 Juni 11. S hat vor V. 15, 35 als Ueberschrift
er erſt kleger, vor 54, 76 ebenso Der ander kleger, vor 99, 134,
3 Der drit kleger, vor 18, 60, 106 und 148 Der man. Aufser-
em hat S 19 vngſünd; 140 Jch A, Je S. 161 Kellers Vermutung
rstört den beabsichtigten Witz des sauberen Ehemannes.

Lag schir ein virtl jar vngesünd
20 Vnd würt so düerr wie ein jaghünd
Vnd lied so grose marter do,
Das ich gleich pin von herzen fro,
Das sie es nür hat üeberwünden,
Weil wir ir ie nit helffen künden.
25 Hab ir zv lieb in dieser zeit
Wol drit halb pfünd verarzeneit,
Noch war es als an ir verlorn.
Darümb pin ich nie fröer worn
Mein lebtag, den da sie es hat
30 Gar vberwünden nechten spat,
Het nür ymer sorg pey mein ern,
Sie wüert wider lebentig wern,
Das sie auf ert noch mer müest leiden.
So lieb wars mir pey trew vnd eiden."
35 Da antwort im der nachtpaur wider:
„O nachtpaür, dw pist frümb vnd pider,
Das dw deim weib güenst so vil güecz
Vnd pist so ains frölichen müetz,
Das sie der marter ist kümen ab. [Bl. 149]
40 Ein alt weib ich da haimen hab,
Die ist wunderlich tag vnd nacht,
Sie kreist vnd feist, echzet vnd kracht
Vnd spuerczet mir all winckel vol.
Die flöh sie auch peinigen wol,
45 Der gleich die huesten vnd die rewden.
O, wie wolt ich mit grosen frewden
Ir so wol güenen, das sis allein
Het vberwunden wie die dein!
Mir ist die weil füer sie selb lanck,
50 Das sie weng stirbt vnd ist vil kranck.
Nün, ich mües auch der hoffnüng leben,
Wie dw, pis es die zeit thüet geben."
Mit dem ent der nachtpaür sein clag.
Vnd darnach an dem andren tag
55 Kam sein schwager, thet in auch klagen,
Clagt in vnd thet im darpey sagen,
Wie er des gestring dags nach gelt

Wer aufgewessen vber felt;
Drümb wer er mit der leich nit gangen.
0 Da het der laidig man anfangen,
Sprach: „Lieber schwager, es schat nit,
Es sint sunst gnüeg lewt gangen mit.
Vnd ich sag dir genczlich vür war:
Kein leich ist in aim ganczen jar
5 So gar erlich pegraben worn
Mit aller andacht hindn vnd forn,
Als mein weib wart pegrabn allein.
Das frewt mich in dem herzen mein,
Wen ich gedenck der gestring stünd;
0 Wie wol ich ir wol sieben pfünd
Zw solchem grabgelt ausgericht,
Idoch rewt mich kein haller nicht.
Ich sag dir pey glawben vnd trewen,
Kein gelt thet mich nie wenger frewen,
5 Ich het es lengist geren thon.“ [Bl. 149']
Da fing sein schwager wider on:
„Meim weib ist mit dem prenck auch wol
Vnd stecket aller hoffart vol.
Ich wolt sieben güelden drümb geben,
0 Das sie im kirchoff leg darneben
So erlich pegraben wie die dein.
Wolt ir auch legen ain grabstein,
Wolt auch iedem schueler darneben
Ein dreyer zw gedechtnüs geben,
5 Wolt ir, der werten, gleich den alten
Opfer vnd siebent lassen halten,
Vnd solt pey gschwornem aide mich
Kein haller rewen so weng als dich,
Es kostet als vil als es wolt.
0 Mein weib hab ich so lieb vnd holt.
Sie wer lengst gwest wirdig vnd wert,
So erlich zv legen in die ert,
Wolt ir das auch von herzen güenen,
Das die zwo schwester zamen rüenen
5 Je ee ie pesser; auf das nichs prech,
Wolt ich, das es noch heint geschech;

Wan es ist aine, wie die ander."
So schieden die zwen von ainander.
Am driten dag da kam sein prüeder
100 Vnd sprach zv im: „Ich kümb auch züder,
Pin gewest zw Wüerczpürg danieden,
Die weil ist dir dein weib verschieden.
Das selbig ist mir warlich laid.
Ich wil auch tragen ain schwarz klaid,
105 Mein herzlaid auch anzaigen mit."
Er antwort im: „Es darff sein nit,
Das man vmb sie laidragen sol;
Wan sie ist ie gestorben wol.
Wie wol sie war am leib ellent, [Bl. 150]
110 Nam sie doch so ain schones ent,
Das es mich frewt im herzen mein,
Wer künd den darümb trawrig sein?
O prüeder, hestüs nür gesehen!
Vnd ich darff vür ain warheit jehen,
115 Sie sey, wie man den sagt vor jarn,
Von münd auf gen himel gefarn.
Ich wolt nit, das sie wider köm.
Schad wer vnd das ain mensch ir nöm
Die freüd, die sie icz hat dort oben.
120 Mein prueder, hilff mir danckn vnd loben,
Das sie der dot hat hin genümen,
Das sie nür ist gen himel kümen!
Das ich ir lengst wol güenet het,
Wie wols mir weng guecz güenen thet.
125 Die weil sie lebt auf dieser ert,
Wart ich ie veracht vnd vnwert,
Müst almal den ölgöczen tragen.
Doch thw ich pey meim aid dir sagen,
Wolt ich nit, das herniden wer.
130 Zw ir ich auch nit nawff peger,
Wil ir ir frewd lasen allein.
So lieb ist mir die frawen mein,
Das ichs gar nit wil hindern dron."
Sein prueder fing widerümb on:
135 „Ey, so wil ich auch sein güecz müecz,

ch gan ie auch meim weib als güecz.
), das der heillig dot auch köm
ind sie von diesem ertrich nöm
ind süerz in himel zv der deinen!
ch wolt ie auch kain awg auß wainen,
toch laidtragen als weng als dw,
Seil sie dort wer in irer rw
ind het als vnglüeck vberwünden,
ies sie mich gleich auf ertrich vnden.
Solt, wen sie decht auf erden her,
)as sie noch höher doben wer. [Bl. 150′]
so grose günst trag ich zw ir."
)er sprach: „Prueder, ich merck an dir,
)ein weib künt dir nit lieber sein,
)w hast sie lieb, wie ich die mein.
) wie sol ich die nacht vertreiben,
sor grosem herzenlaid peleiben?"
)a antwort er: „O prueder mein,
Sir wöllen hingen zw dem wein,
)ie sel vertrinckn nach altem praüch.
Sie dir icz ist, so hoff ich awch
Serd mir sein, e aüs ge das jar,
Sen mein weib auch gen himel far.
)en kümb auch zv mir vnd dröst mich,
)as nit laüff aüf den poden ich
ind mich vor herzenlaid erdrenck,
sünder ains pessern mich pedenck,
tem ein andre von der sel wegen!
tün wollen wir nit lenger degen,
sünder dein alte lassn mit rw
ind wolen paid auf morgen frw
)ir nach ainer pessern vmb sehen.
son der dir als guecz mag geschehen,
)as dw vergest als vngemachs
sambt deiner alten." Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 3 tag Augüsti.

170 vers.

146. Ein gesprech aines pischoffs mit dem Ewlenspiegel von dem prillen machen.

Ewlenspiegel etwan vor jaren,
In aller schalckheit wol erfaren,
Loff in aim winter vberfelt,
Het schlechte klaider vnd weng gelt.
5 In dem da sach er dort von weiten
Ein raysing zeug gegen im reiten.
Das selbige ein pischoff war.
Der selbig wolt gen Wurmbs dar;
Alda solt werden ein reichstag,
10 Da schon maniger fuerste lag,
Solten petrachten gmainen núecz,
Romischem reich zv hilff vnd schúecz,
Das auf dis mal vil anstös het.
Als er im nún pegegnen det,
15 Ewlenspiegel thet ab sein húet
Vnd naigt sich gen dem pischoff guet.
Der hielt, sach Ewlenspiegeln an,
Merckt wol, das er war ein faczman,
Dacht im: Ich hört pey allen dagen,
20 Kinder vnd narn die warheit sagen. [Bl. 160]
Ich wil gleich diesen reden on;
Der wirt mir gar pald zaigen thon,

---

146. S 9. Bl. 159'. A 2, 4. 60ª = Keller 9, 256. Tittman[n] II. S. 111. Pannier S. 146. Engelbrecht 1, 83. Vgl. MG 8 Bl. 70 in dem kurzen Tone Müglings: Ewlenspiegels disputa-zion „Als Ewlenspiegel kam“ 1546 April 29. Quelle: Till Eulen-spiegels 63. Historie (Neudrucke Nr. 55/56 S. 95). Außer den in Oesterleys Ausgabe von Paulis Schimpf und Ernst S. 53[.] zu Nr. 514 angeführten Vergleichsstellen sieh Mittelnieder-deutsche Fastnachtspiele I Nr. 5 den Eingang. S hat vor V. 25, 39, 46, 104 und 108 die Ueberschrift Der pischoff, vor V. 29, 4[.] 76, 106 und 116 ebenso Ewlenspigel und vor V. 147 Der pisch[of] peschlewst. Ferner hat S in V. 43 Gnegiger; 52 schecher; 54 fie[.] 60 Sir; 62 gaistlinge; 64 Darhalb; 96 klöstern; 134 haltn. Die unter dem Schwank stehende Ziffer 168 ist aus 166 verbessert, weil V. 113 und 114 von H. Sachs an der Seite nachgetragen sind.

Was das gschray ist von fuerstn vnd hern
Bey dem gmain man nahet vnd fern,
25 Vnd sprach: „Guet gsel, wan her so schwind,
So uebel klaid, in schne vnd wind?
Dw solt pleibn vnter dem obtach."
Ewlenspiegel hinwider sprach:
„Gnediger herr, ich mûs wol wandern
Von ainem lande zv dem andern
Meim hantwerck nach, durch Poln vnd Prewsen,
Durch Vngern, Peham, Saxn vnd Rewsen,
Franckreich, Schoten vnd Engelant,
Durch Niderlant, Holant vnd Prabant,
Den Reinstram, Franckn, Payern vnd Schwabn;
Kûnd doch nirgent kain arbeit habn
Nûn doling in das drite jar;
So pos ist icz mein hantwerck gar."
Der pischoff fraget wider her,
Was hantwercks Ewlenspiegel wer,
Das so vnwert wer in der welt.
Ewlenspiegel hinwider melt:
„Gnediger herr, ain prillenmacher;
Das ist meins lauffens ein vrsacher.
Drûmb ich kain arbeit vberkûmb."
Der pischoff antwort widerûmb:
„Wie kan das sein?" vnd thet sein lachen.
„Jch denck vurwar, das prillenmachen
Sey icz vil pesser, den vor jarn,
Weil wir im teglichen erfarn
Haben, das gancz menschlich natûr
Wirt schwecher vnd prechlicher nûr
Vnd nembt an allen kreften ab. [Bl. 160']
Der halb darffs wol steûer vnd lab,
Voraus das plôd menschlich gesicht;
Das den durch die prillen geschicht.
Der halb ist prillenmachen wert,
Weil auch iczûnd auf ganczer ert
Die layen lesen also vil;
Schir ider doctor werden wil
Vnd in der schrift vmb phantasirn

Wil mit den gaistling disputirn
Vnd sie auch in die püecher jagen.
Derhalb darff ich für warheit sagen,
65 Das man iez mer list den vor jarn,
Weil die layen ainfeltig warn,
Mit den glerten nit confersirten,
Die auch dest weniger stüdirten,
Liesen die puecher auch mit rwe.
70 Das sint mercklicher vrsach zwe,
Das prillenmachen werder ist,
Den vor jaren zv kainer frist.
Ich glaub noch, die schüeld werd dein wern,
Dw seist fawl vnd arbeitzt nit gern,
75 Streünst liebr im lant vmb weit vnd ferr.“
„Nain, pey meim aid, gnediger herr!
Ich wil euch die sach pas erclern,
Das ir mir werdet glauben gern.
Solt mein hantwerck nit sein vertorben?
80 Frümb gaistlich lewt sint vast all gstorben,
Die vil lasen in heillger schrift
Vnd auslechten der keczer gift,
Suchten allain die gottes er
Vnd die liebe irs nechsten mer,
85 Den iren aigen rüem vnd nüecz,
An allen neid, zoren vnd trüecz.
Die sint fast all gen himel gfarn
Vnd iezund vil prillen ersparn. [Bl. 161]
Die alten pfaffen, so noch leben,
90 Vnd die alten münich darneben
Haben ir horas vnd gepet
So lang getrieben frw vnd spet,
Das sie es als künden auswendig,
Dürffen kainer prillen peyhendig.
95 Der gleich der jüngen münich hauffen,
So iez aus den klösteren lawffen,
Hin vnd herwider hantwerck lern
Vnd sich wie ander layen nern,
Die dürffen auch der prillen nicht.
100 Darümb mein hantwerck ist entwicht.

Der gleichen auch füersten vnd herrn
In deutschen landen weit vnd vern
Die nueczen auch kain prillen nicht."
Der pischoff sprach: „Mich des pericht!
Warumb duerffens der prillen nit?"
Er antwort: „Sie haben den sit,
Das sie nür durch die finger sehen."
Der pischoff sprach: „Wie kan das gschehen?
Haben sie ie gros hoffgesind;
Vnd sind ir amptlewt ründ vnd schwind,
Durch triben, aller vntrew vol.
Drümb dörftens scharpfer prilen wol,
Pas drauff zv sehen, gelaub ich,
E die kacz würd ir pestes siech.
Drümb thw mir die sach pas erclern!"
Ewlenspigel antwort: „Gar gern.
Gnediger herr, secht! im Teütschlant
Get raub, gefencknüs, mort vnd prant
Wider all recht vnd pillikeit
Iczund im schwanck ein lange zeit
Dürch haimlich pratic vnd pos düeck
Gar manich tiranisches stüeck,
Welches den maisten dail auch get
Vber die purger vnd reichstet. [Bl. 161']
Solch vnrecht soltn die fuersten wern,
Das stünd wol an ir fürstling ern,
Vnd dem römischen reich peystеn,
Es nit lassen zv druemern gen.
So siczn die fuersten stil mit rw
Vnd sehen durch die finger zw.
Derhalb dürffens kainr prillen nicht,
Zw pehalten ein güet gesicht,
Wie vor die alten fuersten hetten,
Die ir lant sawber halten deten
Vnd schawten scharff auf alle stras;
Vnd wo ein landfriedprecher was,
Der aufrüerisch war in dem lant,
Den dettens mit gwaltiger hant
Zertreiben vnd detten in stilln.

140 Da warn in hohem werd die prilln.
Gar köstlich da mein hantwerck was,
Weil auch die fuersten nueczten das.
Jcz ist es worden so vnwerd
Bey gaistling vnd weltling auf erd,
145 Das mir wer pey meim hantwerck not,
Das ich schir es das petelprot."

¶ Der pischoff lachet, frölich sprach:
„Guet gsel, küm gen Würmbs hernach
Vnd is zv hoff frey vnpeschwert,
150 So lang vnd dieser reichstag wert:
Wan es wirt drawff von füerstn vnd hern
Ain mal was guetz peschlossen wern,
Auf das im Deutschlant pesser ste
Vnd dein hantwerck von staten ge,
155 Das dw auch kümpst zv er vnd güet."

Der pischoff mit frölichem müet
Ruecket mit seinem zeüg dahin
Vnd dacht haimlich in seinem sin:
Wais der gmain man von diesen düecken,
160 Das wir lang haimlich dettn verdrüecken [Bl. 162
Als mit geferbtem güeten schein,
Vermain, es sol noch haimlich sein,
So ist es warlich hohe zeit,
Das wir vnschueld vnd ghrechtikeit
165 Hilff raichen mit der rechten hant
Jn dem vertrueckten deütschen lant,
Das vns kain vnrat daraus wachs.
Gott wöll, das palt gschech! wunscht Hans Sachs

Anno salutis 1554, am 29 tag Augústj.
168 vers.

147. Der dewffel suecht im ain rüestat auf erden.

Die alten haben ain gedicht
Doch nit vnartlich zw gericht
Die jugent ab zv schrecken gancz
Darmit von dem gotlosen tancz.
5 Sagten: Der dewffel kam auf ert,
Ein stat zw suechen im pegert,
Daran es gar ging gotlos zw,
Daran er wanen möcht mit rw,
Gancz vngeirret von den frůmen.
10 Also sey er von ersten kůmen
Im Teůtschlant an ains fůrsten hoff,
Da man spilt, hůeret vnd zwsoff,
Mit grosem pracht rent vnd turnieret,
Jaget, banczet vnd panketieret,
15 Da man auch trenget an erparmen
Mit steuer, fron im lant die armen.
Sach aůch, wie mit schwinden financzen
Zw hoff vmgingen die hoffschranczen,
Auch die ambtlewt vol hewchlerey,
20 Der adel war vol rauberey.
Darzw der fuerst sach durch die prillen.
Vnd ging gancz nach des dewffels willen
Mit kriegfueren vnd tiranney,
Verderbůng lant vnd lewt darpey.
25 Da, dacht der dewffel, wil ich pleiben
Vnd solche hoffweis helffen treiben,
Schalckheit vnd sůnde allerley.
So hab ich auch mein dail darpey.
Doch sach er etlich frůmb hofret,
30 Welche doch hetten frw vnd spet

---

147. S 9, Bl. 183. A 1, 3, 341a = Keller 3, 530; vgl. 12, 5. Vgl. MG 6, 157 im blauen Tone Frauenlobs: Der deuffl ist am danz „Ain mal der dewffel kam auf erd" 1544 Mai 8, druckt bei Goedeke I, S. 149 (dort auch die Quelle) und elberger-Frommann S. 62. S hat V. 17 fenanczen; 81 dem ; 116 hin] in; 141 vnd alt frawn.

Haimlich ein grewel vnd missfallen
An dem gotlosen wesen allen [Bl. 183']
Vnd zaigten oft dem fuersten on,
Solch úebel vom hoff abzwthon,
35 Vermonten mit pescheidenheit,
Abzwsten, es wer hohe zeit,
Von solcher laster vberflús.
Solches den dewffel hart vertrús,
Kúnt das nicht leiden vberal
40 Vnd sich vons fursten hoff abstal,
Vnd an ains pischoffs hoff hin kam.
Da er wenig gozforcht vernam,
Súnder fúnd da gros simoney,
Erdicht goczdinst vnd gleisnerey
45 Vnd on zal supersticion:
Da oft erging vnrechter pon;
Da wart auch am gaistlichen recht
Das schlecht oft krumb vnd das krúmb schlecht;
Da verzert man mit vberflús
50 Den armen lewten ir almús;
Die pfaffen hetten kellerin.
Ging dem dewffel gar nach seim sin,
Weil man in stúecken obgemelt
Lebt weltlicher, den selb die welt.
55 Alda er auch zv pleiben dacht.
Idoch in noch ein stúeck anfacht,
Das etlich frúmb, gelerte mender
Waren soliches wesens schender
Vnd trieben stet an diesem ort,
60 Man solt den hoff nach gottes wort
Reformiren vnd solten leben,
Wie Paulus het ain regel geben,
Vnd detten gottes wort anzaigen,
Das selbig wer des pischoffz aigen
65 Ambt, zv predigen vnd zv schreiben,
Vnd all menschen súnd auszwtreiben,
Bhalten seine schaffhert gesúnd. [Bl. 184]
Der dewffel das nit leiden kúnt,
Kam zw den púrgern in die stat.

0 Pey den fand er frwe vnde spat
Wuecher vnd schinterey mit hawffen
Mit vberseczen vnd fuerkawffen,
Mit kaufmanshendeln vnd popiczen,
Ein petriegen vnd ueberschmiczen
5 Mit falscher war vnd kurzer elen,
Ein auffseczen vnd vberschnelen
Vnd vberforteiln in allen sachen
Mit falscher loser arbeit machen,
Die küntschaft ainander abseczen,
30 Maid vnd knecht ainander verheczen.
Das gfiel dem dewfel in seim herczen.
Allain pracht im ain ding noch schmerczen,
Er sach etlich purger doch redlich,
Gemainem nüecz doch gar vnschedlich,
35 Detten von rent vnd zinsten zeren,
Ains tails detten sich erlich neren
Mit kauffhendlen, auch mit der hant,
Zw hilff vnd schüecz dem vaterlant,
Irem nechsten an allen schaden.
0 Der het der dewffel kain genaden
Vnd mocht auch pey in pleiben nicht
Vnd kam von in an das gericht.
Da fünd er mainaid vnd arglisten,
Lueg vnd petrueg pey den jüristen,
5 Das recht aufzihen, piegn vnd lencken
Mit vnzälich listen vnd rencken,
Witwen vnd waisen oft vnterliegen,
Den reichen mit vnrecht gesiegen
Dürch der helküechlein menig vil.
0 Das war dem dewffl ein rechtes spil,
Vnd gedacht gleich, da wolt er pleiben,
Sein zeit pey den juristen vertreiben,
Weil es ging eben nach seim sin.
Doch sach er etlich vnter in, [Bl. 184']
5 Die pey stünden der ghrechtikeit
An al arglist mit der warheit.
Das vertros auch den dewfel ser,
Wolt am ghricht aüch nit pleiben mer

Vnd durch suechet darnach all stent,
110 Nider vnd hoch an allem ent.
Doch er pey ir kainem lang rüet;
Wan er fand almal pös vnd güet,
Ob gleich der güeten waren wenig
Gegen der grosen pösen menig.
115 Idoch het er ein schewch ob in,
Macht sich auf vnd wolt faren hin
Widerümb hinab in die hel,
Weil er auf erd fünd gar kain stel,
Die eben wer dürchaus fuer in.
120 Vnd als er eben fuer da hin
An als gefer fuer ainen tancz,
Da er sach solch selczam cramancz
Mit prangen, gnappen, hüepffn vnd springen,
Auch wie einander sie vmfingen:
125 Da stelt er sich auch in der nehen,
Dem dancz ein klain weil zv zw sehen.
Da sach er gar kain cristlich art,
Sünder prenck, hochmüet vnd hoffart
In klaidung vnd mit leibes zier
130 Vnd an zal vnkewscher pegier,
Auch vil leichtfertiger geper,
Vil cuplerey auch hin vnd her,
Vil winckel hayrat da peschliesen,
Aus den vil vnratz thüet herfliesen,
135 Auch puellen, eyfer, neid vnd has.
Der dewffel lies im gfallen das,
Sach auch, wie sie von leder zuegen
Vnd dotwünt an einander schlüegen.
Das war als ein kirchweich vur in.
140 Darnach schawt er ausen vmbhin [Bl. 185]
Jung vnde alt, frawen vnd man
Muesig vmb diesen rayen stan;
Die detten giftig nach red dreiben
Von den danczeten man vnd weiben,
145 Hingen idem ein schantlappn an.
In süma er sach kain person,
Die ain gueten gedancken het.

Der bewffel dacht an dieser stet:
Da wil warhaftig pleiben ich.
Die weil kain mensch da irret mich,
Der doch frümb vnd gotfürchtig wer.
Vnd nach dem drat mit frewden er
Vnd seczt sich miten an den dancz
Als an ein ort, daron er gancz
Kein guetes horet oder sach.
Also hat er da sein gemach,
Die weil er sünst gar kainen stant
Vorhin auf ganczer erden fant,
Der doch sam erberer geper
Vor den lewten vnstrefflich wer,
Pey dem er doch möcht haben rw.
Also sicht er noch imer zw
Dem dancz vnd vmb sich danczen lat
Als an seiner gwissen rwstat,
Als an der stat vnd an dem ort,
Da man gar nichs güecz sicht noch hort,
Wie den ain alt sprichwort thüet leren,
Das pest am dancz sey das vmbkeren,
Sam sey sünst nit vil güecz daron.
So sagt man auch, nimant kümb von
Dem dancz so güet, als er dran ging,
Der nicht pos gedancken entpfing.
Das nimant vbel daraus wachs,
So fliecht den dancz! das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 1 tag Nouembris.

174 vers

148. Das hailtum.

Zw Regenspürg vor manchem jar,
Als noch war groser handel dar,
Zwen gfatern neben einander sassen,

148. S 9, Bl. 188. Einzeldruck bei Weller, Nr. 67. Da em Register von A der Spruch * hat, so ist anzunehmen,

Welche auch paid kauffmender wassen,
5 Vermochten sich wol mit einander
Freüntlich vnd fridsam paidesander;
Waren paid aines handels gleich.
Im anfang warens paide reich;
Doch mit der zeit es sich pegab,
10 Ainer nam auf, der ander ab.
Der ein wart seinem handel aůs
Mit fleis órnlich in seinem haůs,
All ding det emsiclich verwalten,
Schawt selbert auch zv seim haůshalten,
15 Verlies sich nit auf maid vnd knecht,
Sunder selb alle ding auspecht,
War vnferdrossen spat vnd frwe.
Der selb nam auch an reichtům zw,
Lebt doch erlich mit speis vnd gwant
20 In seinem haus nach seinem stant.
Sein gfater aber het ain weib,
Die nůr auswartet irem leib,
Darzw nit wolgezogne kind,
Darzw ein loses hausgesind,
25 Das nit vast trewlich dienen thet, [Bl. 188']
Auf das der man kain achtůng het;
Auch war er zw ausschwayffig fiel.
Er war ain schuecz, schos zv dem ziel;
Auch het er ainen vogel hert,
30 Vnd hielt auch almal schóne pfert,
Darauf er gar vil rait spaciren,
Det vil in die gerten mayiren,
Het aůch ein sicz kóstlich aufs pest,
Daraůf sich alzeit fůnden gest.
35 Mit solchem er vil zeit verlůer
Vnd mit der zeit ie ermer wůer,
Das er einrůnn in grose schůeld.

---

daſs der Einzeldruck nach A gedruckt wurde. A 1, 4, 441
Keller 4, 345. Vgl. MG 12, 95 in der Alment des alten Stoll
Das hailtůmb „Zw maideburck ein kauffman was" 1551 April
gedruckt bei Goedeke I, S. 295, der auch die Quelle angi
S hat 192 schawen; 225 Darw und vor V. 228 Der peschlůes

Des viel er gleich in vngedüeld.
Ains tages sprach züm gfatern sein:
„Ich pit euch, lieber gfater mein,
Ir wöllet ain ding sagen mir.
Ein gleichen handel haben wir,
Paid füeren wir aynerlay war
Mit ainander, vnd durch das jar
All meß vnd merck geleich wir pawen,
Kein war wüert mir nie auf gehawen,
Lied auch kain grosen schadn der gleich;
Wie kümbt es den, das ir seit reich
Vnd ich nem imer fester ab
In meim handel an güet vnd hab?
Pin doch kain spiler, noch weinzecher,
Kain pueler, darzw kain eprecher;
Wolt darümb geren wissen, wer
Meins abnemens ein vrsach wer.“
Sein gfater wolt in nicht peschemen,
Wolt im doch selb sein vnfleis nemen,
Die weil er deglich mercken thet
Den grosen vnfleis, den er het,
Das er nit so weit schwayffet aüs,
Schawt pas zv seim handel vnd haüs,
Vnd sprach: „O lieber gfater frümb, [Bl. 189]
Ich hab gar ain köstlich hailtüm,
Das kümet vom heilligen grab,
Das mir mein lieber vater gab.
Das henck ich all dag an den hals
Vnd ge darmit im haüs nachmals
Von vnden an durch alle gmach,
Crewczweis hinaüff pis vnters tach,
Ains tags oft ain mal oder zwir.
Von dem kümbt solcher segen mir,
Das ich zv nem an hab vnd güet.“
Da sprach der arm: „O gfater, thüet
So wol! leicht mir eür hailtüm aüch,
Das ich geleich nach eürem prawch
Darmit möcht ain tag oder zwen
Crewcz weis alle gemach durch gen,

Ob mir der segn auch köm ins haůs
Vnd jagt von mir die armůet aůs,
Auf das ich, wie ir, reich möcht wern!"
80 Der reich antwort: „Von herzen gern
Wil ich euch morgn mein hailtům leyen,
Das euer gůet auch thw gedeyen,
Das ich euch günt von herczen wol."
Der arm gfater war frewden vol,
85 Ging haim. Der reich man an vertrůes
Der nam ein grose haselnůes,
Neet die in grůne seiden ein,
Sam solcz das heillig hailtům sein,
Das kůmen war vom heilling grab.
90 Frůe ers dem armen gfatern gab.
Der henckt das hailtům an den hals,
Důrch ging darmit sein haůs nachmals
Vom keler an pis unters tach
Vnd crewczweis ein ides gemach.
95 Erstlich mit in sein keller kom,
Darburch er crewczweis ging, vnd nom [Bl. 189'
War, wie da in dem keler sein
Verschůetet war pier vnde wein.
Aufgstantner wein war darin fůennen,
100 Die roren dropffen, die fesser růnen,
Die stentlein kůnig, kandl vnd flaschen
Sewreint, vngschmack, vngspuelt, vngwaschen.
Zichlewch vnd glieger erfaulet sach,
Vil abgesprůngner raiff. Darnach
105 Er mit in die speiskamer kam
Vnd sein weg crewczweis darburch nam.
Da fand er protlaib gar erschimelt,
Stinckent flaisch, das vol maden krimelt.
Das zimes war můechtneinent worn,
110 Die zwiffel aufgewachsen vorn.
Verschwelcket sach er růebn vnd krawt,
Das obs erfaůlt; darpey er schawt
Die milch ersawert, den schmalczkůbl offen,
Wie auch meůs vnd raczen vmbloffen
115 Vnd da penaschten alle ding.

Nach dem er in sein gwelb auch ging,
Crewczweis darburch, sach, wie es oben
War auf gerissen vnd zerkloben.
Da fand er vil verlegner war,
Vnlüestig vnd pestaubet gar.
Die kelter vnpeschlosen warn;
Da sach er hin vnd wider farn,
Ein war lag hin, die ander her,
Als ob es auf dem sewmarck wer,
Vnfleissig, on all ordinancz,
Vnscheinlich vnd verpaffelt gancz.
Da er sein jamer sach zv mal.
Nach dem ging hinden in rostal,
Sach da verschüet habern vnd hay,
Lag pey den rossen in der stray. [Bl. 190]
Die stent die waren vnferigelt;
Die pfert stünden da vngestriegelt;
Ains hanck vnd war vernagelt gar,
Vnd das ander harschlechtig war,
Hetten nichs vor in inn dem parn.
Die zeüm vnausgepüeczet warn;
Gar kotig hingen da die sporn;
Kain stiffel war gewischet worn;
Der satel in dem staub da hing.
Nach dem er rauff int küchen ging
Mit seim hailtüm, darburch crewczweis.
Da fand er auch grosen vnfleis:
Schüessel vnd deller vngespüelt,
Sam het ein saw darin gewüelt;
Pey grosem fewer klaines kochen;
Vil ding verwarlost vnd zerprochen.
Das küpfer gschirr war als vol pewln;
Scheffer, gelten lies man erfewln;
Schmalcz vnd wüercz prauchet man vnhewslich;
Die küechenhadern schwarz vnd schewslich;
Fant heffn, da man het pferchet ein,
Vnd darzw gancze krüeg mit wein,
So die hausmaid verstosen thetten,
Darmit haimlich den mewchler hetten

155 Mit den knechten vnd mit den püeben.
Nach dem ging er in die schreibstüeben,
Auch crewczweis darin auf vnd nider,
Peschawt die puecher hin vnd wider.
Ein schüeld war nit geschrieben on,
160 Die ander schüeld war nicht abthon,
Die man doch het vor lengst pezalt.
Auch fand er zil der schüelden alt
In der state vnd auf dem lant [Bl. 190']
Von seim diner vneingemant.
165 Auch fand er aigner schüeld an zil,
Der er het uebergangen vil;
Fand auch der rechnüng gros vnfleis,
Vbersehen mancherley weis,
Vil posser müncz auch ueber zeln,
170 Auch mangel an gewicht vnd eln
Vnd fand auch in manchem scharnüeczel
Oft drey oder vier wuerff zv lüeczel,
War gelt vnd war er alda fünd,
Die haubtsüm nit eraichen künd.
175 Also ging er in angst vnd jamer
Mit seim hailtüm in sein schlaffkamer.
Da fand er auch erst an sein wissen
Die iner petziechen zeriessen,
Die federn gancz milbig vnd püezet,
180 Die spanpet wanczig; drob er stüeczet.
Darnach schawt er zv dem gwantkalter;
Da fand er schier ein halbe malter
Schaben in klaidern hin vnd her,
Auch fand leylach, dischdüecher er,
185 Hantzwehel vnd ain plaichen loden
In druhen vnden an dem poden
Gelb vnd ain dail ermodert gar,
Das fewcht hinein geleget war.
Darnach er zv der rechten hant
190 In der frawen gwantkalter fant
Wetschger, porten, goller vnd hauben,
Etlich ring vnd ein köstlich schawben,
Das sie hintr im gemachet het.

ob er das crewcz vur sich det.
darmit in sein stüeben ging
dem hailtüm, fand alle ding
allen nücz, nür auf den schein
hmuckt mit grosem vnkost sein, [Bl. 191]
gmalten daffeln vnd darpey
kostlicher dapeczerey,
went der klüeft vnd locher vol,
kelte vnpewaret wol,
offen vberhoch vnd weit,
vnpequem zv winter zeit,
fenster vnkheb wider vnd füer,
gleich vnpeheb die stüebtüer,
er vor nie het war genümen.
nach ist mit seim hailtümb kümen
uff in der ehalten kamer.
sach der güet man auch sein jamer.
abtragner ding fand er do
r dem pet vnd im petstro;
hes vor langer zeit was worn
jer im ganczen haüs verlorn,
fünd er da pey den ehalten.
ob im thet das herz erkalten.
icht: Das hat ain pösen knoden.
lecz ging er aüch auf den poden,
uff er liegen het getraid.
sach er erst sein herzenlaid;
keimet aus an allem ent,
es war lang nit worden gwent.
in die raczen vnd die mews
en ir nester vnd gehews.
zw er manche druepff ersach,
obn hinein ging dürch das dach,
im abfewlt palcken vnd sparrn.

rst dacht er: We mir gröften narrn!
sich ich durch aus all mein gaden
voller verderblichem schaden.
wündert nit, das ich nem ab [Bl. 191']

An meinem handel, güet vnd hab,
Sünder mich wündert, das ich pleibn
Hab künen, das wesn so lang treibn.
235 Warümb hab ich den vor in nehen
Nicht pas zw meinen dingen gsehen?
Ich het wol darfor künden sein.
Nün wil ich zv dem handel mein
Vnd meim haushalten selber schawen,
240 Weib, maid vnd knechten nit mer drawen
So weit vnd mich auf sie verlasen,
Wie ich pis her hab thün der masen,
Ob sich mein segen auch wolt mern.
Got danck meim gfatern trew vnd ern,
245 Der mich mit allen trewen meint,
Das aus seinem hailtüm erscheint,
Darmit er mir verporgner weis
Hat anzaigt mein grosen vnfleis
In meim haushalten vnd meim handel
250 Vnd meinem auschwaiffigen wandel,
Da mir mein sin nicht in das haüs
Stünden, sunder nür weit hinaüs.
Wil meim weib shailtüm auch anhencken,
Das sie mit fleis auch thw pedencken,
255 Zv irem haushaltn selber sech,
Das al ding ordenlich geschech,
Im haus auch hin vnd wider wandel.
So wil ich zv meim gwerb vnd handel
Forthin mit hochstem fleis auch sehen.
260 War thüet das alt sprichwort noch jehen:
Des herren fües münter vnd wacker
Düngen gar wol den seinen acker.
Auch so werd das fiech allermaist
Von seines herren awgen faist,
265 So er selb darzv schawen thw.
Auch sagt ein sprichwort: Wem die kw
Sey, der halt sie selb pey dem schwancz. [Bl. 19
Auf das durch emsigen fleis gancz
Vnd auch durch gotliches gedeyen,
270 Das got aus gnaden thüet verleyen,

Die narúng erspriesslich erwachs
Pey allen menschen, wúnscht Hans Sachs.

Anno salutis 1554, am 24 tag Nouembris.
270 vers.

9. Die fabel mit dem frosch, der sich groser kúnst rúemet.

ESopús der hat vns peschrieben
Ein fabel, die zw ler ist plieben,
Die sagt von ainem frosche, das
Der im wasser geporen was,
5 Alzeit in den pechen war plieben,
Sein tag mit qúatern het vertrieben
Paide pey tag vnd auch pey nacht.
Als nún des Mayen zeit her pracht
Die wúniclichen súmer wún
0 Vnd die wissen peclaidet nún
Mit grúnen gras vnd schönen plúemen,
Da warn viel tierlein darauff kúemen,
Als künglein, aichhorn vnd heslein,
Die sprangen drauf vmb in dem greslein. [Bl. 193']
5 Der frosch sach die, pald in anfacht:
Rúmsúechtig er pey im gedacht,
Wie er pain dierlein allensamen
Pekumen möcht ain grosen namen,
Vnd húepffet zw in auf die wiesen,
0 Grüest sie; als sie entpfingen diesen,
Fragten in freúntlich, wer er wer,
Der frosch sagt in rúemsuchtig her,

---

149. S 9, Bl. 193. Einzeldruck bei Weller, Nr. 36. A 1, 486 d = Keller 5, 86. Vgl. MG 12, Bl. 187' in der Zirkelweis schen: Der rumreich frosch „Ein frosch aus paches flúete" 51 August 21, gedruckt bei Naumann, S. 28. Quelle: Steinwel Bl. lxxxij Fabeln Aniani Die v. Fabel von dem Frosch- zet vnd dem Fuchs. Vgl. Waldis 1, 91 mit den Bemerkungen n Heinr. Kurz. S hat V. 6 ver vertrieben; 39 thierlen; 50 ir ; 51 dem; 57 füechs; 78 vor schand zv idermon.

Wie das er wer ein arczt pewert,
Vur alle erczt perüembt auf ert,
25 Wer üeber Ypocratem weit,
Wan er küent allerlay kranckheit
Hailen mit seiner arzeney,
Darzw künt er die dotten frey
Auferwecken mit seiner künst
30 Vnd rümpt sich der gleich künste sünst.
Weil nün sein stim so prechtig was,
Gelaubten im die dierlein das
Vnd hetten seiner künst gros wünder,
Pis an allain der fuechs pesünder.
35 Als der hört die rümreting wort,
Durch list vermerckt er an dem ort,
Das gar nichsen darhinter was,
Da sagt er zv den dierlein das:
„O ir thörichten thierlein klein,
40 Wie künt ir so ainfeltig sein,
Das ir den frosch doch also palt
Vür ain pewerten arzet halt,
Weil er wol quatern kan darfon,
Der im doch selb nit helfen kon,
45 Weil er am hals die gelsüecht hat,
Zv der er kan kain hilff noch rat!
Des ist sein künst an diesem ort
Nichs, den grose gschwüelstige wort;
Im grünt aber ist gar nichs tron. [Bl. 194]
50 Wen er im selbert hüelff künt thon,
Als den künt ir glauben züm tail,
Das er eüch auch möcht machen hail.
Derhalb glaubt seinem rüemen nicht,
Darmit er sich so hoch herpricht!“
55 Da sagt der klainen tierlein schar:
„Der listig füechs der hat ie war“,
Vnd trieben aus dem frosch den spot.
Der hüepfst in pach vnd würt schamrot.

¶ Pey dem frosch zaigt Esopus on
60 Ein man, der vil geschweczes kon,

Vnd rüemet sich ainr künst ser hoch,
Der er nie hat gelernet doch.
Das glaubt den der ainfeltig haüf,
Den spreizet er das maül weit aüf
5 Vnd glaubet seiner holen wort.
Wen aber in hört an dem ort
Ein füechsslistig, gescheider mon,
Der selb sein thorheit kennen kon,
Sein vnwissenheit im auf decket,
0 Durch den wirt der rüemer erschrecket,
Das seiner künsten hort vnd schecz
Gar nichs ist, den ein los geschwecz,
Darmit er hat die lewt petrogn
Vnd pey der nasen umher zogn.
5 Den müs mit spot der rüemer fliehen
Vnd vor dem garn wider abzihen
Vnd wirt zv schand vor idermon,
Weil er sich rüembt, das er nit kon.
Derhalb so rüem sein münd nimant,
0 Den was er selb mit aigner hant
Mit warer that verpringen kon,
Frey öffenlich vor idermon,
Auf das im wares lob erwachs
Aus seiner künst! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, [Bl. 194'] am 10 tag Januarj.

150. Das pritschen gsang zw ainem künigs mal.

WOl her, wol her als hoffgsind gleich,
Was gehört in dis künig reich!
Ich wil ein troffantes lessen.
Alle die strefflich sint gewesen,

---

150. S 9, Bl. 194'. S hat vor V. 1 als Ueberschrift gang, ebenso vor 11 künig, ebenso vor 15 rat vnd diener, 19 hofmaister, 23 marschalck, 27 kamermaister, 31 secretariüs, 35 silberkiefer, 39 doctor, 43 jegermaister, 47 credenczer, 51 füerschneider, kellner, 59 der koch, 63 der narr, 67 peschlues.

5 Haben zw hoff an irem ambt
Ir gescheft vnd dinst versambt,
Die wil ich püecken vbert panck
Vnd singen in das pritschen gsanck,
Das ir müs lachen iderman
10 Vnd wil am künig heben an:
Herr künig, wen ir im regiment
Weislich regiren solt all stent,
So thuet ir lieber hirsen jagen;
Drümb müs ich eüch die pritschen schlagen.
15 Rat vnd diener, seit ein weismon,
Der gar wol weislich raten kon.
Siczt doch lieber ob dem pretspiel;
Darümb ich eüch hie pritschen wil.
Her hoffmaister, ir seit nit plint,
20 Solt schawen auf das hoffgesind;
So schawt ir nür aufs frawen zimer;
Darümb mües ich euch pritschen imer.
Herr marschalck, ir solt zw hoff verwalten
Die raysing in der rüestung halten.
25 So fart ir lieber auf dem schlieten.
Drümb müest ir euch der pritschen nieten.
Herr kamermaister, ir solt gwertig sein, [Bl. 195]
Ins künigs kamer samlen ein.
So trueget ir vil lieber raüs!
30 Darumb pritsch ich euch nach der paüs.
Herr secretari, ir habt gescheczt
Die pawrn vnd aus der schüel geschweczt,
Das nür wer euer peutel vol!
Darümb ich euch auch pritschen sol.
35 Herr silberschlieser, ir seit vermessen!
Habt den schluessel an der kamer vergessen,
Schlüest lieber frawen zimer zw!
Drümb ich euch pillig pritschen thw.
Herr doctor, ir düet pürgaczen machen,
40 Das den pawrn die nestel krachen
Vnd pferchen gancze kuebel vol!
Drümb ich euch pillig pritschen sol.
Herr jegermaister, ir facht nit vil

Vnd habt doch ain kostlich windspil
45 Ir facht e ein laus den ein hasen!
Darumb müst ir eüch pritschen lasen.
Herr credenzer, ir seit zw phent,
Am pfeffer habt das mawl verprent
Habt eüch auch petraist mit dem wein:
50 Die pritsch sol eüer aigen sein.
Herr fürschneider, seit ir entgegen,
Ir künt wol rösselwüerst zerlegen,
Die rotseck vnd die leberwüerst.
Drümb ich eüch mit der pritschen püerst. [Bl. 195']
55 Herr kellner, ir seit alzeit vol
Vnd wessert vns den wein zw wol,
Habt auch oft selb das keler gschos;
Drümb pritsch ich eüch auf den ampos.
Bück dich auch her, mein lieber koch,
60 Vnd las dich pritschen vür das loch;
Die süppen dw versalzen hast,
Darümb so drinck wir also fast.
Mein Jecklein, pueck dich auch hie her,
Das ich dir mit der pritschen scher;
65 Dw wilt stecz in der kuechen stecken,
Der köchin auß dem hafen lecken.

¶ So seit ir all gepritschet wol.
Darpey ein ider dencken sol,
Das er dem küng zv aller zeit
70 Güetwiliclich gen hoffe reit,
Wie hewt zumb küniglichen mal,
Doch das der küng das gloch pezal!
Vnd wen das jar nün sey herümb,
Das alles hoffgsind wider kümb
75 Zv dem löblichen künig reich.
Das selb vns allen got verleich!

Anno salutis 1555, am 12 tag Januarj.

51. Klag dreyer frawen vber ir hausmaid.

WEil ich noch war ein jünger knab,
Ains males ich gehöret hab
In der kirchen am liechtmestag
Von treyen frawen grose clag;
5 Stünden vnter dem glockenthüern
Vnd alle drey vast clagen wüern
Vber ir hausmaid in dem haus.
Die erst fuer grel mit worten raus:
„Ich hab ein maid, die ist stüedfaul.
10 Die zotten hencken ir ins maul.
Sie thüet stet ob dem rocken naczen
Vnd vey dem fewer, wie die kaczen.
Sie ist der allergröst vnlüest
Vnd auch der schluechtischt sueppenwüest.
15 Hat mir nün pfercht in süeppen hafen.
An ir hilft gar kain züecht noch strafen.
Thüet am tisch nach den flohen fischen,
Oft auf ein mal ein par erwischen.
Get daher ruesig vnd pesüedelt,
20 In klaidern schwarcz vnd gar zerhüedelt,
Ir hent weis wie der offen hert.
In der kuechen ligt an der ert
Hefen vnd pfannen vngespüelt,
Sam hab ein saw darin gewüelt.
25 Hefen vnd krüeg sie mir zerpricht,
Hat kein acht auf kain arbeit nicht.
Vmb ir schluechtisch vnornlichs leben
So wil ich ir heut vrlaub geben."
Die ander sprach: „Ach das herzlaid!
30 Ich hab gleich auch ein solche maid. [Bl. 199]
Wolt euch wol ain lied von ir singen.
Frw kan ichs aus dem pet nit pringen.
Wil ich wasser ins gißfas hon,

151. S 9, Bl. 198. Einzeldruck bei Weller, Nr. 101.
1, 5, 510^d = Keller 5, 191. Tittmann II, S. 122. Vgl. Nr. 123.
hat vor V. 8 Die erst fraw clagt; vor 29 clag der andern
awen; 50 vnd A] fehlt S; 52 Brawch; vor 57 klag der driten
awen, vor 71 der beschlues.

So mües ichs selber darein thon.
Die stüeben kertz, das gröst lestz liegen.
Schüet mir das kerich vntert stiegen.
Das flaisch lestz vngesaimet sten,
Die erbes erstarrn vnd üebergen,
Ains verprent, das ander versalzen,
Ains vngsotn, das ander vngschmalzen.
Kiczgrab sint all ir saifenwesch.
Mit kainer arbeit ist sie resch.
Ich mües sie wie ain esel treiben,
Es sey mit fegen oder reiben.
Mein knecht liegen oft vngepet.
All wort sie mir herwider ret.
Vnd wen sie get nach wasser aůs,
So schwaczt sis alles aus dem haůs
Vnd leugt noch drey mal mer darzw,
Pringt newe mer auch spat vnd frw.
Richt an pein nachpaůrn vil gezenck,
Prawcht vil listiger dueck vnd renck,
Das selb thüet sie doch als auf lawgen,
Vnd schwert ein ding mir aus den awgen.
Drůmb wil ichs hewt vůr den ars schlagen
Mit der thüer zv dem haůs aus jagen."
Da sprach die drit fraw zv der andern:
„So můs mein maid heut auch mit wandern.
Sie kan gleich hewr so vil, als fert.
Mit spinen ist sie nichsen wert,
Ains vertret, das ander verwüeczelt,
Hanff, flachs vnd werck sie mir verpůczelt;
Das faist sie mir von suppen nascht,
Vnd was schleckwercks sie sůnst erhascht, [Bl. 199']
Fon wein vnd pier, das hat verspielt,
An was sie air vnd schmalz abstilt.
Doch kan sie sich gar wol aufpflenczen,
Laůft auch zv allen pueben denczen
Vnd hat vil gfix mit jüngen knaben.
Drůmb sol sie heůt auch vrlaůb haben."

¶ Also die frawen mancherley

Clagten vber ir maid all drey.
Nit wais ich, war es alles war.
Phieltens ie noch all drey ein jar
In irem dinste, wie forhin.
Derhalb ich wol gedencken pin,
Das die sach nit so heftig was,
Weil ein alt sprichwort saget das:
Wen ein fraw sünst nichs wais zv sagen,
So thüez ueber ir hausmaid clagen.
Der gleich clagen die hausmaid auch.
Das ist ein alt gemainer prawch
Sie vnd der gleich genset des pachs.
Ein güete nacht wünscht vns Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 26 tag Januarj.

2. Drey artliche schwenck von Diogene, philosopho.

Es beschreibet vns Plutarchus
Drey schwenck, so der philosophus
Diogenes volendet hat.
Als man zw Athen vor der stat
Zw sümer zeit trieb kurczweil fiel,
Auch warff mit stainen zv dem ziel,
Vnther den ainer Salon hies,
Der warff zv dem ziel gar vngwies.
Als Diogenes ersach das,
Er bald hin zv dem ziele sas.
Einer sprach: „Flewch! ich main, dw pegerst,
Das dw peim ziel getroffen werst."
Er antwort: „Ich sicz darumb her,
Auf das ich nit getroffen wer:
Wan Salon wuerft selten dahin.
Drumb ich da aller sicherst pin."

152. S. [illegible] Einzeldruck bei Weller. Nr. 195 [illegible] S hat vor V. 19 als [illegible] Der ander schwanck [illegible] ebenso. Der dri[illegible] [illegible]

Verspot sein vngwis werffen mit;
Kein vnart kont er loben nit.
Zůmb andren, als er aus spacirt,
20 Vor Athen, der stat, vmb refiert,
Sach er ain můetwilligen knaben
Im feld her vmb den galgen draben,
Der mit vil stainen warff zům galgen.
Mit dem wart Diogenes palgen,
25 Sprach: „Dw lecker, ge hin dein weck!
Wart, das dw alhie trefft den zweck
Am galgen vnd pleibst daran kleben!"
Straft darmit sein můetwilligs leben,
Das er so můessig phantasirt,
30 Nicht darfůer in der schuel stůdirt
Oder in ainr werckstat arbeit. [Bl. 265']
Vermaint, wer so vnnůecz sein zeit
Vertrieb, můessig zv aller fart,
Der selb entrůn dem galgen hart.
35 Zůmb driten als er stůnd am marck,
Ersach er ainen pueben arck;
Der selbig war ain hueren kind.
Wie das der warff mit stainen schwind
Vnter den steenden mender haůffen:
40 Den thet Diogenes an schnaůffen:
„Dw lecker, las dein werffen sein!
Wart, das dw dreffst den vater dein!
Weil dw nit waist, noch pist vergwist,
Welcher dein rechter vater ist."
Darmit straft er den pueben hart,
Zaigt, das er kōm von poser art,
Der halb pōs sitten an im het.
Also der weis man straffen det
Alle vnart, wo er die sach.
Maint, ain mensch solt sich richten nach
Der weisheit in all seinem leben,
Das er nit plieb in dorheit kleben,
Daraus im doch entlich erwachs
Schant vnd schaden, so spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1555, am 14 tag Septembris.

153. Ein kürz gesprech von dem zutrinck[e] dem schedlichen laster.

ALs ich ains abencz ging spaciren
Vnd thet aúf dem marck vmb refiren,
In dem sach ich an all gefer
Das ein drunckner man dorcklet her,
5 Trib abeis nach der trúncken sit;
Da loffen aúch vil pueben mit;
Sein rock den zóscht er hinden nach.
Als ich in aigentlich pesach,
Wars ainer meiner pesten gseln.
10 Ich dacht: Sol ich zv red in steln,
In straffen vmb sein trúnckenheit?
Dacht mir doch: Es ist icz nit zeit.
Er wúrd mirs nit nemen zv gúet,
Súnder aufahen in vnmúet,
15 Die weil ain alt sprichwort thúet sagen:
Aim trúncken man sol ain hay wagen
Weichen. Darúmb blieb ich sten,
Lies den follen sein weg hin gen.
Des andren dags ich zw im ging,
20 Also zv reden anefing:
„Mein freúnt, wie warst nechten so vol!
Ich hab dein abeis gsehen wol,
Das ich mich gleich dein schemen múest.
Sag an! was hastw fúr ain lúest,
25 Das dw núr also fuellest dich, [Bl. 267]
Gest, wie ein vnvernunftig fich?"
Er antwort mir geleich mit scham:
„Zw ainer geselschaft ich kam,
Das ain gúet gsel dem andren pracht.
30 Also ich in mir selb gedacht:

153. S. 9, Bl. 266'. A 1, 3, 338b = Keller 3, 517. Nr. 66. S hat vor V. 19, 32, 38, 50, 68, 82, 106 und 118 als Ü[ber]schrift Der dichter oder auch s[pricht], dazu vor 27, 36, 4[...] 78, 100, 112 und 126 Der foll oder voll antwort oder s[pricht]; vor V. 128 Der Dichter peschlewst. Ferner V. 65 gweiin; 71 ü[...] 77 andorreit; 93 auch] fehlt S; 154 gedewn.

Wer kans aim güeten gseln abschlagen?"
Ich thet zw im hinwider sagen:
„Wie kanstw die haltn für güet gseln,
Die dir mit dem zwdrincken steln,
Zv schwechen sin, vernunft vnd er?"
Er sprach: „Dw pist heftig zv ser.
Solt das drincken an eren schaden?"
Ich sprach: „Wen dw pist vberladen
Mit wein, mit halbem wint her segelst,
Fantasirest, wünderst vnd egelst
Gleich ainem thorn vor piderlewten,
Die den mit fingern auf dich dewten,
Mainstw, das selb sey dir ain er?
Sünder es ist ain schant vil mer.
Vnd wen dw des schon hast vergessen,
Wirt es in arg dir zwgemessen.
Darob man dich verachten thüet."
Er sprach: „Weils mir nit schat am güet,
Nach eren frag ich sünst nit vil."
Ich sprach: „Gesel, der red schweig stil!
Sag, ob dw nit verschwenꜩt das dein,
So dw vnmessig drinckst dein wein,
Also mit hawffen in dich schüetest
Darmit sin vnd vernünft zerüetest? [Bl. 267']
Den füerest ainen dollen wandel,
Dardurch dw dein gewerb vnd handel
Treg vnd varlessig wartest aůs.
Dein sin stet dir nůr ins wirczhaůs,
Da auch der wirt den schiret dir;
Man spricht: Wer lang pat, schirt man zwir.
Darfon kümbt dir die armůt gwies
Ins haůs, gleich wie ein starcker ries;
Wan wer wein lieb hat, wirt nit reich."
Er sprach: „Es gilt mir alles gleich;
Pin ich vor auch reich gwessen nicht!
Nach grosem reichtům ich nit ficht.
Die weil ich hab gesünten leib,
So ner ich mich mit kind vnd weib
Mit meiner hantarbeit all tag."

70 Ich sprach zv im: „O lieber, sag,
Wen dw der füellerey anhechst
Ob dw nicht mit der zeit entpfechst
Zitrent hent vnd fües nit allein,
Trieffent augen, rinende pein,
75 Ein dollen kopff, ain posen magen!
Sunder flüs, schwintsüecht wirt dich plagen,
Das dw ausdorrest wie ein grieb.
Darümb wer mir kein gsell so lieb,
Dem ich zvlieb drünck mir zv schaden.“
80 Er sprach: „Solt ich den auf mich laden
Vngüenst pey güetn erlichen gseln,
So ich mich wider sie det steln
Vnd aim nit warten wolt ein wein?“
Ich sprach: „O lieber gselle mein,
85 Furchstw so vbel die foll rot?
Warümb füerchstw nit deinen got,
Der fuelerey verpoten hat, [Bl. 268]
Weil daraus kümbt vil uebeldat,
Vnzuecht, sünt, schant vnd laster,
90 Vnd ist ain rechtes ziechpflaster?
Wie man den sicht zv aller zeit,
Das oft ein man in drunckenheit
Thüet wider scham, zucht vnd auch er,
Das nüechterweis geschech nimer mer.
95 Er thüet im vnd ander lewt schaden
Vnd wirt mit vil vnratz peladen
An sel, leib, er vnd guet aüf ert,
Das alles wirt dardurch peschwert.
Derhalb so fürcht dich mer vor got
100 Vnd weich ab von der follen rot!
Ge ir müessig vnd thw sie fliehen!“
Er sprach: „O gsel, so müest ich zihen
Wol aüs der welt vnd sein allain.
Weil zvdrincken ist so gemain;
105 Pey armen, reichn, wo ich hin kümb,
Da hat zvdrincken preis vnd rümb.
Drümb müs ich wie ein ander thon.“
Ich sprach zv im: „Ain pidermon

Geit dem zwtrincken klaines lob.
0 Glaub auch nit, das er helt darob,
Das man pschaid thw! gelaùb dw mir,
Ich denck mir aber, es sey dir
Wol mit, das dw dich sawffest vol!“
Er sprach: „Mir ist nit almal wol,
5 Das ich aim iden thw peschaidt.
Hab oft das nechtig nit vertaidt,
Das mir noch lieget in dem magen.
Solt ich drùmb aim ain drunck abschlagen?
Ich wolt mich sein mein lebtag schemen.“ [Bl. 268']
0 Ich sprach zv im: „Ey, thw dich gremen
Vmb etwas, das dw schanden hast!
Ob dw gleich einen drùnck nachlast,
Ist dir kain schant, sùnder ain er,
Den das dw in dich fuellest mer,
5 Wan dw kùnst wol an solchen orten
Mit hofflich vnd freùntlichen worten
Ein vberigen drùnck ablainen.“
Er sprach: „Ich versag kainem kainen,
So darff ichs aim hin wider pringen.“

0 ¶ Ich sprach: „Ja, ist dir mit den dingen,
Dem schentling zvsawffen selb wol,
Nötten so wirstw oft stùed vol.
Heltstùs vùr kurczweil, frewd vnd er,
So hilft an dir kain straffen mer,
5 Pis dw entlich mit deinem schaden
Wirst wiczig, wen dw ueberladen
Wirst mit schant, armùt vnd kranckheit
Vnd das dich alles vnglueck reit,
So wern dir erst dein augn aufgen,
10 Vnd wirst erst dein dorheit versten,
Das pesser wer, dw hest dich entschlagen
Des zwdrinckens pey deinen dagen
Vnd ausgewartet deinen sachen.
So dw den wilt den stal zv machen,
15 So ist dir schon heraùs die kw.
Der halb, mein freunt, so schaw darzw,

Die weil dw noch hast zil vnd zeit,
Vnd ge müessig der trünckenheit!
Fuer ain erber, messigen wandel!
150 Wart mit fleis deim gewerb vnd handel!
Darmit ernerest kind vnd weib
Vnd pheltst lang ain gesunden leib. [Bl. 269]
Vnd pis got danckpar alle wegen!
So geit got gedewen vnd segen.
155 Das er vnd güet nemb zv vnd wachs
In deinem haüs.“ Das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 19 tag Septembris.
156 vers.

154. Der arm altreüs mit dem reichen geyzigen purger.

EIn reicher man zw Luebeck sas,
Doch karg vnd geiczig darzv was,
Wuechert vnd schünt ser vberaüs.
Der selbig het in seinem haüs
5 Ein armen altrewsen vralt,
Den vexirt die armüt mit gwalt,
Die weil er het vil klainer kind.
Der arbeitet mit seim gesind
Den dag vnd in die nacht gar lang,
10 Doch er alzeit gar frolich sang
Vnd het ain leichtsinigen müet,

154. S 9, Bl. 276. Darnach zuerst gedruckt von Robert Naumann, Ueber einige Handschriften des Hans Sachs. Progr. Leipzig 1843. S. 34. Vgl. MG 12, Bl. 268′ in der Sauerweise H. Vogels: Der purger mit dem schüester „Ein purger zv lüebeck gesessen“ 1552 Februar 12, wo auch die Quelle B. Waldis (4, 52) angegeben wird; gedr. Goedeke I, S. 301. Nochmals behandelte H. Sachs den Stoff in der Morgen (Maien) weise Schillers: Der reich mit dem armen altrewsen „Ein reicher man zv lüebeck sas“ 1552 November 12 (MG 13, Bl. 71′). An diese Bearbeitung lehnt sich die obige Spruchform an. Aufser den von R. Naumann und von H. Kurz angeführten Stellen vgl. Kirchhofs Wendunmuth 2, 137.

Als ob er het ser groses güet.
Das verwundert den reichen vast.
Ains tags den armen lued zv gast,
Erpot ims wol mit tranck vnd speis.
Darnach fragt in vertrawter weis, [Bl. 276']
Wie er doch kûnt so frolich sein,
Weil in riet die armut gemein,
Zw harter arbeit in det dringen,
Wie er doch tag vnd nacht môcht singen.
Der arm sprach: „Solt ich trawrig sein?
Got pschert mir durch die arbeit mein,
Das ich mich, weib vnd kind erner,
Wie wol ich gar ringlichen zer.
Süpen krawt prey thût mir wol klecken,
Das macht die arbeit mir wol schmecken;
Ich hab kain sorge, die mich nag,
Wan ich gar nicht verderben mag.
Wan mir in alle dem penüegt,
Was mir got teglichen zvfuegt.
Dem sag ich auch danck, lob vnd er
Vnd sing frolich ie lenger mer."
Den reichen wundert sein peschheit
Wart pewegt in parmherzikeit
Vnd det dem armen zv gedencken
Hundert güeter golt gulden schencken,
Das er sich neren môcht dest pas.
Der arm gar hoch erfrewet was,
Danckt im vnd schied gar frolich ab,
Weib vnd kint frewt des reichen gab.
Nach dem der altreüs stecz nach son,
Wie er das gelt mocht legen on,
Das er nicht mit der zeit drümb kôm,
Sunder sich meret vnd aufnôm,
Vnd oft die ganczen nacht durch wacht
Vnd den hundert gulden nach dacht.
Im pracht das guet sorg, angst vnd schmerz:
Er het nicht mer seyn freyes hercz.
Der halb er auch gar nicht mer sang.
Als das weret acht tage lang, [Bl. 277]

Das gelt er in ain ſecklein nom
Vnd darmit zv dem reichen kom
Vnd ſprach: „So nem widerumb zw
Dir dein gelt, die groſen vnrw!
55 Lieber iſt mir mein freyer múet,
Der mich in armúet droſten dúet,
Den dein reichtúm, der hie auf ert
Das gmúet engſt, krencket vnd peſchwert.
Ich wil in meiner arbeit leben,
60 Zw guet nemen, was got thúet geben,
Auf das mir kein vnrw aufwachs
Durch zeitlich reichtúm.“ Spricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1555, am 3 tag Octobris.

155. Der pawren knecht mit dem zerſchnitn kittl.

EIn pauren knecht ains abentz ſpat
In den marck zv aim ſchneider drat
Vnd im ain groben zwillich pracht,
Das er im ainen kittel macht.
5 Als er ein war zúmb ſchneider gon,
Da ſas darin der edelmon,
Der auch vom ſchneider haben wolt,
Ein kittel er im machen ſolt,
Vnd im den fein hofflich vurgab
10 Vnden rúmb mit falten dúrch ab,
Auch vmadúmb zwifach verprembt.
Den paúren knecht das ſelbig grembt,
Schwig ſtil vnd mercket alle ding.
Der edelman herauſher ging
15 Vnd loſt ain clain an der ſtúbthúer,
Was der Haincz Dolp wolt pringen fuer. [Bl. 277]

155. S 9, Bl. 277. A 1, 5, 496[d] = Keller 5, 129, wo der Schwank nach Landshut verlegt ist. Vgl. MG 14, Bl. 13[4] in der Abenteuerweise Hans Folzen: Pawrenknecht mit zerſch[…] kittel „Ein pawren knecht ains abenz ſpat.“ S hat V. 42 du[…] 63 der] fehlt S.

Der zaigt sein kitel duch darmit,
Sprach: „Maister schneider, ich eüch pit:
Macht mir ain kittel! doch darpey,
Das er pis süntag fertig sey,
Das ich in anleg zv dem dancz!
Die Gred mir machen wirt ain krancz
Von ainem düczet nestel rot.
Macht mir in schon; wan es thuet not,
Auf das ich ir darin gefall
Vur andern paüren knechten all.“
Der schneider sprach: „Zaig mir nür an,
Wie dw wilt deinen kittel hon!“
Er sprach: „Das kan ich sagen nicht.
Macht in nür eben gleich gericht,
Wie der jüncker sein haben wil!
So macht mein kittel vnd schweigt stil!
Ob er gleich noch hofflicher wer,
Das wer meines herzen peger.“
Darmit der knecht Haincz ging sein stras.
Als der edelman horet, das
Der schneider disem pawren knecht
Solt seinen kitel machen schlecht
Eben gleich wie den kittel sein,
Zümb schneider ging er wider nein
Vnd sprach: „Hör, schneider, nicht vermeid,
Mein kittel mir durchaus zv schneid
Von oben ab pis aüf den saüm,
Ain strich, nit praiter den ain daüm!
Zersecz der gleich die erbel do!
Doch zerschneid eben gleich also
Seinen kittel dem pauren knecht!“
Der schneider sprach: „Ja, im gschicht recht.“
[Bl. 278]
Mit dem der jünckher ging sein stras.
Der schneider gleich solicher mas
Paid kittel macht vnd sie zerschnaid
Vnd hing sie auf zvsamen paid.
Als nün aüf den süntag hernach
Der paüren knecht sein kittel sach

55 Also zerfeczet vnd zerschniten,
Ein solchen schiffprüech het erlitten,
Fing er zw wain vnd schnüppen an.
In dem kam gleich der edelman
Vnd leget an den kitel sein
60 Vnd sprach: „Haincz, leg aüch an den dein!"
Der Haincz wolt nit, der red erschrack.
Der jüncker schlüeg in auf den nack
Mit der faust vnd in darzw nöt.
So het er zümb schaden das gspöt
65 Vnd leget seinen kittel an
Vnd müest darin gen kirchen gon.
Iderman maint, er wer ain narr.
Also entloff er aüs der pfarr.
Also noch heüt zv diesen tagen
70 Wo purger, pawer noch wil tragen
Cleidüng, sich gleich dem adel zirt,
Dem oft ein aüg verhalten wirt,
Daraus im hon vnd spot erwachs,
Schlecht vnd grecht ist güet, spricht Hans Sachs

Anno salutis 1555, am 6 tag Octobris.

156. Der vngehöret pawer.

AM Rein ein pawer sas,
Alt vnd vnghöret was,
Der det gen Pingen laüffen,
Ein faiste saw war kaüffen,
5 Wan er wolt hochzeit halten [Bl. 278']
Kürczlich mit seiner alten.

---

156. S 9, Bl. 278. A 1, 5, 497b = Keller 5, 132. Merl
Deutscher Humor S. 103. Vgl. MG 13, Bl. 189 in der Spr
weise Hans Sachsen: Der vngeborent pawer „Am rein ein p
sas" 1553 Mai 10; gedruckt bei Goedeke I. S. 309. Qu
J. Agricola, Fünfhundert Gemainer Newer Teütscher Spr
wörter. Eysleben 1548. S. 29 Nr. 25. Vgl. Pauli, Anl
Nr. 26 (hg. von Oesterley, S. 553). Bebel, Facetiae 67.
Müller, Die deutschen Lügendichtungen S. 19 und Anm
(S. [illegible]). S hat V. 17 zaurn; 31 junckherrn; 55 das] fehlt S

Als er die saw trieb her
Ains abencz angefer,
Sein edelman mit nam
Im auf der stras pekham
Vnd grüest in an dem ort.
Der pauer im antwort:
„Jüncher, von Pingen her."
Maint, er fragt, wan trieb er,
Weil er vnghoret was.
Der edelman vurpas
Den pauren fragt auf traw:
„Mein Haincz, was gilt dein saw?"
Der pawer maint, er fragt
Nach der hochzeit, vnd sagt:
„Juncher, sie ist versprochen.
Von hewt ueber drey wochen,
Wils got, so wöll wir all
Danczen mit reichem schall."
Des lacht der edelmon
Vnd rett in wider on:
„Müs ich aüft hochzeit kümen?"
Der pauer het vernümen,
Er fraget an der stet,
Was die saw golten het,
Dem junckherren antwort:
„Drey guelden vnd ain ort."
Der antwort zv den sachen
Der edelman müst lachen,
Sprach: „Hab dir trües in lappen!
Dw ghorst nit als, dildappen."
Der pauer in dem stueck
Vermaint, er wünscht im glueck
Zw seiner lieben prawt,
Vnd antwort vberlaüt:
„Got geb eüch noch so vil! [Bl. 279]
Jüncher, ich wünschen wil;
Wan gluecks duerff wir wol paid,
Schwer ich pey meinem aid."
Der junckher fluecht dem pawren

45 Die waren schwarcz, rawchig vnd rúesig,
Geschmúeczt, ains tails stinckent vnd kuesig
Hofflich gerúmpffet vnd verdorret,
Ein dails eingfallen vnd verschmorret.
Zw dieser war was ain zvlawffen
50 Des volckes kam ein groser hawffen,
Stunden darumb, sahen sie on,
Sein lacht vnd spotet idermon.
Nimant kain kalbskopff failsen was,
Weil nimant flaisch die fasten as.
55 Der Payer zornig war vnd grolt,
Als nimant im abkawffen wolt;
Stund gleich wie ein dantman darpey,
Hórt vom volck mancherlay gespey. [Bl. 5']
In dem ein húntlein sprang entpor,
60 Erwischt ain kalbs kopff pey eim or,
Ries den herab, zoscht in darfon.
Der kirchweich lachet idermon.
Der Payr loff nach, von leder zúeg
Vnd zv dot das klain húentlein schlúeg,
65 Welches doch ains túmherren was.
Der selbig clagt dem richter das.
Der fordert den Payern fúr in,
Dargegen auch der pfaff erschin,
Clagt in an vmb den doten húnd,
70 Fordert darfúer zwolff Wiener pfúnd.
Idoch der richter im darnach
Fúnff Winer pfund zv straffe sprach.
Der Payer wolt dem pfaffen eben
Eytel kalbes kopff darfúer geben.
75 Der pfaff der wolt ir aber nicht;
Mit parem gelt er in entricht.
Noch het er fail pis auf mitag,
Doch als geltlosens sich verwag.
Weil er hórt von den lewten doch,
80 Das es wer der aschermitwoch,
Loff er sam zornig vnd zwrúet,
Die kalbs kopf all int Donaw schúet
Vnd fluechet der stinckenden war.

Dacht: Ich wil mich forthin dis jar
35 Allain nůr auf die hůnde legen,
Gros gwin werens mir tragn dargegen,
Was ich icz an den köpffn verlewr.
Weil klein hůnd sein zw Wien so thewr,
Was werden den die grosen gelten?
90 Ich glaub, man find gros hůnd hie selten,
Die weil ain klainer gilt fůnff pfůnd.
Wil da haim wol zway důczet hůnd
Eitel gros vmb die sůma kawffen.
Der Payer thet wider haim lawffen
95 Vnd die hůnd auf kauft vberal [Bl. 6]
Vnd ir ains tails anfing vnd stal,
Verkaůft aůch ros vnd kue zw stůnd
Vnd kaůfet darůmb lauter hůnd.
Allerley art, wie ers mocht finden,
00 Laithůnd, růeden, pracken vnd winden,
Wasser hůnd vnde vogel hůnd
Aller gatůng, wo er sie fůnd,
Allerley varb, schwarcz, weis vnd flecket,
Rot, praůn, grab, gestraimet vnd schecket,
05 Stůmpfet, hincket, rewdig vnd schebig.
Mit seiner war was er anhebig
Vnd samlet sie zam vberal,
Vnd spert sie in ain weiten stal,
Pracht ir zv sam auf fůnfzig par,
10 Vnd almal zwen zam cůplen war
Vnd pestelt ainen grosen flos.
Daraůf stelt er den ganczen stos
Hůnd vnd fůer darmit darfon.
Sein aber spotet idermon,
15 Fuer ain narren gehalten wůer,
Wo er auf der Thonaw nab fuer
Vur merck vnd dorffer, schlosser vnd stet,
Weil er so vil hund pey im het.
Er dacht: Ich las eůch spoten wol.
20 Die war mir nit vmbschlagen sol;
Sie ist kewffig zv aller stůnd.
Durch aus das jar so prawchen hůnd

Die waid leút, hirten vnd die pawren,
Pfaffen vnd purger in den mawren,
125 Fleischhacker, gauckler, vnd die plinden
Künden an hund den weg nit finden.
Drúmb müssn die hünd in kürzen tagen
Die kalbs kopff mir herwider tragen.
Mich dünckt auch gwis in all mein sinen,
130 Funff hundert gulden dran zw gwinen.
Also er frölich füer hinab. [Bl. 6']
Doch sich noch ein vnfal pegab,
Wan im struedel, nit weit von Grein,
Zerscheitert der flos an aim stein,
135 Vnd gingen die paúm von einander.
Da fielen die hünd allesander
In die Thonaw; ain dail ertruncken,
In dem werbel zw gründe súncken,
Ains tails anschwümen hin vnd dar
140 An dem gestat, ie par vnd par.
Da loff die Thonaw oben vnd vnden
Gar vol mit den payrischen hünden.
Der güte Payer auf eim tram
Mit nöten aus zv lande schwam,
145 Stig auch an dem gestate aús,
Triffnasser wie ain daiste maús,
Vnterhalb aúf ein halbe meil.
Die Donaw loff er auf mit eil.
Da was sein war alle verloffen;
150 Ains tails sach er schwimen ersoffen.
Da dacht der Pair: Da ist kain glueck
Der kaufmanschaft in kainem stúeck;
Wan es ist hauptsúm vnd der gwin
Sambt meiner war alles dahin.
155 Der Payer zog wider zv haús
Vnd war sein kaufmans handel aús,
Fing darnach an vnd wider pawt
Gersten, koren, rüeben vnd krawt
Vnd nert sich wie for, wie ein paúr,
160 Mit seiner arbeit hart vnd saúr.

¶ Aus disem schwanck man leren soll:
Wer kauffmanschaft hie treiben woll,
Der lern vor wol kennen sein war,
Merck auf auch ide zeit im jar,
5 Wen solche war hab iren gang,
Daß im nit in dem gwalt pehang,
Oder nem in der gwalt im schaden,
Daß er auch thw darmit auspaden; [Bl. 7]
Wan wer so oft lergelt mus geben,
0 Dem gschicht gleich wie dem Pairen eben,
Das er ain hintr dem andern gwint,
Pis er zw lecz doch gar ein rint.
Derhalb wer mes vnd merck wol pauen,
Dem thuet not eben auf zw schauen,
5 Das kain schad aus dem andren wachs
In seim kauffhandel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 4 tag Octobris.
174 vers.

158. Der münich mit dem hasenkopff zw Halsprün.

ES war ain abt im Franckenlant
In dem kloster, Halsprün genant,
Dem gar wol mit dem waidwerck was,
Hengt im auch nach an vnterlas,
5 Den peren, wildschwein, hasn vnd hirsen
Mit heczen, jagen, lawschn vnd pirsen,
Wo er es gscheffthalben künt thon,
War sunst auch ein milt, kostfrey mon,
Der füetr vnd mal aim ieden gab.
0 Pey im der adel auf vnd ab
Deglichen het seinen aufriet,
Wie es den ist des adels siet.
Nün ains tags het er erlich gest,

158. S 10, Bl. 7. A 2, 4, 62c = Keller 9, 267. S hat V. 13 h; 58 das] fehlt S; 62 in in; 90 gegangen; 92 virtl.

Den er auftragen lies das pest
15 Paide von wilpret vnd von fisch.
Nún het der abt vor seinem disch
Ein júngen múnich, der úeber mas
Höfflich zv dem disch dienen was,
Ders wilpret húertig kúnt zerlegen
20 Vnd sich sein zuechtig kúnt pewegen, [Bl. 7']
Den wein ein schencken springent frisch.
Der trueg auf ein plat haiser fisch.
Als nún das selbig gessen war,
Da trúeg er ainen pfeffer dar,
25 Darin ein eingepaist fúerhes,
Mit wuerczen ab gemachet res.
Nún as der abt on massen gern
Hasen köpff, wos im mochten wern.
Der wincket pald dem múnich sein
30 Auf disen hasen kopff hinein,
Das er im den fúerlegen solt.
Der múnich merckt das schwind vnd wolt
Seim abt den hasen kopff fúrlegen.
Nún sas ains edelmans narr dargegen,
35 Der war ser gefressig vnd fawl
Vnd het ein groses weites mawl,
Daraúff ein lang, hackete nasen.
Der thet dar durch schnawden vnd plasen.
Der fras vnd schmaczet wie ein schwein,
40 Vnd e er pracht ain pissen nein,
So grieff er nach aim andren wider
Vnd traiffet auf das dischtuch nider,
Das gleich von schwarzem pfeffer was
Von der schúessel zw im ein stras.
45 Den narrn der júng múnich angaft
Vnd war geleich an im verglaft.
Vnd weil er dem also zv sach,
Er almit in hasen kopff stach
Vnd wolt in fúerlegen dem abt.
50 Im heben im das messer gnabt,
Die weil vnd er vmblicken was
Zúmb narrn, der so vnzúechtig fras; [Bl. 8]

Der hasen kopff im herab schos
In ain vergulten pecher gros
55 So schwind mit ainer vngestüem,
Das würden pesprueczt vmadüem
Alle gest, so zw dische sassen,
Mit dem wein, das all solcher massen
Sich müsten wischen all zw mal.
60 Da wart ein glechter in dem sal,
Das man kein wort gehoren künd.
Der münch in grosen angsten stünd.
Wie wol sünst lachet idermon,
Sach in der abt doch sawer on
65 Vnd troet im mit ainem finger.
Des würt sein forcht vnd sorg nit ringer,
Allso das im an diesem ent
Ziterten paide fues vnd hent.
Det doch den pecher vom dische rüecken,
70 Den hasen kopff heraus zw züecken,
Vnd stach darein mit seinem messer.
Doch wart es im aber nit pesser;
Der kopff im aber hoscht herab
Vnd fiel im an die erden nab.
75 Des wart der münich so erschrecken,
Sam thet ein messer in im stecken.
Im schrecken wolt den kopff auf zücken.
Als er sich thet so gechling püecken,
Da lies er ainen lawten schais,
80 Als der ain ochsen hawt zerais,
Das es gab gleich ain widerhal.
Die gest lachten sein al zw mal.
Vor scham loff hin der elent tropff
Vnd lies liegen den hasen kopff
85 An der erd vnd den pecher darpey [Bl. 8']
Vnd gab die flüecht aus der abtey,
Loff in sein zellen, sich verschlos
In sorg, forcht, angst vnd vnmüet gros
Auf den abt, der in troen thet,
90 Weil er drey schant pegangen het
Durch sein vmbgaffen schwind vnd ründ

E den in ainr halb virtel stünd.
Idoch die vmb siczenden gest
Die retten zw der sach das pest,
95 Das es der abt von hande gab
Vnd lies die sach mit gnaden ab.
Die gest prachten den münich wider;
Der fiel auf seine knie ernider
Vnd pat vmb verzeyüng den abt.
100 Der würt mit gnad von im pegabt.
Der münch offenlich saget her,
Wie der narr daran schueldig wer,
Der so gar sewisch fressen det,
Dem er also zv gsehen het,
105 Dardürch im darnach ein vnglüeck
Das ander het pracht auf dem rüeck.
Also würt mit glechter verpracht
Das pancket pis auf miternacht.

¶ Bey diesem schwanck sol leren thon
110 Ein jünger hoffelicher mon,
Wo er herren zw disch wil dienen,
Das er nit hin vnd her sey gienen,
Wie ein ider drinck oder es,
Das er sich nit glaffent vergeß
115 Vnd ein vnghreimpten possen reis,
Sünder fürsichtig vnd mit fleis
Hab er auf sein dischdienen acht,
Das es wer ordenlich verpracht, [Bl. 9]
Auch sitlich, vnd las im der weil,
120 Nit vngestüem zabel vnd eil,
Das er nichs vmbstos noch verschüet,
Auch nichs zerpreche vnd zerüet,
Noch verwarlos vnpsint vnd jech,
Das im nit wie dem münich gschech,
125 Daraus im spot vnd schande wachs.
Den trewen rat geit im Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 7 tag Octobris.

126 vers.

159. Sant Petter mit der gais.

WEil noch auf erden ging Cristůs
Vnd auch mit im wandert Petrůs,
Ains tags aus eim dorff mit im ging,
Bey ainer wegschaid Petrůs anfing:
5 „O herre got vnd maister mein,
Mich wůndert ser der guete dein,
Weil dw doch got almechtig pist,
Lest es doch gen zw aller frist
In aller welt gleich wie es get,
10 Wie Habacůck sagt, der prophet:
Freffel vnd gewalt get fůr recht,
Der gotlos vberforteilt schlecht
Mit schalkeit den ghrechten vnd frůmen.
Aůch kan kain recht zv ende kůmen.
15 Dw leß gen durch ainander ser,
Eben gleich wie die fisch im mer,
Da imer ainr den andern verschlint,
Der pos den gueten vberwint.
Des stet es uebl an allen enden,
20 In ōbern vnd in nidern stenden; [Bl. 9']

---

159. S 10, Bl. 9. Facsimile ohne den Schlufs: G. Könnecke, Bilderatlas zur Geschichte der Dtsch. Nationallitteratur. Marburg 1887. S. 96. A 1, 5, 492 a = Keller 5, 109. Weller S. 39. Teutscher Merkur 1776. April S. 86. Bertuch S. 14. Nasser S. 11. Tittmann II, S. 144. Merkens, Dtsch. Humor a. Z. S. 106 u. o. Sprachlich erneuert: Pannier S. 166. Engelbrecht 1, 71. Genée S. 73. Nachgedichtet: Aug. Frdr. Langbein, Sanct Petrus und die Geifs: Sämmtliche Schriften 4, S. 291. Gustav Legerlotz, Aus guten Stunden. Salzwedel 1886. S. 298.

Vgl. MG 8, Bl. 176 im Hoftone Zwingers: Sant peter mit der gais „Weil noch auf erden ging" 1546 September 7. Burkhard Waldis 4, 95; dazu Heinr. Kurz S. 183. Bütner, Claus Narr 1572. 2, 21. J. Grimm, Deutsche Mythologie S. XXXVII. C. Simrock, Deutsche Märchen. Stuttgart 1864. Nr. 29.

Von der Vorlage bin ich abgewichen V. 77 ja A, dw S; 100 Parhaubt?, Parhabt S; 108 deiner A, meiner S; 111 gwalt A, stab S; 157 Sam A, Sams S. Nach 122 hat S Der peschlůes. Zu V. 10 vgl. Habakuk 1, 3. 4. V. 15 leß = lests = lest sie; vgl. Nr. 65, 232 wirß, Nr. 327, 99, Keller 1, 305, 22 ists mit den Bemerkungen Keller-Goetze 19, 437; 20, 417, 29 und 21, 352, 55, 19; 378, 254, 33; 385, 427, 21. Fastnachtspiel 14, 88 iß = ists.

Du sichst zw und schweigst mir stil,
Sam kuemer dich die sach nit vil
Und ge dich eben gar nichs on.
Kunst doch als übel understan,
25 Wo dw ernstlicher sechst darein.
O, solt ich ain jar hergot sein
Und solt den gwalt haben wie dw,
Ich wolt anderst schawen darzw,
Furen vil ain pesser regiment
30 Auf ertreich durch alle stent:
Ich wolt stewren mit meiner hant
Wucher, petrueg, krieg, raub und prant,
Ich wolt anrichten ein rüigs leben."
Der herr sprach: „Petre, sag mir eben:
35 Mainst, dw wolst ie paser regirn,
Al ding auf erd pas ordiniren,
Die frumen schüezn, die pösen plagen?"
Sant Petter thet hin wider sagen:
„Ja, es müest in der welt pas sten,
40 Nit also durch einander gen:
Ich wolt wol pesre ordnüng halten."
Der herr sprach: „Nün, so müest verwalten,
Petre, die gotlich herschaft mein,
Hewt den tag soltw hergot sein!
45 Schaff und gepewt als, was dw wilt;
Sey hart, streng, guetig oder milt;
Gieb auf erd fluech oder den segen;
Gieb schon weter, wint oder regen;
Dw magst straffen oder pelonen;
50 Plagen, schüeczen oder verschonen —
In süma, mein gancz regiment
Sey heüt den tag in deiner hent!" [Bl. 10]
Darmit raichet der herr sein stab
Petro, den in die hende gab.
55 Petrüs war des gar wolgemüet,
Daücht sich der herrlikeit ser güet.
In dem kam her ein armes weib,
Plaich und gar düerr, mager von leib,
Parfües in aim zerissen klaid,

Die trieb ir gais hin auf die waid.
Da ſie nün auf die wegſchaid kam,
Sprach ſie: „Ge hin in gottes nam!
Got phüet vnd pſchüecz dich imerdar,
Das dir kain vbel widerfar
Von wolffen oder vngewiter;
Wan ich kan warlich ie nit miter,
Ich müs gen arbeiten das taglon,
Heint ich ſünſt nichs zv eſſen hon
Da haim mit meinen klainen kinden;
Nun ge hin, wo dw waid magſt finden,
Got der hüet dein mit ſeiner hent!"
Mit dem die fraw widerumb went
Ins dorff. So ging die gais ir ſtras.
Der her zw Petro ſagen was:
„Petre, haſt das gepet der armen
Gehört? Dw müeſt dich ir erparmen!
Weil ja den tag piſt hergot dw,
So ſteet dir auch pillich zv,
Das dw die gais nembſt in dein hüet,
Wie ſie von herzen piten thüet,
Vnd pehüet ſie den ganczen tag,
Das ſie ſich nit verirr im hag,
Nit fall, noch müeg geſtolen wern,
Noch ſie zereiſſn wolff noch pern,
Auf das den abent widerümb [Bl. 10']
Die gais haim vnpeſchedigt kümb
Der armen frawen in ir haüs.
Ge hin vnd richt die ſach wol aüs!"
Petrüs nam nach des herren wort
Die gais in ſein hüet an dem ort
Vnd trieb ſie in die waid hindan.
Sich fing ſant Peters vnrw on:
Die gais war müetig, jüng vnd frech
Vnd pliebe gar nit in der nech,
Loff auf der waide hin vnd wider,
Stieg ain perg auf, den andern nider
Vnd ſchloff hin vnd her durch die ſtaüden.
Petrus mit echzen, plaſſn vnd ſchnawdn

Müest imer nach drollen der gais,
100 Parhaubt. Nün schin die sün gar hais,
Der schwais ueber sein leib abron.
Mit vnrw verzert der alt mon
Den dag pis auf den abent spat;
Machtlos, helig, gancz müed vnd mat
105 Die gais er widerümb haim pracht.
Der herr sach Petrüm an vnd lacht,
Sprach: „Petre, wilt mein regiment
Noch lenger phaltn in deiner hent?"
Petrüs sprach: „Lieber herre mein,
110 Nem wider hin den stabe dein
Vnd dein gwalt; ich peger mit nichten
Fort hin dein ambt mer aüs zv richten.
Ich merck, das mein weisheit kaüm docht,
Das ich ain gais regiren möcht
115 Mit groser angst, müe vnd arbeit.
O herr, vergieb mir mein dorheit.
Ich wil fort der regirüng dein,
Weil ich leb, nicht mer reden ein."
Der herr sprach: „Petre, das selb thw, [Bl. 11]
120 So lebstw stet in stiller rw,
Vnd vertraw mir in meine hent
Das almechtige regiment!"

¶ Diese fabel ist von den alten
Vns zv vermanüng füergehalten,
125 Das der mensch hie in dieser zeit
Gottes vnerforschling weisheit
Vnd sein almechtigen gewalt,
Wie er himel vnd erd erhalt
Vnd die verporgenlich regier,
130 Nach seinem willen ordinir
Alle geschopff vnd creatür
Als der almechtig schopffer pür,
Im allein sag lob, preis vnd er
Vnd forsch darnach nit weiter mer
135 Auß fürwicz, müetwillig vnd frech,
Warumb dis oder jens geschech,

Warůmb got solch üebel verheng,
Sein straff verziech pis in die leng,
Vnd so vil posheit ob las schweben.
10 All solch gedancken kümen eben
Geflossen her aus flaisch vnd plüet,
Das aus dorheit vrtailen thüet
Vnd lest sich düncken in den sachen,
Es wolt ain ding vil pesser machen,
15 Den got selber in seinem tron;
Vnd wens im solt von nöten thon,
Solt er mit not, müe, angst vnd schwais
Auch hie regiren kaům ein gais.
O mensch, erkenn dein vnfermüegen,
0 Das dein weisheit vnd kreft nit thüegen
Nach zv forschen götlichem willen.
Las den glauben dein herze stillen, [Bl. 11']
Das got on vrsach nichsen thw,
Sünder aufs pest, vnd sey zv rw.
5 Der gleich vrteil in dieser zeit
Auch nit die weltlich öbrikeit,
Sam solt das thon vnd jenes lasen,
Die weil sie ist von got der masen
Zw regiren hie aůserwelt
0 Vnd seim volck zv güet fürgestelt,
Das sie gottes pefelch auß richt;
Vnd ob sie gleich das selb thüet nicht,
Sünder eben das widerspil,
So is gotes verhengter wil
5 Zw straff der grosen sünde dein.
Sie wirt tragen das vrteil sein,
Der halb mans nit vrtailen sol.
Pitten vnd petten mag man wol,
Das vns got wöll die sünt verzeyhen
0 Vnd sein günst vnd genad verleyhen
Der öbrikeit im regiment,
Weil ir hercz stet in seiner hent.
Auf das rw vnd fried auf erwachs
In cristlicher gmain, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 8 tag Octobris.

174

160. Der dewffel leſt kain lanzknecht in die helle faren.

Eins tags an ainem abent ſpat
Da het der Lúcifer ain rat.
Vnden in ſeinem reich der helen
Vnd ſaget da zv ſein geſelen:
5 „Man ſagt, es ſey in deútſchen landen
Gar ain poſes volck auferſtanden,
Welche man nennet die lanczknecht. [Bl. 12]
O, der mir der ain dúczet precht,
Das ich núr ſech, was fuer lewt wern!
10 Man ſaget, ſie faſten nit gern,
Sie ſint lieber allezeit vol;
Mit ſchlemen, praſſen ſey in wol,
Achten ſich petens auch nit vil;
Sunder, ſagt man, wie ob dem ſpil
15 Sie vbel flúchen vnd palgen darneben,
Auch wie ſie nit vil almús geben,
Sunder laúffen ſelb auf der gart,
Eſen oft úebl vnd liegen hart.
Doch dienen ſie geren alzeit
20 Eim kriegſhern, welcher in gelt geit,
Er hab geleich recht oder nit:
Da pekuemern ſie ſich nit mit.

---

160. S. 10 Bl. 11'. A 1, 5, 494[d] = Keller 5, 121. Tittmann II, S. 133. Sprachlich erneuert: Pannier S. 158. Engelbrecht 1, 46. Genée 68. Vgl. MG 10, Bl. 355 im roten Tone Peter Zwingers: Der teufel mit den lanczknechten „Ainsmals da hielt der lúciuer ain rate“ 1548 Oktober 27, gedruckt bei Goedeke I, S. 265 (mit falschem Datum nach der Berliner Hsch. A, die in dieser Beziehung nicht zuverlässig ist). Dieser Schwank gehört zu denen, die erzählen, warum der Teufel einzelne Personen nicht in der Hölle haben will; vgl. Wilhem Hertz. Spielmanns-Buch. Stuttgart 1886. S. 359. Bezeichnend ist, wie Mart. Montanus, Gartengesellschaft Nr. 24, gedr. bei Goedeke, Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts. Leipzig 1879. S. 194, ihn darstellt. J. Hulsbusch, Sylva sermonum iucundissimorum. Basileæ 1568. S. 18. S hat V. 11 alzeit; 19 gern; 43 theten A] horten; 147 vnghelúeg; 165 falſch. Das Datum schreibt S 1556 statt 1555.

Nún, Belzepock, far hin, mein knecht!
Zv dem handel wirstw gleich recht.
Far obn auf erd in ain wirczhaús,
Darin die lanczknecht lebn im saús,
Vnd in der stúben dich verstel
Hinter den ofen in die hel
Vnd schaw auf sie an allen orten!
Wo dw mit wercken oder worten
Ein lanczknecht mit füeg kanst erdappen,
So thw mit im gen hele sappen!
Pringstw ir ain par, so wil ich
Vür all dein gselen preissen dich
Vnd aús dir ainen füersten machen,
Dich prawchen zv erlichen sachen."
Zw hant der dewffel Pelczepock
Zueg an sein vnsichtigen rock
Vnd füer von hel in ain wirczhaus,
Da die lanczknecht lebten im saus, [Bl. 12']
Prasten vnd einander zw sofen.
Der dewffel stelt sich hintern ofen
Hört, wie die lanczknecht theten sagen,
Wies mit den feinden hetten gschlagen,
Gestúrmbt, geraubet vnd geprant
In diesem vnd in jenem lant,
So grose straich, das im vurwar
Gleich gen perg stúnden all sein har;
Dacht, haimlich von in zv entlawffn;
Doch het er acht aúf ir zv sawffen.
An dreyen dischen allenthalb
Prachtens einander gancz vnd halb,
Da ainr dem glas núr gab ain schwúnck
Vnd sofs heraús in ainem drúnck.
Der dewffel thet sein list nit sparn,
Vermaint, haimlich in ain zv farn,
Wen ainer drúnck so vngeschwúngen.
Doch wúrt im das auch vntertrúngen.
Wan sos ainr ainem pracht albegen,
Sprach jener: „Das dirs got gesegen!"
So gsegnetz jenem auch ein ander.

Solch gſegnen drieben ſie alſander.
Mit dem ſie all geſegnet warn,
Das der deuffl kúnt in kainen farn.
65 Derhalb der dewffel thet verharrn
Vergebns den abent gleich aim narrn.
Nún het vnter in ain kriegſmon
Erſchlagen ainen alten hon,
Den het er hintern offen ghangen.
70 Als nún der tag ſchir war vergangen,
Sprach der lanczknecht zúm wirt: „Mein gſel,
Ge hintern ofen in die hel
Vnd pald den armen dewffel nem;
Ruepff vnd las pratten in! Nach dem [Bl. 13]
75 Wöll wir in freſſen vnd zw reiſen.“
Det darmit hintern ofen weiſen
Auf den hangenden doten hon.
Als der wirt der hel zw wart gon,
Wolt den hon von dem nagel ſchnappen,
80 Maint der dewffel, wolt nach im dappen,
In rúepffen vnd den lanczknechtn praten.
Da thet er ſich nit lang peraten
Vnd ſties ein ofen kachel aús
Vnd fúr zúmb offenloch hinaús
85 Vnd kam mit ſer groſem geſchel
Widerúmb hinab fuer die hel
Vnd klopft mit groſem prúmen on.
Vnd als man im nún het aúfton,
Fragt der Lucifer: „Bringſtu kainen?“
90 Belczepock ſprach: „Ja wol, mit ainen!
Bin kaum entrunnen im mit not:
Es iſt der aller wildeſt rot.
Man dankt ſie die frumen lanczknecht;
Man thuet in aber ie unrecht:
95 Wen ich mag auf mein warheit jehen,
Wilder leut hab ich nie geſehen.
[illegible] auf mancherley ſitten
[illegible] zerhawen und zerſchnitten;
[illegible]
100 Die andern [illegible] haben,

Die in pis auf die fues rab hingen.
Wie die gehoſten dauber gingen.
Jr angſicht ſchramet vnd knebel partet,
Auf das aller wildeſt geartet —
)5 Jn ſüma wüeſt aller geſtalt,
Wie man vor jarn vns deüffel malt.
Sie prachten einander vmb ſchancz.
Jm hüy wurdens entrüeſtet gancz, [Bl. 13']
Palgten vnd haweten zvſam
.0 Ainander paide krüm vnd lam,
Fluchten darzv ſo vnpeſchaiden,
Als ob ſie wern Dürcken vnd haiden.
Mit irem weſn, ſo dawchte mich,
Sie weren vil wilder den ich.
5 Derhalb dorft ich ir kain angrewffen,
Stünd vnd müeſt ein zihen mein pfeüffen.“
Da ſprach zv im der Lüſifer:
„Ey, dw ſolſt ein pracht haben her;
Wir woltn in wol demüetig machn.“
0 Der bewffel antwort zv den ſachen:
„Hörſtw nit? ich forcht mich vor in,
Mit gwalt ainen zv fueren hin,
Det aber ſünſt kain liſt nit ſparn.
Jch dacht, etwan in ain zv farn,
5 Wens anainander zv drüncken.
Das mocht auch nit ſein nach meim düncken;
Wens ainr aim pracht, ſprach: Jch kümb züder!
Ey gſegn dirn got, mein lieber prüeder!
Sprach der ander. So ſie es habent
0 Einander gſegnt den ganczen abent,
Das ich gar nichs aufrichten künd;
Wie ein narr hinterm ofen ſtünd.
Nit wais ich, wie der lanczknecht ſchar
Mein hinterm ofen würt gewar.
5 Ein lanczknecht ſprach zümb wirt (verſte!):
Wirt, pald hinter den ofen ge!
Nem den armen bewffl vnghraten!
Ruepff den vnd thw in darnach praten!
Der wirt dem offen det zv gon.

140 Da fuer ich durch den ofen darfon,
Sie hetten mich ſünſt gwürckt vnd ghruepft,
Geprüet vnd mein zotten aus zuepft,
Hetten mich praten, darnach freſſen. [Bl. 14]
Der halb kan ich gar nit ermeſſen,
145 Das vns nüecz wer der lanczknecht meng.
Sie machtn vns wol die hel zv eng.
Sie ſint müetwillig vnd vngherüeg,
Frech, vngeſtuem vnd vngefueg.
Derhalb wer mein rat (thw verſten!),
150 Wolſt der lanczknecht gar mueſig gen.
Es iſt kain war in vnſern krom,
Sie freſſen vns wol alleſam.
Vnſer kainr ſicher pey in wer."
Da antbort im der Lucifer:
155 „Mein Belczepock, vnd iſt das war,
So wollen wir nün forthin gar
Nimer mer nach keim lanczknecht fragen,
Sünder wir wollen vns petragen
Der ſpiller, goczleſtrer, weinzecher,
160 Der püeler, hürer vnd eprecher.
Wuechrer, dieb, morder, mortprenner,
Vereter vnd all ſchedlich mener,
Landzfridprecher vnd ſtraſraüber.
Auch wöllen wir aufklauben ſawber
165 Münczfelſcher vnd falſche jüriſten
Vnd darzv all verlaugnet Criſten,
All ſünder, ſo nit püs woln wüerckn,
Jüden, keczer, haiden vnd Dürckn,
Gotlos münich, nünen vnd pfaffen.
170 Die wöll wir vmb ir vnzüecht ſtraffen,
Auf das kain vnrat vns erwachs
Von den lanczknechten." Wunſcht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1555, am 10 tag Octobris.

172 vers.

161. Der profant vnd mümplacz.

EJns tages zog ich ueberlandt.
Zv feld ich ain heerleger fandt,
Da sich füesknecht vnd rewters knaben
Hetten verschanczet vnd vergraben,
5 Gerüestet zv des krieges hacz.
Jch eillet auf den profant placz;
Wan mich het auch der hünger pfeffen.
Da fand ich fail drincken vnd essen
Allerley speis, pier, wein vnd prot,
0 Was leschet dürst vnd hüngers not, [Bl. 31']
Was nür ein hüngrig hercz ergeczet.
Solch profant wart alle geseczet
Vmb ain gnant gelt von dem profossen.
Jdoch so wart von manchem losen
5 Marckabanten, der geiczig war,
Vbernümen die knecht so gar.
So macht in den der profoß preis.
Pald würt vmb den ein gros gereis.
Da ging sein hauptgüet sambt dem gwin
0 Jn ainer virtail stünd dahin.
Auch sach ich da schlachten vnd stechen
Küe, kelber, schaff vnd schwein den frechen,
Auch hin vnd wider kochen vnd süedeln
Jn hefen vnd in kesel prüedeln
25 Würst, flaisch vnd güet schweine praten,
Daraüff aim möcht ein drunck geraten.
Auch kochet man da krawt vnd rüeben,

---

161. S 10, Bl. 31. A 1, 5, 505[d] = Keller 5, 170. In dem othaer Sammelbande Nr. 13 findet sich Bl. 236/237 ein Einzel-uck dieses Schwankes mit der Ueberschrift: Der profant aß vnd Mumplatz bin ich genant /| Allem Kriegß lewten wol kant. || Groſser Holzschnitt: Lager der Landsknechte, die ielen, essen und trinken. || Darunter das Gedicht in vier alten. Am Ende: Bey Wolffgang Strauch Formschneyder zu rmberg | auff der schmelzhütten: E stimmt an vielen Stellen t S überein. S hat V. 17 prophet; 40 sich schmiegen; 99 wach; 0 wunsch. Statt der drei letzten Verse hat E: Zug ich witer uon mein stras Meim handwerck nach ins franckenlandt Da ich Wirtzburg arbeyt fand. H. S.

Huner vnd gens prietten die püeben!
Die kriegsleút rottweis darúmb sassen,
30 Jr disch das war ain grüener wassen,
Vnd schlempten da vnd lebten wol.
Ain dail lagen vnd waren vol
In iren hüetten vnd spelúncken
Vnd hetten in ain polster drúncken.
35 Doch sach ich ir ain grose zal,
Die kain gelt hetten vberal,
Detten sawer zún sachen sehen:
Die múſten am húnger búch nehen,
Waren in iren hüeten liegen,
40 Sich gancz frostig ins stro ein schmiegen;
Wan ir klaider waren zerschnitten
Pis aúf die hewt nach krigslewt siten.
Die all ser grose andacht hetten,
Nach dem pfening maister sewffzen detten.
45 Aufs hauptmans zelt het ich auch acht, [Bl. 32
Das wúrt von trabanten pewacht.
Darúnter die pefelchslewt sassen,
Gar frolich drúncken vnde assen;
Vúrs zelt sach ich die spielewt kúmen,
50 Hoffirten mit pfeyffen vnd trúmen,
Die man gar erlich fertigt ab.
Nach dem ich weiter kert hinab
Vnd da auch auf den spilplacz kam,
Da ich mancherley spil vernam.
55 Ains tails knecht wuerffen vbern krais;
Da wúrt manchem vor angsten hais,
Das er verschwayffet all sein gelt;
Die múmschancz auch gar manchem strelt,
Das im kein pfening im pewtel plieb;
60 Der wuerffel im den schwais aústrieb.
Der pock auch manchen knecht hart sties,
Das er ain par flúech fallen lies,
Vnd all sein gelt plieb auf dem placz.
Mancher spilt dem vnglueck zv dracz
65 Das rawschen vnd darzw das lossen,
Macht rewtern vnd knechten pós hossen.

Der kügel placz det manchem schaden,
Vnd wen den ainer aus det paden,
So kam als den ain frischer her,
70 Pis das man im auch zwüeg vnd scher;
Wan sie seczten oft drey an zwen.
Ich wart ein weil zv sehen den
Vrbring; als ich zv sach dem kegeln,
Wüerden zwen an einander flegeln.
75 Waren paid mit der weer nit fawl,
Pis aim das plüet flos vbers maül.
Da kam ain knecht, schray: „Fried, fried, fried!"
Darmit der zwayer haber schied.
Vnd e die zwen einsteckten gar,
80 Da palget dort ain ander par; [Bl. 32']
Die draffen an ainander paid.
Die füeret man an vnterschaid
Zümb feltscherer, der sie verpünd,
Wan sie waren paide hart wünd.
85 Sie hetten mit dem kopff verseczt.
Vnd wie ich den nach schawt zv leczt,
Da palget auch das drite par.
Ich dacht: Ich ste vnsicher gar
Auff dem spilplacz; mich darfon drolt
90 Aufn profant placz vnd schlemen wolt
Vnd kawffet mir semel vnd wüerst.
Nach dem mich auch ankam ein düerst,
Dranck ich auch darzv ain mas wein
Vnd dacht mir: Hie ist pesser sein,
95 Da man nit also palgen thüet,
Sünder hat ainen güeten müet.
Vnd als ich mir gnüeg zechen was,
Ging ich aus dem leger mein stras,
Dacht, e das mir ein vnglüeck wachs
100 Vnter den knechten, wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 25 tag Octobris.

100 vers.

162. Der los man.

In dem puechlein von ernst vnd schimpff,
Darin peschrieben hat mit glimpf
Der parfot prueder Johann Paúl,
Wie auf ein zeit ein man stúedfawl,
5 Gancz werckloß, aller ding nachlessig,
Gneschich, versueffen vnd gefressig,
War gar ein podenloser schlünd,
Verzert vom guelden dreyze pfünd.
Wen er kain gelt het in dem haus,
10 So trúeg er den for fewer aus
Zinplecz, kandel vnd die schúessel:
Das fuer im als durch seinen druessel.
Das trieb er die halb wochen nein
Mit den losen zech gselen sein,
15 Lies weib vnd kind am húnger dúch neen.
Sein fraw war hewslich, thet oft jehen:
„Halt an mit arbeit, lieber mon!
Dein wessen wirtz also nit thon,
Das dw tag vnd nacht ligst peim wein.
20 Dw sichst, der hauszinst get da rein.
Sag! wo wól wir doch nemen den?"
„Dein schaúben mús fúrt lucken sten," [Bl. 51]
Sprach er, vnd hónet sie darmit,
Volgt stet nach seinem alten sit
25 Vnd trieb aus dem weib seinen spot.
Er het an im ain lose rot,
Die aúch geleich wie er haús hilten,
Jm wirczhaus lagen, sueffen vnd spilten.
Nún het er ain erpider weib,
30 Schón, júng, gerad vnd zart von leib,

162. S 10, Bl. 50'. Einzeldruck bei Weller, Nr. 145, vom Jahre 1556. A 1, 5, 523b = Keller 5, 247. Die Ueberschrift in A scheint nach dem Einzeldruck entstanden zu sein. Vgl. MG 8, Bl. 76 im frischen Tone H. Vogels: Der loß man „Ein fraw die het ain losen man" 1546 Mai 3. Quelle: Paulis Schimpf und Ernst Nr. 205 (hg. von H. Oesterley S. 135 und 496). V. 71 die] fehlt S; 112 auch] fehlt S; 131 krieg S; 141 ein S; vor V. 143 hat S Der peschlúes.

Die geren plieben wer pey eren,
Mit arbeit sich het helffen neren
Vnd darzw ire klaine kinder.
Weil aber all sach schlüeg hin hinder,
Erfand die fraw ains tags ain sin
Vnd kochet gar haimlich füer in
Zwayerley essen aúf den disch:
Auf das ain eck ain praten fisch,
Seczt darzw ain kandel mit wein
Vnd newgepachne semelein;
Auf das ander eck seczt sie frey
Ein gancz mageren haberprey
Vnd darzv ainen wasser krüeg
Vnd sprach: „Mein lieber man, nún lúeg!
Wilt in armúet leben mit eren
Vnd dich mit harter arbeit neren,
An dich haltn mit zimlicher sparúng,
Vernúegen lassn an ringer narúng,
So kúmb vnd sicz zúmb haber prey
Vnd zv dem wasser krúeg darpey!
So wil ich mit dir gar peschaiden
Vbel vnd gúet als willig leiden
Nach vnserm wesen vnd ringen stant
Vnd wil dir auch mit meiner hant
Helffen arbeiten frúe vnd spet, [Bl. 51']
Das mirs plúet zún negeln ausget,
Mit spinnen vnd andrem haushalten
Vnd was ein fraw hat zw verwalten
Vnd vns helffen gertrewlich neren,
Das wir pleiben pey hewsling eren.
Wiltw aber nach deinem liczen
Hin zv dem wein vnd pratfisch siczen
Vnd schlemmen nach deim alten prawch,
Wie dw súnst deglich dreibest aúch,
So wis, das solch vnornlich wandel,
Dein schlechter vnd geringer handel
Gar nit ertregt noch kan erwerben,
Súnder ie herter wir verderben,
Das vns schon icz reit fraw Armúet.

70 Dw sichst: hin ist mein hairat gůet,
Mantel, rock vnd die federwat,
Klainat vnd auch der pest haůsrat.
Wiltw von solcher weis nit lasen,
Wol essen vnd drincken der massen
75 So můstw leiden, das ich ge
An ent, dahin ich nit ging ee,
In solchem schlamb dich zv erneren,
Das doch wer mein weiblichen eren,
Die weil ich lept, ein schant vnd schmach.
80 Vnd dw wůerst auch veracht darnach,
Das dw mir ein solichs zv sechst,
Das nit werest vnd wider sprechst.
Der gleich wůerden auch nit dest minder
Veracht vnd verschmecht vnsre kinder.
85 Nůn, mein man, hie hastw zwo strasen;
Die ain můst gen, die ander lasen
Vnd hie erweln schant oder er!
Der ains; kain mitel ist hie mer.“ [Bl. 52]
Der los man lacht, seczt sich zum disch
90 Vnd as auf den gepraten fisch
Vnd soff auch darzw aůs den wein.
Nach dem sprach zv der frawen sein:
„Mein weib, nůn gehin, wie dw sagst!
Gwin essn vnd trincken, wo dw magst,
95 Es sey pey důmhern oder pfaffen!
Das geit mir alles nit zv schaffen;
Sey dir verzigen vnd vergeben,
Das ich nůr hab so wol zv leben,
Zv feyren, essen vnd zv drincken!
100 Dein vner thůet mich nit anstincken,
Dein eren ich nit ser nach frag,
Weil ich darpey solt vbertag
Essn mager supen vnd haberprey.
Auch felt mir icz ains ein darpey,
105 Das auf dein er vil oder wenig
Ein jud kaůmb liech drithalben pfenig.
Vnd ob gleich etwas vnrechtz gschicht,
So wil ich thon, sam sech ichs nicht.

Auch dröstet mich, das dw allein
Nit wirst in dieser state sein
Vnter so vil taúsent efraweñ
Die auch sey in dem schalcksperg hawen.
Drúmb schreibt man dirs nit an den schilt.
Mein weib, sey frey! thw, was dw wilt,
Das ich núr hab zv drincken wein!"
Darmit pschlos er die rede sein.
Die fraw zv wainen ane fing,
Sprach: „Scheczt dw den mein er so ring?
So pistw auch nit eren wert.
Schad ist, das dw lebest aúf ert."
Er fuer auf, wolt sie schlahen vnd rawffen, [Bl. 52']
Das im die güet fraw múst entlauffen.

Solch loser mender fint man noch vil,
Die siczen pey dem wein vnd spil
Die halben wochen, frúe vnd spat,
Haben kain acht aúf ir werckstat.
Mit in get handel, gwerb vnd gwin
Mit irer füellerey da hin,
Darmit auch in geltschueld ain rinen,
Das sie entlich muesen entrinen
Oder hin in die kriege laúffen,
Lassen siczen ob ainem hawffen
In der schueld paide weib vnd kind,
Welche den gar verlassen sind
Vnd stecken in dieffer armúet.
Da den ain piderweib oft thüet
Armúet halb widr ir weiplich er,
Das súnst leicht gesche̊ch nimer mer,
Wen ir eman pey ir wer plieben.
Zv dem vnfall wirt sie den trieben
Von eim solchen losen eman,
Die weil er wolt kain güet nit thon.

¶ Hiepey dw, jung eman, gedenck!
An los geselen dich nit henck!
Halt dich zv aufrichtigen gselen

Welche nach güet vnd eren stelen!
Vnd wart auch fleissig frwe vnd spat
Deins handels, gewerbs vnd werckstat
Vnd sey endlich mit deiner hant!
150 Zer sein messig nach deinem stant
Vnd las dir als dein aigen leib
Lieb sein dein kinder vnd dein weib
Vnd in getrewlichen vor ge,
Wie dw gelopt hast in der ee! [Bl. 53]
155 Hab alzeit got vor aúgen dw!
Leb in gottes forcht spat vnd frw!
Hór vnd wandel nach seinem wort!
So wirt dir got an allem ort
Geben sein segen vnd gedeyen,
160 Zw deiner arbeit dir verleyen
Hail, wolfart vnd alles glueck,
Das dir kains folg der pósen stúeck,
Der loß mender gewarten múesen,
Ir dúeck mit schant vnd schaden púesen
165 Vnd erleiden vil vngemachs.
Vor dem phúet vns got! wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 14 tag Nouembris.

166 vers.

163. Der vnglückhaft pirßer.

EIns tages ging ich aus zv pirsen.
Da sach ich rech, hinden vnd hirsen [Bl. 97]
Im wald in ainer dieffen klingen
Mit einander scherczen vnd springen.
5 Ich eilt in zw, hoft, es wer richtig.
So pald sie mich wúrden ansichtig,
Gabens die fluecht das thal hinúemb.
Ich eilt in nach im holcz vil krúemb.

163. S 10, Bl. 97. A 1, 4, 427a = Keller 4, 285. Der Einzeldruck, der nach dem Register in A vorhanden war, ist nicht erhalten. S hat V. 33 lochten; 47 Backstelcz.

Entlich verlor ichs aus dem gsicht;
Wo sie hin kamen, wais ich nicht.
Nach dem ersach ich in der fern
Ein wildes schwein vnd ainen pern;
Doch ir ides mit vnterschaid
In dieser wiltnüs sücht sein waid.
Von weiten thet ich nach refiern,
Thet entlich sie paide verliern.
Nach dem sach ich dort ainen hasen
An ainem gruenen rangen grasen.
Den selbigen dacht ich zv schiesen,
E den ich in auch thet verliesen.
Dem wart ich üebert zwerch zvstreichen.
In dem sach ich im wald her schleichen
Ein fuechs, den hasen zw erdappen.
Erst dacht ich, sie paid zv erschnappen,
Stünd still, das mir auch felt hernach.
So pald der haß den füechsen sach,
Da schos er darfan, wie ein pfeil.
Der füechs strich nach in schneller eil
Gen wald; verlor sie alle paid.
Nach dem sach ich auf grüner waid
Vil künglein hin vnd wider hüepfen;
Doch detens in die erden schluepfen
Vor mir, in ire lochlein schloffen.
Der gleich auch die ainhornlein loffen
Auf den paümen, der ich kaim künd [Bl. 98]
Nach spueren, weil ich het kain hünd.
Also feltz mir in allem stüeck,
Dacht: Mein pirsens hab ich kain glueck.
Im wald refirt ich hin vnd her
Vnd fünd ain weyer an gefer,
Verwachsen mit ror vnd gestrews.
Darinen hetten ir gehews
Die wasser vögl vmb diesen weyer,
Als raiger, scherben vnd fischgeyer,
Wild enten, plessling, tawcherlein,
Storch, staren, schnepffen, gros vnd klein;
Pachstelcz, grünspecht sassn allenthalben;

Eyssögel vnd die wasser schwalben,
Paumheckel, haidlerch vnd wüestling,
50 Künglein, zaglmais vnd flinderling
In den stawden vnd paumen sasen.
Auf dem weyer vmb schwimen wasen
Gar schöner zwen schneweiser schwannen.
Ein raub hoft ich zv pringen dannen
55 Vnd mein geschos herfuerer züeg
Vnd auf ein thawcherlein anschlüeg,
Abtrueckt, vnd pald der puechsen knal
Der fogel hört, mir zv vnfal
Dünckt er sich vnters wasser nider,
60 Füer darnach weit darfon auf wider.
Auch stünd der andern fogel hauff
Vmb diesen weyer aller auff,
Hin vnd wider im wald verflüegen,
Ains tails im weyer sich verschlüegen,
65 In dem gerörich hin vnd wider,
Am weyer ging ich auf vnd nider,
Sach fogel weder gros noch klein.
Da dacht ich in dem herzen mein: [Bl. 98']
War ist des alten sprichwortz sag,
70 Es sey wol alle tag jagtag,
Fachtag sey aber nit albegen.
Also kert ich haim gar erlegen,
Gancz an wiltpret, gleich mit vertries,
Het doch gehoffet gar gewies
75 On wilpret gar nit haim zv kümen,
Das mir doch als wart vnternümen,
Das ich gar nichs haim pracht allain
Von meim pirßen, den müede pain,
Vnd darzw ain hüngrigen magen.
80 In der aschn all mein anschleg lagen.

¶ Dacht mir: Also geschicht noch oft
Aim man, der groser ding verhoft
Durch sein anschleg, die er verheln
Thuet, maint, sie künn im gwis nit feln,
85 Vnd schlecht im auf ein kron im herzen

Mit groser frewd vnd wün, an schmerczen;
Idoch vnglüeck im sein anschleg
Seczt so vngwis vnd in die schreg,
Das, e verlaüft ein zeit gar kurcz,
Sint all sein anschleg fel vnd lürcz,
Oft durch ein vnfersehens stüeck
Get sein verhofte freüd zv rüeck
Vnd verkert sich in vngemach,
Wie mir in dem pirßen geschach,
Das mir seit her mer ist geschehen.
Drümb sol ein man sich wol fürsehen
In alle seinem thün vnd handel,
Weil er in diesem leben wandel
Widerwertiges vngemachs;
Wan glueck ist wanckel, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1555, am 16 tag Decembris.

100 vers.

164. Das vnhuelden pannen.

BW Langenaw im Schwabenlant
Ein pawer sas, Klas Ot genant,
Der zv mal aberglawbig was,
Den alten vnhuelden gehas.
Was vnglüecks im zw stünd auf erd, —
Wart etwan im hinckent ein pferd,
Oder det im ein kwe versehen, —
So thet ers als die drueten zehen,
Vnd war in auch von herzen feint.
An in sich auch zv rechen meint, [Bl. 101]
Wen er nür west, welch drueten wern.
Darümb wolt ers all kennen gern.

---

64. S 10, Bl. 100'. A 2, 4, 63c = Keller 9, 271. Bragur 1, 341. Tittmann II, S. 125. Sprachlich erneuert: Pannier 1. Engelbrecht 2, 7. Vgl. MG 11, Bl. 290 in der Kelber-Hans Heiden: Das vnhülden pannen „Ein pawer sas zw npuch die zeit“ 1550 Juni 12. S hat V. 20, 120 und 125 t; 87 pson; 116 Hin vnd her vmb den krais dichen.

Ains mals an ainem pfincztag spat
Ein farender schüeler zv im ein drat,
15 Wie sie den vmbgingen vor jarn
Vnd lauter paüren pscheiser warn.
Der sagt her grose wunderwerck,
Wie er köm auß dem Venüs perck,
Wer ain maister der schwarzen künst,
20 Macht dem pauren ein plaben dünst.
Der fing an, uebert hexen clagt,
Wie er in so feint wer, vnd sagt,
Er wolt sich geren an in rechen.
Da wart der farent schüeler sprechen:
25 „Mein freünt, ich kan dich gar wol lern,
Das dw kanst pannen vnd peschwern
All vnhulden im ganczen lant,
Das sie zam komen alle sant,
Das dus möchst all mit augen sehen.
30 Der pawer thet züm schüeler jehen:
„Ein guelden gieb ich dir zv lon,
Lerst michs zam pringen auf ain plon."
Er sprach: „Ja, ich dichs leren wil.
Jdoch ist es kain kinder spil.
35 Ob in der sach mislünge dir,
So darffstw kain schüeld geben mir.
Es ist mit den vnhuelden gferlich."
Der pawer sprach: „Jch wil gewerlich
Mit vmgen; drümb fach die künst on!"
40 Er sprach: „So nem zw dir zwen mon
Vnd ge mit in naus für den walt,
Da im felt stet die aichen alt,
Gleich pey der trifachen wegschaid!
Da solt dw haben vnd sie paid,
45 Jder in seinr hant, ein plos schwert, [Bl. 101']
Vnd machet mit ain krais an der ert
Etwas auf dreissig klafter weit
Vmb diese aichen gros vnd preit!
Nach dem so schuert ein groses fewr
50 Jn den krais zv der abenteür
Vnd lauft darumb drey mal ringwercz

Vnd werfft ins fewer ein kalbs hercz,
Das newlich hast gestochen dw!
Sprich diesen segen auch darzw:
Venite, ir vnhuelдibůs,
Pringt pruegel her vns stultibůs!
Die semper mit vns spentibůs
Sůeb capite et lentibůs!
Secht! wen ir das habt dreymal gsprochen,
So kůmen aus dem wald mit pochen
Die vnhůldn vnd vmb den krais rennen,
Das ir sie můegt persönlich kennen.
Den sprecht den segen wider ůmb,
Das kain vngwiter von in kůmb!
Doch wo ir felet an dem ort
An dem segen ein ainigs wort,
So wůrt der deuffel vnferholn
Zw euch werffen fewrige koln,
Vnd die vnhuldn wůrn an scheůch
Ein hagel machen vber eůch
Vnd euch vor angsten machen hais.
Doch pleibet al drey in dem krais!
Wo sich ainr daraus wůrt geben,
So wůrt es kosten im sein leben.
Das zaig ich dir an aller masen.
Drawff magstw es thůn oder lasen."
Der pawer sprach: „Ich wil es wagen;
Hab mich fert wol mit dreyen gschlagen,
Bin von in kůmen vnpeschedigt,
Wirt leicht von hexen auch erledigt. [Bl. 102]
Sag! welch zeit můs wir heint naůs gen,
Ich vnd darzw die andern zwen?"
Er sprach: „Gleich heint zv miternacht
Get naůs vnd diese kůnst anfacht!"
Hin ging der pawer vnd war fro.
Der farent schůeler sich aldo
Auf diese abenteůr peson,
Zw essen diesen pawers mon.
Ging im dorff nachtz int rocken stůeben
Vnd pestelet im neůn ros půeben

Bericht sie, was sie solten thon.
Die legten frawen klaider on,
Als weren sie vnhuelden alt,
Fuert sie mit im naus in den walt.
95 Jder thet im drey pruegel hawen,
Die abentewer helffen pawen.
Warten da auf des schuelers pschaid.
Der schlich von in zv der wegschaid
Vnd oben auf die aichen sas,
100 Das er möcht sehen alles das,
Vnd ein kolscherben pey im het.
Als nün der pawer kümen det
Mit zway nachtpaürn vmb miternacht
Vnd der krais von in würt gemacht
105 Mit plosen schwertern vmb die aychen,
Der wol dreisg klafter weit det raichen;
Nach dem schüerten sie vngehewr
Miten in krais ein groses fewr.
Nach dem loffen die pawren dümb
110 Drey mal vmb das fewer herümb
Vnd warffen drein das hercz vom kalb,
Sprachen den segen, doch kaüm halb.
Als die rospuebn das fewer gros
Ersahen, war es gleich ir los, [Bl. 102']
115 Zw hant sie aus dem walde schlichen
Vnd vmb den krais hin vnd her dichen:
Wie die vnhuldn hettens ein wesen,
Ryten auf rechen, gabel vnd pesen,
Auf schauffel, rechen vnd offen kruckn.
120 Vorchtsam detn sich die pauren schmückn;
Wan der man schin gar vberhell,
Das man sach vnd hört ir geschell.
Auch hettens vmb den krais ain dancz
Vnd machten gar selzam kramancz.
125 Die drey pauren erschrocken wasen,
Des segen sprechens gar vergasen
Vnd ziterten im krais allsam.
Der schueler sein kolscherben nam,
Warff in rab vnter die drey pawren.

Erst wurden gar verzagt die lawren,
Mainten, der dewffel het die koln
Rab gworffen vnd würt sie all holn.
Pald die kolen int höch aufstüeben,
Die vnhueldn an zv werffen hüeben
Mit pruegeln hinein in den krais.
Den dreyen ging aus der angst schwais,
Im krais sich hin vnd wider schmüegen,
Draffen sie oft, das sie sich püegen,
Vmb pain vnd lent, auch vmb die köpff,
Das sie sich dretten wie die döpff.
Noch dorst ir kainer aus dem krais.
Clas Ott vor angst int hosen schais.
Pald die vnhuldn verwarffen gar
Ir pruegel, loffens wider dar
Zerstrewet hinein in den walt.
Fro waren die drey pawren alt,
Drolten palt aus dem krais hinaüs
Vnd kamen hinckent haim zv haüs
Mit pewlen, schwarcz vnd plaben flecken [Bl. 103]
Von der hexen prüegel vnd stecken.
Idoch so dorst ir kainer klagen,
In dreyen dagen darfon sagen,
Vnd verschwurn pey trew, aid vnd er,
Forthin zw pannen nimermer
Die hexen oder die vnhüelden.
So müsten sie all drey gedulden,
Zv dem schaden leiden den spot
Von der anderen pawren rot,
Wan die rospueben nach den tagen
Die deten allen menschen sagen,
Wie alle sach sich het verloffen.
Auch so machet die ding recht offen
Der farent schüeler, nam sein lon
Von Clas Otten vnd zog darfon.

¶ So wirt noch mancher man petrogen
Vnd pey der nasen vmbherzogen
Von den lantfarern vnd lantzpscheissern

Die sich groser künst ruemen gern,
Vnd ist doch solch ir zawberey
170 Lawter petrüg vnd phanthasey
Vnd als erlogen vnd erdicht,
Wie man hie augenscheinlich sicht.
Aus dem folget vil vngemachs.
Hüet dich vor den! rett dir Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 10 tag Januarj.
174

165. Der hasen klag.

EIns tags in meinen jüngen jarn
Hab ich ain wunder gros erfarn.
Als ich von Kölen raist gen Dewren
Durch den finstren vnd vngehewren
5 Walt, der rechten lantstrasen nach,
Darin ich allenthalben sach
Pey der stras reder aufgericht,
Daraüf die mördischen pöswicht
Lagen, die man geredert het,
10 Darob mir gar ser grawsen thet,
Das mir gen perg stünd all mein har.
Weil der walt so vnhaimlich war,
Pesorgt ich stecz, der morder rot
Fiel heraus, schlueg mich auch zv dot,
15 Schlich also hin gar hart entseczt.
Fast miten auf dem wald zvleczt
Hört ich ain düesterlich gesprech
Neben der strassen in der nech.
Erst sich gros forcht in mir erhüeb,
20 Dacht: Gwis ist da die mörders grüeb.

---

165. S 10, Bl. 169′. A 1, 5, 502 b = Keller 5, 154. Einzeldruck bei Weller, Nr. 89. Vgl. Dichtungen von Johann Fischart, hg. von K. Goedeke. Leipzig 1880. S. 67 V. 2367. S hat vor V. 28, 70 und 86 Der alt has s[pricht], vor V. 66, 78 Phebüs der got s[pricht], vor 131 Phebus der got peschlewst. Ferner hat S V. 1 ich in; 69 antren; 95 pischen; 96 auch] fehlt S; 99 vns] vnd; 128 pestant.

ich füerschliech an dieser ecken,
ich ain plick ein dürch die hecken.
ersach ich auf grüenem wasen
zen ein alten grosen hasen,
dem ich den got Phebüm eben,
ch in ainem gewuelcken schweben.
ı den zwayen so hort ich das.
tlich also anfing der has:
Phebe, vmb hilff pit ich schier;
ert ist kain elender thier,
ı wir hasen, die man on recht
ganczer ert on schüeld durch echt.
lff, fuechs, pern, geyern vnd hünd [Bl. 170]
s grimiclich dürch echten thünd.
vnde nacht sie vns nach stelen,
s zv jagen, fahen vnd felen,
s wuergen vnd zw stüecken reissen
d sich mit vnserm flaisch den speissen
der all recht vnd pillikeit,
il wir in allen thün kain leit.
rgen vns nür aus neid vnd has,
r essen pappeln, kraút vnd gras,
lchs doch füchs, geiren, wolff vnd hünd,
h der gleich thier nit essen dünd.
halben leb wir in an schaden.
h thest all andre thier pegnaden
t waffen, sich ir feint zw weren,
rdurch ir leben zv erneren:
s wilde, starcke ewerschwein
gwaffnet mit den zenen sein;
per vnd leb mit scharpfen klaen,
rmit die jeger sie entpfahen;
ı stier mit eim starcken gehüern,
ı die hünd nit angrewffen thüern.
ı crocodiln hastw verpawt,
deckt mit ainer hüernen hawt,
ı wolff mit aim pissigen mawl,
t groser sterck vnd kraft den gawl,
t listen gewaffnet den füechs,

60 Auch mit scharpfem gesicht den lüechs.
Allain vns hasen hastw geben
Kein waffen, zv retten das leben.
Mit lindem palg stent wir werlos,
Verzagt, an alle waffen, plos.
65 Des fur wir gros clag wider dich."
Er sprach: „Euch hab pegabet ich
Mit schnellem lauff füer andre thier,
Darmit ir mügt entrinen schier [Bl. 170']
Den andren thieren, die euch jagen."
70 Der has sprach: „Darob wir auch klagen;
In fluecht wir oft erliegen müesen,
Weil dw vns mit vngleichen füesen
Pegabest, sambt all vnsern kindern,
Die fordern kürczer den die hindern.
75 Vnd wen man vns jagt ab zv tal,
Pringen vns die fues in vnfal,
Das vnser vil kümen vms leben."
Phebus sprach: „Aüs gnad hab ich geben
Euch hasen grose fruchtparkeit,
80 Das ir gar oft in jares zeit
Jünge aufzihet mit einander
Vnd mert euch stetigs allesander,
Euch laids an den jüngen ergeczet.
Mit freuden euch teglich erseczet
85 Wirt wider ewer grose zal."
Der has sprach: „O, nichs ueberal
Kümpt vns zv freud solch fruchtparkeit,
Sünder vil mer zv herzenleit,
Wen wir gleich oft jünge gepern,
90 Die vns doch all erwürget wern,
Die weil auch icz das menschlich gschlecht
Vns hasen auch grawsam durch echt.
Purger, pauer vnd edelewt
Die alle vns nach stelen hewt
95 Mit lauschen, pirschen vnd waidwerg.
Durch weld, awen, dal vnd auch perg
Hab wir hassen kain sichre stat.
Sie stelen vns nach frue vnd spat,

Zv fahen vns, darnach zv knicken,
0 Abzihen, einpaysen vnd spicken, [Bl. 171]
Einpicken, praten vnd vns essen
Wider gottes ordnúng vermessen,
Welches doch got verpoten hat.
Leúitici am ailften stat:
5 Welch dier nit wider kewen wol,
Der selben man nit essen sol.
Weil wir hasen nit wider kewen,
Seint wir auch vnrain gleich den sewen.
Jdoch sie vns mit frid nit lasen
0 Vnd fressen vns vnschueldig hasen
Wider des herren gocz verpot,
Aus fúrwicz, gnesch an alle not,
Die wir im leben vnschueldig sein;
Wan wir weder kúe, ros, noch schwein
15 Jn niderwerffen noch zwreisen,
Wedr húnr, gens oder entn erpeisen.
Das clagen wir, Phebe, dir, got,
Wolst vnsern vnschúeldigen dot
An dem menschlichen gschlechte rechen
20 Vnd der gleich auch an allen frechen
Diern, so vns im ganczen lant
Angrewffen mit freffeler hant
Vnd ob vnserem flaisch vnd plúet
Haben ir freud vnd gúeten múet,
5 Auf das wir hasen all gemein
Fert for in allen sicher sein.
Vnd thúest dw das, wie wir dir trawen
Vnd auf dein gnad vnd peystant pawen,
So woll wir dir, die weil wir leben,
0 Lob, preis vnd rúmb zw opfer geben."

¶ Phebús sprach: „Has, o hab gedúeld!
Ob dw gleich leidest vmb vnschueld
Wider all pillikeit vnd recht
Sambt alle dem hasen geschlecht,
5 Vnd las soliches dein drost sein, [Bl. 171']
Das dw auf erd nicht pist allein,

Der leidet widerwertikeit,
Die weil in dieses lebens zeit
In dem ellenden jamertal
140 Anfechtüng, angst, creücz vnd trüebsal
Ist allen creatürn gemein!
Derhalb gieb dich willig darein,
Das dir aus vngedült nit wachs
Noch groser schaden!" Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 5 tag Marcj.

166. Sant Petter mit den lanczknechten im himel.

Neün armer lanczknecht zogen aüs
Vnd garteten von haüs zv haüs,
Die weil kain krig im lande was. [Bl. 206']
Ains morgens früe trüeg sie ir stras
5 Hinaüff pis für das himel thor.
Da klopften sie auch an darfor,
Wolten auch in dem himel garten.
Sant Petter thet der pforten warten.
Als er die lanczknecht darfor sach,

---

166. S 10, Bl. 206. Einzeldruck bei Weller S. 40 unter A 1, 5, 494a = Keller 5, 117. Tittmann II, S. 130. Pannier S. 155. Genée S. 66. Vgl. MG 11, 129 im späten Tone Frauenlobs: Petrus mit den lanczknechten „Neün lanczknecht kamen auf ein gspor" 1549 Oktober 18, gedr. bei Goedeke I, S. 286. — Wahrscheinlich ein im Volksmunde umlaufender Scherz. Neuerdings schuf Heinrich Kruse die Juister mit derselben witzigen Lösung, mit der der Herr den Petrus von der gutmütig aufgenommenen Plage der Landsknechte befreit. Gartenlaube 1879. Nr. 13. S. 217. Karl Blind, der oft mit verständnisvoller Liebe über H. Sachs geschrieben hat, machte in dem gleichen Jahrgange, Nr. 40. S. 675 auf die Uebereinstimmung aufmerksam. — Nach der Predigt in der Zimmerischen Chronik III, S. 377, 15 f., die F. Liebrecht mit Grimms Kinder und Hausmärchen 3³, 143 und Ayrer, hrsg. von Keller S. 2947 zusammenstellt, böte dieser Schwank die Ursache, weshalb Petrus Landsknechte nicht in den Himmel einläfst. — Aenderungen der Vorlage V. 28 enge A, eng S; 31 magsts A, mags S; 41 vierteil A, virtl S; 42 vmbeschantz A, vmbschancz S.

0 Wie pald er zw dem herren sprach:
„Herr, dawsen stet ein nackate rot;
Las sie herein, es thůet in not.
Sie wolten geren hinen garten."
Der herr sprach: „Las sie dawsen warten!"
5 Als nůn die lanczknecht můstn harren,
Fingens an zv fluechen vnd scharren:
„Marter, leiden vnd sacrament!"
Sant Peter dieser flůech nit kent,
Maint, sie retten von gaistling dingen.
0 Gedacht, in himel sie zv pringen,
Vnd sprach: „O lieber herre mein,
Ich pitte dich, las sie herein!
Nie frůemer leůt hab ich gesehen."
Da wart der herr hinwider jehen:
5 „O Petre, dw kenst ir nit recht.
Ich merck wol, das es sint lanczknecht,
Solten wol mit můetwilling sachen
Den himel vns zv enge machen."
Sant Peter der pat aber mer:
0 „Herr, las sie herein durch dein er!"
Der herr sprach: „Dw magsts lassen rein;
Dw můst mit in pehangen sein.
Schaw, wie důs wider pringst hinaůs!"
Sant Petter war fro ůeberaůs
5 Vnd lies die frůmen lanczknecht ein.
Pald sie in himel kamen nein,
Gartens herůmb pey aller welt, [Bl. 207]
Vnd pald sie zam prachten das gelt,
Knockten sie zamen auf ain plon
0 Vnd fingen zv vmbschanczen on;
Vnd e ain virtel stund verging,
Ein hader sich pey in anfing
Von wegen ainer vmbeschancz.
So wůrden sie entrůestet gancz,
5 Zueckten von leder allesamen
Vnd hawten da gar dapfer zamen,
Jagten einander hin vnd wider
In dem himel auf vnd auch nieder.

Sant Petter diesen straus vernumb,
50 Kam, zant die lanczknecht an darumb,
Sprach: „Wolt ir in dem himel palgen?
Hebt euch hinaus an lichten galgen!“
Die lanczknecht in dueckisch an sahen
Vnd detten auf sant Peter schlahen,
55 Das in sant Petter must entlawffn.
Zumb herren kam mit plassn vnd schnawffn
Vnd klagt im ueber die lanczknecht.
Der herr sprach: „Dir gschicht nit vnrecht.
Hab ich dir nit gesaget hewt,
60 Lanczknecht sint frech, muetwillig lewt!?“
Sant Peter sprach: „O herr, der ding
Verstund ich nit. Hilff, das ichs pring
Hinaus! Sol mir ein wyczung sein,
Das ich kain lanczknecht las herein,
65 Weil sie sint so mutwillig lewt.“
Der herr sprach: „Aim engel gepewt,
Das er ein trumel neme vor
Vnd stel sich naus vurs himel tor
Vnd alda ainen lerman schlag!“
70 Sant Peter thet nach seiner sag. [Bl. 207']
Bald der engel den lerman schlueg,
Loffen die lanczknecht an verzueg
All hinaus vur das himel thor,
Mainten, ein lerman wer darfor.
75 Sant Peter pschlos der himel pfortn
Verspert die lanczknecht an den ortn,
Das seit kainer hinein ist kumen,
Weil sant Peter mit in det prumen.
Das aus dem schwanck kein vnrat wachs,
80 Bit vnd pegert mit fleis Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 19 tag May.

167. Der schönen frawen kugelplacz.

Eins tages an aim abent spat
Da kam ich an ain kugel stat.
Vmb disen kügelplacz nach leng
Sach ich volcks sten ain grose meng
5 Von allerley stenden, arm vnd reich,
Purgern vnd pauern der geleich;
Doch wart ich pey dem zil dort schawen
Kain man, sunder nur eitel frawen,
Geklaidet nach hofflichem siten,
10 Fein artlich vnd weit ausgeschniten,
Gancz hüertig auf den rewterschlag.
Vor in gelt auf der erden lag;
Wan sie seczten da zwen an drey,
Zv dreffen ainen kegel frey.
15 Geflüegelt pos küegel sie hetten,
Darmit sie hinein schieben detten.
Als ich sach auft kugelstat dar
Vnd der kegel nam eben war,
Da hettens all narren gestalt,
20 Von allerlay stent, jung vnd alt.
Pey den sach ich an ainer stangen [Bl. 208]
Die gwinneten klainater hangen:
Das war ein grose narren kappen.
Die ghört dem aller gröften lappen,
25 Der da am lengsten da pleibn det
Vnd ser vil stös erlieben het.
In dem die frawn peim zil anhüeben
Vnd hinaus vntert narren schüeben;
Eine draff zwen, die ander drey;
30 Kaine ich felen sach, darpey
Draffens die alten sambt den jüngen,
Die fielen, das int schellen klüngen.
Mancher narr vmb geschoben wüer,
Das er glimpf, trew vnd er verlüer.

---

167. S 10, Bl. 207'. A 1, 5, 517c = Keller 5, 222. Sprach-
ch erneuert: Engelbrecht 2, 55. S hat 38 francheit; 78 sie,
gl. Keller-Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17. V. 80 dem A] fehlt S.

35 Mancher narr auch ain stos erliet,
Das in darnach die armuet riet.
Aúch thet maniger narr ain fal
In kranckheit, schant, spot vnd vnfal.
Pald den ein kegel nam ain schaden,
40 Das er thet auf dem placz auspaden,
Das war den frawen núr ain glechter,
Sprachen: „Ey, ey, das ist ain rechter;
Er ist schabab, er hatz, er hatz!
Tawg nit mer auf den kúgelplacz.
45 Den schwintel er im pewtel hat.
Nach aim andren vns schawen lat;
Wan wir sint all frawen von Flandern,
Geben ain narren vmb den andern."
Zv hant so seczt der weiber haúf
50 Ain andern narren kegel aúf.
Der stúnd den da auch gleich eim thorn,
Vnd het die schellen an den orn,
Vnd wartet des kúgel placz hiczig,
War noch nit woren gscheid vnd wiczig
55 Von ander verterben vnd schaden,
Darmit sie waren vberladen,
Welche vmb gsuntheit, guet vnd er [Bl. 208']
Vast waren alle kúmen ser
Vnd darzw auch in schant vnd spot,
60 In feintschaft gen der welt vnd got,
Die durch pulerey waren plint,
Doll, doricht vnd gar vnpesint,
Petrachten nit das kúnftig ent,
Das in palt wúrt gen in die hent.
65 Da dacht ich mir: Ich las das spiel;
Es ist zv dewr vnd kost zv fil;
Es ist ain frewd on er vnd núecz,
Aus der nie folget etwas gúecz,
Die weil solche weiber gemain
70 Kúnnen all falsch vnd freúntlich sein,
Durch sie manig man wirt petrogen,
Auf diesen kugel placz gezogen;
Vnd wen er drawff maint sten am festen

Vnd sey zv hoff am aller pesten,
5 So wirt er ploczlich vmgeschoben,
Das vnglüeck in reit vndn vnd oben,
Wie mans sicht solichs vbertag.
Drümb hüet sich, wer nür kan vnd mag,
Das im kain vngelueck erwachs
0 Auff dem kugelplacz! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, an dem 25 tag May.

168. Der ainfeltig mueller mit den spiczpüeben.

VOr kuerzer zeit ein müeller sas
In Sachsen, der ainfeltig was.
Auf ainer ainöd lag sein müel,
An ainem pechlein frisch vnd küel.
5 Der wont auf dieser müel allein
Selbander mit dem weibe sein
Vnd malet emsig tag vnd nacht;
Ein zimlich parschaft zamen pracht;
Wan er das trieben het vil jar.
10 Des namen etlich spiczpüeben war,
Welcher in Sachsen sint gar vil,
Die sich allain mit falschem spil
Vnd ander abentewer nern,
Die ainfeltigen mores lern.
5 Nün diese hetten ausgespecht,
Das gar het weder maid noch knecht
Dieser alt müeller obgemelt
Vnd wer doch reich an parem gelt.
Ir schluegen sich dreyzehen zamen,
0 Ein selczame schalckheit vürnamen.
Ir 4 schicktens pey nacht hinaüs [Bl. 234]

168. S 10, Bl. 233′. A 1, 5, 490d=Keller 5, 104. Nasser ‹. Schweitzer S. 255 und 429. — Aenderungen waren vor-ehmen V. 37 dreyzehend A, dreyzent S; 68 seinen A, sein S; 168 vgl. Agricola, Teutsche Sprichw. Auslegung. Frank-; a. M. 1582. Bl. 9′. Sebastian Brant, Narrenschiff 69, 24. ›deke I, S. 93. Fastnachtsp. 4, 115.

Zw der müel, da war hinterm haws
Ein oder keler, vnd darfor
War auch weder thüer oder thor.
25 In den so legten diese vier
Ein thüenen guetes dorgnisch pier.
Nach dem schlichens hinter die müel,
Da stündt ein klaine wasser hüel.
Darein warffen sie also frisch
30 Ein karpfen fier vnd ander fisch.
Nach dem da schlichen sie darfon.
Früe ruesten sie sich aüf die pon.
Die zwolff parhabt vnd parfües gingen,
In menteln vnd in allen dingen
35 Mit gancz demüetigen gepern,
Als obs die zwölff apostel wern.
Der dreyzehent, ein lang person,
Ein schonen praünen rock het on,
Sam ob er vnser hergot wer.
40 In solcher gaistlicher geper
Draten sie zw der müel hinein,
Darin der müeller war allein.
Der herr grüest in lawt ueberaüs
Vnd sprach: „Der fried sey diesem haüs!
45 Mein müeller, zv dir ker ich ein
Vnd die lieben zwölff junger mein,
Mit dir zv essn vnd haben rw.
Darümb richt vns zv essen zw!
Ich wil dirs zalen milticlich,
50 Durch mein segen reich machen dich."
Der müeller sich der red entseczt, [Bl. 234]
Fing doch ein hercz vnd sprach zv leczt:
„Mein herr, ich hab nichs güetz zw essen."
Er antwort: „Das hab ich ermessen.
55 Petre, ge valt hinter die müel
Zw seiner klainen wasser hüel
Vnd greuff darein in meinem namen
Mit diesem grosen wasser hamen,
Vnd ein güet essen fisch vns fach!"
60 Der mueller zw dem hergot sprach:

„O herre, aůf die trewe mein!
Es kam vůrwar kain fisch nie drein.
Es sint nůr lawter frösch darin.“
Der her sprach: „Petre, ge dw hin!
Vnd dw, můeller, ge auch mit!
Dw glaubst doch sůnst mein worten nit.“
So gingens zw der hůel paidsamen.
Petrus schlueg drein seinen fischamen,
Fing pald ein karpfen oder drey
Vnd der gleich ander fisch darpey.
Den můeller hoch verwůndert das
Vnd west nit, wie den dingen was,
Nam die fisch vnd trueg sie hinein,
Hies sie phraiten die frawen sein.
Die dets pald ab vnd sůed die fisch.
Der můeller seczet sie zw disch
Vnd leget in auf weises prot
Vnd was sůnst zv dem disch war not.
Der hergot sprach: „O můeller mein,
Pring vns pier aus dem keler dein!“
Der můeller sprach: „O lieber herr, [Bl. 235]
Wein vnd auch pier das ist mir ferr:
In virzig jarn, weil ich hie sas,
Kain dranck im oden keler was.
Allain phalt ich in diese grůebn
Durch den winter lang krawt vnd růebn.“
Der hergot sprach: „Dw glaubest nicht,
Den was dein hant grewst, dein aůg sicht.
Ge hin in keler in meim namen!
Stich an dein pier vns allensamen
Vnd pring vns des her fiel vnd gnůeg!“
Der můeller nam pald ainen krůeg,
Ging in den oden keler schier.
Darin fand er ain thůenen pier,
Entseczt sich des; erst wůndert er,
Das dieser vnser hergot wer,
Stach an das pier vnd trůeg es aůf.
Da as vnd tranck der jůnger haůff.
Můeller vnd můellerin frait sich vast,

100 Das vnser hergot war ir gast
Mit den zwölff lieben jüngern sein,
Sie truegen auf vnd schenckten ein,
Waren gleich in wunder verstüerczt.
Nün (das ich es mach auf das küerczt),
105 Als sie nün das mal gessen hetten,
Das gracias sie petten theten.
Das dischbuch man aufhüeb darnach.
Der hergot zw dem müeller sprach:
„Nün trag dw deinen schacz herein!
110 So wil ich dir den segen mein [Bl. 235']
Darüeber sprechen durch mein er,
Auf das er sich drifaltig mer,
Das dw darpey gedenckest mein!“
Der müeller loff vnd pracht herein
115 Zw dem hergot auf seinem nack
Drey hündert güelden in aim sack,
Die schüetet er aus auf den disch,
Er war gar frewdenreich vnd frisch;
Die muellerin der hergot an ret,
120 Ob sie nit aüch ein scheczlein het,
Das sie das selb aüch precht herein,
Er wolt ir das aüch segnen fein,
Das sein auch wüer noch dreymal mer.
Die muellerin mit freuden ser
125 Sprach: „Wart, mein her!“ vnd drolt hinaüs
Hinter die müel vnd grueb da aüs
Ein haffen vol guter plapart,
Die sie erkraczet vnd erspart
Hinter dem alten mueller het.
130 Den sie auch hinein tragen thet
Vnd auf den disch in schüeten war,
Pey achzig güelden also par.
Nach dem da stünd der hergot aüf
Vom disch vnd aüch der jünger haüff
135 Vnd rüesten sich auf die hinfart;
Vnd der hergot sich stelen wart
Zümb disch, sam wolt er sprechn den segn
Vber das gelt. Doch gar verwegn

nt Peter hilt auf den mantel sein;
r Hergot straift ims gelt darein [Bl. 236]
id loff mit zw der müel hinaůs.
ich dem loffen auch alle aůs,
e jüngern sambt irem hergot.
er müeller erdattert halb dot,
tünd als ein pfeyffer an der stet,
er ainen dancz verderbet het,
chray nach vnd auch die müellerin:
Bo wölt ir mit vnserm gelt hin?"
er Hergot schray zv in: „Ir frůmen,
art vnser, pis wir wider kůmen!
en wirt des gelcz drey mal so fiel."
so stůnden sie paide stil,
esten nit, was sie solten thon.
ie schelck loffn mit dem gelt darfon.
er mueller vnd die müellerin
aren schir peraubt irer sin,
etten zv dem schaden den spot.
ainten, sie het peraten got;
n het der dewffel sie peschissen.

Pey der geschicht so sol man wissen,
is nimant so palt sol gelaůben,
it fabelwerck sich las petaůben
on frembden lewten vnerkant,
en so weit greuffen mag sein hant
id so weit sein awg sehen thw.
inst schlies nůr haůs vnd pewtel zw!
is alt sprichwort sagt wol den sin,
er Traw wol reit das ros dahin.
ich sagt das sprichwort vnerlogen:
er nit traw, der wert nit petrogen.
is im nit spot zůmb schaden wachs, [Bl. 236']
haw vmb vnd auf! So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 2 tag Julj.

172

: pfaff es wer, sie wol gedacht,
chrack vnd schray: „O lieber mon,
n licht ich dir aufplasen kon.
t dem diebsgschray hast mich erwecket,
ch also ueberhart erschrecket,
s mir noch zitert all mein leib.“ [Bl. 253']
: pawer schray: „Kůmb, liebes weib,
) halt dw mir den dieb ein weil,
ich aůfplas ein licht mit eil!
rgen můes in der hencker straffen.“
pewrin fůer auf, hilt den pfaffen.
: paůr loff, thet ain licht aůfplassen.
weil hat sie in faren lasen,
: pfaff schmiczt hinden hinaus pall,
weil die pewrin aus dem stall
t esel an den thennen zůg,
ht ser vnd sprach: „Dw pist nit clůeg;
s zeihest dw das frůme dier,
s lang hat dinet dir vnd mir,
) holcz vnd wasser dragen zw?
t icz gleich ainem dieb wiltw
rgen lassen an galgen hencken?
in man, wo thůest doch hin gedencken?“
pauer sich der red entseczt
) fiel im nichs gůecz ein; zvleczt
rach: „Der dieb, den ich hab erdabt,
menschen hent vnd fůes gehabt
) het auch hosn vnd wamas on.“
sprach: „Dw irrst dich, lieber mon!
hast dichs nůr lassen pedůncken,
pist noch gar doll vnd schlaff drůncken.“
ı diesen schmaichel worten allen
n pauren vberloff die gallen,
rach: „Dein dueck ich gemercket hab.“
ain gůete mauldaschen gab,
lt sie noch pas geperet hon.
s durch die thůer sie im entron,
cht dem paurn, rach wůnschen thet,
sie vmb vnschůeld schlagen het,

Vnd seczt sich naús in die vorschúepffn, [Bl. 254]
Vnd thet rúellen, wainen vnd schnuepffn.
Der pawr pant an sein esel wider
Vnd leget in sein pet sich nider,
75 Dacht: Sie wain daús, so lang sie wöll;
Heint sie herein nit kúmen söll.
Nún sas ein alt weib an irm hoff.
Die hort sie wain, stúnd auf vnd loff
Zw ir vnd fragt sie, was ir wer.
80 Sie sagt von plaben enten her
Vnd das alt weib gar ser erpat,
Sie solt sich sezen an ir stat
Hie vnter diese alte schúepffn,
Solt auch hewlen, wainen vnd schnúepffn,
85 Das ir man meint, sie ses noch hie.
Die weil wolt zw dem pfarer sie
Vnd im clagen ir vngelúeck
Vnd ires mans hemische dúeck.
„Mein nachtpewrin, wolt ir das thon?
90 Ein pachen schenck ich eúch zv lon."
Die sach war schlecht, die pewrin loff
Zúmb pfaffen, die alt plieb im hoff
Siczen vnter der alten schúepffen
Mit rúellen, laut wainen vnd schnúpffen,
95 Wolt verdinen den schweinen pachen.
Der pawer aber nach den sachen
In seim pet vmb die miternacht
Von diesem wainen aúf erwacht
Vnd schray zúm kamer fenster naús:
100 „Kúmb rein, e ich dich pring ins haús!"
Da wainet das alt weib noch pas.
Der paúer darob schellig was,
Fuer auf vnd hinaús lauffen war,
Erwischt die alten pey dem har
105 Vnd sie in dem hoff herúmb zúeg, [Bl. 254']
Sie auch darzw mit fewsten schlúeg
Vmb die lende vnd vmb den kopff,
Rais ir mit har aus ainen zopff
Vnd drolt mit dem zopff in sein haús,

0 Spert zv, sprach: „Pleib dein lebtag taús!"
Vnd legt sich wider in sein pet.
Nach dem die pewrin kúmen thet
Vom pfaffen, zw der alten maúst,
Die clagt, wie sie der pawr het zawst,
5 Ein zopff mit har het ausgerissen,
Das sie doch alles het verpissen,
Das sie wer pliben vnerkant.
So schied von ir die alt zv hant.
Frue stúnd der pawr auf aus seim leger,
0 Forbert zv sam sein freúnt vnd schweger,
Verclagt sein weib, der hailos tropff,
Zaigt zv warzaichen in den zopff,
Wie er sie het hart ghraúfft vnd gschlagen,
Det auch her von dem dieb jn sagen,
5 Den sein fraw het gelassen hin.
Da antwort in die pewerin:
„Jr lieben freúnt, im nichsen glaubt!
Mein man ist seiner sin peraubt.
Die nacht er heint viel abeis trieb,
0 Fing vnsern esel fúer ain dieb,
Wolt in auf morgen lassen hencken.
Mit selzamen vnghörten schwencken
Jagt er mich die nacht aus dem haús
Vnd hat mich auch versperet daús,
5 Legt sich, schlieff die nacht, schnarcht vnd schnawst,
Sagt, er hab mir ein zopff aus grawst.
Secht ir ie warhaft den peschaid,
Das ich mein zopff hab alle paid!"
Der pawr wart schelig ob den worten [Bl. 255]
0 Vnd sach gar tierisch an den orten.
Jr prúeder anplacztn mit rúmorn,
Maintn, der pawr wer vnsinig worn,
Vnd in in einen packtrog púnden,
Schickten pald nach dem pfarrer vnden.
5 Der pfaff kam, saget in vermessen,
Der pauer wer warhaft pesessen.
Darúmb so múest er im mit guetten,
Waichen vnd hantfelligen rúeten

Den ganczen leib gar wol durchschwingen,
150 Solt er den dewffel von im pringen.
Die pewrin sprach: „Helfft nur meim mon!
Jch wag all meine pesen dron,
Das er wider zv sinen kumb.“
Der pauer war gleich doll vnd dumb,
155 West nit selb, wie im gschehen war,
Jn daucht, er wer verwechselt gar.
So het in plent der list seinr frawen.
Wart darnach hart mit ruten ghawen,
Must den spot zv dem schaden hon.

160 ¶ So geschicht auch noch manchem mon.
Wie gwis manch man ein ding petracht,
Noch in sein weib zum narren macht.
Drumb Salomon peschreiben ist,
Kain list sey ueber frawen list,
165 Voraus der vnferschempten frauen,
Die haimlich in dem schalckspeꝛg hawen,
Die wischens mawl, sprechen: Wolon,
Hab wir ie nichsen uebels thon.
Auch sey listig der schlangen haubt,
170 Listiger sey ein weib, gelaubt;
Wan pald sie auf die erden sicht, [Bl. 255']
Hab sie durch list ain lueg erdicht.
Dis red ich von den posn allein,
Die frumen ich hie gar nit main.
175 Wol dem man, dem wirt ein solch weib,
Die fur in seczt er, guet vnd leib,
Behuet in vor vil vngemachs
Durch lieb vnd trew. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 17 tag Julj.

178

[illegible] Schwank [illegible] vgl. Joh. Boltes Anmerkungen zu V[illegible] Schumann Nr. [illegible]

170. Sant Petter mit dem hern vnd faulen pawren knecht, ein kurz gesprech.

Nün höret wünder selzam ding!
Weil der her noch auf erden ging
Mit Petro, kam an ain wegschaid,
Da westen sie nit alle paid,
5 Weliches wer ir rechte stras.
Nün ein hoher piren paüm was
Bey der wegschaid an ainem rain.
Darunter lag am schattn allain
Ein pawren knecht, der nicht mocht dienen.
10 Der war stüedfawl vnd thet auf gienen.
Der herr in fraget aller ding,
Welcher weg gen Jericho ging.
Der faül schlueffel, lecker vnd püeb
Das ain pain in die hoch aufhüeb,
15 Zaigt in mit auf ein odes haüs [Bl. 286']
Im feld: Da müestens gen hinaüs.
Nach dem der faül sich dent vnd streckt,
Sein haupt mit einem reis zw deckt,
Schlieff vnd schnarcht wie ein alter gawl,
20 Wan er war nichs wert vnd stuedfaül.
Nach dem gingen sie hin paidsant
Vnd wurden wider irr im lant,
Kamen vor aim dorff in ain acker.
Da schnied ein pawren maid gancz wacker,
25 Der schwais ir uebers antlicz ron.
Der herr redet sie freüntlich on:
„Mein dochter, gent wir recht also

---

170. S 10, Bl. 286. Einzeldruck bei Weller S. 40 „Vier schöne Gesprech." A 1, 5, 493b = Keller 5, 114. Bertuch S. 17. Bearbeitungen: Heinr. v. Kleist, Gleich und Ungleich: Werke (Hempel) 5, 17. Rosa Maria, Legende: Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz 1826 S. 69. [Julius Hammer, Legende: Ignaz Hub, Deutschlands Balladendichter. Würzburg 1874. S. 141.] Gustav Legerlotz, Aus guten Stunden. Salzwedel 1886. S. 304. Karl Knortz, Die ee: Reform 1893. 17, 39.
S hat vor V. 11, 26, 43 und 53 als Ueberschrift Der herr, vor 13 ebenso Der fawl paurenknecht, vor 29 Die endlich maid: vor 37 und 48 Petrüs, vor 63 Der peschlües.

Hinein die stat gen Jericho?"
Die maid die saget mit verlangen:
30 „Ir seit weit von dem weg irr gangen."
Vnd leget pald ir sichel nider,
Loff mit in auf drey feldwegs wider
Vnd füert sie auf die rechten stras.
Nach dem sich wider wenden was
35 Vnd loff eillent, hüertig vnd wacker
Wider zv schneiden auf den acker.
Sant Peter sprach: „O maister mein,
Ich pit dich durch die güete dein:
Diese guetat dw wider er
40 Vnd der endlichen maid pescher
Ain endlichen vnd frümen mon,
Mit dem sie sich erneren kon!"
Da bet der herr zv Petro jehen:
„Den fawlen schelm, den dw hast gsehen
45 Vnterm baümb liegn an der wegschaid, [Bl. 287]
Der wirt zv dail der endling maid.
Da mües ir zeit verzeren mit."
Sant Petter sprach: „Das wöll got nit!
O herr, das wer ie imer schad.
50 Ich pit dich, herr! sie pas pegnad!
Las sie dieser guetat geniesen!"
Der herr antwort gleich mit vertriesen:
„O Petre, dw verstest sein nicht,
Warümb solche hairat geschicht.
55 Die maid den schlueffel müs ernern,
Auf das er auch hin kümb mit ern;
Sünst würt er dem galgen zv dail.
Auch so wurt sunst zv stolz vnd gail
Die maid pey aim endlichen mon.
60 Drümb henck ich ir den schlueffel on,
Das sie hat zv schwimen vnd waten.
So thüetz in paidn zv güet geraten."

¶ Pey der fabel, o mensch, verste,
Das got manch vngeleiche e
65 Zwsam fuegt, auf das in den tagen

Ains helff des andren pürden tragen,
Helff zihen, straffen vnd ernern,
Auf das sie paide pleibn pey ern.
Derhalb das alte sprichwort lert,
'O Wie das die hairat sint peschert,
Sie sint geleich pos oder güet,
Got es doch als im pesten thüet.
Das nach gottes willen aufwachs
Der elich stant, das wünscht Hans Sachs. [Bl. 287']

Anno salutis 1556, am 10 tag Septembris.

74

171. Ewlenspigel wart ein maler.

EWlenspigel gen Marpurg kam
Zum landgraüen vnd sich anam,
Wie er der künstlichst maler wer,
Zaigt etlich gmalte duecher her
5 Dem fuersten zw künstlicher prob. [Bl. 297']
Der gab Ewlenspiegel gros lob
Vnd gab im füer ain weiten sal,
Sprach: „Maister, vns aufs künstlichst mal
Herein die gschicht, wie man die stat
.0 Troya vor zeit pelegert hat,
Verprennet vnd genczlich zerstört,
Wie manch küener helt würt ermort."
Ewlenspigel der nam das an,
Sprach: „Gebt mir hündert guelden dron,
L5 Das ich farb kawff vnd gsellen halt."
Nüm ein die hündert guelden palt,
Sprach: „Doch ich ob der arbeit mein

---

171. S 10, Bl. 297. Schweitzer hat diesen Schwank ım ersten Male veröffentlicht S. 447 und den Meistergesang der Abenteuerweise Hans Folzen: Ewlenspiegel wart ein aler „Ewlenspiegel gen Marpurck kam" 1556 März 22 (MG 15, l. 225) zur Vergleichung herangezogen. Quelle: Eulenspiegels '. Historie (Neudruck 55/56 S. 38) Das Gemälde ist Hans ıchsens Erfindung. Das Motiv ist oft benutzt worden, z. in den Fliegenden Blättern Nr. 2432 (1892) S. 89. Eine enderung der Vorlage war nötig V. 18 nicht Schweitzer, ob S.

Wil gar nicht ueberloffen sein,
Pis ich das werck zv ende pring."
20 So wart peschlossen alle ding.
Ewlenspiegel peschlos den sal,
Malt doch nichs darin vberal,
Sunder schlemmet vnd spilt im pret
Mit sein gesellen frwe vnd spet.
25 Von hoff het er speis vnd getranck.
Als das weret ein monat lanck,
Der füerst ein mal zv sehen gert
Das künstlich gemel, wol pewert.
Ewlenspigel sprach auf der fart:
30 „Mein gemel aber hat die art,
Nimant kans sehen in der frist,
Den wer elich geporen ist."
Der füerst ging in den sal zw hant;
Auf dem ghrüest Ewlenspigel stant,
35 Zaigt im mit ainem steblein glat:
„Secht, da stürmbt man Troya, die stat!
Da ligt Hector, der küene helt,
Den Achilles in dot hat gfelt! [Bl. 298]
Secht, da get auch Paris zw grünt;
40 Dort aber ligt Patroclüs wünt;
Da wirt küng Priamüs erstochen.
Secht, da wirt die mawer abrochen,
Dar durch füret man nein das gros
Gezimert uebergüeltes ros!
45 Secht, dort prinnet das künstlich haüs!
Secht, hie fürt man gfencklich heraüs
Hecüba, die zart künigin!
Secht, dort schieffen die Kriechen hin!"
Der lantgraff da verglaffet stant,
50 Sach doch nichs, den ein weisse want,
Der gleich das ander hoffgsind sein
Sach auch die weissen want allein.
Doch schwieg ider, thet der geleich,
Sam sech er das gemel künstreich;
55 Ein ider gedacht: Wen ich sprech,
Das ich solichs gemel nit sech,

So kóm ich der er in gefer,
Sam mein gepúrt vnelich wer.
Der lantgraff ainen narren het,
0 Der die want auch an gienen thet,
Der schray aúf vnterm hoffgesind:
„Solt ich gleich sein ein huerenkind,
Sich ich doch núr ain weisse went!“
Da lacht iderman an dem ent.
5 Auf kam das sprichwort diese zeit:
Die narren sagen die warheit,
Treff vnter oder ober on.
Ewlenspigel drolt sich darfan,
Forcht seiner schalckheit vngemachs, [Bl. 298']
0 Die er alzeit trieb, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.

2. Der bewffel hat die gais erschaffen, hat in bewffel augen eingeseczt.

DOctor Dólpianús der hat
Ein púech peschrieben, darin stat:
Nach dem der her all creatúr
Auf erd peschúeff gar rain vnd púr,
5 Die wolff er im erwelen kúnd
Vnd het sie pey im fúer jaghúnd,
Das er sicher in den refieren
Wer vor den andren wilden thieren.
Núin sagen vns die glerten pfaffen,
0 Wie das er het kain gais erschaffen.
Da richtet sich der bewffel on
Vnd wolt auch sein ein schópffer fron
Vnd macht vil gais in seinen grenczen,
Zirt sie all mit langen fuechsschwenczen

---

172. S 10, Bl. 298'. A 1, 5, 499d = Keller 5, 143. Grimm, nder- und Hausmärchen 3, 232 zu Nr. 148. S hat V. 12 öpffel; 28 eblein; 54 Sech monat; 3 der] fehlt S. Nach 54 hat A
Vnd fur irr in der wústeney,
Eh das er fund die aychen frey.

15 Vnd wen sie gingen an der waid,
Dettens dem dewffel vil zv laid:
Wo sie in doren hecken gingen,
Mit den schwenczen sie drin pehingen.
Den schloff er nein vnd macht sie los.
20 Die müe den deuffel hart vertros,
Det in allen die schwencz abeissen,
Wie noch die stüempff der gais peweysen,
Schlüeg sie allain hin auf die waid.
Der herr kam hin durch ein wegschaid,
25 Sach, wie die gais in weitem raüm
Penagten die frúchtparen paüm, [Bl. 299]
Vnd sach darzw, wie die gaispöck
Verderbten die edlen weinstöck,
Detten den pflanczen grosen schaden.
30 Das jamert in aus güet vnd gnaden
Vnd hetschet seine wolff an sie,
Die selbigen zeriessen die.
So pald der dewffel das vernom,
Wie pald er zv dem herren kom
35 Vnd sprach: „Herr, das geschöpffe dein
Das hat zv rissen mir das mein!"
Der herr sprach: „Dein gaiß müest ich straffen,
Weil dus zv schaden hast erschaffen."
Der dewffel sprach: „Gleich wie ich pin
40 Ein schöpffer poshaftiger sin,
So peschüeff ich auch creatür
Mir gleich, die ich durch dich verlüer.
Dw müst mir sie wol zalen dewer."
Der herr sprach: „Ja, ich zal dirs hewer.
45 So palt das aichen laub abfelt,
So kümb! das gelt ist schon gezelt."
Der dewffel füer dahin sein stras.
Als das aichlaüb abfallen was,
Der dewffel fordert sein schueld doppel.
50 Der herr sprach: „Zv Constantinoppel
In Kriechen stet ain aichen hoch,
Die selb ir laüb hat alles noch."
Der dewffel fuer da hin mit flüechen,

Sechs monat die aichen zv ſüechen,
55 Vnd erſt im Mayen wider kom.
Da er die aichen all vernom
Wider gruen vnd vol pleter worn. [Bl. 299']
Müeſt der ſchüeld ghraten, vnd vor zorn
Da ſtach er all den gayſen ſein
60 Die augen aus vnd ſeczt in ein
Sein deuffels augen. Drum an laugen
Haben all gais noch dewffels augen
Vnd darzw auch abiſſen ſchwencz.
Der deuffel auch durch ſein geſpencz
65 Sich oft in ſchwarcze gais verwandelt,
Wen er mit der zaubrerin handelt.
Auch holen ſie oft auf aim pock
Ein man hin vber ſtain vnd ſtock
Auf die puelſchaft. Vil vngemachs
70 Richt er dardurch an, ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1556, am 24 tag Septembris.

70 vers.

3. Vrſach der feintſchaft zwiſchen ſchneider vnd der gais.

Hort zw, wie ſich vor manchem jar
Ein geſchicht pegab wünderpar!
Zw Kiczpuchel ein ſchneider ſas,
Der von Porperg hin zogen was.
5 Dem alda gros vnglüeck zv ſtünd,
Wie ich mit kurcz wil machen künd.
Ein Gaiſperger da pfleger war,
Ein ſchimpflicher man gancz vnd gar.
Dem müſt der ſchneider machen laider
10 Sambt ſeim hofgſind die ſümer klaider.
Der ſchneider pehilt etlich ſtüeck
Düchs, im ſelber zv vngelüeck,

173. S 10, Bl. 299'. A 2, 4, 64[d] = Keller 9, 276. Sprachlich neuert: Engelbrecht 2, 13. S hat V. 21 ſchneib.

Die selben warf in seinem haûs,
Wie man den saget, nach der maws. [Bl. 300]
15 Des selben wart der pfleger in
Vnd schicket nach dem schneider hin
Vnd straft in vmb die dat fúrwar,
Das er im solt ain ganczes jar
Ain gais halten in seinem haûs.
20 Das selb vertros hart vberaûs
Den schneider vnd fúert haim die gais;
Vor angsten ging im aus der schwais.
Mit neid wart er aûf sie gesessen,
Gab ir schmale pfenbert zv essen.
25 Die gais im haûs in alzeit irt;
Die gais er schlueg, sties vnd stúmpfirt,
Fluecht ir vnd schmecht die gais oft ser,
Vnd nam ir oft ir glimpff vnd er.
Des wurt die gais ellent vnd mager,
30 Hangdruesslet, langseittet vnd hager,
Jr gepain dúrch die haût ir stach.
Als sie ein mal der pfleger sach,
Das er so uebel hielt sein gais,
Jagt er dem schneider ein ain schais
35 Vnd in vmb ainen guelden straft.
Erst wúrt der schneider gancz poshaft
Ueber die gais, der leúnisch tropff,
Schlúeg ir ein nadel in den kopff,
Auf das man ir nit kúnt ansehen,
40 Der pfleger, was ir wer geschehen.
Nach dem die elent gais ir leben
Hat noch die selben nacht auf geben.
Der schneider im ain sin erdacht
Vnd wolt die gais pey eitler nacht
45 In den stat graben werffen nein,
Sam wer sie selb gsprungen darein, [Bl. 300']
Das er des pflegers straff entging.

Nach V. 46 hat A eingeschoben
Wan er forcht den Pfleger gar hart,
Er würd jhn straffen noch ein fahrt.

Nün zv volenden diese ding
Nam er die doten gais an trawren
50 Vnd schüeb mit hin zv der statmawren,
Schüeb sie die stiegen nauff mit schnaüffen,
Stilschweigent den schalck zv verkawffen,
Die gais zv stosen in den graben.
Die wachter das als gsehen haben,
55 Wie er die gais sties in das loch,
Wolt sie hinab geheyen hoch
In graben, gleich in ainem zorn.
In dem die gais mit ainem horn
Dem schneider phing in ainem schnit
60 Vnd zog den güeten schneider mit
Ir hinaüs durch das weit schisloch,
Das sie paide in graben hoch
Hinab vielen, vnd in aim krais
Der schneider oben auf die gais
65 Ein fall thet also harter ding,
Das im geleich sein sel ausging,
Vnd auf der gais dot also lag,
Pis das aufging der helle tag.
Das wunder auch der pfleger sach,
70 Sagt, die dot gais zv ainer rach
Hat den lembting schneider vmbracht.
Das wundert iderman vnd lacht.
Seit her sint die schneider der gais
Von herzen feint, wie man den wais.
75 Wie solch feintschaft zv nem vnd wachs,
Sicht man teglich wol, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 24 tag Septembris.
76 [vers].

Nach V. 68 hat A hinzugefügt:
Da wurde von des Volckes Hauff
An Stadtgraben ein groß zulauff.

Anstatt V. 75 und 76 hat A folgende Verse:
Dergleichen widerumb auch seindt
Die Geiß auch den Schneyderen feindt,
Meckern die an, bald sie die sehen
Vnd thund jhn auch nicht geren nehen

174. Drey misieff dreyer fremden künig zw ainem erwelten künig auf öbersten in sein künickreich.

a. WIr, künig Felix zw Yndian
Aus gotes gnaden, zaigen on
Dir, künig, das wir ain jünckprünen
Haben, kümbt aus eim perg gerünnen.
5 Der hailet gar mancherley schaden:
Welich mensch darinen thüet paden —
Er hab fawls flaisch oder den stein,
Die plab hüestn oder den zipperlein,
Den mewchler oder drüncken zv vil [Bl. 114]
10 Odern grim gwünen ob dem spil,
Die eyffersücht oder das senen,
Das lawffent oder mit posen zenen
Oder sünst kranckheit, was das sey —
Ist der jünckprün ein güet arzney.
15 Der geleichen den gar vralten
Gerünczelten vnd vngestalten,
In dem prünen sich auch verjüengen,
Das sie daher gent in den sprüengen
Gancz freudenreich vnd wolgeperig,

Vnd förchten noch vor jhn der Hawt.
Doch sag ich diesen schwanck vertrawt
Dem löblichen handwerck der Schneider,
Des ich mein lebtag war kein Neyder,
Zu einem schertz vnd guten schwanck.
Bitt, wöllent mirs nicht zu vndanck
Auffnemen, weyl vor manchem jar
Mein Vater auch ein Schneyder war.
Das Glück vnd Heyl reichlich erwachs
Dem Handtwerck, wünschet jhm Hanns Sachs.

Datum: Septembris?, Augusti SA. Nr. 173 steht gleich nach Nr. 172 und vor dem geistlichen Spruche: Die drey freunt im sterben (Keller 1, 431), der auch das Datum des 24. Septembers 1556 trägt.

174. S 11, Bl 113'. Vor a. hat S: Der erst prieff von dem künig aus yndian laut also; vor b.: Der ander prieff von dem künig aus zippern; vor c.: Der drit prieff vom künig aus schweden; ferner hat S nach a und c: vale. Aufserdem hat S a. 10 gewünen; b. 15 schwind; c. 2 mir.

Sam weren sie erst zwainzig jerig.
Derhalb ob dw hest in dein reich
Vnter deim hoffgsind der geleich
Alt oder kranck, magstw her schicken
In Yndiam sich zv erquicken.
Den woll wir guetten wiln peweysen,
Zv hoff sie trencken vnde speisen.
Hab wir dir sambt krancken vnd alten
Im pesten wöllen nit verhalten.

WIr, küng aus Zippern von gotes gnaden,
Thünt dich, herr künig, in Zippern laden;
Wan es ist vns so wünderpar
Got lob! gewachsen dieses jar
Der aller köstlichst Zipper wein.
Als wir den habn geernet ein,
Sint all vesser vnd zueber vol,
Das wir nit künen wissen wol,
Wo wir solen hin kümen mit,
Weil den wein pey vns drincken nit
Die düerckischen machometisten —
Ir alkaron verpewtz mit listen — [Bl. 114']
Auf das der wein kain schaden nöm,
Sünder zw nücz den menschen köm,
Pit, wolst zv vns schaffen schwind
Etlich aüs deinem hoff gesind,
Von den man saget vnserhol,
Wie das sie mügen zechen wol,
Den wein etwan gar knollet drincken,
Das sie nachtz haim an wenden hincken,
Etlich müegen weintragen wol,
Sauffen sich ains mals zwaymal fol —
Der selben wölst mir schicken zw
Auf das erst ein rot oder zwü,
Das sie vns helffn die fesser lern.
Hoff, pitlich werst vns des gewern.
Hie schick ich dir ain schalen vol
Zipper weins, magstw kosten wol
Sambt deim hoffgsind, vnd schmeckt er dir,

30 Magstw auch selb kumen zv mir
In Zippern, mit jüngen vnd alten
Mit dem Zipperwein fasnacht halten.

c. WIr, küng aus Schweden, entpieten dir,
Künig, vnsern grües vnd wis, das wir
Entpfangen habn ein grosen schaden;
Das clagen wir deinen genaden.
5 Wan am zwainzigsten Decembris
Ist vns in Schweden zv vertris
Auf den tag von der haisen sünen
Die se pis in den gründ ausprünen;
Die stockfisch sint all worden praten.
10 Derhalb weils also ist geraten,
Schick wir dir etlich stueck stockfisch,
Gepraten also guet vnd frisch;
Darmit wolst dises künckreich halten [Bl. 115]
Vnd künicklicher frewden walten,
15 Wölst die mit deinem hoffgsind essen.
Doch wölst nit stelen in vergessen,
Sünder aus deiner deütschen grencz
Wolst vns her schickn zw reüerencz
Lebentig also gsünt vnd frisch
20 Ein schock grober deütscher stockfisch,
Der man vil vint im deütschen lant,
Am leib gros vnd klain am verstant,
Darmit wir wider pseczn die se,
Auf das wider von staten ge
25 Der stockfisch fanck vnd thw sich mern,
Darfan sich vnsere lant thün nern.
Das wöl wir dir im pesten dencken,
Aufs jar mer pratner stockfisch schencken.

Anno salutis 1557, am 5 tag Januarj.

175. Wer hat gehört vor diesen tagen,
Das die essel den müeller schlagen,
as er die seck müs selber tragen? [Bl. 216']

WEr hie fürge, der schaw mich an,
Ob ich nit sey ain armer mon!
Sechs esel hab ich auferzogen
In meiner müel, die mich petrogen;
Wan ich gab in füeter vnd hay,
Füert sie gen trenck vnd gab in stray
Vnd wart ir aüs mit allem fleis.
Doch zaümet ich sie vil zw leis
Vnd lies in den zaüm im anfang
Durch mein vnferstant vil zv lang.
Darfon sie worden sind züm thail
Frech, mütwillig, gögel vnd gail.
So ichs icz reitten wil mit sporn,
Gümppen sie auf hinden vnd forn:
So sie mir icz nüecz sollen sein,
Faren sie zw vnd spoten mein,
Düemeln sich aüf dem kugel placz
Vnd pitten mir auch trüecz vnd tracz,
Vnd ich müs in icz selber schweigen;
Sie machen mir ains auf der geigen
Vnd hönen mich auf der sackpfewffen
Vnd mich auch noch herter angrewffen,
Das ich die seck müs selber tragen;
Darzv sie mich mit gaiseln schlagen
Vnd dreiben mich, das ich mües thon
Als, was die essel wöllen hon:
Des ich mich ir gleich schemen müs.
Secht! ist das nit ain schwere pües,
Das ich in meinen alten tagen
Die seck gen müel müs selber tragen?

---

175. S 11, Bl. 216. Im Register: Der muelner müs die
tragen. A 1, 5, 488ª = Keller 5, 92. Der Einzeldruck, der
ı dem Register in A vorhanden war, ist nicht erhalten.
indern war V. 9 Feürt, fray; 34 nemb; 35 des; 76 erst; vor
4 hat S Der peschlües.

¶ Jr eltern, nembt exempl pey mir!
35 Ziecht ewre kind deſt paſer ir
Vnd laſſet in in dem anfang [Bl. 217]
Den zaùm auch nit, wie ich, zw lang
Vnd ſecht in nit zw durch die prillen,
Sùnder precht in irn aigen willen!
40 Piegt ſie, weil ſie zv piegen ſind;
Wan die rùetten dreibt ainem kind
Die arg dorheit aùs ſeinem herzen
Sambt allem mùetwilligen ſcherzen.
Wer ſein kind lieb hat, der weis ſpricht,
45 Der ſparet im der rùeten nicht.
Wer ſein kint nit zewcht in der jùegent
Auf gottes forcht, ſiten vnd thùegent,
Wart ſein allein mit tranck vnd ſpeis
Vnd klaidet es mit allem fleis,
50 Leſt im all ſein thùn wolgefallen,
Lacht darzw, geit im recht in allen,
Das kint wechſt aùf gleich eim zaùnſtecken,
Drob entlich die eltern erſchrecken.
Wen ire kinder kùmn zv jaren
55 Gancz vnzogen vnd vnerfaren
Vnd nichs mer vmb die eltern geben,
Fueren ain wueſt vnd ſchentlich leben,
Den hebt ſich an der eltern clagen,
Vnd mueſſen die ſeck ſelber tragen,
60 Sorg vnd angſt habn für ire kinder
Sich ir auch ſchemen nicht deſt minder:
So ſie main, kinder habn geporn,
So ſind grob eſſel daraus worn.
Der gleichen, herrn, maiſter vnd frawen,
65 Dùet auch auf ewer ehaltn ſchawen!
Erſtlich ir ſie auch zihen ſòlt,
Wie ir ſie entlich haben wòlt.
Wer erſtlich zertlich helt ſein knecht,
Der zewcht im ſelb ein jùnckhern ſchlecht, [Bl. 2
70 Der im nit lang pleibt vnterthenig,
Sùnder vnghorſam, wider ſpenig,
Der darnach thùet, was er ſelb wil,

Das man genewst seinr dinst nit vil.
Der gleichen auch nach dem peschaid
75 So halt ein fraw auch ire maid.
Wo mans nit erstlich helt im zaumb
Vnd lest in gar zv weitten raumb,
So werdens herrisch vnd vurwicz,
Zv clappern jenes vnd auch dicz,
80 Sich den fawl vnd farlessig steln
Vnd schawen vmb nach jüngen gseln.
Der halb sol man zv erster fart
In abzihen pösse vnart,
Sie fein pehalten pey dem haus,
85 Nit vmschwayffent zv lauffen aus,
Ob aller vnzuecht haben schew,
Pleiben gehorsam, frümb vnd trew.
Welch herschaft ir ehalten plos
On zuecht lest gen wie die saumros,
90 Solch herschaft hat den nit zv clagn,
Wo sie die seck müs selber tragn,
Gros vnkost, schaden vnd vngemachs
Ir ehalten. So spricht Hans Sachs.

Annno salutis 1557, am 25 tag Jünj.
90

176. Schwanck: Der Koler mit den Spul-wecken.

IM Buch der kleynen warheit steht
Ein gschicht, die sich verlauffen thet!
Zwo meyl von der Stat Nürnberg leyd
A 1, 5, 499 b] Ein Dorff, heist Nerrat. Auff ein zeyt
5 Da fur ein Pawer inn die Stat
Mit eynem fuder kolen spat.

176, In den Spruchbüchern nicht nachzuweisen. Deshalb hier nach A 1, 5, 499 a. Nasser S. 27. Ueberschrift nach dem Meistergesange, A hat dem Spulweck; 19 stand Keller, stan [illegible]. V. 4 Vorra? In der Abenteuerweise des H. Folz dichtete H. Sachs am 17. Oktober 1551: Der koler mit den spülwecken „Nün hört ain gute abenteur" (MG 12, Bl. 209).

Als er die morgens thet verkauffen,
Thet on gfehr vber den Marck lauffen,
Da sah er weysse spulweck fail.
10 Die sachtn den Koler an zum thail,
Vnd hin zv eynem Karren saß,
Bey siben grosse spulweck aß,
Jedoch vor seynem Weib inn ghaym.
Als er nach dem fur wieder haym,
15 Da kham an jhn ein regen groß;
Als der herab mit krügen goß,
Da spant er ab sein Ochsen bayd,
Ließ sie ein weil gehn an der wayd.
Er stand nasser vnd aller troff
20 Bald in ein holen Bawmen schloff
Neben dem Weg also trieff naß.
Vor dem Regen darein er saß
Vnd hült vmb sich die futer seck.
Von der feuchte jhm die spulweck,
25 Die er het knollat einhin fressen,
Als er ein weil im Baum war gsessen,
Geschwalens jhm im Bauch so sehr,
Plehten jhn auff ye lenger mehr,
Als ob er gieng mit eynem Kind.
30 Als nun nach ließ regen vnd wind,
Wolt er auß dem Baum schlieffen rauß
Vnd vollend haimfaren zu hauß.
Der Bauch war groß, bestack im loch,
Den er kaum wider hinein zoch.
35 Dem Koler dem ward angst zu mut,
Dacht: Hinn zu bleyben ist nit gut;
Ich wirt kummen vmb Ochßn vnd wagen.
Mein weib darff mich wol darumb schlagen.
In dem ein Bawer an gefer
40 Mit holtz fur für, dem rüffet er.
Der stieg ab, sach in paum einwartz
Den Koler so rusig vnd schwartz;
Maint er, der Teuffel steck darinn, [A 1, 5, 499c
Floch von dem Baum vnd fur dahin.
45 Dem Koler wurd im paumen pang;

e sehr inn dem loch sich trang,
doch es als vergebens was.
n dem da gieng für auff der straß
n holtzhacker, den er anschrier,
d verhieß jhm ein viertheil pier.
r hawt weytter des pawmen spalt,
kroch herauß der Koler alt
d spant sein Ochsen wider an
d ließ sie fuß für fuß hin gan,
ch hinden in den Kolwagen legt,
in futter sack vber sich deckt,
r hin in den gedancken tieff.
r Koler hertigklich endschlieff
f den vnmut, den er erlitten,
n wegen der spulweck erstritten.
s er ein meyl gefaren was,
gegneten jm auff der stras
en Landsknecht, waren doll vnd dumb,
e kerten jm die Ochsen vmb
Walde an eyner Wegschayd
it sampt dem wagen, alle bayd
gens wider hinein die stat.
s der Koler zu abend spat
wacht vnnd wischt sein augen auß,
stund sein wagn vor seym wirtshauß,
elches man nendt die plawen flaschen.
wurd jm erst geraumbt die daschen;
an er saß vber zu der stund
d verspielet dreyzehen pfund
it den Kolpawern die selben Nacht.
ß wurd der Koler vngeschlacht
d verschwur erst die spulweck sehr,
kein zu essen nimmer mehr,
e jn hetten auff dieses mal
acht in so mancherley vnfal;
ann als sein Fraw das jnnen ward,
handlet sie jn marter hart,
gt, er het ein geneschig maul, [A 1, 5, 499d]
rspielt, wer darzu treg vnd faul.

85 Also hub sich viel vngemachs
Durch die spulweck. So spricht Hans Sachs.
Anno salutis 1557, am 12 tag Julij.

177. Der dewffel nam ain alt weib zw de ee, die in vertrieb.

EIns tags der dewffel kam auf erden
Vnd wolt ie auch ain eman werden,
Vnd nam zv der e ein alt weib,
War reich, doch vngschaffen von leib.
5 Als pald vnd er kam in die ee,
Da erhüeb sich gros angst vnd we.
Das alt weib stecz im hader lag
Mit gron vnd zancken vbertag,
Zv nacht in auch peinigen thet
10 Flöch, lews vnd wanczen in dem pet.
Er dacht: Alhie kan ich nit pleiben. [Bl. 250']
Ich will fort e mein zeit vertreiben
In der ainöd vnd wildem wald,
Da ich mer rüe hab. Vnd füer pald
15 In walt vnd auf ein paümen sas
Vnd sach da hergen auf der stras
Ein arczt, der ain reitwetschger trüeg,
Nach arzeney im land vmbzüeg.
Zw dem thet sich der dewffel gselen
20 Vnd sprach zv im: „Wir paide welen
Mit arczney die lewt machen hail,
Doch als aüf ein geleichen thail."
Der arczet fragt in, wer er wer.
Der dewffel sagt im wider her,
25 Er wer der dewffl vnd wie er me

177. S 11, Bl. 250. A 2, 4, 66d = Keller 9, 284; dazu S. 5 Nasser S. 43. Merkens, Deutscher Humor a. Z. S. 116. Sprachlich erneuert: Pannier S. 163. Engelbrecht 2, 16. Stanis Prato übersetzt in der Revue des traditions populaires 18 4, 171 den Schwank ins Französische und giebt S. 17 notes comparatives. Vgl. Keller-Goetze 21, 17 und 416. Abweichungen von der Handschrift: V. 44 zalt A, zelt S; 77 ar arzet S. Vor 112 hat S Beschlües.

Vil het erlitten in der ee
Von ainem alten pösen weib,
Wie die im peinigt het sein leib
Mit herber vnleidlicher pein;
30 Drůmb möcht er nit mer pey ir sein.
„Drůmb nem mich auf zv ainem gseln!
Er vnd gůet wir gewinen weln."
Zaiget darmit dem arzet on,
Warmit er im wol hilff künt thon.
5 Kurcz gerett, der sach sie ains warn.
Der deüffel sprach: „Ich wil gen farn
In ein purger nechst in der stat,
Der ser vil gelcz erwuechert hat.
Den wil ich peinigen gar hart.
0 So kümb dw hernach auf der fart
Vnd thw zv dem purger ain kern!
Thw mich mit aim segen peschwern!
Als den ich williclich auffar.
So zalt man dir den also par
5 Gern ain zwainzig gulden zv lon.
Den gieb mir den halb tail darfon."
Die sach war schlecht. Der dewffel spat [Bl. 251]
Fuer in den purger in der stat,
Den peinigt er die ganczen nacht.
0 Frue sich der arczt int stat auch macht
Vnd nam sich des pesessen on
Vnd als ain künsten reicher mon
Den dewffel gwelticlich peschwüer,
Der also pald von im auffüer.
5 Vnd wart auf den arzt in dem waldt.
Den arzet man zv danck pezalt
Vnd gab im dreissig daler par.
Der kam mit zv dem deuffel dar,
Gab zehen daler im darfon.
60 Die zwainzig philt er füer sein lon,
Sagt, man het im nůr zwainzig geben.
Der deuffel merckt sein diebstal eben,
Das in der arczt vmb füenff thet effen,
Schwig doch; dacht: Ich wil dich wol dreffen.

65 Vnd thet eben gar nichs der gleichen
Vnd sprach zümb arzt: „Ich wais ein reichen
Thümheren auf dem stift dort aüs,
Der helt mit ainer kochin haüs.
Dem wil ich faren in den pawch
70 Vnd wil in waidlich reisen aüch.
Zv dem so thw morgen ein kern!
Thw den mit segen in peschwern!
So ueber kümb wir aber gelt.
Die künst ist gwis vnd nicht mer felt."
75 Die sach war schlecht. Der dewffel füer
In thümherrn, den hart qüelen wüer.
Der arzt kam früe für den thümhoff;
Die köchin im entgegen loff,
Fragt, ob er künt den dewffel pschwern,
80 Mit zwainzig güelden wolt man verern.
Der arczt sagt ja. Vnd hinaüff ging
Vnd sein peschwerüng da anfing, [Bl. 251']
Wie er vor het verpracht der gleichen.
Der dewffel aber wolt nit weichen,
85 Wie vor, vnd im thümpfaffen plieb
Vnd sagt: „Der arzet ist ain dieb,
Hat mir fünff daler abgestoln.
Darümb so sag ich vnferholn:
Kain dieb der kan mich dreiben aüs,
90 Ich weich kaim dieb aus diesem haüs."
Der arczt in grosen angsten was,
West nit zu verantworten das,
Loff vor angst aus dem sal hinab.
Da erdacht ein list der frümb knab,
95 Vnd eillent in sal hinaüff loff,
Sprach: „Deüffel, vnden in dem hoff
Do ist dein altes weib herkümen,
Hat ain prieff vom corkhriecht genümen,
Spricht dich wider an vmb die ee.
100 Darümb saüm dich nit lang vnd ge!
Verantwort dich vor dem corghricht!"
Der dewffel gueczt herfüer vnd spricht:
„Wie? ist den mein alter helriegel

Kümen vnd hat pracht prieff vnd siegel,
Das ich zv ir sol widerumb?
Mir nit! Zv ir ich nit mer kumb.
Ich wil e hinab farn gen hel.
Alda hab ich, mein lieber gsel,
Mer rw, den in der alten haus."
Darmit fur er zum first hinaus
Vnd lies hinter im ain gestanck.

¶ Hie verstet man pey diesem schwanck:
Wo weib vnd man in dieser frist
Mit der e zam verpunden ist,
Doch deglich in dem haber leit,
Das keines dem andren nach geit,
Sunder aines das ander draczt, [Bl. 252]
Schilt, schmecht, veracht, verspot vnd faczt,
Ainander reissen, rauffn vnd schlagen,
Verschwaczn, verunglimpffn vnd verclagen,
Da nimer ist frid, freud, noch son,
Die ee mag man wol nennen thon
Ein deuffelisch vnd hellisch leben,
Darfor vns got wol phueten eben,
Vnd im estant vns dieser zeit
Geben fried, son vnd ainikeit,
Dardurch sich mere vnd auf wachs
Eliche trew, das wunscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 13 tag Julj.

128.

78. Schwanck: Das Ay mit den achtzehen schanden.

HOrt! soll ich nit von vnglück sagen
Was mir geschach bey meinen tagen?
Eins tages ich zu Gaste waß,

178. Hier liegt eine Erweiterung von Nr. 73 vor, die in 5, 506c = Keller 5, 173 mit dem Datum 1557 August 7 gekt wurde. Darnach in dem Einzeldrucke bei Weller,

Da man frisch waiche ayer aß.
5 Vor erbarn Gesten wol bekand
Entpfing ich wol achtzehen schand,
Eh wann ich aß ein waiches Ay.
War das nit vnfal mancherlay?
Mein erste schand jr mercken solt.
10 Als ich das Ay auff machen wolt,
Thet ich ein straich drey oder vier,
Eh denn ich das Ay öffnet schier.
Die Gest lachten mein allesand. [A 1, 5, 506 d]
Nach dem nahet die ander schand:
15 Das saltz ich mit den Fingern numb
Vnnd saltzet das Ay vmb vnd vmb.
Die dritt schand merckt! das ay war vol;
Als ichs wolt vbersuppen wol,
Da traifft der dodter mir inn part,
20 Daruon ein groß gelechter ward
Von allen Gesten ob dem ding.
Als ich wolt essen vnnd anfing
Vnnd sprach vberlaut: „Gsegn mirs Got!"
Da het ich noch kein gschnitten brot:
25 Da lachet mein auch yederman,
Sahen mich nach einander an.
Die fünffte schand war nit die letzt.
Das ay ich vor mir nieder setzt.
Die sechste schand was ein vnlust:
30 Das brot das schnit ich an der prust,
Macht schnitten ein, zwen oder drey,
Gar nit zu klein noch kurtz darbey.
Die sibend schand: als ich nein propfft,
Das Ay mir durch die finger dropfft,
35 Das ich die finger thet ablecken.

Nr. 106. Ob die Umarbeitung von Hans Sachs herrührt, ist wenigstens aus dem handschriftlichen Materiale nicht nachweisbar; aber sie erschien zu Hans Sachsens Lebzeiten. Der Beschlufs von acht Zeilen stimmt mit Nr. 73, 55–62 dem Wortlaute nach überein; ich habe ihn deshalb hier weggelassen. Vgl. Kirchhofs Wendunmuth 1, 357 (Ausg. von Oesterley V, S. 59).

Man lachet mein; inn diesem schrecken
Kam die acht schand: vom brot ich biß
Vnnd inn das Ay es wider stieß.
Die neundte schand war mir ein spot
:0 Wann mir zerrunn geschnitten brot.
Da fund sich bald die zehend schand:
Das Ay behielt ich inn der hand
Vnnd schneyd vom liegenden laib zaintzig
Ein schnittlein brotes oder zwaintzig.
:5 Die aylffte schand macht mich nit frisch:
Das messer fiel mir vndtern Tisch.
Nach dem Messer war mir sehr gach;
Als ich mich gehling puckt darnach,
Da machet die zwölfft schand erst haiß:
ʃ0 Im pucken mir ein nestl zeraiß,
Vnd machet am Tisch ein gestenck;
Erst lacht man der vnfleting schwenck.
Die dreyzehend schand het fürgangk: [A 1, 5, 507 a]
Im schrecken hub ich auff vnd tranck
55 Vnd mich betrayffet mit dem Wein:
Ich mayn, die Gest erst lachten mein.
Die vierzehend schand ich eynumb,
Stieß das Ay mit dem Erbel vmb,
Das Tischtuch ich beklenet gar,
ʃ0 Jederman lacht, wer vmb mich war.
Die fünffzehend schand mich erst fatzet,
Vor scham ich inn dem kopff mich kratzet,
Die Gest sahen mich alle an,
Was ich wer für ein Göckelman.
5 Die sechtzehend schand lag mir hart.
Als ich das Ay zusamen schart,
Stach ich dardurch ein grosses loch,
Da lachten alle menschen noch.
Die sibenzehend schand, versteht!
'0 Mit den Diebsnegeln ich scharren thet
Das Ay inn der schalen zusam.
Nach dem die achtzehend schand kam:
Neun schnitten brot mir vber blieb,
Das erst die Gest zu lachen trieb.

75 Alſo ich die achtzehen ſchand
Ob dem aynigen Ay entpfand,
Wie wol das alt ſprichwort doch jach:
Neun ſchand man ob eym Ay entſach.
Solch neun ſchand ich doch doppaliert
80 Solch dölpiſch weiß in mir regiert.

179. Das kelber prüetten.

ZW Poppenreút ein pawer ſas,
Der doll vnd gar ainfeltig was.
Früe vor tags trúeg das weibe ſein
Milch vnd milchraúm int ſtat hinein,
5 Das ſie ain margelt loſen wolt,
Die weil der pawer kochen ſolt.
Als nún die fraw war hin vor tag,
Der pawer noch im pette lag
Vnd verſchlieff, pis der hirt thet plaſen.
10 Pald füer er auff vnd thet awſlaſen
Sew, küe vnd kelber fúrn hirten trieb.
Idoch ain kalb verirret plieb
Dahinden in des pawren hoff,
Das angfer zv dem prúnen loff,
15 Schawt hinein vnd ſich üeberpuerczt
Vnd hinein in den prúnen ſtüerczt
Vnd alſo auch darin ertranck.
Der pawer kam haim vberlanck,
Schüert an ain fewr, ſang vberlawt,
20 Seczt zw düerr flaiſch vnd ſawer krawt
Vnd loff darnach alſo vnpſúnen, [Bl. 9]
Waſſer zw hollen von dem prúnen.
Da fand er das dot kalb darinen
Er züeg das mit petrüebten ſinen
25 Heraus; da ſtúnd der elent dropff
Darob vnd kraczet ſich im kopff.

179. S 12, Bl 8'. A 2, 4, 67[d] = Keller 9, 288. Vgl. 34. Fastnachtspiel = Keller-Goetze 14, 170. **Wendunm.** I, Grimm, Kindermärchen 3, 63 zu Nr. 32. V. 54 **fehlt** S.

Dacht: Wie sol ich mein dingen thon?
Kleich ob dem kalb ernarret ston;
Doch lies ers liegen, ging ins haůs,
30 Schawt in offen; da růn heraůs
Die sůeppen zv dem offenloch,
Vnd die kacz ob dem flaisch sas noch
Vnd fras; der haffn lag an der seitten.
Pald abr die kacz in sach von weitten,
35 Sprang sie heraüs vnd loff darfon.
Pald loff ir nach der pawersmon
In stadel, schray: „Dw pleibst noch,
Dw můst mir zalen wol das gloch!"
Vnd rais ain drischel von der went
40 Vnd schlůeg der kaczen ein die lent,
Det sie mit straichen wol pegaben
Vnd sprach: „Neschlein das wil schleg haben."
Nach dem er wider drolt ins haus,
Hueb das krawt aus dem offen raůs,
45 Das war stincket vnd angeprent
Er schmiczt den haffen an die went
Vnd sprach: „Pfůy dich, dw schentlichs krawt!
Wie schmeckst so uebel vnd so lawt!"
Nach dem stůnd der gůet pawerßmon
50 Vnd seim grosen vnrat nachson:
Das kalb erdrunckn, das flaisch gefressen,
Die kacz erschlagn. „Ich kon ermessen,"
Sprach, „das sprichwort můs ie war sein, [Bl. 9']
Das ein vnglůck kumb nicht allein.
55 Ains pringt das ander aůf dem růeck.
Wan her kůmbt mir so vil vnglůeck?
Das kalb ficht mich an allermaist.
Das wuedelt schon vnd war speckfaist,
Vnd ist meins weibs, die wolcz verkauffen,
60 Mit dem gelt nein gen Nůrnberg laůffen,
Ain pelcz ir kawffen auf den winter.
Nůn gent ir all ir anschleg hinter.
Ich můs das pat aufgiessn der halb;
Wie wircz mir ergen ob dem kalb?
65 Wie ůebel wirt mein weib mich plewen,

Das mich mein leben möcht gerewen!
Ich wil ir nit erwartn im haůs,
Ich wil die flůecht geben hinaus.
Pocz mist, wo sol ich aber hin?"
70 Zv lecz dem pawren kam in sin,
Dacht: Ich hab vil hůner im haůs,
Die pruetn aus ayern hůner aus.
Glaub ich ie auch, wen ich dargegen
Etlich kůekes det vnterlegen,
75 Ich kůnt auch kelber průeten aůs.
Pald stieg er oben in das haůs
Vnd sůechet ain korb auf der dillen
Vnd leget darein in der stillen
In ain hay sieben alt kůekes.
80 Zueg ab sein pruech sambt dem geses,
Zw průeten pald darueber sas.
Des kochens gancz vnd gar vergas.
Als nůn war hoher mitag spat,
Kam haim die pewrin aůs der stat.
85 Sie fand den man nicht in dem haůs,
Sie ging in die kuechen hinaůs: [Bl. 10]
Kain fůnck fewers im ofen was,
Sie stůnd da vnd sach gar wol: Das
Flaisch war hin, die sůeppen da schwam.
90 Neben dem hert sie auch vernam
Krawt sambt dem hafen gar zwscherbet.
Sie sprach: „O der vnghraten erbet!"
Dem pauern haimlich vbel flůecht
Ging naůs, in ein dem stadel sůecht.
95 Da fand sie ir kaczen elent,
Der waren eingschlagen ir lent.
Nach dem hat sie auch pey dem průnen
Das dote kalb aůch liegen fůnen.
Erst erschrack sie gar iniclich,
100 Stůnd darob vnd gesegnet sich,
Erst war dem schimpf der poden aůs.
Sie loff wider hinein ins haůs
Vnd schrier dem man hin vnde her,
Kein wortlein aber antwort er.

dacht: Wo ist mein narr hin kümen?
etwan fslücht ins holcz genümen?
. er fürcht uebl mein schwere hent,
ich im oft mis vberct lent,
c hat sich leicht selb ertrencket
r auf der dillen gehencket.
; dem sie auf die dillen stieg;
man sas in dem korb vnd schwig.
schray: „Was machst im korb, dw narr?
wil dich wol raus pringen; harr!
; an galgen mit deinem kochen!
t als verwarlost vnd zerprochen.
; flaisch ist gfressn, das krawt verprent, [Bl. 10′]
: kaczen eingeschlagn die lent
d das kalb ertrenckt in dem prünen.
: pawer schwig, sas sam vnpsünen.
g an vnd kreet wie ain han.
: erschrack, det im neher gan,
rach: „Was machst da, mein lieber Hans?"
pfieff er sie an wie ain gans,
:n die siczet ob irer prüet.
t wart die pewrin vngemüet.
lt auf sein achsel grewffn dem lappen,
c det mit dem maul nach ir schnappen.
t maincz, er wer pesessen worn,
d loff hin zv dem pfarrer forn
d sprach: „Herr, thuet pald mit mir gon
d peschweret mir meinen mon!"
: pfaff sein stol vnd segen nom,
n pawren auf die dillen kom,
rach: „Was machsta, mein nachtpawr Hans?"
pfiff er in an wie ain gans
) kreet darnach wie ain hon
) sach den pfaffen düeckisch an.
fraw sprach: „Herr, prawcht eüer pschwerung!
wil euch thün ain guet vererüng,
er wider zv sinnen kümb."
pfaff sein puechlein füerher nümb
peschwüer in mit krefting worten.

Aus zufaren an diesen orten
145 In ain wuest ghrorig im Pehamer walt.
Gar sawer sach der pawer alt.
Dem aber der pfarer nachmals
Sein stol geschwind warff an den hals
Vnd in rab von den kesen zoch. [Bl. 11]
150 Aufüer der pawer wider doch
Vnd wart ser zornig an dem ent:
„Das euch roß hoden schent vnd plent!“
Sprach, „Hat euch der tewffel hergfüert?
Mein lieber herr, secht doch vnd spüert,
155 Wie habt ir mir verderbt die prüet,
Die sich schon wol erzaigen thüet!“
Vnd zucket pald auf ainen kes.
Da zableten die maden res
In dem kes vnd auch auserhalb.
160 „Jder mad worden wer ain kalb!
So wer ich worn der reichst dorffman.
Dw vnflat, dw pist schuldig dran,
Das dw den pfaffen prachst daher.
Hebt euch, das euch der hencker scher!“
165 Die fraw die sprach: „Kain groser narr
Ist in der Poppenrewter pfarr,
Den dw. Pey aid thw ich dir sagen:
Ich wil dirs kalb vom hals noch schlagen.“
Vnd wolt dem pawrn ain düesel geben.
170 Der wich ir aber aüs darneben.
Der pfaff sie von ainander schied.
Nit wais ich, wie lang wert der fried.
Denck wol, der pawr hab pey sein tagen
Den ölgoczn sein lebtag müesn tragen
175 Vnd erdulden vil vngemachs
Durch sein ainfalt. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 9 tag Nouembris.

174

180. Der aigenſinnig münich mit dem waſſer krueg. [Bl. 11']

EJn carthaws ligt im Payerlant
Pey Regenspurg, gar weit pekant.
Darin ain alter prueder was.
Der ſelbig war ſer vbermas
5 Wünderlich, ſelczam vnd gar entiſch,
Aigenſinnig, gronat vnd grentiſch,
Der in dem cloſter im in allen
Lies eben glat gar nichs gefallen, —
Was oberſt, vnderſt, alt oder jüng
10 Jn dem cor pettet oder ſüng,
Zw prim, tercz, non, veſper, completen,
Auch in dem tagambt vnd' der metten;
Man rett oder hilt ſilenciüm,
Was man nür im cloſter vurnüm,
5 Jn der küechen oder capitel, —
Das badelt er on alle mitel.
Vermainet ie in allen ſachen,
Er wolt vil peſſer ordnüng machen,
Den ſie hetten in irer regel.
0 Er war ain wünderlicher flegel.
Des müeſt er oft in die preſaün:
Philt doch ſein widerpörſting laün
Peim tag, vnd war auch pey der nacht
Ganz wünderlich vnd vngeſchlacht,
5 Wen er hört etwan die nacht ewlen,
Der kaczen gſchray oder wolff hewlen,
Hon kreen oder lawffen meüs;
Jn plagten flo, wanczen vnd lews;
So er hört taubn, froſch oder grillen,
0 Die muecken irrten an der dillen, [Bl. 12]
Auch war im wider der hünd pellen.

---

180. S 12, Bl. 11. A 2, 4, 69a = Keller 9, 293. Sprach-
a erneuert: Pannier S. 173. Engelbrecht 2, 30. Quelle:
rkh. Waldis 4, 5 (Ausg. von H. Kurz S. 151). Vgl. Kirch-
fs Wendunmuth 1, 225 (Ausg. von H. Oesterley V. 49). Vor
141 hat S Der peſchlües. V. 169 Aus S.

Derhalb er all monat sein zellen
Verwechselt, in ain andre züeg:
Die selb war auch nit lang sein fueg.
35 In süma das wert imerzw,
Das er gar nirgent war zw rw,
So weit das gancze kloster war.
Als das gewert het etlich jar,
Dem öbersten er solichs saget,
40 Wie er an kainem ort (er klaget)
Mocht haben sein rw vnd andacht,
Weder pey tag oder pey nacht.
Im closter irt in jens vnd das,
Erzelt im die fell, wie vnd was,
45 Pat, das er im erlawben solt
Ein monat lang, darin er wolt
Hinaws in walt vnd darin hawsen
In ainer alten ainsidel klawsen,
Ob er möcht habn rw vnd andacht.
50 Der oberst das nit widersacht,
Erlaubt im das; er ging zv hant
Zw nechst in walt, der Prüel genant,
Zw versüechen sein hail darin.
Als nün der prueder kam dahin,
55 Nichs mit im aus dem kloster trüeg,
Den nür ain grosen wasserkrüeg,
Mit wasser zholen aus eim prüenlein,
Das aus aim fels flos in aim rüenlein.
Als er ains tags zv petten sas
60 In der klawsen vnd frolich was,
Das es war also öd vnd stil, [Bl. 12']
Da dacht der prüeder im: Ich wil
Forthin verzeren hie mein zeit;
Zw vnrw mir nichs vrsach geit.
65 Da hab ich mir erwelet eben
Ein rüig abgeschieden leben.
Nün stack ein nagel pey der thüer;
An den hengt er sein krueg herfüer.
Vnd wen er den ging auf vnd nider
70 In der klausen hin vnde wider,

So sties er sich almal daran.
Vnwirs züeckt er den krüeg darfon
Vnd stelt in hinaüs zv dem prünen
In ain pusch. Wen den schin die sünen,
5 So wurd das wasser im padwarm;
Das schmecket den so ellent arm,
Weil er nür prot zv essen het.
Pald nam er wider an der stet
Den krüeg, trüg in int klawsen wider
0 Vnd seczt in in ain winckel nider
Vnd sprach: „Da pleibstw mir fein kalt."
Des selben nachcz geschach doch palt,
Als er auf stünd in finster nacht,
Metten zv petten mit andacht,
5 Kniet nider also vngewies
Vnd seinen wasser krüeg vmb sties,
Macht in der klawsen ain geschwem.
Drob wart er vngschlacht, stelt sich frem,
Sprach: „Hat mich ie der dewfel gnüeg
0 Peschissen mit dem wasser krüeg?"
Frue zuckt er den krüeg mit vnwilln
Vnd hieng in oben an die dilln [Bl. 13]
Vol wassers, gleich ob seinem disch,
Auf das er im plieb küel vnd frisch.
5 Als er nach dem zv mitag sas
Vnd an aim closter laible as,
Da wart in düersten ob dem essen.
Nün het er seines kruegs vergessen,
Vermaint, er stünd noch pey dem prünen.
0 Mit dem füer er auf vnpesünen
Vnd sties sich an den krug ser hart
Vnd mit wasser peschüetet wart,
Das er da stünd aller driffnas.
Er flüecht vnd gar vnwillig was
5 Vnd rais den krüeg rab mit peschwerden
Vnd schmiczet in wider die erden,
Das er zvfiel zv klainen scherben,
Sprang drawff mit füesen, vnd mit herben
Worten schalt er den wasser krüeg.

110 Nach dem er in sich selber schlüeg,
Vnd gedacht: Meiner vngedüeld,
Hab selber ich allain die schueld
Mit dem eglischen wessen mein.
Kan ich mich mit aim krueg allein
115 Vertragen nit in meiner klawsen,
Wie het ich den in der cartawsen
Mit souil münchn künen vertragen?
Die schuld ist mein, das müs ich sagen,
Vnd sünst nimant auf ganczer ert.
120 Ich fueg mir selb zw die peschwert.
Drümb, wo ich selb wil kümen zv
Frid vnd zw ainer stillen rw,
So mües ich mich pekern der masen, [Bl. 13']
Mein eglisch, selczam weis verlassen,
125 Die ich pey mir im püesen trag,
Wie wol ich forhin all mein tag
Hab ander lewten gebn die schueld.
Nün aber wil ich mit gedüeld
Ins kloster gen vnd darin pleiben,
130 Mein zeit forthin darin vertreiben
Mit den anderen prudern mein.
Nach dem der prüeder ging hinein
Am driten tag aüs der walt klawsen
Vnd plieb forthin in der cartawsen,
135 Lies sein prueder singen vnd lessen,
Het kain vertries mer ob irm wesen,
Sünder lies im ghrad als gefallen.
Also geholffen war in allen:
So kem der güet prueder zv rw
140 Vnd auch all sein prueder darzv.

¶ Nün pey diesem artlichen schwanck
So nem ein mensch wol zv gedanck,
Es sey geleich weib oder mon,
Der so ein eglischen kopff ist hon,
145 Der im auch gar nichs lest gefallen,
Wo er ist pey den lewten allen.
Als was er sicht, dadelt er als,

Legt im vil vnrw auf sein hals;
On alle not sich selb peschwert,
Macht sich pey idermon vnwert.
Wil er nun solch vnrw vermeiden,
So mus er solch gedanckn abschneiden,
Sein selzam sin im zaumb pehalten
Pey vnter, ober, jung vnd alten, [Bl. 14]
Sunder wo im dron nichs ge ab,
Sein weder schant noch schaden hab.
Las fremb hendl sich nichs fechten on,
Was ander lewt schaffen vnd thon.
Felt im drob ein ain vngeduelд,
So denck er: Es ist mein die schueld!
Vergebens thw ich mich pekuemern,
Mit frembden sachen mich zertruemern.
Wes thw ich mich den mit peladen,
Weil es mir ist an schant vnd schaden,
Es gschech von leuten oder sich?
Also ein mensch mus selbert sich
Mit der vernunft selb uberwinden;
Den kan er rw seins herzen finden,
Auff das kain vnrw im erwachs
Aus frembden sachen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 12 tag Nouembris.

181. Der spieler mit dem tewfel.

ZW Straspurg vor manigen jar
Ein weitperuembter spiler war,
Der allain thet des spils auswarten
Paide mit wuerffel vnd mit karten.
Dar zv het er in allem stueck
Ser grosen fal vnd guet gelueck

---

181. S 12, Bl. 14. A 2, 4, 70b = Keller 9, 298. Vgl. MG ꞏl. 34 in dem Spiegelton: Der spieler mit dem tewfel „Ein er het verspillet all sein guete“ 1539 Mai 31. Quelle: Jörg ꞏkram, Rollwagenbüchlein, Nr. 37 (Ausg. von H. Kurz 0). Vgl. Wendunm. 3, 189. Vor V. 151 hat S peschlues.

Ain lange zeit, pekam gros gůet.
Doch ain alt sprichwort sagen thůet:
Das spiler guet das fasel nicht,
10 Wie man das noch teglichen sicht.
So geschach diesem spieler aůch.
Als er ains tags nach seinem prawch [Bl. 14']
Aůf des amaisters stůeben spilet,
Von etling puergern hin gezielet,
15 Da thet das glůeck verlasen in.
Ain schancz ging nach der andern hin,
Oft er haimlich sewfzt vnd schmaczt
Vnd sich hinter den oren kraczt.
Kain glueck war da, was er anfing.
20 Oft haim nach gelt er wider ging,
Ain sack vol nach dem andren holt
Vnd dem vnglůeck nach spielen wolt,
Veruecкt sein siczstat wider vnd fůer,
Warff auch vil karten hinter thůer.
25 Doch verlůer er, wie obgemelt,
Auf den tag alles sein pargelt.
Als er wart gar gepadet aůs,
Ser vnmůetig ging er zv haůs,
Flůecht haimlich, grisgramet vnd wemert,
30 Weil er sein pargelt het verlemert.
Als er mit dem kam zw dem thůemb,
Ging er hinein vnd schawt sich ůemb.
In ainem finstern winckel er fant
Den dewffel, gmalt an ainer want,
35 Wie er alda sas in der hel.
Der spiler sprach: „O lieber gsel,
Dw pist wol auch als arm als ich.
Wer hat so aůsgepadet dich,
Das dw da in der finster siczt
40 Vnd auch vor grosen angsten schwiczt
Vnd also piter sawer sichst,
Gar můncket vnd kain wort nit sprichst,
Das dw mich gleich selb thůest erparmen?
Nůn ich wil dir gleich ainem armen
45 Ein licht auf zůnden an dem ent,

Das dw gesechst in dem elent, [Bl. 15]
Nit gar verzweifelst vnd dich henckest
Oder in dem weichprúnn ertrenckest."
Mit dem der spiler da hin get,
0 Der núr noch ainen pfening het,
Kauft ein wachslicht vor der thúmthúer
Vnd zúent das an vnd steckt das fúer
Den dewffel, sprach: „O gsele mein,
Nem von mir an das opfer klein!
5 Wen dw ain mal wirst wider reich,
Als den mir auch hilff, rat vnd leich
Vnd halt mir auch getrewen rúeck
Ob dem spiel vnd pescher mir glúeck!
So wil ich auch dein diner werden
0 Forthin, die weil ich leb auf erden."
Nach dem der spiler ging zv haús,
Sach sauer, wie ain daúfte maús,
Wolt weder drincken oder essen;
Die grimsuecht het in gar pesessen.
5 Rúmoret vnter dem gesind
Vnd schlúeg aúch paide weib vnd kind
Vnd prúmet im haús hin vnd wider,
Pis er sich doch zv leczt legt nider
Vnd mit wemúetigen gedancken
0 Det im pet hin vnd wider rancken,
Pis er entlich entschlieff darin.
Im traúm der dewffel im erschin
Eben geleich in der gestalt,
Wie er stúnd in dem thúm gemalt,
5 Vnd sprach: „Wolaúf, mein lieber knecht!
Die weil dw mich nit hast verschmecht,
Mit aim liecht hast vereret mich,
Drúmb wil ich auch reich machen dich.
Ich wil dir zaigen ainen placz,
0 All da eingraben ligt ain schacz, [Bl. 15′]
Zway dawsent guelden oder mer.
Darmit ich dich wider verer."
Fro war der spiler, sich nit lang pson,
In dawcht, er stúnd auf, legt sich on

85 Vnd folget nach dem dewffel palt.
Der fuert in hinaus in den walt
Ieczund da nüem, den dort herüemb
In dem holcz manche wüeste krüem.
So daücht den spieler in dem gsicht,
90 Wie wol es in dem grünt war nicht.
Entlich pracht er in aüf ain placz
Vnd sagt zv im: „Da ligt der schacz.
Grab ein die erden auf drey klafter!
Da findstw von gold den schacz after
95 In aim hafen: den soltw haben.“
Der spieler sprach: „Wie sol ich graben?
Ich hab weder schawfel noch hawen.“
Der dewffel sprach: „Laüff hin aüf trawen!
Hol hawen vnd schawffel! lawff mit macht,
100 Das dw noch kümbst vor miternacht!“
Der spieler sprach: „Wen ich kümb spat,
Wie kan ich finden diese stat,
Da dieser schacz verporgen leit?“
Der dewffel sprach: „Dich palt pereit!
105 Scheis miten in krais auf den placz!
Darünter findstw den den schacz.“
Den spiler dawcht, wie er in krais
Ain grosen hawffen nider schais.
In dem der dewffel palt verschwant.
110 Der spiler sich vmbsach zv hant
In dem walt foren vnd aüch hinden,
Wie er den placz möcht wider finden.
In dawcht, wie er drolt haimwarcz wider
Vnd fiel üeber ain würczel nider. [Bl. 16]
115 Von diesem fall er aüferwacht.
Er lag in wunder vnd gedacht
Diesem gesicht nach hin vnd her,
Maint, es die lawter warheit wer.
In dawcht, er west gewies den placz
120 Im walt, da den leg dieser schacz,
Vnd gedacht palt hinaüs zv gen
In walt vnd aufszwgraben den.
Als sich der spiller regen thet,

Het er im selbert in sein pet
5 Ainen waidhoffer aufgeheckt,
Im selb ain ay darein geleckt,
Ey groser vil den ain filczhüet.
Noch lag im stet in seinem müet
Der schacz, füer aúf vnd legt sich an,
0 Nam hawen, schawffel vnd thet gon,
Den schacz zw graben, vnd zv leczt,
Als er auch seinen hüet auffeczt,
Het im die kacz darein geschiessen.
Aller erst künt der spieler wissen,
5 Das in der dewffel het petrogen,
Im vil verhaisen vnd gelogen.
So vil im all sein freúd in aschen.
Im wart nichs, den das er müest waschen
Sein pet vnd hüet, palt es wart tagen,
0 Sich selb paden vnd lassen zwagen.
Dem dewfel flüecht vnd in hart schmecht,
Sprach: „O, wie lonstw deinem knecht,
Dw vngetrewer poser gaist,
Der wenig geit vnd vil verhaist!"
5 Von dem das sprichwort kümen thüet:
Wen ainer ainem thüet als güet
Vnd der selb vndanckpar vnd karg
Vergilt im sein gütat mit arg,
So spricht man: Der lont diesem schlecht, [Bl. 16']
0 Gleich wie der dewffel seinem knecht.

¶ Aus der geschicht man mercken sol
Zway stüeck, sint zv pehalten wol.
Das erst, das man sich hüet vor spil,
Daraus oft kümbt vnrates vil.
5 Gotzlestrung, zoren, zang vnd mort,
Vil póser stüeck, vnd an dem ort
Schant, schaden vnd die aremüet
Von grosem spiel herfliesen thüet.
Zv kürczweil get es etwan hin,
0 Doch an grosen verlüest vnd gwin.
Zum andren man hie leret wol,

Das sich ain mensch auch hüeten sol
Vor des deuffels gspenst allerley,
Warsagen, treúm vnd zawberey,
165 Die weil er ist ain gaist der lúegen,
Der all den vnrat zw ist füegen,
So im gelauben vnd vertrawen,
Auf solch sein phantasey thún pawen.
Vnd wen er sie den pringt zv schaden,
170 So lest er sie darinnen paden
Vnd spotet ires vngemachs,
Als dem spiler gschach. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 22 tag Noüembris.

182. Der hünds schwancz.

ALs ich an ainem abent sas
Mit erbern lewten, tranck vnd as
Bey herrn vnd frawen an aim tisch
Wilpret, fogel vnd köstlich fisch,
5 Als nún das mal ain ende het
Vnd man den disch aufheben thet,
Ein weil ergingen sich die gest.
Mitler zeit richt man zw aufs pest
Ein herliche colacion.
10 Wider zw disch sas fraw vnd mon.
Als man nún frölich wúrt vom wein,
Da würden redent all gemein
Die erbern herrn vnd zúechting frawen
Mancherley schwenck, doch auf vertrawen.
15 In dem pracht man ain frag auft pon,
Ob edler wer fraw oder mon.
Ein man sagt, das wolt er erclern,

182. S 12, Bl. 27'. Im Register steht: Die weiber [...] aus dem hundschwancz gemacht. A 2, 4, 71c = Keller 9, [...] Sprachlich erneuert: Engelbrecht 2, 49. Aenderungen der Vo[r]lage: V. 15 aufft A, auf S; 25 bschaffen A, peschaffen S; 29 [...] mit A, mit] fehlt S; 35 vnd] fehlt S; 47 vnde A, vnd S; 78 [...]pfete A, stümpfende S; 125 früchreichen S; 135 neert A, [...]

Das die mender vil edler wern,
Sprach: „Erstlich got erschaffen het
20 Adam vnd in auch seczen thet
Dem weib zv ainem herrn vnd haůbt.
Daraůs gar güetlich wirt geglaůbt,
Das der man hab ie den forgang.“
Da sagt ain weib: „In dem anfang
25 Hat ja got pschaffen den Adam
Aus ainem erden klocz mit nam:
Des hat menlich gschlecht wenig lob;
Des seit ir noch vngschaffen grob,
Wüest vnd wild mit har vnd mit part;
30 In henckt noch an des laimen art,
Ains tails grob knollen an verstant
Paide mit můnd vnd auch mit hant.
Wir weiber sint gemacht aůs pain; [Bl. 28]
Der halb sint wir sůptil vnd rain,
35 Artlich, thetig vnd schön gepilt,
Mit wort vnd wercken zart vnd milt.
Derhalb wir weiber alle zeit
Mit holtseliger freüntlikeit
Vbertreffen eüch mender noch.
40 Derhalb fuer eüch vns adelt hoch
Manig wolgelerter poet.“
Ain herr schwanckweis fing an vnd ret:
„Ich fall eüch zv vnd gieb eüch recht,
Das das gancz weibliche geschlecht
45 Hat sein vrsprůng von dem gepain.
Drůmb sie aůch alle in gemain
Geren klappern nacht vnde tack,
Recht wie die pain in ainem sack.“
Von dem schwanck ain gelechter wüer.
50 Nach dem herfüer ain ander füer,
Der sprach: „Die red ich eüch vernain,
Das das weib her kůmb vom gepain,
Das Adam aus seim leib sey kůmen;
Sunder ich hab anderst vernůmen
55 Von aim jüedischen rabi güet,
Es ste geschriebn in irm dalmüet,

Als got erschaffen hab Adam
Aus erden vnd als er Ewam
Wolt machen, als Adam entschlieff,
60 Schnit er im auf sein seiten dieff
Vnd nam ein rieb aus seinem leib,
Daraůs zv pilden im ain weib.
Da legt er die rieb neben sich,
Adam sein wunden widr zv strich
65 Mit erd; vnd als er an dem ent
Vom plůet wolt waschen seine hent,
Auf das darnach sein götlich mild
Macht Eůa, das schön weiblich pild, [Bl. 28']
In dem loff dar ein groser hůnd
70 Vnd zůckt die rieb, loff darmit ründ
Darfon. Als das der herr ersach,
Zuckt er das messer, eilt im nach,
Vnd in erwischet pey dem schwancz,
In mit dem messer gar vnd gancz
75 Abschnit; so loff der hůnd darfon
Vnd mit des Adams rieb entron.
Von dem hůnd kůmen auf die stünd
Noch her alle stůmpfende hünd.
Dem hern plieb der schwancz in der hent.
80 Da machet der herr an dem ent
Aus dem hůntz schwancz Eua, das weib,
Mit langem har vnd schön von leib.
Das aber solchs ain warheit sey,
Das mag man mercken wol darpey,
85 Weil noch gancz weiplich gschlechte zart
Noch hewtigs tags dreyerley art
Von diesem hůndschwancz hat entpfangen
Im anfang, die in noch anhangen.
Die erst, wie der hůnd mit dem schwancz
90 Schmaichelt vnd macht sich freůntlich gancz,
Wen er von seim herrn was haben wil,
Also ain weib noch mer vnd vil
Sich schmaicheln vnd liebkosen kon.
Wen sie was gert von irem mon,
95 Das er ir etwas kawffen sol,

Kans mit dem fuechschwancz streichen wol,
Kan in aim gleisnerischen schein
Dem man wol falsch vnd freüntlich sein.
Wo sie wirt aber nit gewert,
00 Was sie von dem man hat pegert,
So thůet die ander art sich mellen
Vnd fecht an wie ain hůnd zv pellen, [Bl. 29]
Zw hadern, zancken, grein vnd gron.
Den nembt sůes holcz ins maůl der mon,
05 Was das weib zůern, flůch oder průmb,
Pis das stůrm wetter nůeber kůmb.
Die drit art, so ain weib hat gancz
Entpfangen von diesem hůndschwancz,
Das selbig sint die floch vůrwar,
10 Die sie peinigen vber jar,
Die sůnst kain thier peinigen důnd
Auf erd, den die weiber vnd hůnd,
Der sie etlich dawsent ernern,
Wie důeckisch sie sich ir thůn wern
15 Vnd haben stecz darnach zv fischen.
Vnd pald sie ainen floch erwischen,
So wůergen sie in zw der zeit
Gar an alle parmherzikeit.
Schawt, lieben hern! darpey secht eben,
20 Da diese drey stůeck zeugnůs geben,
Das die weiber herkůmen gancz
Im anfang her von dem hůndzschwancz.
Derhalb wir mender edler sein,
Weil wir haben vrsprůng allein
25 Von der frůchtreichen edlen erden,
Darfon noch all creatůr werden
Erneret vnd reichlich gespeyset!
Der art sich auch an vns peweisset,
Das wir erneren weib vnd kind
30 Mit arbeit vnd verwalten sind
Lant, lewt vnd gancze regiment.
Derhalben wir mann edler sent,
Den ir weiber; das merckt eben!"
Ain fraw det wider antwort geben:

135 „Ir mender uns oft pöslich nert,
Vom guelden selb zwelff pfünd verzert,
Das oft die kacz würd das pest fiech. [Bl. 29']
Wo nicht manch weib fürchsichticlich
Hawshielt, so ging es als zw gründ.
140 An uns ir nit hawshalten künd;
Wan wir muesen eüch helffen nern,
Kinder ziben und die welt mern,
Sagt da got durch seins wortes rüeff,
Adam in dem anfang peschüeff,
145 Darnach zv aim phüelffen das weib,
Das ains trewlich peim andern pleib.
Drümb last uns weiber ungeschmecht!"
Des gaben ir die mender recht,
Patten, das sie den schimpfling zanck
150 Solten aüfnemen in aim schwanck,
Albie geret unter der rosen.
Kein mensch solt weiter darfon kosen,
Und solten vürpas von den schwencken
Kain dail dem andren args gedencken.
155 Daraüff so prachten auff vertrawen
Die herren den zuechtigen frawen
Ider ain trünck aus welschem wein
Aüs einer güelden schewren fein.
Darmit war die colaczen aüs.
160 Man nam urlob und ging zv haüs,
Frölich, freüdreich und wolgemüet.
Iderman nam die schwenck vergüet,
So sie aüf die pon hetten pracht.
Des wart hernach gar oft gelacht
165 On alles arg in ainem schimpff.
So wo man schwenck treibt mit aim glimpff,
On schaden paider er und guet,
Das selb kain weiser dadeln düet.
Auf das kain ernst aüs schimpff erwachs;
170 Das schwenck schwenck pleiben, wunscht Hans Sac

Anno salutis 1557, am 4 tag Decembris.

183. Der pawer mit der huesten.

BS Weczendorff ain pawer sas,
Der ains tags gfroren rueben as,
Darfon die hüesten er gewon.
Die kom in also sawer on,
5 Das er oft hüest, das er eraget.
Der halb ains morgens, e es taget,
Da fing der pawer seinen prünnen
In ain kutrolff glas, loff pesünnen
Hinein gen Nurnberg in die stat,
10 Da er zv ainem arczt ain drat,
Der eben ueber dische sas
Vnd an ainer rosel wüerst as.
Den pat der pawer vnd thet jehen,
Im diesen harmen zv pesehen.
15 Der arzet stünd auf vnd pesach
Den harm vnd zv dem pawren sprach:
„Sag mir an, ab diese person
Natürlichen wint haben kon!“
„Wind gnüeg“, sprach er, „mein herr verstet,
20 Tag vnd nacht mir winds gnüg zv get!
Mein haüs stet hoch an ainer leitten,
Hat kain want an der hintern seitten,
Ist forn zerhabert vnd zv rissen.“
Der arczt sprach: „Pey dem kan ich wissen,
25 Das dw selb pist die kranck person.
Darümb, mein pawer, sag mir on, [Bl. 33]
Ob dw aüch hast natürlich stüel!“
Der pawer sprach: „Mein sün, der Uel,
Der machet mir gnüng stüel vnd penck.“
30 Der arczt sprach: „Des ich nit gedenck.
Dw pist vnferstanden vnd grob.
Mein pawer, sag dw mir, vnd ob
Dw künst recht zv gmach gen vnd scheissen!“

---

183. S 12, Bl. 32′. A 2, 4, 73c = Keller 9, 312. V. 89–92 läfst S weg; da aber 120 [vers] darunter steht, habe diese Verse aus A, das zu Hans Sachsens Lebzeiten erschien, eingesetzt. Vor V. 105 hat S Beschlües; 14 harm S.

Der pawer sprach: „Ich wil peweissen,
35 Mein her, da haim mit weib vnd kind
Vnd mit meim ganczen haúsgesind,
Das ich an gaczen vnd geschray
Heút frúe legt hintern zaún ain ay,
Ainer kert wol tsawst im dotern vmb;
40 War dick vnd lang, ein wenig krümb,
Het fast ain fúerm wie euer wuerst."
Der arczet sprach: „Hast kainen dúerst?"
„Nain", sprach der pawer, „herre mein,
Ich hett den ainen gueten wein;
45 Wer lieber mir, den milch vnd schotten."
Erst bet der arczt des pawren spoten.
Wan er ain grosen húester thet,
Merckt er, das er die húesten het,
Vnd sprach: „Ich merck, mein lieber gast,
50 Das dw die plaben húesten hast."
Der pawer sprach: „Ir habcz eratten.
Merck erst ewr kúnst an diesen datten.
Tag vnde nacht ich also húest,
Wúerff von mir ain grosen vnlúest
55 Vnd húest oft vnden vnd auch oben,
Das mir schir ist mein paúch zer kloben.
Ach lieber herr, sagt mir doch on!
Was sol ich fuert plab húesten thon?" [Bl. 33']
Der arczet sprach: „Mich recht verste!
60 Hin zv dem appodecker ge
Vnd sprich: Mein appodeker hy,
Gieb mir súcús laqúiricj!
Den selbn dw núechtern lecken múest.
Das hilst dich súer die plaben húest."
65 Da dancket im der pawers mon
Vnd gab dem arczet seinen lon,
Acht halben pfening also par.
Nach dem kam er gegangen dar
Fúrt appodecken an dem marck,
70 Wolt holen sein arczeney starck.
Die namen waren im abgfallen
Vnd war gancz irr in sachen allen,

Erdattert stünd vnd hinein sach.
Der appodeker in ansprach:
75 „Was wil haben der pawers mon?"
Der pawer erst ain hercz gewon,
Sprach: „Lieber dimppadamper mein,
Ich pit, zueck mich zv dir hinein!
Leck nüechtern vür die huesten mich!"
80 Er antwort: „Leck der deüffel dich!"
Vnd sprach: „Harr, harr! ich wil dich lecken."
Vnd zuecket ainen langen stecken,
Loff raus vnd wolt den pawern plewen.
Der pawer het darab ain schewen,
85 Drolt sich züm thor aüs, kam haimwercz.
Die arzeney war im kain schercz.
Vnd claget all seinen nachtpawrn,
Wis im wer gangn in der statmawrn,
Vnd warnt sie all vor der artzney,
90 Die man in der stadt gebe frey,
Das man die kranckheyt vber tag
Mit stecken von den krancken schlag,
Vnd sagt: „Ich küm pey meiner er [Bl. 34]
Zümb dimppadamper nimer mer,
95 Der mir vor seiner dimppadampen
Mit ainem stecken in die wampen
Wolt schlagen, mir die huesten püessen.
Das in die trues noch schuetten müessen
Sambt dem arczt, der mich in der stat
100 Zümb dimppadamper gewisen hat,
Zw dem gronat, wünderlich alten!
Wil e mein huesten lenger phalten
Vnd jar vnd tag am hals noch tragen,
E das ich sie von mir las schlagen."

105 ¶ Pey dem pawren mag man verston
Ain vnferstanden groben mon
Gar an alle züecht auferzogen;
Wen der ain mal kümbt ausgeflogen,
Da verstendig lewt sint entgegen,
110 Kan er wedr gaczn noch ayer legen.

Was man wil vnterweisen lang,
Singt er doch nür sein grob gesang
Von seim heiligen grobion,
Das sein den spotet idermon
115 Vnd in für ainen gröbling helt.
Drumb ain jung man sich ueben sölt
In zuecht, wo er zün leuten kümb,
Das er nicht da ste wie ain stümb,
Daraüs im spot vnd schant erwachs.
120 Zuecht die stet wol, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Decembris.

120

184. Der pawer mit dem sewmagen.

BEy dem Krafftzhoff ein pawer sas,
Der ains tags auf aim kirchtag was,
Vnd zv vil küttel fleck het gessen, [Bl. 34']
Das er darnach mocht nit mer essen.
5 Würt auch verstopffet in dem leib,
Wie wol im denoch oft sein weib
Gab höller ruebn vnd molcken drincken,
Det zv leczt gar in kranckheit sincken.
Ains tages ain lantfarer kam,
10 Der sich auch arzeney anam,
Vnd ruemet sich ser groser künst
Vnd war doch als ain plaber dünst,
Wie man noch fint mer solcher lawren.
Der selbig nam an diesen pawren
15 Vnd thet sein prünen im pesehen.
Nach dem thet er züm pawren jehen:
„Mein man, es ist der magen dein
Verschleümbt: darümb muest nemen ein

184. S 12, Bl. 34. A 2, 4, 72d = Keller 9, 308. Nasser S. ... Vgl. MG 9, 162 in der Steigweis Hans Pogners: Pawer mit ... sewmagen „Im ruch der klainen warheit stet“ 1547 Juli 23. V... Grimm, K. Märch. 3, 198 zu Nr. 118. Vor V. 97 hat S Beid... Zu V. 7 vgl. Pittmann II, 28 zu V. 54; 66 sie S, vgl. Nr. Kel... Goetze 21, 372 zu 3, 129, 17.

Von mir gar ain scharpffe purgaczen,
0 Den schleim aus deim magen zw kraczen."
Der pawer sprach: „Ey, düet euch schemen!
Solt ich ain puer kaczen ain nemen?
Ich künt doch kaum ain halbe essen!"
„Ey," sprach der küearczt gar vermessen,
5 „Ich müs ain drüncklein dir ain geben,
Das selb müs fristen dir dein leben."
„Ja," sprach der pawr, „das nem ich an;
Vir mas ich oft getruncken hon,
So drinck ich dieses trüncklein auch,
0 Auf das mir hail mein krancker pawch."
Der sewarczt sich nit lang pedacht,
Dem pauern ain siroppel macht,
Gabs im, sein magen im zv fegen.
Die aber ist pey im verlegen
5 Vnd keinen schleim von im aus trieb,
Sunder als pey dem pauren plieb.
Der pawer lenger krencker wüer, [Bl. 35]
Den arczt mit worten hart anfüer,
Warümb er in nit macht gesünt.
0 Der arczt sagt, das selb er nit künt,
Er wolt den diese marter leiden,
Das er im lies den pawch aufschneiden
Vnd lies im heraus tün sein magen,
Das er im den fegt, vnd thet sagen,
5 Er müest sich vur ain doten mon
Ergebn, sünst nem er in nit on,
Die weil das schneiden wer geferlich.
„Füer ain dottn man gieb ich mich schwerlich,"
Sprach der pawer, „wan so ich stüerb,
0 Das korn mir auf dem feld verdüerb,
Wan ich hab noch nit eingeschniten."
Da thet die pewerin selb piten;
Weil es ie nit möcht anderst sein,
Solt er sich willig geben drein;
5 Sie wolt das koren wol ainpringen.
Da rüest sich der arczt zv den dingen,
Pünd den pauren in ain packdrock,

Nach dem ain scharsach fürher zog,
Der pawer maint, er wolt im schern,
60 Vnd sprach: „Das wil ich leiden gern;
Man hat mir vor auch oft geschorn."
Der arzet seinen pawch im forn
Aufschnaid, det im heraus den magen,
Der pawer war schreyen vnd sagen:
65 „Helft! helft! der schalck wil mich abthon."
Der sewarczt kert sich nichs daron;
Er keret im den magen vmb
Vnd ainen grosen strowisch nümb
Vnd fegt im den magen zv hant
70 Mit ainem schonen weissen sant,
Das wart saüber, kreiden weis. [Bl. 35']
Darnach den magen er mit fleis
Zw drüecknen an eim zaün aüfhing,
Wider nein zv dem krancken ging.
75 Geflogen kam ain schwarzer rab,
Zügt den magen vom zaün herab,
Füert den gem walde vnd in fras.
Als nün der arczet süechen was
Den magn, da war er hin vom zaün.
80 Der arczt erschrack, het ainen laün
Vnd kraczt vor angsten sich im kopff;
West nit, wo ein, wo aus, der tropff.
In dem ersach, das in dem hoff
Ein saw auf der misten vmb loff,
85 Schniet er den sewsack aus dem schwein,
Ging vnd sties in dem pauern nein
Vnd hailt im wider zv die wünd,
Macht den pauren frisch vnd gesünd.
Der fras als auf, was man im gab,
90 Fertigt den rosarczt erlich ab.
Von disem pawren an dem ort
So kümbt noch her das gmain sprichwort,
Wo man noch findet ainen mon,
Den nimant nicht erfuellen kon,
95 Das idermon von im thuet sagen,
Dieser fresling hab ain sewmagen.

¶ Doch sol man pey dem schwank versto n,
Das sich mit fleis hüet idermon
Vor der lantfarer arzeney;
Wan es ist halb petriegerey,
Die weil sie nit haben stüdirt,
In medicina docterirt,
Etwan sünst aus der arzeney
Gelert ain stüecklein oder zwey, [Bl. 36]
Darmit sie sich den füerher thon,
Darmit zv helffen idermon,
Sagen den vil gschwüelstiger wort
Mit lüegen, wie sie hie vnd dort
Diesen vnd jenen kurczer stünd
Haben gemacht frisch vnd gesünd,
Zihen die lewt ainfeltig frümb
Gar listig pey der nasen vmb,
Pringen ir vil auf dotten par
Mit irer kw arznev vürwar.
Drümb, wer kranck sey, man oder weib,
Pey den pewerten ercz ten pleib,
Prawch ir hilff, rüeff got darzw on,
Der das gedeyen geben kon;
Das gsuntheit wider zunem vnd wachs
Durch rechte arzney, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 8 tag Decembris.

85. Der schwanger pauer mit dem füel.

EIn pawer sas zv Schnepfenrewt,
Der rait ains tags nach ainer prewt.
Het int hicz knollet drüncken nein
Ain aufgestanden zehen wein.
Des würt im in dem pawch nit recht.

---

185. S 12, Bl. 36. A 2, 4, 74c = Keller 9, 316. Nasser S. 54.
80. Fastnachtspiel und Keller-Goetze 21, 62. Vor V. 113
3 Beschlües. Zu V. 57 vgl. Keller-Goetze 20, 464, 31; 21,
4.

Da schickt er Hainzen, seinen knecht,
Mit seinem prunen in die stat,
Pey dem arczet zv suechen rat.
Der auf ainr merhen da hin drottet
10 Vnd ueber ain wissen hin hottet.
In dem stach er sein merhen on,
Das sie ain weng solt furpas gon.
Da thetz ein stolprer auf der stras,
Das er verschüet das harmen glas. [Bl 36']
15 Der knecht erschrack ob diesem allen,
In dem wart gleich sein gruesel stallen.
Pald stieg Haincz ab vnd fing pesunnen
In sein glas widerumb ain prunnen
Vnd kam mit zv dem arczt hinein.
20 Als der peschawt den prunen sein,
Der arczt darob gros wunder het
Vnd sich darfor gesegnen det,
Sprach zv dem knecht: „Diese person
Ist mit aim füellein schwanger gon."
25 Der pawren knecht des haimlich lacht.
Der arczt im ain purgaczen macht,
Die solt er haim dem krancken pringen,
Dar durch so wurt im pald gelingen.
Der knecht rait haim, sagt im die mer,
30 Wie er ains füellens schwanger wer.
Da der pawer hort diese wort,
Er rawfft sein har vnd schrir: „Das mort!"
Sprach, „Wie sol ich das füel gepern?
Sol ich erst ain rosmüeter wern?
35 All nachtpaurn werden spotten mein!"
Sprach zornig zv der frawen sein:
„Dw hast nur sein wölln herr vnd mon,
Da kumet dises füellen fon."
Vnd sie mit feusten sties vnd schlueg,
40 Pey dem har sie im haus vmbzüeg.
Da er sie nun het wol geschlagen,
Da det knecht Haincz erst zv im sagen,
Er precht da ain purgaczen küel,
Die von im treiben wurt das füel.

Fro war der pawr, nam die pürgaczen.
Die wurd im paúch in reissn vnd kraczen.
Er rieb den pawch vnd seine lent
Vnd maint, es kem sein lecztes ent. [Bl. 37]
Die pewrin thet wainen vnd schnüeppen
Vnd macht im ain gelbe kesüeppen
Auf das sie im leget den grim.
Vnd als sie die nein truege im
Vnd vergas die milchloffels sein,
Legt im ain klainen löffel drein,
Geiczig die suppn er schlicken wuer.
Der löffel im auch mit nein füer,
Den schlúnd er nab mit stil vnd dal.
Erst im der pawch gros auf geschwal.
In dem haus loff er vmb vnd wemert,
Sewfzet, achiczet, kraist vnd gemert.
In seinem pawch wart im ser we
Vnd künt entlich nit pleiben me,
Loff hinaús vnd wolt an der küel
Geperen sein leibhaftig füel.
Kam auf sein wissn, den madern klagt,
In mit cleglichen worten sagt,
Das er mit eim füel schwanger was;
Er fiel darnider in das gras.
Darin hies sich vmbalgen er,
Auf das er dester e geper.
So walgeten den pawren thümb
Die mader aúf der wissn vmb,
Pis im doch entlich die purgacz
Im pawch gab manchen herten kracz
Vnd in hart vmb das loch wart nagen.
Da thet er zv sein madern sagen:
„O helft mir vnd last mich aufston!
Ich mús peim aid mein fuellen hon.“
Da stúnd der schwanger pauer auff
Vnd schlich nach ainer heck hinaúff
Vnd haúcht darnider in den cle [Bl. 37′]
Vnd in aim drueck vnd denoch e
Mit ainem lawt prastleten schais

Dem pawern hinden aüshin rais
85 Sampt dem löffel auch die pürgaczen
Macht ein laut krachen, gschel vnd spraczen.
Nün lag in dieser heck ain has,
Welcher darin entschlaffen was.
Der füer auf vnd loff wunderpald
90 Mit schönen sprüngen ein gen wald.
Der paür den hasen lawffen sach,
Vermaint, es wer sein füel, vnd sprach:
„Ach kümb her, liebes füellen mein,
Vnd drinck for von der müeter dein,
95 Die dich iczunder hat geporn!
Werst dw mir noch so sawer worn,
Rewt mich doch kein müe noch arbeit,
Schmercz oder angst in dieser zeit,
Die weil dw icz von mir pist worn
100 Ein solche edle früecht geporn.
Vnd soltü fort leben auf ert,
Es wirt aus dir ain waidlich pfert,
Das hinlauft, ainem polcz geschwind,
Dw werst mir lieber den weib vnd kind.
105 Ain zwainzg daler güeltstw mir gern,
Het ich dich thün da haim gepern
Zv haus, so werst mir nit entloffen.
Mich hat gelüeck vnd onglüeck droffen.“
Ging haim, legt sich in die sechs wochen
110 Vnd hies im güete pislein kochen,
Wie ainr andren kindpeterin,
Plieb darnach der göcz wie vorhin.

¶ Die fabel vnd den gueten schwanck
(Pit ich) nembt nit auf zv vndanck!
115 Er ist geschehn vor langen jarn, [Bl. 38]
Weil die pawrn noch ainfeltig warn,
Noch vnferschlagen, frümb vnd schlecht.
Da stünd es in der welt noch recht.
Das ainfalt vnd frünckeit auf wachs
120 In ganczem Tewtschlant, wünscht Hans Sachs.
Anno domini 1557, am 9 tag Decembris.

186. Der pawer mit dem kuedieb.

BEy Yngolſtat im Payerlant
Ligt ain dorff, Winterſpach genant,
Ein ainfeltiger pawer ſas,
Der nit ſer reich an guetern was.
5 Der het nůr ain ainige kůe
Vnd darzw ein ſaw oder zwůe.
Zw dem kam aines abent ſpat
Ein loſer ſterzer vnd in pat
Vmb herberg die nacht, pis es daget.
O Der gůet pawr herberg im zv ſaget.
Doch gůetes gmachs wer er verziegen;
Wan er můeſt in dem hay nůr liegen.
Der gaſt daran genůegen het.
Dem der pawer her dragen thet
5 Ein kalte millich vnd ain prey
Vnd as mit im, fragt in darpey:
„Wilt auf den jarmarck in die ſtat?“
„Ja,“ ſprach der ſchalck, den pawren pat,
Ob er auch wolt int ſtat hinein,
:O Das er in lies ſein gferten ſein
Vnd in auf wecket frůe vor tag.
Alſo machtens iren anſchlag.
Der pawer mit ſeim gſind ſich legt;
Der gaſt ſich in dem ſtadel ſtreckt.
5 Als die miternacht ging herzwe,
Stůnd er auf, ſtal des pawern kwe [Bl. 38']
Vnd fůert ſie hinaůs in den wald
Vnd pant ſie an ain paůmen pald,
Lies die kůe ſten, vnd er ging wider
:O Hinein in ſtadel, legt ſich nider.
Zwo ſtůnd vor dag der paůr auf ſtůnd

---

186. S 12, Bl. 38; A 2, 4, 75b=Keller 9, S. 320. Vgl. :n Meistergesang im langen Tone Müglings: Der kůe dieb ;in ſchwanck geſchach zw ingolſtat im paierlant“ 1542 Februar 23 [G 5, Bl. 234) und 25. Fastnachtspiel=Keller-Goetze 14, 111. :ller vergleicht Folz Nr. 24 und mehrere andere Stücke; sieh ch 10, 510. S hat V. 66 Am; 67 4 h; 96 O] fehlt S; 103 Sein; 3 Fremben; vor 104 Beſchlůes.

Vnd den küedieb auf wecken künd.
Gingen neinwercz der stat all paid.
Als sie kamen an ain wegschaid,
35 Sprach der dieb: „Da müs ich gen iczt
Nein in das nechst dorff; darin siczt
Ein pauer, der mir schüeldig ist
Fünff guelden; auf hewt stet die frist.
Ge dw nür hin gemach die stras!“
40 Mit dem der dieb hinlawffen was,
Löst ab die angepünden küe,
Loff wider mit dem pawren zwe
Vnd sprach zv im sam vngedüldig:
„Der paür war mir fünff guelden schueldig,
45 Hat mir die alten kwe dran geben.“
Der paür die kue peschawet eben
Vnd sprach: „Gesel, die kue dein
Sicht pey meim aid gleich wie die mein
An farb, an ewter vnd an horn.
50 Vnd wen ich mein kwe het verlorn,
So schwüer ich doch, die küe wer mein.“
Der küe dieb sprach: „Das mag wol sein,
Das ein küe ist der andern gleich.
Mein paür, ich pit dich fleisicleich,
55 Hab vil in der stat vmb zv lawffen,
Wölst mir die kwe ein weil verkaüffen,
Wie dw magst; pring mir das gelt doch
In das pierhaüs zv dem Haincz Koch!
Alsden ich da zv leitkaüff zal
60 Für mich vnd füer dich das frwemal,
Schenck darzv auch ain drinckgelt dir [Bl. 39]
Zw danck.“ Mit dem sie kamen schir
Zw Yngolstat zv dem stattor.
Der pauer nam die kue darfor
65 Vnd fuert sie zv der meczg hinab,
Aim meczler die zv kaüffen gab
Vmb vier pfund schwarzer pfennig doch
Vnd macht sich darnach züm Haincz Koch.
Nach kürzer zeit der dieb auch kam,
70 Von dem pawren das gelt einam

Vnd sprach zům Haincz Koch an der stat:
„Mir vnd meim gspon zway hůner prat
Vnd trag wein auf, die weil vns důerst!"
Der koch sprach: „Ich hab nůr pratwůerst,
75 Hab auch weder hůner noch wein.
Mit pier můest ir penůegig sein."
Der dieb sprach: „Koch, leich mir ain kandel
Vnd ain zinplat zv diesem handel,
Das ich pring pratne hůnr vnd wein
80 Aus der jarkuechen! dw můest sein
Aůch mein gast; doch thw mir verzeyen!
Thue mir auch deinen mantel leyen,
Darůnter ich můg tragen rein
Drey pratne hůner vnd den wein!
85 Trueg ichs plos, es wer dir ain schant."
Der koch liech im das als. Zwhant
Ging der dieb mit zům thor hinaůs,
Lies den pawrn wartn in des kochs haůs.
Nach mitag kam sein dochter her,
90 Sprach: „Vater, ich pring pőse mer.
Vns ist gestolen vnser kwe."
Er sprach: „Da schlag der dewfel zwe!
Ich habs hewt selbs verkawft am morgen.
Das der dieb můs am galgn erworgen!
95 Der meczler hat die kue schon gschlagen.
O mein Greschl, thůs da haim nit sagen! [Bl. 39']
Wil schon ain new par schuech dir kaůffen."
Nach dem der pawer war vmblaůffen
Hin vnde her, den dieb zv sůechen,
100 Fand in nicht, thet schelten vnd flůechen
Vnd můest geratten seiner kw,
Der gleichen auch Haincz Koch darzw
Seins mantels, zinplacz vnd der kandel.

¶ Man lert aus dem schwencklichen handel,
105 Das ein man wol fůer sich sol schawen,
Frembden gesten nit weit vertrawen
In seinem haůs, die er nit kenn,
Von in nit wais, wie oder wenn.

Ain alt sprichwort sagt: Sich für dich,
110 Wan rechte trew, die ist mislich,
Die weil man doch oft wirt vmbzogen,
Von den wolpekanten petrogen.
Traw nit zv weit vnd wart des dein,
Wilt anderst vnpetrogen sein!
115 Vertraw fremden vnd vnpekanden
Sambt inhaimischen vnd verwanden
In deinem handel nit zv weit,
Das dir nit in zv künftig zeit
Spot zv dem schaden auferwachs
120 Wie diesem pawren! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 11 tag Decembris.

120

187. Der pfaff im mesgwant.

ZW Peham in der haubtstat Prag
Da kam ains mals auf ein marcktag
Ein pfaff von ainem dorff allain
Hinein von seiner dorff gemain.
5 Die hetten gesamelt alsant [Bl. 40]
Zwölff güelden zw ainem mesgwant;
Das solt er kaüffen. Als er kam
Gen Prag in ainen seiden kram
Zw ainem kauffmon (hies Hans Pock),
10 Der het der mesgwant wol ain schock
Von aller farb, güet vnd auch schlecht.
Vnter den allen er auspecht
Ain schön mesgwant von sammet rot,
Das er im vmb zwolff guelden pot.
15 Der pfaff wider zum kaüfmon sprach,
Er wolcz versüechen, vnd darnach,
Wers im gerecht an weit vnd leng,

187. S 12, Bl. 39'. A 2, 4, 76b = Keller 9, 324. Vor V. 10 hat S Beschlües; 15 zw. Vgl. Goedeke I, 120. Pauli Anhang 3 Denselben Gegenstand behandelte Hans Vogel 1542 als Meister-gesang: Dresdn. Hsch. M 186, 210'.

So wolt ers kawffen der pfarmeng.
„Ja wol“, ſo antwort im Hans Pock.
20 Abzog der dorffpfaff ſeinen rock
Vnd darzw auch den pewtel ſein
Mit dem gelt, wickelt er darein.
Das ſelb im kram ain Pehem ſach.
Vnd als nún der dorffpafff hernach
25 Das meſgwant ſtúerczt vber den kopff,
Die weil thet der pehemiſch dropff
Dem pfaffen zv dem pewtel mawſen.
Vnd als er den nún wart erknawſen,
Da drolt er ſich zv der kram thúer.
30 Doch het der pfaff daraúff ſein ſpúer,
Das der dieb ſeinen pewtel oben
Het haimlich in ſein púeſen gſchoben,
Des er von herczen ſer erſchrack.
Wie wol er in dem meſgwant ſtack,
35 Schrir er den Dieb an vnd ſprach: „Wie?
Dw dieb, las mir den pewtel hie!“
Als der dieb hóret dieſe wort, [Bl. 40']
Sprúng er aus durch des kramers pfort
Vnd fing von kreften an zw lawffen.
40 Der pfaff mit kreiſten vnd mit ſchnawffen
Loff dem dieb in dem meſgwant nach.
Als nún Hans Pock den pfaffen ſach
So ſchwind im meſgwant lawffen hin
Da fiel im ſchlecht in ſeinen ſin,
45 Der pfaff wolt ims meſgwant entragen;
Wan er weſt gar nichſen zv ſagen,
Was vor mit dem dieb war geſchehen,
Vnd het das alles vber ſehen;
Wan er het vil im kram zv ſchaffen,
50 Fing an vnd loff aúch nach dem pfaffen
Vnd ſchray im nach: „Halt auf den dieb!“
Der gleichen gſchray der pfaff auch trieb:
„Halt aúf den dieb!“ Der dieb voran
Schrir auch alſo zv idermonn:
55 „Halt aúf den dieb!“ Des volckes hauff
Wich in alln dreyen aus dem lawff

Vnd lies sie vnferhintert gar.
Nimant west, welcher der dieb war,
Stúnd vnd sach zv in grossem wúnder,
60 Weil sie all drey schriren pesúnder:
„Halt auf, halt auff, o dibio!“
Vnd als der pfaff aúch loff also
Da her in dem rotten mesgwant,
Derhalb nimant anleget hant.
65 Nún war der dorffpfaff dick vnd faist;
Der loff, das er schnawdet vnd kraist.
Dem der kauffmann gar strax nachlieff,
In entlich peim mesgwant ergrieff.
In dem gereis sich da zv trúeg, [Bl. 41]
70 Das sich der dieb im volck verschlúeg.
Der pfaff sich von dem kawffman rais,
Strebt nach dem dieb, das im der schwais
Ran úeber sein leib hindn vnd vorn.
Hans Pock erwischt in grosem zorn
75 Ain stain, den pfaffen warff in rúeck,
Das er zv seinem vngelúeck
Schos aufs angesicht vnd fiel zv dot.
Hans Pock nam sein mesgwant rot,
Druegs haim vnd saget vnferholn,
80 Der pfaff der het im das gestoln.
Des het der gúet pfaff wenig clag.
Nach dem aber am andern tag
War der dieb aber mawsen gangen
Vnd wurt ob warer dat gefangen
85 Vnd wúrt geleget in die schachtel.
Vnd als man streckt die galgen wachtel,
Pekennet er auch vnferholn
Vnder anderm, das er het gstoln
Des pfaffen pewtel in dem kram,
90 Dar durch der pfaff on schúeld umb kam.
Den dieb man an den galgen hing
Vnd lont im wol verschúelter ding.
Aber hernach der gúet Haincz Pock
Gestraft wart umb zway hundert schock
95 Pehemisch, gemainer stat zv geben,

Weil er dem pfaffen nam sein leben,
Der des diebstals unschuldig was,
Das er nicht het erforschet pas
Die sach, e er anleget hant
)0 Vmb dis sein rottes mesgewant.

¶ Pey diesem schwanck mag man verston,
Das in seim stant ain idermon [Bl. 41']
In all seinem gewerb vnd handel
Füersichtig vnd gar weislich wandel,
)5 Sein guet fein ordenlich pewar;
So abr im ain schad widerfar,
Das er sein zoren vberwint,
Nit so gech, dol vnd vnpesint
Sich selb rech mit hand oder münd,
10 E er erfar der warheit gründ,
Sünder handel fein mit vernünft,
Erforsch fein alding in zukünft,
Des handels gar, wer, wo vnd wie,
Warümb vnd wen; als den er hie
15 Mag seines schadens sich erholn,
Es sey im geraübt oder gstoln,
Das im nit weiter auf erwachs
Schaden aüs schaden, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 13 tag Decembris.

120.

188. Die drey hannen.

Es stet im püech von ernst vnd schimpff
Ein fabel, doch mit feinem glimpff
Wie vor jaren zv Maylant sas
Ein alt kauffman, reich uebermas,
5 Der het ain jünges schönes weib,
Doch ser gail vnd fuerwicz von leib.

---

188. S 12, Bl. 41'. A 2, 4, 77a = Keller 9, 328. Sieh Nr. 69. ..uelle: Pauli Nr. 9 (Ausg. von Oesterley S. 20 und 473). Vgl. ..fserdem Goedeke, Grundrifs § 139, 42 und V. Schmidt, Strapa..la S. 326. S hat V. 51 Als so; vor 101 Beschlües.

Die selbig ainen püelen het.
Wen der kauffmann aus raissen thet
Auf mes vnd merck in frembde lant,
10 So schicket den die fraw zvhant
Nach irem püelen hin ir maid;
Die west vmb alle ding peschaid, [Bl. 42]
Halff ir zw irer büelerey.
Auch künd die maid vil zauberey,
15 Hie zv erzelen gar zv lang.
Sie verstünd aller fogel gsang,
Das sie künd auslegen vernünftig,
Was das pedeüten thet zw künftig.
Nün auf ain tage sich pegab,
20 Das der herr war geritten ab,
Ain monat nicht wider zv kümen.
Bald die fraw solichs het vernümen,
Schüeff sie, das man den puelen pracht.
Der schlieff pey ir die selben nacht.
25 Nün het der kaüffman in dem haüs
Drey güeter hannen vberaüs.
Vm miternacht so hüeb ain hon
Vnter den dreyen zv kreen on
Vnd sich mit seinen fluegeln schlüeg,
30 Dar nach künt er nit kreen gnüeg
Mit heller stim laütraysig gar,
Mer den er vor gewonet war.
Die fraw lag münter, horet das;
Des morgens frue sie fragen was
35 Jr maid, was der hon kreet het.
Die der frawen ansagen thet,
Der hon het kreet: „Jm haüse hin
Wont ain arge eprecherin.
Weil der herr ist geriten aüs,
40 Hat sie ain püelen in dem haüs.
Das er sich mit den flüegeln schlüeg,
Darmit zaiget der hon genüeg,
Das euch der her sol waidlich plewen,
Euch vor der puelerey zv schewen.“
45 Die fraw det zv der maide sagen: [Bl. 42']

Ge pald, schneid dem han ab sein kragen!
Die weil er mich gert zv veraten
Paide mit worten vnd mit daten,
Vnd wolt ain vnglueck mir zv richten,
10 Sol lenger leben er mit nichten."
Also dem han sein hals abschniet
Die maid vnd in auf mitag priet.
Darnach all paid zvsamen sassen
Vnd irn frůmen warsager assen.
15 Zw nacht aber der ander hon
Fing aůch gar laůt zv kreen on
Mit ainer hohen hellen stim.
Die fraw lag vnd zv horet im.
Zv morgens thet sie aber fragen
20 Jr mait, das sie ir aůch solt sagen,
Was der hon het zv nacht thůn kreen.
Da bet die maid pald zv ir jeen:
„Der hon der kreet, es sey verdorben
Sein gsel, gar vmb vnschueld gestorben
25 Gestern, so pald es hab getaget,
Drůmb, das er hab die warheit gsaget."
Pald die fraw höret diese wort,
Jn zoren sie entrůst, růmort:
„Ge pald vnd diesem hon vngscheid
30 Den seinen kragen aůch abschneid,
Auff das mein půelen pleib verporgen
Vnd ich nit mer auf in dürff sorgen!"
Pald ging die maid, den hals abschniet
Dem andern han vnd den aůch priet
35 Vnd assn den aůch zv mitag gar.
Die driten nacht, als aber war
Der puel pey ir, da fing auch on
Zw kreen laůt der drite hon:
„Aůdj, vide et thace, [Bl. 43]
40 Vis viůere in pace!"
Die fraw hört das vnd det aůch fragen:
„Was thet der drite hon haint sagen?"
Die maid sprach: „Dieser hon thet kreen:
O dw solt hören vnd auch seen

85 Vnd solt doch stil schweigen darzw,
Wilt anderst leben dw mit rw."
Die fraw antwort: „Den weissen alten
Han, den wöll wir im haus pehalten,
Weil er kan sehen, hörn vnd schweigen,
90 Mein haimlikait nicht thwet anzeigen.
Pey dem pleipt alle ding verporgen
Vnd darff mich nichs vor im pesorgen,
Das mein puelerey kumb an tag.
Ich wil in phalten, weil ich mag.
95 Gieb im gnueg zessen! halt in wol,
Weil er steckt solcher weisheit vol!
Drumb sag ich dir pey meiner er:
Dieser han gwint mit schweigen mer,
Den die andern zwen mit irm kreen,
100 Ob sie gleich thettn die warheit jeen."

¶ Diese fabel zaigt an mit clarheit:
Wer noch der welt saget die warheit,
Der müs auch ser vil darob leiden.
Sie thüet in schmehen, hassn vnd neiden,
105 Dötten oder des lands verjagen.
Die welt die hört nit geren sagen
Die warheit, weil sie uebel lebet,
In aller posheit oben schwebet.
Drumb raümbt sie ir warsager dannen,
110 Wie die puelerin die zwen hannen.
Vns zaigt aber der drite hon: [Bl. 43']
Wo in der welt heütz tags ain mon
Wil lebn in fried vnd stiller rw,
Der hör vnd sech vnd schweig darzw,
115 Oder aber thw der welt hewcheln,
Liebkosen vnd helff ir vermewcheln
Ir vnart vnd grüntpose stüeck,
Dardurch mag er der welt vnglüeck
Entrinnen vnd vil vngemachs.
120 Welt die pleibt welt, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 14 tag Decembris.
120 [vers].

189. Der hecker mit den dreyen selczamen stüecken.

Ein hecker sas im Francken lant
Der selbig trieb mit münd vnd hant
Gar selzam abentewrlich schwenck
Vnd selczam abgerieben renck,
5 Das sein mit gar schimpflichen sachen
Bey allem volck war güet zv lachen,
Iderman geren vmb in war.
Nün pegab es sich: auf ain jar
Fiel an ain tewrüng, schwer vnd gros;
0 Derhalb der pfleger auf dem schlos
Gepot, das in dem dorffe sein
Kein hecker mer solt gen züm wein,
Das sein vnnüezlich zv verzeren,
Auf das ider pas künt erneren
.5 In der tewrüng weib vnde kind
Vnd der gleich ander haüsgesind;
Welcher das ueberfüer dar neben,
Der müst zv straff drey guelden geben.
Nün dieser obgemelte hecker
'0 Der war ein gar vernaschter lecker,
Wagt das vnd ging ain mal züm wein
Vnd fuellet sich auch wie ein schwein.
Das selb der pfleger innen wüer,
Schickt nach dem hecker, in anfüer,
5 Warüm er prech das sein gepot,
Ob er in hielt füer ainen spot.
Der hecker güet saiten auf züeg.
Der pfleger sprach: „Es ist nit gnüeg.“ [Bl. 62]
Er solt zv straff drey güelden geben.
O Er antwort: „So war ich thw leben,
So hab ich ie kain guelden nit.“

---

189. S 12, Bl. 61'. A 2, 4, 78a=Keller 9, 332. Nasser 30. Quelle: Pauli Nr. 423 (Ausg. v. Oesterley S. 255 und). Vgl. Keller, Roman des sept sages S. CCXXIII und 'cletyanus S. 61. Val. Schmidt, Straparola S. 292. S hat 16 ander sein; 115 Wens; 118 thw; vor 169 Beschlüs.

Vnd legt an den pfleger sein pit,
Das im ain lindre straff würt gsprochen.
Er sprach: „So will ich dich drey wochen
35 Zw vnterst in den thüeren legen."
Er sprach: „Die straff ist mir entgegen.
Solt ich drey wochn im thürn verzern,
Wer wolt die weil weib vnd kind nern?
Ich pit, ain gnedigr straff zv geben."
40 Der pfleger sprach: „Hecker, merck eben!
Küm morgen aúf mein schlos mit prangen
Halb geritten vnd halb gegangen
Vnd pring dein ergsten feint mit dir
Vnd aúch dein pesten freúnt zv mir!
45 Wo dw das entst, geschickt vnd fein,
So solstw der straff ledig sein!"
Die sach war schlecht, der heckr haim lieff
Vnd im küestal ein kalb ergrieff
Vnd gar haimlich das selbig stach,
50 Sties das in ainen sack darnach.
Den sack macht er auswendig pluetig
Vnd kam zv seim weib sam vnmuetig
Mit dem kalb, sprach: „O fraw, sich on
Ich hab erstochen ainen mon
55 Daús im weingartn in meinem zorn,
Des hab mein leben ich verlorn,
Wo man das innen werden sol.
Derhalb, mein weib, so thw so wol
Vnd hilff den doten mir pegraben
60 Vntert stieg, weil wir icz zeit haben,
Das maid vnd knecht zv felde sein
Vnd im dorff sein die kinderlein!" [Bl. 62']
Die fraw ob dieser red erschrack
Vnd halff im das kalb in dem sack
65 Eingraben im haus vntert stiegen.
Er sprach: „Hilff, das es pleib verschwiegen!"
Sie sprach: „Pey all mein lebentagen
Wil ich kaim menschen darfon sagen."
Vnd des ain herten aid im schwüer.
70 Pald es aber frw tagen wüer,

Nam er sein pferd, weib vnd sein hünd
Vnd dem schlos sich zv nehen künd
Klopft an, der thorwart lies in ein.
Da drat er mit aim fües allein
5 In den stegraiff vnd am ros hing
Vnd mit dem andren fües er ging
Vnd also ein drapt uebern hoff;
Sein weib vnd hünd neben im loff.
Der pfleger an aim laden stünd
0 Vnd dem hecker zv sehen künd,
Wie er kham ghrieten vnd gegangen.
Mit lachen thet er in entpfangen
Vnd sprach zv im: „Dw hast mit glüeck
Volendet recht das erste stüeck,
5 Wie ich dir gepot nechten znacht.
Hast aüch dein ergsten feint mit pracht?“
„Ja,“ sprach der abendewrisch dropff
Vnd schlüeg mit seiner fawst an kopff
Sein weib, das sie sich gleich vmb dreet.
0 Zw hant in zoren sich aufpleet
Das weib, zv iren messern griff,
Gleich wie ain ater in an pfiff
Vnd sprach: „Dw morder vnd pöswicht,
Mit aim rad solst werden gericht!
5 Wilstw mich auch ermorden thon, [Bl. 63]
Wie dw ermorst den gestring mon?“
Der hecker sprach: „Thüest mich anliegen.“
Sie sprach: „Herr pfleger, vnter der stiegen
Ligt er zv warzaichen pegraben.
0 Sücht! so wert ir die warheit haben.“
Der pfleger schicket pald zwen knecht,
Die warheit zw erfaren recht.
Die loffen pald hin vnd anhüeben,
Vnters heckers stiegen eingrüeben.
5 Da fündens entlich vnterhalb
Im sack das abgestochen kalb.
Das man hinaüff züm pfleger pracht,
Welcher des doden kalbes lacht,
Sprach: „Fraw, thuet ir solcher vntrew pflegn?

110 Allain von ainr orkappen wegen
Wolt euren man auft flaischpenck gebn
Vnd in pringen vmb leib vnd lebn?"
Der hecker sprach: „Hört irs, im haůs
Da haim hab wir oft ainen straůs.
115 Wen ichs thw vmb ir vntrew schelten,
Mit flůechen thůet sie wider gelten.
Haist mich ain esel, narrn vnd tropfen.
Tro ich ir, thws ant nasen klopfen,
So weist sie mich zům hintern mit.
120 Wil ich den haben sůn vnd frid,
Můes ich schweigent solch procken schlicken,
Mit kůnczeln mich wider zv flicken,
Vnd sůeses holcz in das maul nemen."
Der pfleger sprach: „Ey, thw dich schemen!
125 Wie pistw so ain lůmppen mon!
Ich wolt irt hawt vol schlagen thon."
Er sprach: „Junckher, wen ich das thw, [Bl. 63']
Kan ich vor irn straichn nit hinzw.
Wen pald ich ir ains gieb an kopff,
130 So erwischt sie mich pey dem schopff
Vnd zewcht mich in der stůeben vmb;
Vnd wen ich gleich wider auf kůmb,
So wůerff ich den mit delern zv ir,
So schmiczt sie den mit heffn zv mir.
135 Drift sie mich den, so ist sie fro;
Driff ichs, so ist mir auch also.
Das hais wir der siebn frewd gespilt.
Sie ist ain wuester hawen schilt;
Mein weib ist der aller ergst dewffel.
140 Der halb, her pfleger, nimant zweiffel,
Ist sie mein aller ergster feint,
Wie an iren daten erscheint."
Der pfleger sprach gar wol pesůnen:
„Die zway stůeck hastw redlich gwůnen;
145 So zaig dw mir auch nůn das drit!
Hastw dein pesten freůnt auch mit?"
Der hecker sprach: „Ja, mein jůnckher,
Mein pester freůnt ist auch nicht ferr."

Mit dem sein ploczen er auszüeg
150 Vnd seinen hünd von kreften schlüeg
Drey straich mit der flech uebert lent.
Der hünd schray lawt vnd floch pehent
Von dem hecker in den hoff nider.
Der hecker dem hünd locket wider,
155 Der kam vnd wechelt mit dem schwancz
Vnd krüech zv im demüetig gancz
Vnd schmüeg sich zv den fuesen sein
Vnd lecket im die hende sein,
Sam er seinr gnad wider pegert.
160 Der hecker sprach: „Auf ganczer erd [Bl. 64]
Kain pessern freunt ich warlich hab."
Der pfleger im gewünen gab,
Sprach: „Dw hast die drey stueck pewert,
Die ich gester von dir pegert.
165 Zewch hin! dw pist der straff entladen
Vnd pist wider in meinen gnaden."
Det dem hecker darzw ain schenck
Von wegen seiner güeten schwenck.

¶ Also fint man noch manchen mon
170 Der auch kain ergern feint nie gwon,
Den nür sein aigenes eweib,
Die in peinigt an sel vnd leib
Mit kiffen, zancken, gron vnd nagen,
Das er oft kaüm die hawt kan dragen,
175 Dem auch sein hünd mit trewem müet
Vil freüntlicher peywonen thüet.
Wolt, es wer kain solch weib mitgferd,
Sie het den ain meil zv der erd.
So nem ain ent vil vngemachs
180 In mancher e, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1557, am 29 tag Decembris.

180

190. Der Federlein Schneider mit dem kelber glúeng.

ZW Salczpurg vor manigem jar
Ein schneider gsessen ist vúrwar,
Der war der Federlein genant,
Ein gueter dantman weit erkant;
5 Wan er gar abentewrisch was
Vnd ser kúrczweillig vbermas,
Das in die reichen púrger vast
Schier hetten alle tag zv gast. [Bl. 64']
Alda man oft der seinen possn
10 Múst lachen, vnd das man det hossn,
Welcher er den het trieben vil.
Der ainen ich erzelen wil.
An ainem samstag sich pegab
Im súmer, das er ging hinab
15 Auft prucken vnter die flaischpenck
Vnd kauffet da an all geprenck
Ein kelber glúng, wolt das zv haús
Dragen, darmit er vber aús
Wolt mesten seine schneider knecht.
20 An all gefar pegab sich (secht!),
Das vor im ging ein pfaff sein stras,
Der in dem pad gewessen was,
Parschenckel, het kain hosen on;
Sein padkitl det vúr den rock gon.
25 Das selb ersach der Federlein,
Gedacht: Wie geren wolt ich mein
Kelber glúeng an den pfaffen wagen,
Das ichn mit solt vmb kerben schlagen,
Die weil er hat kain hosen on!
30 Psún sich, thet hinden zv hin gon,
Erwischt dem pfaffen rock vnd hem

---

190. S 12, Bl. 64. A 2, 4, 79 = Keller 9, 338. Vgl. MG [...] Bl. 122 in dem grünen Tone Müglings: Der schneider mit d[...] glúeng „Zw Salczpurg da sas ein" 1551 Mai 8. S hat V. 9 t[...] seiner; 10 vnd A, oft S; 15 Auf. flaschpenck; 73 seiner; 75 na[...] A] fehlt S; vor 106 hat S Beschlúes.

Vnd warff ims vbern kopf, nach dem
Schlüeg mit dem glüeng in füer die kerben,
Thet im sein loch waidlich ergerben.
5 Der pfaff des handels hart erschrack,
Künt sich nit wern, trüeg sein padsack,
Er war verwickelt vmb den kopff.
Er treet sich vmb wie ain dopff,
Künd aus dem hembt vnd rock nit kümen
0 Vnd thet ser flüechen, scheltn vnd prümen.
Die weil schlüeg Federlein imer drawff. [Bl. 65]
Von dem volck wart ain gros zvlauff;
Des kampfs lachet fraw vnde mon.
Der pfaff stünd, het kain prüech nit on,
5 Zv leczt den padsack fallen lies,
Rock vnd kitel vom kopf abries.
Da würt ain glechter von in allen.
Der Federlein das glüeng ließ fallen
Vnd floch; der pfaff in lauffen sach,
0 Drot im ser vnd hüeb auf darnach
Das glüeng vnd trüeg es mit im haim
Vnd das glüeng verporgen in khaim
In seim keler aufhencken was,
Auf das im nit würt stinckent das.
5 Auf den montag wolt ers mit tragn
Vnd den Federlein Schneidr verclagn
Vnd pegeren scharpff straff vnd rach
Vur sein grose schant, spot vnd schmach;
Sagt der köchin nichs von dem ding.
0 Als sie zv abent in keler ging,
Wolt züm nachtmal auftragen wein,
Vnd sach hangen das glüeng allein,
Dacht sie, ir herr das kawffet het,
Vnd truegs mit ir nauff an der stet,
5 Auf den süntag zv ainr voricht.
Sagt doch darfon dem pfaffen nicht,
Sueds, wuerczts vnd hacket zwiffel drein
Vnd truegß früe an dem suntag nein,
Da sie paide zv dische sasen,
'0 Das glüng ach gancz vnd gar auf asen.

Den pfaffn hüngert, het drawff kain acht.
Vrbring er an den schneider dacht,
Fing seinr köchin zv sagen on,
Was schmach im Federlein het thon, [Bl. 65']
75 Mit dem glüng gschlagen für die kerben,
Thet gleich in zoren sich entferben,
Mit aim glüng, das er haim het tragn,
Morgen wolt er in mit verclagn,
Das noch vnden im keler hing.
80 Da merckt die kochin aller ding,
Das sie das glüeng gekochet het,
Saget züm pfaffen an der stet:
„O herr, wolt mirs in arg nit mesen!
Das glüeng hab wir warlich icz gessen."
85 Der pfaff sie zornig an det schawen.
Erst würd in allen paiden grawen
Vnd speiten das lungenmüs wider;
Vnd haben auch keins gessen sider.
Als aber an der süntag nacht
90 Der Federlein Schneider wol dacht,
Der pfaff der würt in frue verclagen,
Das er ims glueng vürs loch het gschlagen,
Solich vnglueck zw vnterston,
So schicket er zwen pidermon
95 An pfaffen, die im warn verwonet,
Haben zw güeten in vermonet,
Er solt zv lieb vnd dinst in allen
Solich verclagüng lasen fallen,
Das zimpt sein eren aller past.
100 Vnd lueden den pfaffen zv gast
Vnd verhiesen im füer sein schmach,
Das im der schneider solt zw rach
Vmbsünst new hosn vnd wamas machen.
So wurden vericht diese sachen,
105 Der man noch oft zw Salczpürg lacht.

¶ Bey disem schwanck ain mon petracht,
Wo er mit lewten schimpfen wöll,
Das er mas darin halten söll,

Das nimant durch sein schimpf peladen [Bl. 66]
10 Werd mit schand, schmach, nachtail vnd schaden,
Auf das dem schimpf nit folge nach
Ein piter ernste straff vnd rach.
Aus grobem schimpf vnd neidig düeck
Entstet oft groses vngelüeck.
15 Wo man aber treibt schercz vnd schimpff
Fein holtselig mit füeg vnd glimpff,
Das selbig get auch noch wol hin,
Auf das darfon hercz, müet vnd sin
In zimlicher freüd aüferwachs
20 Von schwermüetikeit, spricht Hans Sachs.

Anno 1557, am 30 tag Decembris.

120

191. Der glaser mit dem al.

Zw Nürenberg ain glaser sas,
Ser kürczweillig mit schwencken was,
Der ain froliche gselschaft het,
Die ainander vil schalckheit thet,
5 Das sie ainander hielt vergüet
In geselschaft vnd gütem müet.
Nün dieser iren gueten schwenck
Pin ich hie aines ingedenck.
Als man dem glaser het ain mal
10 Geschenckt ain gueten faisten al,
Den er wolt auf den süntag phalten,
Gastrey vnd frewden mit zw walten,
Vnd hing den in die Pegnicz naüs
In aim fischphalter; wan sein haüs
15 Hinden naus an das wasser ging.
Nün hort ain wunder selczam ding!
Ainer aus der geselschaft sein
Der het ausgespehet allein,

---

191. S 12, Bl. 66. A 2, 4, 80b = Keller 9, 342. Vgl. MG 14, . 253 im Hoftone Marners: Der glaser mit dem al „Zw Nürenrg da sase" 1554 Oktober 27. S hat vor V. 114 Beschlües.

Das im der al wer worden gschencket, [Bl. 66']
20 Den er int Pegnicz het gehencket.
Der saget sein geselen das,
Wie dieser al vorhanden was.
Die perieten sich ob den dingen,
Wie sie den al darfon mochtn pringen.
25 Kůrcz wůrt von in der packt gemacht,
Sie wolten noch die selben nacht
Hinůeber uebert Pegnicz waten,
Ob in mócht diese schancz geraten,
Vnd wolten im stelen den al.
30 Dis wart pschlossen von in zv mal.
Nůn der den al veraten het,
Ging vnd auch offenwaren thet.
Dem glaser den haimlichen pact,
Im allen anschlag melt vnd sagt,
35 Wie man die nacht sein al wolt stelen.
Der glasser sprach: „Hilff das verhelen!
Ich willn ain guete schalckheit thon.“
Die sach war schlecht; er ging darfon.
Der glasser ging, nam sein al aůs
40 Dem fischpbalter, phielt in ins haůs,
Nam sunst ein hawt von ainem al
Vnd fuelt die mit lewß kot zv mal,
Das sie strotzet eben ganz vol,
Vnd sie darnach zvknůepffet wol
45 Vnd sie in den fischkalter thet.
Nach dem ain grosen kůebel het
Angebruert mit roßdreck vnd kůekot,
Wie zv verschůetten diese rot.
Den stelt er eben auf sein gang
50 Vnd wartet auf sein gesellen lang.
Vnd als es aber důnckel war,
Da kamen sein geselen dar.
Vnd zum al ubert Pegnicz wuetten,
Sy stelen den karpfen vnd guetten.
55 Verretten mit einander gmach. [Bl. 67]
Der glaser als ding hort vnd sach.
Als sie nun zum vischkalter kamen,

Den aufsprachen vnd den al namen
Vnd als sie wider wolten weck,
60 Schüet der glaser auf sie den dreck
Von dem gang herab aůs dem küebel,
Der stanck gar leichnam marter üebel,
Vnd peklent sie wol al zv mal,
Vnd schray: „Jr dieb, last mir den al!"
65 Sie schriren: „Jw, wir haben in."
Vnd wueten darmit ueberhin.
Dem, der den al het, sprachens zw:
„Halt vest den al, das er nit thw
Entrinnen dir! das wer gar arck."
70 Erst hielt er den al fest vnd starck.
Nůn war in klent kopf, hent vnd prüest,
Das sich ir ider duecken müest
Vnters wasser, den dreck abwüesch.
Ein ider zittert, sprach: „Hüesch, huesch!"
75 Der glasser sach das als gerad
Vnd sprach: „Gsegn euch das ewlen pad!"
Sie schrayen: „Ja, doch soltw wissn:
Nach dem pad hab wir ain rain pissn:
Kůmb zv vns, wilt vnser gast sein!"
80 Er sprach: „Est nůr den al alein!
Jch wil euch mein dail daran schencken."
Also kamen sie mit den schwencken
Ans wer vnd stiegen aus dem wasser,
Wie die daufften meůs gar driffnasser.
85 Doch der den al veraten het,
Der selb irer rock hüeten thet,
Wolt nit ins wasser, het wol vernůmen,
Es wůrt ein placzregn auf sie kůmen,
Vnd durch list diesem pad entging.
90 Nach dem gingens al güeter ding [Bl. 67']
Mit dem al hin in ain wirczhaůs.
Da woltens schlemen nach der paůs,
Weil in wer diese pewt geraten,
Hiessen den al sieden vnd praten.
95 Der wirt nam sie gar frölich an.
Vnd als er wolt den al abthon,

Da war es nůr aines als hawt
Mit dreck gefůelt, darob in grawt.
Erſt wurdens vor dem wirt zv ſchant
100 Vnd merckten wol den liſt alſant,
Das vnter in an diſen daten
Ainer den handel het veraten.
Nach dem das loß gleich fallen thet
Auf den, ders angerichtet het.
105 Der ſelb der gſelſchaft můeſt entlaůffen;
Wan ſie wolten in vber rawffen.
Darnach aber am ſůntag faſt
Lued ſie der glaſer al zv gaſt
Vnd gab in ſeinen faiſten al
110 Sambt ainem gůeten morgen mal.
Das verzertens mit gůeten ſchwencken,
Der ſach in arg nit mer zw dencken.
Darmit war hin der alte grol.

¶ So ſtet pey ainer gſelſchaft wol,
115 Wo ſie freůntlichen ſcherzen thůet,
Vnd nembt auch ſchercz wider vergůet
In mas, wie ſie vor ſcherzen was,
Fein geſelcklich an neid vnd has,
Das kain widerwil daraus wachs.
120 Ain ſolche gſelſchaft lobt Hans Sachs.

Anno 1557, am 31 tag Decembris.

120

192. Der abt mit dem poſen zon. [Bl. 68]

IM Payerlant da want ain abt,
Der war mit reichtům hoch pegabt,
War doch ain frům ainfaltig mon.

---

192. S 12, Bl. 67'. A 2, 4, 81[a] = Keller 9, 346. Na
S. 68. Zu vgl. wäre MG 14, Bl. 250 im langen Tone
catpluet: Der ſchmid prag dem abt zan „Es war ein abt"
Oktober 20(?). Aenderungen der Vorlage: V. 11 kant S;
On] fehlt S; 58 darin S; 120 ſprich S; vor V. 107 hat S Beſch

Ains tags het er ain posen zon,
5 Das er daran ain gancze nacht
Mit wemern, gemern gar durch wacht,
Vnd warf im pet sich hin vnd her,
Sam er von sinen kůmen wer.
Er fůer auf vnd loff vmb darnach
10 In der abtey in all gemach
Vnd kunt an kaim ort rueen nit.
Frůe schickt der abt nach seinem schmit
Vnd sagt zv dem schmid: „Sag dw mir!
Ich hab gehöret oft von dir,
15 Wie dw kůnst mancherley arzney.
Sag, ob dir auch pewisset sey
Die arzeney vur den zanwe!
Kanstůs vnd das mir der verge
On allen wetagen vnd schmercz,
20 So verhais ich dir gar an scherz,
Das ich dich ganczer jare drey
Secz zinst, fron vnd allr steuer frey."
Der schmid gedacht in seinem můet:
Drey jar frey siczen das wer gůet.
25 Wie wol ich zům zan we nichs kon,
Wil ich mich sein doch vnterston;
Es mocht mir ghraten vngefer,
Vnd saget: „Genediger herr,
Wil euch des heůt abhelffen sein."
30 Vnd ging haim zv dem weibe sein,
Vnd sagt ir frolich von der that,
Fraget sie auch darneben rat,
Wie er die sach solt grewffen on.
Die fraw antwort: „Mein lieber mon,
35 Wilt dw dem abt helffen in kůerczen, [Bl. 68']
So mach im von allerley wůerczen
Mit haisem wasser ain schwaispad!
Mich důnckt ie, das wer im nit schad.
Helff ein krawt nit, so helff das ander.
40 Vileicht hůelffen sie allesander,
Das im an seinem posen zon
Die kalten flůes wůrden vergon.

Der dolle schmid sein sensen nom
Vnd auf die closter wiesen kam.
45 Da fing zv meen an der schmid
Vnd sprach auch zv aim iden schnidt:
„Hilft das nit, so helff aber das!"
Meet ab ainen hauffen gras,
Plúmen vnd krewter in gemein,
50 Vnd schúet das in padkessel nein
Vnd lies sie sieden rain vnd wol,
Schöpft darnach raús ain wannen vol
Vnd lies den abt pald darein siczen,
Das er darinnen solt erschwiczen.
55 Pald der abt in die wannen sas,
Erst im sein zan vast wúeten was,
So pald er im erhiczen thet,
Weil er die wuerm darinen het.
Der abt wolt raús vnd zornig wart.
60 Der schmid sprach: „Lieber herr, verhart!
Es wirt ie gar pald pesser werden.
Ich hab ie vil rewdigen pferden
Mit dieser kúnst geholffen oft,
Wen ichs wuesch mit den kreutern. Hoft!
65 So wirt eúch gholfen, auf main aid!"
Der abt sprach: „Hab dir das herczlaid!
Wie lenger ich im schwaispad sicz
Vnd ser oben vnd vnden schwicz,
Je wierser thúet mir der pós zon."
70 Er fúer auf, aus dem pad entron
Vnd sprach: „Hab dir die hellisch prúnst, [Bl. 69]
Dw grober schmid, mit deiner kúnst!"
Der schmid loff nach, ein list peson,
Vnd redet den abt wider on,
75 Er wolt im den zan gar aúsprechen
An allen schmerczn; er kúnt wol rechen,
Das er het kain geruete stúnd,
Weil er den zan het in dem múnd.
Der zan dem abt det vber we,
80 Vnd sprach: „Ich wil dir halten me;
Prichst mir in aus an schmerzen gar,

So solstw frey siczen drey jar.
Wo dw mir abr thüest wider we
An meinem zan, geleich als e,
5 So müst mir acht tag in den thüern."
Also der sach sie ainig wüern.
Der schmid den abt füert in sein schmiten,
Pünd im sein pösen zan mit sitten
An ain faden, den pünd er an
0 Die seül, lies den abt also ston.
Der schmid ging füer die es, aufplies
Die koln, ein eissen darein sties
Vnd ries das raüs, als es wart hais,
Gancz glüent es vor füncken glais,
5 Fewerglastig, das es thet zischen,
Thet mit gegen dem abt hin wischen.
Der abt sach das vnd eylent floch,
Sein posen zan im selb auszoch
Im schrecken, das ers nit entpfant.
0 Da leget sich der schmerz zvhant.
Der abt war gsünd vnd wolgemüet,
Das sein sach also pald ward güet.
Der schmit peim abt durch die grob künst
Erlangt grosen danck, gnad vnd günst,
5 Das er in drey jar seczet frey,
Vnd wart fürgeng in der aptey. [Bl.69']

¶ Also noch oft ain grober mon
Ein schlechte schancz hoch pringen kon,
Das er durch ain dölpische künst
0 Pey der herschaft erlanget günst,
Die im vngfar geraten ist
An alle künst, weisheit vnd list,
Wie das alt sprichwort thüet ausweissen:
Ein plinter fint oft ain hüefeysen;
15 Vnd ainer, der kan drey mal mer,
Erlanget weder günst noch er,
Mües stecz pleiben hinter der thüer,
Vnd der gröbling der kümbt hinfüer,
Der an verstant es dueckisch wagt.

120 Derhalb ain altes sprichwort sagt,
Aus glúeck manchem mer gúecz erwachs,
Den aus kúnst; das klaget Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 1 tag Januarj.
122

193. Der schmid mit den posen zenen.

ZW Vlm vor jaren saß ain schmid,
Der het gar ain selzamen sid,
So oft vnd er zv dische sas,
Das frúemal oder nachtmal as
5 Mit weib vnd kind vnd den schmidknechten,
So detten in die zen anfechten.
Bald man het gessen die erst richt,
Kein rúe am disch het nimant nicht.
So thet er griffgramen vnd gemern,
10 An den zenen achen vnd wemern
Vnd leget den kopff in sein hent,
Sties in zv zeiten an die went.
Solchs er oft die gancz malzeit trieb,
Oft gancz vnd gar vngessen plieb.
15 Der halb die schmidknecht oft auffstúnden, [Bl. 70]
In die schmiten sich machen kúnden,
Waren oft noch all húngers vol,
Hetten kaúm halmig gessen wol
Vor des maisters hewlen vnd clagen,
20 Den die zen also detten plagen.
Das weret gwoncklich alle mal.
Ob solchem teglichen vnfal
Wurden die schmidknecht gleich vertrossen.
Nún hetten sie ain júngen possen,
25 Der war gewesen ain kriegs mon.

---

193. S 12, Bl. 69′. A 2, 4, 82 b = Keller 9, 350. Engelbrecht 2, 45. Vgl. MG 7, 39 im langen Tone Muscapluet: Der schmid mit den posen zenen „Es war ein schmit" 1544 Dezember 29. S hat V. 35 húndrig; vor V. 108 Beschlúes.

Der fing ain mal vnter in an:
„Jr prueder, wie get die ſach zv,
Das wir doch gar kain mal mit rw
An dem diſch künnen eſſen nit
0 Vor vnſerm maiſtr, dem alten ſchmit?
So oft wir zv diſch ſint geſeſſen,
Vns kaůmb halb genůeg haben geſſen,
Fecht er an mit ſein zen zv ſcharren.
So mueſſen wir den wie die narren
5 Oft hůngrig von dem diſch auff ſten.
Der důnder ſchlag im in ſein zen,
Die im almal we thůn am tiſch!
Sůnſt überal ſo iſt er friſch.
Er lacht vnd ſingt den ganczen tag
0 In der ſchmiten an alle clag;
Derhalben ſo pedůnckt mich frey,
Wie das ein ſchalck darhinter ſey.
Nůn wil ich kainen fleis nit ſparn,
Diſe haimlikait zw erfarn.
5 Dund im morgn wider we die zen,
Wen wir den rab int ſchmiten gen,
Wil ich ueber ain virtail ſtůnd
Wider nauff ſchleichen ſtil vnd růnd,
Als ob ich etwas hab vergeſſen.
0 Den wil ich wol grůntlich ermeſſen,
Wie es mit vnſerm maiſter ſte, [Bl. 70']
Ob im ſein zen auch noch thůn we,
Oder was er zv ſchicken hab."
Sein gſellen patten: „Las nit ab!"
5 Vnd heczten in alle darzw:
„Mein lieber ſchluecker, das ſelb thw,
Ain betlein für vns alle wagen!
Darff er dich doch ans mawl nit ſchlagen;
Vnd vns den rechten grůnd erfar!"
0 Alſo die glock gegoſſen war;
Vnd als man nůn zw morgen as,
Der ſchmid aber ſer klagen was,
Wie im ſo we detten die zen.
Als die ſchmid knecht waren auffſten,

65 Gingen in die schmiten ir stras,
Der schmid noch an dem disch pesas,
Vnd als nün die schmidknecht hernieden
Widerumb hueben an zv schmieden,
Nach dem der schmidknecht haimelich
70 Wider nawff in die stüeben schlich.
Da fünd er den maister, der sas
Vnd an aim pratten hüne as
Vnd war gar frölich, frisch vnd gsünd.
Da sprach der schmidknecht zv im ründ:
75 „Maister, sind euch die kurzen weil
Eure zen so pald worden heil
Ob diesem güeten pratten hon,
Da ir vor also hewlet on,
Weil wir zv tisch waren gesessen,
80 Darfor kaümb halmich möchten essen?"
Der maister sprach: „Mein lieber knecht,
Dw verstest dise sach nit recht.
Mein zen haben mir nit we thon.
Ein andern zan we ich oft hon,
85 Der selbig thuet so hart mich plagen."
Der knecht sprach: „So thüet mirs auch sagen!"
[Bl. 7
Der maister sprach: „So thw versten!
Mir thün nür we die euren zen,
Die mir in flaisch, prot, ruebn vnd krawt
90 Am disch schrotten so ueber lawt
Vnd mir so dueckisch darfon zwacken
Grose mündfol in paiden packen.
Schaw! diese zen die dünd mir we,
Das ichs oft nit mag hören me.
95 Von den thüet mir so we geschehen,
Das ich oft nit mer zv kan sehen,
Vnd leg den kopff in meine hent
Vnd stel mich so kranck vnd elent."
Der schmidknecht det int schmiten gon
100 Vnd zaigt das sein mitgselen an,
Die pald hinaüff züm maister kamen
Vnd alle von im vrlaub namen

Vnd zugen zv dem thor hinaůs.
Als solch kargheit vom schmid kam aůs,
5 Kein schmidknecht geren zv im kam.
Darmit sein schmiten ser ab nam
Vnd darmit auch sein er vnd guet.

¶ Bey diesem schwanck man leren thůet,
Welche herschaft ehalten hat,
0 Speist sie doch kercklich frůe vnd spat
Vnd sie vngeren essen sicht,
Der selben dester wirser gschicht.
Die ehalten vertrossen wern
Zv arbeit vnd pleiben nit gern
5 Vnd als den zv vnzeiten wandern.
Also gepirt ain schad den andern
Vnd kůmpt ain pos gerůecht daraus.
Derhalb so halt ain herschaft haůs
Mit sein ehalten fein gemessn,
0 Geb zimlich in vnd gnůg zv essn, [Bl. 71′]
Dardurch guetwilikeit erwachs
Bey maid vnd knechten! rett Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 4 tag Januarj.
122

194. Die vngleichen kinder Eůe.

DIe glerten haben zwgericht
Vor jaren ain lieblich gedicht,
Nach dem vnd got, der herr, peschůeff
All creatůr durch wortes růeff,
5 Vnd vnserm ersten vater Adam

194. S 12, Bl. 71′. A 2, 4, 83b = Keller 9, 354. Sprach-
h erneuert: Pannier S. 183. Engelbrecht 2, 96. Vgl. die
rbemerkungen zum 52. Fastnachtspiel; aufserdem Wilh.
imm, Kleine Schriften 2, 231 und Grimm, Kinder- und Haus-
ärchen 3, 251 zu Nr. 180; ferner Joh. Boltes Anmerkungen
Val. Schumann Nr. 25. S hat V. 11 Das; 44 wir; 68 pot
Dach; 109 der] fehlt S; 143 oberein; 218 zinget. Vor 195 hat
Beschlůes.

Ein rieb aus seiner seitten nam,
Daraús Eua, das weib, im pawt
Vnd sie Adam elich vertrawt,
Gab in darnach sein segen wert,
10 Sprach: „Mert euch vnd erfúelt die ert!"
Als aber sie nach dieser that
Nach des sathanas falschem rat
Assen von der verpotten speis,
Trieb sie got aus dem paradeis,
15 Vnd waren in gottes vngnaden.
Nach diesem verderblichen schaden
Pawt Adam die vnfruchtpar ert
Im schwais seins angesichtz mit peschwert;
Eua aber, das weib, vúrwar
20 In schmerzen vil kinder gepar.
Der waren ains dails schon vnd adelich,
Súbtil geliedmasirt, undadelich,
Sinreich, geschickt, hófflich, geperlich;
Doch het sie vil kinder geferlich,
25 Doll, dolpet, grob vnd vngestalt,
Vngleich den kinden ob erzalt.
Derhalb Eua, die múeter clueg,
Die schónen kinder wol aufzúeg
Vnd het sie gar holt, lieb vnd wert; [Bl. 72]
30 Der andern kinder sich peschwert
Vnd achtet sich ir nit so hart,
Weil sie warn gschlagen aus der art.
Nún der vngstalten kinder zal
Der waren ser vil ueberal.
35 Die lies Eua gen, wie sie gingen.
Aber kúrczlich nach diesen dingen
Der almechtige, gúetig got
Eua durch ain engel entpot,
Er wolt zv ir kúmen hinaús,
40 Schawen, wie sie auf erd hielt haús
Mit iren kinden vnd Adam.
Bald Eua die potschaft vernam,
Da war sie fro der gottes gnaden,
Dacht, sein zvkúnft wird sein an schaden,

45 Keret vnd schmücket das gancz haus
Mit gras vnd plumen vberaus,
Stecket mayen in alle gaden
Vnd det ir schone kinder paden,
Strelen, flechten vnd schmueckt sie schon,
50 Legt in newgwaschne hembder on,
Det in auch fleissiclich anzaigen,
Wie sie sich höfflich solten naigen
Vor dem herren vnd in entpfangen,
Jr hent pietten, fein zuechtig prangen.
55 Aber die andern kinder vngstalt
Versties sie alle jung vnd alt.
Ains dails verparg sie in die stray,
Ains tails grueb sie ein in das hay,
Ains dails schüeb sie ins offenloch,
60 Wan sie forcht ser, der herre hoch
Würt spoten ir ob dieser züecht
Der iren vngestalten früecht.
Als aber nun der herre kam, [Bl. 72']
Die schönen kinder allesam
65 Het sie gestelet nach ainander,
Entpfingen den herrn allesander,
Naigten sich höfflich an dem ent
Vnd poten im all ire hent.
Nach dem knieten sie nider schon
70 Vnd petteten den herren on.
Nach dem der milte herre güetig
Segnet die kinder gar senftmüetig
Nach einander an diesem ent
Vnd legt auf den ersten sein hent
75 Vnd sagt zv im: „Dw solt auf erden
Ein gewaltiger künig werden
Vnd solt halten in deiner hent
Jn der welte das regiment.“
Zümb andern: „Dw ain füerste sey!“
80 Zümb driten: „Dw ain graue frey!“
Zümb virden: „Dw ain riter schon!“
Zumb fünften: „Sey ain edelmon!
Regiren solt ir lewt vnd lant

Vnd haben stet die oberhant."
85 Züm sechsten sprach er der geleich:
„Dw aber sey ain pürger reich!"
Züm sibenden: „Sey ain kaüffmon!
Gros glueck soltw auf erden hon."
Zümb achten: „Dw wert wolgelert,
90 Ein doctor weis vnd hoch geert!"
Gab also in alln reichen segen.
Eua diese ding thet erwegen,
Weil der herr so mit milter hant
Die hett gesegnet allesant,
95 Dacht: Ich wil pringen auch herein
Die vngestalten kinder mein;
So wirt sich got noch mer erparmen [Bl. 73]
Auch ueber die vngstalten armen.
Loff naüs vnd holt auch aus dem hay,
100 Aus der krieppen vnd aus der stray
Vnd aus dem offenloch gar palt
All ire kinder vngestalt
Vnd fueret sie hinein füer got,
Ein vnfletig, gstrobelte rot,
105 Grintig vnd lawsig, zottet vnd küesig,
Zerhadert, geschmüczig vnd rüesig,
Grob, vngeschickt, dolpet vnd dötschet,
Schlüechtisch on züecht, pewrisch vnd lötschet.
Als der herr sach den roczing haüffen
110 Vor im sten mit kreisten vnd schnawffen,
Da müest der herr ir aller lachen,
Sprach: „Eua, was mainst mit den sachen?"
Eua sprach: „Herr, gieb in den segen,
Weil dw pist güetig alle wegen!
115 Las sie irr vngstalt nit entgelten!
Sie kümen zv den lewten selten;
Der halb lerten sie hie aüf ert
Nit ser vil hofflicher gepert."
Der herr sprach: „Das selb sich ich wol:
120 Idoch ich sie auch segnen sol
Durch meinen gaist an diesem ent?"
Vnd legt dem ersten auf sein hent

Vnd sprach: „Dw solt werden ein paur,
Dein narúng sol dir werden saúr,
25 Solt andern pawen waicz vnd kern.“
Zúmb andren sprach er: „Dw solt wern
Ein fischer vnd solt fahen fisch,
So khören auf der herren disch.
Sey ain schmid!“ det dem driten sagen,
30 „Mach sensen! peschlag ros vnd wagen!“
Zúm virden sprach: „Sey ein ledrer!“ [Bl. 73']
Zúm fünften: „Dw sey ein weber
Vnd wuerck leinen vnd wúellen duech!“
Zumb sechsten: „Dw, mach stiffl vnd schúech!“
35 Zúmb siebenden sprach: „Ein schneider sey!
Mach hosen vnd wamas darpey!“
Zum achten: „Sey ein haffner dw!
Mach hefen vnd auch krúeg darzw!“
Den neúnten redet er auch on:
40 „Dw aber sey ein karren mon!“
Dem zehenden gab er sein segen:
„Dw pleib ein schiffmon allewegen,
Das dw die lewt fúerst vber Rein!“
Zúm ailften: „Dw solt ain pot sein,
45 Der prieff thw hin vnd wider tragen.“
Vnd zw dem zwölften thet er sagen:
„Dw aber solest pleiben schlecht,
Die weil dw lebest, ain hausknecht.“
Als Eua horet diese wort,
50 Gemelten segen an dem ort,
Da sprach sie: „Lieber herre reich,
Wie dailstw aus so vngeleich
Dein segn? Was zeichst die armen rot,
Das dus also dritst in das kot,
55 Das sie aüf ganczer erd allein
Múesen der andern füeschemel sein?
Weil ich die kinder alle sam
Geporn hab mit meim man Adam,
Drúmb solt dein güeter segen reich
60 Vber sie alle gen geleich.“
Der herr sprach: „Eua, nem pericht!

Der sach verstestw warlich nicht.
Dw waist: Ich pin der ainig got.
Der halb gepuert mir vnd ist not,
165 Das ich versech die ganczen welt [Bl. 74]
Mit deinen kinden obgemelt
Mit leüten zv den regimenten
Vnd der gleich zv den andern stenten,
Auf das sie mit ein ander wandern.
170 Kain dail künt pesten an den andern,
Wen sie all füerstn vnd herren wern.
Wer wolt paun korren, waicz vnd kern?
Wer wolt dreschen, malen vnd pachen,
Schmiden, weben vnd schüemachen,
175 Zimmern, pawen, schniczen vnd dreen,
Gerben, giesen, schneiden vnd neen?
Schaw! zv dem allen ich erwel
Vnd aim iglichen stant zvstel
Lewt, nach dem sie geschicket sein,
180 Den selben zv vertrettn allein,
Auf das in allem stant vnd ambt
Auf ganczer ert werd nichs versambt,
Das ain stant den andern erhalt
Mit hilff aus meim götlichen gwalt,
185 Sie doch alle erneret werden,
Ider in seinem stant auf erden,
Das also gancz menschlich geschlecht
Einander pleib eingeleibt recht,
Gleich wie in ainem leib die glieder."
190 Da antwort im fraw Eua wider:
„Ach herr, vergib! ich war zv gech.
Dein gotlicher wil der geschech
An meinn kinden nach deiner er!
Ich wil dir nichs einreden mer."

195 ¶ Nun aus dieser lieblichen fabel
Ler wir gleich aus ainer parabel,
Das man zv allen hendeln hewt
Noch alle zeit sich finden lewt
In allen stenden hin vnd wider,

0 Paide in hohe vnd in nider. [Bl. 74']
Kain ambt noch stant so ring noch schlecht,
Man fint in gancz menschlichem gschlecht
Lewt, die sich willig geben drein.
Darpey spüert man haimlich allein,
5 Wie got so wünderpar regirt
Vnd also weislich ordinirt
All stent, das im wessen peste
Menschlich gschlecht vnd örnlich zv ge,
Wie wol ober vnd vnterthon
0 Vnser zeit gröblich felen dron,
Da kainer pleibt in seim perüeff,
Darzw in got, der herr, peschueff,
Wil gar nit dron penüeget sein
Vnd dringt sich ider weiter ein,
5 Seinem nechsten zv merckling schaden.
Darmit wern all stent vberladen,
Da imer ainr den andren dringet,
Petreugt, verforteilt, schint vnd zwinget
Wider all gottes ordenüng.
0 Der halb leit iczünd alt vnd jung
Vil vnpilliges vngemachs.
Got wencz züm pesten! wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 6 tag Januarj.
222 [vers]

195. Die engel hüet.

ALs doctor Stawpicz wart gefragt
Von eim klüegling, das er im sagt,
Weil idermon ain engel het,
Was er auf erden pey im thet,
5 Der doctor im die antwort gab:
„Got sent idem menschen herab

---

195. S 12, Bl. 74'. A 2, 4, 84d = Keller 9, 361. Vgl. MG Bl. 226 im schwarzen Tone H. Vogels: Die engel hüet „Als ctor Stawpitz wart gefragt" 1547 September 12. S hat V. 66 m nechsten sein; 114 güet; vor 69 Beschlües.

Von himel ainen engel güet;
Der helt in stet in seiner hüet, [Bl. 75]
Bewart in vor sünden vnd schaden,
10 Das er vil vngluecks pleibt entladen.
Also sein engel in pehüet
Dürch die rain gottes milt vnd güet."
Der fragt den doctor aber ser:
„Dünt die engel sünst nichsen mer,
15 Pey dem menschen sein leben lanck?"
Der doctor antwort in aim schwanck:
„Pey idem menschen auch sein engel
Lest im auf erden kainen mengel.
Als, was ain menschen lüesten thüet,
20 Er im peschert, vber die hüet;
Das selb der engel mit im dreibt
Vnd also den tag pey im pleibt.
Schaw! das ist des engels gescheft.
Weil aber zv nacht der mensch schleft,
25 So feret sein engel gen himel
Mit andern engeln mit gewimel
Vnd haben da die ganczen nacht
Vor dem herren den iren pracht,
Vil zv künftiges dinges sehen,
30 Got rüm, lob, er vnd preis verjehen
Mit gesang vnd mit saitenspil,
Mit vberschwenckling freüden vil
Stent in aim rayen allesander.
Den fragt sie der herr nach einander:
35 „Was thüet dein mensch vnden auf erden?"
Ainr spricht: „Meinr kan nit vol gelcz werden."
Der ander spricht: „Mein mensch der strebt
Nach gwalt vnd eren, weil er lebt."
Der drit spricht: „Mein mensch hat nür günst
40 Zv leren manche schöne kunst."
Der fiert spricht: „Mein mensch wil nür kriegen,
Stürmen, streiten vnd zv feld liegen."
Der fünft spricht: „Mein mensch geren feyert, [Bl. 75']
Fleücht die arbeit vnd sünst vmb leyert."
45 Der sechst spricht: „Mein mensch wil nür sein

Pey schlemerey vnd güetem wein."
Der siebent spricht: „Mein mensch nür wil
Tag vnd nacht stecken pey dem spil."
Der acht spricht: „Mein mensch ist behafft
50 Mit schönen frawen vnd puelschaft."
Der neünt spricht: „Mein mensch treibet laider
Gros hoffart, hat vil schöner klaider."
Der zehent spricht: „Mit vil nach rew
Richt mein mensch auff grose gepew."
55 Der ailft spricht: „Mein mensch wil nür rechten,
Vor gericht zancken vnde fechten."
Der zwölft engel der zaiget an:
„Mein mensch pegert nür frid zv hon,
Er vberhört vnd ueberficht."
60 Also ider engel verspricht
Sein menschen, wie er füert sein leben,
Nach dem er thw von herzen streben
Vnd auf erden am meisten liebet.
Als den der herr ain antwort giebet
65 Den engeln allen in gemein,
Das iglicher dem menschen sein
Sol des genüeg auf erden geben,
Nach dem er strebt in seinem leben."

¶ Mit dem schwanck zaigt der doctor on,
70 Das auf erden hab idermon,
Eingepflanczet von der natür
In sein gemüet lauter vnd pür
Mancherley wolüest vnd pegier,
Guet vnd pös, mancherley monier;
75 Doch aine gleich pös oder güet,
Pey eim menschen vurtreffen thüet.
Die liebt im ab den andern allen,
Lest im die auf das höchst gefallen, [Bl. 76]
Aüf diese er sein datüm seczt.
80 Die im alzeit sein hercz ergeczt.
Es raich gleich zv nüecz oder schaden,
So ist er doch darmit peladen.
Was man in gleich lert oder zewcht,

Doch er darfon nit leichtlich fleücht,
85 Sunder kopt in die vorig art.
Wie hart man in straff vnd pewart,
So singt er doch sein alte weis,
Wan was ain lúest, das ist sein speis.
Wie den das sprichwort sagt vor jaren,
90 Wie man das teglich thúet erfaren.
Auch stimbt darzv das sprichwort klúeg:
Was ain lúest, des wirt im genúeg,
Die weil der mensch hie lebt auf erden.
Vnd thúet es im gleich nit gar werden,
95 So wirt im doch der halbe dail,
Es raich zv vnfal oder hail.
Wie wol aber die weissen haiden,
Welche dúrch weisheit gar peschaiden
Zemeten ir pluente jugent
100 Von aller vnart vnd vntúegent
Vnd allen lastern rain vnd púr,
Vberwúnden ir selb natúr,
Nach dem allain der tuegent lebten
Vnd recht gúeten sitten nach strebten
105 Auf alle zuecht vnd erberkeit:
Vil mer sol icz zv vnser zeit
Ein Crist, mit gottes gaist pefewcht,
Vnd mit gotes wort ist erlewcht,
Dötten alle seine wolúest,
110 Austreiben alle laster wúest,
Das pos von gúetem vnterschaiden.
Weil solchs deten die weissen haiden,
Sol sich ein Crist der laster schemen, [Bl. 76']
Sein leib vnd gmúet darfon abzemen,
115 Sich fleissen gúeter siten vnd dugent!
Paide in alter vnd in jugent,
Darburch er auch pekúmet mer
Im leben rue, frid, rúm vnd er
Vnd entget ser vil vngemachs
120 Durch ain recht leben, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 7 tag Januarj.
120 [vers].

196. Der karg pauer mit Hainczn, seim faulen, gefressign knecht.

ZW Grosenpüech da sas ein pawr,
Ein filziger vnd karger laúr,
Sach gern vil arbeitn vnd weng essn.
Er thet ins als in das maúl messn,
5 Vnd speist sein gsind an allen orten
Mit schlechter kost vnd güetten worten.
Nún het er ains mals ainen knecht,
Der stelt sich ainfeltig vnd schlecht,
Gleich sam halb alber vnd zerstrewt,
10 Stúedfaúl vnd ain schalck in der hewt,
Der auch dem kargen pauren alt
Gar oft mit gleicher múncz pezalt.
Ains dages soltens vmb ain wisen
Mit ainander einen zaún schliesen.
15 Als sie nún morgens sueppen asen,
Der pauer eilet vber masen,
Das sie hinaús kemen zúm zeúnen.
Knecht Haincz aber darob det leúnen.
Der pauer sprach: „Knecht Haincz, schick dich,
20 Das wir naús kumen, so wil ich
Vor an lauffen, wil sein der has.
So sey dw hund! lauff nach die stras
Vnd schrey: „Mueff! müeff! vnd peil mich an,
Das wir also ain kurzweil hon!"
25 Die sach war schlecht, der paur loff vor,
War has; dem loff nach auf dem gspor
Knecht Haincz vnd peylet wie ein húnd
Vnd sties den pauern vmb zv stúnd.
Der pawer sprach: „Wie mainstw das?"
30 Haincz sprach: „Ich pin húnd vnd ir has,
Derhalb ich euch darnider sties." [Bl. 104']
Der pawer sich nit mercken lies
Vnd het doch auf den knecht ein laún.

---

196. S 12, Bl. 104. A 2, 4, 85c = Keller 9, 365. Sprach erneuert: Engelbrecht 2, 62. S hat 42 schnarlen; 66 klebert; 65 hilff; 175 andert; 191 ander; vor 183 Beschlúes.

Als sie naús kamen zv dem zaún,
35 Paide mit echzen vnd mit schnawfen,
Legtens paid kitel auf ein hawffen.
Der pawer an zw zeúnen fing;
Der knecht Haincz zv den kitteln ging,
Dreet sich zwir drauff vmb hin vnd wider
40 Vnd legt sich darnach darauff nider
Vnd krúepffet sich zam wie ain húnd.
Der pawer in an schnarren kúnd:
„Was machstw da, dw fawler lawer?"
Knecht Haincz peilt in an, sprach: „Mein pawer,
45 Ich maint, ich múst hewt ein húnd pleiben.
Darúmb thw ich solch húndczweis treiben."
Stúnd doch auf, halff zeúnen seim pawern.
So wúrden wider ains die lauern.
Ains tags, als sie auch dreschen solten
50 Vnd frue vor suepen essen wolten,
Trueg ein plabe milch súeppen her,
Sagt der pawer zúm Hainczen, wer
Ein plabe milch, natúrlicher weis
Gar ain gesúnte katzen speis,
55 Darfon der mensch wúrdt leicht vnd ring
Vnd gwún liecht augen aller ding.
Als nún die súppen het ain ent,
Knecht Haincz sich naws in stadel dent.
Der pawer lies im nach den sachen
60 Erst ein spandickes airschmalz machen.
Knecht Haincz dacht: Weil dw mich thest essen
Mit plaber milch, so wil ich dreffen
Den pawern wider. Vnd stil schwieg,
Im stadel auf die pretten stieg.
65 Darauff klettert er hin vnd wider. [Bl. 105]
Nach dem der pawer ging auch nider
In stadel, wolt auch dreschen mit.
Da fúnd er sein knecht Hainczen nit,
Schawt hin vnd wider ymer zw;
Er schray laut: „Haincz, Haincz, wo pistw?"
70 Maint, er wer daúß hinter dem zaún.
Der Haincz schrir wie ain kacz: „Maún, awn!"

Der pawr sach auf vnd sprach in zorn:
„Haincz, pistw den vnsinig worn?
5 Steig pald herab vnd drisch, dw narr!“
Knecht Haincz sprach zv dem pawren: „Harr!
Weil ich kaczen speis gessen hon,
Mús ich auch kaczen arbeit thon.
Die plab milch macht mich leicht vnd ring.“
10 Der pawer sprach: „Las von dem ding!
Steig rab! hilff ausdreschen das korn!“
Also sie wider ains sint worn.
Ains tags solt knecht Haincz naús in walt
Paúm felen, súppen as der gstalt.
15 Da sprach Haincz zv dem pawren sein:
„Ich wil zv mitag nit herein,
Wil destr ain gróser stueck prot schneiden.“
Der pawer sprach: „Das mag ich leiden.“
Knecht Haincz seczet sein messer on
20 Laib, wolt ain gros stúeck schneiden thon.
Wie pald ersach der pawer das
Vnd sprach zv dem Hainczen: „Auspas!
Dw wirst dein messr im laib abprechen.“
Knecht Haincz die kargheit thet aúsrechen,
25 Seczt sein meser zv óberst an
Den laib. Da sprach der pawersmon:
„Da schmicz herdurch!“ der pawer sprach.
Knecht Haincz der decz doch, sagt darnach:
„Ey, das renftlein ist vil zv klain.“ [Bl. 105']
30 Der pawer antwort im: „O nain,
Dw pist der sach nit wol pesúnen.
Leg das renftlein daús in den prúnen!
So qúilt es vnd wirt noch so gros.
Den is dw das vnd sey sorglos!“
35 Knecht Haincz ging hin vnd henckt das maúl,
Wan er war gfressig vnd stúedfaúl,
Ging naús in walt vnd felet kaúm
Mit seiner axt ain fórhen paúm.
Nún stach die sún auf in gar hais,
40 Das im vor hicz prach aus der schwais.
Er ging zúm prúnen, sein prot as

Vnd legt sich nider in das gras
Bey dem prúnen vnd alda schlieff.
Zv abencz der pauer gen wald lieff
115 Vnd fand sein knecht liegen vnd schlaffen.
Den kúnt er hart mit worten straffen:
„Haincz, schlefstw den vnd legst dich nider?
Ich wolt wetten, das dw hest fieder
Kaúm zehen groser paúm vmb gschlagen.“
120 „Aufpas!“ thet knecht Haincz zv im sagen.
Der pauer sprach: „Es sint kaúm vier.“
„Aufpas!“ der Haincz im antwort schier.
„Dw hast kaúm ain gfelt,“ sprach der pawr,
„Dw fauler gefressiger laúr!“
125 Knecht Haincz sprach: „Da thuet durcher schmiczen!
Da ligt der paúm. Legt in auch iczen
Inn prunen vnd seit auch sorglos!
So qúilt er vnd wirt noch so gros.“
Da gedacht im der pawers man:
130 Haincz thúet mir, wie ich im hab thon,
Vnd war doch haimlich vngeschlacht.
Vnd als hernach an der fasnacht
Sie mit ainander zv disch sassen, [Bl. 106]
Frólich waren vnd krapffen asen,
135 Knecht Haincz sie vngekewet schlickt,
Das er schir war daran erstickt.
Doch lies mit fressen er nicht nach.
Der pawer seinen jamer sach
Vnd erfund ainen liste clúeg,
140 Zaigt dem Hainczen den wasser krúeg:
„Drinck, das nit als vbrs essen ge!
Es móch dir thon im paúch zv we.“
Vermaint, pald er wúrt drincken thon,
Wúrn auf geschwellen im darfon
145 Die krapffen den in seinem magen,
Als den wurn sie im pauch in plagen,
Wúrt nimer essn vnd werden kranck.
Als nún knecht Haincz stúnd auf vnd branck,
Sas darnach zum disch wider nider,
150 Sprach: „Erst wil ich recht essen wider.“

Ain krapffn nach dem andern ein schob.
Dem pawren schir geschwůnd darob,
Dacht: Wie sol ich mein dingen thon,
Das ich den Hainczen schrecket von
55 Den krapffen? Vnd legt an dem ent
Den kopff sam trawrig in sein hent
Vnd horet auf, krapfen zv essen,
Dacht: Der Haincz wirt darpey ermessen,
Das er zv essen auch hör auff.
60 Doch stach der Haincz erst waidlich draůff
Vnd thet oft in die krapfen farn,
Maint, der pawer det im die sparn.
Der pawer sach in sawer on.
Haincz aber kert sich nichsen dron,
65 Dacht: Sawer sehen hilfft doch nicht.
Sich erst recht vbert krapffen richt, [Bl. 106']
Wan sie theten im recht wol schmecken;
Drey důezet detten im kaům flecken.
Erst sach der pawer krůmb vnd schel,
70 Das im aůch diese kůnst war fel,
Vnd sich pald ains andern peson,
Fing auch wider zv essen on
Vnd dacht: Es wil doch sůnst an galgen.
Mich hilfft weder gueten noch palgen.
75 Jch kan mich ie nit anderst rechen.
Erst dettens auf ainander stechen
Vnd frassen zv neid aneinander
Ser grose můndfol paidesander,
Das in die pewch wolten zerklieben.
80 Als sie das mal hetten vertrieben,
Der pawr dem Hainczen vrlaůb gab,
Das er nůr köm seins fressens ab.

¶ Aus diesem schwanck man leren mag,
Das es sint ser zwo arge plag:
85 Welch herschaft nicht gern essen sicht,
Der selben dest wuerser geschicht;
Knecht vnd maid wern vertrosn darfon;
Weng gůeter arbeit wirt ir thon;

Tŭet die ehalten auch vertreiben;
190 Kein rechtgschaffner thŭet pey in pleiben.
Zŭm andern, wer auch ist stuedfaŭl
Vnd hat doch ein gefressig maŭl,
Das auch nimant erfuellen kon,
Thŭet auch vil abeis fahen on,
195 Dem weiset man die thŭer gar oft,
Wen er das am wengsten verhoft.
Des sind paid dail, fawl vnd zw karg,
Vnlöblich, verechtlich vnd arg,
Muesen erdulden vil vngmachs
200 Durch ir vnart. So spricht Hans Sachs. [Bl. 107]

Anno salutis 1558, am 27 tag Januarj.

200

197. Der dewfel hŭet ainer puelerin.

ZW Linda an dem Poden see
Da sas ein alter kaŭffman e,
Der selbig war ser reich an gŭet,
Het darpey wenig freŭd noch muet.
5 Das macht: der kawfman het ein weib,
Die war jŭng, schön, gerad von leib,
War gail vnd fürwiczig darpey
Vnd henget nach der pŭelerey.
Das selb der kawffman mercken thet.
10 Derhalb er gŭetlich mit ir ret,
Sie solt verschon ir paider er.
Darzw troet er ir aŭch ser,
Wo er solchs mer von ir erfŭer,
Wolt ers austoßen fŭer die thŭer.
15 Doch wolt er ir verzeyhen das.
Die fraw im das verhaisen was
Pey aid, sie wolt sich an dem alten
Forthin trewlich vnd erlich halten.

197. S 12, Bl. 113. A 2, 4, 87a = Keller, 9, 371. Nasse S. 73. S hat V. 20 Etwas; 98 in; vor V. 136 Beschlŭes.

Alſo hielt ſie im ir zwſag
0 Etwan pis an den driten tag,
Da gings wider ir alte ſtras.
Den alten das pekůemern was;
Erſt riet in hart die eyfferſůecht.
Als er merckt, an dem weib all zůecht
5 Verloren ſin in ernſt vnd gůeten,
Nach dem fing er ir an zw hůeten
Vnd ſach ir draůff hinden vnd forn.
Doch war das ſelbig auch verlorn, [Bl. 113']
Wan ſie ſtack ſo vol hinterliſt,
0 Wie die art der puelerin iſt.
Darmit den alten mon ſie plendet,
Jr puelerey verporgen endet
Gar in mancherley weg vnd weis.
Des wart pekůemert der alt greis
'5 Vnd ſich gleich er vnd glueckſ verwag
Mit ſeim weib forthin ſein lebtag.
Nůn pegab ſich es nach den zeitten,
Das er ſolt hin gen Franckfort reitten,
Jn die herbſtmes. Als er phrait was
'0 Aller ding vnd zv ros auf ſas,
Sprach zv ſeim weib: „Nůn halt wol haůs!“
Da ſchrier im das weib nach hinaůs:
„Mein man, weil dw wirſt auſen ſein,
Wer ſol die weil den hueten mein?“
5 Das ret ſie im zw ſpot vnd hon.
Er ſprach: „Das ſol der dewffel thon,
Der ſol die weil dein hůeter ſein
Vnd weren der puelerey dein.
Es hilft doch an dir nichſen nit.“
) Mit dem der alt kaůffman hin rit.
Vnd e er kam zům thor hinaůs,
Da kam der dewffel in ſein haůs,
Doch vnſichtig, gancz vnpekant,
Vnd ain gancz monat darin want,
5 Weil der kauffman zv Franckfůrt war,
Vnd hůetet wol der frawen gar,
Schlich auf der ſocken nach der frawen:

Wen sie zúmb fenster aus thet schawen
Nach iren dreyen pulen vmb,
60 Der dewffel sie pein zopfen númb
Vnd zueg sie hinein in die stúeben;
Wen sie sich schmucket auf die púeben,
Pestrich ir angsicht allenthalben [Bl. 114]
Mit varb vnd wolriechender salben,
65 So thet er ir drein deuffels treck,
Machz stinckent, das sis warff hinweck;
Wen sie púelprieff zv schreibn vúrnumb,
So schúet er ir die dinten vmb;
Schickt sie ir maid zún púelen aús,
70 So zug ers peim har widr ins haús;
Kam den ir púelen ainer gschlichen
Ins haus, gleich ainem dieb gedichen,
So warf er in die stigen ab,
Rais im die claidr vom leib herab
75 Vnd vnter den awgen zerkraczt,
Mit hónworten sein spot vnd faczt.
Allso driebe der dewffel aús
Die púeler, das kainer ins haús
Mer kam, so thet er sie vexiren.
80 Nach dem fingens an zv hoffiren
Zv nachtz der frawen vor dem haús,
Da warff der dewffl zúm fenster naws
Auf sie alt hefen, kachel vnd scherben
Vnd trieb sie ab mit irem werben,
85 Verjagt die púeler all gemein.
Des lied die fraw gar haimlich pein,
Das sie kúnd wenig pfeil aufspringen.
Der dewfel irt sie in vil dingen.
Als der alt kawffman obgenant
90 Widerúmb haimhin kam zv lant,
Palt er ein rait vber den hof,
Die fraw im nab entgegen loff
Vnd sagt: „Wilkúmb mein lieber mon!
Dein huet wil ich noch lieber hon,
95 Den des dewffels, der hin ist plieben.
Ey, wie hat er ain schant getrieben [Bl. 114']

Paide pey tag vnd auch pey nacht!
Er hat mich schir int schwintsüecht pracht.
Ich pit dich: Pleib pey mir im haůs
00 Vnd schaff den dewffel wider naůs."
Als diese wort hort der kaůffmon,
In grosem verwůndern er ston
Vnd sprach zůmb dewffel: „Thw auffarn!
Ich wil mein haůs fort selb pewarn,
05 Das mir darin geschech kain schad."
Der dewffel sprach: „O gsegn dirs pad!
Dw pist ein gueter alter knecht
Vnd diesem handel gar zv schlecht,
Das dw wölst deiner frawen hüeten,
10 Wen sie in puelerey thůet wůeten.
Ich pin ein dawsentlistig gaist,
Der alle haimlich anschleg waist,
Vnd hab gar munter tag vnd nacht
Mit fleis deiner frawen gewacht,
15 Hab doch vil ůebersehen frey.
Sie hat ein puelen oder drey.
Wen ich schon ainen stöbert aůs,
So schlich ain ander in das haůs.
Den selben ich auch fertigt ab.
20 Nachtz ich sie auch vertrieben hab,
Wen sie hoffirten vor dem haůs.
Gůeczt den dein weib zům fenster aůs
Nach iren puelen in gemein,
So rais ich sie pein zöpffen rein.
25 Also hab ich an alle rw
Ain weil im haůs gehuetet zv,
Hab denoch vil dings vbersehen.
Ich thů auf mein warheit verjehen:
Mer růe het ich gehabt zv hel.
30 Das sag ich ich dir, mein alter gsel!
Las dw nůr ab von solcher hůet! [Bl. 115]
Die weil an ir nichs helffen thůet.
Sie ist entwicht an hawt vnd har
Vnd ist worden verwegen gar."
35 Darmit so fuer der dewffel aůs.

¶ Da mag ain ider leren draws:
Das ſey die aller peſte húet,
Die ain weibſpild ir ſelber thúet.
Welche lieb hat ſcham, zuecht vnd er,
140 Die darff ſúnſt kainer húet nicht mer
Vor ſolcher vnórnlicher lieb.
Doch macht aúch oft die ſtat den dieb:
Welch man vil geſt fúeret zv haús
Vnd leſt ſie vil ſpaciren aús.
145 Auch wen man leſt in dem anfang
Júngen frawen den zaúmb zv lang,
Geit in all iren willen nach —
Aus der vnd der gleich mer vrſach
Folget oft gar vil vngemachs
150 Im eling ſtant. So ſpricht Hans Sachs.

Anno ſalutis 1558, am 8 tag Februarj.

150

198. Die dollen Fúenſinger pawern.

ES ligt ain dorff im Payerlant,
Das ſelbig Fúenſing iſt genant.
Darin etwan vor langen jaren
Ser ainfeltige pawern waren,
5 Dólpiſch, dol, grob vnd vngeſchaffen,
Als ob ſie weren aús Schlawraffen.
Der pauern ainer ains tagß fant
Ain armproſt in dem wald geſpant,
Das ein jeger verzettet het.
10 Als der Fúnſinger ſehen thet,
Da weſt er gar nit, was es war.
Idoch ſchawt er es entlich zwar;
Vermaint, es wer ain crewcze werd,
Vnd húeb es pald auf von der erd,

198. S 12, Bl. 127. A 2, 4, 88[a]=Keller 9, 376. T
mann II, S. 156. Vgl. Goedeke, Schwänke S. 274. Sprachl
erneuert: Pannier S. 189. Engelbrecht 2, 69. V. 40 hat] fehl
96 abron S; 104 mert S; 108 werden] wern S; 110 ir] in S.

15 Küest es vnd wolt es zv im schmüecken.
Vnd als ers an sein pruest wart druecken,
Da lies das armprost vnd ging ab,
Schlueg dem pawren die nassen rab.
Da warff er hin das armpruest gar,
20 Sprach: „Erlegst hie ain ganczes jar,
Ich wolt dich nit mer heben aúf.“ [Bl. 127']
Ains tags ging der Fünsinger hauff
In walt vnd woltn eichel abschlagen
Vnd iren sewen haimhin dragen.
25 Als sie nún stiegen auf die aichen,
Was aychel sie künden eraichen,
Schlüegen sie mit den stangen ab.
Nún in aim solchen sich pegab,
Das ain ast mit aim pawren prach.
30 Derhalb er gar hoch vil hernach,
Mit dem kopff in ainr zwüesel phing
Vnd ries ab den hals, aller ding
Fiel der körper rab in das gras.
Der kopf in der zwiessel phangen was.
35 Als nún die pawern haim wolten gen,
Fündens vnter dem paúmen den.
Da fündens in vn ainen kopff,
Kenten in, das es war Lindl Dopff.
Stünden vmb in, sahen in on,
40 Sagten: „Wo hat ern kopff hin thon?
Wer wais, ob er sein kopf noch het,
Als er mit vns raús laúffen thet?“
Haincz Dölp sprach: „Ich loff mit im her,
Wais aber nit, ob noch het er
45 Sein kopff gehabt hat oder nit.
Wir woln sein frawen fragen mit,
Die selbig wirt es wissen wol.“
Als sie die fragten thümb vnd dol,
Da thet die Fünsingerin sagen:
50 „Am samstag hab ich im gezwagen:
Da het er seinen kopff ie noch.
Hernach so wais ich aber doch
Nit, ob ern kopff am süntag het,

Wie wol ich mit im hab geret."
55 So ainfeltig war fraw vnd mon, [Bl. 128]
Truegen nit andre klaider on;
Vir elen lodn nam ainer doch
Vnd schnait miten darein ain loch
Vnd hengt das tůech den an den hals
60 Vnd gůert es den zv im. Ains mals
Ain Fůnsinger fuer in die stat
Mit draid, da er gesehen hat
Ein rock pey ainem schneider machen.
Gros wůnder het er ab den sachen
65 Vnd peschawt eben aller ding.
Vnd als er hernach ains mals fing
Ain grosen krebs an ainem pach,
Als der Fůnsinger an im sach
An fodern fůesen zwo grose scher,
70 Maint er, der krebs ain schneider wer,
Sein hörner wern zwo nadel gancz,
Vnd seine ayer vnterm schwancz
Das weren eytel knewlein zwirn.
Mit freuden thet er sich haim thiern.
75 All sein nachtpawren sagen thet,
Ain schnaider er gefangen het,
Der můest in allen klaider machen.
Die pawern prachten zv den sachen
Zům schůltheis ir löden zv hauff
80 Vnd seczten den krebs oben draůff.
Der krüech auf dem tůech aůf vnd ab,
Fiel oft vnter den disch hinab.
Haincz Dötsch in prey sprach: „Es důnckt mich,
Der vnser schneider schemet sich,
85 Wil nichs schneiden, weil wir zv sehen,
Vnd kon doch wol schneiden vnd nehen.
Secht, wie thůet er sein scher stet weczen!
Ich rat: wir wöln im heint zv seczen
Ein liecht, vnd wöln all von im gen
90 Vnd allain lassen machen den." [Bl. 128']
Da folgten sie all seinem rat
Vnd gingen alle von im spat.

Ain licht man pey im prinnen lies,
Das doch zv nacht der krebs vmbsties
95 Vnd zündet diese löden on,
Das also das gancz hawß abpron.
Der krebs sich in ain loch verkroch.
Den fundn die tolen pawren doch
Vnd vmb sein grose misetat
00 Vrtailten in mit gmainem rat
Vnd warffen den krebs in ain prunen.
Nach dem sie grose forcht gewunen,
Füelten den prüenen aus mit erden,
Auf das nit mer solt ledig werden
05 Das vnziffr, vnd ist seit gwonheit:
Wen ain Fünsinger hat hochzeit,
Mus er füeren ain füeder erden
Auf den krebs, nit ledig zv werden.
Ist gar ein hoher püehel worn.
0 So wüet auf den krebs noch ir zorn.
Lüeff noch ainer durchs dorff züm thail
Vnd schrir: „Krebs fail, krebs fail, krebs fail!"
Der würt gar üebel von in gschlagen.
So gros feintschaft dem krebs sie tragen.
5 Derhalb treiben noch mit in hewt
Mancherley faczwerck etlich lewt,
Vnd wo noch hewt zv diser frist
Ein mensch tol vnd vnsinnig ist,
Dölpet, vngschickt, so spricht man: Der
0 Mensch ist ain rechter Fünsinger.
Der man noch vil fint jenset pachs
Vnd auch her enset, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 19 tag Februarj.

122

199. Die Lappenhawser paúern.

PEy Rappersweil im Schweiczerland
Da ligt ain dorff gar weit erkand,
Das man zv Lappenhawsen nennt.
Darin gar leppisch pauren sent.
5 Wan ains dags die gancz dorff gemain
Würden all rettig vberein,
Sie wolten pawen ain rathaús,
Darin sie mochten richten aús
Drúecken all ir hendel albegen,
10 Auf das sie nit in wint vnd regen
Ir ghricht múſtn vnter der linden halten.
Der halb die júngen sambt den alten
Giengen gen wald an als versaúmen,
Felten etwas pey húndert paúmen
15 Hoch aúf dem perg vnd schnaitens aus
Vnd zuegens aus dem wald heraús.
Ir fier almal ain paúmen truegen,
Aúff zwen rigeln den perg abzuegen.
Vnd als sie fast all truegen nab,
20 Am lezten paúmen sich pegab,
Das er den fieren thet entpfallen
Vnd loff den perg ab vor in allen.
Als das die Lappenhaúser sahen,
Wúnderten sie sich vnd zam jahen:
25 „Kúnen die paúm selb perg ablauffen?
Das ist ain kúnst, durff wir nit kaúffen,
Weil die paúm selb lauffen zv tal.“
Vnd trúegen die paúm all zvmal
Wider hinaúff aus dollen wiczen
30 Mit múe vnd arbeit, schnawffn vnd schwiczen
Vnd liesens darnach vom perg wider
Gen dem dorff zv thal lauffen nider.

---

199. S 12, Bl. 129. A 2, 4, 89ª = Keller 9, 380. Sprachlich erneuert von Engelbrecht 2, 73. V. 50 tag] sack S; 68 nun A, auf (als wenn ein Wort wie ausgefúhrt hätte geschrieben werden sollen) S; 79 múelstaines C, múelstains S; 81 pleben S; 113 Elich S; vor V. 115 hat S peschlús.

Nach dem pawten sie ir rathaůs
Miten ins dorff gros oberaůs, [Bl. 129']
35 Gefůrmet eben gleich aim stadel.
Idoch het das ain grosen dadel,
Wan sie der fenster dron vergassen.
Als sie das rathaůs decken wasen,
Da war es stickfinster darinnen.
40 Da dettens dieser sach nach sinnen.
Ir schůeltheis thet zůn pauern sagen:
„Wir woln den tag in seckn rein dragen."
Die pauren folgten dem ratschlack
Vnd nam ain ider ain malsack,
45 Loff raůs vnd lies der sůnen schein
Oben in sack plicken hinein,
Půnd darnach den sack oben zv.
Darnach an alle rast vnd rw
Loff er mit den sack ins rathaůs
50 Vnd schůet den tag darinen aůs.
Das triebens ainen tag alsander.
Oft so stiesen zwen aneinander
Vnd so starck an ainander hůesten,
Das sie sich gleich vmbtreen můesten,
55 Wan es war gar stickfinster drin,
Vnd plieb auch finster wie vorhin,
Wie vil seck sie vol tags ein trůegen.
Nach dem die pawren doch anschlůegen:
So oft sie hielten darin gericht,
60 So zůnten sie an vil spans licht.
Darpey sie vrtail sprechen thetten
Vnd was sie sůnst zv schaffen hetten.
Nach dem die paůren zv Lappenhaůsen
Die hielten rat, zv pawen aůsen
65 Vor dem dorff in auch ain malmůel
An ainem pach, war frisch vnd kůel.
Vnd als die můel nun fertig war
Pis an den vntern můelstain gar,
Da hawet die gancz dorffgemain
70 Im stainprůech ain vntern můlstain.
Als sie nůn den auch solcher masen [Bl. 130]

Den perg wolten ablauffen lasen,
Sagt ainr: „Er wirt lawffen zv schwind
Den perg zv tal, wie ain stúrm wind;
75 Da wirt sich den verlaúffen er,
Das wir nit wissen, wo er wer.
Das wir den schaden vúrkúmen fein,
So stos ainer den kopff hinein
Miten in des múelstaines loch
80 Vnd lauff mit nab den perge hoch
Vnd schaw, wo der stain pleiben thw!"
Vnd sie erwelten all darzw
Den schueltheis, als ain weisen mon.
Der selb das herlich ambt nam an
85 Vnd sties sein kopf in den múelstain.
Nach dem triebe die dorff gemain
Den stain, das er mit schwerem fal
Den hohen perg loff ab zv dal.
Dem schúltheis er den kopf abries,
90 Vnd ain want am rathaús einsties,
Das dardúrch tags gnúg schin hinein.
Die Lappenhawser all gemein
Sprachen: „Der múelstain in dem fall
Der ist gescheider den wir all;
95 Hat vns erlewcht mit ainem stos
Vnser new finster rathaús gros."
Die Lappenhaúser nach den sachen
Wolten aúch ain nebel schieff machen,
Darauff sie woltn im nebel farn,
100 Vnd machten dron pey zwayen jarn
Aus lauter gens federn vnd haberstro.
Vnd als nún war gefertigt do
Der Lappenhewser leppisch werck,
Zúegens sis hinaúff auff den perck.
105 Bald morgens fiel ain nebel on,
Da sassens in das schieff, das ston [Bl. 130']
Auf vier walczen. Da schrirens schlecht:
„Stost von lant!" Zv hant ain schmid knecht
Gab dem nebel schieff ainen stos,
110 Das es úeber den perg abschos

Mit den Lappenhauseren allen;
Detten ir leppisch kopff zerfallen.
Etlich prachen ab fues vnd hent.
So het ir nebelfart ain ent.

5 ¶ Darfon kumbt noch das sprichwort awser
Das man ain haist ain Lappenhawser,
Wer aus aim dollen, thümen müet
Vil vngeratner arbeit thüet,
On nüecz vnd not vil vbersicht,
10 Stecz vil verwarlost vnd zerpricht,
Da ain schad aus dem andern wachs.
Der fint man noch vil, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1558, am 22 tag Februarj, an der fasnacht.

122

200. Warümb die hünd den kaczen vnd die kaczen den mewssen so piter feint sein.

EIns tages fragt ich ainen alten
Vnd pat, er solt mir nit verhalten,
Von wan erstlich entsprungen wer
Die gros feintschaft, so hat pis her
5 Gewert zwischen hünden vnd kaczen,
Auch zwischen kaczen, mews vnd raczen,
Das sie so ainander durch echten.
Er sprach: „Dw fragest mich ains schlechten
Dings, das schier alle pawren wissen,
10 Wie sich der neid hat eingerissen,
Bey den hünden mit solchem has

---

200. S 12, Bl. 226'. A 2, 4, 90ᵃ = Keller 9, 384. Der Gegenstand ist oft auf fliegenden Blättern im 16. Jh. dargestellt worden, z. B. im Gothaer Sammelband Xylogr. 13, 239 Feindschaft der Hunde, Katzen und Mäuse. In der Briefweise Barthel Regenbogens ist er ebenfalls damals behandelt worden: Dresdner Hsch. M 5, S. 235: Vrsach der hund vnd kaczen feindschaft „Es ist ein frag wo doch die feindschafft kume her“ in 5 Gesätzen.

Wider die kaczen hart der mas,
Das den nimant versúenen kon."
Ich pat: „Ach, mein herr, zaigt mirs an!"
15 Da sprach er: „Gar vor langen jaren
Allerley húnd versamelt waren
Der edelewt, pfaffen vnd pawern,
Auch der purger hund aus den mawern
Vnd hielten alda ainen rat
20 Vnd peschlosen ainhelig glat,
Schickten zwen alte húnd mit nom
In potschaftweis da hin gen Rom —
Alda den war der pabst gesessen —
Vmb die freyheit auch flaisch zv essen
25 Freittag vnd samstag durch das jar, [Bl. 227]
Aúch durch die ganczen fasten gar,
Weil sis verdinten mit den dingen,
Den pfaffen vil guecz wiltpretz fingen,
Pewachten in auch dar durch aus
30 Getrewlichen ir hoff vnd haús.
Als nún der pabst hort ir pegert,
Da wurden sie gúetlich gewert
Vnd in des prieff vnd siegel gab,
Fertigt sie mit ir freyheit ab.
35 So kamens wider in Deutschlant
Mit irer freyheit paidesant
Vnd perueften all húnd zvsamen.
Zw Stoffúrt die zvsamen kamen.
Da man die freyheit in verlas,
40 Ser gros frewd pey in allen was.
Da ratschlúegen pey in die alten,
Wie sie den prieff móchten pehalten
Vnd auf das sicherest versorgen,
Das ir freyheit still vnd verporgen
45 Plieb pein menschen, wúrn sich sunst fleissen
Vnd vmb ir freyheit sie peschaissen.
Nún hettens weder schrein noch kalter.
Im rat drat fúrher ain vralter
Húnd vnd sprach: „Ich rat entlich, das
50 Man vnsern prieff den kaczen las,

Vnsern gueten freünden, zw trewshanden,
Die almal vns sint pey gestanden
In aller not ain lange zeit,
Woln in vertrawn vnser freyheit.
5 Die künen vns wol diesen grosen
Freyheitz prieff maisterlich verstosen;
Sie küennen obn im haus vmbsteigen.
Auch künen sie das wol verschweigen.
So gabens den kaczen allensanden
0 Den prieff zv phalten zv trewshanden. [Bl. 227']
Die nümen den prieff an darnach
Vnd stiessen oben vnters dach,
Da er vorn menschen sicher war.
Als das nün anstünd auf ain jar,
5 Pgerten die hünd, irn prieff zv sehen.
Die kaczen sprachn, dis solt geschehen,
Vnd schawten zv dem prieff vermessen:
Da hetten in die mews gefressen.
Die kaczen erschrackn an der stat,
0 Zaigten den hunden an die dat,
Das sie den prieff hetten verlorn.
Seit sint in die hünd nie recht holt worn,
Da ist die erb feintschaft angangen,
Dotlich neid vnd has angefangen,
5 Das sie noch palgen vbertag.
Welch dail den andern vbermag,
Der selbig der müs lassen har.
Dergleich ist auch seit imerdar
Ain rachselig feintschaft der kaczen
0 Wider die meüs vnd auch die raczen
Vnd sint ir dotfeint abgesagt,
Weil sie den prieff haben zernagt,
Vnd wurgen sie pey tag vnd nacht.
Kain fried wirt nimer mer gemacht.
5 Doch worn die hünd wider zv rat,
Erwelten zwen hünd an der stat
Vnd schickten sie wider gen Rom
Zv pringen die freyheit mit nom,
Weil ins die mews hetten gefressen.

90 Also loffens da hin vermessen
Vnd namen zerung auf die rais.
Nún war es in dem súmer hais.
Als sie kamen ins Welschlant ein,
Drúnckens knollet den welschen wein,
95 Wurdens hundz drunckn vnd thettn scharren [Bl. 228]
Mit den süeßen vnd wurden marren:
Nerr, nerr, nerr, nerr! spicztten nach dem
Ir oren, wurffen auf die kem,
Zaigten ainander ir würffparten.
100 Nach dem thetten sie nit lang warten,
Fieln auf einander vnd sich pissen
Vnd ir húndzpelcz in selb zerissen
Vnd hingen darin an ainander.
Fielen auch rúeckling paidesander
105 Hinab üeber des pirges joch,
Ey dieff wol zwainzig klafter hoch.
Also die güeten hund im graben
Paide ir leben da auf gaben,
Das sie nit mer kümen herwider,
110 Wiewol die húnd noch warten sider
Vnd altag aüf die potschaft sehen,
Wen sie von Rom sich wider nehen.
Wo ain húnd sicht ain andern hünd,
Schmeckt er im hinten für den spünd,
115 Vnd schawt, ob er die prieff nit trag
Oder von dieser potschaft sag.
Wo ainer gait nit gueten pschaid,
So fallens vbr ainander paid,
Vnd hebt sich noch vil vngemachs
120 Ob dem prieff, sagt schwancksweis **Hans Sachs.**

Anno salutis 1558, am 20 tag Aprilis.

120

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.

Gedichte des Königsberger Dichterkreises aus Heinrich Alberts Arien und musicalischer Kürbshütte. (1638—1650.) Herausgegeben von L. H. Fischer. 1883. XLVIII u. 303 S. **No. 44—47.**

— Heinrich Albert. Musik-Beilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises. Herausgegeben von Rob. Eitner. 1884. 20 S. **No. 48.**

Krüger, Bartholomäus, Hans Clawerts Werckliche Historien. (1587.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1882. XXIV u. 70 S. **No. 33.**

Lauremberg, Johann, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von Wilh. Braune. 1879. XXII u. 120 S. **No. 16/17.**

Das Lied vom Hürnen Seyfried nach der Druckredaction des 16. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, nach der ältesten Ausgabe (1726.) herausgegeben von Wolfgang Golther. 1889. XXXVI u. 95 S. **No. 81—82.**

Luther, Martin, An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. (1520.) Herausgegeben von Wilh. Braune. 1877. 80 S. **No. 4.**

— Sendbrief an Papst Leo X. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Warum des Papsts und seiner Jünger Bücher von D. Martino Luther verbrannt seien. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre 1520. Herausgeg. von J. K. F. Knaake. 1879. XII u. 54 S. **No. 18.**

— Wider Hans Worst. (1541.) Herausgegeben von J. K. F. Knaake. 1880. VI u. 74 S. **No. 28.**

— Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. (1533.) Herausgegeben von G. Kawerau. 1883. X u. 76 S. **No. 50.**

— Ein schöner Dialogus von Martino Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) Herausgegeben von L. Enders. 1886. IV u. 29 S. **No. 62.**

— Von den guten Werken (1520). Aus der Originalhandschrift herausgegeben von Nic. Müller. 1891. XII. u. 111. **No. 93—94.**

Luther's Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift, herausgeg. und eingeleitet von Ernst Thiele. Mit einem Facsimile. 1888. XVI u. 19 S. **No. 76.**

Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521. Herausgegeben von Ludwig Enders. Band I (Flugschriften aus der Reformationszeit. VIII.) 1889. VIII u. 152 S. **No. 83—84.**

— Band II (Flugschriften aus der Reformationszeit. IX.) 1891. [illegible] 223 S. **No. 96—98.**

Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herausgegeben von Ludwig Enders. (Flugschriften aus der Reformationszeit X) 1893. XVIII u. 56 S. **No. 1[illegible]**

D. Martin Luther. Ein Urteil der Theologen zu Paris über die L[illegible] D. Luthers. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Phil. Melanchthons wider dasselbe parisische Urteil für D. Luther. (1521.) [illegible] Originalhandschrift herausg. v. N. Müller. 1892. XVI u. 67 S. **Nr. [illegible]**

Manuel, Hans Rudolf, Das Weinspiel. Fastnachtspiel, 1548. Herausgegeben von Theodor Odinga. 1892. VIII u. 131 S. **No. 101–[illegible]**

Moscherosch, Hans Michel, Insomnis Cura Parentum. Abdr[uck] der ersten Ausgabe (1643). Herausgegeben von Ludwig Pari[ser]. 1893. VIII und 139 S. **Nr. 108—109.**

Murner, Thomas, Schelmenzunft. Nach den beiden ältesten Dr[ucken] herausgegeben von Ernst Matthias. XII u. 73 S. **No. 85.**

itz, Martin, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) Herausgegeb. on W. Braune. Zweiter Druck. 1882. 60 S. **No. 1.**

schmann, Adam, Gründlicher Bericht des deutschen Meistersanges. 571.) Herausgegeben von Rich. Jonas. 1888. X u. 47 S. **No. 73.**

iter, Christian, Schelmuffsky. Abdruck der vollständigen Ausgabe. 696/1697.) Herausgegeben von A. Schullerus. 1885. XIV und 9 S. **No. 57/58.**

Schelmuffsky. Abdruck der ersten Fassung. (1696.) Herausgegeben n A. Schullerus. 1885. IV u. 57 S. **No. 59.**

Die ehrliche Frau, nebst Harlequins Hochzeit- und Kindbetterinnenhmaus. — Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod. Lustspiele. 1695. 1696. Herausgegeben von Georg Ellinger. 90. XXII u. 142 S. **No. 90—91.**

ckhart, Martin, Der Eislebische Christliche Ritter. Ein Reforationsspiel. (1613.) Herausgegeben von Karl Müller. 1884. XVI 108 S. **No. 53—54.**

mann, Bernhard, Restitution rechter und gesunder christlicher hre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) Herausgegeben von ndreas Knaake. 1888. XI u. 114 S. (Flugschriften a. d. Reforationszeit VII.) **No. 77—78.**

hs, Hans, Sämmtliche Fastnachtspiele. In chronologischer Ordnung ch den Originalen herausg. von Edmund Goetze. 7 Bändchen. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1518—1539. 80. XIII u. 159 S. **No. 26—27.**

Inhalt: 1. Von der Eigenschaft der Liebe. 2. Das Hofgesind Veneris. 3. Klag, Antwort und Urteil zwischen Frau Armut und Pluto. 4. Das böse Weib. 5. Buhler, Spieler und Trinker. 6. Der ungeratene Sohn. 7. Der Karge und Milde. 8. Der Fürwitz. 9. Die sechs Klagenden. 10. Die Rockenstube. 11. Das Narrenschneiden. 12. Das Pachenholen im deutschen Hof.

Bändchen. Dreizehn Fastnachtspiele aus den Jahren 1539—1550. 81. XII u. 152 S. **No. 31—32.**

Inhalt: 13. Die fünf elenden Wanderer. 14. Der Heuchler. 15. Das Krapfenholen. 16. Der schwangere Bauer. 17. Die Lasterarznei. 18. Der Teufel mit dem alten Weib. 19. Der Kaufmann mit den alten Weibern. 20. Der Nasentanz. 21. Der gestohlne Fastnachthahn. 22. Der fahrende Schüler im Paradies. 23. Der junge Kaufmann Nicola mit seiner Sophia. 24. Frau Wahrheit will Niemand herbergen. 25. Der Bauer mit dem Kuhdieb.

Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. X u. 145 S. **No. 39—40.**

Inhalt: 26. Von Josef und Melisso, auch König Salomon. 27. Das Wildbad. 28. Der böse Rauch. 29. Die drei Studenten. 30. Zwischen dem Gott Apollo und dem Römer Fabio. 31. Der halbe Freund. 32. Der unersättliche Geizhunger. 33. Der bodenlose Pfaffensack. 34. Das Kelberbrüten. 35. Die wählerische Buhlerei. 36. Der Bauernknecht will zwei Frauen haben. 37. Der fahrende Schüler mit dem Teufelbannen. 38. Das heisse Eisen.

Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1550—1551. 1883. XII u. 149 S. **No. 42—43.**

Inhalt: 39. Von der verunglückten verschwatzten Buhlschaft. 40. Der Parteckensack. 41. Der gestohlne Pachen. 42. Der Bauer in dem Fegefeuer. 43. Die listige Buhlerin. 44. Das Gespräch Alexandri Magni mit dem Philosophen Diogenes. 45. Der stark Eifersüchtige, der sein Weib Beichte höret. 46. Das Weib im Brunnen. 47. Der Tyrann Dionysius. 48. Die Reichstage Deutschlands. 49. Das böse Weib mit Worten, Kräutern und Steinen gut zu machen. 50. Der verdorbne Edelmann mit dem weichen Bett, das Kaiser Augustus kaufen wollte.

5. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1553—1554. 1884. XV u. 151 S. **No. 51—52.**

Inhalt: 51. Der Eulenspiegel mit den Blinden. 52. Wie Gott, der Herr, Adams und Evas Kinder segnet. 53. Der Ketzermeister mit den vielen Kesseln Suppe. 54. Der Bauer mit dem Plerr (Nebel vor den Augen). 55. Der schalkhaftige Bauernknecht. 56. Die Bürgerin mit dem Domherrn. 57. Die verschlagene Kupplerin mit dem Domherrn. 58. Eulenspiegel mit der Pfaffen-Kellnerin und dem Pferd. 59. Der Rossdieb zu Fünsing mit den tollen Bauern. 60. Der tote Mann. 61. Das weinende Hündlein. 62. Der alte Buhler mit der Zauberei.

6. Bändchen. Zwölf Fastnachtspiele aus den Jahren 1554—1556. 1886. XIV u. 164 S. **No. 60—61.**

Inhalt: 63. Die wunderlichen Männer gut zu machen. 64. Der liederliche Mann mit dem mürrischen jungen Weib. 65. Der Pfarrer mit seinen ehebrecherischen Bauern. 66. Der Krämerskorb. 67. Sanct Peter vergnügt sich mit seinen Freunden unten auf Erden. 68. Der Kampf zwischen Frau Armut und Frau Glück. 69. Der blinde Mesner mit dem Pfarrer und seinem Weibe. 70. Der Tod im Baumstumpf. 71. Disputation zweier Philosophen, ob es für einen Weisen besser sei zu heiraten oder ledig zu bleiben. 72. Eulenspiegel mit dem Pelzwaschen. 73. Der Knabe Lucius Papirius Cursor. 74. Die kuppelnde Schwiegermutter mit dem alten Kaufmann.

7. Bändchen. Elf Fastnachtspiele aus den Jahren 1557—1560. 1887. XVI u. 167 S. **No. 63—64.**

Inhalt: 75. Der Neidhart mit dem Veilchen. 76. Der Teufel nahm ein altes Weib. 77. Eulenspiegel mit dem blauen Tuche und dem Bauern. 78. Eine Klage über den Wucher und Fürkauf. 79. Der Bauer mit dem Saffran. 80. Der mit dem Füllen schwangere Bauer. 81. Der spielsüchtige Reiter. 82. Die zwei Gefattern mit dem Zorn. 83. Der Doctor mit der grossen Nase. 84. Die junge Witwe Francisca, die durch eine List sich zweier Buhler entledigte. 85. Esopus, der Fabeldichter.

Sachs, Hans, Der hürnen Seufried. Tragödie in sieben Acten. Zum ersten Male nach der Handschrift des Dichters herausgegeben von Ed. Götze. 1880. VIII u. 42 S. **No. 29.**

— Sämtliche Fabeln und Schwänke. In chronologischer Ordnung nach den Originalen herausgeg. von Edmund Goetze. 1. Band. 1893. XVI und 594 S. **No. 110—117.**

Sandrub, Lazarus, Delitiae historicae et poeticae, das ist: Historische und poetische Kurzweil. (1618.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1878. IV u. 154 S. **No. 10—11.**

Scheidt, Kaspar, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1882. XXXIII u. 143 S. **No. 34—35.**

Schultz, P., und Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Neu herausg. v. G. Kawerau. 1891. 59 S. **No. 92.**

Schupp, Joh. Balthasar, Der Freund in der Not. (1657.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. VII u. 63 S. **No. 9.**

Schwieger, Jacob, Geharnschte Venus. (1660.) Herausgegeben von Th. Raehse. 1888. XVIII u. 154 S. **No. 74—75.**

Thym, Georg, Thedel von Wallmoden. Herausgegeben von Paul Zimmermann. 1888. XVI u. 68 S. **No. 72.**

Till Eulenspiegel. Abdruck der Ausgabe vom Jahre 1515. Herausgegeben von Hermann Knust. 1885. XXIII u. 145 S. **No. 55—56.**

Venusgärtlein. Ein Liederbuch des XVII. Jahrhunderts. Nach dem Druck von 1656 herausg. von Max Freih. v. Waldberg. 1890. XI u. 223 S. **No. 86—89.**

Das Volksbuch von Doctor Faust. (1587.) Herausgegeben von W. Braune. 1878. XXI u. 140 S. **No. 7—8.**

Waldis Burkard, Der verlorne Sohn, ein Fastnachtspiel. (1527.) Herausgegeben von G. Milchsack. 1881. X u. 76 S. **No. 30.**

Materialien für das neuenglische Seminar.

Mit bibliographischem Material, litterarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen für Studierende

herausgegeben von **Ernst Regel.**

8°.

o. 1. Thackeray's Lectures on the English Humourists o the eighteenth Century. I. Swift. Herausgegeben voı Ernst Regel. 1885. IV u. 79 S. ℳ 1,2(

›. 2. Dasselbe. II. Congreve und Addison. Herausgegeben voı Ernst Regel. 1887. 96 S. ℳ 1,2(

›. 3. Dasselbe. III. Steele. Herausgegeben von Ernst Regel. 1886 84 S. ℳ 1,2(

›. 4. Dasselbe. IV. Prior, Gay u. Pope. Herausgegeben von Erns Regel. 1891. 104 S. ℳ 1,2(

›. 5. Dasselbe. V. Hogarth, Smollet und Fielding. Heraus gegeben von Ernst Regel. 1889. 88 S. ℳ 1,2(

›. 6. Dasselbe. VI. Sterne und Goldsmith. Herausgegebeı von Ernst Regel. 1885. 100 S. ℳ 1,2(

o. 8. Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth Herausgegeben von J. G. C. Schuler. 1886. VII u. 94 S. ℳ 1,2(

Pseudo-Shakespearian Plays.

Revised and edited with Introduction and Notes by

Karl Warnke and **Ludwig Proescholdt.**

I. The Comedie of Faire Em. 1883. 8. XV u. 63 S. ℳ 2,0(
II. The Merry Devil of Edmonton. 1884. 8. XVII u. 61 S. ℳ 2,0(
II. King Edward III. 1886. 8. XXXIV u. 92 S. ℳ 2,0(
V. The Birth of Merlin. 1887. 8. XI u. 86 S. ℳ 2,0(
V. Arden of Feversham. 1888. 8. XXVII u. 86 S. ℳ 3,0(

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von

Professor Dr. **Wendelin Foerster** in Bonn.

kl. 8°.

lo. 1. Kristian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung u Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1889. ℳ 4,0(

o. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösisch Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmer kungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dı Ewald Goerlich. 1889. ℳ 4,0(

o. 3. Altprovenzalische Marienklage des XIII. Jahrhunderts Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Dr. W Mushacke. 1890. ℳ 3,0(

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausg. von W. Förster u. Johann Trost. 1891. ℳ 3,00
No. 5. Kristian von Troyes, Yvain. Neue verbesserte Textausgabe m. Einleit. u. Glossar. Herausg. von W. Foerster. 1891. ℳ 4,00
No. 6. Das Adamspiel. Anglonormannisches Gedicht des XII. Jahrhunderts mit einem Anhang: Die fünfzehn Zeichen des jüngsten Gerichts. Herausgegeben von Dr. Karl Grass. 1891. ℳ 4,00
No. 7. Walter von Arras, Sämmtliche Werke. I. Band: Ille und Galeron. Herausgegeben von W. Foerster. 1891. ℳ 7,00
No. 8. Bertran von Born. Herausg. von A. Stimming. 1892. ℳ 4,60
No. 9. Don Baltasar de Caravajal, La Bandolera de Flandes (El Hijo de la Tierra). Commedie Spagnuole del Secolo XVII Sconosciute, Inedite o rare pubblicate dal Dr. Antonio Restori. 1893. ℳ 2,80
No. 10. Altbergamaskische Sprachdenkmäler (IX.—XV. Jahrh.) Herausgeg. u. erläutert v. Dr. J. Etienne Lorck. 1893. ℳ 6,00

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften zur neusprachlichen Lektüre

unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. **Friedrich Perle.**

kl. 8°.

1. Mémoires du Duc de La Rochefoucauld. [Ière et IIe Partie (1624—1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. ℳ 1,20
2. Briefe zur französischen Revolution. [Briefe Ludwigs XVI, Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
3.* Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse. Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. ℳ 1,50
4. Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution. 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
5. Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666. Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker. ℳ 1,50
6. Mémoires du Marquis de Ferrières. Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgeg. u. erklärt v. Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50
7. Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette. Tome I. chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. ℳ 1,50
8. Bishop Burnet's History of his own Time. Aus Book IV [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Realschuldirector Dr. O. Petry.

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang

☛ Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-B

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.



Langguth, A., Goethe als Pädagog. 1886. gr. 8. ℳ 4,00 g

— Goethe als pädagogischer Schriftsteller und seine Bedeu[tung] ... Bestrebungen u. Unterrichtsfragen der Gegenwart. 1886. kl

— Goethe's Pädagogik historisch-kritisch dargestellt. 1886. kl

Leitzmann, A., Briefe von Wilhelm von Humboldt an Friedr[ich] ... Jacobi. Herausgegeben und erläutert. 1892. 8.

— Briefe und Tagebücher Georg Forsters von seiner [Reise am] Niederrhein, in England und Frankreich im Frühjahr 179[0].

— Georg Forster. Ein Bild aus dem Geistesleben des X[VIII. Jahr]hunderts. 1893.

Löbe, M., Altdeutsche [illegible] in Weimar. 1893. 12.

g

Müller, Carl (Fraureuth), Die deutschen Lügendichtunge[n bis auf] Münchhausen dargestellt. 1881. 8.

Pideril, Auguste und Otto Hartwig, Charlotte Diede, die Fr[eundin] W. v. Humboldt. Lebensbeschreibung und Briefe. 1884.

Runeberg, Johan Ludwig, Epische Dichtungen. Aus dem Sch[wedischen] übersetzt, sowie mit Einleitung, Anmerkungen und Biograp[hie] versehen von W. Eigenbrodt. 2 Bände. 1891. gr. 8.

g

Thümmel, Jul., Shakespeare-Charaktere. 2 Bde. gr. 8.

g

Tille, Alex., Die deutschen Volkslieder vom Doktor Faust. 1890

Todes-Fall, Der unglückseelige, Carls XII. Ein Drama des ... Herausgegeben von Carl Heine. 1888. 8.

Volksschauspiele, Deutsche. In Steiermark gesammelt. Mit An[...]



